



# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790



**vom 20. Mai 2021**

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.  
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin  
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

**Auflage: Verteiler von rund 1.800 Konten**

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**Anschrift der Redaktion: [agom-westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom-westpreussen.berlin@gmail.com)**

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

## *Inhaltsverzeichnis*

*Seiten I - XI*

### **Editorial**

*Seite 1*

**Editorial: Heuchelei und Ehrenamt im Wahljahr 2021.**

*Von Reinhard M. W. Hanke*

### **Themen global, die uns auch bewegen**

*Seiten 2 – 5*

**01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden**

**02) Syrien: Ich bleibe auch für nur einen Christen in der Region**

### **Sonderthema Corona-Pandemie**

*Seiten 6 - 32*

**01) Impfdesaster droht – Experten „besorgt“: Mehr Infektionen und Tote nach mehr Impfungen**

**02) So soll China zum Corona-Sündenbock gemacht werden**

**03) Impfstoffe und Impfpässe: anhaltende Skepsis in Mitteleuropa**

**04) Paul-Ehrlich-Institut: 524 Tote und 5.000 Verdachtsfälle auf schwere Nebenwirkungen nach COVID-19-Impfungen**

**05) 57 führende Wissenschaftler und Ärzte erklären, warum alle COVID-Impfungen sofort gestoppt werden müssen**

**06) Nach Impfstoff-Bestellungen für 2023 (!) steht fest: „Pandemie“- Hysterie wird prolongiert**

**07) Norwegen: AstraZeneca und Johnson & Johnson vor Aussetzung**

**08) Deutschland auf dem Weg zu einem sanitären Apartheidregime**

**09) Wegen Rechtsprechung und Polizeigewalt in Corona-Diktatur: Richter gibt Bundesverdienstkreuz zurück**

- 01) Die Verfolgung von Julian Assange: 40 Rechtsgruppen fordern die Freilassung von Julian Assange. Nichts gelernt aus der Dreyfuss-Affäre. Von Alfred de Zayas
- 02) Die EU hat gerade den Mehlwurm als Lebensmittel zugelassen
- 03) Giorgia Meloni künftige Ministerpräsidentin Italiens? Von Lionel Baland
- 04) Italiener wollen mehr Kinder und nicht mehr Einwanderer.  
Von Arnaldo Ferrari Nasi, Gründer und Leiter von AnalisiPolitica.it
- 05) Italien: Salvini fordert PM Draghi zum Handeln auf, da Migranten wieder Lampedusa Überfluten
- 06) Italien: explosive Migrationssituation. Von Marie d'Armagnac
- 07) Frankreich: Generäle warnen vor Bürgerkrieg wegen schleichendem Islamismus  
Von Soeren Kern
- 08) Wer rettet den Okzident? Philippe de Villiers?
- 09) V 4 & Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 10. bis 16. Mai
- 10) V 4 & Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 3. bis 9. Mai
- 11) Donald Tusks ehemaliger Minister arbeitet vor dem EuGH gegen Polen
- 12) Die überraschenden wirtschaftlichen Ergebnisse Polens
- 13) Europäisches Parlament unterstützt Initiative von PiS-Abgeordneten zur Säuberung der Ostsee von Chemiewaffen aus dem Zweiten Weltkrieg
- 14) Werden die tschechischen Piraten die Regierung stürzen?
- 15) Volkszählung 2021 in Tschechien endete um Mitternacht
- 16) Slowakei: Soros-Fonds übernimmt ein Stück vom Medienkuchen. Von Marcell Dengi
- 17) Der Stab des Zauberers. Von Irén Rab
- 18) András Kosztur: „Es liegt nicht im Interesse Ungarns, sich an dieser hysterischen Krise einer Rückkehr zum Kalten Krieg zu beteiligen“
- 19) Judit Varga: „Wir diskutieren nicht über Ideologie, sondern über die Probleme von Menschen aus Fleisch und Blut“
- 20) Europäischer Rat ernennt „linken politischen Aktivisten“ zur Beurteilung der „Rechtsstaatlichkeit“ in Ungarn
- 21) Viktor Orbán: „Heutzutage gibt es keine liberale Demokratie“
- 22) Die Zukunft unseres Landes hängt von unseren Mädchen, Frauen und Männern ab
- 23) Interview mit Sloweniens Ministerpräsident Janez Janša

- 01) Deutsche Geheimdienste verstärken den Druck auf Patrioten. Von Lionel Baland
- 02) Hans-Georg Maaßen: 90 Prozent der deutschen öffentlich-rechtlichen Medienjournalisten sind grün und links
- 03) Pogrom-Stimmung gegen Juden in Deutschland: „Israelhassern die Tür zeigen“
- 04) Grünes Parteiprogramm: keine Politik für Deutschland, dafür durchlässigere Grenzen
- 05) Grüne Agenda = globalistische Agenda. Von Álvaro Peñas

**Diese Themen wurde auf unsere Leitseiten gesetzt:**

- A) Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft?  
Von Dr. Jürgen Martens
- B) Ist das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa - Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums – am Ende?  
Von Dr. Jürgen Martens  
<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Krockow\\_Regionalmuseum.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Krockow_Regionalmuseum.pdf)>

**Aufruf zur Unterstützung**

Seiten 130– 132

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56

Seite 133

Du musst denken ....

Seite 134

**Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Bln.-Nikolassee, Seiten 135-149**

**A. a) Leitgedanken**

Seite 150

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!  
*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

**A. b) Forderungen und Grundsätze**

Seite 151

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

**A. c) Mitteilungen**

Seiten 152- 178

- 01) Museumsleiter Dr. Lothar Hyss hat das Westpreußische Landesmuseum verlassen
- 02) Gedenktafeln für Hugo Conwentz, dem Begründer der staatlich organisierten Naturdenkmalpflege. Antrag der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin an die zuständige Historische Kommission zu Berlin
- 03) Der A. E. Johann-Preis 2022 startet a sofort
- 04) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021
- 05) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht
- 06) Erneut Einsatz im Deutschen Bundestag. BdV-Präsident Dr. Bernhard Fabritius rückt ins Parlament nach
- 07) Schlesisches Plädoyer für einen Großelternstag
- 08) "Junge Spätaussiedler und junge Angehörige der Landsmannschaften als Brückenbauer in Deutschland und Europa".

- 10) Flucht und Vertreibung: Landesbeauftragte prämiert Leistungen Junger Menschen
- 11) 1. Newsletter zum 53. Deutschen Historikertag 2021: Allgemeine Informationen
- 12) Digitaler Heimattag zu Pfingsten. Siebenbürger unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimattag“

**A. da) Berichte**

*Seiten 179 - 189*

- 01) Grüne wollen „Deutschland“ streichen
- 02) Nach dem Antifa-Brandanschlag: Ein Besuch in Guthmannshausen.  
Von Sophia Fuchs
- 03) Streit um Ostdeutschen Markttag. Stadtbezirk Bonn wollte Genehmigung nicht mehr genehmigen

**A. db) Berichte von Fachtagungen**

*Seiten 190 - 198*

- 01) Perspektiven auf Rumänien und die Moldau / Perspectives on Romania and Moldova / Perspective asupra României și Republicii Moldova. Von Bianca Hepp, Eberhard-Karls-Universität Tübingen; Jana Stöxen, Universität Regensburg
- 02) Pressemitteilung zur Fortsetzung der Konferenz "Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa" am 29. April 2021

**A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**

*Seiten 199 - 229*

- 01) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019, 2020 und 2021
- 02) Schlesiens beste Köpfe: Band XIII. der „Schlesischen Lebensbilder“ erschienen
- 03) 20. Jahrhundert als „Jahrhundert der Vertreibung“
- 04) „Ein Sommer wie seither kein anderer“. Buchvorstellung
- 05) Schicksale, die verschwiegen wurden. Buchvorstellung
- 06) Nachruf auf die Beneš-Dekrete
- 07) Der lange Sommer und die kleine Eiszeit. Buchvorstellung

**A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen S. 230 - 279**

- 01) Rettet die Berliner Mohrenstraße. Kolumne von Götz Aly
- 02) Die Linke ist bei Straßenumbenennungen wieder aktiv: sie fordert, die Roonstraße in Lichterfelde West umzubenennen
- 03) Straßenumbenennungen ohne Ende? Hermann von Wissmann
- 04) Demokratischer Diskurs ausgeschlossen: SPD-Politiker haben nichts dazu gelernt.  
Noch einmal: Maerckerweg
- 05) Vorletzter Reichskanzler: Pflege für Kurt von Schleichers Grab soll nicht mehr vom Land bezahlt werden
- 06) ... und auch in anderen Bezirken Straßenumbenennungen, beispielsweise in Tempelhof-Schöneberg
- 07) Götz von Aly zu Rotrotgrünem Brutalismus in Berlin. Kommentar von Götz Aly im Wortlaut
- 08) Anwohner lehnen Inge-Meyssel-Straße ab. Von Hildburg Bruns

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Geschichtslandschaft\\_Strassen\\_Gedenktafeln\\_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

**A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

**Seiten 280 - 295**

- 01) Wir mussten Abschied nehmen von Hildegard Weigelt-Wiesner
- 02) Streit um Agnes Miegel. Marianne Kopps Erinnerungsbuch
- 03) Adolf Ondratschek verstorben
- 04) Karl Dedecius – ein Europäer aus Lodz - wird 100 Jahre alt. Gedenkfeier online
- 05) Ein Leben für die Pflanzenwelt: Schlesier Adolf Engler war einer der bedeutendsten Botaniker

**A. g) Fördermöglichkeiten**

**Seite 296**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)>

**A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde**

**Seiten 297 - 311**

- 01) Alternde Erwerbsbevölkerung: Ostdeutschland besonders betroffen
- 02) Glasmuseum Rheinbach: Fit für die Zukunft. Optimierungs-Prozesse führen Glasmuseum in die Zukunft
- 03) Fortschritte im Interreg-Projekt. Schlesisches Museum zu Görlitz: Angebot auf YouTube und Facebook
- 04) Die Union von Lublin oder die Geburt Polen-Litauens
- 05) Jüdisches Leben in Lissa/Leszno. Von der Familienforschung zum jüdischen Leben in der Provinz Posen

- 06) Rückmeldung NP Thayatal
- 07) Europas größter Bär von Prinz Liechtenstein abgeschossen (Update)
- 08) Ich, Kerschbaumer. 60 Jahre Feuernacht 1961-2021

**A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften  
u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

**Seite 312**

- 01) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

**A. i) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche  
Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa)**

**Seite 313**

- 01) Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt

**B. a) Vortragsveranstaltungen**

**Seiten 314 – 333**

- 01) DtKultForumÖstlEur: Kaliningrad und Berlin überlagern sich in einem fantastischen Instantopia. Ein Film von Maurice de Martin. Mit Live-Chat.  
»Sound of Vast and Empty Spaces«. YouTube-Premiere
- 02) Joseph Sallanz: Dobrudscha – Deutsche zwischen Donau und Schwarzem Meer  
Video ab Donnerstag, 06. Mai 2021, 19 Uhr auf dem YouTube-Kanal des Hauses des Deutschen Ostens unter diesem Link erreichbar
- 03) „Europa im Kleinen“. Föderalismus in der Habsburgermonarchie. Vortrag von Frau Prof. Dr. Jana Osterkamp. YouTube-Premier mit Live-Chat
- 04) Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit?  
Klaus-Zernack-Colloquium 2021.
- 05) Deutsch-Polnisches Barometer 2021: Polen und Deutsche im gemeinsamen Europa
- 06) Polen-Quartett #2 zum Comeback der Linken in Polen
- 07) Hans von Trotha »Die große Illusion. Ein Schloss, eine Fassade und ein Traum von Preußen«. Der Autor im Gespräch mit Susanne Messmer. Literaturhaus Berlin,
- 08) Lana Bastašić »Fang den Hasen«. Die Autorin im Gespräch mit Marko Pogačar, gedolmetscht aus dem Serbokroatischen von Elvira Veselinović.
- 09) Pascal Janovjak »Der Zoo in Rom«. Li-Be digital Lesung und Gespräch · Der Autor im Gespräch mit Serge Reubi, aus dem Französischen, gedolmetscht von Johannes Hampel.
- 10) Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht. Ausstellungseröffnung im Livestream. Eine Teilnahme vor Ort ist nicht möglich.  
Topographie des Terrors, 27. April 2021 19:00 Uhr
- 11) Wie hörte sich die Vernichtung eines Dorfes an? Erinnerungen von Überlebenden an die deutsche Vernichtungspolitik in Weißrussland.  
Vortrag: Prof. Dr. Christian Gerlach, Bonn; Moderation: Dr. Andrej Angrick, Berlin  
Topographie des Terrors, 06.05.2021, 19.00 Uhr
- 12) In den Kellern Berlins. Unterirdische Rüstungsproduktion der Firma Telefunken 1944/45  
Topographie des Terrors, 20.05.2021, 19:00 Uhr, online

**B. b) Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.**

**Seiten 334– 340**

- 01) Der Stralsunder Frieden von 1370. Veranstalter: Hansischer Geschichtsverein. Lübeck (digital), 25.05.2021 - 25.05.2021
- 02) Von der Versöhnung zur Alltäglichkeit? 30 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft. Internationale Wissenschaftliche Konferenz im Hybridformat vom 17. bis 19. Juni 2021 in Warschau und vom 24. bis zum 25. Juni in Oppeln mitsamt Online-Übertragung Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Deutsches Polen-Institut Darmstadt, Łazarski-Hochschule Warschau
- 03) Polen und seine Sprache(n). Gefördert durch DAAD, Online. Veranstalter Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, 03.06.2021 - 08.07.2021, von Johann Wiede, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Universität Jena
- 04) Aktuelle Impulse in der Historischen Geographie\_ Veranstalter: Professur für Historische Geographie - Universität Bamberg; Heidelberg Zentrum Kulturelles Erbe - Universität Heidelberg (#GeoWoche2021) – digital - Bamberg 09.10.2021 - Deadline 15.06.2021 Von Anna Regener, M.A. & Sarah Leuders, M.A.
- 05) Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern. Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V. In Soest, November 2021.
- 06) Slavistiktage 2022 Ruhr-Universität Bochum, 21.09. bis 24.09.2022, Deadline 15.01.2022. Veranstalter: Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum) Von Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

**C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland**

**Seiten 341 - 363**

- 01) Leonardos intellektueller Kosmos: Eine Ausstellung der Staatsbibliothek Berlin PK in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin und dem Museo Galileo, Florenz Berlin, 11. Mai – 26. Juni 2021
- 02) Tiere auf Papier. Digitale Vernissage der Online-Ausstellung Staatsbibliothek Berlin PK, 23. April 2021, 18 Uhr
- 03) 20.04. bis 20.06.2021, Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf: Time Out | Leere Läden in Berlin : revisited
- 04) 27.04. bis 13.06.2021, Eröffnung 25.04.2021, Kommunale Galerie Berlin-Wilmersdorf: co:exist - ein multilog aus stadt, mensch und natur. Digitaler Ausstellungsbesuch
- 05) Programme der Museen von Tempelhof-Schöneberg
- 06) Enthüllte Schätze. 101 Jahre Schöneberger Kunstdepot. Kunstausstellung, 24.04. bis 06.08.2021
- 07) „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950 Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021
- 08) Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht 28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors
- 09) Brandenburg-Preußen Museum: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“ Brandenburg-Preußen Museum Wustrau: Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

**C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**

Seiten 364 - 373

- 01) 22. April bis 20. Juni 2021, Westpreußischen Landesmuseum: Augenblicke«. Gemälde und Zeichnungen von Rolf Löhrmann
- 02) Wolfskinder. Ausstellung zum Thema »Verlassen zwischen Ostpreußen und Litauen«. Haus der Heimat, Stuttgart
- 03) ab 20.03.2021 digital, Oberschlesisches Landesmuseum, Ratingen: Oberschlesien am Scheideweg. Zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien
- 04) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

**E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt**

Seiten 374– 378

**A. Besprechungen (Seiten 374 -376)**

- 01) Klaus Benesch: Mythos Lesen. Buchkultur und Geisteswissenschaften im Informationszeitalter. (Bielefeld) [transcript] (2021). 94 Seiten.  
= Wie wir lesen – Zur Geschichte, Praxis und Zukunft einer Kulturtechnik. Band 2.  
ISBN 978-3-8376-5655-8. € 15,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5655-2.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

**B. Besprechungen in Arbeit (Seite 376)**

- 01) Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland. (3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.  
*Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe*
- 02) Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz  
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.  
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03) Alexander-Kenneth Nagel: Corona und andere Weltuntergänge. Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft.  
(Bielefeld) [transcript] (2021). 209 Seiten.  
= Kulturen der Gesellschaft.48.  
Print-ISBN 978-3-8376-5595-7. € 30,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5595-1.  
*Rezensent: Dr. Gerd Klöwer, Berlin*

**C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen** (Seiten 376 – 378)

- 01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).  
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).  
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.  
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
- 04) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
- 05) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.  
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 06) Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).  
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.
- 07) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).  
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 08) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).  
400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

- 09) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243-5. € 24,90.
- 10) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten). Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten. = Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42. ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.
- 11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten. = Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 12) Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehrfarbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche). Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten. = Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.
- 13) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten. = Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17. ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00. ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
- 14) Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten). Fünfte, überarbeitete und erweiterte Auflage. (Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten. ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.

- 1) Einbahnstraße Borstellstraße  
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf
  
- 2) Das sind wir den Opfern schuldig
  
- 3) Kobold als Bock von Frau Baerbock

**Impressum**

Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite 383
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite 385
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite 386
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite 387
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite 388

**Redaktionsschluss für AWR-Nr. 790:**

**20.05.2021, 12:00 Uhr**

**Der Rundbrief Nr. 791 erscheint voraussichtlich am 04.06.2021**

**(Redaktionsschluss: 02.06.2021, 12:00 Uhr)**

## **Editorial: Heuchelei und Ehrenamt im Wahljahr 2021**

Liebe Leser,

in der Regel mache ich wie zu Schulzeiten mehrere Dinge gleichzeitig, Als Schüler der 1940er/1950er Jahre hatte ich bis zum Abitur im Jahre 1960 Schichtunterricht, d.h. in der einen Woche vormittags von 08:00 bis 12:45 Uhr, in der nächsten von 13:00 bis 18:00 Uhr, und sonnabends natürlich auch! In Berlin gab es damals einen vorzüglichen Schulfunk durch den damals hier arbeitenden NWDR = Nordwestdeutscher Rundfunk. Und ich erinnere mich, dass ich das Lauschen der Rundfunksendungen nur dann abbrach, wenn ich eine schweilige Aufgabe in Mathematik zu lösen hatte.

Dieser AWR-Nr. 790 ist wieder einmal verspätet fertig geworden und ich hoffe sehr, dass unser Administrator Albert Lipskey, der für die Leitseiten zuständig ist, den AWR nicht bis nach Pfingsten liegen lässt. Die Gründe für die Verspätung sind vielfältig. Nicht verantwortlich dafür ist der heutige Besuch unseres Bücherfreundes, der uns (und den Schlesiern in unserer Bürogemeinschaft) fast jede Woche Bücher heranträgt, Schuld ist auch nicht die seit Mittwochmittag laufende Übertragung der 231. Sitzung des Bundestages in einer Direktübertragung aus dem Bundestag (schlecht in der Übertragungsqualität, aber vollständiger als bei PHOENIX: < <https://www.bundestag.de/>>), die ich mir ungern entgehen lasse, schuld sind auch nicht die Telefonate und Besuche allein, Hauptursache ist die Fülle des Stoffes. Er schreit nach einem täglichen AWR. Der ist aber von uns im Ehrenamt nicht zu leisten.

Apropos Ehrenamt: Unter dem „Tagesordnungspunkt 46 Wahlrecht Bürgerbeteiligung“ beteuerten zahlreiche Redner die Bedeutung des Ehrenamtes für die Demokratie, so auch für die Fraktion von CDU/CSU die Abgeordnete Ingrid Pahlmann (um 17:35 Uhr). Welche Heuchelei steckt in solchen Aussagen, wenn wir unsere Erfahrungen in der Wirklichkeit heranziehen: Keine Antworten von Behörden, von Parteien, von Organisationen auf unsere Fragen. Seit Wochen können Sie das mit uns beobachten, was die Fragen der Straßenumbenennungen betrifft, aber nicht nur dieses Thema. Positive Beispiele gibt es aber auch, das darf nicht unerwähnt bleiben, z.B. die Zeitungen B.Z. (teilweise) oder Mitarbeiter der Berliner Zeitung, die auch sehr selbstkritisch antworten. Der jetzt in den Ruhestand gehende Sozialstadtrat von Berlin Steglitz-Zehlendorf Frank Mückisch wie auch seine Vorgänger, verdienen ebenfalls unser Lob – es waren echte „Kümmerer“.

Ehrenamt und „Schule der Demokratie“ – in vielen Fällen also reine Heuchelei, Scheinheiligkeit oder wie man das sonst noch bezeichnen will.

Aber: wir bleiben dran, versprochen. Und wir folgen der Empfehlung der Politikwissenschaftlerin Ulrike Guérot: Nicht welcher Mund etwas sagt, sondern was er sagt, sollte für unseren demokratischen Diskurs von Bedeutung sein, damit nicht Ausgrenzung den demokratischen Diskurs verhindert.

Liebe Leser, Probleme gibt es natürlich hin und wieder auch in unserem engeren Umfeld, sei es in der Familie oder im Verein. Nehmen wir also letzteres. Wir arbeiten Tag für Tag im Ehrenamt für unsere Ziele. Und immer wieder gibt es Leute, die nichts unversucht lassen, diese Arbeit dadurch zu behindern, dass sie selbstverständliche Informationen nicht geben, z.B. Protokolle von Sitzungen, die Grundlage für die weitere Arbeit sind u.a.m., Jahre unter Verschluss halten.

Aber keine Furcht: Auch hier bleiben wir dran! In unserer nationalen Geschichte gab es zuweilen zu viele Duckmäuser und Mitläufer. Wir wollen nicht dazu gehören. Das darf bei uns keine Tradition bekommen.

Und zum Schluss noch ein Wort zu unserem aus dem Dienst geschiedenen Direktor des Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf: Vielen Dank, lieber Dr. Lothar Hyss. Alles Gute für die Zukunft! (siehe Seiten 152ff.).

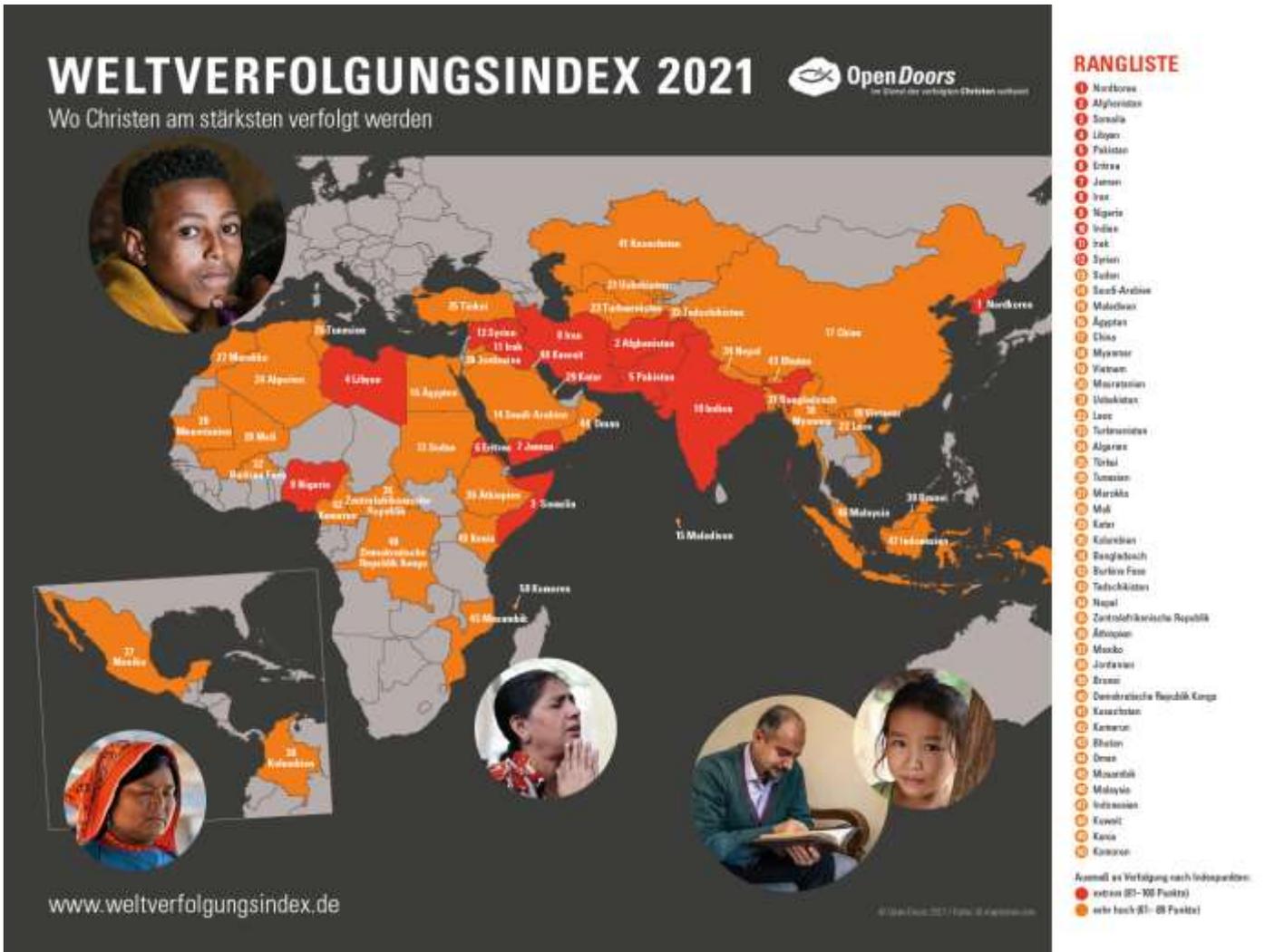
Ich wünsche uns allen Gesundheit auch mit **Friede – Freude – Partnerschaft-zu-2-Masken**.

Schenken Sie ihren Mitmenschen ein Lächeln und ein freundliches Wort – es kann Wunder wirken!  
Frohe Pfingstfeiertage!

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen Ihr Reinhard M. W. Hanke

**Themen global, die uns auch bewegen**

**01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden**



## 02) Syrien: Ich bleibe auch für nur einen Christen in der Region

[https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/syrien-ich-bleibe-auch-fuer-nur-einen-christen-in-der-region?pk\\_campaign=GB&pk\\_kwd=20210506](https://www.opendoors.de/nachrichten/aktuelle-meldungen/syrien-ich-bleibe-auch-fuer-nur-einen-christen-in-der-region?pk_campaign=GB&pk_kwd=20210506)



# Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

[WEBSITE](#)

[MAGAZIN](#)

[AKTIV WERDEN](#)

[KONTAKT](#)

Open Doors Gemeindebrief – 06.05.2021

Liebe Geschwister in Christus,

hier ist die neue Ausgabe unserer „Nachrichten für den Gemeindebrief“.

Das beigefügte Foto zeigt Pater Botros aus Syrien. Das Foto in höherer Auflösung finden Sie [hier](#).

Danke, dass Sie Ihre Gemeinde über die Situation der verfolgten Christen informieren.

Herzliche Grüße

Ado Greve

Öffentlichkeitsreferent

Open Doors Deutschland e.V.

Postfach 11 42, 65761 Kelkheim

T +49 6195 6767-218 F +49 6195 6767-211

E [ado.greve@opendoors.de](mailto:ado.greve@opendoors.de)

I [www.opendoors.de](http://www.opendoors.de)

## Syrien: Ich bleibe auch für nur einen Christen in der Region

(Open Doors, Kelkheim) – Pater Tony Botros blieb seiner Berufung treu, wie es so viele Priester und Pastoren in dieser Zeit des Krieges und der Verfolgung taten. Sie blieben und das ermutigte ihre Gemeindeglieder, ebenfalls zu bleiben. Selbst nachdem er fünf Wochen lang von Extremisten entführt gewesen war, setzte der Priester seine wichtige Arbeit fort in einem Land, das bereits zehn Jahre Krieg hinter sich hat. Er blieb, um seiner Gemeinde und den Menschen zu dienen und seiner Familie. Er zeigt mit einem Finger nach oben und sagt: „Von dort kommt meine Kraft.“

Pater Tony Botros aus Syrien

Der im Libanon geborene 67-jährige Tony Botros ist Priester in Shahba-Suwayda, rund 90 km südlich von Damaskus. Seine Frau und er sind Eltern von einem Sohn und zwei Töchtern. „Ich komme aus einer armen Familie, es war immer mein Traum, Priester zu werden.“ Er hat ein offenes Herz für die Notleidenden und seine Gemeinde dient vielen Familien in der Region. „Durch eure Unterstützung in den anderen fünf Dörfern, in denen ich diene, erfahren 147 christliche Familien große Hilfe.“

Im Juni 2015 geriet Pater Botros selbst in größte Bedrängnis. „Ich bereitete im Gottesdienst in der Kirche in Samma das Abendmahl vor, als sechs Männer der Jabhat al Nusra hereinkamen und zu schießen begannen. Dann entführten sie mich. Die 35 Tage bei ihnen waren die härtesten Tage meines Lebens.“ Nach Kontakt der Entführer mit der Erzdiözese in Jordanien bahnte sich seine Freilassung an. Am letzten Tag vor seiner Freilassung erlebte er Gottes Nähe: „Ich betete um die Mittagszeit und sah plötzlich ein helles Licht in meinem Zimmer und eine Hand berührte sanft meine Schulter. Ich wurde sofort getröstet. Am Abend dieses Tages sagte man mir, dass ich am nächsten Tag freigelassen würde.“

## Seite 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021

In seinem Dorf wurde er mit großer Freude empfangen. „Es hat mich so bewegt, wie sehr die Menschen mich lieben, Christen und Nicht-Christen. Ich betrachte das als Gottes Gnade. Wenn wir mit ihm verbunden sind, wird man das an unseren Früchten sehen.“

Er spricht über die zerstörerische Wirkung des Krieges auf seine Gemeinde. „Unsere größte Herausforderung heute ist der Mangel an Jugendlichen. Diese Generation wurde aufgrund des Krieges vernachlässigt, sie wurde ohne ausreichende Fürsorge großgezogen. Viele flohen aus dem Land, um dem Militärdienst zu entgehen oder ein besseres Leben im Ausland zu suchen. Ich habe einen jungen Mann verloren, auf den ich mich in allem verlassen habe, er ist jetzt in Deutschland. Ich kümmere mich jetzt besonders um die Kinder. Es ist wichtig, dass wir sie nicht nur unterhalten, sondern ihnen geistliche Einsichten bieten, ihnen die Bibel und ihre Werte vermitteln.“

Die COVID-19-Pandemie behinderte einen Teil des Dienstes unter den Kindern. „Früher hatten wir Sommercamps, in denen wir mit den Kindern die Bibel studiert haben. Wegen der Pandemie mussten wir das letztes Jahr einstellen, hoffen aber, dass es dieses Jahr wieder möglich ist. Ich bete, dass dies in den Kindern die Motivation weckt, hier zu bleiben und dem Herrn zu dienen. Ehrlich gesagt ist es für Christen schwierig, in einer nicht-christlichen Umgebung zu leben. Es gibt Konflikte und Verfolgung, aber Gott beschützt immer. Ich ermutige die Jugendlichen, ihrer Berufung zu folgen. Ich kann ihnen nicht sagen, ob sie gehen oder bleiben sollen. Ich jedoch fühle mich verpflichtet, hier zu bleiben und dem Auftrag zu folgen, den der Herr mir gegeben hat. Wenn nur ein einziger Christ hier in dieser Gegend bleibt, werde ich für ihn bleiben und ihm hier dienen.“

Bitte beten Sie für die Christen in [Syrien](#), ganz besonders für den Wiederaufbau der Gemeinden und für die Bewahrung und Stärkung der Leiter.

*Nachricht bereitgestellt von Open Doors Deutschland*

**Hinweis:** Die Open Doors Tage können Sie am 13. und 15. Mai online miterleben. Aber auch danach können Sie jederzeit von Gottes großem Wirken mitten in Verfolgung hören: [Open Doors Tage](#).

Die PDF-Version dieses Open Doors Gemeindebriefs finden Sie [hier](#).

*Bitte leiten Sie diesen Open Doors Gemeindebrief an interessierte Freunde weiter oder teilen Sie sie direkt:*

### Über Open Doors

Open Doors ist als überkonfessionelles christliches Hilfswerk seit über 65 Jahren in mittlerweile rund 60 Ländern im Einsatz für verfolgte Christen. Jährlich veröffentlicht Open Doors den Weltverfolgungsindex, eine Rangliste von 50 Ländern, in denen Christen am stärksten verfolgt werden. Nach aktuellen Schätzungen sind in diesen Ländern derzeit rund 309 Millionen Christen einem sehr hohen bis extremen Maß an Verfolgung ausgesetzt. Projekte von Open Doors umfassen Hilfe zur Selbsthilfe, Ausbildung von christlichen Leitern, Engagement für Gefangene, Nothilfe und Trauma-Arbeit, die Bereitstellung von Bibeln und christlicher Literatur sowie die Unterstützung von Familien ermordeter Christen. Mit einer breiten Öffentlichkeitsarbeit informiert das Werk in Publikationen und mit Vorträgen über Christenverfolgung und ruft zu Gebet und Hilfe für verfolgte Christen auf. Die Arbeit von Open Doors Deutschland e.V. wird durch Spenden finanziert. Das Werk trägt das Spendenprüfzertifikat der Deutschen Evangelischen Allianz.

**Anmelden / Abmelden**

**Sie haben diesen Open Doors Gemeindebrief weitergeleitet bekommen?**

Hier können Sie diesen Open Doors Gemeindebrief direkt bestellen.

**Sie möchten diesen Open Doors Gemeindebrief nicht mehr erhalten?**

Hier können Sie sich abmelden.

**Kontakt:**

Open Doors Deutschland e.V., Postfach 11 42, 65761 Kelkheim

Telefon: 06195 6767-0

E-Mail: [info@opendoors.de](mailto:info@opendoors.de)

**OPEN DOORS**

Seit über 65 Jahren im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postbank Karlsruhe: IBAN: DE67 6601 0075 0315 1857 50 BIC: PBNKDEFFXXX

## Sonderthema Corona-Pandemie

### 01) Impfdesaster droht – Experten „besorgt“: Mehr Infektionen und Tote nach mehr Impfungen

17. 05. 2021



Bild: Shutterstock

Als es darum ging, so viele Menschen wie möglich zu animieren sich impfen zu lassen, wurde den Leuten die Illusion vermittelt, dass nach ausreichender Impfung der Bevölkerung wieder ein Leben wie „vor Corona“ möglich sein werde. „Verschwörungstheoretikern“ war allerdings klar, dass die Agenda „Durchimpfen“ parallel zur Agenda „Umbau der Gesellschaft dank Corona“ natürlich weiterhin durchgezogen werden wird. Eine Rückkehr zur Normalität ist nämlich gar nicht vorgesehen.

#### **Disziplinierungen werden weitergehen – jeder Mensch ist jetzt eine Gefahr**

Will sagen: Die Disziplinierungsmaßnahmen samt partieller Einschränkung fundamentaler Bürgerrechte wird selbstverständlich weitergehen. Mal mehr, mal weniger. Jetzt, beispielsweise vor dem Sommer, wo bekanntlich so wie im letzten Jahr (ohne Impfungen), die Infektionsraten massiv fallen, wird man großzügig gewisse Lockerungen gewähren. Aber immer mit dem Zusatz. Vorsicht, jeder könnte nach wie vor als Virenverbreiter eine Gefahr darstellen und jeder kann angesteckt werden. Egal ob geimpft oder nicht. Gesunde sollen sich vor Gesunden fürchten.

#### **Saisonbedingter Rückgang der Infektionen wird als Impferfolg umgedeutet**

Die saisonbedingten rückläufigen Fallzahlen werden natürlich als Impferfolg dargestellt werden, die Gruppe der zu Impfenden sollen auch auf Kinder ausgeweitet werden, damit im

Herbst dann „alles wieder gut“ ist. Speziell für die Pharmaindustrie. Soweit so schlecht. Wir erinnern uns: Auch letztes Jahr gab es ohne Impfungen im Sommer kaum Infektionen.

### **Desaster droht: Infektionsraten steigen dort wo am meisten geimpft wurde**

Bedauerlicherweise tritt jetzt der Fall, dass die Infektionen, trotz warmer Saison ausgerechnet bei bereits Geimpften fallweise dramatisch steigen. Wie bereits in diversen Medien berichtet, kam es beispielsweise in **Köln zu 1.800 Neuinfektionen** bei vermeintlich Immunisierten. Am 12. Mai waren aktuell 2.611 Personen dort positiv getestet worden. Am Sonntag (9. Mai) waren es noch 3.444 Personen. Brisant daran: 1.789 der mit dem Corona-Virus Infizierten hatten zuvor bereits eine Impfung erhalten. Wie die [Bild-Zeitung](#) berichtet, hatten 1.335 Menschen eine Infektion trotz Erstimpfung und 454 trotz bereits erfolgter Zweitimpfung. **Somit gehen die Hälfte der in Köln gemeldeten Corona-Infektionen auf bereits geimpfte Personen zurück.** Und das obwohl nicht einmal die Hälfte der Bevölkerung in Köln geimpft wurde! Man muss kein Mathematik Genie sein, um auszurechnen, dass da etwas nicht stimmt.

Zahlen, die nicht mehr als statistische Normalgröße abzutun sonder, sogar Experten vor Rätsel stellen. Der Chef des Kölner Gesundheitsamtes, Johannes Nießen zu *BILD*:

*„Dass man trotz Impfung infiziert wird, ist nicht der Normalfall. Diese Zahlen machen mir Sorgen.“*

Das Geschehen sei jedoch „händelbar“, er ergänzt:

*„Solange es so wenige sind, ist das Geschehen händelbar. Wir beobachten die Lage weiter, Auswirkungen auf unseren Impf-Plan haben diese Fälle aber bislang nicht.“*

Um den Impfungen noch etwas Positives abzugewinnen, sagt Nießen noch dazu:

*„Wer trotz Impfung infiziert wird, erlebt meist einen milden Verlauf der Krankheit.“*

Das trifft jedoch auch in den meisten Fällen bei Nichtgeimpften zu. Nur tragen diese Leute nicht das Risiko Impfschäden davonzutragen. Ramponiertes Immunsystem inklusive.

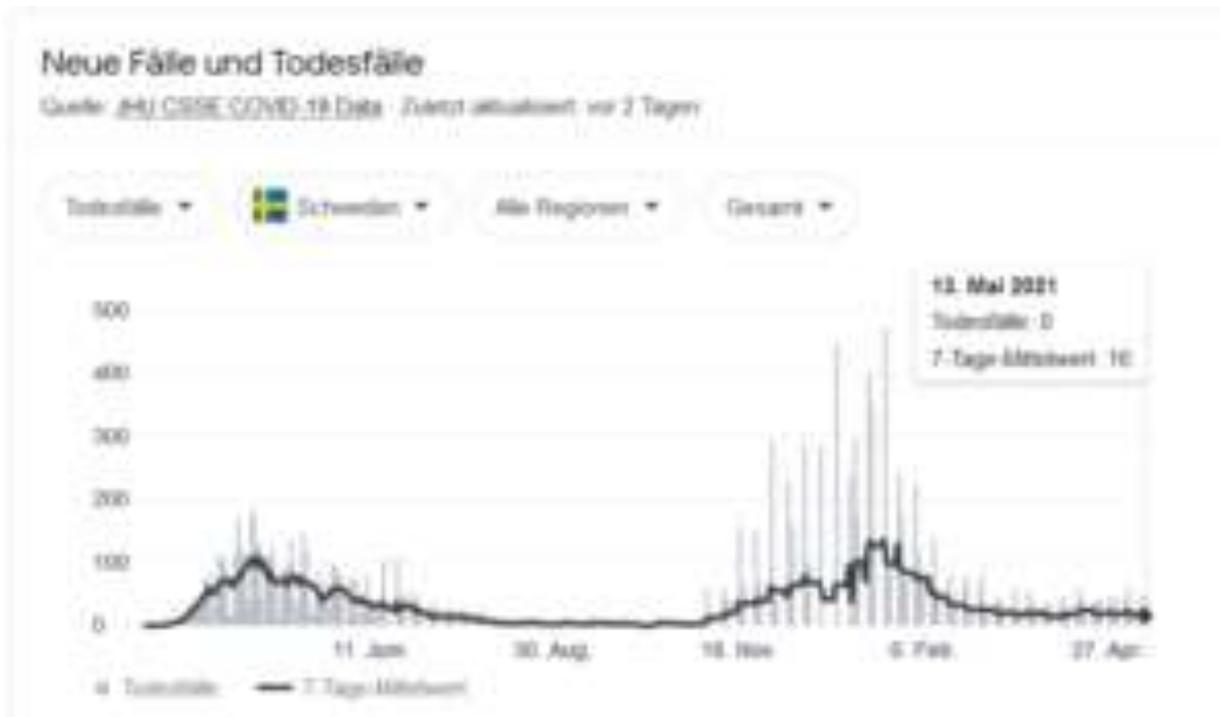
### **Impf-Probleme waren vorhersehbar**

Allein „Impfskeptiker“, „Covidioten“ und sonstige „Verschwörungstheoretiker“ verwundert das nicht. So hat beispielsweise unsere Redaktion in den letzten Monaten eine Fülle von Artikeln veröffentlicht, wo wir das prophezeit haben – sogar ohne Kristallkugel und seherische Fähigkeiten. Man musste lediglich die Expertisen seriöser Wissenschaftler und Mediziner aufgreifen, anstatt sich von den „serösen Medien“ und Politikern, die übergeordnete Interessen verfolgen, verrückt machen zu lassen. Ein mediales Dauertommelfeuer, das bereits 14 Monate andauert, hat bei vielen Menschen bewirkt, dass viele Leute nicht mehr faktengestützt denken können.

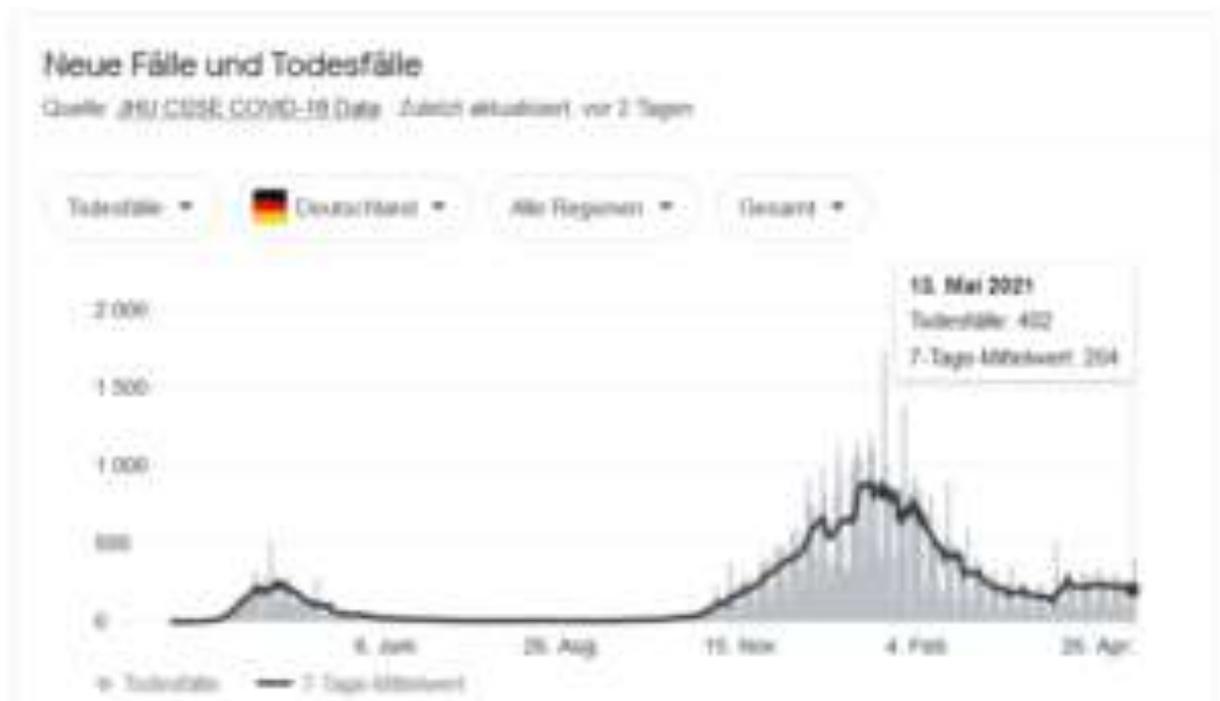
### **Nun zu den Fakten:**

Vergleichen wir die Statistik der Todesfälle und stellen Schweden den Impfvizeweltmeister Chile gegenüber (unsere Redaktion berichtete bereits darüber <https://unser-mittleuropa.com/auswaertiges-amt-warnt-katastrophennotstand-beim-impf-vizeweltmeister-chile-trotz-weitgehender-durchimpfung/>). Auch die Statistiken von Deutschland und Österreich beweisen, dass trotz Lockdown keine relevanten Unterschiede

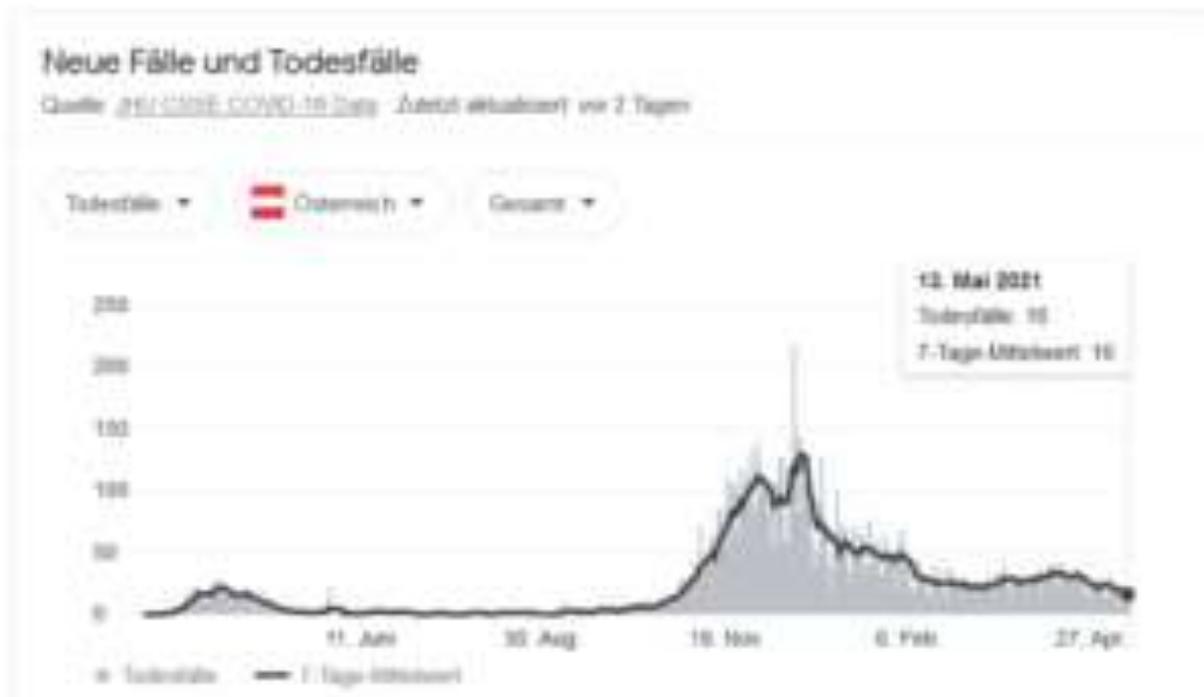
zu Schweden festzustellen sind (vergl. Schweden mit Österreich – beide Länder haben etwa gleichviel Einwohner). Und auch Ungarn, wo man besonders stolz auf die hohen Impfraten ist ([siehe unseren Gastbeitrag von heute](#)), sieht die Statistik alles andere als rosig aus. Verglichen mit den anderen hier gezeigten Länderwerten bestätigt das die Annahme, dass die Impfungen nicht das halten was versprochen wird.



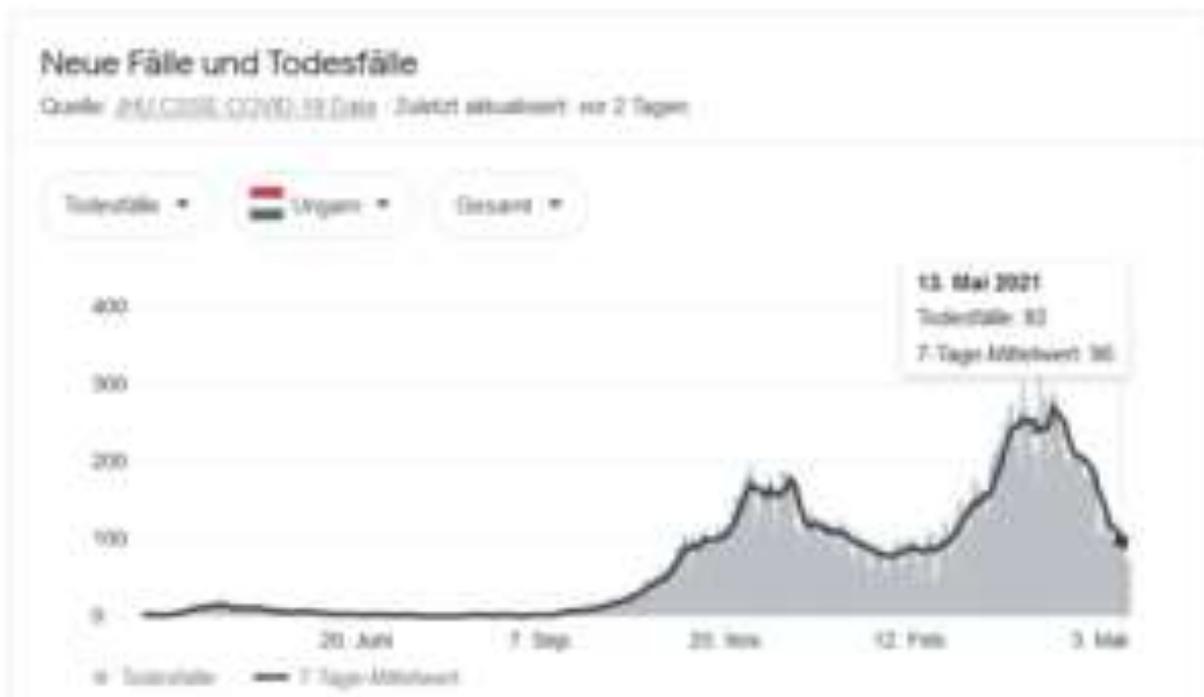
Statistik Covid-Todesfälle Schweden



Statistik Covid-Todesfälle Deutschland



### Statistik Covid-Todesfälle Österreich



### Statistik Covid-Todesfälle Ungarn

Quelle der oben angeführten Statistiken: [Center for Systems Science and Engineering \(CSSE\) at Johns Hopkins University](https://www.csis.jhu.edu/).

Hier noch eine Grafik passierend Zahlen von von [Owid](https://www.owid.io/) die zeigt, dass in Ländern mit hoher Impfquote, die Todeszahlen im steigen begriffen sind.



Zahlenangabe oben: Geimpfte auf jeweils 100 Bewohner.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

## 02) So soll China zum Corona-Sündenbock gemacht werden

15. 05. 2021



Laboratorium in Wuhan · Bildquelle: MPI

Bis heute ist die Herkunft von Covid-19 nicht geklärt: Wuhan-Markt in China, Übertragung vom Tier auf den Menschen, Fledermaus oder Schuppentier, Laborleck, freiwillig oder unfreiwillig, die Hypothesen sind zahlreich, und die Antworten auf jede von ihnen problematisch, zweifelhaft, zweideutig.

[Die WHO schickte eine Mission wissenschaftlicher Experten nach Wuhan](#), um Licht in die Entstehung dieses Coronavirus zu bringen, das die ganze Welt in Angst und Schrecken versetzt, aber es war ein Fehlschlag, denn die Weltorganisation räumte ein, dass sie „keine Gewissheit über den Ursprung von Covid-19 hat. Sowohl wegen der mangelnden Bereitschaft der chinesischen Behörden, für die Transparenz in ihren Angelegenheiten nicht an erster Stelle steht, als auch wegen der WHO selbst, die die These eines natürlichen Ursprungs und nicht des Virenhandels durch chinesische Wissenschaftler und ihre internationalen Mitarbeiter verwirklicht sehen möchte. Diese Option einer natürlichen Pandemie ist vorteilhafter, um die Bevölkerungen dazu zu bringen, die verschiedenen libertiziden Einschränkungen und die Implementierung einer Weltregierung zu schlucken, um „Leben zu retten“. Diese Hypothese ist auch diejenige, die von Anfang an von den Massenmedien, dem Transmissionsriemen der globalistischen Politik, favorisiert wurde.

Wieder einmal tritt die britische Tageszeitung [Daily Mai](#) in den medialen Konsens, indem sie in einem Artikel vom 8. Mai enthüllt, dass „Peking seit 2015 das militärische Potenzial der SARS-Coronaviren in Betracht zieht“ und dass „Ermittler des US-Außenministeriums“ ein chinesisches „Dokument“ „erhalten“ haben, in dem darauf bestanden wird, dass diese

Coronaviren „die Hauptsiegwaffe“ in einem neuen Konflikt, etwa dem Dritten Weltkrieg, sein werden.

Die *Daily Mail* fügt hinzu:

„Dieser jüngste Beweis, dass Peking bereits 2015 das militärische Potenzial der SARS-Coronaviren in Betracht zog, hat auch neue Ängste über die Ursache von Covid-19 geweckt, wobei einige Beamte immer noch glauben, dass das Virus aus einem chinesischen Labor entkommen sein könnte.“

Er wies darauf hin, dass „das Dossier von Wissenschaftlern der Volksbefreiungsarmee und Gesundheitsbeamten, über das [The Australian](#) im Detail berichtete, die Manipulation von Krankheiten zur Herstellung von Waffen “in einer noch nie dagewesenen Weise“ untersuchte. Hochrangige [US-] Regierungsbeamte sagen, dass dies „große Bedenken“ über die Absichten des inneren Kreises des chinesischen Präsidenten Xi Jinping aufwirft, inmitten wachsender Ängste über die mangelnde Regulierung der Laboraktivitäten des Landes.“

In dem Artikel der britischen Tageszeitung werden weitere Überlegungen aus dem chinesischen Dossier veröffentlicht, wie die, dass „ein dritter Weltkrieg ‚biologisch‘ sein wird, im Gegensatz zu den ersten beiden Kriegen, die jeweils als chemisch und nuklear beschrieben wurden“, biologische Waffen, so beharrt das Dokument, werden „die Hauptsiegwaffe“ in einem dritten Weltkrieg sein.

Eine weitere Überlegung chinesischer Wissenschaftler, die von der *Daily Mail* analysiert wurde, betrifft die Anzahl der Erkrankten im Falle eines absichtlichen Entweichens eines Erregers und eines manipulierten Mittels aus einem Labor:

„Ein solcher Angriff“, so schreibt die *Daily Mail*, „würde zu einem Anstieg der Zahl der Patienten führen, die eine Krankenhausversorgung benötigen, was zum Zusammenbruch des feindlichen medizinischen Systems führen könnte“. “

„Andere Bedenken“, fährt der britische Journalist fort, „sind die chinesischen Forschungen zur ‚Funktionssteigerung‘ am Wuhan Institute of Virology – in der Nähe des Ortes, an dem der erste Covid-Ausbruch entdeckt wurde -, bei denen Virologen neue Viren schaffen, die übertragbarer und tödlicher sind. Der Kongressabgeordnete Tom Tugendhat, Vorsitzender des [US]-Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, sagte: “Dieses Dokument wirft große Bedenken über die Ambitionen einiger derjenigen auf, die die Parteiführung beraten. Selbst unter den strengsten Kontrollen sind diese Waffen gefährlich. Der Chemiewaffenexperte Hamish de Bretton-Gordon sagte: „China hat alle Versuche vereitelt, seine Labors, in denen solche Experimente stattgefunden haben könnten, zu regulieren und zu kontrollieren.“

Der Artikel weist weiters darauf hin, dass „Geheimdienste vermuten, dass Covid-19 das Ergebnis eines versehentlichen Lecks in einem Labor in Wuhan sein könnte. Aber bisher gibt es keine Beweise, die darauf hindeuten, dass es absichtlich freigesetzt wurde“, bevor er auf Chinas Wirtschaftsdaten schließt: „Daten der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zeigten, dass China das einzige G20-Mitglied war, dessen BIP während der Pandemie im Jahr 2020 ein Wachstum aufwies und um 2,3% stieg. “

In diesem chemischen und bakteriologischen Krieg gegen Covid-19 geht China somit an der wirtschaftlichen Front als Sieger hervor...

Quelle: [MPI](#)

**Anmerkung:**

Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hatte China am 20. April 2020 zu einem „offenen Umgang“ mit der Entstehungsgeschichte des Virus aufgefordert. Anfang Mai 2020 verlangte der deutsche Außenminister Heiko Maas (SPD) von China „mehr Transparenz“ über das Virus. Die scheinheiligen Fragen hätten sie sich sparen können, ein Blick in die Reportage „Event201“ hätte genügt. Siehe dazu auch unseren Artikel vom letzten Jahr samt Video „[„Event201‘ am18. Okt. 2019: Bereits vor einem Jahr wurden die Weichen für die Corona-Panik gestellt.](#)“

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **03) Impfstoffe und Impfpässe: anhaltende Skepsis in Mitteleuropa**

13. 05. 2021



*Bildquelle: Visegrád Post*

In den letzten Tagen wurden zwei Studien veröffentlicht, die die anhaltende Skepsis der Bevölkerung Mitteleuropas sowohl gegenüber den Anti-Covid-Impfstoffen als auch gegenüber dem Impfpass zeigen, den die Regierungen immer mehr durchsetzen zu wollen scheinen.

## **Eine große Minderheit hält die Impfung nicht für notwendig**

Die erste Studie, die im April vom [Zentrum für Meinungsforschung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften](#) durchgeführt und am Montag, dem 10. Mai, veröffentlicht wurde, zeigt, dass zwar 59 % der Befragten angaben, sich impfen lassen zu wollen, aber

*26% der Tschechen sagen immer noch, dass sie sich gegen Covid nicht impfen lassen werden.*

## **Seite 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Diese Ablehnung der Impfstoffe ist jedoch rückläufig, denn dieselbe Umfrage im Februar ergab, dass 33 % der Tschechen den Covid-Impfstoff nicht in Betracht ziehen würden. Von denjenigen, die sich impfen lassen wollen, geben 58% an, dass sie eine Impfung mit dem amerikanisch-deutschen Impfstoff von Pfizer-BioNTech bevorzugen, während 60% eine Impfung mit dem russischen Impfstoff Sputnik V ablehnen.

## **Impfpass in Mitteleuropa weniger beliebt**

Die zweite Studie, die im April vom [Institut Ipsos](#) in 28 Ländern weltweit – darunter Polen und Ungarn – durchgeführt wurde, zeigt: Während die Akzeptanz des [Impfpasses](#) für Reisen in Australien bei 86%, in Großbritannien bei 84%, in Deutschland bei 73% und in Frankreich bei 70% liegt, teilen nur 58% der Polen und 52% der Ungarn diese Meinung.

Noch stärker ist dieser Trend, wenn es darum geht, einen Impfpass am Eingang von Geschäften und Restaurants zu verlangen: Während 72% der Briten, 70% der Australier und 63% der Deutschen dies akzeptieren,

*sind nur 49% der Polen und 47% der Ungarn für diese Form der [Diskriminierung](#) zu haben.*

Was die Pflicht zum Besitz eines Covid-Impfpasses betrifft, so sind, wiederum nach derselben Umfrage, 42% der Ungarn und 32% der Polen dagegen und stellen damit zusammen mit Russland (34%) die stärkste Opposition dar. In Belgien liegt die Zahl bei 26% und in Frankreich bei 23%.

Generell scheint allein schon die Einführung des Prinzips eines Impfpasses für Reisen oder sogar den Zugang zu bestimmten öffentlichen Orten deutlich darauf hinzuweisen, dass eine wirkliche Rückkehr zur Normalität [in diesem Sommer unwahrscheinlich ist](#).



Dieser Beitrag erschien zuerst bei der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

#### 04) Paul-Ehrlich-Institut: 524 Tote und 5.000 Verdachtsfälle auf schwere Nebenwirkungen nach COVID-19-Impfungen

11. 05. 2021

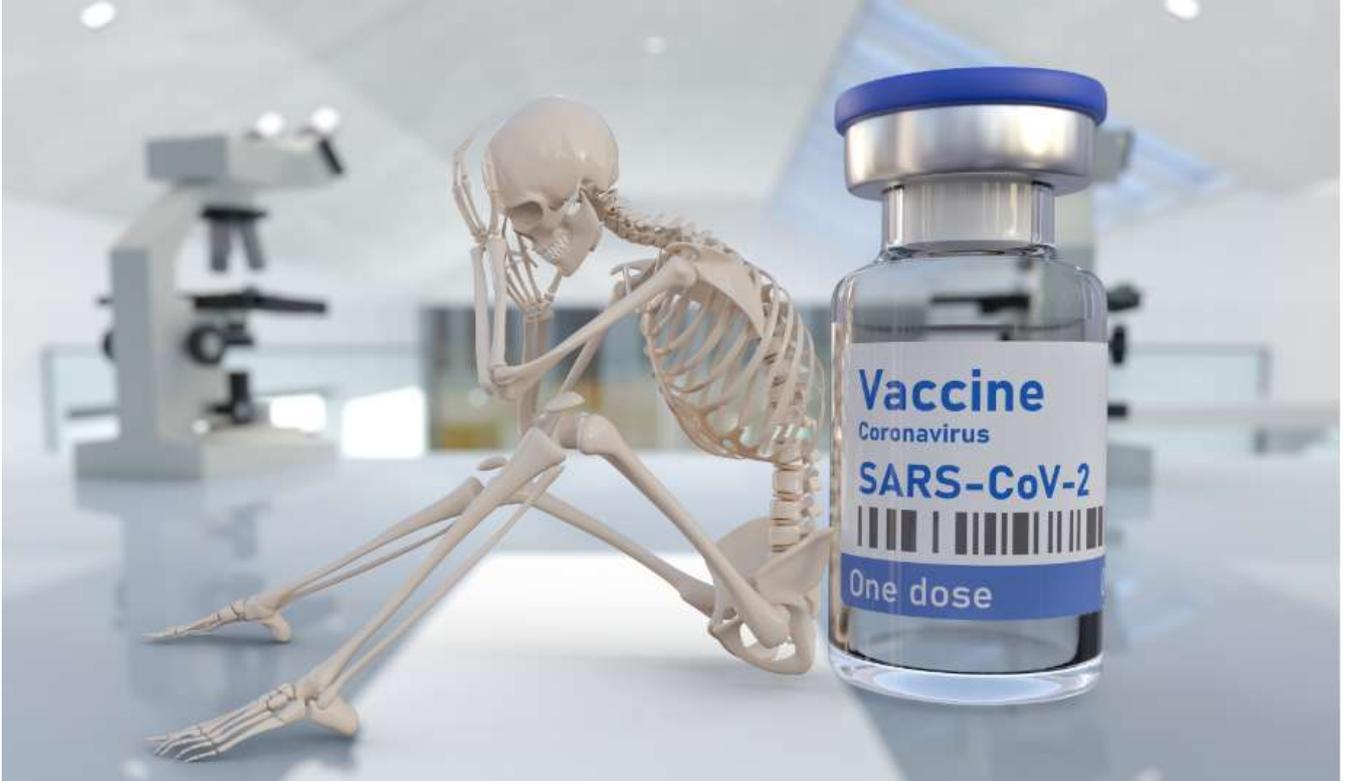


Bild: shutterstock

Diesmal berichten wir nicht von „Einzelfällen“, wenn es um Personen geht, die Corona-Impfungen nicht überlebt haben. Wir wollen uns absoluten Zahlen zuwenden. Und verweisen auf den neuen, am 7. Mai veröffentlichte [„Sicherheitsbericht“ des Paul-Ehrlich-Instituts \(PEI\)](#). Dass eine Dunkelziffer anzunehmen sei, räumt das deutsche Bundesinstitut für Impfungen und biomedizinische Arzneimittel selbst ein. Auch Gefahren mit unbekanntem Langzeitfolgen sind im 25 Seiten langen Bericht nicht enthalten. Was da noch auf die Geimpften zukommen wird, weiß man praktisch nicht. Wir befinden uns ja noch in der Test- und Experimentierphase. Nur eines weiß man, dass die Geimpften sich wohl weiterhin „piksen“ lassen werden müssen, wie beim Impfweltmeister Israel bereits vom Premierminister Benjamin Netanjahu bereits angekündigt.

#### **Über 500 Tote und Tausende Verdachtsfälle auf schwere Nebenwirkungen**

Fassen wir die wichtigsten Angaben aus dem Bericht des PEI, der auch ausführliches Tabellenmaterial enthält, hier zusammen:

- Bis zum 30. April listet das PEI Institut fast 50.000 gemeldete Verdachtsfälle von relevanten „unerwünschten Reaktionen“ bei Personen auf, die COVID-19-Impfungen erhielten. Bei 41 Prozent der Betroffenen klangen bis zum Zeitpunkt der Meldung die Reaktionen wieder ab.
- Bei knapp 5.000 Geimpften wurden schwerwiegende Reaktionen gemeldet.
- Etwa elf Prozent davon, also 524 Menschen, starben.
- Spitzenreiter unter den verschiedenen verabreichten Vakzinen war Comirnaty von Pfizer/BioNTech, gemessen an den verabreichten Impfdosen.

- Auch eine Reihe schwerwiegende Impfreaktionen werden im Bericht des PEI ausführlicher angeführt, etwa 223 Personen mit einem anaphylaktischen Schock,
- eine Autoimmunreaktion. Auch 61 Herzinfarkte, zwölf Gehirnentzündungen, 99 Gesichtslähmungen und 16 Herzmuskelentzündungen finden sich ebenfalls in der Auflistung.
- Unterschiedliche Vakzine produzieren unterschiedliche Reaktionen: „Grippeähnliche Erkrankungen, Fieber und Schüttelfrost oder „lokalen Reaktionen“ gibt es bei AstraZeneca, über starke Kopfschmerzen, Müdigkeit und Schmerzen an der Injektionsstelle, darf sich der mit der mit Pfizer/BioNTech sowie Moderna Geimpfte wundern.
- Beruhigend: Die meisten hätten „multiple Vorerkrankungen“ gehabt, „wie Karzinome, Niereninsuffizienz, Herzerkrankungen und arteriosklerotische Veränderungen, die „vermutlich todesursächlich waren“. Anm.: „Mit“ oder „an“ der Impfung gestorben, ist hier die Frage? Bei den Corona-Toten ist das kein Thema.

Nicht unerwähnt soll auch bleiben, dass das Verhältnis zwischen Impfdosen und Geimpften nicht gleich ist, da die „Durchgeimpften“ ja zweimal geimpft werden. Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**05) 57 führende Wissenschaftler und Ärzte erklären, warum alle COVID-Impfungen sofort gestoppt werden müssen**

11. 05. 2021



*France Soir* enthüllt, dass eine Gruppe von 57 führenden Wissenschaftlern, Ärzten und politischen Experten einen Bericht veröffentlicht hat, der die Sicherheit und Wirksamkeit der aktuellen COVID-19 „Impfstoffe“ in Frage stellt und nun ein sofortiges Ende aller Impfprogramme fordern.

Die als „Impfstoffe“ verwendeten Therapien entsprechen nicht der Definition des Wortes Impfstoff und würden passender als Gentherapien oder Impfvektortherapien bezeichnet werden.

Es gibt zwei Gewissheiten bezüglich der weltweiten Verbreitung dieser Covid-19-Therapien:

- Die erste ist, dass die Regierungen und die überwiegende Mehrheit der Mainstream-Medien alle Anstrengungen unternehmen, um diese experimentellen Medikamente so vielen Menschen wie möglich zu verabreichen.
- Die zweite ist, dass diejenigen, die bereit sind, sich der Verachtung zu stellen, die damit einhergeht, ernsthafte Fragen über Impfstoffe zu stellen, wesentliche Akteure in unseren laufenden Bemühungen sind, die Wahrheit zu verbreiten.

Dieses Manuskript ist im Pre-Print unten zu lesen. Es wurde von fast sechzig Ärzten, Wissenschaftlern und Experten für öffentliche Ordnung aus der ganzen Welt vorbereitet und sollte dringend an weltweit führenden Politiker, sowie an alle, die mit der Produktion und Verteilung der verschiedenen im Umlauf befindlichen Covid-19-Impfstoffe zu tun haben, übermittelt werden.

Darüber hinaus gibt es noch eine Reihe unbeantworteter Fragen über die Sicherheit, Wirksamkeit und Notwendigkeit dieser Covid-19-Therapien.

Diese Studie ist ein Paukenschlag, die jeder lesen sollte, unabhängig von seinen Ansichten über Gentherapien oder Impfstoffe. Nicht genug Bürger stellen diesbezüglich kritische Fragen. Die meisten Menschen befolgen einfach die Befehle ihrer Regierungen, als ob sie ihr volles Vertrauen verdient hätten. Dies ist jedoch nicht der Fall. Dieses Manuskript ist ein Schritt nach vorn in Bezug auf die Rechenschaftspflicht und den freien Informationsfluss zu diesem wichtigen Thema. Bitte nehmen Sie sich die Zeit, es zu lesen und weiter zu verbreiten.

**Massenimpfung gegen SARS-CoV-2:  
Dringende Fragen zur Sicherheit des Impfstoffs, die von internationalen  
Gesundheitsbehörden, Aufsichtsbehörden, Regierungen und Impfstoffentwicklern  
beantwortet werden müssen**

Autoren: Roxana Bruno (1) , Peter McCullough (2) , Teresa Forcades i Vila (3) , Alexandra Henrion-Caude (4) , Teresa García-Gasca (5) , Galina P. Zaitzeva (6) , Sally Priestler (7) , María J. Martínez Albarracín (8) , Alejandro Sousa-Escandon (9) , Fernando López Mirones (10) , Bartomeu Payeras Cifre (11) , Almudena Zaragoza Velilla (10) , Leopoldo M. Borini (1) , Mario Mas (1) , Ramiro Salazar (1) , Edgardo Schinder (1) , Eduardo A Yahbes (1) , Marcela Witt (1) , Mariana Salmeron (1) , Patricia Fernández (1) , Miriam M. Marchesini (1) , Alberto J. Kajihara (1) , Marisol V. de la Riva (1) , Patricia J. Chimeno (1) , Paola A. Grellet (1) , Matelda Lisdero (1) , Pamela Mas (1) , Abelardo J. Gatica Baudo (12) , Elisabeth Retamoza (12) , Oscar Botta (13) , Chinda C. Brandolino (13) , Javier Sciuto (14) , Mario Cabrera Avivar (14) , Mauricio Castillo (15) , Patricio Villarroel (15) , Emilia P. Poblete Rojas (15) , Bárbara Aguayo (15) , Dan I. Macías Flores (15) , Jose V. Rossell (16) , Julio C. Sarmiento (17) , Victor Andrade-Sotomayor (17) , Wilfredo R. Stokes Baltazar (18) , Virna Cedeño Escobar (19) , Ulises Arrúa (20) , Atilio Farina del Río (21) , Tatiana Campos Esquivel (22) , Patricia Callisperis (23) , María Eugenia Barrientos (24) , Karina Acevedo-Whitehouse

**Vorwort**

Seit Beginn der COVID-19-Epidemie ist ein beispielloser Wettlauf um die Erprobung neuer Plattformen, die Immunität gegen SARS-CoV-2 verleihen sollen, ausgebrochen, der zur Notzulassung verschiedener Impfstoffe geführt hat. Trotz der Fortschritte bei der frühzeitigen multiresistenten Therapie von COVID-19-Patienten besteht der aktuelle Auftrag darin, die Weltbevölkerung so schnell wie möglich zu impfen. Das Fehlen umfangreicher Tierversuche vor den klinischen Studien und die Zulassung auf der Grundlage von Sicherheitsdaten, die in Studien mit einer Dauer von weniger als 3,5 Monaten gewonnen wurden, wirft Fragen zur Sicherheit dieser Impfstoffe auf. Die kürzlich identifizierte Rolle des SARS-CoV-2-Spike-Glykoproteins bei der Induzierung der für COVID-19 charakteristischen Endothelschädigung, selbst in Abwesenheit einer Infektion, ist höchst relevant, da die meisten zugelassenen Impfstoffe die Produktion von Spike-Glykoproteinen bei den Empfängern induzieren. Angesichts der hohen Rate des Auftretens von unerwünschten Ereignissen und des breiten Spektrums der bisher berichteten Arten von unerwünschten

Ereignissen sowie des Potenzials für impfstoffinduzierte Krankheitsverstärkung, Th2-Immunpathologie, Autoimmunität und Immunevasion besteht ein Bedarf an einem besseren Verständnis des Nutzens und der Risiken von Massenimpfungen, insbesondere bei Gruppen, die von klinischen Studien ausgeschlossen sind. Trotz Aufrufen zur Vorsicht wurden die Risiken einer Impfung gegen SARS-CoV-2 von Gesundheitsorganisationen und Regierungsbehörden heruntergespielt oder ignoriert. Wir plädieren für die Notwendigkeit eines pluralistischen Dialogs in der Gesundheitspolitik.

## **Einführung**

Seit der Ausrufung der Covid-19-Pandemie im März 2020 wurden weltweit mehr als 150 Millionen Fälle und 3 Millionen Todesfälle gemeldet. Trotz der Fortschritte bei der frühzeitigen ambulanten multiresistenten Therapie für Hochrisikopatienten, die zu einer 85-prozentigen Reduktion von Covid-19-bedingten Krankenhausaufenthalten und Todesfällen führte [1], ist das aktuelle Kontrollparadigma die Massenimpfung. Obwohl wir den Aufwand anerkennen, der mit der Entwicklung, Produktion und Notlizenzierung von SARS-CoV-2-Impfstoffen verbunden ist, sind wir besorgt darüber, dass die Risiken von Gesundheitsorganisationen und Regierungsbehörden minimiert oder ignoriert wurden, obwohl zur Vorsicht aufgerufen wurde [2–8].

Impfstoffe gegen andere Coronaviren wurden nie für den Menschen zugelassen, und die Daten, die bei der Entwicklung von Coronavirus-Impfstoffen, die neutralisierende Antikörper hervorrufen sollen, gewonnen wurden, zeigen, dass sie die COVID-19-Erkrankung durch Antikörper-abhängiges Enhancement (ADE) und Th2-Immunpathologie verschlimmern können, unabhängig vom Impfstoff, Plattform und Liefermethode [9–11]. Es ist bekannt, dass bei Tieren, die gegen SARS-CoV und MERS-CoV geimpft wurden, nach einer viralen Provokation eine Verstärkung der Erkrankung auftritt, die auf Immunkomplexe und die Fc-vermittelte Aufnahme des Virus durch Makrophagen zurückgeführt wird, die die T-Zell-Aktivierung und Entzündung erhöhen [11–13].

Im März 2020 bewerteten Impfstoff-Immunologen und Coronavirus-Experten die Risiken des SARS-CoV-2-Impfstoffs, basierend auf SARS-CoV-Impfstoffversuchen in Tiermodellen. Das Gremium kam zu dem Schluss, dass unerwünschte Nebenwirkungen und Immunpathologie ein echtes Problem darstellen, erklärte aber, dass ihr Risiko nicht ausreicht, um klinische Studien zu verzögern, obwohl eine kontinuierliche Überwachung erforderlich wäre [14]. Obwohl es keine eindeutigen Hinweise auf das Auftreten von UAWs und impfstoffbedingter Immunpathologie bei Probanden gibt, die mit SARS-CoV-2-Impfstoffen immunisiert wurden [15], wurden diese schwerwiegenden unerwünschten Ereignisse (SAEs) in den bisherigen Sicherheitsstudien nicht speziell untersucht. Angesichts der Tatsache, dass die Nachbeobachtung der Probanden nicht länger als 2–3,5 Monate nach der zweiten Dosis dauerte [16–19], ist es unwahrscheinlich, dass eine solche SAE beobachtet wurde. Trotz 92 Meldefehlern ist nicht zu übersehen, dass selbst unter Berücksichtigung der Anzahl der verabreichten Impfstoffe laut dem US Vaccine Adverse Event Reporting System (VAERS) die Zahl der Todesfälle pro Million verabreichter Impfstoffdosen um mehr als das Zehnfache gestiegen ist. Wir glauben, dass ein offener wissenschaftlicher Dialog über die Sicherheit von Impfstoffen im Zusammenhang mit groß angelegten Impfungen dringend erforderlich ist.

In diesem Artikel beschreiben wir einige der Risiken von Massenimpfungen im Zusammenhang mit Ausschlusskriterien für Phase-3-Studien und diskutieren die GSS, die in nationalen und regionalen Systemen zur Registrierung unerwünschter Ereignisse gemeldet werden. Wir weisen auf unbeantwortete Fragen hin und machen auf die Notwendigkeit eines vorsichtigeren Vorgehens bei Massenimpfungen aufmerksam. Wir

glauben, dass ein offener wissenschaftlicher Dialog über die Sicherheit von Impfstoffen im Zusammenhang mit groß angelegten Impfungen dringend erforderlich ist.

### **Ausschlusskriterien für die Phase-3-Studie SARS-CoV-2**

Mit wenigen Ausnahmen haben die SARS-CoV-2-Impfstoffstudien ältere Menschen ausgeschlossen [16–19], was es unmöglich macht, das Auftreten von Eosinophilie und erhöhter Entzündung nach der Impfung bei älteren Menschen zu identifizieren. Studien mit SARS-CoV-Impfstoffen haben gezeigt, dass immunisierte ältere Mäuse ein besonders hohes Risiko für eine potentiell tödliche Th2-Immunpathologie haben [9,20]. Trotz dieser Erkenntnisse und der äußerst begrenzten Daten zur Sicherheit und Wirksamkeit von SARS-CoV-2-Impfstoffen bei älteren Menschen haben sich die Massenimpfkampagnen von Anfang an auf diese Altersgruppe konzentriert. Die meisten Studien haben auch schwangere und stillende Probanden sowie Personen mit chronischen und schweren Erkrankungen wie Tuberkulose, Hepatitis C, Autoimmunität, Koagulopathien, Krebs und Immunsuppression ausgeschlossen [16–29], obwohl diesen Empfängern der Impfstoff nun unter der Prämisse der Sicherheit angeboten wird.

Ein weiteres Ausschlusskriterium in fast allen Studien war eine vorherige Exposition gegenüber SARS-CoV-2. Dies ist bedauerlich, weil dadurch die Möglichkeit eliminiert wurde, hochrelevante Informationen über unerwünschte Ereignisse nach der Impfung bei Personen zu erhalten, die bereits Anti-SARS-CoV-2-Antikörper haben. Nach unserem besten Wissen werden ADEs für keine Alters- oder Krankheitsgruppe, der der Impfstoff derzeit verabreicht wird, routinemäßig überwacht. Darüber hinaus wird, obwohl ein erheblicher Teil der Bevölkerung bereits Antikörper hat [21], der Test auf den Anti-SARS-CoV-2-Antikörperstatus vor der Impfstoffverabreichung nicht routinemäßig durchgeführt.

### **Bleiben schwerwiegende unerwünschte Ereignisse mit SARS-CoV-2-Impfstoffen unbemerkt?**

COVID-19 umfasst ein breites klinisches Spektrum, das von sehr leichter bis schwerer pulmonaler Pathologie bis hin zu tödlichen Multiorganerkrankungen mit entzündlichen, kardiovaskulären und oder Blutgerinnungs-Dysregulationen reicht [22–24]. In diesem Sinne wäre eine impfstoffbedingte ADR oder Immunpathologie klinisch nicht von einer schweren COVID-19 zu unterscheiden [25]. Darüber hinaus verursacht das Spike-Glykoprotein allein, auch in Abwesenheit des SARS-CoV-2-Virus, in vitro und in vivo in syrischen Hamstern Endothelschäden und Bluthochdruck, indem es das Angiotensin-konvertierende Enzym 2 (ACE2) herunterreguliert und die Mitochondrienfunktion verändert [26]. Obwohl diese Ergebnisse beim Menschen noch bestätigt werden müssen, sind die Implikationen dieses Ergebnisses erschütternd, da alle für den Notfalleinsatz zugelassenen Impfstoffe auf der Verabreichung oder Induktion der Spike-Glykoproteinsynthese basieren. Im Falle von mRNA- und Adenovirus-Impfstoffen wurde die Dauer der Spike-Produktion beim Menschen nach der Impfung in keiner Studie untersucht.

Es ist zu bedenken, dass die impfstoffinduzierte Spike-Synthese klinische Anzeichen einer schweren COVID-19-Infektion verursachen und fälschlicherweise als neue Fälle von SARS-CoV-2-Infektionen gezählt werden könnten. Wenn dies der Fall ist, werden die wahren negativen Auswirkungen der gegenwärtigen globalen Impfstrategie möglicherweise nie erkannt werden, es sei denn, Studien untersuchen speziell dieses Thema. Es gibt bereits nicht-kausale Hinweise auf einen vorübergehenden oder anhaltenden Anstieg von Todesfällen durch COVID-19 nach der Impfung in einigen Ländern (Abb. 1). In Anbetracht der Spike-Pathogenität müssen diese Todesfälle eingehend untersucht werden, um

festzustellen, ob sie mit der Impfung zusammenhängen. Keine Studien haben die Dauer der Spike-Produktion beim Menschen nach der Impfung untersucht.

### **Unerwartete unerwünschte Reaktionen auf SARS-CoV-2-Impfstoffe**

Autoimmunität ist ein weiteres kritisches Thema, das angesichts des globalen Ausmaßes der SARS-CoV-2-Impfung zu berücksichtigen ist. SARS-CoV-2 hat viele immunogene Proteine, und alle bis auf eines haben Ähnlichkeiten mit menschlichen Proteinen [27]. Diese können als Quelle für Antigene dienen, was zu Autoimmunität führt [28]. Es stimmt zwar, dass die gleichen Effekte bei einer natürlichen Infektion mit SARS-CoV-2 beobachtet werden könnten, aber die Impfung ist für den Großteil der Weltbevölkerung gedacht, während schätzungsweise nur 10 % der Weltbevölkerung mit SARS-CoV-2 infiziert sind, so Dr. Michael Ryan, Leiter der Notfallabteilung der Weltgesundheitsorganisation. Wir konnten keine Belege dafür finden, dass irgendein derzeit zugelassener Impfstoff homologe immunogene Epitope gescreent und ausgeschlossen hat, um potenzielle Autoimmunität aufgrund von Pathogenpriming zu vermeiden.

Einige unerwünschte Ereignisse, einschließlich Blutgerinnungsstörungen, wurden bereits bei gesunden, jungen Impflingen berichtet. Diese Fälle haben dazu geführt, dass die Verwendung von ChAdOx1-nCov-19 und adenoviral vektorisierten Impfstoffen von Janssen in einigen Ländern ausgesetzt oder eingestellt wurde. Es wurde nun vorgeschlagen, dass die Impfung mit ChAdOx1-nCov-19 zu einer immunthrombotischen Thrombozytopenie (ITT) führen kann, die durch Thrombozyten-aktivierende Antikörper gegen den Thrombozytenfaktor-4 vermittelt wird und klinisch eine Heparin-induzierte Autoimmunthrombozytopenie imitiert [29]. Leider wurde das Risiko bei der Zulassung dieser Impfstoffe übersehen, obwohl die durch Adenoviren induzierte Thrombozytopenie seit mehr als einem Jahrzehnt bekannt ist und ein konsistentes Ereignis mit adenoviralen Vektoren darstellt [30]. Das Risiko einer TIV ist bei Personen, die bereits ein Risiko für Blutgerinnsel haben, wahrscheinlich höher.

Auch auf der Bevölkerungsebene kann es zu impfstoffbedingten Auswirkungen kommen. SARS-CoV-2 ist ein sich schnell entwickelndes RNA-Virus, das bisher mehr als 40.000 Varianten hervorgebracht hat [32,33], von denen einige die antigene Domäne des Spike-Glykoproteins betreffen [34,35]. Angesichts der hohen Mutationsraten könnte die impfinduzierte Synthese hoher Mengen von Anti-SARS-CoV-2-Spike-Antikörpern bei geimpften Personen theoretisch zu suboptimalen Reaktionen gegen nachfolgende Infektionen mit anderen Varianten führen [36], ein Phänomen, das als „Sin“ [37] oder antigenes Priming [38] bekannt ist. Das Ausmaß, in dem Mutationen, die die Antigenität von SARS-CoV-2 beeinflussen, während der viralen Evolution fixiert werden, ist unbekannt [39], aber es ist denkbar, dass Impfstoffe als selektive Kräfte wirken, die zu Varianten mit höherer Infektiosität oder Übertragbarkeit führen. Angesichts der hohen Ähnlichkeit zwischen den bekannten SARS-CoV-2-Varianten ist dieses Szenario unwahrscheinlich [32,34], aber wenn sich zukünftige Varianten in Schlüsselepitopen weiter unterscheiden sollten, könnte die globale Impfstrategie dazu beigetragen haben, ein noch gefährlicheres Virus zu formen. Auf dieses Risiko wurde die WHO kürzlich in Form eines offenen Briefes aufmerksam gemacht [40].

### **Diskussion**

Die hier beschriebenen Risiken stellen ein großes Hindernis für die Fortführung der weltweiten Impfung gegen SARS-CoV-2 dar. Die Sicherheit aller SARS-CoV-2-Impfstoffe muss nachgewiesen werden, bevor mehr Menschen dem Risiko dieser Experimente ausgesetzt werden, denn die Freigabe eines Impfstoffkandidaten ohne Zeit, um die daraus

resultierenden gesundheitlichen Auswirkungen vollständig zu verstehen, könnte zu einer Verschärfung der aktuellen globalen Krise führen. [41]. Eine Risikostratifizierung der Geimpften ist unerlässlich. Nach Angaben der britischen Regierung haben Menschen unter 60 Jahren ein äußerst geringes Risiko, an COVID-19 zu sterben. Laut Eudravigillance treten jedoch die meisten schwerwiegenden unerwünschten Ereignisse nach der SARS-CoV-2-Impfung bei Personen im Alter von 18–64 Jahren auf. Besonders besorgniserregend ist der geplante Impfplan für Kinder ab 6 Jahren in den USA und Großbritannien. Dr. Anthony Fauci hat kürzlich prognostiziert, dass Jugendliche landesweit im Herbst und jüngere Kinder im Frühjahr 2022 geimpft werden. Lee UK wartet auf Studienergebnisse, um mit der Impfung von 11 Millionen Kindern unter 18 Jahren mit den experimentellen Impfstoffen zu beginnen, da sie laut den Centers for Disease Control and Prevention eine Überlebensrate von 99,997 % haben, wenn sie mit SARS-CoV-2 infiziert sind. Nicht nur, dass COVID-19 als Bedrohung für diese Altersgruppe irrelevant ist, es gibt auch keine verlässlichen Beweise, die die Wirksamkeit oder Effektivität des Impfstoffs in dieser Bevölkerungsgruppe belegen oder schädliche Nebenwirkungen dieser experimentellen Impfstoffe ausschließen. In diesem Sinne besteht, wenn Ärzte Patienten zur elektiven Verabreichung von COVID-19 raten, ein großer Bedarf, den Nutzen und die Risiken der Verabreichung besser zu verstehen, insbesondere in untersuchten Gruppen.

Zusammenfassend müssen im Zusammenhang mit der Notfallzulassung einer Verwendung von SARS-CoV-2-Impfstoffen und den derzeitigen Lücken in unserem Verständnis ihrer Sicherheit folgende Fragen gestellt werden:

- Ist bekannt, ob kreuzreagierende Antikörper aus früheren Coronavirus-Infektionen oder impfstoffinduzierte Antikörper das Risiko einer unbeabsichtigten Pathogenese nach Impfung mit COVID-19 beeinflussen können?
- Wurde das spezifische Risiko von unerwünschten Wirkungen, Immunpathologie, Autoimmunität und schwerwiegenden unerwünschten Reaktionen den Impfstoffempfängern klar mitgeteilt, um den medizinethischen Standard des Patientenverständnisses für eine informierte Zustimmung zu erfüllen? Wenn nicht, was sind die Gründe und wie könnte es umgesetzt werden?
- Was ist der Grund für die Verabreichung des Impfstoffs an jeden Einzelnen, wenn das Risiko, an COVID-19 zu sterben, nicht über alle Altersgruppen und klinischen Bedingungen hinweg gleich ist und wenn die Phase-3-Studien ältere Menschen, Kinder und häufige spezifische Bedingungen ausschlossen?
- Welche Rechte haben Patienten, wenn sie durch einen SARS-CoV-2-Impfstoff geschädigt werden? Wer übernimmt die Kosten für die medizinische Behandlung? Wenn Ansprüche mit öffentlichen Geldern beglichen werden sollten, ist die Öffentlichkeit darüber informiert worden, dass den Impfstoffherstellern Immunität gewährt wurde und dass ihre Verantwortung, die durch den Impfstoff Geschädigten zu entschädigen, auf die Steuerzahler übertragen wurde?

Vor dem Hintergrund dieser Bedenken schlagen wir vor, die Massenimpfung zu stoppen und einen dringenden, pluralistischen, kritischen und wissenschaftlich fundierten Dialog über die Impfung gegen SARS-CoV-2 zwischen Wissenschaftlern, Ärzten, internationalen Gesundheitsagenturen, Aufsichtsbehörden, Regierungen und Impfstoffentwicklern zu eröffnen. Dies ist die einzige Möglichkeit, die derzeitige Lücke zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und der öffentlichen Gesundheitspolitik in Bezug auf SARS-CoV-2-Impfstoffe zu schließen. Wir sind davon überzeugt, dass die Menschheit ein tieferes Verständnis der Risiken verdient als das, was derzeit als offizielle Position dargestellt wird. Ein offener

wissenschaftlicher Dialog ist dringend notwendig, um die Erosion des öffentlichen Vertrauens in die Wissenschaft und die öffentliche Gesundheit zu vermeiden und um sicherzustellen, dass die WHO und die nationalen Gesundheitsbehörden die Interessen der Menschheit während der aktuellen Pandemie schützen. Es besteht die dringende Notwendigkeit, die öffentliche Gesundheitspolitik zu einer evidenzbasierten Medizin zurückzuführen, die auf einer sorgfältigen Bewertung der relevanten wissenschaftlichen Forschung beruht. Es ist zwingend erforderlich, der Wissenschaft zu folgen.

1 [www.gov.uk/government/publications/covid-19-reported-sars-cov-2-deaths-in-england/covid-19-confirmed-deaths-in-england-report](https://www.gov.uk/government/publications/covid-19-reported-sars-cov-2-deaths-in-england/covid-19-confirmed-deaths-in-england-report)

### **Erklärung zu Interessenkonflikten**

Die Autoren erklären, dass die Forschung in Abwesenheit jeglicher kommerzieller oder finanzieller Beziehungen durchgeführt wurde, die als potenzieller Interessenkonflikt ausgelegt werden könnten.

### **Referenzen**

1. McCullough PA, Alexander PE, Armstrong R, et al. Multifaceted highly targeted sequential multidrug treatment of early ambulatory high-risk SARS-CoV-2 infection (COVID-19). *Rev Cardiovasc Med* (2020) 21:517–530. doi:10.31083/j.rcm.2020.04.264
2. Arvin AM, Fink K, Schmid MA, et al. A perspective on potential antibody- dependent enhancement of SARS-CoV-2. *Nature* (2020) 484:353–363. doi:10.1038/s41586-020-2538-8
3. Coish JM, MacNeil AJ. Out of the frying pan and into the fire? Due diligence warranted for ADE in COVID-19. *Microbes Infect* (2020) 22(9):405–406. doi:10.1016/j.micinf.2020.06.006
4. Eroshenko N, Gill T, Keaveney ML, et al. Implications of antibody-dependent enhancement of infection for SARS-CoV-2 countermeasures. *Nature Biotechnol* (2020) 38:788–797. doi:10.1038/s41587-020-0577-1
5. Poland GA. Tortoises, hares, and vaccines: A cautionary note for SARS-CoV-2 vaccine development. *Vaccine* (2020) 38:4219–4220. doi:10.1016/j.vaccine.2020.04.073
6. Shibo J. Don't rush to deploy COVID-19 vaccines and drugs without sufficient safety guarantees. *Nature* (2000) 579,321. doi:10.1038/d41586-020-00751-9
7. Munoz FA, Cramer JP, Dekker CL, et al. Vaccine-associated enhanced disease: Case definition and guidelines for data collection, analysis, and presentation of immunization safety data. *Vaccine* (2021) [doi.org/10.1016/j.vaccine.2021.01.055](https://doi.org/10.1016/j.vaccine.2021.01.055)
8. Cardozo T, Veazey R. Informed consent disclosure to vaccine trial subjects of risk of COVID-19 vaccines worsening clinical disease. *Int J Clin Pract* (2020) 28:e13795. doi: 10.1111/ijcp.13795
9. Bolles D, Long K, Adnihothram S, et al. A double-inactivated severe acute respiratory syndrome coronavirus vaccine provides incomplete protection in mice and induces increased eosinophilic proinflammatory pulmonary response upon challenge. *J Virol* (2001) 85:12201–12215. doi:10.1128/JVI.06048-11
10. Weingartl H, Czub M, Czub S, et al. Immunization with modified vaccinia virus Ankara-based recombinant vaccine against severe acute respiratory syndrome is associated with enhanced hepatitis in ferrets. *J Virol* (2004) 78:12672–12676. doi:10.1128/JVI.78.22.12672-12676.2004272

11. Tseng CT, Sbrana E, Iwata-Yoshikawa N, et al. Immunization with SARS coronavirus vaccines leads to pulmonary immunopathology on challenge with the SARS virus. *PLoS One* (2012) 7(4):e35421. doi: 10.1371/journal.pone.0035421
12. Iwasaki A, Yang Y. The potential danger of suboptimal antibody responses in COVID-19. *Nat Rev Immunol* (2020) 20:339–341. doi:10.1038/s41577-020-0321-6
13. Vennema H, de Groot RJ, Harbour DA, et al. Early death after feline infectious peritonitis virus challenge due to recombinant vaccinia virus immunization. *J Virol* (1990) 64:1407–1409
14. Lambert PH, Ambrosino DM, Andersen SR, et al. Consensus summary report for CEPI/BC March 12–13, 2020 meeting: Assessment of risk of disease enhancement with COVID-19 vaccines. *Vaccine* (2020) 38(31):4783–4791. doi:10.1016/j.vaccine.2020.05.064
15. de Alwis R, Chen S, Gan S, et al. Impact of immune enhancement on Covid-19 polyclonal hyperimmune globulin therapy and vaccine development. *EbioMedicine* (2020) 55:102768. doi:10.1016/j.ebiom.2020.102768
16. Folegatti PM, Ewer KJ, Aley PK, et al. Safety and immunogenicity of the ChAdOx1 nCoV287 19 vaccine against SARS-CoV-2: a preliminary report of a phase 1/2, single-blind, randomised controlled trial. *Lancet* (2020) 396:467–783. doi:10.1016/S0140-6736(20)31604-4
17. Polack FP, Thomas SJ, Kitchin N. Safety and efficacy of the BNT162b2 mRNA Covid-19 vaccine. *N Engl J Med* (2020) 383:2603–2615. doi:10.1056/NEJMoa2034577
18. Ramasamy MN, Minassian AM, Ewer KJ, et al. Safety and immunogenicity of ChAdOx1 nCoV-19 vaccine administered in a prime-boost regimen in young and old adults (COV002): a single-blind, randomised, controlled, phase 2/3 trial. *Lancet* (2021) 396:1979–93. doi: 10.1016/S0140-6736(20)32466-1
19. Chu L, McPhee R, Huang W, et al. mRNA-1273 Study Group. A preliminary report of a randomized controlled phase 2 trial of the safety and immunogenicity of mRNA-1273 SARS-CoV-2 vaccine. *Vaccine* (2021) S0264-410X(21)00153-5. doi:10.1016/j.vaccine.2021.02.007
20. Liu L, Wei Q, Lin Q, et al. Anti-spike IgG causes severe acute lung injury by skewing macrophage responses during acute SARS-CoV infection. *JCI Insight* (2019) 4(4):e123158. doi:10.1172/jci.insight.123158.
21. Ioannidis PA. Infection fatality rate of COVID-19 inferred from seroprevalence data. *Bull WHO* (2021) 99:19–33F. [dx.doi.org/10.2471/BLT.20.265892](https://doi.org/10.2471/BLT.20.265892)
22. Martines RB, Ritter JM, Matkovic E, et al. Pathology and Pathogenesis of SARS-CoV-2 Associated with Fatal Coronavirus Disease, United States *Emerg Infect Dis* (2020) 26:2005–2015. doi:10.3201/eid2609.202095
23. Wu Z, McGoogan JM. Characteristics of and Important Lessons From the Coronavirus Disease 2019 (COVID-19) Outbreak in China: Summary of a Report of 72 314 Cases From the Chinese Center for Disease Control and Prevention. *JAMA* (2020) 323:1239–1242. doi:10.1001/jama.2020.2648
24. Xu Z, Shi L, Wang Y, et al. Pathological findings of COVID-19 associated with acute respiratory distress syndrome. *Lancet Respiratory Med* (2020) 8:420–422 doi:10.1016/S2213-2600(20)30076-X
25. Negro F. Is antibody-dependent enhancement playing a role in COVID-19 pathogenesis? *Swiss Medical Weekly* (2020) 150:w20249. doi:10.4414/smw.2020.20249317
26. Lei Y, Zhang J, Schiavon CR et al., Spike Protein Impairs Endothelial Function via Downregulation of ACE 2. *Circulation Res* (2021) 128:1323–1326. [doi.org/10.1161/CIRCRESAHA.121.318902](https://doi.org/10.1161/CIRCRESAHA.121.318902)
27. Lyons-Weiler J. Pathogenic priming likely contributes to serious and critical illness and mortality in COVID-19 via autoimmunity, *J Translational Autoimmunity* (2020) 3:100051. doi:10.1016/j.jtauto.2020.100051

28. An H, Park J. Molecular Mimicry Map (3M) of SARS-CoV-2: Prediction of potentially immunopathogenic SARS-CoV-2 epitopes via a novel immunoinformatic approach. bioRxiv [Preprint]. 12 November 2020 [cited 2020 April 19] [doi.org/10.1101/2020.11.12.344424](https://doi.org/10.1101/2020.11.12.344424)
29. Greinacher A, Thiele T, Warkentin TE, Weisser K, Kyrle PA, Eichinger S. Thrombotic Thrombocytopenia after ChAdOx1 nCov-19 Vaccination. N Engl J Med (2021). doi: 10.1056/NEJMoa2104840
30. Othman M, Labelle A, Mazzetti I et al. Adenovirus-induced thrombocytopenia: the role of von Willebrand factor and P-selectin in mediating accelerated platelet clearance. Blood (2007) 109:2832–2839. doi:10.1182/blood-2006-06-032524
31. Ortel TL. Acquired thrombotic risk factors in the critical care setting. Crit Care Med (2010) 38(2 Suppl):S43-50. doi:10.1097/CCM.0b013e3181c9ccc8
32. Grubaugh ND, Petrone ME, Holmes EC. We shouldn't worry when a virus mutates during disease outbreaks. Nat Microbiol (2020) 5:529–530. [doi.org/10.1038/s41564-020-0690-4](https://doi.org/10.1038/s41564-020-0690-4)
33. Greaney AJ, Starr TN, Gilchuk P, et al. Complete Mapping of Mutations to the SARS-CoV-2 Spike Receptor-Binding Domain that Escape Antibody Recognition. Cell Host Microbe (2021) 29:44–57.e9. doi:10.1016/j.chom.2020.11.007.
34. Luring AS, Hodcroft EB. Genetic Variants of SARS-CoV-2—What Do They Mean? JAMA (2021) 325:529–531. doi:10.1001/jama.2020.27124
35. Zhang L, Jackson CB, Mou H, et al. The D614G mutation in the SARS-CoV-2 spike protein reduces S1 shedding and increases infectivity. bioRxiv [Preprint]. June 12 2020 [cited 2021 Apr 19] [doi.org/10.1101/2020.06.12.148726](https://doi.org/10.1101/2020.06.12.148726)
36. Korber B, Fischer WM, Gnanakaran S et al. Sheffield COVID-19 Genomics Group. Tracking changes in SARS-CoV-2 spike: evidence that D614G increases infectivity of the COVID-19 virus. Cell (2020) 182:812–827.e19. doi:10.1016/j.cell.2020.06.043
37. Francis T. On the doctrine of original antigenic sin. Proc Am Philos Soc (1960) 104:572–578.
38. Viboud C, Epstein SL. First flu is forever. Science (2016) 354:706–707. doi:10.1126/science.aak9816
39. Weisblum Y, Schmidt F, Zhang F, et al. Escape from neutralizing antibodies by SARS-CoV-2 spike protein variants. Elife (2020) 9:e61312. doi:10.7554/eLife.61312
40. Vanden Bossche G (March 6, 2021) [dryburgh.com/wp-content/uploads/2021/03/Geert\\_Vanden\\_Bossche\\_Open\\_Letter\\_WHO\\_March\\_6\\_2021.pdf](https://dryburgh.com/wp-content/uploads/2021/03/Geert_Vanden_Bossche_Open_Letter_WHO_March_6_2021.pdf)
41. Coish JM, MacNeil AJ. Out of the frying pan and into the fire? Due diligence warranted for ADE in COVID-19. Microbes Infect (2020) 22(9):405–406. doi:10.1016/j.micinf.2020.06.006

## Bildunterschriften

Abbildung 1: Anzahl der neuen Todesfälle aufgrund von COVID-19 im Vergleich zur Anzahl der Personen, die mindestens eine Impfstoffdosis erhalten haben, für ausgewählte Länder. Die Grafik zeigt Daten vom Beginn der Impfung bis zum 3. Mai 2021. A) Indien (9,25 % der geimpften Bevölkerung), B) Thailand (1,58 % der geimpften Bevölkerung), C) Kolumbien (6,79 % der geimpften Bevölkerung), D) Mongolei (31,65 % der geimpften Bevölkerung), E) Israel (62,47 % der geimpften Bevölkerung), F) weltweit (7,81 % der geimpften Bevölkerung). Die Diagramme wurden unter Verwendung von Daten aus Our World in Data erstellt (Zugriff am 4. Mai 2021) [github.com/owid/covid-19-données/arbre/maître/public/données/vaccinations](https://github.com/owid/covid-19-données/arbre/maître/public/données/vaccinations)

**Zugehörigkeiten \***

- 1 Epidemiólogos Argentinos Metadisciplinarios. República Argentina.
  - 2 Baylor University Medical Center. Dallas, Texas, USA.
  - 3 Monestir de Sant Benet de Montserrat, Montserrat, Spanien
  - 4 INSERM U781 Hôpital Necker-Enfants Malades, Université Paris Descartes-Sorbonne Cité, Institut Imagine, Paris, Frankreich.
  - 5 Schule für Naturwissenschaften. Autonome Universität von Querétaro, Querétaro, Mexiko.
  - 6 Professor für Medizinische Immunologie im Ruhestand. Universidad de Guadalajara, Jalisco, Mexiko.
  - 7 Médicos por la Verdad Puerto Rico. Ashford Medical Center. San Juan, Puerto Rico.
  - 8 Professor für klinische Diagnoseverfahren im Ruhestand. Universität von Murcia, Murcia, Spanien
  - 9 Urologe, Hospital Comarcal de Monforte, Universität von Santiago de Compostela, Spanien.
  - 10 Biólogos por la Verdad, Spanien.
  - 11 Biologe im Ruhestand. Universität von Barcelona. Spezialisiert auf Mikrobiologie. Barcelona, Spanien.
  - 12 Zentrum für Integrative Medizin MICAEL (Medicina Integrativa Centro Antroposófico Educando en Libertad). Mendoza, Argentinische Republik.
  - 13 Médicos por la Verdad Argentina. República Argentina.
  - 14 Médicos por la Verdad Uruguay. República Oriental del Uruguay.
  - 15 Médicos por la Libertad Chile. República de Chile.
  - 16 Arzt, Orthopäde. República de Chile.
  - 17 Médicos por la Verdad Perú. República del Perú.
  - 18 Medicos por la Verdad Guatemala. República de Guatemala.
  - 19 Concepto Azul SA Ecuador.
  - 20 Médicos por la Verdad Brasil. Brasilien.
  - 21 Médicos por la Verdad Paraguay.
  - 22 Médicos por la Verdad Costa Rica.
  - 23 Médicos por la Verdad Bolivia.
  - 24 Médicos por la Verdad El Salvador.
- \* Korrespondenz: Karina Acevedo-Whitehouse, [karina.acevedo.whitehouse@uaq.mx](mailto:karina.acevedo.whitehouse@uaq.mx)

Quelle: [MPI](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**06) Nach Impfstoff-Bestellungen für 2023 (!) steht fest: „Pandemie“-Hysterie wird prolongiert**

06. 05. 2021



Bild: Geralt / Pixapay

Derzeit wird noch die Illusion erweckt, dass man nach erfolgter „Durchimpfung“ der Bevölkerung wieder so leben darf wie „vor Corona“. Der Denkfehler gutgläubiger Bürger dabei: Eine Rückkehr zum Leben inklusive, „gnädiger“ Rückgabe fundamentalster Grund- und Bürgerrechte ist seitens der Funktionseliten gar nicht vorgesehen. Das würde der Agenda „Great Reset“ zuwiderlaufen. Hierzu ein paar Fakten, um nicht in Verdacht zu geraten, „Verschwörungstheorien“ zu verbreiten:

- „Biontech zieht Lieferung an Europa vor – EU verhandelt über 1,8 Milliarden Dosen bis 2023“, berichtet das [Handelsblatt](#).
- „Impfkampagne 2022/2023: EU benötigt zwei Milliarden Impfdosen“ meldet [Die Presse](#).
- „Biontech/Pfizer vor riesigem EU-Anschlussauftrag“ steht in der [FAZ](#). Und weiter:

*„Nach dem vorläufigen Auslieferungsstopp von Johnson & Johnson setzt die EU mittelfristig vor allem auf mRNA-basierten Corona-Impfstoff. Biontech/Pfizer soll bis 2023 1,8 Milliarden Dosen liefern – und auch kurzfristig helfen.“*

- Und am deutlichsten drückte sich gestern der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz aus, nachdem von Österreich 40 Mio. Impfdosen (für die nur 9. Mio. Einwohner (!)) um 800 Mio. Euro bestellt wurden. In der [Wiener Zeitung](#) ist zu lesen:

*„Einerseits ist noch nicht bekannt, wie lange der Impfschutz nach Grundimmunisierung letztendlich anhält. Andererseits ist derzeit auch unklar, ob und in welchem Ausmaß zukünftig weitere Impfungen auf Grund neuer Varianten von*

- SARS-CoV-2 notwendig sein werden, um weiter und dauerhaft einen optimalen Impfschutz zu bieten“, so Kurz im Ministerratsvortrag.

Womit klar ist, dass diejenigen, die zur „privilegierten“ Klasse der Geimpften gehören wollen, [so wie in Israel](#) zwei Mal jährlich je zwei Impfungen (im Schnitt also alle 3 Monate eine) verpasst bekommen werden.

Zwei Fragen drängen sich da auf:

Zum einen, dass man jetzt schon zu wissen glaubt, dass diese „Pandemie“ länger als die meisten Seuchen der Weltgeschichte, die kaum länger als maximal zwei Jahre anhielten, dauern wird. Und zum anderen, dass es eigenartig anmutet, dass jetzt schon die Bestellungen für 2023 aufgegeben werden. Warum die Eile? Offensichtlich haben da die Lobbyisten der Pharmaindustrie gute Arbeit geleistet. Ein Schelm der Böses dabei denkt.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07) Norwegen: AstraZeneca und Johnson & Johnson vor Aussetzung**

12. 05. 2021



Impfstoff von AstraZeneca · Bildquelle: MPI

„Wir müssen aufhören, mit AstraZeneca und Johnson & Johnson zu impfen, sie haben seltene, aber schwere Nebenwirkungen.“ Dies ist die Empfehlung des Expertenkomitees, das von der norwegischen Regierung eingesetzt wurde, um über die beiden viralen Vektorseren zu entscheiden.

„Wir empfehlen nicht die Verwendung von adenoviralen Impfstoffen im nationalen Impfprogramm“, sagte der Leiter des Komitees, Lars Vorland, bei der Übergabe des Berichts

an Gesundheitsminister Bent Hoie. „Schwerwiegende Nebenwirkungen“ beobachtet bei einem kleinen Prozentsatz der Menschen, die die Impfstoffe erhielten, „sind die Ursache“ für die Warnung. Hoie hat die Position der Regierung noch nicht bekannt gegeben.

Nach Dänemark, das die Verwendung des AstraZeneca-Impfstoffs ausgesetzt hat, bewegt sich nun Norwegen auf die endgültige Aussetzung zu; das Serum von Johnson & Johnson steht ebenfalls auf dem Prüfstand. „Wenn wir uns entscheiden, diese Impfstoffe dauerhaft aufzugeben, werden sie allerdings nicht verloren gehen. Sie werden an andere Länder gespendet“, sagte Hoie.

Man fragt sich, welche Länder diese ausrangierten Impfstoffe trotz ihrer Gefährlichkeit annehmen werden ...

Quelle: [MPI](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **08) Deutschland auf dem Weg zu einem sanitären Apartheidregime**

12. 05. 2021



Bildquelle: MPI

**Die Labore selbst räumen ein, dass die Impfung die Übertragung des Virus nicht verhindert, sondern nur vor den schweren Formen von Covid-19 schützt.**

Die französische Regierung hat unlängst die [Aufhebung der Lockdown-Bedingungen und der Ausgangssperre](#) im Falle eines geimpften Achtzigjährigen mit dem Argument der „partiellen Wirksamkeit“ des Impfstoffs abgelehnt, einer „Wirksamkeit, die mit der Ankunft neuer Varianten besonders anfällig dafür geworden ist, dass „geimpfte Personen auch diejenigen sind, die im Falle einer anfänglichen Unwirksamkeit des Impfstoffs oder einer Reinfektion nach der Impfung oder der Virulenz einer Variante am stärksten von schweren Formen der Krankheit und vom Tod bedroht sind“ und schließlich, dass „der Impfstoff eine Übertragung des Virus auf Dritte nicht verhindert.“ Der Einfluss der Impfung auf die Ausbreitung des Virus ist noch nicht bekannt. Der Richter des Staatsrates, der von dem 83-jährigen Mann angerufen worden war, folgte in einem Beschluss vom April 2021 der Verteidigung der Regierung und lehnte den Antrag des Rentners ab, indem er zu dem Schluss kam, dass die geimpften Personen Träger des Virus sein können und somit zu seiner Verbreitung in einem Ausmaß beitragen, das heute noch nicht bekannt ist.

Mit diesen Hinweisen soll betont werden, dass die Impfung nicht das „Wundermittel“ gegen Covid-19 und seine Verbreitung ist, wenn Sie zu den gefährdeten Personen gehören, d.h. zu den Menschen in einem bestimmten Alter, die über 75 Jahre alt sind und für die Covid gefährlich werden könnte.

Deutschland hingegen ist bereit, die Einschränkungen für Geimpfte aufzuheben, während sie für Nichtgeimpfte beibehalten werden. Deutschland plant, einige Einschränkungen für geimpfte Personen aufzuheben, wie z.B. die Anforderung, einen negativen Test vorzulegen oder die Einschränkung von privaten Treffen. Auch die kürzlich eingeführte 22-Uhr-Sperrstunde soll für sie nicht mehr gelten.

„Geimpfte Menschen brauchen künftig keinen negativen Test mehr, wenn sie zum Beispiel einkaufen gehen, sich die Haare schneiden lassen oder einen botanischen Garten besuchen wollen“, sagte die sozialdemokratische Justizministerin Christine Lambrecht in einer Stellungnahme. Am Donnerstag, den 6. Mai, haben die deutschen Abgeordneten mit großer Mehrheit eine Verordnung der Regierung von Angela Merkel angenommen, die Menschen, die gegen Covid-19 geimpft sind, sowie diejenigen, die sich in den letzten sechs Monaten mit dem Virus angesteckt haben, von einer Reihe von Einschränkungen befreit, und sie als immun gegen das Virus gelten lässt.

Ab Samstag müssen diese Personen keinen negativen Test mehr vorweisen, um nicht lebensnotwendige Geschäfte oder Friseure zu besuchen, werden nicht mehr auf das Kontingent der Gäste angerechnet, die zu Hause empfangen werden können, unterliegen nicht mehr der Quarantäne, wenn sie aus dem Ausland anreisen, und unterliegen nicht mehr der Ausgangssperre. Bis zur EU-weit für diesen Sommer geplanten Einführung des digitalen „grünen Zertifikats“ wird die Vorlage eines Impfausweises ausreichen, um ein Museum oder ein Geschäft zu betreten oder auch im Falle einer Polizeikontrolle.

Indem Reibung und Eifersucht geschaffen wird, „drohe es die Gesellschaft zu spalten“, befürchtete Innenminister Horst Seehofer. Die Vorsitzende des Deutschen Ethikrates begrüßte zwar die Beschlüsse der Regierung, befürchtet aber, dass der Erlass die Gesellschaft spalten wird. „Solange nicht alle den gleichen Zugang zu Impfungen haben, besteht die Gefahr von Spannungen, vor allem bei der jüngeren Generation“, warnte Alena Michaela Buyx gegenüber der Rheinischen Post.

„Wenn die einen raus dürfen und die anderen nicht, könnten wir Probleme bekommen“, warnte Andreas Bovenschulte. Der SPD-Bürgermeister von Bremen, einer der ärmsten Städte Deutschlands, war einer der wenigen gewählten Vertreter, die im Bundesrat gegen die Verordnung stimmten:

„Wie wollen Sie den Leuten erklären, dass manche Leute die ganze Nacht im Park grillen können, während andere ihr Haus nicht verlassen dürfen? “

„Es ist möglich, dass es zu Szenen der Rebellion kommt, wie wir sie in den Niederlanden oder Brüssel gesehen haben, wo Polizeieinsätze in Krawalle umschlagen“, sagt der Soziologe Dieter Rucht, emeritierter Professor an der Freien Universität Berlin.

Im Januar von Seehofer als „Vorzugsbehandlung“ bezeichnet, schafft diese Maßnahme in Wirklichkeit eine „sanitäre Apartheid“, eine echte Diskriminierung, innerhalb der deutschen Gesellschaft.

Quelle: [MPI](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **09) Wegen Rechtsprechung und Polizeigewalt in Corona-Diktatur: Richter gibt Bundesverdienstkreuz zurück**

12. 05. 2021



Dr. Manfred Kölsch | Bild: Screenshot "Youtube" Lizenz u. Bundesverdienstkreuz: Flophila88 / (CC BY-SA 3.0)

Der Richter Dr. Manfred Kölsch aus Trier, unterstützt die Aktion "Danke #allesdichtmachen" und kritisiert vehement die aktuelle Rechtsprechung zu Corona.

Der ehemalige Justiziar, der vierzig Jahre seines Lebens der Gerechtigkeit widmete veröffentlichte ein Video zur aktuellen Lage. Kölsch ließ dabei kein gutes Wort über die Corona-Maßnahmen und kritisierte dabei vor allem die Rechtsprechung in der Krisenzeit.

*„Ich hätte nie gedacht, dass ein Virus die deutsche Verfassungsarchitektur auseinanderhebeln kann. Der Föderalismus wird mit Hilfe der Ministerpräsidenten zu Grabe getragen.“*, so der ehemalige Staatsdiener entsetzt.

Laut dem Rechtsexperten verstößt der Inzidenzwert als „Maßnahmengesetz“ gegen das Prinzip des Rechtsstaates. Scheinbar willkürlich befiehlt die deutsche Bundesregierung einen Lockdown nach dem anderen. Bei einem Wert von 165 sei der nächste Lockdown vorprogrammiert, und das aufgrund „unzulänglicher PCR-Tests“.

Weiters sei es unverständlich, Kinder als „Gefährder“ zu bezeichnen. Obwohl bereits das Gegenteil belegt sei, „werden sie täglich mit Tests, Masken und bald auch Impfungen traktiert.“, so der Richter.

Neben der „unverhältnismäßigen Maßnahmen der Exekutive“, kritisiert Kölsch unzulängliche Kontrolle durch die Rechtsprechung. Mit seinem „vor vielen Jahren“ erhaltenen Bundesverdienstkreuz kann er nun nichts mehr anfangen, denn mit so einem System möchte man nichts zu tun haben.

Sein Video finden Sie hier auf dem YouTube-Kanal von [#allesdichtmachen](#).

Dieser Beitrag erschien erstmals in [ZURZEIT](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**Politische Themen in Europa**

**01) Die Verfolgung von Julian Assange: 40 Rechtsgruppen fordern die Freilassung von Julian Assange. Nichts gelernt aus der Dreyfuss-Affäre Von Alfred de Zayas**

15. 05. 2021



Bild: <https://www.ifj.org/media-centre/news/detail/category/press-releases/article/over-40-rights-groups-call-on-uk-to-free-julian-assange.html>

Die Wiederholung der Plattitüde, dass Demokratie von Transparenz und Rechenschaftspflicht abhängt, mag überflüssig erscheinen, doch wie oft wurde in jüngster Vergangenheit die demokratische Ordnung von unseren politischen Spitzen verraten? Wie oft schon haben Medien ihre Kontrollfunktion aufgegeben? Wie oft haben sie nur die Rolle der Echokammer für die Mächtigen von Regierungen und transnationalen Konzernen gespielt?

Neben all den Skandalen und dem Verrat an Demokratie und Rechtsstaatlichkeit erleben wir die mediale Verfolgung unbequemer Journalisten durch Regierungen und ihre Vollstrecker. Das vielleicht skandalöseste und unmoralischste Beispiel multinational-korrupter Rechtsstaatlichkeit ist der „*Rechtskrieg*“, welcher gegen Julian Assange, den Gründer von Wikileaks, geführt wird. Im Jahr 2010 hat Assange Kriegsverbrechen und

Verbrechen gegen die Menschheit aufgedeckt, welche die Vereinigten Staaten und ihre NATO-Verbündeten in Afghanistan und im Irak begingen und in Erklärungsnotstand brachten.

In einer Welt von Rechtsstaatlichkeit, würden solche Kriegsverbrechen sofort untersucht und in entsprechenden Ländern zur Anklage gebracht haben. Aber nein – der Zorn der Regierungen und Medien trifft stattdessen denjenigen Journalisten, der es gewagt hatte, diese Verbrechen aufzudecken. Die Verfolgung von Assange stellt den konzertierten Angriff auf den Rechtsstaat durch die Vereinigten Staaten, Großbritannien, Schweden und den Nachzügler Ecuador dar. Die Instrumentalisierung der Justiz – nicht um der Gerechtigkeit willen, sondern um einen Menschen zu vernichten – zog immer weitere Kreise einer gemeinschaftlich-kriminellen Verschwörung nach sich: mit Verleumdungen, aufgebauchten Anschuldigungen, Ermittlungen ohne Delikt, mutwilligen Verzögerungen und Vertuschungen.

Im April 2021 veröffentlichte mein Kollege, Professor Nils Melzer, der *UNO-Sonderberichterstatter für Folter*, eine akribisch recherchierte und methodisch unangreifbare Dokumentation über diese schier unglaubliche Saga. Sein Buch „**Der Fall Julian Assange**“ (*Details dazu siehe unten*) kann bestens als das „**J'accuse**“ – unserer Zeit erhalten. Das Buch soll erinnern, wie die Behörden uns verrieten und wie vier Regierungen bei der Korrumpierung des Rechtsstaates kollaborierten. So wie Emile Zola im Jahr 1898 in Frankreich das Lügengeflecht rund um das skandalöse Gerichtsurteil gegen den französischen Oberst Alfred Dreyfuss aufdeckte, schockiert uns Nils Melzer 122 Jahre später mit dem Beweis, wie Länder, die sich angeblich der Rechtsstaatlichkeit und den Menschenrechten verpflichtet fühlen, mit Mainstream-Medien als ihre Komplizen das demokratische Ethos verraten. Melzer schreibt über „*konkrete Beweise einer politischen Verfolgung, groben Willkür seitens des Justizapparats mit vorsätzlicher Folter und Misshandlung.*“

Es ist ein enorm wichtiges Buch, weil es von uns verlangt, unsere „*Komfortzone*“ zu verlassen, um von unseren Regierungen Transparenz und Rechenschaftspflicht einzufordern. In der Tat ist es skandalös, dass keine der vier am Komplott beteiligten Regierungen mit Professor Melzer kooperierte, doch diese es vorzogen „*politische Plattitüden*“ abzusondern. Ich selbst erfuhr denselben Mangel an Kooperation von mächtigen Staaten, nachdem ich an diese Verbalnoten zu Menschenrechtsverletzungen sandte: Keiner der Staaten hat eine zufriedenstellende Antwort erlassen.

Melzer erinnert uns an Hans-Christian Andersens Fabel „*Des Kaisers neue Kleider*“. So halten alle am Assange-Komplott Beteiligten konsequent an ihrer Illusion der Legalität fest, doch wiederholen nur Unwahrheiten, bis ein Beobachter fragt: „*Wo sind des Kaisers Kleider?*“ Das ist der Punkt. Eine *Justiz ohne Kleider* verabsäumt sich der Gerechtigkeit zu verschreiben und nicht an der Verfolgung eines Journalisten zu beteiligen, mit allen Konsequenzen, die ein solches Verhalten für den Fortbestand der demokratischen Ordnung bedeutet.

Melzer überzeugt durch Fakten und zeigt, dass wir in einer Zeit der „*Nach-Wahrheiten*“ angekommen sind und es in unsere Verantwortung fällt, diese Situation jetzt zu bereinigen, bevor wir in einer Tyrannei aufwachen.

**Zum Autor:**

Professor Dr.iur. et phil. Alfred de Zayas ist Professor für Völkerrecht an der *Genfer Schule für Diplomatie* und war in hohen Funktionen für die Vereinten Nationen im Sekretariat für Menschenrechte tätig.

**Zum Buch von Nils Melzer:**



**Einer der größten Justizskandale aller Zeiten**

Mit dem „Afghan War Diary“ veröffentlicht WikiLeaks 2010 das größte Leak der US-Militärsgeschichte, mitsamt Beweisen für Kriegsverbrechen und Folter. Kurz danach verdächtigt Schweden WikiLeaks-Gründer Julian Assange der Vergewaltigung, und ein geheimes US-Schwurgericht ermittelt wegen Spionage. Als ihn Ecuador nach jahrelangem Botschafts asyl der britischen Polizei überstellt, verlangen die USA sofort seine Auslieferung und drohen mit 175 Jahren Haft.

Nils Melzer, UNO-Sonderberichterstatter für Folter, will sich zunächst gar nicht auf den Fall einlassen. Erst als er Assange im Gefängnis besucht und die Fakten recherchiert, durchschaut er das Täuschungsmanöver der Staaten und beginnt den Fall als das zu sehen, was er wirklich ist: die Geschichte einer politischen Verfolgung. An Assange soll ein Exempel statuiert werden – zur Abschreckung aller, die die schmutzigen Geheimnisse der Mächtigen ans Licht ziehen wollen.

Dieses packende Buch erzählt erstmals die vollständige Geschichte von Nils Melzers Untersuchung und ist zu bestellen unter:

**[Der Fall Julian Assange — Piper Verlag](https://www.piper.de/buecher/der-fall-julian-assange-isbn-978-3-492-07076-8)**

<https://www.piper.de/buecher/der-fall-julian-assange-isbn-978-3-492-07076-8>

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

## 02) Die EU hat gerade den Mehlwurm als Lebensmittel zugelassen

08. 05. 2021



Foto: Marius Wenk, Wikimedia Commons

### **Sind wir auf dem Weg in eine Zukunft, in der wir Insekten essen? Die EU signalisiert, dass das trotz Opposition schneller Realität werden könnte, als viele denken**

Die Europäische Union hat soeben genehmigt, dass Mehlwurmlarven künftig als Lebensmittel vermarktet werden dürfen. Damit hat zum ersten Mal eine Insektenart eine EU-Zulassung als Nahrungsquelle erhalten, berichtet die ungarische Tageszeitung *Magyar Nemzet*.

Eine Mehrheit der Mitgliedsstaaten stimmte am Dienstag für die Aufnahme in den Marktvorschlag, was die Mehlwurmlarven zu einem „neuartigen Lebensmittel“ macht. Das Insekt wird sowohl als Rohkost als auch in verarbeiteter Form vermarktet werden können.

Die EU-Entscheidung gilt für alle Mitgliedsstaaten, obwohl Ungarn gegen die Zulassung war, sagte das ungarische Amt für die Sicherheit der Lebensmittelkette (Nébih) in einer Erklärung und fügte hinzu, dass es nach Ansicht Ungarns in Europa keinen Proteinmangel gibt, der die Verwendung von Insektenproteinen für Lebensmittel rechtfertigen würde. Außerdem hat der Kontinent keine Tradition, solche Proteinquellen zu konsumieren.

Nébih betonte auch, wie wichtig es ist, vor der Einführung dieser Proteinquellen entsprechende Untersuchungen zur Sicherheit der Lebensmittelkette, zur Kennzeichnung und zur Aufklärung durchzuführen. Die Mehlwurmlarve ist das erste essbare Insekt, das EU-weit auf den Markt gebracht wird.

## **Reduktion oder Abschaffung des Fleischkonsums langfristiges Ziel der Linken**

Linke Publikationen werben nun schon seit Jahren für den Verzehr von Insekten, wie z. B. die *New York Times*. In der Publikation erschienen Artikel wie „Why Aren't We Eating More Insects?“ und „Lesson of the Day: ‚How to Develop an Appetite for Insects‘ “.

Es gibt Befürchtungen, dass die politische Elite des Westens die Steuern auf den Fleischkonsum anheben und damit die Bauern, die sich mit der Aufzucht von Rindern und anderen Tieren beschäftigen und schon jetzt oft um ihren Profit kämpfen, in den Ruin treiben wird, während gleichzeitig billige alternative Nahrungsmittel auf Insektenbasis eingeführt werden, die nicht besteuert werden, alles im Namen der grünen Revolution. In einem solchen Szenario könnten sich nur noch Menschen mit höherem Einkommen regelmäßig Fleisch leisten.

Eine „Fleischsteuer“ wird bereits in Ländern wie Deutschland diskutiert, wobei der Vorschlag von der Christlich-Demokratischen Union (CDU), den Grünen und der Sozialdemokratischen Partei (SPD) unterstützt wird, während sich die Oppositionsparteien Alternative für Deutschland (AfD) und Die Linke gegen den Vorschlag aussprachen.

Die Regierungen könnten jedoch auf heftigen Widerstand stoßen, wenn es darum geht, den Fleischkonsum ihrer Bürger zu reduzieren oder ganz aus dem Speiseplan zu streichen. Eine in Australien durchgeführte Umfrage ergab, dass 73 Prozent der befragten Männer lieber 10 Jahre früher sterben würden, als auf Steaks und Burger zu verzichten. Während 81 Prozent der Befragten angaben, dass sie sich um das Klima sorgen, sagten 78 Prozent, dass sie nicht in Betracht ziehen würden, auf Fleisch zu verzichten.

## **Europa sagt, dass Käfer „für den menschlichen Verzehr geeignet“ sind**

Vor der Abstimmung hatte die Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) in ihrer im Januar veröffentlichten Stellungnahme erklärt, dass die aus den Larven des Mehlwurms hergestellten Lebensmittel für den menschlichen Verzehr geeignet sind. Die EU-Behörde hat einen Bericht über den Antrag auf eine Gemeinschaftszulassung erstellt.

Der offizielle Beschluss gab grünes Licht für die Verwendung des Mehlwurm-Mehls durch die Lebensmittelindustrie, da die Agentur der Ansicht ist, dass Zubereitungen aus Insektenlarven unter bestimmten Zucht- und Zubereitungsbedingungen sicher, gesund und proteinreich sind.

Die Wissenschaftler der EFSA wiesen auf die eindeutigen Umweltvorteile von Proteinen auf Insektenbasis im Vergleich zu herkömmlichen tierischen Proteinen hin, räumten aber auch die kulturelle Herausforderung bei der Einführung von Insekten als Lebensmittel ein.

„Es gibt kognitive Gründe, die sich aus unseren sozialen und kulturellen Erfahrungen ableiten, den so genannten ‚Ekelfaktor‘, die den Gedanken, Insekten zu essen, für viele Europäer abstoßend machen. Mit der Zeit und der Exposition können sich solche Einstellungen ändern“, schreibt Giovanni Sogari, Sozial- und Verbrauchersforscher an der Universität Parma, im EFSA-Bericht.

Quelle: [Magyar Nemzet](#) (Autor: Dénes Albert)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### 03) Giorgia Meloni künftige Ministerpräsidentin Italiens?

Von Lionel Baland

18. 05. 2021



Giorgia Meloni - Foto: Breizh-Info

Während die beiden patriotischen Parteien Italiens, die Liga und die Fratelli d'Italia, seit Monaten zusammen bei 40% liegen, verändert sich das Kräfteverhältnis zwischen diesen beiden politischen Formationen mit der Zeit. Die Lega von Matteo Salvini, die bei den Europawahlen im Mai 2019 34,26% erhielt, ist in den Umfragen auf 21 oder 22% gefallen. Die Umfragewerte von Giorgia Melonis Fratelli d'Italia, die bei den Europawahlen 6,44% bekamen, sind hingegen auf 19% angestiegen. Silvio Berlusconi's konservative Partei, Forza Italia, wird mit über 6,5% angegeben.

#### **Giorgia Meloni konkurriert mit Matteo Salvini um die Position des künftigen Ministerpräsidenten**

Es wird erwartet, dass diese drei Mitte-Rechts-Parteien die nächsten Parlamentswahlen, die spätestens im Mai 2023 stattfinden, gewinnen werden. Der Führer der führenden Mitte-Rechts-Fraktion würde dann das Amt des italienischen Ministerpräsidenten erhalten. Während bis jetzt Matteo Salvini als stärkster Anwärter angesehen wurde, machen die stetige Erosion der Lega in den Umfragen und der Aufstieg der Fratelli d'Italia nun Giorgia Meloni zu einer ernsthaften Kandidatin.

Die Ernennung von Giorgia Meloni zur Vorsitzenden der EP-Fraktion der Europäischen Konservativen und Reformisten sowie die Tatsache, dass sich die Fratelli d'Italia in Opposition zu der im Februar 2021 angetretenen Regierung von Mario Draghi befinden – eine bunt zusammengewürfelte Koalition, bestehend aus der systemfeindlichen 5-Sterne-Bewegung (M5S), der Lega, der Mitte-Links-Partei der Demokraten, der Forza Italia, der

Partei Italia Viva des ehemaligen Ministerpräsidenten Matteo Renzi, dem linken Wahlbündnis Frei und Gleich, dem Demokratischen Zentrum, +Europa und Wir mit Italien – hat den Aufstieg der Fratelli d'Italia unterstützt.

### **Ich bin Giorgia**

Giorgia Meloni, hat gerade ein Buch mit dem Titel *Io sono Giorgia: Le mie radici, le mie idee* (Ich bin Giorgia: Meine Wurzeln, meine Ideen) veröffentlicht, in dem sie ihre Vergangenheit und ihre Ziele skizziert. In einer Sendung des öffentlich-rechtlichen Fernsehsenders Rai 3 erklärte sie ganz klar und deutlich, dass sie sich darauf vorbereitet, die Nation zu führen. Sie sagte, dass ihre ersten Maßnahmen eine Politik der Unterstützung für Unternehmen durch eine Reduzierung von Steuern und Bürokratie sowie eine Pro-Geburtenpolitik sein würden.

### **Territorium oder Nation?**

Als sie in der Sendung Rai 3 nach den Unterschieden zwischen den Fratelli d'Italia und der Lega befragt wurde, sagte Giorgia Meloni, dass letztere mehr mit einer territorialen Dimension verbunden sei, während ihre Partei das Konzept der Nation vor Augen hätte.

Zum Beispiel hatte die Lega die Unabhängigkeit Kataloniens verteidigt, während dies für Meloni nicht möglich ist, weil sie glaubt, dass der Nationalstaat nicht in zwei oder mehr Einheiten aufgeteilt werden kann.

Giorgia Meloni stellte dann klar, dass Lega und Fratelli d'Italia zwar unterschiedliche politische Formationen seien, aber Gemeinsamkeiten und Konvergenzen der Ideen haben; sie schlussfolgerte daraus: „Ich glaube, dass wir zusammen regieren werden.“

Quelle: [Breizh-Info](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 04) Italiener wollen mehr Kinder und nicht mehr Einwanderer

Von Arnaldo Ferrari Nasi, Gründer und Leiter von AnalisiPolitica.it

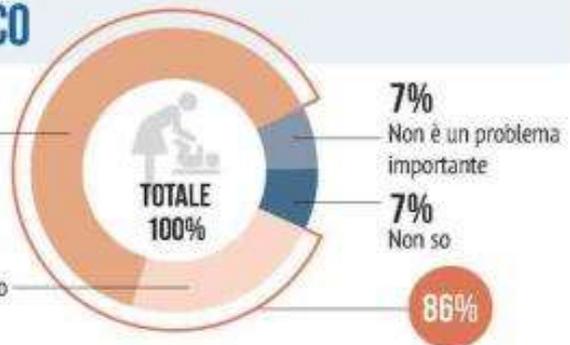
17. 05. 2021

### QUALI SOLUZIONI AL CALO DEMOGRAFICO

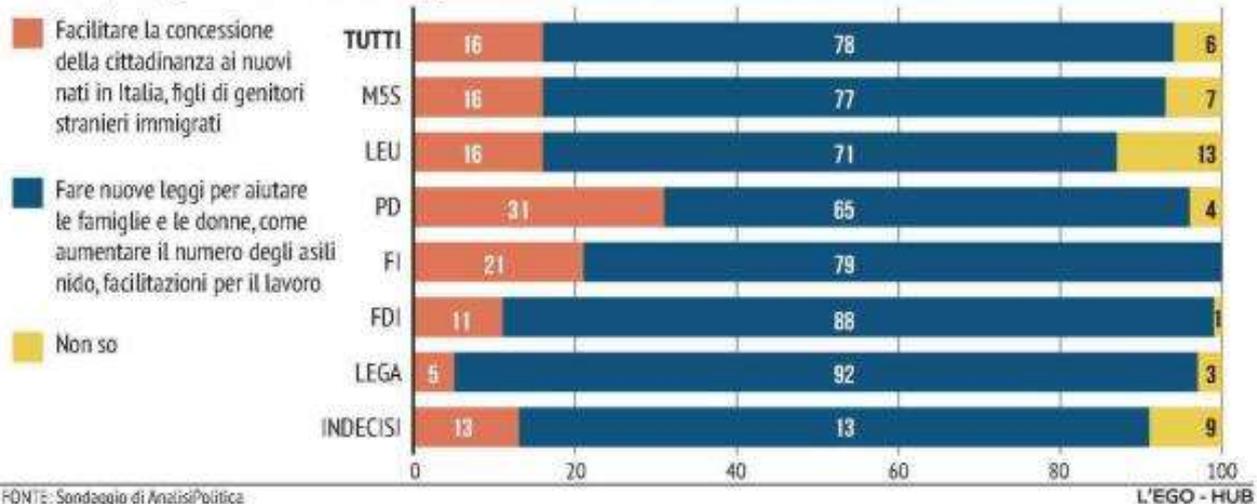
SECONDO LEI,  
IL SEMPRE MAGGIORE  
CALO DELLE NASCITE,  
IN ITALIA...

**63%**  
È un problema importante  
e il governo deve  
occuparsene molto presto

**23%**  
È un problema importante,  
ma il governo  
non deve occuparsene così presto



PER CERCARE DI RISOLVERE VELOCEMENTE, ALMENO IN PARTE, IL PROBLEMA DELLE POCHE NASCITE IN ITALIA, TRA QUESTE DUE PROPOSTE, QUALE PENSA SIA LA MIGLIORE SOLUZIONE SU CUI PUNTARE?



Bildquelle: Il Libero

**Einer Umfrage von AnalisiPolitica zufolge sind 86% der Italiener der Meinung, dass die Regierung denjenigen, die Kinder haben, helfen sollte, um das Problem der Kinderlosigkeit zu lösen. Nur 16% unterstützen die Verleihung von Staatsbürgerschaften nach dem *ius soli*; dieses von der Demokratischen Partei propagierte Konzept findet in der Bevölkerung somit keinen Widerhall.**

In Italien wird seit Jahren ein stetiger Bevölkerungsrückgang registriert; genauer gesagt seit fünfundvierzig Jahren. 1976 hatte ISTAT bescheinigt, dass die Geburtenrate des Landes unter das „Bevölkerungsersatzniveau“ fiel, das heißt, dass jede Frau im Durchschnitt weniger als zwei Kinder bekam. In den 90er Jahren gab es einen zaghaften Anstieg des Wertes, angesichts der Auswirkungen der neuen Immigrantinnen auf die Bevölkerung, aber selbst ihre hohe anfängliche Fruchtbarkeitsrate hat sich nach zehn Jahren auf die durchschnittliche Rate italienischer Frauen abgeflacht.

Professor Gian Carlo Mangiardo, Präsident des ISTAT und ein bekannter Demograf, erklärt warum: die Immigrantinnen haben sich den Standards des Landes angepasst; alle Arten von Schwierigkeiten, wenig Hilfe, wenig Arbeit. Kurzum, Italien ist eine Nation, in der laut neuester Statistik jede Frau durchschnittlich 1,29 Kinder bekommt. Alle Länder des Westens verzeichnen einen Bevölkerungsrückgang, aber nicht alle auf dem gleichen Niveau. In

Frankreich zum Beispiel liegt die Zahl bei 1,88, viel höher als in Italien. In Frankreich arbeiten die Regierungen seit Jahren daran, das Problem einzudämmen, während es in Italien anscheinend keine wirksamen Maßnahmen zur Förderung der Geburtenrate gibt.

Dies sieht auch die öffentliche Meinung so, die am Ersten des Monats von einer repräsentativen Stichprobe von 1000 erwachsenen Italienern geäußert wurde. Von diesen bejahten 86%, dass für sie das Problem der Geburtenrate in unserem Land wichtig ist. Insbesondere sind 63 %, d. h. zwei von drei Bürgern, der Meinung, dass sich die Regierung sofort um dieses Problem kümmern sollte. Es ist keine Frage, ob man eine Frau oder ein Mann ist, ob man aus dem Süden oder dem Norden kommt, ob man aus reichen oder armen Gegenden Italiens stammt: Für alle muss das Problem der Geburtenrate umgehend angegangen werden, und die gleiche Argumentation gilt auch unter den Parteien, wo die Demokratische Partei (PD) die gleiche Quote wie die Fratelli d'Italia erreicht, nämlich 74 %.

Wenn auch zwischen der Rechten und der Linken die Sensibilität für das Thema gleich ist, ist das Rezept zur Lösung des Problems unterschiedlich. Enrico Letta bekräftigte in seiner Antrittsrede als Sekretär der Demokraten, dass er den Kampf um das *lus soli* neu beginnen und dadurch das oben genannte Problem schnell beheben wolle.

### **Unterschiedliche Positionen**

Die Rechten sind gegen das *lus soli*-Prinzip, aber nicht nur das, auch die Bevölkerung ist dagegen, sogar die linke Bevölkerung. Auf die Frage, wie man „das Problem der niedrigen Geburtenrate zumindest teilweise schnell lösen“ könne, möchten nur 16% der Stichprobe „die Verleihung der Staatsbürgerschaft an neugeborene Kinder ausländischer Einwanderereltern in Italien erleichtern“, für 78% ist es hingegen notwendig, „neue Gesetze zu machen, um Familien und Frauen zu helfen, wie z.B. die Erhöhung der Anzahl von Kinderkrippen, Erleichterungen für die Arbeit“. Dies gilt auch für die Wählerschaft der PD (65%), Leu (71%), und der 5-Sterne-Bewegung (77%).

Quelle: *Il Libero* (Printausgabe vom 16.05.2021)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **05) Italien: Salvini fordert PM Draghi zum Handeln auf, da Migranten wieder Lampedusa überfluten**

13. 05. 2021



Bildquelle: MPI

### **13.000 Migranten sind dieses Jahr bereits auf der Insel gelandet, 1.000 an einem einzigen Tag im Mai**

„Wir fordern von Ministerpräsident Mario Draghi eine ähnliche Verteidigung wie andere europäische Länder“, erklärte Matteo Salvini am Montag, nachdem am vergangenen Wochenende weitere 2.000 Migranten auf der Insel Lampedusa angelandet wurden. Der konservative Politiker betonte, dass eine eigenständige nationale Entscheidung notwendig sei, da Italien nicht auf die Solidarität und Kooperation der anderen Mitgliedsstaaten warten könne.

Die Situation in Lampedusa spitzt sich zu. Innerhalb weniger Stunden kamen am Wochenende 16 Boote an der italienischen Küste an. Am Sonntag sind weitere tausend Migranten auf Lampedusa gelandet, in kurzer Zeit hat sich ihre Zahl auf 2.128 erhöht. In den Nachtstunden erreichten weitere 600 und dann 350 Migranten die Insel.

Insgesamt 20 Schiffe machten sich am Wochenende auf den Weg nach Europa, eines davon erlitt Schiffbruch, bei dem fünf Menschen ums Leben kamen. Die Migrationsroute im Mittelmeer ist wieder zu einem stark befahrenen Korridor geworden. An der libyschen Küste an der Grenze zu Tunesien treffen Migranten aus Afrika und Asien, speziell aus Pakistan und Syrien ein. Im Aufnahmезentrum von Lampedusa, das 502 Menschen aufnehmen kann, befinden sich derzeit mindestens 2.000 Menschen.

„Lampedusa ist voll“, sagte Salvatore Martello, der Bürgermeister der Insel, am Sonntag verzweifelt und forderte ein sofortiges Eingreifen der Politik.

Seit Jahresbeginn haben sich 13.000 illegale Einwanderer auf den Weg gemacht, um in Italien ein besseres Leben zu suchen, und das sich bessernde Frühlingswetter fördert diesen Trend zusätzlich. Es ist auch klar, dass der Druck weiter zunehmen wird, wenn die Regierung keine restriktiven Maßnahmen ergreift, um das Phänomen in den Griff zu

bekommen. Allerdings gibt es in der italienischen Regierung keinen Konsens darüber, wie die Migrationskrise angegangen werden soll, und die Spannungen zwischen den Koalitionspartnern könnten sie lähmen.

Sowohl die rechte Lega als auch die linke Demokratische Partei fordern von Draghi, der auf europäischer Ebene ein außerordentliches Ansehen genießt, eine neue Migrationspolitik. Innenministerin Luciana Lamorgese hofft weiterhin auf Solidarität zwischen den Mitgliedsstaaten und sieht die Lösung in einem freiwilligen Verteilungsmechanismus. Der Generalsekretär der Demokratischen Partei, Enrico Letta, forderte, dass eine maritime Mission namens Irini, die den Menschenhandel und ein Waffenembargo in Libyen kontrolliert, an der Rettung von Menschenleben im Mittelmeer beteiligt werden sollte. Er betonte auch, dass es an der Zeit sei, dass das Umverteilungssystem, das bisher nur auf dem Papier existiere, in die Praxis umgesetzt werde.

„Wir fordern von Ministerpräsident Mario Draghi eine ähnliche Verteidigung wie von Seiten anderer europäischer Länder“, sagte Matteo Salvini, Vorsitzender der Lega, vor der Presse. Eine eigenständige Entscheidung sei notwendig, da Italien nicht auf die Solidarität und Kooperation der anderen Mitgliedsstaaten warten könne, so der ehemalige Innenminister.

„Die Situation ist unhaltbar, und die Lösung der Einwanderungskrise ist eine Frage der politischen Entschlossenheit. Kein Land steht so sehr unter Druck wie Italien, und doch sind wir auf uns allein gestellt“, sagte Salvini, der bereits als Innenminister gezeigt hatte, dass drastische Maßnahmen ergriffen werden können, um den Migrationsdruck zu verringern.

Die in der Opposition verbliebene Partei Fratelli d'Italia unter Führung von Giorgia Meloni forderte von der Regierung eine sofortige Blockade, um die Masseneinwanderung zu stoppen. Laut Meloni ist es an der Zeit, offen über die Migrationskrise in Italien zu sprechen, wofür Innenministerin Luciana Lamorgese zuständig sei.

Quelle: [Magyar Nemzet](#) (Autor: Jánosi Dalma, Rom)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### Draghi fordert EU zur glaubwürdigen Umverteilung von Migranten auf

Draghi zur Umverteilung von Migranten: „Die italienische Regierung setzt sich für die Förderung geeigneter bilateraler Initiativen ein; für die Durchführung von Maßnahmen der Europäischen Union, damit die libyschen Behörden dem Waffen- und Menschenhandel entgegenwirken und dabei die Menschenrechte respektieren; und für die Ausübung von innereuropäischem Druck, damit es wieder zu einer glaubwürdigen und effektiven Umverteilung von Migranten kommt, die in Italien gelandet sind.“

„In meinen Gesprächen mit dem libyschen Premierminister Dabaiba habe ich besonders auf die Notwendigkeit bestanden, die Wiederherstellung der Sicherheitsbedingungen vor Ort zu gewährleisten, als integralen Bestandteil des Stabilisierungsprozesses des Landes und der gesamten Mittelmeerregion“, fügte er hinzu.

Quelle: [askanews](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## EU gibt Innenministerin Lamorgese eine Ohrfeige

### EU: keine Verpflichtung zur Umsiedlung von in Italien angekommenen Migranten

„Die Europäische Kommission hat Kontakte mit verschiedenen Mitgliedsstaaten gehabt, aber im Moment gibt es keine Zusagen, um Migranten, die in Italien angekommen sind, umzusiedeln“. So erklärte ein Sprecher der EU-Exekutive. Nach dem, was geklärt wurde, kümmert sich die Europäische Kommission um die Koordination der Umsiedlung von Migranten, die im Zuge von Such- und Rettungsaktionen nach Italien kamen, aber nicht um diejenigen, die mit eigenen Mitteln an der italienischen Küste gelandet sind.

### In drei Jahren wurden nur 1273 Migranten umgesiedelt

Nur 1.273 Migranten wurden seit 2018 von Italien in andere EU-Mitgliedstaaten umgesiedelt. Die Verhandlungen „über den neuen Pakt zu Asyl und Migration schreiten voran, wenn auch langsam“. Aber „es gibt nichts, was blockiert wurde“. Darauf wies die EU-Kommissarin für Inneres, Ylva Johansson, am Ende einer Videokonferenz zwischen den Innenministern der EU und Afrikas hin, die von der portugiesischen Präsidentschaft organisiert wurde.

Quelle: [ImolaOggi](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 06) Italien: explosive Migrationssituation

Von Marie d'Armagnac

12. 05. 2021



Bildquelle: Boulevard Voltaire

2.128 illegale Einwanderer, die überwiegende Mehrheit von ihnen Männer, sind in den letzten 24 Stunden an Bord von etwa zwanzig Booten in Lampedusa von Bord gegangen.

Sie kommen aus Tunesien, Afrika südlich der Sahara und Bangladesch. Seit Jahresbeginn haben die italienischen Behörden mehr als 12.000 Ankünfte registriert; in dieser Zahl sind „Geisterlandungen“ natürlich nicht enthalten.

Italien, das am Rande eines sozialen und finanziellen Zusammenbruchs steht, begann unter der Koalitionsregierung von MP Mario Draghi mit der schrittweisen Aufhebung der Lockdown-Maßnahmen das Licht am Ende des Tunnels dieser Pandemie zu sehen. Das bedeutet, dass diese massiven Ankünfte illegaler Migranten, die einen kontinuierlichen Strom ankündigen, der sich noch verstärken könnte, die Schlagzeilen in allen Medien bestimmen.

Der bescheidene Hotspot Contrada Imbriacola in der Nähe von Agrigento platzt aus allen Nähten, er kann nur zweihundert Migranten aufnehmen, und das nur vorübergehend... In den letzten Stunden bestand der Notfall darin, eine ausreichende Anzahl von Covid-Tests zu finden, um die Quarantäneschiffe zu mobilisieren, bevor die Neuankömmlinge auf das Festland verlegt werden.

Italien, das seit 18 Monaten von drastischen Einschränkungen der bürgerlichen Freiheiten geplagt wird und fast eine Million neue Arme hat, sieht einmal mehr, wie die Europäische Union feige wegschaut von dem, was – mit Hilfe der Wirtschaftskrise – die zukünftige große Migrationswelle zu werden verspricht.

Matteo Salvini ist schnell auf den Zug aufgesprungen: Er tauscht sich mit der derzeitigen Innenministerin Luciana Lamorgese „im Geiste der Zusammenarbeit“ aus und fordert ein Treffen mit Mario Draghi. Letzterer, der an der Migrationsfront „einen schwierigen Sommer“ voraussieht, wird wahrscheinlich folgende Linie einschlagen wollen: das Malta-Abkommen von 2019 exhumieren, das die Verteilung der illegalen Einwanderer auf freiwillige Länder vorsah. Dieses vorläufige Abkommen war von Malta, Italien, Finnland, Deutschland und Frankreich unterzeichnet worden. Dieses Abkommen sollte ein erster Schritt zu einer tiefgreifenden Reform der Dublin-Abkommen durch die Europäische Union sein, was offensichtlich nicht geschehen ist. Wir verstehen daher die Reaktion von Matteo Salvini: „Wenn wir auf die europäische Solidarität warten, denke ich, wird sie wie die Impfstoffe enden, nämlich im Nichts. „Wir werden von Italien verlangen, dass es sich so verhält wie Spanien, Griechenland und Frankreich“, so Mario Draghi. „Es gibt kein anderes Land mit den Zahlen, den Dimensionen und den Problemen, wie es Italien hat. Die anderen Länder warten nicht auf Europa, sondern verteidigen ihre eigenen Territorien, aus eigenem Recht.“

In jedem Fall ist die Migrationsfrage ein Test für Mario Draghi: Liegt er richtig, wenn er wie sein Verbündeter Enrico Letta (Partito Democratico, links) erwartet, dass die europäische Solidarität ins Spiel kommt? Angesichts des katastrophalen Krisenmanagements der letzten 18 Monate wäre das sehr naiv.

Bei diesem Thema ist es eher wahrscheinlich, dass sich die Verbündeten der italienischen Regierungskoalition gegenseitig zerfleischen werden. Die Ereignisse des Wochenendes haben die drei Mitte-Rechts-Parteien zusammengeführt: Giorgia Meloni fordert eine Seeblockade, der stellvertretende Sprecher Fabio Rampelli (Fratelli d'Italia) warnte: „Wir stehen vor einer Invasion, die außer Kontrolle geraten kann.“ Und im Vergleich zur Krise 2015 fügte er hinzu: „Jetzt wäre es noch ernster, da eine Pandemie im Gange ist und eine Wirtschaftskrise, die keine Oberflächlichkeit zulässt.“ „Dies könnte das erste Signal dessen sein, was in den nächsten Monaten passieren kann“, warnt die Forza Italia, „und es wäre

ein großer Fehler, den Alarm zu unterschätzen, den Frontex wegen der massiven Welle illegaler Migranten aus Nordafrika auslöst, die mit der Lockerung der Anti-Covid-Beschränkungen einhergeht, mit Italien als einzigem Ziel.“

Die sich abzeichnende Migrationskrise wird daher zu einer Belastungsprobe für die sehr heterogene Draghi-Regierung, aber auch für die Glaubwürdigkeit der Europäischen Union.

Quelle: [Boulevard Voltaire](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **07) Frankreich: Generäle warnen vor Bürgerkrieg wegen schleichendem Islamismus**

Von Soeren Kern

11. 05. 2021



Emmanuel Macron und die Generäle - Foto: Centro Machiavelli

- Die Warnung kommt mitten in einer Welle von dschihadistischen Angriffen – einschließlich der Enthauptung eines Schullehrers – die von jungen Männern begangen wurden, von denen keiner zuvor den französischen Geheimdiensten bekannt war. Der Brief kommt auch nach weit verbreiteter öffentlicher Empörung über ein französisches Justizsystem, das durch politische Korrektheit gefährdet ist – wie die Weigerung, einen afrikanischen Einwanderer aus Mali zu verfolgen, beweist, der eine ältere jüdische Frau tötete, indem er in ihre Wohnung einbrach und sie von ihrem Balkon stieß, während er „Allahu Akbar“ („Allah ist der Größte“) schrie.
- „Jeder Franzose, unabhängig von seinem Glauben oder Nicht-Glauben, sollte sich überall in Kontinentalfrankreich [*l'Hexagone*] zu Hause fühlen können. Es kann und darf keine Stadt oder keinen Bezirk geben, in denen die Gesetze der Republik nicht gelten.“ — Aus einem offenen Brief von 20 Generälen im Ruhestand, hundert hochrangigen Offizieren und mehr als tausend anderen Mitgliedern des französischen Militärs, vom 21. April 2021.
- „Was in diesem Brief geschrieben steht, ist eine Realität. Wenn man ein Land hat, das von Guerillakriegen in seinen Städten geplagt wird, wenn man eine sehr regelmäßige und sehr hohe terroristische Bedrohung hat, wenn man immer mehr

krasse und offensichtliche Ungleichheiten hat, wenn man einen Teil von Patrioten hat, die sich von der Gesellschaft abkoppeln, dann kann man nicht sagen, dass es dem Land gut geht.“ — Rachida Dati, Bürgermeisterin des 7. Arrondissements von Paris und ehemalige Justizministerin.

- „Diese schädlichen Tendenzen resultieren nicht aus einem Moment der Ablenkung, sondern kommen von einer politischen Richtung, die von grundlegend korrumpierenden ideologischen Überlegungen bestimmt wird.“ — Marine Le Pen, französische Präsidentschaftskandidatin.
- Der offene Brief und die Antwort von Le Pen wurden mitten in einer Flut von mindestens neun aufeinanderfolgenden dschihadistischen Angriffen in Frankreich publiziert, die alle von Personen durchgeführt wurden, die den französischen Geheimdiensten unbekannt waren und daher nicht der Radikalisierung verdächtigt wurden und die folglich nicht auf einer dschihadistischen Beobachtungsliste standen. **Die Angriffe deuten darauf hin, dass die französischen Behörden die Kontrolle über die Überwachung islamischer Radikaler im Land verloren haben.**

Eine Gruppe pensionierter Generäle hat in einem offenen Brief gewarnt, dass Frankreich in einen Bürgerkrieg abrutscht, weil die Regierung die Massenmigration und den schleichenden Islamismus im Land nicht unter Kontrolle hat. Der Brief, der laut Umfragen breite öffentliche Unterstützung findet, warnt auch vor kulturellem Marxismus, außer Kontrolle geratenem Multikulturalismus und der Ausweitung von Sperrzonen in Frankreich.

Die Warnung kommt mitten in einer Welle von dschihadistischen Angriffen – einschließlich der Enthauptung eines Schullehrers – die von jungen Männern begangen wurden, von denen keiner zuvor den französischen Geheimdiensten bekannt war. Der Brief kommt auch nach weit verbreiteter öffentlicher Empörung über ein französisches Justizsystem, das durch politische Korrektheit gefährdet ist – wie die Weigerung, einen afrikanischen Einwanderer aus Mali zu verfolgen, beweist, der eine ältere jüdische Frau tötete, indem er in ihre Wohnung einbrach und sie von ihrem Balkon [stieß](#), während er „Allahu Akbar“ („Allah ist der Größte“) brüllte.

Der Zusammenbruch der Sicherheit und die offensichtliche Unfähigkeit oder der Unwillen der Regierung, etwas dagegen zu unternehmen, haben die Führerin der konservativen Partei *Rassemblement National* (Nationale Versammlung), Marine Le Pen, in Umfragen vor den Präsidentschaftswahlen für April 2022 vor dem französischen Präsidenten Emmanuel Macron auf den ersten Platz katapultiert.

Der offene Brief, der am 21. April von der französischen Zeitschrift *Valeurs Actuelles* [Aktuelle Werte] [veröffentlicht](#) und an das französische politische Establishment gerichtet war, wurde von 20 pensionierten Generälen, hundert hochrangigen Offizieren und mehr als tausend anderen Militärangehörigen unterzeichnet. Eine Übersetzung des Briefes, die eine Rückkehr zum französischen Patriotismus fordert, finden Sie hier:

## **Reaktionen in Frankreich**

Der Brief – am 60. Jahrestag eines gescheiterten Staatsstreichs gegen die Regierung von Charles de Gaulle veröffentlicht – löste eine wütende Rüge der französischen Regierung aus.

Premierminister Jean Castex sagte, dass der Brief von Militärs „gegen alle unsere republikanischen Prinzipien, gegen die Ehre und die Pflicht der Armee“ verstoße.

Verteidigungsministerin Florence Parly versprach, alle Unterzeichner des Briefes zu bestrafen, die noch beim Militär dienen. „Zwei unveränderliche Prinzipien bestimmen das politische Vorgehen der Militärangehörigen: Neutralität und Loyalität“, [schrieb](#) sie in einem Tweet.

Die frühere französische Justizministerin Rachida Dati, die jetzt Bürgermeisterin des 7. Arrondissements von Paris ist, stimmte dem Inhalt des Briefes zu, betonte jedoch, dass das Militär nicht in die Politik einbezogen werden sollte. In einem [Interview](#) mit Radio France Info sagte Dati, die in eine muslimische Einwandererfamilie hineingeboren wurde:

„Was in diesem Brief geschrieben steht, ist eine Realität. Wenn Sie ein Land haben, das von Guerillakriegen in ihren Städten geplagt wird, wenn Sie eine sehr regelmäßige und sehr hohe terroristische Bedrohung haben, wenn Sie immer mehr krasse und offensichtliche Ungleichheiten haben, wenn Sie einen Teil von unseren Patrioten haben, die sich von der Gesellschaft abkoppeln, dann kann man nicht sagen, dass es dem Land gut geht.“

„Heute ist die Polizei ein Ziel für Terroristen geworden, und ich bin der Meinung, dass die Polizei nicht genug unterstützt wird, auch nicht von Institutionen und insbesondere der Justiz. Ich befürchte, dass die Polizei eines Tages zusammenbrechen wird, und wenn sie zusammenbricht, werden wir weit über den Zerfall der Gesellschaft hinausgehen.“

Präsidentenskandidatin Marine Le Pen befürwortete den Brief, betonte jedoch auch, dass Veränderungen durch einen demokratischen politischen Prozess und nicht durch militärische Interventionen erfolgen müssen. In einem Artikel, der am 23. April von *Valeurs Actuelles* veröffentlicht wurde, [schrieb](#) sie:

„Als Bürgerin und als Politikerin unterschreibe ich Ihre Analyse und teile Ihre Trauer. Wie Sie glaube ich, dass es die Pflicht aller französischen Patrioten ist, sich für die Besserung einzusetzen und sogar, sprechen wir es aus, die Rettung des Landes ...“

„Die jüngsten Erklärungen des Präsidenten der Republik zu seinem Projekt, ‚die Geschichte Frankreichs zu dekonstruieren‘, zeigen uns in der Tat, dass diese schädlichen Tendenzen nicht aus einem Moment der Ablenkung resultieren, sondern von einer politischen Richtung kommen, die von grundlegend korrumpierenden ideologischen Überlegungen getrieben wird.“

„Die Bedenken, die Sie mutig zum Ausdruck bringen, können nicht in der Phase der Empörung stehen bleiben, wie stark sie auch sein mag. Sie erfordern in einer Demokratie die Suche nach einer politischen Lösung, die durch ein alternatives Projekt verwirklicht werden muss, das von den französischen Wählern bestätigt werden muss.“

„Dies ist das Ziel meines politischen Ansatzes und meiner Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik mit dem Ziel einer Regierung der Nationalen Union.“

„Bereits viele hochrangige Beamte und Persönlichkeiten der Zivilgesellschaft haben sich uns angeschlossen. Ich lade Sie ein, sich unserer Aktion anzuschließen, um an der kommenden Schlacht [Präsidentenskampagne] teilzunehmen, die sicherlich eine politische und friedliche Schlacht ist, aber vor allem die Schlacht um Frankreich.“

Laut einer neuen [Umfrage](#) scheint das in dem offenen Brief zum Ausdruck gebrachte Gefühl eine breite öffentliche Unterstützung zu haben. Eine Umfrage von Harris Interactive, die am 29. April für das LCI-Fernsehen durchgeführt wurde, [ergab](#), dass 58% der Befragten die

Soldaten unterstützen, die den Brief unterschrieben haben. Fast jeder Zweite (49%) sagte, dass die Armee eingreifen sollte, um Ordnung zu gewährleisten, auch ohne Aufforderung der Regierung.

Die Umfrage [ergab](#) auch:

- 86% stimmten der Aussage zu, dass in bestimmten Städten und Bezirken die Gesetze der Republik nicht angewendet werden;
- 84% stimmten zu, dass in Frankreich die Gewalt von Tag zu Tag zunimmt;
- 74% stimmten zu, dass es in Frankreich eine Form von Antirassismus gibt, die den Hass zwischen den Gemeinschaften verschärft.
- 73% stimmten zu, dass sich die französische Gesellschaft auflöst;
- 62% stimmten zu, dass die Regierung durch die Aufforderung an die Polizei und die Gendarmerie, während der Proteste gegen die Gelbwesten (Gilets Jaunes) einzugreifen, einen Vertrauensverlust in die Strafverfolgung hervorgerufen hat.
- 45% stimmten zu, dass Frankreich am Rande eines Bürgerkriegs steht.

### **Flut jihadistischer Angriffe**

Der offene Brief und die Antwort von Le Pen finden mitten in einer Flut von mindestens neun aufeinanderfolgenden dschihadistischen Angriffen in Frankreich statt, die alle von Personen durchgeführt wurden, die den französischen Geheimdiensten unbekannt waren und daher nicht der Radikalisierung verdächtigt wurden und dies folglich nicht auf einer dschihadistischen Beobachtungsliste standen. Die Angriffe deuten darauf hin, dass die französischen Behörden die Kontrolle über die Überwachung islamischer Radikaler im Land verloren haben.

Bei dem jüngsten Angriff am 23. April 2021 [erstach](#) ein 36-jähriger tunesischer Dschihadist, der 2009 illegal nach Frankreich eingereist war, aber im Dezember 2020 die französische Aufenthaltsgenehmigung erhielt, eine 49-jährige Verwaltungsangestellte bei einer Polizeistation in Rambouillet, einer ruhigen Stadt in der Nähe von Paris. Zeugen hörten ihn während des Angriffs „Allahu Akbar“ rufen. Er wurde von der Polizei erschossen. Die Frau hinterließ zwei Töchter im Alter von 13 und 18 Jahren.

Der bekannteste Angriff der letzten Zeit ereignete sich am 16. Oktober 2020, als ein 18-jähriger tschetschenischer Migrant Samuel Paty, einen 47-jährigen Lehrer für Geschichte und Geographie, in Éragny, einem Vorort von Paris, enthauptete. Paty wurde ermordet, nachdem ein 13-jähriges Schulauswärtiges muslimisches Mädchen, das ihren Vater daran hindern wollte, herauszufinden, dass sie von der Schule suspendiert worden war, eine Geschichte [erfunden](#) hatte, wonach Paty muslimische Schüler angewiesen hätte, das Klassenzimmer zu verlassen, damit er dem Rest der Klasse „ein Foto des nackten Propheten“ zeigen konnte. Insgesamt zehn Dschihadisten, darunter ein Imam, ein Elternteil eines Schülers und zwei Schüler an Patys Schule, wurden wegen des Verbrechens [angeklagt](#). Paty hinterließ einen fünfjährigen Jungen.

In der Zwischenzeit, am 14. April, [entschied](#) das höchste französische Gericht, das Kassationsgericht, dass Kobili Traoré, ein 32-jähriger Migrant aus Mali, der am 4. April 2017 „Allahu Akbar“ rufend eine 65-jährige Jüdin, Lucie Attal-Halimi (auch bekannt als Sarah Halimi) ermordete und sie von ihrem Balkon warf, nicht verurteilt werden könne, weil er angeblich unter dem Einfluss eines Cannabis-induzierten „Wahnanfalls“ stand und daher nicht die Kontrolle über seine Handlungen besaß.

Das Urteil löste Massenproteste in Paris und anderen französischen Städten aus. Der französische Präsident Emmanuel Macron forderte daraufhin eine Änderung der französischen Gesetze, um das Problem anzugehen. In einem Interview mit der Zeitung *Le Figaro* [sagte](#) er: „Die Entscheidung, Betäubungsmittel zu nehmen und dann ‚durchzudrehen‘, sollte meiner Ansicht nach nicht Ihre strafrechtliche Verantwortung aufheben.“

Als Antwort auf den offenen Brief französischer Generäle hat Macron auch geschworen, gegen mutmaßliche Dschihadisten vorzugehen.

Am 28. April erklärte Premierminister Jean Castex, die Regierung plane, dem Parlament einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die ständige Befugnis vorsieht, Telekommunikationsunternehmen anzuweisen, nicht nur Telefondaten, sondern auch die von ihren Nutzern besuchten Webseiten in Echtzeit zu überwachen. Regierungsalgorithmen würden Geheimdienstmitarbeiter [alarmieren](#), wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind, z.B. durch ein Internetbenutzer, der eine bestimmte Seitenfolge besucht.

[Umfragen zeigen](#), dass Marine Le Pen die erste Runde der für den 9. April 2022 geplanten Präsidentschaftswahlen gewinnen würde und dass Macron Le Pen in der Stichwahl am 15. April nur knapp besiegen würde. Dies impliziert, dass sich die beiden Spitzenreiter dicht auf den Fersen sind, und dass potenzielle dschihadistische Angriffe bis zum Wahntag Le Pen sehr wohl mehr Wähler bringen könnten.

Der frühere Wirtschaftsminister Arnaud Montebourg sagte kürzlich in einem [Interview](#) mit der *Financial Times*, dass Le Pen Macron besiegen könnte aufgrund dessen „hochmütigen“ Charakters und seiner „oligarchischen“ Politik, die die Wähler entfremdet und die Popularität von Le Pen gesteigert habe. „Macron wird gehasst, weil er arrogant ist“, sagte Montebourg. „Also ist er nicht ‚der Schutzwall‘. Er ist derjenige, der Madame Le Pen an die Macht bringen wird.“

Eine aktuelle [Analyse](#) der Jean-Jaurès-Stiftung, einer mit der Sozialistischen Partei verbundenen Denkfabrik, sagte voraus, dass Le Pen Macron besiegen könnte, wenn sich genügend Wähler bei den Stichwahlen der Stimmabgabe enthalten würden:

„Wenn wir die französische Bevölkerung fragen, was sie fühlen, wenn sie Emmanuel Macron sehen oder hören, sind die vier Emotionen, die am meisten auffallen, alle zutiefst negativ. Es ist vor allem ein Gefühl von ‚Wut‘ (28%), ‚Verzweiflung‘ (21%), ‚Ekel‘ (21%) und ‚Schande‘ (21%), das die Franzosen gegenüber Macron empfinden ... Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, dass er von einem wesentlichen Teil der Wähler besonders gehasst wird ....“

„Republikanische Sympathisanten äußern gegenüber Emmanuel Macron mehr negative Gefühle als gegenüber Marine Le Pen. Sicherlich würde diese Ablehnung von Emmanuel Macron, die bei einem großen Teil der Bevölkerung beobachtet wird, den scheidenden Präsidenten im Hinblick auf eine zweite Runde behindern.“

Eine am 24. April von der französischen Zeitung *Journal du Dimanche* veröffentlichte Ifop-Umfrage ergab, dass 86% der Befragten angaben, dass Sicherheit – Terrorismus und Kriminalität – bei den kommenden Wahlen ein zentrales Thema sein wird. Laut Ifop ist die Bedeutung des Sicherheitsproblems seit Mai 2020 um 26 Punkte gestiegen.

## Vororte sind Brutstätten für islamischen Extremismus

Laut einer aktuellen [Umfrage](#) von Pew Research wird die muslimische Bevölkerung Frankreichs derzeit auf rund sechs Millionen oder rund neun Prozent der Gesamtbevölkerung geschätzt. Tatsächlich kennt niemand die genaue Anzahl der Muslime in Frankreich, und selbst Pew gibt zu, dass „Frankreich die Religion seit 1872 nicht mehr in einer landesweiten Volkszählung gemessen hat“.

Es ist jedoch bekannt, dass Millionen von Muslimen in Frankreich dauerhaft vor den offiziellen Statistiken verborgen sind. Der französische Politologe Yves Mamou [erklärt](#):

„Diese Zahl [sechs Millionen] berücksichtigt nicht einmal die muslimische Bevölkerung, die in den 1960er und frühen 1970er Jahren aus Nordafrika nach Frankreich eingewandert ist. Es gibt einige Millionen von ihnen – niemand weiß genau, wie viele. Sie wurden sehr früh Franzosen, und für Demografen gelten ihre Enkel und Urenkel nicht mehr als Einwanderer. Diese Muslime werden vielmehr als französische Staatsbürger, die von französischen Eltern geboren wurden, in die Statistik integriert. Sie sind Muslime, aber unter dem Radar der Statistik.“

Auf jeden Fall schätzt Pew, dass die muslimische Bevölkerung Frankreichs mit einem „Null-Migrationsszenario“ bis 2050 auf 12,7% [ansteigen](#) wird; Mit einem „mittleren Migrationsszenario“ wird erwartet, dass die muslimische Bevölkerung Frankreichs auf rund 13 Millionen Menschen ansteigt und 17% der französischen Bevölkerung ausmacht. Mit einem „Szenario mit hoher Migration“ wird die muslimische Bevölkerung Frankreichs voraussichtlich ein Fünftel der Gesamtbevölkerung [übersteigen](#).

Viele Muslime in Frankreich leben in von Armut und Kriminalität heimgesuchten Vororten, sogenannten *Banlieues*, die Brutstätten für den islamischen Fundamentalismus sind und aufgrund der gefährlichen Bedingungen für die Polizei und andere Vertreter staatlicher Behörden oft als Sperrzonen bezeichnet werden.

Präsident Macron hat die Pläne zur Sanierung der *Banlieues* erheblich [zurückgefahren](#) und stattdessen die örtlichen Bürgermeister und zivilgesellschaftlichen Gruppen aufgefordert, Lösungen an der Basis zu finden. Macrons Versäumnis, das Leben in den Vororten zu verbessern, wurde von Führern aus dem gesamten politischen Spektrum verurteilt.

Marine Le Pen [stellte fest](#), dass Macron die Probleme der Einwanderung und des Islamismus nicht angesprochen hat: ##>„Kaum ein Wort zur Einwanderung, kaum ein Wort zum islamischen Fundamentalismus. Wir wissen genau, dass diese Probleme teilweise die Ursache für die Schwierigkeiten in den Vororten sind. Sich zu weigern, die Realität zu sehen, bedeutet, sich selbst zum Scheitern zu verurteilen.“

Schätzungsweise sechs Millionen Menschen – rund ein Zehntel der französischen Bevölkerung – leben in 1.500 Stadtteilen, die von der Regierung als sensible städtische Zonen (*Zones urbaines sensibles, ZUS*) eingestuft wurden.

Im Oktober 2011 stellte ein wegweisender 2.200-seitiger [Bericht](#), „Vorort der Republik“ (*Banlieue de la République*), fest, dass viele französische Vororte zu „abgetrennten islamischen Gesellschaften“ werden, die vom französischen Staat abgeschnitten sind und in denen das islamische Recht rasch das französische Zivilrecht verdrängt. In dem Bericht heißt es, dass muslimische Einwanderer zunehmend französische Werte ablehnen und stattdessen in den radikalen Islam eintauchen.

Die Autoren des Berichts warnen, dass Frankreich wegen des Versagens der Muslime, sich in die französische Gesellschaft zu integrieren, vor einer großen sozialen Explosion stehe.



Soeren Kern ist ein Senior Fellow am New Yorker [Gatestone Institute](#).



Dieser Beitrag erschien zuerst beim New Yorker [GATESTONE INSTITUTE](#).

Deutsche Übersetzung: Daniel Heiniger

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

## 08) Wer rettet den Okzident? Philippe de Villiers?

08. 05. 2021



Philippe de Villiers / Bild: Quelle: Valeurs Actuelles

## Im Westen viel Neues: Ein neues Buch und das Interview

Pilippe de Villiers (72) ist französischer Politiker und Publizist, den eine außergewöhnlichen Karriere auszeichnet: Er war von 1988 bis 2010 Präsident des Generalrats von Vendée und von 1994 bis 2018 Vorsitzender der nationalkonservativen Partei [Mouvement pour la France](#) (MPF) zu deren Mitgründern er zählte. Zwischen 1994 und 2014 war Pilippe de Villiers mehrfach Europaabgeordneter für das [Rassemblement pour la France et l'indépendance de l'Europe \(RPF\)](#) und auch Vizepräsident der Fraktion [Union für Europa der Nationen](#) – im Europäischen Parlament.

Von März 1986 bis Juni 1987 war er Staatssekretär für Kultur im zweiten Kabinett unter Jacques Chirac. Philippe de Villiers gehörte von 1988 bis 1993 der französischen Nationalversammlung an und trat in Frankreich zweimal zur Präsidentschaftswahl an. Er ist Verfasser einer Vielzahl bedeutender Bücher und historischer Schriften. Anlässlich der Veröffentlichung seines jüngsten Buches *Der Tag danach* gab Philippe de Villiers dem französischen Magazin [Valeurs Actuelles](#) ein Interview, welches auf brillante Weise die Herausforderungen unserer Zeit umreißt.

Eine Woche später richteten 20 Generäle, darunter auch ein ehemaliger General der Fremdenlegion, hundert hochrangige Offiziere und mehr als tausend Soldaten einen Offenen Brief an die französische Regierung, der weltweit für Schlagzeilen sorgte:

POLITIKER

### « Pour un retour de l'honneur de nos gouvernants » : 20 généraux appellent Macron à défendre le patriotisme

À l'initiative de Jean-Pierre Fabre-Bernadac, officier de carrière et responsable du site Place Armes, une vingtaine de généraux, une centaine de hauts-gradés et plus d'un millier d'autres militaires ont signé un appel pour un retour de l'honneur et du devoir au sein de la classe politique. Valeurs actuelles diffuse avec leur autorisation la lettre empreinte de conviction et d'engagement de ces hommes attachés à leur pays.

Par Jean-Pierre Fabre-Bernadac

Publié le 21 avril 2021 à 19h05 par Valeurs Actuelles



© NICOLAS MEYER/AGF

Unser Mitteleuropa berichtete darüber:

„[Französische Generäle gegen den Islamismus, Macron gegen die französischen Generäle](#)“

## Philippe de Villiers : “J’appelle à l’insurrection”

“Grand Réser”, guerres des races, crises/ culture, immigration, élection présidentielle, Emmanuel Macron ... À l’occasion de la sortie de son nouveau livre choc, Philippe de Villiers appelle au sursaut des âmes pour éviter la disparition de la France. Entretien.

Par [Bastien Lecomte](#), [Charlotte d’Ornellas](#), [Grégoire Lecomte](#), [Mickaël Frotton](#), [Raphaël Stainville](#)

Publié le 17 avril 2021 à 7h00



Philippe de Villiers, une nouvelle fois, comme le lion. © JOËL LEGET/APP

### Das Interview mit Philippe de Villiers

Hier das [Interview im Original](#). Das Interview wurde in französischer Sprache geführt. Mit freundlicher Genehmigung des Magazins *Valeurs Actuelles* hat *Unser Mitteleuropa* für die deutsche Fassung gesorgt, um diese seiner deutsch sprechenden Leserschaft zur Kenntnis zu bringen:

**Seit das Coronavirus vor über einem Jahr zum ersten Mal aufgetaucht ist, haben westliche Regierungen in Ihren Worten mit „[absolut bemerkenswerter Mimikry](#)“ reagiert. Wie erklären Sie das?**

Der Westen hat keine Gedanken mehr. Es ist [Psittacismus](#). Frankreich ist mit Deutschland verbündet, das wiederum mit den Vereinigten Staaten verbündet ist. Unsere globalisierten Eliten leben in einer amerikanischen Zeit – sie fühlen sich von denselben Endzeittrieben angezogen. Die Zeit gibt das Tempo vor.

**Sie schreiben, die globalisierten Eliten hätten sich auf die Möglichkeit einer globalen Epidemie vorbereitet und die dann notwendige Reaktion vorweggenommen?**

Ich entdeckte etwas Unerhörtes: Das, was wir erlebt haben, hat sich bereits abgespielt. Es war am 18. Oktober 2019, bei einem ungewöhnlichen Treffen mächtiger, nicht-mandatiertes Personen außerhalb der formalen Kanäle multilateraler Institutionen, in New York. Es war

kein Symposium, sondern eine Coronavirus-Pandemie-Simulationsübung, die Big Pharma, Big Data, Big Finance, die Bill Gates Foundation und das Davos Forum zusammenbrachte. Diese neuen *Overlords* bilden eine Art globales Direktorium des Einflusses, das den öffentlichen Mächten überlegen ist.

### **Was leiten Sie aus diesem Treffen ab?**

Zu diesem Zeitpunkt redete niemand über Covid. Ich nehme an, sie haben etwas vermutet. Ich sage nicht „*sie haben den Virus erfunden*“, denn ich bin kein Verschwörungstheoretiker. Ich sage: „*Sie haben den Virus als Glücksfall begrüßt.*“ Sie haben es erwartet. Seit der Gründung der Welthandelsorganisation im Jahr 1994 wollten die Eliten des globalen Dorfes eine neue Welt ohne Grenzen in einem Guß bauen – die einen aus Kalkül, um einen großen globalen Massenmarkt zu eröffnen, die anderen aus Ideologie, um „*Mauern durch Brücken*“ zu ersetzen, wie Papst Franziskus sagen würde. Sie haben diese Welt ohne Trennwände geschaffen. Sie wussten, dass diese Welt ungeheuer pathogen sein würde. Wenn man fünf oder sechs Milliarden Menschen in einen Raum steckt, läuft der Keim leichter herum. Sie wussten es; sie haben es erwartet; sie haben sich darauf vorbereitet.

### **Mit anderen Worten: Das Virus scheint sich als Glücksfall für diese globalisierte Elite zu erweisen?**

Das sagt Klaus Schwab. Der Gründer und Vorsitzende des Weltwirtschaftsforums in Davos ist der erste, der Covid-19 in seinen Worten als „*window of opportunity*“ beschrieb. Er schreibt es schwarz auf weiß in seinem Covid-19-Manifest: *The Great Reset*. Machen wir uns keine Illusionen: Dieses Buch ist das Äquivalent des Manifests der Kommunistischen Partei. Es zeichnet darin ein neues Paradigma... mitten in einer Pandemie.

### **Der „Great Reset“, weit davon entfernt, eine Verschwörungstheorie zu sein, wäre im Gegenteil das offen zur Schau gestellte Projekt dieser Elite?**

Nachdem ich jeden Tag im Radio und Fernsehen von diesen Verschwörungstheoretikern höre, die in den sozialen Netzwerken über den „*Great Reset*“ reden und sich gegenseitig kopieren, wollte ich wissen, wer der Kranke der Kranken ist. Auf meiner Suche nach dem Patienten Null habe ich einen gesunden gefunden: Klaus Schwab. Er ist der Erfinder dieser neuen Semantik.

### **Wer ist dieser Klaus Schwab und wofür steht er?**

Seit fünfzig Jahren steht Klaus Schwab von seinem Chalet in Davos aus der Spitze des Dialogs zwischen den Führern der Welt an der Schnittstelle von Reichtum und Einfluss vor. Dort in Davos werden die Fluchtlinien des globalisierten Kapitalismus definiert; dort wiederum werden die Senfmehlkompresse aufgelegt, wenn der Klügelkapitalismus schiefeht; dort kommt man hin, um die Tonsur oder Akkreditierung zu suchen – zum Beispiel Greta Thunberg, eine „*Jeanne d’Arc*“, die auf Instagram Stimmen hört; dort schließlich muss man hin, um die Nominierung zu suchen, wenn man in die Politik einsteigen will. Im Jahr 2016 verließ der junge Emmanuel Macron das Casino von Le Touquet, um nach Davos zu gehen und so unter den Fittichen von Dr. Schwab, der ihm die Hand auflegte, „*young global leader*“ zu werden. Zwei Jahre später war es Marlène Schiappa, bevor in diesem Jahr Gabriel Attal die Salbung empfing. Davos ist für den Überwachungs-kapitalismus das, was das zweite Rom für das erste unter Byzanz war. Man muss nach Davos gehen, wie man früher zu den schwankenden Kaisern gehen musste.

**Klaus Schwab warnt in seinem Buch und freut sich, dass die Pandemie keineswegs ein Zwischenspiel ist und eine Rückkehr in die Welt davor eine Illusion bleibt?**

Seine Worte sind abschreckend. Sie müssen zitiert werden. „Viele von uns fragen sich, wann die Dinge wieder zur Normalität zurückkehren werden. Die kurze Antwort lautet: Nie.“ Es gibt eine krankhafte Seite dieser Befürchtungen. Und Klaus Schwab ergänzt, dass Covid als Chance für eine „neue Normalität“ durch „die Verschmelzung unserer physischen, digitalen und biologischen Identitäten“ genutzt werden sollte. Um sicherzugehen, dass er gut verstanden wurde, wird, während das Buch am 2. Juni 2020 veröffentlicht wird, tags darauf am 3. Juni, eine Videokonferenz mit der Weltspitze organisiert, in Anwesenheit des UN-Generalsekretärs. Was dieses „Window of Opportunity“ ist, erklärt er mit dem Abschluss der Digitalisierung für die Welt einerseits und dem Kampf gegen den Klimawandel andererseits. Kurzum: Alle Giganten der Digitalisierung der Welt sind sich mit der herrschenden Klasse einig über ein Projekt zum *Reset* der Welt, zur Schaffung einer neuen Menschheit unter der Herrschaft der künstlichen Intelligenz.

**Sie sprechen von der Hektik eines Klaus Schwab. Woher kommt das, wo er doch die Welt schon weitgehend beherrschen sollte? Warum sollte er Angst haben, in eine Welt zurückzukehren, die er bereits beherrscht?**

Diese Frage ist entscheidend. Ich habe mich mit Klaus Schwabs Denken beschäftigt, um es zu verstehen, und hier ist, was ich gefunden habe. Was sich vor unseren Augen abspielt, ist in Wirklichkeit ein zweiter historischer Kompromiss zwischen dem entkerntem Kapitalismus und seinen natürlichen Feinden. Der erste Kompromiss, der mit dem Fall der Berliner Mauer organisiert wurde, war die seit der Wende der 1970er Jahre erwartete Absprache zwischen den Ultraliberalen und den Libertären. Erstere forderten Freizügigkeit, letztere gesellschaftliche Freiheit. Ein Punkt der Übereinstimmung wurde gefunden. Die beiden Forderungen verschmolzen: So entstand die hybride Spezies der „*Bohème Bourgeois*“, der „*Bobos*“. Das Kapital wiederum wollte „*ununterbrochen zirkulieren und ungehindert profitieren*“. Die Globalisierung des Freihandels war die wirtschaftliche Umsetzung der kulturellen und moralischen Ideale des Mai 1968. Doch dieser Kompromiss hat einen Haken: CO<sub>2</sub>. Es verschmutzt die Atmosphäre durch Ausbeutung der Ressourcen. Also wurde ein neuer Kompromiss nötig...

**Was ist also dieser neue Kompromiss?**

Er wurde 2015 durch 2030-Agenda begründet, über den bei den Vereinten Nationen abgestimmt wurde, und er wurde am 11. November 2020, mitten während Covid, mit dem *Green Horizon Summit* besiegelt. Hören Sie gut zu, was ich zu sagen habe, es ist ungeheuerlich: Wir erleben gerade die Geburt eines *Grün-Digital-Kapitalismus*. Nicht umsonst wurde Greta Thunberg nach Davos eingeladen.

CO<sub>2</sub> ist der neue offizielle Virus. Die Ökologen wetten darauf, dass die Digitalisierung es der Welt ermöglicht, Menschen in ihren Häusern einzusperrern, Autos aus der Stadt zu verbannen, alle zum Fahrradfahren zu zwingen, Flugzeuge am Boden zu halten, Eigentum abzuschaffen, die Atomkraft auf Windkraft umzustellen und mit dem Finger auf die Industrie zu zeigen, weil sie die Umwelt verschmutzt und seltene Metalle verbraucht. Der neue kategorische Imperativ ist einfach: *Digitalisierung zur Dekarbonisierung*. Doch diese Allianz zwischen Liberalen und Ökologen im Namen von CO<sub>2</sub> ist ein gigantischer Schwindel: Riesige Rechenzentren produzieren eineinhalb Mal mehr Schadstoffe als die zivile Luftfahrt. Bis 2025 wird es dreimal so viel sein. Ganz zu schweigen davon, dass der Abfall, der in die Natur zurückgeführt wird, außerordentlich umweltschädlich ist. Der Stromverbrauch von Rechenzentren ist erheblich. Es ist eine Täuschung, die die digitale Technologie vor sich

selbst rettet. Und deshalb haben wir ein Klimagesetz und ein Klimareferendum, um uns in den CO<sub>2</sub>-Tunnel sperren zu lassen. Die digitalen Giganten und die Grünen vertragen sich und die gesamte politische Klasse Frankreichs zieht mit. Das ist der neue Virus: CO<sub>2</sub>. Wissen Sie, wie hoch der Anteil Frankreichs am globalen CO<sub>2</sub>-Ausstoß ist? 0,9 %. Nun, im Namen dieser 0,9% werden uns Rückbau und die permanenten Umerziehungslager der „grünen Khmer“ beschert.

**Der rote Faden in diesen historischen Kompromissen ist der Materialismus. Glauben Sie, dass der ideologische Aspekt des „erweiterten Menschen“ anekdotisch, dass er nur eine zufällige Folge oder dass er auch programmiert ist?**

Die Neuinitialisierung der Welt ist wirklich ein Neubeginn. Es ist das Innehalten der alten Welt. Zufälligerweise sind die Akteure der großen Re-Initialisierung der Welt, die den Überwachungs-kapitalismus retten wollen, dieselben, die eine ethische Charta des Managements mit Missionsgesellschaften vorschlagen. Wir haben es mit einer neuen Oberherrschaft zu tun: Die digitalen Giganten sind die neuen Oberherren mit ihren *Cyber-Lehen*, die mächtiger sind als die Staaten, die zu ihren Vasallen werden (und wir die Leibeigenen des digitalen Lehens, sind dazu aufgerufen geolokalisiert, implantiert, verfolgt, *getrackt* und damit unterworfen zu werden). Unsere Gehirnströme werden erfasst, verarbeitet und umgeleitet. Diese planetarische Oberhoheit trägt eine digitale Theophanie, eine Religion. Nicht ich sage das, sondern die Herren Zuckerberg, Bezos und Musk. Sie sprechen von einer neuen Religion, es ist ein Messianismus. Die Digitaltechnik bereitet ihre [Parusie](#) vor.

Dieselben Leute, die unser Leben auf eine tierische Funktion reduziert haben, zwischen Bauchladen und Digitalisierung des Geistes, wollen nun unsere Natur ändern: „*Sicut dei eritis*“, – „*Ihr werdet sein wie Götter*“. Es ist so alt wie die Zeit. *Apple* beißt in den Apfel. Der Mensch passt immer noch nicht zu ihnen. Sie wollen die Menschheit nicht reparieren, sondern erweitern, d.h. das Risiko eingehen, die menschliche Spezies zu denaturieren. Der „*Tag danach*“ ist der Eintritt in eine Art *Dehumanistan*. Eine Welt, in der wir im Namen der Total-Gesundheit die Jugend und die Überlieferung opfern; eine Welt, in der wir im Namen des Total-Digitalen die Nachbarschaftsgesellschaft opfern (die Berufe der Hand und des Herzens, und es ist kein Zufall, dass die Restaurants geschlossen wurden); schließlich eine Welt, in der im Namen des Posthumanismus die menschliche Spezies denaturiert wird (es ist kein Zufall, dass inmitten von Covid ein Gesetz über Euthanasie vor die Volksversammlung kommt, nach einem Gesetz über Chimären, zur Vermischung von menschlichen und tierischen Stammzellen sowie nach dem Gesetz, das die Fristen für Abtreibungen verlängert und nun den Kindermord kurz vor der Geburt erlaubt wie die Vermarktung von Lebewesen). Mit anderen Worten: Wir werden in eine Dissoziation gedrängt.

Re-Initialisierung bedeutet auch eine Änderung der Ökonomie. Bisher definierte sich ein Unternehmen über die Gewinne, die es erwirtschaften konnte, basierend auf dem Wettbewerb in einem Markt. Ein Unternehmen muss heute mit höheren Gütern, die ökologische Güter sind, kompatibel sein! Die digitalen Giganten haben ihr Schaufenster um einen Gegenstand erweitert: Es ist die Unsterblichkeit. Emmanuel Macron, der französische Technikvertreter, wie Bruno Le Maire im Élysée empfängt und einlädt, die Telearbeit zu beschleunigen, als die nützlichen Jongleure dieser Maschinen, die uns überrollen und vorgeben, den Menschen umzugestalten und unsere Intimsphäre in Algorithmen zu legen. Wir werden an eine Gesellschaft der Kontaktlosen, an eine Wirtschaft ohne Beschäftigung, an eine Menschlichkeit ohne Nachbarschaft gewöhnt.

## Wie stellen Sie sich den Tag danach vor?

Wir würden gerne zu dem zurückkehren, wie es vorher war, die Masken ablegen und zurück ins Restaurant oder ins Bistro gehen. Aber man hat die Vermutung, dass sie vielleicht nie wieder öffnen werden. In der Simulationsübung vom 18. Oktober 2019 in New York stieß ich auf einen Beitrag eines einflussreichen Mannes, der bereits voraussieht, „*dass wir zwischen dem Essentiellen und dem Nicht-Essentiellen unterscheiden sollten*“. Nun, das ist die Dialektik des „*Great Reset*“ und auch des Transhumanismus.

Am 27. März legte das Zentrum für Analyse, Prognose und Strategie des Quai d’Orsay dem Präsidenten der Republik einen vertraulichen Bericht über die *Nach-Covid-Ära* vor. Im Fazit wird die Regierung vor der Versuchung gewarnt, in die Welt von zuvor zurückzukehren. Sie wollen unbedingt die Digitalisierung und Entfremdung der Gesellschaft weiter vorantreiben. Hier treffen mächtige Interessen aufeinander: Auf der einen Seite die digitalen Rentiers (Monopolprofiteure), die den monströsen Goldhaufen kommen sehen, und auf der anderen Seite die herrschende Klasse, die das anstrebt, was eine fragile Macht immer anstrebt: Totale Kontrolle. Unsere Führungskräfte haben etwas erlebt, wovon sie geträumt haben: Die mürrischen Leute loszuwerden.

## Es gibt sehr wenig Widerstand in der Bevölkerung; wie hat man die Gesundheit als perfektes Alibi für die Durchführung dieser Umstellung instrumentalisiert?

Wenn man Angst in die Herzen der Menschen trägt, kann man alles aus ihnen herausholen. Wir befinden uns im Regime des *universellen Trouillot-Meters* (Anmerkung: [G. Trouillot](#) franz. Kolonialminister). Die Franzosen haben Angst. In der Geschichte der Menschheit hätte man sich keine gesellschaftliche Situation jemals vorstellen können, um der hygienischen Ordnung zuliebe, sich in einem Glashaus in ein Gemüse-Volk verwandeln zu lassen. Keiner rührt sich. Die Maske, der Knebel – das geht schon seit einem Jahr so. Wir denken gar nichts mehr. Die Evakuierung der Gedanken evakuiert das Leiden. Alle Schnauzen sind gleich.

Und doch, wenn wir zu Aristoteles und dem heiligen Thomas von Aquin zurückgehen, ist es klar, dass Politik nie [Biopolitik](#) (Zuchtpolitik) war. Der Mensch ist ein soziales Tier. Politik ist Leben. Es wird dekliniert, und gerade zur politischen Kunst gehört diese Deklination: Es gibt ein soziales, wirtschaftliches, geistiges, kulturelles, emotionales, familiäres, kreatives, sportliches Leben usw. Die Gesundheit wird auf die gleiche Weise dekliniert. Die Gesundheit wird auf die gleiche Weise beeinträchtigt: geistig, körperlich, intellektuell, psychisch, usw. Die Ehre des Politikers ist es, alles zu nehmen, in alles zu investieren, alles zu schützen. Es ist unerhört in der Geschichte der Menschheit, dass im Namen eines fehlgeleiteten Progressivismus die Gesundheit, das prophylaktische Leben, zum Absoluten der politischen Kunst auserkoren wird, die alles andere eliminiert.

Im wahren Leben geht es ums Risiko – das haben wir bei der [Vendée Globe](#) (Anmerkung: Segelrennen) gesehen, mit der allegorischen Rettung von Kevin Escoffier durch Jean Le Cam ([Rennteilnehmer](#))

Die Beherztheit – wie die von 1914, um sein Leben für andere zu riskieren – und sogar den Leprakranken zu küssen. Heute heißt es nicht mehr „*Liebe deinen Nächsten wie dich selbst*“, sondern „*Hüte dich vor deinem Nächsten wie vor dir selbst*“. Eine klägliche Umkehrung! Die Reduktion des Lebens auf seine biologische Dimension.

**Inwiefern ist der Impfpass, wie Sie schreiben, „eine providentielle Abkürzung zum Eldorado“?**

Ich habe herausgefunden, dass im September 2020 die Frage des (Impf-)Passes in Brüssel mit der Weltgesundheitsorganisation geklärt wurde; es gab einen Gipfel zu diesem Thema: Deshalb hat man sich, auch von Frankreich, für einen Impfpass entschieden, natürlich möglichst digital, und hier stehen wir an einem Scheideweg.

Die Idee ist praktisch: In Restaurants und Kinos zeigt man seinen Ausweis vor, erst sein Smartphone und dann ein Implantat, und noch ein wenig später hat man Anspruch auf eine für 2030 geplante „digitale Identität“ für die gesamte Menschheit, wie die UN es nennt. Ein digitaler Ausweis, den wir in uns tragen werden, zum Beispiel über Augen; wir werden codiert sein, verfolgt werden, wir werden mit einem Verhaltenskodex ausgestattet; das Ideal des digitalen Bürgers ist es, niemals verloren zu gehen. Immer überwacht und mit Gehirnimplantaten bald in den Händen der Biopolitik. Das Gehirn wird das Schlachtfeld der Zukunft sein.

**Die andere beunruhigende Verbindung ist die, welche Sie zwischen „Great Reset“ und *Cancel Culture* herstellen. Wie würden Sie diese Allianz beschreiben, die sich vor unseren Augen abspielt?**

Ich entdeckte, dass das Davos Forum „*Transformationskarten*“ ausgeben ließ; unter ihnen sind welche, die Frankreich betreffen aufschlussreich. Wenn man nach dem Thema „*Nationaler Zusammenhalt*“ sucht, stößt man auf Verweise wie „*Gleichheit*“, „*Inklusion*“, „*LGBT*“, „*Migration*“, „*Menschenrechte*“; das hat mich auf die Palme gebracht, wenn ich das so sagen darf, denn diese Karten sind sowohl für Unternehmen wie auch Regierungen entworfen worden. Das Vokabular des *Resets*, das Vokabular von Herrn Schwab, entspricht genau dem der *Cancel-Culture*, wie sie an der [Evergreen University](#) in den USA herrscht...

Was Schwab von den Unternehmen, von den Tenören des Überwachungskapitalismus verlangt, ist, dass sie ethische Chartas verabschieden, um Platz für Minderheiten und das Klima zu schaffen. In der Tat, um die *Cancel Culture* anzuwenden. Der rote Faden ist ganz einfach: Wir halten alles an. Wir löschen. Wir streichen die alte Welt. Zusammenfassend würde ich sagen, dass es sich im Fall des *Great Reset* um einen soziokulturellen Hausarrest handelt, und im Fall der *Cancel-Culture* um einen chromatischen (umgefärbten) Hausarrest; beides gehört zusammen. Digitaler Hausarrest heißt: Man bleibt zu Hause, man digitalisiert, man karboisiert nicht mehr – das ist der Geniestreich; man kann nicht mehr gegen den Kapitalismus sein, es ist für das Klima. Kapitalismus ist grün! Von Google grün umlackiert. Wer würde dagegen sein? Und die andere Zuordnung ist zur Ethnie, zur Rasse. Sie müssen Ihr „*weißes Privileg*“ bedauern. Es passt alles zusammen.

**Die Titelseiten der *Times* und der *New York Times* zeigen im Voraus, wie Sie sagen, die großen Trends der zukünftigen Entwicklungen in den westlichen Ländern auf. Sie haben vor kurzem den „*Großen Reset*“, Assa Traoré, und vor kurzem die UNEF (franz. Studentengewerkschaft), „Vorhut des Wandels“ in Frankreich, vorgestellt. Gibt es irgendetwas, worüber man sich Sorgen machen muss?**

Es ist höchste Zeit, aus dem Viehtransporter auszusteigen, der uns zum Schlachthof bringt. Wir müssen aussteigen. Wir müssen den „*Bruxellit*“ – ein Europa ohne Brüssel schaffen. Wir müssen den Briten folgen, unsere Macht, unsere Unabhängigkeit, unseren Stolz, unsere Vergangenheit, unsere Autonomie des Denkens wiedergewinnen. Seit dem Mai 1968 und den Berkeley-Unruhen sind wir den Vereinigten Staaten gefolgt und haben ihr Modell

importiert. Es ist ein Land im Niedergang, das auseinanderfällt, es verschwindet und zieht uns in seine Erschütterungen hinein, es exportiert uns den „Wokismus“, den *Dekolonialismus* und den Kampf der Rassen, der Hass in unserer Mitte sät.

### **Was sollte getan werden?**

Halten Sie die Bewegung der galoppierenden *Defrancierung* auf. Wir müssen einen Schritt nach oben machen, den frischen Wind finden, auf den Gipfeln, Frankreich betrachten, wie es ist, überall vernarbt, verwundet, erschöpft, verroht, zerschunden. Wir müssen eine französische Schule der Höflichkeit neu erfinden. Um das leidenschaftliche französische Volk neu zu gestalten, müssen wir der Schule einen neuen nationalen Roman aufzwingen. Kleine französische Kinder werden dann ihre große Geschichte wiederentdecken, werden mit einem Epos, einer Romanze, einer Legende leben, und Frankreich wird wieder zu Frankreich, dem Frankreich der Assimilation.

### **Und für diejenigen, die sich nicht assimilieren wollen, sollten wir eine *Remigration* wagen?**

Erlauben Sie mir, meinen angesehenen Professor für Geschichte am Institut für Politische Studien in Paris, Pierre Milza, zu zitieren. Er erklärte uns, dass es zur Zeit der zweiten großen Völkerwanderung, in der Zwischenkriegszeit, viele gescheiterte Verpflanzungen von Italienern, Spaniern und Portugiesen gab, die nach Frankreich kamen, um Arbeit zu suchen, und dann wieder nach Hause gingen, weil sie nicht in zu unseren Sitten passten. Von den drei Millionen Italienern, die damals kamen, blieb nur eine Million in Frankreich. Es gab eine *Remigration*. Es ist keine Erfindung, keine Ideologie. Es gab also einen Präzedenzfall.

Jeder, dem die Assimilation angeboten wird und der unsere Geschichte, unsere Lebensweise und unsere Sprache ablehnt, muss verstehen, dass er nicht mehr nach Frankreich gehört. Ich möchte noch weiter gehen. Es wird von selbst geschehen, so wie es bei den Italienern der Fall war. Warum? Weil Angst die Seiten wechseln wird, weil die Liebe die Seiten wechseln wird, weil die Macht die Seiten wechseln wird, weil die Anziehung die Richtung ändern wird, weil die Gelassenheit die Seiten wechseln wird, weil die Stärke die Seiten wechseln wird.

Wenn es morgen die Bourgeois von Calais gibt, die ihren Kopf erheben und sagen wird: „*Ich akzeptiere nicht mehr, dass mein Kopf aschfahl ist und ich jeden Morgen den Schlüsselbund zu unseren Siedlern tragen und ein Knie auf den Boden setzen muss*“, dann wird die Bourgeois von Calais ihren Glanz wiedererlangen und das Calais unserer allegorischen Unterwerfung wird seine Unabhängigkeit wiedererlangen. So einfach ist das. Eine Nation, die zweifelt, die feige ist, die sich selbst auflöst, kann nichts mehr für sich selbst tun. Wenn wir in die Herzen der jungen Menschen nicht nur ihren Ruhm, ihre Geschichten, ihre Epen legen, sondern unsere eigenen, unsere Legenden und unsere Helden, dann werden wir wieder Franzosen. Und die Adoptivmutter wird wieder Farbe bekennen und das französische Wagnis wird seine Fortsetzung finden.

### **Ist Emmanuel Macron, der oft als einer Ihrer Freunde dargestellt wird, einer der Kandidaten, der für das Ende der französischen Zukunft steht?**

Ich würde so gerne antworten: Nein – oh weh! Ich erinnere mich an ein ernstes Gespräch mit Emmanuel Macron. Er fragte mich: „*Was sollte der nächste Präsident tun?*“ Ich antwortete: „*Der nächste Präsident wird nicht danach beurteilt werden, was er verändert hat, sondern danach, was er gerettet hat.*“

Allmählich wurde mir bewusst, dass Emmanuel Macron keinen Gefallen an Frankreich findet. Für ihn ist die Politik ein Dominospiel. Er spielt, er nimmt Risiko auf sich... Ich spürte in ihm eine gewisse Trauer um die Provinz, als wir über die „Gelbwesten“ sprachen. Er geht nicht auf das intime Verständnis von kleinen Bürgermeistern und kleinen Chefs ein. Das [Triptychon](#) der kleinen Kommune, des kleinen Vereins und des kleinen Unternehmens ist für mich die Größe Frankreichs!

Wir sprechen vom Aufbruch der Nation, aber für ihn bedeutet es in Wirklichkeit, Frankreich von Grund auf neu aufzubauen, nachdem er einen Befreiungsschlag getan hat. Er hat Saint-Justs Satz aufgegriffen und in digitale Form gebracht: „*Glück ist eine neue Idee in Europa.*“ Er hatte die Kühnheit, nach Orleans zu fahren, um Jeanne d'Arc zu gedenken, aber in Wirklichkeit berührt ihn nichts, was das französische Mysterium ausmacht.

Für mich ist die schlimmste Geste seiner fünfjährigen Amtszeit die, unsere Straßen anzufassen: Er hat es gewagt, einen Verächter der französischen Identität – Pascal Blanchard – um eine Revision der [Epigraphik](#) öffentlicher Denkmäler zu bitten, um Platz für „Diversität“, d.h. Hautfarbe, zu schaffen. Er will zeigen, dass Frankreich nicht Frankreich ist und dass das Land, welches wir lieben, sich bei der Welt zu entschuldigen hat. Er hat es auf die nächste Stufe gebracht: Er will Frankreich verändern.

### **Wie kommen Sie darauf, was genau?**

Erstens will er überall positive Diskriminierung installieren. Und zweitens jagt er der Fantasie der europäischen Souveränität hinterher. Wir haben gesehen, dass er bereit war, die Franzosen sterben zu lassen, um den europäischen Impfstoff der Kommission anzuvertrauen. Er hat also die Gesundheit der Franzosen den Brüsseler Kommissaren aus Gründen der Ideologie geopfert. Er hat die Grenzen Frankreichs im Namen eines Virus geopfert, der keinen Pass hat; mit anderen Worten, im Namen der Ideologie. Er ist ein virtueller Ideologe.

Ich glaube, er sieht mich so an, wie ein Trapper am Hudson River einen Mohikaner am Great River mit einem Federkamm auf dem Kopf ansehen würde. Er ist darüber amüsiert, ich habe ihn wohl eine Zeit lang amüsiert.

### **Wie sehen Sie die Präsidentschaftswahl 2022?**

Sie wird anders sein als alle anderen. Wegen des noch nie dagewesenen Kontextes, in dem die Wahl stattfinden wird, und auch wegen des Zustandes Frankreichs, der auf der Skala der Schwerkraft nichts mit der noch jungen Vergangenheit zu tun hat. Das Land ist nicht nur erschöpft und abgenutzt, es ist auch aufgequollen und im Prozess der Zersetzung.

### **Sie sprechen vom „Kontext“ ... Aber wir hoffen, dass Covid hinter uns liegt, wenn die Kampagne eröffnet wird?**

Ja, aber es wird die Kampagne antreiben. Lassen Sie mich erklären: Wir befinden uns heute in einer Zeit politischer Vereisung und einer geknebelter Bürgerschaft. Niemand meldet sich zu Wort, außer Nachrichtensender, die ihre Prognosen in Reagenzgläsern färben. Die Zähne bleiben zusammengebissen. Wir können nichts von ihren Lippen ablesen. Die Franzosen denken nicht weniger. Es pfeift bei schwacher Hitze im Schnellkochtopf... Es gibt eine gewaltige unausgesprochene Botschaft, die, wenn die Zeit des Tauwetters gekommen ist, die Eiskruste unter Donner wird aufbrechen lassen. Denn das Auftauen setzt ungeahnte Kräfte aufgestauter Wut, aufgestauter Empörung, aufgestauter Ressentiments

frei. An der Wahlurne wird es keine Vorzugsstimmen mehr geben, sondern nur blitzschnell in Verbitterung ausgestreckte Finger: „Ihr habt uns sterben lassen und jetzt kommt ihr, um unsere Stimmen für eine weitere kostenlose Runde abzuholen? Wofür? Um neu anzufangen? Zur totalen Kontrolle? Für den universellen Chip?“ All die Komödianten des Staatshygienismus, die mit unserer Misere in Verbindung gebracht werden, all diejenigen, die die Biopolitik ausgeübt haben, all diejenigen, die während Covid die tragenden Mauern, die seit fünfzig Jahren der Lässigkeit bröckeln, niedergerissen haben, werden benannt, überführt und ihrerseits entlarvt...

Orwells „*Minister der Wahrheit*“ werden beiseite gefegt und ihre „*Lügen-Wahrheit*“ angeprangert. Diese Wahl wird kein altmodischer Wettbewerb mehr sein, keine programmatische Nachahmung, kein Spiel mit Niedlichkeiten und kokettem Gehabe, sondern ein moralisches Drama.

### **Warum ein moralisches Drama?**

Wegen dem, was auf dem Spiel steht. Wir haben es nicht mehr mit Fragen der ideologischen Optionen oder gar des Charismas zu tun, sondern mit lebenswichtigen Entscheidungen. Wir sind weit entfernt von der Vermarktung und dem Anspruch des „*fortgeschrittenen Liberalismus*“, der „*stillen Kraft*“ oder des „*sozialen Bruchs*“, oder der „*neuen Welt*“. Der Aufbruch der Nation gleicht unseren Einrichtungen für alte abhängige Menschen! Wir sind beim Thema des Überlebenssystems. Wir können in den [tellurischen](#) Stimmungen der Zeit, in der wir leben, spüren, dass der nächste Präsidentschaftswahlkampf der großen Unterwerfung vorausgeht, auf die uns alle unsere Eliten vorbereiten. Sie haben bereits ein [Edikt von Nantes](#) im Kopf, eine Zerstückelung der öffentlichen Macht, bereit, auf einem grünen Teppich – und mit der Ermutigung geistlicher Autoritäten – die Festungen den Angreifern zu überlassen, die beabsichtigen, uns zu „entkolonisieren“, um uns zu „kolonisieren“. Ganz einfach.

Es ist ein Novum in der Geschichte Frankreichs, dass es sich um eine Situation vor dem Bürgerkrieg handelt, in der sich die Gegengesellschaft, die wir haben entstehen lassen, darauf vorbereitet, auf Teilen Frankreichs – in gutem Einvernehmen mit unseren Eliten und unseren Bobos – eine territoriale Teilung zu installieren, die das Tor zur [Dhimma](#) öffnen wird.

### **Sie sprechen von „Kolonisierung“?**

Ja, wir müssen es wagen, das Wort zu benutzen. Frankreich kann eine Kolonie werden. Und ganz Europa wird folgen. Wir haben die Wut des Lebens verloren. Wir befinden uns in einem Zustand der Betäubung, der allen Kollaborationen vorausgeht. „*Die Zeit der Vaterländer ist vorbei*“, rechtfertigte sich [Drieu La Rochelle](#). Das Wort „*Kolonisierung*“ ist nicht von mir. Der Ausdruck wurde von [Tariq Ramadan](#), dem Verfechter der [Taqīya](#), geprägt, der ihn vor einigen Tagen zu einer an die Vorstädte gerichteten Parole machte. Es wird zwei Zivilisationen geben, die sich gegenüberstehen und die nicht mischbar sind, die arabisch-muslimische und die christlich-abendländische, und es gibt sie bereits.

### **Glauben Sie, dass Frankreich verschwinden könnte?**

Ja, es ist in großer Gefahr. Es verliert seine Lebenskraft, d.h. ihr Triptychon der Zivilität: Ihre Geschichte – unsere Historiker gehen an den Mauern entlang, wenn sie nicht zu Forensikern geworden sind, die krankhaft nach unseren bösen Wunden suchen – ihre Lebenskunst – die „*grünen Khmer*“ bringen uns einen großen Schritt in Richtung des

permanenten Umerziehungslagers – ihre Sprache, die bald von der inklusiven Schrift aufgesaugt wird, die den französischen Geist korrumpiert. Die neueste Erfindung unseres Präsidenten: Die Änderung der Epigraphik unserer Straßen, um die Rasse überall in unser öffentliches Leben zu bringen: Wir wählen [Dumas](#) nicht wegen seines Stils, sondern wegen seiner Hautfarbe. Und wir werden am Ende in den Abendnachrichten bedauern, dass Hugo ein Dichter des universalistischen „*Weißseins*“ war. Dieser chromatische Hausarrest bereitet das Ende des *Französischen* vor.

### **Was steht also auf dem Spiel?**

Die Herausforderung besteht darin, dringend eine Politik der Zivilisation wiederzuentdecken. Die tragische Alternative ist Assimilation oder Tod. Frankreich muss refrancisiert werden. Wir müssen die kleinen Franzosen des Verlangens neu erschaffen. Die Wahl ist einfach: Entweder wir holen die französische Idee zurück oder das französische Volk verschwindet auf seinem eigenen Boden. Sie sehen, es geht nicht mehr um Absperrungsgesten oder einen programmatischen Kolonialwarenladen – Steuern senken -, sondern um den entscheidenden Sprung nach vorn... Frankreich zu Hause durchsetzen, die fünfte Kolonne aufscheuchen, damit die Angst die Seiten wechselt und die französische Lebenslust wiedergeboren wird. O Frankreich, geliebt von meinem [angevinischen](#) Nachbarn, von unserem kleinen [Liré](#), „Mutter der Künste, der Waffen und der Gesetze“...

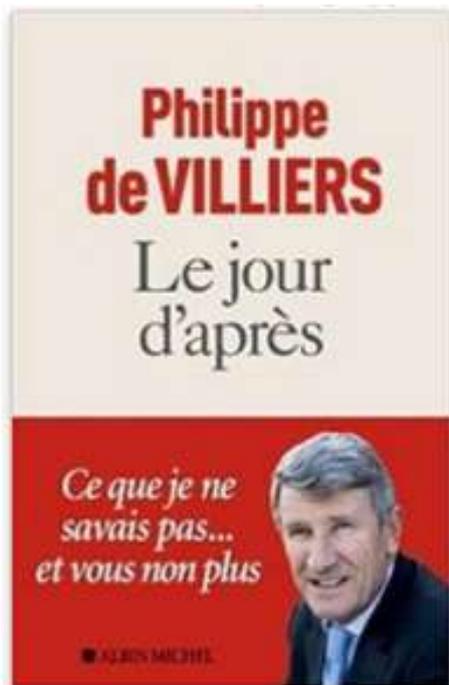
### **Und was werden Sie tun? Zurück in die Vendée, zu Ihrem Liré du Bocage? Zurückgehen, um Maiglöckchen zu pflücken?**

Nein, keine Maiglöckchen, kein Ginster, keine Bouquets des Lichts. Dieses Buch ist kein Werk der Literatur. Es ist ein Schrei, ein Schrei des Alarms, des Entsetzens, ein Schrei des Appells. Ein Aufruf zum Aufruhr. Wenn er seinen Lesern auf der [Agora](#) begegnet, auf die ich hinabgestiegen bin, so oder so, werde ich diesen Ort nie mehr verlassen. Solange mein Wort die Rebellen und Dissidenten des französischen Aufstandes aufzurütteln vermag.

---

„Le Jour d'après“, von Philippe de Villiers, [Albin Michel](#), 224 Seiten, 19 €

**Was wir erlebt haben, hat sich zuvor schon zugetragen: Während der Simulationsübung zu einer Coronavirus-Pandemie, am 18. Oktober 2019 in New York. Es wurde gefilmt und steht im Internet. Dies geschah wenige Monate vor Auftreten der Pandemie. In Wirklichkeit haben die Beteiligten – Giganten des Überwachungskapitalismus – die kommende Katastrophe voraus gesehen. Sie hatten sich eine Welt aus einem Guss ohne Trennwände gewünscht. Sie wussten, dass diese Welt hochgradig pathogen sein würde. Sie wussten es und haben sich darauf vorbereitet. Sie haben die Pandemie als „Fenster der Opportunität“ herbeigesehnt. Nachdem Sie kam, war sie ein Glücksfall für Big Tech und alle Monopolkapitalisten. Auch für die Regierungen, um ihr Modell einer „Disziplinargesellschaft“ auf den Prüfstand zu stellen. So bereiteten sich die globalisierten Eliten auf den Tag danach vor. Die perfekte Gelegenheit, die Gesellschaft zu verändern, um die Pläne der *Entsozialisierung* mit der Ideologie des „*Totalen Guten*“ durchzusetzen. Philippe de Villiers hat zur Feder gegriffen, um seine Leser wach zu rütteln in der Hoffnung zum Aufstand des Gewissens beizutragen.**



Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) V-4 & Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 10. bis 16. Mai

17. 05. 2021



Visegrád-4 · Foto: Visegrád Post

**V4**

- Die Botschafter der vier Länder der Visegrád-Gruppe in Frankreich – Georg von Habsburg-Lothringen (Ungarn), Michal Fleischmann (Tschechische Republik), Igor Slobodnik (Slowakei) und Tomasz Młynarski (Polen) – veröffentlichten am 7. Mai in der französischen Tageszeitung L'Opinion einen gemeinsamen Meinungsbeitrag, in dem sie vor allem die Beziehungen der V4 zu Europa, das sie als „gemeinsames Haus“ bezeichnen, diskutieren: „Die Visegrád-Gruppe muss nicht nur durch ihr Leben innerhalb der EU gesehen werden. Aus dieser Zusammenarbeit, die als Visegrád-Gruppe bekannt ist, ist eine Plattform für den politischen Dialog entstanden, deren krönender Abschluss die Mitgliedschaft ihrer Mitglieder in der EU, der NATO und der OECD ist. [...] Die Visegrád-Gruppe bleibt nun ein Katalysator für die Zusammenarbeit in ganz Mitteleuropa. Dreißig Jahre nach dem Fall des Kommunismus sind der wirtschaftliche und politische Erfolg sowie der große soziale Fortschritt unserer vier Länder unbestreitbar. Polen, die Tschechische Republik, die Slowakei und Ungarn sind der Beweis für den Erfolg der europäischen Integration. Die Corona-Krise hat uns Europäern heute noch stärker bewusst gemacht, wie verletzlich unsere Union ist, trotz unserer historischen und ideologischen geografischen Nähe. Die gemeinsame Verteidigung des Erbes der europäischen Integration wird noch wichtiger als bisher. Wir sind überzeugt, dass Europa unser gemeinsames Haus ist und seine Zukunft von unserem koordinierten Handeln im Geiste der europäischen Solidarität abhängt.“
- Armin Laschet, Nachfolger von Angela Merkel an der Spitze der CDU und Kandidat der Partei für das Amt des Bundeskanzlers bei der kommenden Bundestagswahl im September, sagte in einem am 7. Mai in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) veröffentlichten Interview: „Wir müssen [...] die Spaltung zwischen West und Ost überwinden. Deutschland sieht es als seine Aufgabe an, Tschechien, Ungarn und Polen wieder in die Mitte Europas zu holen.“

- Am Donnerstag, den 13. Mai, kündigte die ungarische Familienministerin Katalin Novák die Bildung einer „Pro-Familien-Koalition“ durch die Länder der Visegrád-Gruppe an.

## Ungarn

- Da die Modalitäten für die Umsetzung des Europäischen Impfpasses noch nicht feststehen, verhandelt Ungarn derzeit über bilaterale Abkommen, um für seine geimpften Staatsangehörigen, die im Besitz des Ungarischen Impfpasses (védettségi igazolvány) sind, so viel Reisefreiheit wie möglich wiederherzustellen. Nach mehreren Abkommen mit Balkanstaaten wurde nun auch mit Rumänien ein neues Abkommen auf der Basis der Gegenseitigkeit geschlossen, wie der rumänische Premierminister Florin Cîțu am heutigen Samstag, 7. Mai, auf einer Pressekonferenz in Constanța am Schwarzen Meer verkündete und nebenbei darauf hinwies, dass ab 1. Juni an rumänischen Stränden keine Maskenpflicht mehr besteht und Hotels und Restaurants dann auch in Rumänien wieder uneingeschränkt öffnen können.
- Laut einer am 5. Mai veröffentlichten demografischen Studie sind im Jahr 2020 23.100 Ungarn ins Land zurückgekehrt, während im gleichen Zeitraum 19.300 auswanderten. Die ungarischen Auswanderer entscheiden sich heute hauptsächlich für das benachbarte Österreich (vor einigen Jahren war es Deutschland) und kehren auch am zahlreichsten aus diesem Land zurück. Auf der anderen Seite scheint der Brexit keine Auswirkungen auf die Bevölkerungsbewegungen, sowohl in als auch aus dem Vereinigten Königreich, gehabt zu haben.
- Auf einer Pressekonferenz am Dienstag, den 11. Mai, erläuterte der ungarische Außenminister Péter Szijjártó die Entscheidung Ungarns, sich einer neunten Resolution der Europäischen Union zu widersetzen, in der Chinas Hongkong-Politik verurteilt wird – ein Schritt, den sein deutscher Amtskollege, der Sozialdemokrat Heiko Maas, scharf kritisierte: „Wenn wir nun den Nutzen dieser acht Erklärungen und Resolutionen betrachten – hat es eine Veränderung bewirkt, die wir für gut halten, wenn es einen positiven Schritt in unseren chinesisch-europäischen Beziehungen bewirkt hat? Die Antwort auf all diese Fragen ist nein.“
- Nach einem Treffen mit seinem tschechischen Amtskollegen Jakub Kulhanek verkündete der ungarische Außenminister Péter Szijjártó am Dienstag, den 11. Mai, auf einer gemeinsamen Pressekonferenz in Budapest, dass Ungarn und die Tschechische Republik kurz davor stünden, „bis zum Ende der Woche eine Vereinbarung über die Aufhebung aller Reisebeschränkungen zwischen den beiden Ländern für geimpfte Bürger“ abzuschließen.
- Bezugnehmend auf die von der Opposition entfachte Kontroverse gegen das Projekt, in Budapest einen Campus der Fudan-Universität zu errichten, erklärte der Bürgermeister der ungarischen Hauptstadt, Gergely Karácsony, am Mittwoch, dem 12. Mai, auf seinem Facebook-Account: „Wir werden keinen einzigen Quadratzentimeter der Studentenstadt hergeben, und wir werden nach Brüssel gehen, um zu verhindern, dass die Subvention der Europäischen Union verschwendet wird, damit die Regierung das Geld verwalten kann, das den Ungarn gehört [...] Erinnern wir uns an diesen Tag. Der Tag, an dem der Fidesz das Gelände für bezahlbaren Wohnraum für 15 000 ungarische Studenten an die chinesische Staatsuniversität übergab, an dem der gesamte ungarische kommunale Mietwohnungssektor zugunsten von Ministern und Angestellten, die in Wohnungen im Burgviertel arbeiten, eingestellt wurde, an dem die Regierung auf 3,5 Billionen Forint Hilfe der Europäischen Union zur Erholung des Landes verzichtete, was umgerechnet bedeutet, dass jedem Ungarn 350 000 Forint weggenommen wurden.“

Und erinnern wir uns an den Tag, an dem wir auf den Fersen sind und das nicht zulassen werden.“

- Während Ungarn derzeit der am meisten geimpfte EU-Mitgliedsstaat ist (10. in der Welt) und das Prinzip des Impfpasses – der noch lange kein europäischer Pass ist – langsam umgesetzt wird, erlaubt der ungarische Immunitätsnachweis (védettségi igazolvány) seinen Inhabern nun, (ohne PCR-Test) nach Kroatien, Slowenien, Serbien, Montenegro sowie in die Türkei und nach Bahrain zu reisen, nicht aber nach Österreich, Deutschland oder Großbritannien.
- In diesem Zusammenhang erfahren wir auch, dass Ungarn bei den vier Spielen der Euro 2021, die im Juni in Budapest stattfinden werden, keine „Absperrungsgesten“ einsetzen wird. Diese Entscheidung hat die ungarische Presse gespalten. Die Sporttageszeitung Nemzeti Sport befürwortet diese Entscheidung, weil Ungarn ihrer Meinung nach dank der vielen Impfungen sicher wäre, während Népszava der Meinung ist, dass dadurch bei jedem Spiel „68.000 Menschenleben in Gefahr“ sind.

## **Polen**

- Das polnisch-norwegisch-dänische Projekt Baltic Pipe – das den norwegischen Teil der Nordsee über Dänemark mit Polen verbinden soll – ist im April in die Bauphase eingetreten und ab diesem Sommer werden Speziialschiffe mit der Verlegung der 274 km langen Pipeline auf dem Meeresgrund der Ostsee zwischen Polen und Dänemark beginnen. Das Ziel der Pipeline ist es, Polen unabhängiger von russischem Gas zu machen.
- Der für das nationale Impfprogramm zuständige polnische Minister Michał Dworczyk kündigte am Montag, den 10. Mai, eine Verkürzung der Zeit zwischen den beiden Impfdosen für die Impfstoffe von Pfizer-BioNTech, Moderna und AstraZeneca auf fünf Wochen an: „In Verbindung mit der Position der Ärztekammer haben wir die Entscheidung getroffen, die Zeit zwischen der Verabreichung der ersten und zweiten Dosis zu verkürzen. [...] In puncto Sicherheit und Gesundheit wird alles nach den Regeln und Richtlinien der Hersteller gemacht. Bis zum 9. Mai hatten 9,7 % der Polen ihre zwei Dosen des Impfstoffs erhalten (11,06 % in der Europäischen Union).
- Der polnische Premierminister Mateusz Morawiecki gab am Montag, dem 10. Mai, bekannt, dass das Haus von Marie Skłodowska-Curie in der Nähe von Paris für rund 3,5 Millionen Zloty zum Verkauf steht und dass die polnischen Behörden gerade Schritte unternommen haben, um dieses Erbe zu kaufen, das Teil des polnischen Nationalerbes ist.
- Konkrete Anzeichen für die gute Gesundheit der polnischen Wirtschaft, sowohl in Bezug auf die Erholung als auch auf das Wachstum: Nach Schätzungen der Nationalen Handelskammer beliefen sich die polnischen Exporte im März auf mehr als 24 Mrd. Euro (+12,9 % im Vergleich zum Februar und +25,8 % im Vergleich zum März 2020). Mit einem Anstieg der polnischen Exporte nach Deutschland um 15 %, während die Exporte in die USA um 11 % zurückgingen, ist Polen nun der drittgrößte Exporteur nach Deutschland, gleich hinter China und den Niederlanden und vor den USA.
- Der polnische Ministerpräsident Mateusz Morawiecki kündigte am Mittwoch, den 12. Mai, an, dass Kultureinrichtungen acht Tage früher als ursprünglich geplant wieder öffnen können – vorerst natürlich nur für diejenigen, die geimpft sind oder einen negativen Test nachweisen können: „Wir beschleunigen die Öffnung von Kinos, Theatern, Philharmonien und Kultureinrichtungen um acht Tage, also auf den 21. Mai, damit im Rahmen der immer wieder zu betonenden Gesundheitsvorsorge diese Bereiche des gesellschaftlichen und sozioökonomischen Lebens früher aktiviert

werden können. Dabei sagte Morawiecki auch voraus: „Je mehr Menschen gegen Covid-19 geimpft werden, desto eher wird die Herdenimmunität erreicht. – Und je schneller wir diese schlechte Phase hinter uns lassen [und] mit mehr Optimismus in die Zukunft blicken können.“

- Laut den von der Europäischen Kommission am Mittwoch (12. Mai) veröffentlichten Prognosen wird das polnische BIP im Jahr 2021 um 4% und im Jahr 2022 um 5,4% wachsen, verglichen mit früheren Prognosen von 3,1% in diesem Jahr und 5,1% im nächsten. Diese Verbesserung des BIP sollte auch mit einer leicht höheren Inflation einhergehen, wobei die Europäische Kommission für 2021 mit 3,5 % und für 2022 mit 2,9 % rechnet.
- Nach Informationen, die am Donnerstag, dem 13. Mai, in der Zeitschrift wPolityce veröffentlicht wurden, setzen sich die Botschafter in Polen aus den skandinavischen Ländern, Deutschland, Belgien und Frankreich Berichten zufolge bei ihren Kollegen in anderen Ländern dafür ein, eine weitere Erklärung der LGBT-Lobby zu unterzeichnen, in der gefordert wird, „die Menschenrechte von LGBT-Personen und anderen aus Gemeinschaften, die vor ähnlichen Herausforderungen stehen, zu garantieren und Diskriminierung zu beenden, insbesondere auf der Grundlage der geschlechtlichen Orientierung oder der Geschlechtsidentität“.
- Am Donnerstag, den 13. Mai, stimmte der polnische Senat erneut über die Wahl eines neuen Ombudsmannes ab, nachdem das Mandat des derzeitigen Ombudsmannes, Adam Bodnar, abgelaufen war. 48 Senatoren stimmten für den bereits vom Sejm bestätigten PiS-Kandidaten Bartłomiej Wróblewski, während 49 dagegen stimmten und zwei sich enthielten. Da das Verfassungsgericht am 15. April festgestellt hat, dass die Ausübung des Amtes des Ombudsmannes durch Adam Bodnar nach dem Ende seiner Amtszeit im September 2020 verfassungswidrig ist, befindet sich Polen derzeit tatsächlich in der Situation, ohne Ombudsmann zu sein. Angesichts der Situation zwischen dem Sejm und dem Senat haben einige Mitglieder der Opposition vorgeschlagen, dass die PiS einen Kandidaten nominieren sollte, der keiner Partei angehört.
- Auf einer Konferenz im Sejm am Donnerstag, den 13. Mai, erklärte der Abgeordnete Michał Wawer von der rechten Oppositionspartei Konfederacja, dass die Impfpässe „zig Millionen Menschen, darunter mindestens 10 Millionen polnische Staatsbürger, erheblich bei Reisen in Europa beeinschränken oder sogar daran hindern werden“. Sein Kollege Jakub Kulesza sagte, dass die Pässe im Widerspruch zu den Prinzipien der Europäischen Gemeinschaft und der polnischen Verfassung“ stünden und der erste Schritt in Richtung eines totalitären Staates“ seien, und wiederholte die kategorische Ablehnung seiner Partei gegen gesundheitliche Segregation und Impfpässe“. „Ich glaube, dass wir mit großem sozialen Widerstand dieses totalitäre Projekt stoppen können“, fügte er hinzu.
- Auf einem zu diesem Zweck an diesem Wochenende abgehaltenen Kongress präsentierte der PiS-Vorsitzende Jarosław Kaczyński am Samstag, den 15. Mai, die „Neue Polnische Ordnung“, das Programm der Regierung der Vereinigten Rechten – der um die PiS gebildeten konservativen Koalition – für die kommenden Jahre. „Die Neue Polnische Ordnung ist ein Programm, das vor kurzem formuliert wurde, und heute, nach vielen Abenteuern, soll es dem polnischen Volk vorgestellt werden. Jemand wird fragen, warum heute, warum jetzt? „, erklärte Kaczyński. „Nun, alles deutet darauf hin, dass die Pandemie zu Ende geht. Natürlich sind wir nicht sicher [...]. Aber wir glauben an die Stärke des polnischen Staates, an seine Effizienz, wir glauben an den Sinn der Polen und deshalb präsentieren wir die Polnische Ordnung.“ „Die polnische Ordnung hat zwei Gründe zu existieren. Erstens, weil die Polen davon überzeugt sind – und das zu Recht -, dass sie den gleichen Lebensstandard wie in den westlichen Ländern verdienen, und wir wollen diese Bestrebungen erfüllen [...]

- Der zweite Grund ist, dass die polnische Ordnung auf polnischen Werten basiert. Wir haben unsere Politik immer auf ihnen aufgebaut, auf dem Polen der Tradition, der Solidarität, dem gerechten Polen, dem Polen der Chancengleichheit, egal wo man geboren wurde, sowohl sozial als auch territorial. Das war unser Ziel und es ist ein polnisches Ziel, denn es ist tief in unserer Kultur, unserer Tradition und unserem Denken verwurzelt“, fügte er hinzu. Das Regierungsprogramm verpflichtet alle Akteure der Vereinigten Rechten und wurde von PiS-Präsident Jarosław Kaczyński, Ministerpräsident Mateusz Morawiecki, Sejm-Marschallin Elżbieta Witek, Vizepremierminister Jarosław Gowin (Porozumienie) und Justizminister Zbigniew Ziobro (Solidarna Polska) feierlich unterzeichnet.

## **Slowakei**

- Der ukrainische Außenminister Dmitro Kouleba gab am Mittwoch (12. Mai) auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit seinem slowakischen Amtskollegen Ivan Korčok in Bratislava bekannt, dass die slowakische Präsidentin Zuzana Čaputová am 23. August in Kiew am Gründungsgipfel der „Plattform für die De-Okkupation der Halbinsel Krim“ teilnehmen wird. „Die Slowakei ist einer der ersten Staaten in Europa und der Welt, der seine Solidarität mit der Ukraine demonstriert, da Russland in den letzten Wochen seine Präsenz an der Grenze verstärkt hat. Wir wissen das wirklich zu schätzen“, fügte er hinzu.
- Die Slowakei hat gerade am Samstag, den 15. Mai, den Ausnahmezustand aufgehoben. Es gibt keine Ausgangssperre mehr und es ist wieder möglich, sich zu versammeln. „Wir haben versprochen, dass der Ausnahmezustand keine Minute länger als nötig dauert, und wir haben es gehalten“, sagte Ministerpräsident Eduard Heger.

## **Tschechische Republik**

- Laut dem Anfang Mai von der Europäischen Kommission veröffentlichten Eurobarometer sind nun 40 % der Tschechen für die Einführung des Euro anstelle der Krone, im Vergleich zu nur 21 % im letzten Sommer. Im Vergleich dazu wären 34% der Polen und 63% der Ungarn in den V4-Ländern dafür, dass ihr Land den Euro anstelle von Zloty und Forint einführt. Was die Slowaken betrifft – die seit 2009 Teil der Eurozone sind – sind 86 % mit dieser Währung zufrieden.
- Bereits seit 30 Jahren in vielen europäischen Städten vorhanden, darunter ein Dutzend Städte in der Tschechischen Republik, wurden am 6. Mai in Česká Lípa (dt. Böhmisches Leipa, in Nordböhmen), neue Stolpersteine aus Messing zur Erinnerung an deportierte jüdische Einwohner verlegt – eine Initiative, die 1992 vom deutschen Künstler Gunter Demnig in Köln ins Leben gerufen wurde. „Jüdische Menschen waren vor dem Krieg ein fester Bestandteil der Stadt, eine ziemlich große jüdische Gemeinde lebte dort. Leider wurden alle Spuren ihres Lebens durch den Krieg, ihre gewaltsamen Deportationen und ihren Tod in den Konzentrationslagern unwiderruflich ausgelöscht. [...] Dank dieser Tafeln mit den Namen der damals verstorbenen jüdischen Menschen, die in die Bürgersteige von Česká Lípa eingelassen sind, sind diese Menschen wieder Teil unseres täglichen Lebens“, erklärte die Bürgermeisterin der Stadt, Jitka Volfová (ANO), daher.
- Nach der jüngsten tschechisch-russischen diplomatischen Krise beschloss Russland, die Tschechische Republik auf die Liste der „russlandfeindlichen Länder“ zu setzen – eine Vergeltungsmaßnahme, die sicher nicht zur Entspannung der Atmosphäre zwischen Moskau und Prag beitragen wird.

## Slowenien

- 16.5 Eine von der Agentur Parsifal im Auftrag von Nova24TV im April durchgeführte Meinungsumfrage ergab, dass die seriellen Interpellationen der Oppositionsparteien und die zahlreichen organisierten Angriffe ausländischer Medien keinen Einfluss auf die größte Regierungspartei SDS hatten, die überzeugend führt. In der Tat hat sie 37,5 % Unterstützung unter den Wählern, die als sicher identifiziert wurden. An zweiter Stelle folgt die SD-Partei mit 20,3 % der Stimmen und an dritter Stelle die LMŠ-Partei mit 12,4 % der Stimmen.
- 14.5 Die Regierung hat ein Paket von Steuergesetzen an die Nationalversammlung geschickt, das die Steuerlast auf Löhne in den nächsten vier Jahren senken wird. Infolgedessen wird der durchschnittliche slowenische Nettolohn um etwa 1.250 € pro Jahr steigen. Die niedrigeren Steuern werden zu höheren Löhnen führen, aber die Gewerkschaften sind darüber nicht glücklich. Oder, wie ein Twitter-Nutzer schrieb: „Gewerkschaften sollten Arbeitern helfen, nicht linken politischen Parteien. Wenn die Regierung ankündigt, dass die Löhne der Arbeiter nun höher sein werden, mobilisieren sie gegen die Regierung. Warum?“ Tatsache ist, dass jeder normale Gewerkschafter einen solchen Schritt der Regierung begrüßen würde, weil er im Interesse der Arbeitnehmer und ihrer Löhne ist. In Slowenien ist es genau andersherum. Gestern sagte Evelin Vesenjok, Vorsitzende der Gewerkschaft KS 90 – Unabhängigkeit, bei der Erklärung, warum die Gewerkschaften den Wirtschafts- und Sozialrat verlassen haben, unter anderem: „Nur Dummköpfe senken die Steuern, wer wird dann den Haushalt finanzieren?“
- 13.5 Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) in Strassburg hat den Eingang einer Beschwerde gegen das fünf Jahre dauernde Verfahren vor dem Verfassungsgericht der Republik Slowenien bestätigt, in dem sich die Verzögerungen häufen, seit Rajko Knez das Gericht leitet. Im Februar 2016 reichte eine 11-jähriger Oberstufenschülerin beim Verfassungsgericht eine Petition zur Überprüfung der Verfassungsmäßigkeit des Sekundarschulgesetzes ein, mit der Begründung, dass es das Recht der Kinder auf Bildung und das Recht der Kinder auf die Wahl einer Sekundarschule verletze. Zwei Jahre später, im Jahr 2018, bat sie als Achtklässlerin um einen vorläufigen Aufschub, damit das Gericht entscheiden könne, bevor sie in die weiterführende Schule eingeschrieben wurde. Das Verfassungsgericht antwortete, dass es nicht über die vorläufige Aussetzung entscheiden werde, da eine Entscheidung in der Sache bereits vorbereitet werde. Bis heute hat das Verfassungsgericht weder über die Petition noch über den Antrag auf vorläufige Aussetzung entschieden.
- 13.5. Die C5-Außenminister, darunter der slowenische Minister Anže Logar, diskutierten heute in Bratislava (Pressburg) über die regionale Zusammenarbeit mit Schwerpunkt auf der Koordinierung der COVID-19-Maßnahmen an den Grenzübergängen während der Sommer-Touristensaison. An dem Treffen, das Teil der informellen Central-5-Initiative ist, nahmen auch die Außenminister der Slowakei, Ivan Korčok, Österreichs, Alexander Schallenberg, Tschechiens, Tomáš Petříček und Ungarns, Peter Szijjarto, teil. „Die C5-Außenministertreffen bringen für alle Länder greifbare Vorteile. Die Koordinierung von Maßnahmen zwischen den Ländern ist der Schlüssel zur Begrenzung der Ausbreitung von Covid-19. Dies wird uns helfen, uns auf die Sommersaison vorzubereiten“, erklärte Logar.
- 12.5. „In ihrer Frühjahrsprognose hat die Europäische Kommission ihre Prognose für das Wirtschaftswachstum in Slowenien in diesem Jahr nach oben korrigiert. Slowenien wird in den Jahren 2021 und 2022 eine der höchsten Wirtschaftswachstumsraten und eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten in der EU haben“, heißt es in einer Erklärung der slowenischen Regierung. Die Prognose der

Europäischen Kommission ist ein weiterer vielversprechender Indikator für den Erfolg Sloweniens bei der Bewältigung der wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Epidemie. Auch die Schulden werden abgebaut. Die Europäische Kommission prognostiziert, dass die öffentliche Bruttoverschuldung im Jahr 2021 79% des BIP und im Jahr 2022 76,7% des BIP erreichen wird.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **10) V-4 & Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 3. bis 9. Mai**

10. 05. 2021



Visegrád-4 · Foto: Visegrád Post

### **Ungarn**

- Laut einer Umfrage des Nézópont-Instituts, die am Dienstag, 4. Mai, von der Tageszeitung Magyar Nemzet veröffentlicht wurde, würden derzeit 40 Prozent der Ungarn für Viktor Orbáns Fidesz stimmen, während 34 Prozent für die Koalition der Vereinigten Linken sind. 58 Prozent der Ungarn geben an, mit dem Handeln von Premier Viktor Orbán zufrieden zu sein, während nur 35 Prozent gegenteiliger Meinung sind.
- Der ungarische Außen- und Handelsminister Péter Szijjártó kündigte am Dienstag, den 4. Mai, an, dass Audi Hungária sein Werk in Győr (Nordwesten des Landes) mit einer Investition von 3,8 Milliarden Forint (10,5 Millionen Euro) erweitern wird, was mit einer Subvention von 1,2 Milliarden Forint (3,3 Millionen Euro) verbunden ist und zum Erhalt von 700 Arbeitsplätzen führen wird. Die deutsche Autoindustrie beschäftigt derzeit 170.000 Menschen in Ungarn und macht 30% der Industrieproduktion des Landes aus.
- Von Euronews auf die angeblich Fidesz-nahe ungarische Pressegruppe KESMA (Közép-Európai Sajtó és Média Alapítvány) angesprochen, antwortete die Vizepräsidentin der Europäischen Kommission Věra Jourová am Montag, den 3. Mai:

„Natürlich würde ich gerne intervenieren. Aber die aktuellen Wettbewerbsregeln sind darauf ausgelegt, viel größere Fälle abzufangen. Und in finanzieller Hinsicht ist der Fall von KESMA in Ungarn zu klein, d.h. der Wert der Fusion ist dafür zu gering. Die Wettbewerbsregeln sind für größere Fälle ausgelegt [...] Diese Frustration [...] wird uns dazu bringen, in Zukunft über bessere Regeln nachzudenken.“ Worauf Judit Varga, stellvertretende Vorsitzende des Fidesz, mit Humor reagierte: „Věra Jourová sagt, sie würde Ungarn gerne bestrafen, aber die Regeln erlauben ihr das nicht. Die „traurigen“ Regeln verhindern also politisch motivierte Aktionen von Eurokraten. Übrigens: Warum ist es für einen Kommissar so frustrierend, wenn in einem Mitgliedsland alles gut funktioniert? “

- Eine Ipsos-Umfrage, die am 6. Mai von der Website Szabad Európa auf ihrem Facebook-Account veröffentlicht wurde, bestätigt, dass der Impfpass alles andere als einstimmig ist. Und es sind sogar die Ungarn, die sich am häufigsten dagegen aussprechen (42%), noch vor den Russen (34%), den Polen (32%), den Belgiern (26%), den Franzosen (23%) oder den Deutschen (20%).
- Fidesz kündigte am Donnerstag, den 6. Mai, die Gründung eines Christlich-Demokratischen Instituts (Kereszténydemokrata Intézet – CDI) an, mit dem Ziel, die internationale Rolle der Partei zu stärken und christdemokratische Werte zu fördern. Der Vorsitz soll István Barankovics und József Mészáros (KDNP) anvertraut werden, während der Direktor für internationale Beziehungen Lorenzo Fontana, ein Mitglied von Matteo Salvinis Lega Nord, sein soll.
- Der ungarische Regierungssprecher Gergely Gulyás sagte am Donnerstag, den 6. Mai, dass die Gesundheitsbeschränkungen für Personen ohne Impfpass in Ungarn mindestens bis August bestehen bleiben werden. Wenige Tage zuvor hatte er außerdem angekündigt, dass in neun Monaten eine neue Impfkampagne in Betracht gezogen werden soll.
- Laut dem demografischen Bericht für das Jahr 2020, der am 5. Mai dieses Jahres vom CSO veröffentlicht wurde, erreichte die Zahl der Kinder von verheirateten Paaren im vergangenen Jahr die Zahl von 64.000, ein Anstieg von 18% im Vergleich zu 2019 und der höchste Stand seit 2006. Diese Zahl spiegelt nicht einen generellen Anstieg der Geburten wider, sondern dass Paare, die sich fortpflanzen wollen, dies nun eher innerhalb einer traditionellen Familie tun. Gleichzeitig lag die Zahl der außerehelich geborenen Kinder im Jahr 2020 in Ungarn bei 28.000, dem niedrigsten Wert seit zwei Jahrzehnten. „Die Rate der außerehelichen Geburten ist in den letzten Jahrzehnten stetig gestiegen und hat sich zwischen 1990 und 2000 von 13% auf 29% mehr als verdoppelt. Die Zahl und der Anteil der unehelichen Kinder ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2020 werden fast 70 % der Kinder von verheirateten Eltern und 30 % von unehelichen Eltern geboren. Dies ist eine signifikante Veränderung gegenüber 61–39% ein Jahr zuvor und 56–44% vor zwei Jahren“, so der Bericht.
- Am Mittwoch, den 5. Mai, scheiterte der Rat der Außenminister der Europäischen Union an der Verabschiedung einer Resolution, die Chinas Politik in Hongkong – einer ehemaligen britischen Kolonie mit Sonderstatus – insbesondere im Zusammenhang mit der aktuellen Reform der Wahlordnung verurteilt, da Ungarn sein Veto gegen die Resolution einlegte. Laut dem österreichischen öffentlich-rechtlichen Fernsehen (ORF) steht das ungarische Veto im Zusammenhang mit mehreren großen gemeinsamen Projekten zwischen Ungarn und China, darunter die bevorstehende Einrichtung eines Campus der renommierten chinesischen Fudan-Universität in Budapest oder der Bau einer schnellen Eisenbahnverbindung zwischen Budapest und Belgrad, die von China finanziert wird. Dies ist nicht das erste Mal, dass Ungarn ein Veto gegen eine für China ungünstige Resolution einlegt.

- Der Staatssekretär des Verteidigungsministers, Szilárd Németh, überreichte am Donnerstag im Rahmen einer Zeremonie an der Universität Debrecen (im Osten des Landes) zehn Offizieren ihre Diplome als „Weltraumsoldaten“ und erklärte bei dieser Gelegenheit, dass die „Weltraumkriegsführung“ ebenso wie der Terrorismus, die illegale Einwanderung oder die „Cyber Warfare“ zu den großen globalen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gehört.
- Nach einem Treffen zwischen dem ungarischen Minister für Innovation und Technologie, László Palkovics, und seinem österreichischen Amtskollegen Martin Kocher bekräftigten die beiden Politiker den Widerstand der österreichischen und ungarischen Regierungen gegen die Einführung eines europaweiten Mindestlohns. „Wir akzeptieren die Prinzipien, wir werden uns die Berechnungsmethoden ansehen, aber keiner von uns kann akzeptieren, dass es nicht in den Händen der Mitgliedsstaaten bleiben soll“, sagte Palkovics in einer Erklärung.

## **Polen**

- Beim Empfang seines ukrainischen Amtskollegen Wolodymyr Zelensky am Montag, den 3. Mai, in Warschau am Rande der Feierlichkeiten zum 230. Jahrestag der ersten polnischen Verfassung sprach der polnische Präsident Andrzej Duda mit ihm über „Sicherheit in der Ukraine“, die von Russland besetzte Halbinsel Krim und die russische Besetzung der Bezirke Donezk und Lugansk in der Ostukraine“ und bekräftigte Polens Unterstützung für die Mitgliedschaft der Ukraine in der NATO und der Europäischen Union. Herr Zelensky seinerseits lud Herrn Duda zu den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Unabhängigkeit der Ukraine ein, die im August in Kiew stattfinden werden. Die Feier in Warschau war auch eine Gelegenheit für das ukrainische Staatsoberhaupt, sich mit seinen litauischen, lettischen und estnischen Amtskollegen zu treffen, die ihm ebenfalls ihre Unterstützung zusagten. So erklärte der litauische Präsident Gitanas Nausėda: „Litauen wird die illegale Annexion der Krim niemals anerkennen und Schritte unternehmen, um die faktische Besetzung eines Teils der Ostukraine zu beenden [...] Im Europa des 21. Jahrhunderts ist kein Platz für neue Einflussgebiete, die die Souveränität unabhängiger Länder negieren.“
- Eine von Latana für den jährlichen Bericht „Democratic perception Index 2021“ durchgeführte Umfrage zeigt, dass die Polen die USA als größere Bedrohung für die Demokratie ansehen als China.
- Der Stadtrat von Wałbrzych (dt. Waldenburg/Schlesien) hat – auf Vorschlag des Bürgermeisters Roman Szelemej – am 29. April einen (rechtlich nicht bindenden) Beschluss gefasst, der besagt, dass alle Einwohner der Gemeinde obligatorisch gegen Covid geimpft werden sollen. „Mit dieser Resolution wollen wir mehr Einwohner von Wałbrzych dazu bringen, dass sie denken, dass es sich lohnt, sich impfen zu lassen, um gesund zu sein, damit sie keine Gefahr für ihre Angehörigen darstellen“, erklärte Szelemej, während viele Menschen sehr negativ auf die Initiative reagierten, wobei eine spontane Demonstration vor dem Rathaus stattfand, deren Beamte Berichten zufolge sogar Morddrohungen erhielten.
- Nach einer hitzigen Debatte wurde das Europäische Konjunkturprogramm (KPO), das Polen zwischen 2021 und 2027 ein Hilfspaket in Höhe von 770 Milliarden Zloty (169 Milliarden Euro) gewährt, am Dienstag, den 4. Mai, vom Sejm mit 290 gegen 33 Stimmen bei 133 Enthaltungen angenommen, während alle Änderungsanträge der Opposition abgelehnt wurden. Premierminister Mateusz Morawiecki verteidigte die Ratifizierung: „Heute sagen wir ein starkes ‚Ja‘ zur Entwicklung Polens, zum Aufblühen Polens dank der europäischen Fonds. Es ist eine schnelle Chance, der Pandemie zu entkommen“, sagte er. „Lassen wir die Streitereien beiseite, die Logik

von ‚Auge um Auge, Zahn um Zahn‘. Ich appelliere heute an alle Parteien [...] Wir stimmen heute nicht nur über die KPO ab. Heute ist dieser Akt ein Akt darüber, ob die europäischen Fonds für die Entwicklung Polens für das nächste Jahrzehnt angenommen werden oder nicht, und diese Entscheidung ist eine der wichtigsten für die nächsten 10 bis 20 Jahre. Die Kehrseite der Medaille: Von den 33 Abgeordneten, die gegen die Ratifizierung gestimmt haben, gehören 20 der PiS-Mehrheitsfraktion an – obwohl dies schon vor einigen Wochen angekündigt worden war: 18 Abgeordnete der kleinen Partei Solidarna Polska von Justizminister Zbigniew Ziobro, sowie zwei PiS-Abgeordnete, Anna Maria Siarkowska und Małgorzata Janowska – gegen die der PiS-Fraktionsvorsitzende Ryszard Terlecki, kündigte mögliche Sanktionen für diese Disziplinlosigkeit an (wobei jedoch keine Sanktionen gegen die Abgeordneten der Solidarna Polska, die der gleichen Fraktion angehören, erwogen werden) – während fast alle Abgeordneten der Lewica (Die Linke)-Fraktion sich – ausnahmsweise – den Stimmen der PiS-Konservativen angeschlossen haben.

- Die jährliche Inflationsrate in Polen ist in den letzten Monaten stark angestiegen und erreichte im März 4,2 % und im April 4,3 %, während Experten für diesen Mai sogar eine Rate von 5 % voraussagen. Dieser starke Anstieg, der vor allem auf den Preis für Kraftstoff an der Zapfsäule (+28,1 % gegenüber dem Vorjahr) zurückzuführen ist, der zu Beginn der Pandemie im letzten Jahr gesunken war, wird jedoch voraussichtlich nicht von Dauer sein.
- Der geldpolitische Rat (MPC) beschloss jedoch am Mittwoch, den 5. Mai, die Zinssätze unverändert zu lassen, wobei der Lombardsatz seit dem 29. Mai 2020 bei 0,5 % bleibt. Laut der Erklärung des MPC wird die Polnische Nationalbank „weiterhin Schatzpapiere und staatlich garantierte Schuldtitel auf dem Sekundärmarkt in strukturellen Offenmarktoperationen kaufen“.
- Laut einer Umfrage von United Survey für Wirtualna Polska, die am Donnerstag, den 6. Mai, veröffentlicht wurde, würde die PiS von Jarosław Kaczyński ihre Mehrheit im Sejm verlieren, aber dennoch (mit 35,4 % der Wählerstimmen bzw. 211 Sitzen) die größte Partei Polens bleiben, Gefolgt – und das ist die große Überraschung – von Szymon Hołownias Partei Polska 2050 (20,4 % und 109 Sitze), während die Bürgerliche Koalition (KO), die sich um Donald Tusks Bürgerplattform gebildet hat und nun von Boris Budka geführt wird, in der Meinung weiter abnimmt und nur noch die Unterstützung von 15,1 % der Polen erhalten würde. Es folgen die Koalition Lewica (Die Linke) mit 10,4%, die nationalistische Partei Konfederacja mit 5,7% und schließlich die Polnische Bauernpartei (Polskie Stronnictwo Ludowe, PSL) mit 5,1%.
- Der Generalanwalt des Gerichtshofs der Europäischen Union (EuGH), der Bulgare Evgeni Tanchev, hat am Donnerstag, den 6. Mai, seine Schlussanträge zur Beschwerde der Europäischen Kommission gegen Polen bezüglich der im Rahmen der Justizreform geschaffenen Disziplinarkammer veröffentlicht. Ihm zufolge „sollte der Gerichtshof erklären, dass die polnische Gesetzgebung bezüglich des Systems der disziplinarischen Verantwortung von Richtern im Widerspruch zum Recht der Europäischen Union steht“.
- Nach der Aktion einer polnischen Firma (Xero Flor sp. zoo), dessen Berufung vom polnischen Verfassungsgericht abgelehnt worden war, hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) am Freitag, den 7. Mai, Polen verurteilt, da er der Ansicht war, dass sein Verfassungsgericht aufgrund von „Unregelmäßigkeiten [bei] der Ernennung“ eines seiner Richter – in diesem Fall Professor Mariusz Muszyński – durch die Exekutive und Legislative „rechtswidrig“ sei, die das Recht der besagten Gesellschaft „auf ein gesetzlich verankertes Gericht“ verletzte und erinnerte auch daran, dass der polnische Präsident Andrzej Duda (PiS) „sich geweigert hatte, drei [Verfassungsgerichts-]Richter zu vereidigen, die im Oktober 2015 rechtmäßig gewählt worden waren“. Der EGMR ist daher der Ansicht, dass „die

Handlungen der [polnischen] Legislative und Exekutive die Rolle des Verfassungsgerichts in Frage stellen – mit dem Ziel, sie zu usurpieren“ und damit das „Recht auf ein faires Verfahren“ (Art. 6 § 1. der Europäischen Menschenrechtskonvention) des beschwerdeführenden Unternehmens verletzen.

- Im Rahmen der Maßnahmen gegen die Coronavirus-Epidemie gab das Universitätsklinikum Gdańsk (dt. Danzig/Pommern) am Donnerstag, den 6. Mai, bekannt, dass Besuche bei hospitalisierten Patienten für ungeimpfte Personen nicht mehr erlaubt sind: „Ein Patient darf jeweils von einer Person besucht werden, wobei die Besuchszeit 10 Minuten nicht überschreiten darf. Der Besucher muss nachweisen, dass er zweimal geimpft worden ist. Die Europaabgeordnete Anna Maria Siarkowska (PiS) hat in dieser Angelegenheit einen Appell an den Rechtsverteidiger angekündigt.
- Die Impfkampagne gegen das Coronavirus wird in Polen intensiviert. Nach Angaben des polnischen Gesundheitsministeriums wurden allein am 7. Mai 403.398 Menschen geimpft. Insgesamt wurden bis Freitag, 7. Mai, seit Beginn der Impfkampagne 13.034.348 Menschen in Polen geimpft. Laut Statistik der polnischen Gesundheitsbehörden gab es bisher 7.358 Fälle von Nebenwirkungen (0,056 % der Fälle).
- Die Serie von Maßnahmen der Europäischen Kommission gegen Polen scheint Früchte zu tragen, wenn auch vielleicht nicht ganz in der ursprünglich gewünschten Richtung. Laut einer Eurobarometer-Umfrage, die am Donnerstag, den 6. Mai, von der Tageszeitung Rzeczpospolita veröffentlicht wurde, haben 50 % der Polen immer noch Vertrauen in die Europäische Union, während 38 % es nicht haben. Zum Vergleich: 78% der Portugiesen sagen, sie vertrauen der Europäischen Union, ebenso wie 74% der Iren und 70% der Letten, 59% der Ungarn, 58% der Rumänen, 50% der Slowaken, 48% der Deutschen und Tschechen, 41% der Österreicher und 39% der Franzosen.
- Polen und Ungarn haben den Ausdruck „Gleichstellung der Geschlechter“ aus der Erklärung der EU-Staats- und Regierungschefs auf dem Gipfel in Porto am Samstag, den 8. Mai, entfernen lassen. „Wir Christen halten das Wort ‚Gender‘ für einen ideologischen Ausdruck, dessen Bedeutung überhaupt nicht geklärt ist [...] Deshalb wollen wir diesen ideologischen Streit nicht mit dem starken Engagement für die Gleichstellung von Mann und Frau vermischen“, erklärte Viktor Orbán.

## **Slowakei**

- Der slowakische Finanzminister und ehemalige Premierminister Igor Matovič kündigte in einem Facebook-Post am 1. Mai seine Absicht an, Maßnahmen zur Verbesserung der finanziellen Situation von Familien zu ergreifen und äußerte sich besorgt über die demografischen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte. Igor Matovič schlägt daher vor, „ein Wunder in letzter Minute zu versuchen und die Slowakei in ein Land zu verwandeln, in dem junge Menschen keine Angst haben, eine Familie zu gründen – in dem eine Familie keine Angst hat, ein weiteres Kind aufzunehmen...“
- Unter Ausnutzung der öffentlichkeitswirksamen Regierungskrise in der Slowakei im März starteten die Oppositionsparteien eine Petition, die ein Referendum über die Abhaltung vorgezogener Neuwahlen forderte. Diese Petition wurde bisher von 585.000 Unterzeichnern unterstützt und am heutigen Montag, dem 3. Mai, an die slowakische Präsidentin Zuzana Čaputová übergeben, die nun verfassungsgemäß 30 Tage Zeit hat, den Termin für das Referendum festzulegen, während ihr Sprecher, Martin Strižinec, sagte, dass Frau Čaputová erst einmal abwarten würde, bis überprüft wurde, dass die besagte Petition von 350.000 slowakischen Bürgern unterzeichnet wurde. Der ehemalige Ministerpräsident Peter Pellegrini (Hlas-SD)

fordert bereits die Volksbefragung: „Ein Referendum ist ein souveränes Recht. Ich möchte die Zweifel, ob die Menschen ein Recht auf ein solches Referendum haben, zurückweisen. Da die Macht des Abgeordneten vom Volk ausgeht, hat das Volk das Recht, ihn zu bitten, seine Amtszeit zu verkürzen“.

- 21% der Slowaken haben zumindest die erste Dosis des Covid-Impfstoffs erhalten, und 270.000 Menschen sind für eine Injektion registriert, was die Befürworter der Massenimpfung beunruhigt, die befürchten, dass es bis Ende Mai niemanden mehr geben wird, der sich impfen lassen will, obwohl die Impfstoffe zur Verfügung stehen.
- Der slowakische Ministerpräsident Eduard Heger besuchte Wien.
- Der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán gab dem konservativen slowakischen Portal Postoj ein umfangreiches Interview.

## **Tschechische Republik**

- Das tschechische öffentlich-rechtliche Fernsehen kündigte am Montag, den 3. Mai, an, dass der Impfpass in der zweiten Maihälfte in Tschechien getestet werden soll. Wie bereits angekündigt, wird das Dokument die Inhaber von Quarantäne- und PCR-Tests befreien, auch beim Grenzübertritt zwischen EU-Staaten, während die Tests nun universell, zugänglich, schnell und kostenlos“ sein sollen, da kostenlose Tests in der Tschechischen Republik derzeit nicht garantiert sind.
- Aufgrund der aktuellen Gesetzeslage, die de facto Abtreibungen in Polen bis auf seltene Fälle verbietet, suchen einige polnische Frauen nun Abtreibungen in der Tschechischen Republik. In diesem Zusammenhang sagte der Staatssekretär des polnischen Außenministeriums, Szymon Szykowski vel Sęk, dass Abtreibungen, die polnischen Frauen in tschechischen Kliniken angeboten werden, „eine Ermutigung zur Verletzung der Rechte polnischer Bürger“ seien und die bilateralen Beziehungen zwischen den beiden Ländern beeinträchtigen könnten, während ein Vertreter der polnischen Botschaft in Prag, Chargé d’Affaires Antoni Wrega, Berichten zufolge den tschechischen Gesundheitsminister Jan Blatný offiziell gebeten hat, sich gegen einen entsprechenden Gesetzentwurf auszusprechen: „Aus Sicht der tschechisch-polnischen Beziehungen halten wir es für bedauerlich, dass Gesetzesvorschläge zur Legalisierung des kommerziellen Abtreibungstourismus offen mit der Absicht begründet werden, die polnische Gesetzgebung zum Schutz des ungeborenen menschlichen Lebens zu umgehen, und dass diese Vorschläge darauf abzielen, polnische Bürger zur Verletzung des polnischen Rechts zu ermutigen.“ Und Herr Szykowski vel Sęk erklärte, dass „es verständlich war, dass die polnische Botschaft über die mögliche Einführung eines Gesetzes besorgt war, das einen Versuch darstellen würde, das polnische Recht zu umgehen und die Verletzung der Rechte polnischer Bürger in der Tschechischen Republik zu fördern.“ Eine Position, die die Aktivistin Justyna Wydrzynska vom Abortion Dream Team nicht teilt: „Wenn wir die Grenze überqueren, ist das das Ende des polnischen Rechts – wir können das polnische Recht nicht brechen, wenn wir im Ausland sind [...] Wenn ein Land ein Gesetz hätte, das polnischen Frauen verbietet, dort eine Abtreibung zu haben, wäre das eine Diskriminierung polnischer Frauen. Es ist einfach nicht möglich, vor allem, da wir in der Europäischen Union sind [...] Wenn wir nicht nach Tschechien reisen können, gehen wir nach Großbritannien, wir gehen in die Niederlande – wir werden trotzdem abtreiben.“
- Die Tschechische Republik beginnt, die Anti-Covid-Maßnahmen zu lockern. Am 3. Mai konnten einige Schüler (Grund- und Hauptschulen) in sieben der vierzehn Regionen des Landes den Unterricht wie gewohnt wieder aufnehmen (in den anderen Regionen beginnt das Schuljahr eine Woche später), während die Geschäfte ab dem 10. Mai wieder öffnen werden, ebenso wie bestimmte Dienstleistungen

(insbesondere Friseure), sofern der Test negativ ausfällt. Am 17. Mai schließlich wird erwartet, dass die Restaurants wieder öffnen können.

- Die Tschechische Republik wird von Moskau eine Entschädigung für die Explosion des Munitionsdepots in Vrbětice im Jahr 2014 fordern, für die sie den russischen GRU verantwortlich macht.
- Geschichts- und Kartographieexperten der Tschechischen Akademie der Wissenschaften haben Anfang Mai einen Tschechischen Historischen Atlas ins Internet gestellt, der Dutzende von interaktiven historischen und thematischen Karten vom Mittelalter bis zur Gegenwart bietet. Die Seite ist in tschechischer und englischer Sprache verfügbar und ist kostenlos zugänglich. Eva Semotánová vom Historischen Institut der Tschechischen Akademie der Wissenschaften sagte gegenüber dem Tschechischen Rundfunk: „Wir haben versucht, die interessantesten Bereiche hervorzuheben, die veranschaulichen, was auf dem Gebiet unseres Landes in der Vergangenheit passiert ist. Zum Beispiel Grenzen und Territorien, Religion und Glaube, Bevölkerungen, Landschaft und Menschen. In diesen großen Gruppen finden Sie ausführlichere Informationen, die in chronologischer Reihenfolge präsentiert werden.“

## **Slowenien**

- Am 3. Mai besuchte Premierminister Janez Janša das Allgemeine Krankenhaus in Slovenj Gradec (dt. Windischgrätz), wo er die neu renovierten Räumlichkeiten der Covid-19-Abteilung einweihte und dabei u.a. feststellte, dass die Coronavirus-Epidemie noch nicht vorbei ist. „Slowenien hat mit der ersten Dosis des wirksamen Covirus-Impfstoffs etwas mehr als ein Viertel der Durchimpfungsrate erreicht. Basierend auf den Lieferankündigungen, die für die kommenden Wochen relativ optimistisch sind, können wir jedoch realistischerweise erwarten, dass wir irgendwann Mitte Juni eine Impfquote erreichen, die die Epidemie erfolgreich stoppt“, sagte er.
- Am 3. Mai schickten die slowenischen Initiativen Katedrala Svobode, Zbor za republiko und Awaken Slovenia einen offenen Brief an die europäischen Medien, in dem sie davor warnten, dass seit März 2020 falsche Gerüchte über die Einschränkung und Unterwerfung der Medien in Slowenien kursieren. In dem Brief fordern sie die ausländischen Medien auf, ihre einseitige Propaganda einzustellen und sich besser über die Situation in Slowenien zu informieren.
- Am 4. Mai schrieben Vertreter slowenischer Mobilitätsunternehmen einen öffentlichen Brief zur Unterstützung des Übergangs zur digitalen Mobilität in Slowenien im Vorfeld der Behandlung des Straßenverkehrsgesetzes in der Nationalversammlung der Republik Slowenien. Der Brief wurde von Vertretern von AV Living Lab, Avantcar, GreenGo (T2 Rotolab), GoOpti, Porsche Slowenien, Renault Nissan Slowenien und der Wirtschaftlichen Interessenvereinigung (GIZ) ACS – Slovenian Automotive Cluster, die slowenische Automobilzulieferer zusammenbringt, unterzeichnet.
- Am 5. Mai gab die Koalition inoffiziell bekannt, dass sie 47 Unterschriften für die Nominierung des neuen Präsidenten der Nationalversammlung gesammelt hatte, da der derzeitige Präsident der Opposition angehörte. Der neue Präsident der Nationalversammlung soll Jožef Horvat sein, ein Mitglied der Nova Slovenija Krščanska ljudska stranka (dt. Neues Slowenien – Christliche Volkspartei, Abkürzung: NSi).
- Am 6. Mai gab der Gesundheitsminister Dr. Janez Poklukar bekannt, dass es nun eine neue Möglichkeit gibt, sich für die Impfung gegen Covid-19 anzumelden, entweder über das zVem-Portal oder über die Website cepimose.si, auf der auch

- weitere Informationen über die Impfung und die Impfstoffe gegen Covid-19 zu finden sind.
- Am 7. Mai nahm der slowenische Premierminister Janez Janša am Sozialgipfel teil, einer von der portugiesischen Ratspräsidentschaft organisierten Konferenz in Porto, Portugal. „Die beste Sozialpolitik ist eine Politik der Schaffung neuer, gut bezahlter Arbeitsplätze. Für eine solche Sozialpolitik brauchen wir ein Schulsystem, das den jungen Menschen nicht nur viel Wissen beibringt, sondern vor allem, wie sie dieses Wissen, das heute so reichlich vorhanden ist, richtig und innovativ nutzen können“, sagte Janša bei seiner Ankunft auf der Konferenz den Medien.
  - Am 8. Mai brandmarkte ein Abgeordneter der Mitte-Links-Partei SAB das alte slowenische historische Symbol des karantianischen Panthers als nazistisch. Er wandte sich gegen die Entscheidung der Regierung, Manschettenknöpfe mit dem Symbol als eines der Protokollgeschenke während der EU-Ratspräsidentschaft zu verwenden. Der Europaabgeordnete Marko Bandelli ist der Meinung, dass es sich um ein Symbol handelt, das sowohl „nazistisch“ sei als auch keinen Bezug zu Slowenien habe, trotz aller gegenteiligen historischen Fakten.
  - Am 8. Mai wurde die 20-prozentige Durchimpfungsrate mit der ersten Dosis des Covid-19-Impfstoffs in allen statistischen Regionen Sloweniens überschritten, teilte das Nationale Institut für Volksgesundheit mit.
  - Am 9. Mai wurde zum Gedenken an den Tag des Sieges im Zweiten Weltkrieg eine Veranstaltung im Zentrum von Ljubljana/Laibach abgehalten, mit dem linken Laibacher Bürgermeister Zoran Janković an der Spitze, bei der wieder einmal die jugoslawischen Fahnen mit dem roten Stern geschwenkt wurden, da die Linken die Veranstaltung zur Verherrlichung der Parteilichkeit und des kommunistischen Totalitarismus nutzten.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 11) Donald Tusks ehemaliger Minister arbeitet vor dem EuGH gegen Polen

08. 05. 2021



Der Europäische Gerichtshof · Bildquelle: Remix News

### **Der Generalanwalt des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) hat erklärt, dass Polens Disziplinarvorschriften für Richter gegen EU-Recht verstoßen**

In einer Stellungnahme, die am Donnerstag veröffentlicht wurde, erklärte der Generalanwalt des Europäischen Gerichtshofs, Evgeni Tanchev, dass „der EuGH entscheiden sollte, dass die polnische Gesetzgebung bezüglich des Disziplinarregimes für Richter dem EU-Recht widerspricht.“

Tanchev – der zuvor eine erfolgreiche juristische Karriere als Anwalt unter dem Kommunismus in Bulgarien hatte und seitdem ein Beamter in Europas oberstem Gericht geworden ist – erklärte, dass staatliche Gesetze, die dazu führen, dass polnische Richter mit Disziplinarmaßnahmen wegen der Einreichung von Vorabentscheidungen konfrontiert werden können, inakzeptabel seien.

Der EuGH muss noch über den Fall entscheiden und wird nicht unbedingt Tanchevs Ansicht folgen.

Der stellvertretende polnische Justizminister Sebastian Kaleta reagierte scharf auf Tanchevs Meinung und betonte die Doppelmoral der Europäischen Union.

„Zwei Wochen nach der Aussage des EuGH, dass in Malta und Deutschland Richter von Politikern gewählt werden können, behauptet der Generalanwalt, dass sie in Polen nicht wie in Spanien vom Nationalrat der Justiz gewählt werden dürfen. Die EU hat hier keine Kompetenzen, sondern misst mit zweierlei Maß“, schrieb er in den sozialen Medien.

Kaleta fügte hinzu, dass Tanchev glaubt, dass Richter in Polen mit disziplinarischen Maßnahmen für alle Entscheidungen, die sie treffen, konfrontiert werden können, was seiner Meinung nach eine totale Lüge ist.

„Diese Lügen sollen dabei helfen, die Justizreform durch den neu eingeführten Mechanismus der finanziellen Erpressung zu blockieren“, erklärte er.

Kaleta wies darauf hin, dass es wichtig wäre, zu verstehen, wer hinter der Orchestrierung dieses Angriffs auf Polen steckt: Maciej Szpunar, ein ehemaliger Langzeitminister in der Regierung der Bürgerplattform (PO).

„Fünf Jahre lang war er stellvertretender Minister in der Regierung von Donald Tusk. Danach wurde er direkt aus der Regierung in die Position des Generalanwalts des EuGH versetzt. Derzeit ist er dessen erster Anwalt“, informierte der stellvertretende Justizminister.

Er betonte, dass dies wichtig sei, da bestimmte Anwälte für bestimmte Themen vom ersten Anwalt des Gerichts ausgewählt werden. Daher wählt Szpunar in allen Angelegenheiten, die derzeit diskutiert werden, die Anwälte aus.

Szpunar wählte Tanchev als Verfasser der Stellungnahme zu Polen. Inzwischen erklärt Kaleta, dass Tanchev während der kommunistischen Ära in Bulgarien eine erfolgreiche juristische Karriere gemacht hatte und diese mit Hilfe der postkommunistischen Parteien weiter ausbaut.

Kaleta stellte fest, dass die Justizreform in Polen darauf abzielt, die polnische Justiz von den kommunistischen Eliten und Abhängigkeiten zu trennen.

Quelle: [TVP Info](#) (Redakteur: Grzegorz Adamczyk)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

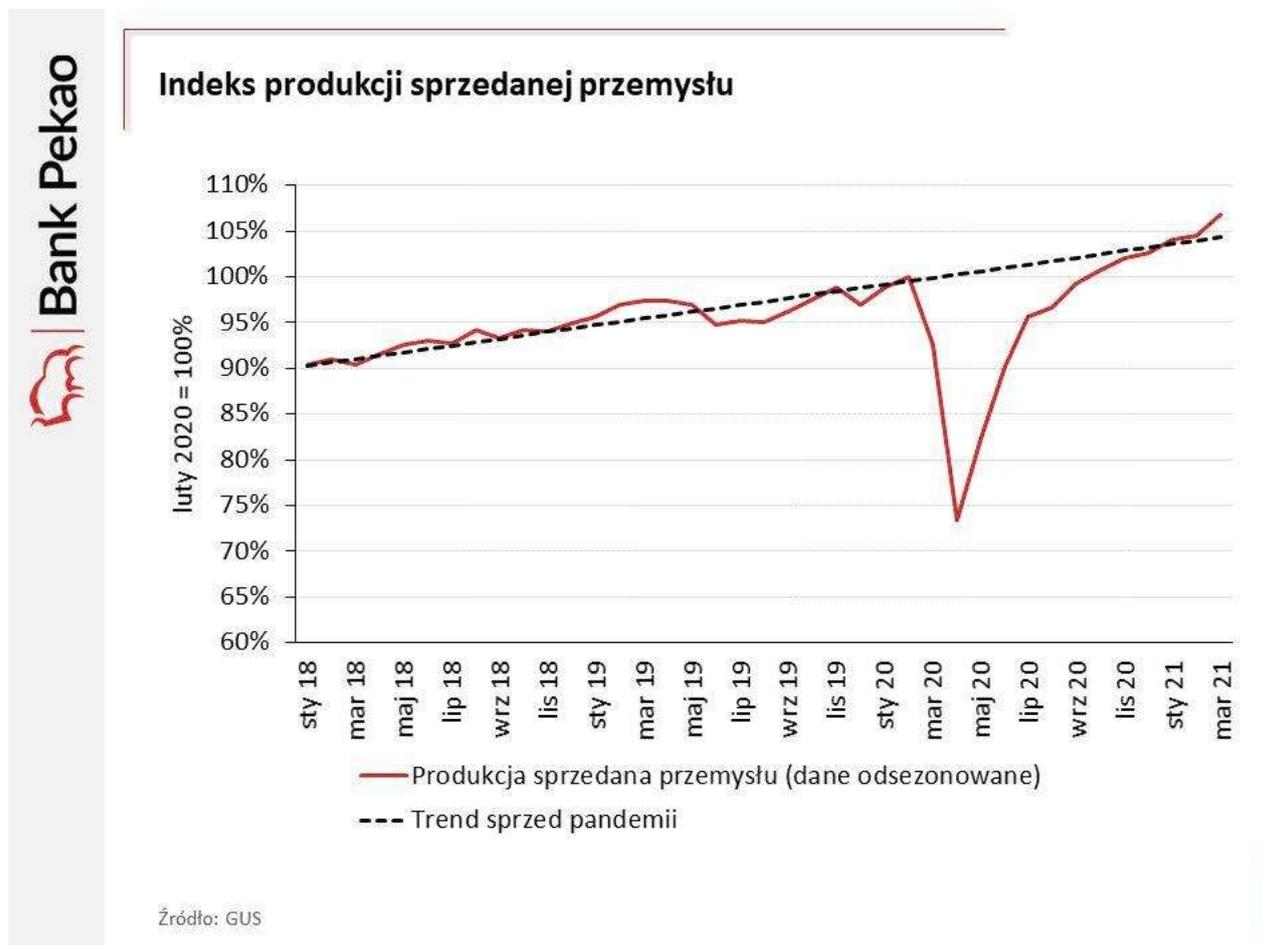
## 12) Die überraschenden wirtschaftlichen Ergebnisse Polens

10. 05. 2021



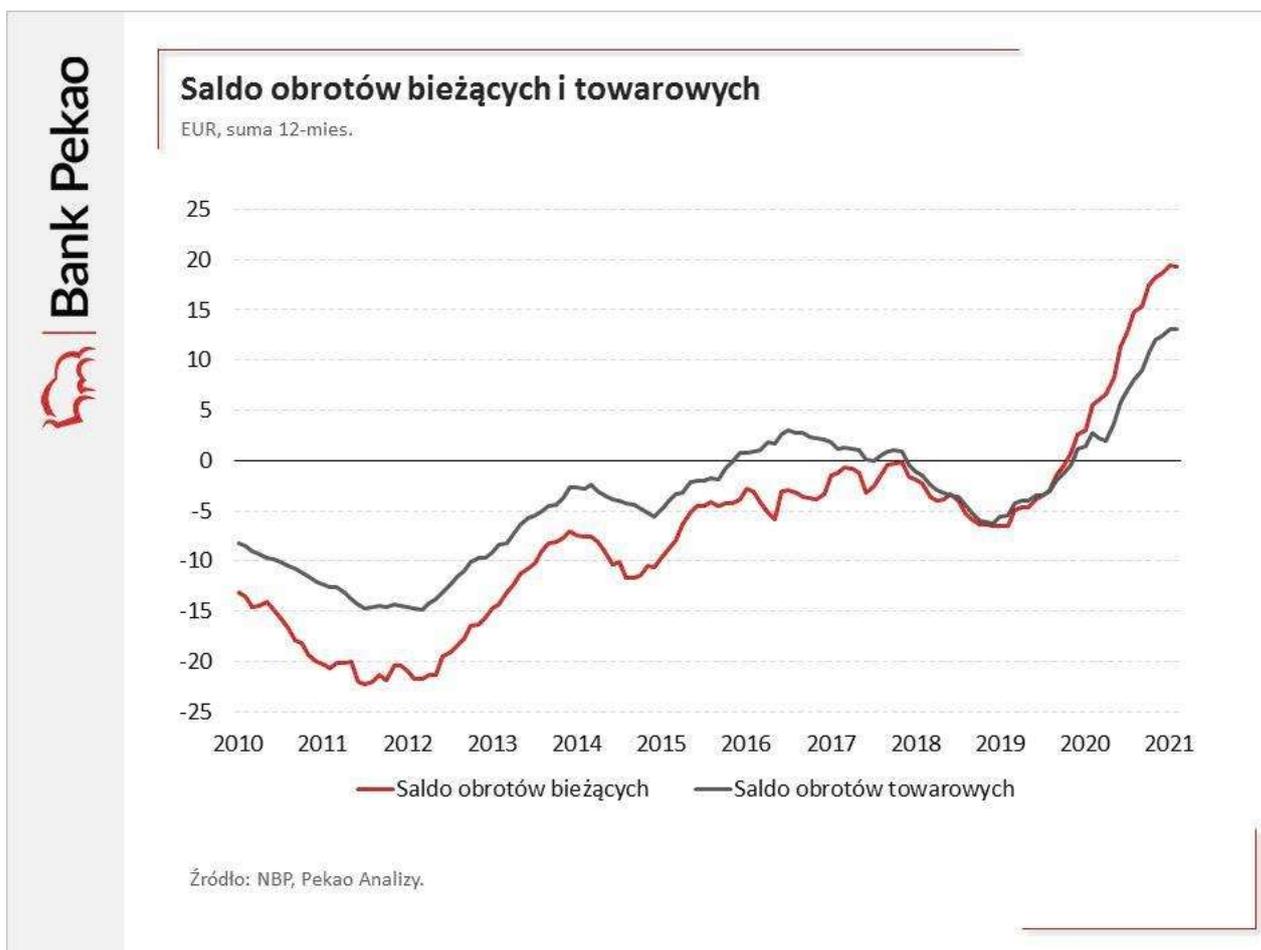
- Polen geht es im Vergleich zu anderen Ländern der Europäischen Union angesichts der durch die Gesundheitsbeschränkungen verursachten Krise – mit einem BIP-Rückgang von nur 2,8 % im Jahr 2020 und einem prognostizierten Wachstum von 3,1 % in diesem Jahr bzw. 5,1 % im Jahr 2022 (laut Prognosen der Europäischen Kommission) – wirtschaftlich recht gut. Von der gesamten EU schnitt nur Litauen mit einem BIP-Rückgang von 0,9 % im Jahr 2020 besser ab. Zwei weitere EU-Länder hatten eine Rezession unter 3%: Schweden und Estland.
- Diese vorteilhafte Positionierung Polens ist nicht nur darauf zurückzuführen, dass es nie so strenge Beschränkungen wie in anderen europäischen Ländern (mit der bemerkenswerten Ausnahme Schwedens) wie Großbritannien, Frankreich, Italien oder Spanien angewandt hat oder dass polnische Kleinunternehmer zu verschiedenen Tricks greifen, um trotz der Verbote weiter tätig zu sein, sondern auch auf das Gewicht seiner Industrie, die von den Beschränkungen weniger betroffen ist als Dienstleistungen. Im Jahr 2019 lag der Anteil der Industrie (ohne Baugewerbe) am BIP in Polen bei 25,1 %, verglichen mit 24,2 % in Deutschland, 19,6 % in Italien, 15,8 % in Spanien, 13,5 % in Frankreich und 13,3 % in Großbritannien.
- Im März war der Wert der Auftragseingänge polnischer Industrieunternehmen um 33,1 % höher als im März 2020, und der Wert der Exportaufträge stieg um 37,7 %, aber es stimmt, dass der Frühlingsstau Mitte März 2020 begonnen hatte, ein Monat, in dem die verkaufte Produktion der Industrie um 2,5 % im Vergleich zum gleichen Monat des Jahres 2019 gesunken war.

- Auch im März 2021 stieg die verkaufte Produktion der Branche um 18,9 % im Vergleich zum Vorjahresmonat und damit um den größten Zuwachs seit 15 Jahren, nachdem sie im Februar 2021 um 2,7 % im Vergleich zum Februar 2020 gestiegen war. So stiegen die Umsätze der polnischen Industrie im März wieder über das Niveau, das sich normalerweise aus dem Aufwärtstrend vor der Pandemie ergibt, wie diese am 21. April von der Bank Pekao veröffentlichte Grafik zeigt, die auf Daten des polnischen Amtes für Statistik GUS basiert:



Rote Linie: verkaufte Industrieproduktion (ohne saisonale Faktoren); gestrichelte Linie: Trend vor der Pandemie; (Erfassungszeitraum: Januar 2018 bis März 2021)

- Zu den Faktoren, die das gute Abschneiden der polnischen Industrie trotz der Pandemie unterstützen, gehört die verbesserte wirtschaftliche Lage in der deutschen Industrie. Fast 30 % der polnischen Exporte entfallen auf Deutschland (29 % im Januar-Februar 2021, verglichen mit 6,2 % für Frankreich, 5,5 % für Tschechien, 4,9 % für Italien, 4,8 % für Großbritannien und 4,4 % für die Niederlande, um nur die wichtigsten Märkte für polnische Exporte zu nennen).
- Trotz der Krise setzen die gesamten polnischen Warenexporte ihre [im letzten Jahr beobachtete Aufwärtsdynamik](#) fort, mit einem Anstieg von 6,2 % auf 21,3 Mrd. € im Februar 2021 im Vergleich zum Februar 2020, d.h. vor den ersten Sanitärmaßnahmen. Gleichzeitig stiegen die Importe um 6% (ebenfalls in Euro). Polens Leistungsbilanz ist daher weiterhin sehr positiv, wie diese von der Bank Pekao veröffentlichte Grafik auf Basis von Daten der Zentralbank (NBP) zeigt:



- Leistungsbilanzsaldo in Euro, Summe der letzten 12 Monate: Rote Linie: Leistungsbilanzsaldo (gesamt); Schwarze Linie: Leistungsbilanzsaldo der Waren
- Die Dynamik der Exporte ist somit neben dem Wachstum der Industrieproduktion ein zweiter wichtiger Faktor, der die gute Leistung der Wirtschaft in Polen in dieser Zeit der Pandemie erklärt. Diese Dynamik erklärt sich zum Teil aus der Tatsache, dass [Polen nicht zur Eurozone gehört](#) und daher seine nationale Währung, den Zloty, floaten lassen konnte. Der durchschnittliche Wert des Zloty lag vor der Pandemie bei 4,20–4,30 Zloty pro Euro und schwankt seit März 2020 zwischen 4,40 und 4,65 Zloty pro Euro.
- Nach Sektoren betrachtet, schneidet das polnische Baugewerbe schlechter ab als die Industrie, da das Baugewerbe im März 2021 im Vergleich zum März 2020 um 10,8% zurückging. Wie die Industrie leidet auch dieser Sektor unter den stark gestiegenen Rohstoffpreisen (+4,5 % zwischen März 2020 und März 2021, bei einer Gesamtinflation von 3,2 % im gleichen Zeitraum, davon 7,3 % allein für Dienstleistungen und 1,9 % für Waren). Der Agrarsektor hat zwar viele Probleme, aber nicht besonders unter der Pandemie selbst gelitten, und die polnischen Lebensmittelexporte sind 2020 sogar um 7 % gewachsen, nach 6,9 % im Jahr 2019.
- Im Dienstleistungssektor [boomten die Exporte](#) von Unternehmensdienstleistungen im Jahr 2020 mit einem Exportwachstum von über 10 % und einem Gesamtexportwert von über 28 Mrd. USD, während die gesamten Dienstleistungsexporte von 69,9 Mrd. USD im Jahr 2019 auf 67,2 Mrd. USD im Jahr 2020 sanken. Im Bereich der Unternehmensdienstleistungen hat sich Polen als krisenresistenter erwiesen als beispielsweise Indien – ein großer Konkurrent in diesem Sektor –, was zum Teil dem Niveau seiner Infrastruktur zu verdanken ist, die einen schnellen und nahtlosen Übergang zur Telearbeit in den ersten Wochen der Sperrung im Frühjahr 2020 ermöglicht hat.

- Für die Wirtschaft insgesamt bleibt die Arbeitslosenquote in Polen die niedrigste in der gesamten Europäischen Union, und der Durchschnittslohn im Unternehmenssektor stieg zwischen März 2020 und März 2021 sogar um 8%. Die nach polnischer Methodik berechnete Arbeitslosenquote lag im März 2021 bei 6,4 %, verglichen mit 5,4 % im März 2020 und 6,2 % im Dezember 2020 sowie 6,5 % im Januar 2021. Aber nach den Kriterien von Eurostat berechnet, lag die Arbeitslosigkeit in Polen im März nur bei 3,1 %, verglichen mit 3,2 % in der Tschechischen Republik, 3,5 % in den Niederlanden, 3,9 % in Ungarn und z.B. 4,5 % in Deutschland und 7,9 % in Frankreich, bei einem EU-Durchschnitt von 7,4 % und 8,1 % in der Eurozone.
- Die Kehrseite der Medaille ist die [Inflation](#): Mit 4,3 % im Jahresvergleich im April nach 3,2 % im März und mit Zinsen nahe der Nulllinie frisst die Inflation die polnischen Ersparnisse auf, was den Anstieg der Immobilienpreise weiter anheizt, da die Sparer versuchen, ihr Geld zu investieren – trotz der Rezession im Jahr 2020. Die andere Kehrseite sind die sich ausweitenden öffentlichen Defizite.
- Mit 161,5 Milliarden Zloty (6,9 % des BIP, [was dem EU-Durchschnitt entspricht](#)) hat sich das Defizit der öffentlichen Finanzen im Jahr 2020 verzehnfacht! Infolgedessen ist die Staatsverschuldung in nur einem Jahr von 45,6 % des BIP auf 57,5 % des BIP gestiegen, was aber immer noch viel niedriger ist als in anderen großen europäischen Ländern, wobei der EU-Durchschnitt bei über 90 % liegt.



- **Olivier Bault** ist Franzose und lebt seit dem Anfang der 1990er Jahre in Polen; er ist der Korrespondent in Polen für die Visegrád Post und die französische Tageszeitung Présent. Als freiberuflicher Journalist, der das Geschehen in Polen und Europa aufmerksam verfolgt, veröffentlicht er auch auf Polnisch in der polnischen Wochenzeitung Do Rzeczy und auf Englisch auf dem Portal Remix News.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**13) Europäisches Parlament unterstützt Initiative von PiS-Abgeordneten zur Säuberung der Ostsee von Chemiewaffen aus dem Zweiten Weltkrieg**

13. 05. 2021



Deutscher Bunker aus dem Zweiten Weltkrieg an der Küste des Ostsee · Bildquelle: Remix News

**Die Europäische Kommission soll die Resolution des Europäischen Parlaments, die Ostsee von chemischen Waffen und Munition zu säubern, in ihrem Plan für Nullverschmutzung berücksichtigen**

Ende April verabschiedete das Europäische Parlament eine Resolution zu den in der Ostsee verstreuten chemischen Waffen aus dem Zweiten Weltkrieg. Die Initiative, die von den Europaabgeordneten der polnischen Partei für Recht und Justiz Kosma Złotowski und Anna Fotyga eingebracht wurde, wurde von 660 Abgeordneten unterstützt, während sich acht dagegen aussprachen und 25 sich enthielten.

„Das EP hat mit der Annahme dieser Resolution bestätigt, dass das Problem der chemischen Waffen auf dem Meeresgrund der Ostsee eine internationale Dimension hat und nur durch die Zusammenarbeit zwischen den Regierungen der Staaten, der EU und der NATO gelöst werden kann. Natürlich brauchen wir finanzielle Mittel und die Erforschung von Technologien zur sicheren Entfernung von Schadstoffen vom Meeresboden“, erklärte Złotowski.

Er wies darauf hin, dass Länder wie Polen und die baltischen Staaten lange Zeit gezwungen waren, selbst nach Lösungen zu suchen, obwohl die Verschmutzung in der Ostsee das Ergebnis der politischen Entscheidungen der Alliierten und der Tätigkeit der Besatzungsarmeen ist.

Złotowski betonte, dass Russland und Deutschland die meiste Verantwortung für die gegenwärtige Situation tragen; von ihnen wird erwartet, dass sie sich viel mehr als bisher in der Initiative engagieren.

In einem Gespräch mit der Polnischen Presseagentur (PAP) erläuterte ein ungenannt bleibende hochrangige Beamtin der Europäischen Kommission (EK) die Details des EK-Plans.

„In Übereinstimmung mit der interinstitutionellen Vereinbarung zwischen dem Europäischen Parlament und der Kommission wird die EK die Resolution im Detail analysieren und innerhalb von drei Monaten schriftlich darauf antworten. Wir behandeln diese Angelegenheit sehr ernst und werden dies in unserem eigenen Plan zur Arbeit in Richtung Nullverschmutzung widerspiegeln, der nächste Woche vorgestellt werden wird“, erklärte sie.

Die Beamtin versicherte, dass ihre Institution mit den Mitgliedsstaaten und anderen internationalen Akteuren zusammenarbeitet, um das Problem der konventionellen und chemischen Munition zu lösen, die noch vor der Aufnahme in die Londoner Konvention von 1975 in europäischen Gewässern (und insbesondere in der Ostsee) vorhanden war. Sie betonte, dass dies ein Problem sei, das nicht nur eine Bedrohung für die Meeresumwelt darstelle, sondern auch ein Hindernis für die Schifffahrt und den Handel sei. Angesichts der Schlussfolgerungen des Brüsseler Symposiums 2019 zu nicht explodierten Kampfmitteln ermutigt die Europäische Kommission staatliche und internationale Maßnahmen gegen diese Art der Verschmutzung.

Der PiS-Europaabgeordnete Kosma Złotowski wies darauf hin, dass die Ostsee über ein riesiges wirtschaftliches Potenzial verfügt, das ohne die Beseitigung von Munition, Wrackteilen und chemischen Waffen vom Meeresboden nicht voll ausgeschöpft werden kann.

„Ich hoffe, dass diese Entschließung, die mit entscheidender Mehrheit und über politische Spaltungen hinweg verabschiedet wurde, die EK motivieren wird, zusätzliche Mittel für die Säuberung des Meeresbodens der Ostsee zu finden“, sagte er.

### **„Alle waren schockiert“**

Um die Schwere des Problems für die natürliche Umwelt zu unterstreichen, erklärte Professor Jacek Beldowski, ein Ozeanograph der Polnischen Akademie der Wissenschaften, gegenüber der [Gazeta Wyborcza](#), dass „in der Bornholmer Tiefe, wo die weiblichen Dorsche die größten Mengen an Rogen ablegen, eine doppelt so hohe Arsenkonzentration wie in von der Industrie verschmutzten Gebieten gefunden wurde. Alle waren schockiert.“

Explosive Materialien wie TNT zerfallen in krebserregende Verbindungen und Senfgas in krebserregende, mutagene und neurotoxische Verbindungen, die sich alle sehr negativ auf Krebstiere und einfache Organismen wie Fischlarven auswirken.

Quelle: [Radio Gdańsk](#) / [Gazeta Wyborcza](#) / [Remix News](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 14) Werden die tschechischen Piraten die Regierung stürzen?

18. 05. 2021



Der Vorsitzende der tschechischen Piratenpartei Ivan Bartos · Bildquelle: Remix News

### **Das Visegrad-Vier-Bündnis könnte durch den Aufstieg der Piratenpartei in den Umfragen unter Druck geraten**

Nur wenige Monate vor den Parlamentswahlen in Tschechien hat die linksradikale tschechische Piratenpartei laut jüngsten Umfragen in der Wählergunst zugelegt. Würden jetzt Wahlen stattfinden, läge eine Koalition zwischen den Piraten und der Partei der Bürgermeister und Unabhängigen (STAN) mit 27 Prozent an der Spitze, ein Mitte-Rechts-Wahlbündnis namens SPOLU würde 21,5 Prozent erhalten, und die Partei des derzeitigen Ministerpräsidenten Andrej Babiš würde mit 21 Prozent auf den dritten Platz verwiesen.

Die überraschende Verschiebung der Wählerpräferenzen hat die Piraten dazu veranlasst, mit der Unterschriftensammlung im Parlament zu beginnen, um ein Vertrauensvotum gegen die derzeitige Regierung anzusetzen, und im Erfolgsfall planten sie, bereits im Juli vorgezogene Parlamentswahlen zu fordern. Der Schritt war vor allem eine Demonstration der Stärke und eine Provokation, die bei ihrer jungen städtischen Wählerschaft gut ankommen wird. Abgesehen davon, dass er den Premierminister in Verlegenheit bringt, hat der Antrag jedoch wenig praktische Auswirkungen, da die Wahlen unabhängig davon für den 8. Oktober angesetzt sind.

Für ein Vertrauensvotum brauchten die Piraten die Unterschrift von 50 amtierenden Abgeordneten, und obwohl eine vereinte Opposition diese Menge an Unterschriften leicht aufbringen könnte, ist es eine Tatsache, dass die Piraten, die ganz links stehen, kaum die Unterstützung von rechten oder zentristischen Abgeordneten gewinnen können, obwohl sie alle prinzipiell die Absetzung der tschechischen Regierung unterstützen würden. Schließlich haben die Piraten am 6. Mai ihre Bemühungen um vorgezogene Neuwahlen mit Verweis auf die Entscheidung des Präsidenten, offiziell einen Termin für den Herbst anzusetzen, zurückgestellt. Nichtsdestotrotz haben sie ihr Ziel erreicht, indem sie einerseits für Kontroversen sorgten und andererseits in den tschechischen Medien große Aufmerksamkeit erlangten.

Der Anstieg der Piraten in den Umfragen könnte unter anderem mit der Veröffentlichung der Ergebnisse der Untersuchung der Vrbětice-Explosion erklärt werden, in die russische Geheimagenten verwickelt sind. Die Nachricht hat in der tschechischen Öffentlichkeit enorme Empörung ausgelöst. Während sowohl Ministerpräsident Babiš als auch Präsident Miloš Zeman zu einer maßvollen Reaktion auf die Ergebnisse aufriefen, gelang es den Piraten, auf der Welle der öffentlichen Wut zu reiten und die Ausweisung russischer Diplomaten sowie die Verurteilung Russlands in EU-Foren zu fordern.

Obwohl ihre ausgeprägte und unmissverständliche Haltung im Großen und Ganzen die öffentliche Stimmung im Lande widerspiegelt, könnte dies, wenn die jüngsten Nachrichten über die Explosion in Vrbětice richtig sind, bei den Wahlen im Herbst auf sie zurückfallen. Es wurde berichtet, dass die Untersuchung nach der Explosion ergeben hat, dass Tausende von Raketenwerfern, Handfeuerwaffen und eine große Menge an Munition immer noch aus dem Inventar fehlen. Dies kann laut den Besitzern des Munitionslagers nicht durch die Zerstreung dieser Gegenstände während der Explosion erklärt werden.

Unabhängig davon, ob russische Agenten an dem Vorfall beteiligt waren oder nicht, stellt der Befund die ursprüngliche Schlussfolgerung der Ermittlungen hinsichtlich der Motive der Täter in Frage.

Ursprünglich war man davon ausgegangen, dass die Explosion auf ein mögliches Attentat zurückzuführen ist. Sollten sich die Berichte über eine große Menge an fehlenden Waffen tatsächlich bewahrheiten, könnte dies ein völlig neues Licht auf den Vorfall werfen und die lautstarke antirussische Kampagne der Piraten in Frage stellen. Der Vorfall und das anschließende diplomatische Geplänkel haben die russisch-tschechischen Beziehungen auf einen neuen Tiefpunkt gebracht, was wiederum die Position der großen und einflussreichen russischen Gemeinde in Tschechien erschwert.

Selbst wenn die neuen Umfragen richtig wären und die linksradikalen Piraten mit dem liberalen, proeuropäischen Koalitionspartner STAN mehr als ein Viertel der Stimmen auf sich vereinen könnten, ist es höchst unwahrscheinlich, dass sie die nächste tschechische Regierung bilden können. Dennoch könnte ein Zuwachs ihrer Unterstützung die Arbeit für die nächste zentristische Regierung erschweren, was das wahrscheinlichste Szenario nach den Wahlen im Oktober ist.

Tschechien hatte eine wichtige Rolle bei der Stärkung des regionalen Bündnisses der Visegrád-Vier gespielt und bildete oft eine gemeinsame Basis mit den polnischen und ungarischen Regierungen in wichtigen Fragen, wie z.B. Migration und Maßnahmen gegen die Coronavirus-Pandemie. Ihre gemeinsame Solidaritätserklärung mit Tschechien gegen die russische Beteiligung in Vrbětice war für Ungarn, dessen Regierung ein herzliches Verhältnis zu ihren russischen Amtskollegen pflegt, eine schwer zu schluckende Pille. So könnte der plötzliche Aufstieg der linksextremen Piraten und ihre antirussische Rhetorik in Zukunft den Zusammenhalt zwischen den V4-Ländern weiter erschweren.

Quelle: [Remix News](#) (Autor: Daniel Deme)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 15) Volkszählung 2021 in Tschechien endete um Mitternacht

- Die Volkszählung in Tschechien ging an diesem Dienstag um Mitternacht zu Ende. Im Tagesverlauf hatte man die letzte Möglichkeit, einen Online-Fragebogen auszufüllen beziehungsweise einen ausgefüllten Papierfragebogen auf dem Postamt abzugeben oder per Briefkasten abzuschicken. Bis Dienstagmittag erhielten Statistiker über 4,8 Millionen Volkszählungsformulare, davon etwa zehn Prozent in Papierform.
- Die Volkszählung begann am 27. März. Am Zensus müssen sich alle Einwohner Tschechiens beteiligen, auch Ausländer mit einer Aufenthaltsbestätigung. Das betrifft etwa 10,7 Millionen Menschen. Man darf auf die Zahlen für die deutsche Minderheit gespannt sein!

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 57, 2021*

*Wien, am 12. Mai 2021*

## 16) Slowakei: Soros-Fonds übernimmt ein Stück vom Medienkuchen

Von Marcell Dengi

10. 05. 2021



*Bildquelle: Centro Machiavelli*

Der von George Soros gegründete Media Development Investment Fund (MDIF) legt in der slowakischen Medienbranche zu. Seit seiner Gründung im Jahr 1996 hat der MDIF 250 Millionen Dollar in Medien investiert. Um eine starke Position unter den slowakischen Medien zu erlangen, kaufte der Fonds einige Vermögenswerte der umstrittenen PENTA Investment Group. Letztere ist durch [Skandale und Vorwürfe illegaler Geschäftsgebarung](#) aufgefallen.

Die Übernahme durch MDIF betrifft Anteile an Petit Press, dem zweitgrößten slowakischen Unternehmen in diesem Sektor und Eigentümer der linksgerichteten Zeitung [SME](#), der meistgelesenen Zeitung des Landes. Ungarische Korrespondenten glauben, dass die Übernahme dazu dienen soll, der lokalen Mitte-Links-Koalition bei den anstehenden Wahlen zu helfen. Anzumerken ist, dass die PENTA-Gruppe weiterhin Eigentümerin der News and Media Holding ist, der die einzige ungarischsprachige Tageszeitung in der Slowakei, „Új szó“, gehört.

Zur Erinnerung: Ein Fonds, der historisch mit George Soros verbunden ist, besitzt nun mehr als ein Drittel des zweitgrößten Medienimperiums der Slowakei, das für 35 verschiedene Plattformen verantwortlich ist. Gleichzeitig kaufte Petit Press die restlichen 5,5 % der Anteile von PENTA. Die anderen Anteile sind in den Händen der „Ersten Slowakischen Investitionsgruppe“, PSIS, die seit ihrer Gründung linke Medien unterstützt. PENTA hat nicht erklärt, warum verkauft wird, sondern lediglich gesagt, dass man „ein vorteilhaftes Angebot erhalten“ hat. Mit dem Eigentümerwechsel kommen neue Mitglieder in die Geschäftsführung von Petit Press: Jim Eagan, ehemals bei der BBC, und Marie Nemcova, von MDIF.

MDIF besitzt auch 18,9 % des Unternehmens, das „magyarnarancs.hu“, eine ungarische linke Website, besitzt, und 28,23 % von „Magyar Jeti Zrt.“, die wiederum die größte ungarische linke Website, „444.hu“, besitzt. Die Neuanschaffung ist daher aus mitteleuropäischer Sicht sehr wichtig, so sehr, dass sie die Aufmerksamkeit der regionalen Presse auf sich gezogen hat. Auch der ehemalige slowakische Ministerpräsident Robert Fico äußerte sich zu dem Thema. Zunächst einmal wies er darauf hin, dass der neue Direktor des slowakischen Migrationsamtes aus Soros' Open Society Foundation kommt. Danach äußerte er die Vermutung, dass die Unruhen von 2019, die zu seinem Rücktritt führten, teilweise von Soros finanziert wurden. Der ungarisch-amerikanische Finanzier – so lautet Ficos Vorwurf – hat in der Vergangenheit seine finanziellen Möglichkeiten genutzt und nutzt sie weiter in der Gegenwart, um ihm genehme Politiker zu unterstützen und die unerwünschten zu beseitigen.

Interessante Informationen stammen von der gleichen Seite „SME“, die in einem Artikel über ein Darlehen spricht, das Petit Press in den 90er Jahren vom MDIF gewährt wurde. Der mit Soros verbundene New Yorker Fonds stand also schon vor Jahrzehnten in Kontakt mit dem slowakischen Medienriesen. Wir berichten über einige Worte von Harlan Mandel, CEO von MDIF, im Interview mit SME:

*In Petit Press zu investieren ist eine fantastische und aufregende Gelegenheit. Sie drückt unser Vertrauen in die Stärke der Titel und insbesondere in die Stabilität des Mittelstands aus. Wir glauben, dass die dominante Position von Petit Press im Bereich der digitalen Information in der Slowakei weiter ausgebaut werden kann, da das Unternehmen sein Geschäft weiterhin auf den Werten des Qualitätsjournalismus aufbaut. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit allen anderen Gesellschaftern, einschließlich des Mehrheitsgesellschafter PSIS, der die redaktionelle Qualität von Petit Press von Anfang an unermüdlich unterstützt hat.*

Alexej Fulmek, CEO von Petit Press, bezeichnet den Eigentümerwechsel als eine wichtige Entwicklung:

*Ich bin wirklich froh, dass der neue Anteilseigner des Unternehmens MDIF ist, denn ich verfolge seine Arbeit seit über zwanzig Jahren. Das erste Ziel von MDIF war immer die Verteidigung der Unabhängigkeit und Freiheit der Medien.*



**Marcell Dengi**

MCC Visiting Fellow am Centro Studi Machiavelli. Student der Internationalen Wirtschaft an der Budapester Universität für Technologie und Wirtschaft und der Mathias Corvinus Collegium School of Economics.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**17) Der Stab des Zauberers**  
Von Irén Rab

17. 05. 2021



Bildquelle: HVG

Ungarn hat weltweit die höchste Sterblichkeitsrate, bedauert das deutsche Nachrichtenportal. Auch für sie sei es unangenehm, denn auf dieser Weltnegativkurve haben es die Ungarn geschafft, auch unterentwickelte Länder wie Brasilien und Indien zu überholen. Die Kurve sei absolut glaubwürdig, da sie anhand der Daten der Bundesbehörden und der Johns Hopkins Universität dargestellt wurde. **Sie ziehen natürlich sofort Vergleiche, in Ungarn gebe es auf die Bevölkerung gerechnet dreimal so viele Covid-Tote, als in Deutschland.** Das ist sehr gut geeignet, um bei sich selbst zu kompensieren, die bundes- und landesweiten epidemiologischen Maßnahmen seien bei aller Kritik ja hervorragend, Deutschland schneide im Vergleich zu anderen Ländern gut ab!

**Die Anzahl der Geimpften wird wiederum nicht verglichen**, dort werden die Ungarn irgendwie nicht gelistet. Diese Tabelle wird mit beliebigen Ländern gefüllt, **die Deutschen mögen Ungarn nicht an der Spitze zu sehen**, denn was würden sie dann statt des besorgten Gesichts von Orbán auf der Titelseite präsentieren? Es wäre blamabel, aufzuzeigen, dass **Ungarn in Europa führend in Anzahl und Geschwindigkeit von Impfungen ist**, 44 Prozent der Bevölkerung erhielt die erste, 25 Prozent bereits die zweite Impfung, verglichen mit 31,5 bzw. 8,8 Prozent in Deutschland (Werte von 9. Mai 2021), was zugegebenermaßen gemessen am EU-Durchschnitt ein ansehnlicher Wert ist.

Wir könnten in Ungarn auch solche, für uns günstige Tabellen aufstellen, z.B., dass bei uns bereits 80 Prozent der Registrierten die Impfung erhalten haben, sogar die Jugendlichen und die hier lebenden Ausländer können sich jetzt impfen lassen, zusätzlich zu den im Ausland lebenden Ungarn. Nach der Registrierung kann man bei uns sofort zum Impfzentrum spazieren und unter den vorhandenen Impfstoffen wählen.

Man muss nicht monatelang auf die Freiheit warten.

Laut der gut informierten deutschen Medien liefert Ungarn keine ausreichende Auskunft über die epidemiologische Situation. Selbstverständlich sei dafür auch die Orbán-Regierung verantwortlich, weil sie die Opposition nicht in die Nähe von Krankenhäusern lasse und sie systematisch behindere, Informationen zu erhalten. Zum Beispiel habe **die „unabhängige“ Oppositionspresse keinen Zutritt zu den Covid-Stationen, sie dürfe keine Innenaufnahmen von den Abteilungen machen und dürfe keine Fragen an die auf den Beatmungsgeräten liegenden Menschen zu richten**, ob sie mit der Krankenhausversorgung zufrieden seien und was sie über den Zustand des ungarischen Gesundheitswesens dächten? Ich glaube, dass die Oppositionspolitiker, aber auch die Pressevertreter, eigentlich wissen sollten, wie man Zugang zu Quellen, zu offiziellen Daten erhält.

Alle Informationen findet man tagesaktuell auf [Koronavirus.gov.hu](https://www.koronavirus.gov.hu) in zwei Sprachen, die operative Leitung der Corona-Maßnahmen steht jeden Tag für die Fragen der Journalisten und der Öffentlichkeit zur Verfügung.

(Die deutschen Angaben entnehme ich auch von der offiziellen Seite des Robert-Koch-Instituts, die internationalen Vergleiche von der WHO, und mangels besseren Wissens vertraue ich denen einfach.) Wenn jedoch die oppositionellen Journalisten den offiziellen Verlautbarungen trauen würden, wie könnten sie dann die Menschen gegen die Regierungshandlungen aufstacheln?

Ein Grund für die westliche Zurückhaltung der Informationen über die vorhandenen Daten von Ungarn könnte auch sein, dass **die ungarische Regierung** nicht den mit Politikinteressen gepflasterten Weg der EU beschreitet, sondern sie **auf eigene Verantwortung durch die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) nicht zugelassene**

**Impfstoffe kauft, zum Beispiel von den Russen, die unter einem Wirtschaftsembargo stehen, oder von den vertrauensunwürdigen Chinesen.** Daran sieht man sofort, dass es den Ungarn an der notwendigen europäischen Solidarität mit Europa mangelt, sie seien ausschließlich um ihre eigene Gesundheit, um ihre eigenen nationalen Interessen besorgt! Was nicht erwähnt wird, ist, dass auch einige deutsche Bundesländer, wie z.B. **Bayern, den gleichen asozialen Weg betraten**, nachdem sie von der hilflosen zentralen Impfstoffbeschaffung die Nase voll hatten, und Abgesandte zu Putin schickten. Es wird auch nicht darüber informiert, dass **ein Schweizer Pharmaunternehmen die Lizenz für Sputnik V gekauft hat und in Mailand, also auf EU-Gebiet, Millionen von Dosen dieses verheerenden Vakzins noch dieses Jahr produzieren wird.** In der deutschen Presse wird auch laut darüber geschwiegen, dass **Bundeskanzlerin Merkel über chinesische Impfstoffe verhandelt** und ich bin neugierig, wie, in welcher Form in der Presse erscheinen wird, dass **die WHO das chinesische Sinopharm inzwischen empfiehlt**, ein Produkt, das in ungarischen Oppositionskreisen als Orbáns verpfuschter Impfstoff verunglimpft wurde.

Dann gibt es hier noch die **schnelle Aufhebung der nationalen Notfallsituation**. Wie kann es sein, dass Geschäfte, Schulen, Restaurants, Cafés und Nachtclubs in Ungarn über Nacht urplötzlich aufmachten, man kann ins Kino, Restaurant, zum Friseur und zum Fußballspiel gehen, **statt auf einen zentralen Befehl aus Berlin oder Brüssel zu warten?** Noch schlimmer, **es wird ein Impfausweis, eine kleine Plastikkarte ausgestellt** und damit natürlich die Spaltung der Gesellschaft, jetzt gerade auf Geimpfte und Ungeimpfte, weiter vertieft. Noch gut, dass dieser Ausweis angeblich nirgendwo auf der Welt anerkannt werde. Und wenn doch, dann muss eine neue Geschichte gegen Orbán erfunden werden.

Dass das Öffnen zu früh und unausgegoren war, und diese unverantwortlichen servilen **Regierungsentscheidungen nur in Orbáns eigenem Interesse** oder im Interesse seiner Tochter, seines Schwiegersohnes, Freundes, Nachbarn, oder wegen seiner krankhaften Fußballliebe getroffen wurden.

Wenn man heutzutage die deutsche angeblich "freie, unabhängige" Presse liest, fällt am meisten auf, dass sie buchstäblich das Narrativ der ungarischen Opposition wiedergeben. Den offiziellen Informationen, die von der ungarischen Regierung veröffentlicht werden, den tatsächlichen, realen Ereignissen wird in diesen Nachrichten keinen Platz eingeräumt. Bei allen Themen ist es, als würde man die deutsche Übersetzung der ungarischen oppositionellen „unabhängigen“ Medien lesen, das weltberühmte Klubrádió oder die Hassreden der Opposition im Parlament hören.

Nun ist das Hauptthema heutzutage das Pandemie-Management und wir lesen keine Spur von Lob, **kein Zeichen der Anerkennung**. Erfolg wird als Misserfolg dargestellt, der Grund für den Misserfolg soll die Inkompetenz und die Korruption der ungarischen Regierung sein.

Keine Erwähnung der Prognosen der renommiertesten Denkfabriken oder der Meinung der Deutschen Industrie- und Handelskammer, dass sich die ungarische Wirtschaft dank des beherzten Pandemie-Krisenmanagements der ungarischen Regierung nach dem Ende der Pandemie am schnellsten erholen werde, dass Arbeitsplätze gerettet wurden, dass auch während dem Lockdown die Leute weiter gearbeitet haben. Kein Wort darüber, wie viele internationale Unternehmen ihre Produktion gerade deswegen hierher verlegt haben, **wie viele ausländische Investitionen ins Land gekommen sind und wie viele Milliarden Forint belebende Wirtschaftsinvestitionen die Regierung selbst getätigt hat.**

Werden eigentlich **die erwünschten Informationen von der zusammengezimmernten ungarischen Oppositionskoalition auf Anfrage in die fortschrittliche westliche Welt**

**geliefert oder spielen die liberalen ungarischen und die internationalen Medien aus der gleichen Partitur?** So oder so, man kann erkennen, dass der unsichtbare Zauberer mit seinem Zauberstab in diesem großen Spiel die Rolle des nützlichen Idioten für die ungarische Opposition vorgesehen hat. Sie wird als Werkzeug benutzt, um seine Ziele zu erreichen. **In diesem Spiel geht es unter anderem um uns, um die renitenten Ungarn, welche die nationalen Interessen vertretend dem globalistischen Internationalismus im Wege stehen!**

Die Autorin, Dr. Phil. Irén Rab, ist Kulturhistorikerin.

# MAGYAR HÍRLAP

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [MAGYR HÍRLAP](#) und in deutscher Übersetzung von Dr. Andrea Martin bei [UNGARNREAL](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [CENTRO MACHIARELLI](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

**18) András Kosztur: „Es liegt nicht im Interesse Ungarns, sich an dieser hysterischen Krise einer Rückkehr zum Kalten Krieg zu beteiligen“**

13. 05. 2021



András Kosztur, XXI. Század Intézet · Bildquelle: Visegrád Post

**András Kosztur** ist Forscher am XXI. Század Intézet, einem ungarischen regierungsnahen politischen Forschungsinstitut, das für seine zahlreichen Arbeiten, Umfragen und Konferenzen zu sozialen und politischen Themen bekannt ist. Der aus der Ukraine stammende ungarische Analyst **András Kosztur** ist ein Spezialist der postsowjetischen Welt und verfolgt das Thema Ostöffnung aufmerksam.

Yann Caspar befragte ihn über die Politik Ungarns der Öffnung nach Osten, die vor allem eine verstärkte Zusammenarbeit mit China und Russland beinhaltet, aber auch nach der Stellung Ungarns in einer wieder von der Blockpolitik dominierten Welt.

—

**Yann Caspar:** *Im Jahr 2024 will eine der Elite-Institutionen der chinesischen Hochschulbildung, die Shanghaier Fudan-Universität, ihren ersten europäischen Campus in Ungarn eröffnen – eine Absicht, die der chinesische Präsident Xi Jinping selbst betont und begrüßt hat. Während die ungarische Opposition darin eine Gefahr für die nationale Sicherheit sieht, präsentiert die Regierung das Campus-Projekt als einen der möglichen Erfolge ihrer Politik der Öffnung nach Osten. Warum, glauben Sie, wurde Ungarn ausgewählt, um die erste Institution dieser Art in der EU zu gründen?*

**András Kosztur:** Wenn wir die Lage in Mitteleuropa als Region betrachten, können wir feststellen, dass zwar im Großen und Ganzen niemand – weder hier noch anderswo – die wirtschaftlichen Beziehungen zum Osten aufgeben will, aber es gibt eine ausgeprägtere Tendenz, sich von anderen, eher symbolischen Projekten zu distanzieren, die im Verdacht stehen, politisch und geopolitisch aufgeladen zu sein. Verschiedene Regierungen in der Region – einige aus einer Tradition der Russophobie heraus, andere eher aus Konformismus – beginnen, eine sklavische Haltung bei der Anwendung amerikanischer geopolitischer Direktiven einzunehmen, auch wenn dies bedeutet, gelegentlich in ziemlich laute diplomatische Konflikte zu geraten.

***In einem solchen Kontext mag Ungarn aus chinesischer Sicht als zuverlässigerer Partner erscheinen als andere in der Region:***

ein kaltblütiger Partner, der in bilateralen, auf gegenseitigem Interesse beruhenden Beziehungen denkt – ganz zu schweigen davon, dass er dank seiner staatlichen Stabilität für die Chinesen weniger Gefahr läuft, ein Projekt anlässlich einer unvorhergesehenen Koalitionskrise torpediert zu sehen oder als politischer Vorwand für eine solche Krise benutzt zu werden.

**Yann Caspar:** *Glaubt man der ungarischen Regierung, so ist ihre 2012 verkündete Politik der Öffnung nach Osten ein Erfolg. In der Realität zeigt sich, dass sich die Ergebnisse im Handel mit Nicht-EU-Ländern nicht wesentlich weiterentwickelt haben: Im Vergleich zum EU-Durchschnitt bleiben diese Zahlen unter dem besagten Durchschnitt. Einerseits stimmt es, dass die Investitionen aus Asien zugenommen haben, mit günstigen Folgen für den Arbeitsmarkt; andererseits wäre es nicht richtig zu sagen, dass es die Orbán-Regierungen nach 2010 waren, die diesen Prozess in Gang setzten: Viele dieser Projekte gehen auf die MSZP-SZDSZ-Regierungen vor 2010 zurück, und es war der Chef einer dieser Regierungen, Péter Medgyessy, der bereits 2003 eine Politik der Annäherung an China begann – drei oder vier Jahre vor den anderen Ländern der Region. Der Unterschied könnte folgendermaßen aussehen: Die Orbán-Regierung geht offen von ihrer Offenheit gegenüber dem Osten aus, nutzt sie in ihrer Kommunikation und stellt sie als eine Besonderheit ihrer Außenpolitik dar. Wie können wir diesen Unterschied erklären?*

**András Kosztur:** Um auf meine vorige Antwort zurückzukommen: Auch hier müssen wir davon ausgehen, dass die Doktrin der gegenwärtigen ungarischen Regierung darin besteht, dass es im Interesse Ungarns liegt, gegenseitig vorteilhafte bilaterale Beziehungen mit jedem Land zu knüpfen, das die Aufnahme solcher Beziehungen möglich und profitabel macht. Das wirtschaftliche Gewicht der asiatischen Länder wächst ständig, so sehr, dass selbst im Westen die meisten der dominierenden Mächte der Gruppe intensive Wirtschaftsbeziehungen zu ihnen unterhalten; in einer solchen Perspektive wäre die Ablehnung einer Öffnung nach Osten eine seltsame und intrigante Haltung, eine Art Sonderweg. In Ungarn ist der Kontext, in dem die Öffnung nach Osten als innovative Besonderheit gesehen werden kann, folgender: Die Proklamation dieser Politik formalisierte das Ende einer Ära, in der der Wunsch, den Westen einzuholen, nicht nur unter dem Gesichtspunkt wirtschaftlicher und wohlfahrtspolitischer Indikatoren, sondern auch in politischer Hinsicht und im Hinblick auf die Werteskala ein Schlagwort war.

***Indem Viktor Orbán seine Offenheit gegenüber dem Osten ankündigte – ja sie sogar als Wert an sich proklamierte – hat er damit faktisch eines der Elemente seiner Politik offiziell gemacht, die in der Abkehr von dem westlichen Phänomen besteht, das er selbst wenig später „moralischen Imperialismus“ nennen würde.***

**Yann Caspar:** *Es ist ziemlich schwer vorstellbar, dass die ungarische Regierung irgendeine ernsthafte Entscheidung gegen die Interessen der NATO und Amerikas trifft. Neu ist allerdings, dass das Verhältnis zwischen Washington und Berlin – aus vielen Gründen – nicht mehr so idyllisch ist wie in der Vergangenheit. Wie glaubwürdig würden Sie sagen, dass die ungarische Ostöffnung unter dem Deckmantel des Sonderwegs tatsächlich den wirtschaftlichen und politischen Interessen Deutschlands dient – das natürlich angesichts der Abhängigkeit Ungarns vom deutschen Kapital auch eigene Interessen begünstigt – oder zumindest solche Interessen, die Berlin nicht offen wahrnehmen will?*

**András Kosztur:** In der politischen Sphäre ist die Geheimhaltung ein ebenso wichtiger Bestandteil wie die Öffentlichkeit der Debatte über die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten. Wenn wir dazu noch die beängstigenden Dimensionen des Informationsflusses, der uns umgibt, und das Netz der globalen Verflechtungen, dessen Präsenz mittlerweile in allen Lebensbereichen zu spüren ist, hinzufügen, wird fast jede Aussage über Politik spekulativ. Spekulativ, ja mehrdeutig, da die Dynamik der politischen Praxis – im Gegensatz zum oft scheinbar statischen Charakter der Welt der politischen Ideale – es unmöglich macht, die Möglichkeit auszuschließen, dass zwei scheinbar widersprüchliche Aussagen gleichzeitig wahr sind. Bei dem Problem, das Ihre Frage aufwirft, beobachten wir genau diese gleichzeitige Gültigkeit gegensätzlicher Aussagen: Es ist sowohl richtig, dass in Deutschland die amerikanische Hegemonie nicht mehr einhellig akzeptiert wird, als auch, dass bekanntlich Berlin und Budapest trotz manchmal heftiger politischer Auseinandersetzungen hervorragende wirtschaftliche Beziehungen haben. Deutschland ist dem Westen gegenüber loyal,

***während Ungarn oft eine nonkonformistische Haltung gegenüber dem „westlichen Kollektiv“ an den Tag legt, aber Deutschland hat auch ein gemeinsames Megaprojekt mit den Russen: Nord Stream 2,***

während Ungarn zu den Ländern gehört, die die Sanktionspolitik des Westens gegen Russland unterstützen.

Aber kommen wir zu dem speziellen Fall zurück, den Sie in Ihrer Frage erwähnen. Man kann in der Tat sagen, wie Sie es tun, dass die ungarische Politik der Ostöffnung wirtschaftlich gesehen kein großes Gewicht hat und dass sie durchaus als eine Art

Stellvertretertätigkeit für den deutschen Wirtschaftsriesen fungieren könnte. Aus politischer Sicht ist es ganz klar, dass eine Reihe von Akteuren – sowohl in Deutschland als auch in anderen westlichen Ländern – aus Gründen des gesunden Menschenverstands der Meinung sind, dass es besser wäre, dem ungarischen Beispiel zu folgen, Ob in Bezug auf die Öffnung nach Osten oder in anderen Bereichen – die Migrationskrise ist bei weitem das beste Beispiel –, aber sie finden es unmöglich, dies zu tun, hauptsächlich wegen der öffentlichen Meinung in ihrem Land – und natürlich wegen der Machtzentren, die die öffentliche Meinung beeinflussen. Es ist also durchaus möglich, dass hinter den Kulissen Absprachen getroffen werden, aber es wäre ein Fehler, ihnen zu viel Bedeutung beizumessen, da öffentliche politische Ereignisse und die daraus entstehenden Bedürfnisse die Wirkung solcher Absprachen jederzeit untergraben können. Kurzum,

***die Öffnung Ungarns nach Osten ist zweifellos eine originelle Initiative Budapests, die sowohl Befürworter als auch Gegner in Deutschland und im übrigen Westen, ja sogar unter unseren Verbündeten in der Region hat.***

*Yann Caspar : Ungarn war eines der ersten Länder in Europa, das sich dem 2013 von China ins Leben gerufenen Projekt „One Belt One Road“ angeschlossen hat. Die Modernisierung der Bahnstrecke Budapest-Belgrad wurde 2014 beschlossen und soll nach offiziellen Plänen von einem serbisch-ungarischen-chinesischen Konsortium durchgeführt und zu 85% durch einen chinesischen Kredit finanziert werden. Es ist ein Projekt, bei dem viel Tinte geflossen ist. Die Opposition kritisiert den Mangel an Transparenz und wirtschaftlicher Relevanz. Wenn es tatsächlich umgesetzt wird, welche Auswirkungen könnte die Modernisierung dieser Bahn – und im weiteren Sinne das 2013 von China gestartete globale Projekt, in dem viele Beobachter ein starkes Potenzial zur Neuordnung der internationalen Szene sehen – auf Ungarn haben?*

**András Kosztur:** Wenn wir die großen programmatischen Reden Viktor Orbáns zugrunde legen, war eine der Haupttriebkraft der Politik in den letzten zehn Jahren eine Erkenntnis: Wir haben plötzlich begriffen, dass

***die Geschichte nicht zu Ende ist, dass sich die Kräfteverhältnisse weiterhin verschieben***

und dass Katastrophen und Kriege heute genauso möglich sind wie in der Vergangenheit. Wir dürfen also nicht unvorsichtig werden oder uns hinter der Idee verstecken, dass das Befolgen der westlichen Roadmap uns automatisch in eine Zukunft führen wird, die sowohl unvermeidlich als auch utopisch ist. Eine der tektonischen Verschiebungen in der heutigen Welt ist

***der Aufstieg der asiatischen Staaten und die Herausforderung der eindeutigen Dominanz der westlichen Staaten.***

Der Niedergang des Westens ist natürlich ein altes Thema, aber auf die – seit Ewigkeiten kommentierte – Krise seiner Werte und Moral folgte zunächst ein demographischer Niedergang, bevor man in der aktuellen Situation ankam, in der selbst auf wirtschaftlichem, technischem und militärischem Gebiet die Vormachtstellung des Westens immer zweifelhafter wird. Und die geopolitische Übersetzung dieses Phänomens ist, dass wir in der Weltordnung neben dem euro-atlantischen Gravitationszentrum, das sich seit der Zeit der großen Entdeckungen herausgebildet hat, wieder die Behauptung eines eurasischen Gravitationszentrums sehen, dessen Ausgestaltung von China praktisch zum

außenpolitischen Programm erhoben wurde – oder vielleicht sollte man genauer von einer Umstrukturierung oder Erneuerung sprechen, insofern es darum geht, die Seidenstraße der Vergangenheit in gewisser Weise wieder zu eröffnen.

***Wenn dieses eurasische Gravitationszentrum tatsächlich an die Stelle des euro-atlantischen Zentrums tritt, könnte dies für Ungarn insofern von Vorteil sein, als dass wir, nachdem wir an der Peripherie der westlichen Welt gelebt haben, zum Anrainer der Hauptachsen dieser neuen Weltordnung werden würden.***

Was die Bahnstrecke Budapest-Belgrad betrifft, so wird sie wahrscheinlich ein – zwar sekundäres, aber wichtigeres – Segment der genannten Achsen werden – eine Entwicklung, deren strategische Bedeutung dann Auswirkungen auf die nächsten Jahrzehnte haben könnte.

**Yann Caspar:** *Man hört die Opposition oft – und in ihrem Mund ist es eine Anklage – sagen, dass der ungarische Ministerpräsident nicht einmal mehr ein europäischer Führer ist, sondern eher ein asiatischer Diktator. Wie die meisten verbalen Sticheleien von Politikern lassen sich diese Aussagen natürlich zum Teil durch rhetorische und kommunikative Überlegungen erklären. Die Argumente rund um die Frage, ob man zum Westen oder zum Osten gehört, dürften dagegen den Leser, der nicht in Mitteleuropa lebt, verwirren. Das Problem hat wahrscheinlich tiefe sozio-historische Wurzeln. Aber wie ist es dennoch zu erklären, dass dieses Thema in Ungarn so leidenschaftlich diskutiert wird?*

**András Kosztur:** Eigentlich steckt die Antwort in der Frage: Die Oppositionskoryphäen bedienen sich eines rhetorischen Mittels, indem sie der Regierung einen Osttropismus vorwerfen, um sich als die einzig glaubwürdigen Vertreter des Westens zu präsentieren.

***Es ist vollkommen richtig, dass diese Opposition Tendenzen repräsentiert, die im heutigen Westen zunehmend dominieren und die man mit Begriffen wie „politische Korrektheit“, „Cancel Culture“ und anderen solchen Begriffen charakterisieren könnte. Viktor Orbán und sein Fidesz sehen sich dagegen nicht als Ostler, sondern als Vertreter eines anderen – und zwar eines authentischeren – Westens.***

Natürlich führt diese Haltung – gerade wegen der immer größer werdenden Hegemonie progressiver Ideale im Westen – zu schwierigen und ambivalenten Situationen, in denen es so aussehen kann, als würde Ungarn die ganze westliche Welt auf den Kopf stellen; aber die Realität sieht anders aus: In den letzten Jahren gab es viele Beispiele, die bestätigen, dass es im Herzen des Westens –

***im so genannten alten Europa und in den Vereinigten Staaten – viele gibt, die die Ansicht der ungarischen Regierung teilen.***

Der Ost-West-Gegensatz ist in Ungarn natürlich eine ganz andere Sache, und zwar aus historischen Gründen, die weit vor den Kalten Krieg zurückreichen. Die östlichen „Ursprünge“ des ungarischen Volkes bilden natürlich die Grundlage für diese Frage,

***aber auch wenn wir Mitteleuropa als Ganzes betrachten, weist seine historische Entwicklung eine Reihe von Merkmalen auf, die es vom Westen im engeren Sinne unterscheiden.***

Diese Besonderheiten – die es im Übrigen ebenso sehr vom Osten wie vom Westen unterscheiden – hat der Historiker Jenő Szűcs in seinem Werk *Vázlat Európa három történeti régiójáról* („Die drei historischen Regionen Europas: Eine Studie“)

zusammengefasst, das in französischer Übersetzung unter dem Titel *Les trois Europes* mit einem Vorwort von Fernand Braudel erschien. Gerade wegen dieses Unterschieds ziehen die Menschen in der Region – nicht nur die Ungarn, sondern auch ihre Nachbarn – den Begriff Mitteleuropa dem Begriff Osteuropa vor. Natürlich hat sich diese mitteleuropäische Identität erst in den letzten Jahren durchgesetzt: Nach vierzig Jahren Zugehörigkeit zum Ostblock war die „Rückwärtsbewegung“ in Richtung Westen zu stark, um sie zuzulassen; die Menschen hatten ein idealisiertes Bild des Westens in sich lebendig, ein Bild, von dem sie Teil werden wollten. Aber in den letzten Jahrzehnten hat ihr Zusammenleben mit dem wirklichen Westen in der NATO und der EU auch Widersprüche zutage gefördert und die Möglichkeit einer realistischeren Sicht auf uns selbst, den Westen und den Osten eröffnet.

***Ein wichtiger Teil dieses Prozesses ist es, mit dem Mythos aufzuräumen, dass der Westen immer voraus ist, uns immer die Zukunft zeigt und immer mehr Freiheit zu bieten hat, während der Osten rückständig ist und von der Geschichte zu seinem Untergang verdammt wurde.***

Genauso wichtig ist es aber, dass wir in der Lage sind, unsere eigene „Rückständigkeit“ im Verhältnis zum Westen richtig zu deuten und zu entscheiden, ob wir weiterhin ewig westliche Modelle nachahmen wollen, oder, um den von Márton Békés geprägten Begriff zu verwenden, ob wir bereit sind, auch die „Vorteile der Rückständigkeit“ anzuerkennen.

**Yann Caspar:** *In einem aktuellen Artikel in der Tageszeitung Magyar Hírlap schreiben Sie, dass die Blockpolitik zurück ist. Tatsache ist, dass die Atmosphäre zwischen Washington und Moskau in den letzten Wochen zunehmend elektrisiert wurde. Von den vier Ländern der Visegrád-Gruppe hat Ungarn die besten Beziehungen zum russischen Präsidenten. Sie versucht sogar, gute Beziehungen zu Ländern wie Weißrussland oder den Ländern des Türkischen Rates zu haben. Welchen Platz wird Ungarn in einer Welt einnehmen, die wieder von der Blockpolitik dominiert wird?*

**András Kosztur:** Es liegt nicht im Interesse Ungarns, sich an dieser hysterischen Krise einer Rückkehr zum Kalten Krieg zu beteiligen, und man kann davon ausgehen, dass seine heutige Regierung versuchen wird, den in den letzten zehn Jahren hart erkämpften Handlungsspielraum zu behalten. Natürlich wird sie es nicht leicht haben: Wenn sich die Trends der letzten Monate fortsetzen, wenn

***Washington weiterhin versucht, seine Verbündeten auf Linie zu bringen, um gegen China und Russland zu marschieren,***

dann wird auch der Druck auf Budapest zunehmen – eine Situation, die die ungarische Opposition natürlich zu ihren Gunsten auszunutzen versuchen wird.



Yann Caspar

Yann Caspar ist ein französisch-ungarischer Jurist und Übersetzer. Darüber hinaus interessiert er sich ganz besonders für französische und mitteleuropäische Literatur.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENCOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

**19) Judit Varga: „Wir diskutieren nicht über Ideologie, sondern über die Probleme von Menschen aus Fleisch und Blut“**

09. 05. 2021



Judit Varga · Foto; Magyar Nemzet

Ungarn ist mit den Zielen des in Porto ausgehandelten Aktionsplans einverstanden. Kontinuierlich steigende Beschäftigung, effektive Erwachsenenbildung und der Kampf gegen Armut gehören zu unseren Prioritäten. Mit gebotener Bescheidenheit können wir auf dem Gipfel darauf hinweisen, dass die ungarische Regierung schon viel früher mit der Umsetzung dieser Ziele begonnen hat, um ihren europäischen Partnern mit gutem Beispiel voranzugehen. Bis 2030 wollen wir zu den europäischen Ländern gehören, in denen man am besten leben, arbeiten und Kinder großziehen kann, erklärte Judit Varga in einem Interview mit *Magyar Nemzet*. Über die Erfolge Ungarns sagte die Justizministerin auf dem Sozialgipfel in Porto:

*Während die Abschlusserklärung von Porto bis 2030 eine Beschäftigungsquote von 78 Prozent in der EU verspricht, liegt der Indikator im Falle Ungarns bereits bei rund fünfundsiebzig Prozent.*

„Es gibt also Grund, ehrgeizig zu sein. Wir haben uns das Ziel gesetzt, praktisch Vollbeschäftigung zu erreichen, also etwa fünfundachtzig Prozent. Der gleiche Trend gilt für die Erwachsenenbildung, wo wir ebenfalls weit über dem EU-Durchschnitt liegen“, betonte die Ministerin und fügte hinzu, dass das ungarische arbeitsorientierte Modell nach 2010 zwar zunächst von der Europäischen Kommission kritisiert wurde, seine Erfolge aber inzwischen auf dem gesamten Kontinent anerkannt werden. „Wenn Arbeit von der Gesellschaft wertgeschätzt wird und die Regierung so viel Geld wie möglich in den Taschen der Beschäftigten lässt, kann sich die Wirtschaft in dem Maße erholen, in dem sie die Löhne aus eigener Kraft erhöht. In Ungarn war die Verdoppelung des Mindestlohns in den letzten zehn Jahren nicht das Ergebnis einer Politik von oben nach unten, sondern ein sehr erfolgreiches Ergebnis der Zusammenarbeit zwischen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Akteuren.“

### **Befugnisse der Mitgliedsstaaten unantastbar**

Die Ministerin wies auch darauf hin, dass der entsprechende Mix für jedes EU-Land individuell gefunden werden muss, da die EU-Verträge auch auf die Zuständigkeiten der Mitgliedsstaaten in sozialen Fragen verweisen. „Lassen Sie die Mitgliedsstaaten entscheiden, mit welchen Mitteln sie die Ziele erreichen wollen. Lassen Sie uns die Meilensteine gemeinsam setzen, aber lassen Sie der EU kein Mitspracherecht dabei, wie wir sie erreichen. Ungarn ist mit dieser Ansicht nicht allein, vor allem die nordischen Länder denken ähnlich. Das schwedische Sozialmodell kann hervorragend sein, weil es einzigartig ist und für die eigenen Fähigkeiten entwickelt wurde“, so Judit Varga. Ihrer Meinung nach sind es vor allem die südlichen Mitgliedstaaten, die einen gemeinschaftlichen Ansatz in der Sozialpolitik anstreben. Wie die Justizministerin betonte,

*geht es beim Gipfel in Porto allerdings nicht um Vertragsänderungen oder ideologische Debatten, sondern um einen inspirierenden Erfahrungsaustausch zwischen den Mitgliedsstaaten.*

„Es handelt sich nicht nur um eine Diskussion auf der Ebene der Staats- und Regierungschefs und der Minister, sondern um eine echte Präsenz aller Beteiligten, einschließlich der Sozialpartner. Die ungarische Delegation organisiert auch ständig bilaterale Treffen. Wir trafen den Chef des europäischen Dachverbandes für KMU sowie Minister und EU-Kommissare. Auch die Vertreter der portugiesischen EU-Ratspräsidentschaft waren erleichtert, lange online arbeiten zu können. Ich denke, sie verdienen es sehr, eine so lebendige und inspirierende Veranstaltung zu organisieren, und sie scheinen ihr Bestes zu geben. Alle sind froh, dass wir uns endlich persönlich treffen können“, fügte Judit Varga hinzu.

### **Die linksliberale Presse ist bösgläubig**

Als Antwort auf die Nachricht in der ungarischen bürgerlichen Presse, dass Ungarn und Polen gegen das Wort „Gender“ im Abschlussdokument des Gipfels Einspruch erhoben haben, bekräftigte die Justizministerin, dass es bei den Gesprächen in Porto nicht um Ideologie, sondern um die Covid-Krise und die Lösung der Alltagsprobleme der realen Menschen ging.



Die Justizministerin sagte, dass es für Ungarn einen Grund gebe, zuversichtlich zum EU-Treffen zu kommen.  
Foto: MK/IM

*„Ungarn ist einer Union beigetreten, in der die Gleichstellung von Männern und Frauen ein grundlegendes Prinzip in den Verträgen ist. Wenn wir die Situation aus der Sicht der Beschäftigung betrachten, ist die ungarische Regierung sehr für die Reduzierung des Lohngefälles. Aber wir wollen dieser Absicht keine ideologischen Elemente hinzufügen.“*

Sowohl die ungarische als auch die englische Sprache, ja alle offiziellen Sprachen der EU, bieten die Möglichkeit, einen Text zu verfassen, der die Realität widerspiegelt und darauf abzielt, alle Formen der Diskriminierung zwischen Männern und Frauen zu beseitigen“, betonte Judit Varga und fügte hinzu, dass Ungarn mehrere Textentwürfe für das zu verabschiedende Dokument hat und dass es sicher ist, dass ein Kompromiss mit den anderen EU-Ländern erreicht wird. „Ich betrachte die linksliberalen Nachrichtenberichte als böswillig. Wie ich schon sagte, sollte man Ländern nicht eine ideologische Position aufzwingen, mit der sie nicht einverstanden sind. Für mich steht außer Frage, dass diese Angelegenheit keinen Einfluss auf den Erfolg der Konferenz in Porto haben sollte“, so die Justizministerin.



Viktor Orbán und Judit Varga im Gespräch vor der Konferenz in Porto - Foto: MK/IM

Quelle: [Magyar Nemzet](#) (Autorin: Judi Tamara)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

## **20) Europäischer Rat ernennt „linken politischen Aktivist“ zur Beurteilung der „Rechtsstaatlichkeit“ in Ungarn**

08. 05. 2021



Tamás Deutsch, MEP · Bildquelle: rmx.news

**An dem bevorstehenden Bericht der Europäischen Kommission über die Rechtsstaatlichkeit in Ungarn ist ein politischer Aktivist beteiligt, der die ungarische Regierung als „ein Regime“ bezeichnet, das sich nicht mehr an die Standards der „demokratischen Rechtsstaatlichkeit“ hält**

Fidesz-Europaabgeordnete haben einen Brief geschrieben, in dem sie gegen die Entscheidung der Europäischen Kommission protestieren, ein Mitglied der politischen Opposition Ungarns und einen bekannten „linken politischen Aktivist“ als Verbindungsperson für die Delegation einzusetzen, die einen Rechtsstaatlichkeitsbericht über Ungarn vorbereitet.

Der Vorsitzende der Fidesz-Fraktion, der Europaabgeordnete Tamás Deutsch, stellte darin fest, die Ernennung des Anti-Fidesz-Politikers Gábor Magyar zeige, dass die Europäische Kommission in böser Absicht handele.

„Sehen wir uns doch einmal an, wen die Kommission mit der Arbeit über Ungarn betraut hat: Gábor Magyar, ein Mitarbeiter einer Generaldirektion der Europäischen Kommission, wurde zum Ansprechpartner der Delegation ernannt, die den diesjährigen Rechtsstaatlichkeitsbericht für Ungarn vorbereitet“, so Deutsch weiter.

Deutsch bezeichnete es Magyar als einen „echten linken politischen Aktivist“, auf den man sich nicht verlassen könne, wenn es um eine objektive Einschätzung der Situation in Ungarn gehe.

„Das Problem mit Gábor Magyar ist nicht, dass er der Sohn von György Magyar ist, einem bekannten linken Anwalt und Politiker! Die Ernennung ist ein Skandal, weil Gábor Magyar kein unabhängiger EU-Beamter ist, sondern in Wirklichkeit ein widerspenstiger linker politischer Aktivist“, so Deutsch.

Deutsch verwies dann auf frühere Äußerungen Magyars, in denen er die ungarische Regierung als „Regime“ bezeichnete, das sich nicht mehr an die Standards des „demokratischen Rechtsstaates“ halte, und in denen er behauptete, dass „auch das Niveau des Grundrechtsschutzes gesunken“ sei, weil die Regierung „versucht, die Verfassungsmäßigkeit abzubauen“.

„Dies ist die politische Position von Gábor Magyar. Gábor Magyar ist ein echter linker politischer Aktivist, der parteiische Aussagen gemacht hat, die die Verleumdungen von Ferenc Gyurcsány und Frau Gyurcsány oft übertroffen haben“, fügte Deutsch hinzu.

In dem Brief, der an die EU-Kommissare Věra Jourová und Didier Reynders adressiert ist, heißt es, dass sie ihre Versprechen, den Rechtsstaatlichkeitsbericht für Ungarn objektiv und fair zu gestalten, nicht eingehalten hätten.

„Im Jahr 2020 hat die Europäische Kommission einen sogenannten Rechtsstaatlichkeitsbericht erstellt. Sie versprachen, jedes Land objektiv zu bewerten, auch Ungarn, aber stattdessen wurde ein politisches Pamphlet geboren, das alle Verleumdungen der europäischen und ungarischen Linken gegen Ungarn wiederholte. Es gab in der Tat einen bedeutenden Skandal über die Anwendung von politischer Voreingenommenheit und doppelten Standards“, betonte Deutsch.

Nach umstrittenen Verhandlungen im vergangenen Winter, bei denen Budapest und Warschau zunächst ihre Vetomächte nutzten, um das auf sieben Jahre angelegte, 1,8 Billionen Euro schwere Haushalts- und Konjunkturpaket der EU zu blockieren, das die Gelder an einen neuen so genannten „Rechtsstaatlichkeits“-Mechanismus koppelte, kamen die Unterhändler des Europäischen Rates und des Europäischen Parlaments schließlich zu einer wackeligen Einigung, um die Finanzierung zu ermöglichen.

Politiker auf beiden Seiten des Themas beanspruchten im Wesentlichen den Sieg für sich, wobei sowohl Ungarn als auch Polen behaupteten, dass die Einigung es der EU nicht erlauben würde, das Land für ideologisch begründete Streitigkeiten rund um das Thema Rechtsstaatlichkeit zu bestrafen.

Nachdem der Kompromiss geschlossen und der Haushalt verabschiedet worden war, [schrieb die ungarische Justizministerin Judit Varga in den sozialen Medien](#): „Sieg! Es ist uns gelungen, ideologische Erwartungen von finanzieller Hilfe während einer Pandemie zu trennen & politische Erpressung zu verhindern. Das Abkommen respektiert die EU-Verträge und unsere nationale Identität. Ein weiterer Triumph für die ungarische und polnische Partnerschaft.“

Auf der anderen Seite bezeichneten Politiker des liberalen Establishments das Abkommen als eine Niederlage für die ungarische und polnische Regierung und merkten an, dass der ursprüngliche Mechanismus nicht umgeschrieben wurde und die Formulierung über den Rechtsstaatlichkeitsmechanismus bestehen blieb.

Nun kritisiert Deutsch in seinem Brief die EU-Kommissare dafür, dass sie ihr Versprechen, in ihrem jährlichen Rechtsstaatlichkeitsbericht fair, gerecht und unvoreingenommen zu sein, gebrochen haben.

„Nach diesem Fall im vergangenen Jahr hat die Europäische Kommission versprochen, dass die Rechtsstaatlichkeitsberichte in diesem Jahr unabhängig und unparteiisch, ohne Voreingenommenheit und Vorurteile, objektiv und fair erstellt werden“, sagte der Leiter der Fidesz-Delegation im Europäischen Parlament.

Quelle: [Remix News](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## **21) Viktor Orbán: „Heutzutage gibt es keine liberale Demokratie“**

07. 05. 2021



Viktor Orbán · Foto: Facebook

In einem Interview, das am Mittwoch, den 5. Mai, vom konservativen slowakischen Portal [Denník Postoj](#) veröffentlicht wurde, kam der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán auf einige der Ereignisse zurück, die die Beziehungen zwischen Ungarn und der Europäischen Union – sowie zwischen dem Fidesz und der EVP – in den letzten Jahren geprägt haben.

**„Die Deutschen wollen Millionen von Muslimen aufnehmen, das ist ihre Entscheidung...“**

Zur Migrationskrise 2015, in der Bundeskanzlerin Angela Merkel praktisch Tür und Tor nach Deutschland öffnete, während Ungarn stattdessen einen Zaun an seiner Grenze zu Serbien errichtete, erklärt Viktor Orbán also:

*„Wenn die Deutschen Millionen von Muslimen aufnehmen und eine multikulturelle Gesellschaft aufbauen wollen, dann ist das ihre Entscheidung, ihr Schicksal [...] Die Deutschen denken, wenn die ursprüngliche deutsche Gesellschaft, die bereits dabei ist, die christlichen Werte aufzugeben, mit Millionen von muslimischen Migranten zusammenlebt, werden sie sich vermischen und eine neue Gesellschaft bilden [...] In der politischen Terminologie nennt man das eine offene Gesellschaft, und die Deutschen glauben das. Ich glaube nicht daran, weil ich denke, dass es Parallelgesellschaften schaffen wird, die nebeneinander leben werden, und das große Probleme verursachen kann. Ich möchte eine solche Entwicklung für mein Land nicht.“*

**„Was wollen die Deutschen? Ein deutsches Europa oder ein europäisches Deutschland?“**

Anschließend geht der ungarische Ministerpräsident auf die Entwicklung der Beziehungen zum bayerischen Christdemokraten Manfred Weber, Leiter der deutschen Delegation in der EVP, ein: *„Herr Weber hat Ungarn beleidigt, indem er öffentlich erklärte, er wolle nicht mit den Stimmen der Ungarn Präsident der Europäischen Kommission werden. [...] Was wollen die Deutschen? Ein deutsches Europa oder ein europäisches Deutschland? [...]"*

*Wenn die Deutschen ein deutsches Europa wollen, bedeutet das, dass sie auch den anderen Nationen vorschreiben wollen, was sie zu tun und wie sie zu leben haben. Dafür setzt sich Manfred Weber ein. Er will bestimmen, was richtig ist in Bezug auf Migration, auf die Familie, auf die Steuerpolitik. Er will uns sagen, wie wir Ungarn leben sollen.*

Im Vergleich von Helmut Kohl, der *„ein europäisches Deutschland wollte, [...] nicht für die Hegemonie, sondern für den Pluralismus kämpfte [und] immer anerkannte, dass auch die kleinsten Nationen das Recht haben, über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden“*, mit Angela Merkel, *„die gezwungen ist, große Koalitionen anzuführen“*, verrät Viktor Orbán, dass Helmut Kohl ihm 1998 – als Viktor Orbán gerade zum ersten Mal an die Macht gekommen war – gesagt hatte:

*„Sie wurden von den ungarischen Wählern gewählt, Ihre Verantwortung liegt in erster Linie bei den Ungarn, und lassen Sie sich dabei von niemandem einschränken“.*

**„Wir müssen eine neue politische Gemeinschaft schaffen, die Einfluss auf Brüssel nehmen kann“.**

Zu seinen Zukunftsplänen nach der Austritt des Fidesz aus der EVP sagte der ungarische Regierungschef: *„Wir müssen jetzt eine neue politische Gemeinschaft schaffen, die Brüssel beeinflussen kann, an der die Polen, Ungarn, Italiener, Spanier und viele andere arbeiten.“* Um dies zu erreichen, schließt er auch eine Zusammenarbeit mit dem Rassemblement National (RN) von Marine Le Pen nicht mehr aus: *„Diese Option liegt in der Luft“*, antwortet er auf eine direkte Frage des slowakischen Journalisten, der ihn interviewt.

**„Heutzutage gibt es keine liberale Demokratie“**

Viktor Orbán erklärt auch seine Ablehnung gegenüber den Verfechtern der „liberalen“ Ideologie der politischen Korrektheit: *„Heutzutage gibt es keine liberale Demokratie, sondern eine liberale Nicht-Demokratie. Es gibt einen Liberalismus, aber keine Demokratie.*

*Die Liberalen wollen die Meinungshegemonie. Dafür ist die Political Correctness da, mit der sie Konservative und Christdemokraten stigmatisieren und zu disqualifizieren versuchen.*

*Ich kämpfe gegen die Liberalen für die Freiheit. Ich bin auf der Seite der Freiheit und sie sind auf der Seite der Meinungshegemonie. [...] Ich respektiere den Westen und nehme an der Integration teil, aber ich muss sagen, dass die Länder westlich von uns in den letzten Jahrzehnten viel von ihrer Attraktivität verloren haben.*

*Ich möchte nicht, dass die ungarischen Kinder in zwanzig Jahren in einem Land leben, wie es viele westliche Länder in dieser Zeit sein werden.*

*Vor dreißig Jahren wussten wir nicht, wie sich die muslimische Welt in Europa entwickeln würde [...] Wir wollen die moderne Welt nicht verlassen, wir sind keine Antimodernisten und*

*wir verstehen, dass sich die Welt verändern muss. Die Frage ist, was wir aus der Vergangenheit in die Zukunft übertragen wollen. Unter diesem Gesichtspunkt haben wir Kontinuität. Wir wollen die Freiheit bewahren, die auf der Ebene der Nationen als nationale Souveränität und auf der Ebene der Individuen als individuelle Freiheit bezeichnet wird. Dazu stehen wir auch unter den Bedingungen der modernen Welt.*

### **Budapest will die Ungarn aus der Slowakei nicht bevormunden**

Auf das heikle Thema der ungarischen Minderheit in der Slowakei angesprochen, ist Viktor Orbán sehr deutlich: *„Es liegt im Interesse Budapests, dass die in der Slowakei lebenden Ungarn ihre eigenen Interessen in Pressburg vertreten können, und nicht, dass wir in Budapest verpflichtet sind, ihre Interessen in Pressburg zu vertreten. Wenn also die ungarische Gemeinschaft in der Slowakei Erfolg hat und sich selbst vertreten kann, so ist das besser für die Slowaken und für uns [...].*

*Es liegt im Interesse des Fidesz, der eine nationale Partei ist, dass viele ungarische Kinder auch in der Slowakei geboren werden, dass ihre Mütter mit ihnen ungarisch sprechen, dass sie ungarische Schulen besuchen, dass niemand ihnen weh tut, wenn sie ungarisch sprechen und dass sie die Freiheit haben, politisch aktiv zu werden. Die Form, in der sie dies tun, ist sekundär. Deshalb unterstützen wir die kulturelle Identität, nicht die politischen Interessen.“*

### **Polen ist das Flaggschiff der Visegrád-Gruppe**

Zum Thema Visegrád-Gruppe betonte der ungarische Ministerpräsident die Bedeutung Polens: *„Das Flaggschiff [der Visegrád-Gruppe] ist Polen. Ohne Polen haben die anderen Länder in der Region nicht genug Gewicht. Sollte Polen aus der V4 austreten, würde Mitteleuropa seinen Kiel verlieren. Auch die Slowakei hat eine Schlüsselrolle zu spielen [...] Das Wesen der V4 ist die Fähigkeit, sowohl den Norden als auch den Süden zu beeinflussen.*

*Im Norden haben Sie Polen, im Süden haben wir Ungarn. Der Norden muss sich mit dem Süden vereinen, ohne euch [Slowaken] wären wir in zwei Teile zerrissen.“* Er erklärt auch die Frage der Beziehungen der V4 zu Russland: *„Es ist offensichtlich, dass Polen Sicherheitsgarantien braucht, es ist ein riesiges, flaches Gebiet. Die Slowakei, Ungarn und die Tschechische Republik sind durch die Karpaten geschützt, natürlich brauchen wir auch Garantien, aber wir sind nicht von Russland bedroht, wie die Polen es denken. Deshalb ist es notwendig, die polnische Forderung nach einer Sicherheitsgarantie mit den Anforderungen der Zusammenarbeit“* mit Russland zu verbinden.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 22) Die Zukunft unseres Landes hängt von unseren Mädchen, Frauen und Männern ab

17. 05. 2021



***„Ich empfinde es als meine Pflicht, so viel wie möglich unsere traditionelle Lebendweise am Leben zu erhalten“  
(Rebeka Bársony)***

Mutterschaft ist die Erfüllung des Frauseins. Das ist der Moment, in dem eine Frau glücklich wird; gleichzeitig haben Mütter eine große Verantwortung bei der Bestimmung der Werte, die zukünftige Generationen übernehmen können. Einmal sagte ein ranghoher Militär zu mir: „Die Zukunft unseres Landes hängt nicht von uns ab, sondern von euch: von Töchtern, Frauen und Ehefrauen.“ Es wäre gut, wenn man schon in jungen Jahren darauf aufmerksam gemacht würde. Ich frage mich, wie viele Eltern das tun?

Es gibt zwei Arten von Frauen, die ich für vorbildlich halte. Die erste ist eigentümlich ungarisch. Das ist der Charakter der ungarischen Grande Dame, die sich immer für die Sache des Ungarischen eingesetzt hat. Das Schicksal dieser Frauen war mit dem Dienst am Vaterland und am Christentum verwoben; ihr Mut, ihr Heldentum und ihre Haltung wetteiferten mit denen der größten Generäle. Man denke nur an Ilona Zrínyi, die drei Jahre lang die Burg von Munkács verteidigte.

Die zweite ist universell und war am typischsten für alte, nomadische Völker. Diese Frau lebte im Einklang mit der Natur, sie kannte Mutter Erde, Tiere, Pflanzen und Wasser. Und sie kannte sie nicht nur, sie verstand sie. Ihre Intuition, ihre subtile Spiritualität, verband sie mit den höheren Dimensionen, die sie auf ihrer Reise inspirierten und leiteten. Solche Frauen waren wissende, heilende Frauen, und im Mittelalter wurden sie wegen ihrer Fähigkeiten oft Opfer von Hexenverfolgungen.

Die sich verändernde Welt und die aktuellen Umstände erfordern die Verwendung der Vergangenheitsform, was aber nicht bedeutet, dass diese Eigenschaften völlig ausgestorben sind. Als ich Rebeka Bársony traf, war ich erfreut, in ihr die starke Präsenz beider Frauentypen zu entdecken. Trotz ihrer zarten Gestalt strahlt sie die Art von weiblicher

Urkraft aus, die „die Berge wegschiebt und das Leben gebiert“. Gleichzeitig fühlt sie sich der ungarischen Nation sehr verbunden, was sie gelegentlich auf ihren sozialen Profilen zum Ausdruck bringt.



Rebeka Bársony reitet und schießt seit ihrem vierten Lebensjahr mit dem Bogen - Foto: Zsófia Wesniczky

Sie ist im Komitat Zala (Westungarn) aufgewachsen und hat, wie man sagt, Patriotismus, Ungarntum und naturverbundene Lebensweise mit der Muttermilch aufgesogen. Seit ihrem vierten Lebensjahr reitet sie auf Pferden und übt sich im Bogenschießen, ihre Mutter hat sie schon früh in die Kräuterkunde eingeführt, und sie nutzt die Nahrung des Waldes und der Felder. „Die ungarischen Wälder, Wiesen, Hügel und Weiden sind das Fundament meiner Werte“, sagt die junge Frau, die schon als Kind mit ihren Eltern Vorlesungen über die ungarische Ur- und Frühgeschichte besuchte und später eine Leidenschaft für dieses Thema entwickelte. Sie sagt, dass das ungarische Altertum in ihrer Seele pulsiert, was sich in jeder ihrer Äußerungen widerspiegelt, ebenso wie in ihrem Leben mit ihrem Ehemann, dem mit Artisjus und Fonogram ausgezeichneten Saxophonisten und Komponisten Bálint Bársony.

- Ich glaube, dass die Akzeptanz unserer selbst damit beginnen muss, dass wir unsere Vorfahren akzeptieren und respektieren, und erst dann werden wir in der Lage sein, alle anderen zu akzeptieren und zu respektieren“, sagt Rebeka, die zugibt, dass sie es als ihre Pflicht ansieht, unsere Vorfahren in sich zum Leben zu erwecken. Sie sagt, es sei traurig, dass die sozialen Medien voll von Beiträgen von Personen ungarischer Nationalität sind, die über die Traditionen anderer Nationen sprechen, aber wenn jemand sein Ungarischsein betont, wird er abgelehnt. Er glaubt, dass unsere Feinde darauf abzielen, den Geist des Volkes zu brechen, weil wir das Volk von MAG sind, die Bewahrer des Wissens. Rebeka Bársony spricht sich, wie viele andere Menschen mit ungarischer Seele, dagegen aus.



Rebeka Bársony und ihr Mann, der Saxophonist und Komponist Bálint Bársony · Foto von Bársony Bence

- Ich versuche nicht zu erziehen, ich versuche nur, die Waage auszugleichen. Ich empfinde es als meine Pflicht, unserer Abstammung so weit wie möglich gerecht zu werden“, sagt er.

Die Frau, die sich um die ungarische Nation sorgt, verkörpert eine der weiblichen Rollen, die ihr innewohnen. Ich habe mich mit der ganzen Liebe meines Herzens darauf vorbereitet, getrieben von einer unerklärlichen Kraft und Sehnsucht, bis ich mein erstes Kind in den Armen hielt und dann mein zweites“, sagt die Mutter, die ihre beiden Töchter zu Hause mit Hilfe einer Hebamme und einer Doula zur Welt brachte, so wie es die Frauen von früher taten. Die Neugeborenen kamen in der liebevollen Umgebung an, in der sie seither leben, willkommen geheißen von der Wärme der Haut ihrer Geburtsmutter. Anders als im Krankenhaus werden bei der Hausgeburt die Nabelschnüre nicht sofort durchtrennt, sondern die Babys dürfen sich allmählich an die Lungenatmung und die äußeren Bedingungen gewöhnen, statt von Fremden weggebracht zu werden, um wenige Minuten später gewogen und gewickelt zu werden. Unter diesen Bedingungen weinen die Babys nicht, und die älteste Tochter der Bársony, Bodza Büvellő, lächelte sogar.



Für Rebeka Bársony ist die Mutterschaft das Wichtigste · Foto: Zsófia Wesniczky

Zweieinhalb Jahre sind seit ihrer Geburt vergangen und sie ist schon ein richtiges Naturkind. Sie ist den ganzen Tag draußen, bei Sonnenschein, Frost, Schnee und Regen; sie erforscht, entdeckt und nimmt die Energie der Erde auf“, sagt Rebeka, die versucht, das Wissen weiterzugeben, das sie als Kind von ihren Eltern erhalten hat. Und während sie über den Respekt der Vorfahren, das Baumsystem, die Liebe zu den Tieren und den Gott spricht, der die Erde so erschaffen hat, dass er ihr die Heilung von Krankheiten schenkte, stellt sie oft fest, dass ihre kleinen Mädchen – sogar die neun Monate alte Bejke Bíbor – ihr genauso viel beibringen wie sie selbst: Respekt, Demut, Liebe. Und wenn sie schließlich müde ist, legt sie sich mit dem Wissen vieler Jahrtausende auf den Boden, und wie sie sagt: „Ich flüstere Mutter Erde meine Schwierigkeiten zu, ich bitte sie, mich ein wenig zu halten, weil ich mich nicht mehr halten kann, und ich wache immer mit neuer Kraft und neuer Ladung auf.“

Wenn ich einen Wunsch für meine Nation, für mein Heimatland, für das Karpatenbecken äußern könnte, würde ich mir wünschen, dass immer mehr ungarische Kinder die Möglichkeit bekommen, in den Bedingungen und dem Geist aufzuwachsen, die die Familie Bársony geschaffen und vertreten hat.





Rebeka und Bálint Bársony

Quelle: [Magyar Nemzet](#) (Autorin: Diána Zana)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

### **23) Interview mit Sloweniens Ministerpräsident Janez Janša**

10. 05. 2021



Janez Janša · Foto: Büro des Ministerpräsidenten

**„Der Unterschied zwischen Kommunismus und Demokratie und Gleichheit ist der Unterschied zwischen dem Gulag und einer freien, wohlhabenden Gesellschaft.“**

Interview mit Janez Janša, Vorsitzender der Slowenischen Demokratischen Partei (Slovenska Demokraska Stranka – SDS) und Ministerpräsident seines Landes seit dem 13. März 2020.

**Vor kurzem wurden Sie im Europäischen Parlament zensiert, und zwar ausgerechnet in einer Debatte, in der Ihrer Regierung vorgeworfen wurde, die Medien zu zensieren und anzugreifen. Was ist an diesen Vorwürfen dran? Wer steckt hinter dieser Kampagne?**

Es ist wahr, es ist unfassbar, dass die europäische Öffentlichkeit Zeuge einer Zensur wurde, die im Namen der größten demokratischen Institution Europas von der Europaabgeordneten Sophie in 't Veld durchgeführt wurde, ironischerweise durch eine Gruppe, die eigentlich die Meinungsfreiheit verteidigen sollte. Die slowenische Regierung nimmt die Meinungs- und Medienfreiheit sehr ernst und ist mit Zensur nicht einverstanden, zumal die Erinnerung an die Zeiten, in denen Journalisten ihre Texte vor der Veröffentlichung zur Genehmigung an die kommunistische Parteizentrale schicken mussten, in der slowenischen Nation noch sehr lebendig ist. Auch ich wurde vom früheren Regime vor ein Militärgericht gestellt und inhaftiert, eben weil ich mein Recht auf freie Meinungsäußerung wahrgenommen habe, was auch einer der Hauptgründe ist, warum ich mit solchen Handlungen nicht einverstanden bin. Was die Presse- und Meinungsfreiheit betrifft, so rangiert Slowenien in Zeiten von Mitte-Rechts-Regierungen auf der Skala der Medienfreiheit ganz oben, und dasselbe gilt für den Demokratieindex. Die Aussage, dass Journalisten unter dieser Regierung unterdrückt und zensiert werden, ist einfach nicht wahr, was jedem klar sein dürfte, der eine Woche lang mit einem Übersetzer die slowenischen Medien verfolgt. Wie viele andere Skandale werden auch diese Anschuldigungen über die Unterdrückung der Medienfreiheit von der Übergangslinke\* ins Ausland exportiert, nur damit sie wieder in unser Land importiert werden können und so mehr Instabilität und Unruhe in die Gesellschaft bringen.

\*) Der Begriff „Übergangslinke“ wird für slowenische linke politische Parteien mit totalitärem kommunistischem Hintergrund verwendet, die nach der slowenischen Unabhängigkeit die Maske der liberalen Demokratie aufgesetzt haben, aber prokommunistisch geblieben sind.



Janez Janša im Europäischen Parlament

**Haben Sie in dieser Angelegenheit Unterstützung von Ihrer Fraktion, der Europäischen Volkspartei, erhalten?**

Die Antwort der Europäischen Volkspartei war eher vage. Wenn es um Zensur und Meinungsfreiheit geht, würde ich mehr von der EVP und auch mehr Engagement von anderen Parteien im Europäischen Parlament erwarten. Um ehrlich zu sein, würde ich erwarten, dass sich alle Fraktionen im Europäischen Parlament klar gegen Zensur aussprechen.

**Ihr Stabschef Peter Suhel hat in einem offenen Brief geschrieben, dass die Zensur im Europäischen Parlament an die Zensur im ehemaligen kommunistischen Jugoslawien erinnere. Viktor Orbán hat die EU ebenfalls mit der UdSSR verglichen. Teilen Sie diese Ansichten? Wenn ja, was ist Ihrer Meinung nach der Grund für dieses totalitäre Abdriften in der EU?**

Es ist weniger wichtig, wie Sie die Tatsache nennen, dass der Präsident einem Premierminister einer souveränen Nation nicht erlaubt, seine Argumente während der ihm zustehenden Zeit für die Debatte vorzubringen. Der entscheidende Punkt, um den es geht, ist, dass wir solche Handlungen verurteilen. Dieser Vorfall ist besonders problematisch für das Europäische Parlament, das ein Symbol der EU-Demokratie sein sollte. Leider haben wir auch in anderen EU-Gremien ähnliche Verstöße gegen demokratische und EU-Prinzipien erlebt. Zum Beispiel die jüngste Entscheidung des COREPER, das Veto von drei Mitgliedstaaten zu umgehen, die das Element der Solidarität in einer bestimmten Entscheidung zum Coronavirus verstärken wollten. Dies sind besorgniserregende Ereignisse.

**Slowenien hat sehr gute Beziehungen zu Ungarn und Sie sind mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Viktor Orbán eng befreundet. Was halten Sie von der laufenden Dämonisierungskampagne gegen Ungarn und Polen? Glauben Sie, dass diese Kampagne zu einem Auseinanderbrechen der Europäischen Union führen könnte?**

Slowenien hat ausgezeichnete Beziehungen zu den anderen 26 EU-Mitgliedsstaaten. Vor ein paar Monaten hat mir der kroatische Ministerpräsident sein Stimmrecht übertragen und mich gebeten, in seinem Namen beim Europäischen Rat zu sprechen, da er wegen der Coronavirus-Infektion abwesend war. Das passiert nur zwischen starken Verbündeten. Die Gründerväter haben die Beziehungen in einem Geist des gegenseitigen Respekts aufgebaut, der auf der Anerkennung der gleichen Würde jeder Nation und jedes Staates beruht. Auf der Grundlage dieser Werte und Prinzipien ist Europa in seiner Vielfalt geeint worden. Wenn wir dieser Weisheit der Gründerväter nicht treu bleiben, kann das Erbe, das sie uns weitergegeben haben, und die Vorteile, die wir daraus ziehen, ernsthaft gefährdet werden. Wir täten gut daran, den Brexit als ausreichende Warnung zu beherzigen.

**Was halten Sie vom Austritt Orbáns und des Fidesz aus der Europäischen Volkspartei? Wie sehen Sie die Zukunft der konservativen Rechten in Europa?**

Zunächst einmal möchte ich betonen, dass Politik, anders als Werte, dynamisch ist und auf den gesellschaftlichen Wandel reagieren muss. Traditionelle politische Konfigurationen, wie Sozialisten gegen Konservative, weichen langsam neuen Paradigmen, neuen Spaltungen. Wir können sehen, was in Deutschland passiert. Auch die Identitäten der Parteien ändern sich. Alles in allem können wir uns nicht mehr auf die alten Etiketten und Modelle verlassen. Wer diese Veränderungen nicht erkennen kann, ist zum Scheitern verurteilt. Das Problem der großen Parteien ist, dass sie nicht ausreichend reagieren und in alte Routinen verfallen. In den letzten Jahren wurde die EVP, die mehr als zwei Jahrzehnte lang die dominierende

europäische Partei war, wegen des angeblichen Populismus einiger Ministerpräsidenten in unserer politischen Familie heftig kritisiert. Doch während einige laut redeten, arbeiteten diejenigen, die kritisiert wurden, hart und erzielten Ergebnisse. Vergessen wir nicht die grundlegende Tatsache, dass die Menschen diejenigen wählen, von denen sie glauben, dass sie gute Arbeit im öffentlichen Dienst leisten werden. Unsere Schwesterparteien in West- und Nordeuropa sind einfach nicht in der Lage, ihre Wähler davon zu überzeugen, und deshalb hat die EVP Probleme. Manchmal scheint es, dass die EVP genau so spielt, wie die Sozialisten und Liberalen es wollen, und deshalb wird sie immer schwächer. Nicht nur Orbán, sondern auch andere beginnen dies zu erkennen. Der Raum der rechten Mitte, auch der der Konservativen, muss modernisiert werden. Ich möchte, dass die EVP Teil dieses Prozesses ist, sonst wird sie zu einem toten Ast am Baum. Die Statistiken und die Trends sind sehr krass.

**In einem Interview mit dem VOX-Europaabgeordneten Hermann Tertsch erwähnte er Ihren Mut an der Spitze der Zeitschrift *Mladina* und im Prozess gegen die Vier im kommunistischen Jugoslawien. Es scheint jedoch, dass viele in Brüssel Ihren Werdegang und den anderer wie Sie nicht kennen. Finden Sie es nicht erstaunlich, dass Politiker, die in freien Ländern geboren wurden, vorgeben, denen, die sich der kommunistischen Tyrannei widersetzen, Lektionen in Demokratie erteilen zu dürfen?**

Viele in Brüssel und anderswo haben keine historische Erinnerung an die Zeit des Totalitarismus. Aber das bedeutet nicht, dass es keinen Totalitarismus gab und dass wir nicht vor bestimmten großen Herausforderungen stehen. Ich möchte Sie an die Resolution 1096 der Parlamentarischen Versammlung des Europarates erinnern, die auf diese Herausforderungen hinweist. Ihre wichtigste Empfehlung ist, dass alte Strukturen und Denkmuster abgebaut und überwunden werden müssen. Manchmal ist es schwer, Menschen zuzuhören, die in die Demokratie hineingeboren wurden, ohne dafür zu kämpfen, und die Menschen aus Ländern, die dafür kämpfen mussten, über Demokratie predigen. Viele verstehen uns nicht, und einige sehen nicht einmal die Notwendigkeit, die Geschichte, die kulturellen und politischen Besonderheiten der Länder zu verstehen, die nach 2004 der EU beigetreten sind. Das hindert sie daran, die reale Situation wirklich zu verstehen, was es braucht, um den Totalitarismus zu überwinden und vor welchen Herausforderungen wir stehen. Ich möchte auf die Entschließung des Europäischen Parlaments vom 2. April 2009 zum Thema „Das europäische Gewissen und der Totalitarismus“ hinweisen, in der „die Bedeutung der Bewahrung der Erinnerung an die Vergangenheit unterstrichen wird, da es ohne Wahrheit und Erinnerung keine Versöhnung geben kann“. Sie betont auch die Überzeugung, dass „eine angemessene Bewahrung des historischen Gedächtnisses, eine umfassende Neubewertung der europäischen Geschichte und eine europaweite Anerkennung aller historischen Aspekte des modernen Europas die europäische Integration stärken werden“. Die EU muss verstehen, dass eine Einheitslösung nicht funktioniert und auch nicht funktionieren kann. Wir haben ein gemeinsames Ziel, aber die Wege dorthin müssen unterschiedlich sein, wenn wir wollen, dass jeder es erreicht, da die Ausgangspunkte nicht die gleichen sind.

**In Spanien sind die Kommunisten Teil der Regierung, und der Arbeitsminister hat öffentlich und schamlos erklärt, dass Kommunismus Demokratie und Gleichheit bedeutet. Was hat man in Europa falsch gemacht, dass diese Meinungen keinen Skandal auslösen und von vielen Menschen akzeptiert werden?**

Ich werde mich nicht zur innenpolitischen Situation in einem EU-Mitgliedstaat äußern. Aber der Unterschied zwischen Kommunismus auf der einen Seite und Demokratie und Gleichheit auf der anderen Seite ist der Unterschied zwischen dem Gulag und einer freien,

wohlhabenden Gesellschaft. Ich gebe nicht vor, es besser zu wissen oder auf einer höheren moralischen Ebene zu stehen, wie es einige in Brüssel tun. Wir werden einen langen Weg gehen, wenn die Wahrheit des Kommunismus in den Schulen richtig gelehrt wird. Die Entschließung des Europäischen Parlaments vom 2. April 2009 zum Thema „Europäisches Gewissen und Totalitarismus“ fordert die Kommission und die Mitgliedstaaten auf, weitere Anstrengungen zu unternehmen, um den Unterricht in europäischer Geschichte zu stärken und die historische Errungenschaft der europäischen Integration sowie den krassen Gegensatz zwischen der tragischen Vergangenheit und der friedlichen und demokratischen Gesellschaftsordnung der heutigen Europäischen Union hervorzuheben.



Janez Janša in Kočevski Rog (dt. Hornwald bei Gottschee), wo Titos Partisanen 1.500 Menschen ermordeten.

**Was das Schlimmste der kommunistischen Vergangenheit betrifft, so hat Slowenien große Anstrengungen unternommen, um die Orte freizulegen, an denen Zehntausende von Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg von Titos Partisanen ermordet wurden. Doch die Ehrung der Opfer ist umstritten: Ist die Wunde geheilt? Haben die Slowenen ihre Vergangenheit aufgearbeitet?**

In den ersten Jahren nach der Gründung des unabhängigen und autonomen Staates der Republik Slowenien hoffte man, dass die demokratische Kultur und die Versöhnung schnell Wirklichkeit werden würden. Die Modernisierung gelang jedoch nicht, vor allem in den Schulen und im Mediumfeld. Der Widerstand und der Einfluss der alten kommunistischen Paten erwies sich als viel stärker, als wir dachten. Aufgrund ihrer totalitären Vergangenheit ist die slowenische Nation immer noch in Bürger erster und zweiter Klasse geteilt. Obwohl einige wichtige Schritte auf dem Weg zur Versöhnung gemacht wurden, sind wir Slowenen noch weit davon entfernt, mit unserer Vergangenheit versöhnt zu sein. Die Nachkriegs-Vernichtungslager, die fast täglich in ganz Slowenien entdeckt werden, offenbaren die Grausamkeit der „siegreichen“ Partisanen des Zweiten Weltkriegs und ihre kompromisslose Vorgehensweise bei der Eroberung und Festigung der Macht. Unter Titos verbrecherischem

Regime war es nicht erlaubt, über systemische und systematische Verletzungen von Menschenrechten und Grundfreiheiten zu sprechen. Udba, die allmächtige geheime politische Polizei, hatte überall ihre Augen und Ohren. Vor allem ältere Menschen haben auch heute noch Angst. Der Abbau der Überreste des totalitären kommunistischen Systems geht zu langsam voran, und die slowenische Besonderheit in diesem Prozess besteht darin, dass die Opfer mehr an Versöhnung interessiert sind als die Henker. Die Versöhnung mit der Vergangenheit wird daher auch in Zukunft eine Aufgabe für die slowenische Gesellschaft bleiben.

## **El Correo de España**

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [EL CORREO DE ESPAÑA](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

Diese Themen wurde auf unsere Leitseiten gesetzt:

- A) Hat das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa in der Nordkaschubei mit der Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums eine Zukunft?  
Von Dr. Jürgen Martens
- B) Ist das Regionalmuseum in Krockow/Krokowa - Außenstelle des Westpreußischen Landesmuseums – am Ende?  
Von Dr. Jürgen Martens

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Krockow\\_Regionalmuseum.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Krockow_Regionalmuseum.pdf)

## 01) Deutsche Geheimdienste verstärken den Druck auf Patrioten

Von Lionel Baland

11. 05. 2021



Foto: Pixabay

Deutschland ist eine föderale Republik, die aus sechzehn Bundesländern besteht. Jedes von ihnen hat ein Amt für Verfassungsschutz. [Der Zweck dieser Büros ist es, politische Organisationen zu überwachen, die nicht den Erwartungen des bestehenden politischen Regimes entsprechen.](#) Auch auf Bundesebene gibt es ein Amt für Verfassungsschutz (BfV).

In den letzten Tagen wurden verschiedene Organisationen unter Beobachtung gestellt: Querdenker, PEGIDA und der Internetblog PI-News.

### **Querdenker**

Querdenker ist eine sehr heterogene Bewegung, die im April 2020 entstanden ist und die Anti-Koronavirus-Maßnahmen der christdemokratischen Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) für undemokratisch hält.

Ende April 2021 stellte das Bundesamt für Verfassungsschutz fest, dass Demonstrationen gegen Anti-Corona-Maßnahmen seit einem Jahr unter Beobachtung stehen: „Legitime Proteste und Demonstrationen gegen die Corona-Politik werden in letzter Zeit zunehmend instrumentalisiert und eskaliert.“ Demokratische Institutionen werden in einer sicherheitsgefährdenden Weise delegitimiert und missachtet. „Unter den Bewegungen, die Kundgebungen organisieren und ins Visier der Überwachung geraten, ist Querdenker die prominenteste. Laut Verfassungsschutz suchen Querdenker und andere Verbindungen zu

rechtsextremen Kreisen, rufen zur Missachtung behördlicher Entscheidungen auf und verbreiten Verschwörungstheorien, was als Katalysator wirkt und darauf abzielt, das Vertrauen in staatliche Institutionen „nachhaltig zu untergraben“.

Der Bundesinnenminister, der bayerische Sozialchrist Horst Seehofer (CSU), fordert eine Überwachung, um „den Rechtsstaat und die Bevölkerung vor Extremisten zu schützen“.

## **PEGIDA**

PEGIDA (Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes) ([www.pegida.de/](http://www.pegida.de/)) ist eine Bewegung, die oft montags in der sächsischen Landeshauptstadt Dresden eine Kundgebung gegen die Islamisierung organisiert. Die seit 2014 aktive PEGIDA wird nun vom sächsischen Verfassungsschutz als „nachweislich extremistisch orientiert“ eingestuft, wobei er mitteilt, dass es mittlerweile genügend Anhaltspunkte dafür gibt, dass sich PEGIDA über die Jahre zu einer verfassungsfeindlichen Bewegung entwickelt hat. Diese Entwicklung ist das Ergebnis einer zunehmenden verbalen und ideologischen Radikalisierung.

Die Protagonisten und Akteure von PEGIDA können nun offiziell mit geheimdienstlichen Methoden wie dem Abhören von Telefonen und dem Mitlesen von E-Mails sowie der Infiltration durch Spione überwacht werden.

Der Präsident des sächsischen Verfassungsschutzes, Dirk-Martin Christian, stellt klar, dass zwar PEGIDA sowie Personen und Aktivitäten, die mit dieser Organisation in Verbindung stehen, überwacht werden, friedliche Teilnehmer an PEGIDA-Kundgebungen, die ihr Grundrecht auf Meinungsäußerung wahrnehmen, jedoch nicht überwacht werden

## **PI-News**

Wenige Tage zuvor hatte der Spiegel enthüllt, dass der Blog zur Bekämpfung der Islamisierung Politically Incorrect (PI-News) ([www.pi-news.net/](http://www.pi-news.net/)) unter Beobachtung steht und als „erwiesenermaßen extremistisch“ eingestuft wird.

Einer der Stammautoren der Seite, Michael Stürzenberger, steht seit mehreren Jahren unter Beobachtung. Er hatte die Unterschriftensammlung gegen den Bau eines großen islamischen Zentrums in der bayerischen Landeshauptstadt München organisiert, ist regelmäßiger Redner bei PEGIDA-Kundgebungen in Dresden oder PEGIDA-Ablegern in Nordrhein-Westfalen oder Nürnberg in Bayern und reist durch Deutschland und organisiert Kundgebungen gegen die Islamisierung unter dem Banner der Bürgerbewegung Pax Europa (BPE) ([paxeuropa.de/](http://paxeuropa.de/)), die behauptet, „die Werte und Freiheiten des Westens zu verteidigen und gegen die Islamisierung Europas zu kämpfen“.

Im vergangenen Jahr erklärte der Verfassungsschutz das Magazin *Compact*, das eine Auflage von 40.000 Exemplaren hat und während der Migrationskrise eine Auflage von 85.000 Exemplaren erreichte, und dessen Chefredakteur Jürgen Elsässer ist, zum Verdachtsfall.



**Anmerkung:**

Welche Leute Verfassungsrichter sind, beispielsweise in Mecklenburg Vorpommern eine eingefleischte ehemalige SED-Kommunistin,



die sogar bei Antifa-Aufmärschen mitmarschiert, erfährt man auf der Webseite [Akte Borchardt](#). Solche Leute wären gut beraten, sich selbst zu beobachten.

**02) Hans-Georg Maaßen: 90 Prozent der deutschen öffentlich-rechtlichen Medienjournalisten sind grün und links**

18. 05. 2021



Bildquelle: Magyar Nemzet

Tünde Volf-Nagy interviewte Hans-Georg Maaßen in der Sendung *Vasárnapi Újság* von Radio Kossuth.

Hans-Georg Maaßen war bis 2018 Chef des deutschen Geheimdienstes (Bundesverfassungsschutz), wurde aber abgelöst, weil er es wagte zu bestreiten, dass rechtsextreme Gruppen in Chemnitz Jagd auf Migranten machten.

Die Lage in der Stadt eskalierte, nachdem eine irakisch-syrische Gruppe einen Mann auf offener Straße erstochen hatte, doch die deutsche Presse „fürchtete“ um die Migranten.

Hans-Georg Maaßen wird bei der Bundestagswahl im September erneut als CDU-Kandidat antreten. Aber nicht jeder in seiner Partei ist darüber glücklich. Maaßen sagt, es sei traurig, dass einige seiner Parteikollegen meinen, in der CDU müssten alle links sein.

Maaßen bekennt sich zum Beispiel auch in der Frage der Migration zu konservativen Werten, obwohl er es vorzieht, sich als Realist zu bezeichnen.

„Ich bin nicht gegen Migration, solange wir Menschen helfen, die Hilfe brauchen. Aber ich bin entschieden gegen eine Politik, die politisch sinnlose Migration ohne jede Richtung und Kontrolle fördert. Ich glaube daher, dass eine strikte Kontrolle der Migration das Leitprinzip ist. Das ist übrigens das, was das Gesetz sagt“, sagte er.

Maaßen sagte, dass viele Menschen mit ihm übereinstimmen, aber eines der Hauptprobleme sei, dass diese Stimmen in den Medien nicht gehört werden, denn in Deutschland sind die Journalisten größtenteils grün und linkslastig.

„90 Prozent der jungen Journalisten im öffentlich-rechtlichen Fernsehen identifizieren sich als grün und links,“ so Maaßen.

Seiner Meinung nach hätten Ungarn und andere Länder zwar dazu beigetragen, die Migration zu reduzieren, doch Deutschland tue nicht viel, um die Situation in den Griff zu bekommen, da immer noch jeden Tag Hunderte von Menschen in Deutschland kämen, um den Flüchtlingsstatus zu beantragen.

Die Situation auf Lampedusa und im Mittelmeer sei eine ernste Bedrohung für die Migrationspolitik.

Zum Kampf um die Kanzlerschaft in seiner Partei sagte er, Laschets Kandidatur habe tatsächlich dazu geführt, dass einige Leute ausgetreten seien, weil Laschet Merkels Politik fortsetzen würde, während viele einen Richtungswechsel wollten. Wer realistische und konservative Werte vertritt, habe im Moment wenig Alternativen, aber er würde sich wünschen, dass die CDU zu diesem Profil zurückkehrt.

Das Wichtigste sei jedoch, zu verhindern, dass die Grünen Kanzler werden oder die Wahlen gewinnen.

Dies wäre seiner Ansicht nach ein Schritt in Richtung Sozialismus. Er fügte hinzu, dass er ein großer Befürworter von Europa ist, weil wir unsere Unabhängigkeit, unsere Identität und den Frieden am besten gemeinsam bewahren können und die Zusammenarbeit sehr wichtig ist. Er sei jedoch gegen ein zentralisiertes Europa.

„Die europäische Bürokratie hat in den letzten zehn Jahren mehrfach versagt: in der Migrationspolitik, bei der Rettung des Euro, bei der Beschaffung von Impfstoffen. Viele

Entscheidungen sollten an die Nationalstaaten zurückgegeben werden, weil sie vor Ort viel besser gelöst werden können als von einer zentralen Bürokratie in Brüssel, die auf einer Planwirtschaft basiert“, sagte er.

Quelle: [origo.hu](http://origo.hu) / [Magyar Nemzet](http://MagyarNemzet)

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

### 03) Pogrom-Stimmung gegen Juden in Deutschland: „Israelhassern die Tür zeigen“

17. 05. 2021



Bildquelle: *Philosophia Perennis*

**In Deutschland wird auf der Straße wieder Israel- und Judenhass ausgelebt. Bei 25 militanten und teils gewalttätigen Demonstrationen bundesweit kam es zu Ausschreitungen gegen die Polizei. Ein Gastbeitrag von Richard Abelson.**

»Tausende Demonstranten, häufig mit migrantischem Hintergrund, zogen am Samstag durch deutsche Großstädte und skandierten dabei sowohl israel- wie auch judenfeindliche Parolen«, berichtet die *Welt am Sonntag*. »In Köln, Hamburg und Berlin riefen Demonstranten 'Israel Kindermörder', in Leipzig skandierten Teilnehmende ‚Scheißjuden‘.«

#### **Berlin Neukölln als Brennpunkt**

In Berlin-Neukölln sei es zu gewaltsamen Ausschreitungen gekommen, so die *WamS*: »Nachdem die Polizei gegen 16 Uhr ankündigte, die Demonstration wegen Verstöße gegen die Hygieneauflagen aufzulösen, widersetzte sich ein Pulk aus Teilnehmern, entzündete Böller und warf Flaschen in Richtung Polizei.« Am frühen Abend sei die Gewalt noch weiter

eskaliert, so *WamS*, »es flogen Pflastersteine, die auch Teilnehmer des Aufmarsches und Pressevertreter verletzten.«



Der Bundessprecher der AfD Jörg Meuthen schrieb dazu in einem Gastbeitrag in [Israel National News](#): »Wir sind wütend und schockiert über Berichte von antisemitischen Ausschreitungen und Flaggenverbrennungen auf deutschen Straßen. Das ist das Ergebnis einer deutschen Politik, die ‚beiden Seiten‘ die Schuld gibt, und einer missratenen Einwanderungspolitik, die jüdisches Leben in Deutschland in Gefahr bringt. Die Bundes- und Landesregierungen müssen unverzüglich mit aller Härte des Gesetzes reagieren, und jedem die Tür zeigen, der meint, nach Deutschland kommen zu können, um Antisemitismus zu verbreiten und gegen Israel zu hetzen.«

### **Ende der deutschen Finanzierung der „Palästinenser“**

Es mehren sich die Stimmen, die ein Ende von deutscher und europäischer Finanzierung der »Palästinenser« fordern. Laut *WamS* stammten »Teilnehmer wie auch Organisatoren der verschiedenen Demonstrationen aus dem Spektrum der palästinensischen Terrororganisationen wie der Hamas und PFLP, sowie der islamistischen Muslimbruderschaft.«

Deutschland ist mit [169 Millionen Dollar 2019](#) weltweit der größte Unterstützer der »Flüchtlingsbehörde« UNRWA, die in Gaza eng mit der Hamas verbunden ist und viele Hamas-Mitglieder bezahlt. Von der EU erhielt die UNRWA 2019 außerdem 130 Mio. Dollar. Die terroristische Volksbefreiungsfond PFLP hängt laut [NGO Monitor](#) mit NGOs zusammen, die [aus Deutschland, der EU](#) und den [Parteistiftungen der »Grünen«](#) und »Linken« finanziert werden.

### **Millionen Euro an Spenden**

In Deutschland sammeln »Hilfsorganisationen« wie [Islamic Relief](#) und [Ansaar International](#), die laut Kritikern mit der Muslimbruderschaft und deren Gaza-Ableger Hamas zusammenhängen, Millionen Euro an Spenden. Der sogenannte [Zentralrat der Muslime](#), der bis in die höchsten Weihen der deutschen Politik tätig ist, soll laut der [SPD-Islamexpertin Sigrid Herrmann-Marschall](#) auch zum Netzwerk der Muslimbruderschaft in Deutschland gehören. Diverse Ableger der Muslimbruderschaft erhalten außerdem [EU-Förderung](#) für den »[Kampf gegen Rassismus](#)« und »[gegen Islamophobie](#).«

»Die Angriffe der Hamas auf Israel werden durch die blauäugigen Zahlungen aus dem Ausland – nicht zuletzt aus Deutschland – erst möglich,« schrieb [Air Türkis auf Tichys Einblick](#). »Das will man bis dato auch nicht ändern. So bleiben alle Bekenntnisse pure Heuchelei.«



Dieser Beitrag erschien zuerst bei [PHILOSOPHIA PERENNIS](#), unserem Partner bei der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

#### **04) Grünes Parteiprogramm: keine Politik für Deutschland, dafür durchlässigere Grenzen**

16. 05. 2021



Illegale Migranten aus Afrika warten darauf, von ihrem Gummiboot auf das Schiff der spanischen NGO Proactiva Open Arms umzusteigen - Foto: MTI

Eine düstere Zukunft bahnt sich für Deutschland, und wohl auch Europa, an, sollten die Grünen dort, wie momentan zu erwarten ist, in die Regierung kommen oder gar die nächste Kanzlerin stellen. Denn neben einer aggressiven Verbotspolitik zulasten des Mittelstandes, wird auch das Flüchtlingsthema vollends ausgeschlachtet. So sehr, dass die Basis der Partei nun [sogar eine Nachschärfung des Parteiprogrammes forderte](#), die es in sich hat.

## „Wünsch dir was“ für Flüchtlinge

Geht es nämlich nach den Wünschen der Öko-Kommunisten, soll im Parteiprogramm der Punkt „Außengrenzen sichern“ zu „Außengrenzen durchlässig machen“ werden. Bedeutet konkret, dass sich sogenannte Flüchtlinge (und alle anderen Migranten der dritten Welt, die nach Europa kommen) künftig aussuchen dürfen, in welches EU-Land sie gerne reisen möchten bzw. von welchen sie aufgenommen werden wollen. Auch gegen Migrationsdeals wie mit der Türkei spricht man sich aus. Die Grenzen sollen eben so durchlässig wie möglich werden, freilich nur für Ausländer, wie Corona eindrucksvoll zeigte.

## Wort „Deutschland“ streichen

Neben einem radikalen Klimaverbotswahn, der unter anderem eine Verteuerung von Kurzstreckenflügen und dem Stopp von Autobahnausbauten vorsieht, will man aber auch gegen die eigene Kultur und das Land vorgehen, eben Grüne Politik betreiben:

Denn das Wort „Deutschland“ soll aus dem Titel des Wahlprogramms der Grünen gestrichen werden. Bislang ist das Dokument übertitelt mit: „Deutschland. Alles ist drin.“ Mehr als 300 Parteimitglieder hatten einen Änderungsantrag eingebracht, um zukünftig nur noch mit dem Slogan „Alles ist drin“ zu werben. Die Begründung: Man mache keine Politik für Deutschland, sondern für die „Würde und Freiheit des Menschen“.

## 05) Grüne Agenda = globalistische Agenda

Von Álvaro Peñas

\_18. 05. 2021



Foto: El Correo de España

Politischer Umweltschutz wurde oft als Tarnung benutzt, als ein akzeptables Banner, unter dem sich Ideen versteckten, die sehr wenig mit Umweltschutz zu tun hatten und sicherlich viel weniger akzeptabel waren. Während des Kalten Krieges, als die UdSSR und die kommunistischen Länder allenthalben die Umwelt verschmutzten und alle Arten von Atomtests durchführten, umarmten die westlichen kommunistischen Parteien den radikalen Umweltschutz und Pazifismus und prangerten die dem kapitalistischen System innewohnende Zerstörung des Planeten an. Sie waren die sogenannten Wassermelonen-Umweltschützer: außen grün, innen rot. In Westdeutschland, der Wiege der wichtigsten grünen Partei in Europa, hat die DDR-Geheimpolizei Stasi die grüne Bewegung erfolgreich unterwandert. Der berühmteste Fall war der von Dirk Schneider, Sprecher der grünen Bundestagsfraktion, der 1983 eine Parteidelegation in die DDR leitete. Unter seinem Einfluss und dem anderer Unterwanderer wie ihm positionierten sich die Grünen für die DDR und gegen die deutsche Wiedervereinigung als „Bedrohung des Friedens“. Im Oktober 1991 wurde Schneider denunziert, weil er 10 Jahre lang unter dem Decknamen Ludwig als Stasi-Spitzel gearbeitet hatte. 2016 gaben die Grünen eine Studie bei den Historikern Jens Gieseke und Andrea Bahr in Auftrag, um die Präsenz von Stasi-Agenten in ihrer Organisation zu klären. Nach Ansicht der Partei haben die etwa zwanzig Infiltratoren ihre Ziele nicht erreicht, was angesichts der Haltung der Grünen zur DDR und der enormen programmatischen Übereinstimmung mit Die Linke, den Erben des Realsozialismus, eher fragwürdig ist, zumal die Plakate, die diesen Artikel illustrieren und den diesjährigen Kongress der Grünen Jugend mit dem Slogan „Viele Kämpfe, ein Kampf“ ankündigen, an die Propagandaplakate der Sowjetunion erinnern, die den Weg „zum Sozialismus“ markierten.

Allerdings verkauft sich das sowjetische oder Stasi-Modell in der heutigen Welt nicht sehr gut, der Umweltschutz schon. Nach den neuesten Umfragen sind Bündnis 90/Die Grünen und ihre Kandidatin Annalena Baerbock die führende Partei in Deutschland mit 27–25% Wahlabsicht, zwischen einem und drei Punkten mehr als die Konservativen der CDU/CSU (24%), gefolgt von den Sozialdemokraten (13%), den Liberalen (12%), den Patrioten der Alternative für Deutschland (11%) und Die Linke (7%). Diese Umfragen sind sehr wichtig, weil im September nächsten Jahres die Wahlen zum Bundestag stattfinden werden. Für das plötzliche Wachstum der Grünen gibt es zwei Gründe. Erstens die Schwäche der Partei von Angela Merkel, der CDU, mit einer großen Führungskrise und übersät mit Korruptionsfällen. Nach den Umfragen wird mehr als die Hälfte ihrer Wähler von 2017 sie 2021 nicht mehr unterstützen, und 16% werden die Grünen wählen. Zweitens, was zweifellos der Hauptgrund für diese erneute Sympathie in der Bevölkerung ist: die ungezügelt Unterstützung der deutschen Medien für Baerbock, obwohl ihr die Erfahrung außerhalb der Parteipolitik fehlt. Die Medien haben die grüne Kandidatin nicht nur gelobt, sondern einige, wie der Tagesspiegel, haben sogar darauf hingewiesen, dass die deutsche Bevölkerung vielleicht noch nicht reif für jemanden ihres Formats sei.

Diese mediale Unterstützung macht Sinn, wenn man sich die grüne Politik anschaut, die eines der wichtigsten Arbeitspferde der Agenda 2030 und des Globalismus ist. Wir müssen uns nur anschauen, wie die UN und andere internationale Institutionen sich Phänomenen wie „Fridays for Future“ und ihrer Prophetin Greta Thunberg zugewandt haben. Unter dem Vorwand der Ökologie werden Gesetze zum Klimawandel verabschiedet, wie gerade in Spanien und Frankreich geschehen, die zu Arbeitslosigkeit, Steuererhöhungen, Deindustrialisierung und dem Verlust unserer Energieunabhängigkeit führen werden, oder, was dasselbe ist, zum Verlust der nationalen Souveränität, die das Hauptziel der globalistischen Politik ist. Aber das ist nicht der einzige Punkt, in dem die grüne Agenda und die globalistische Agenda, die ansonsten alle Mantras des Progressivismus und der Vielfalt teilt, übereinstimmen; beide machen gemeinsame Sache zugunsten der Masseneinwanderung.



Annalena Baerbock · Fotoquelle: El Correo de España

Die deutschen Grünen, wie auch die Mainstream-Medien, scheinen all die Integrations- und Wirtschaftsprobleme (laut Regierung betrug die Kosten für Deutschland im Jahr 2018 23 Milliarden Euro), die durch den Massenzustrom von Migranten im Jahr 2015 verursacht wurden, nicht zu bemerken. Doch das ist für Baerbock, die noch mehr Migrantenkontingente für Deutschland fordert, Nebensache: „Wir brauchen dringend zusätzliche Kontingente. Dutzende von (deutschen) Kommunen sind bereit.“ Und auch für Europa gilt: „Flüchtlingskontingente sollten so schnell wie möglich in der EU verteilt werden, um dort Asylverfahren durchführen zu können.“ Andere Mitglieder ihrer Partei haben ähnliche Aussagen gemacht. Michael Kellner, Politischer Bundesgeschäftsführer, schrieb auf Twitter: „Wenn die EU der europäischen Idee verpflichtet bleiben will, dann ist Solidarität gefragt. Die Flüchtlinge auf den griechischen Inseln müssen evakuiert werden. Deutschland sollte vorangehen und auch an den europäischen Außengrenzen Flüchtlinge aufnehmen.“ Die Grüne Jugend ist noch einen Schritt weiter gegangen und hat gefordert, EU-Gelder für Fähren zum Transport von Migranten aus Afrika zu verwenden, anstatt sie für eine Grenzschutzagentur wie Frontex auszugeben. Zu diesem Pro-Immigrations-Eifer fügen die Grünen noch ihre Klimahysterie hinzu und entwarfen 2020 einen Vorschlag, wonach Deutschland in Zukunft 150 Millionen Klimaflüchtlinge aufnehmen soll. Eine Forderung, in der sie mit Fridays for Future übereinstimmen: „Das europäische Vorgehen in Griechenland ist unmenschlich. In einer Welt, in der die Industrieländer aufgrund der Klimakrise immer mehr Menschen zur Flucht zwingen, brauchen wir eine klare Einhaltung der Grundrechte.“

In Europa folgen die Grünen dem gleichen Trend wie ihre deutschen Unterstützer und führten im Europäischen Parlament eine Kampagne unter dem Titel „Europa heißt willkommen“, in der sie auf mehr als 500 Städte und Gemeinden hinwiesen, die bereit sind, mehr Migranten aufzunehmen. Ein weiteres Land mit einer starken grünen Präsenz ist Schweden, wo die Grünen Teil der Regierung sind. Ihre Sprecherin und derzeitige Ministerin für Gleichstellung und Wohnungsbau, Märta Stenevi, machte am 1. April eine kontroverse Aussage, in der sie sagte, dass weiße, im Land geborene Schwedinnen zur Seite treten sollten, damit Frauen aus ausländischen Minderheiten Schweden regieren könnten. Es scheint, dass sie sich nicht zu den weißen Schwedinnen zählt, obwohl sie eine ist; sie ist hingegen noch nicht von ihrem Amt zurückgetreten. Bei all dieser endophoben Rhetorik, die so typisch für die Linke ist, muss ein anderer Schwede erwähnt werden, Lars Ahlfors,

Vorsitzender der Grünen in Eslöv, einer Stadt mit 20.000 Einwohnern in Südschweden, der sagte, dass die Schweden, wenn sie den Multikulturalismus nicht mögen, ihn verlassen sollten. Die Partei entschuldigte sich später und behauptete, es sei eine „ironische“ Aussage gewesen. In Spanien ist der Vertreter der grünen Linie EQUO, eine 2011 gegründete Partei, die bei den verschiedenen Wahlen in Koalition mit Izquierda Unida und Podemos angetreten ist, aber 2019 die lila Koalition verlassen hat, um sich der Partei von Iñigo Errejón, Más Madrid, und Compromis anzuschließen. Más Madrid will nach ihren guten Wahlergebnissen bei den Gemeindewahlen von Madrid den Fehdehandschuh des deutschen Modells aufnehmen und eine „grüne Welle“ anführen. Eine perfekte Tarnung und eine clevere Strategie für die gleichen Ideale, bei denen Podemos stagniert, aber grün angemalt und vielleicht weniger beängstigend. Der Wassermelonen-Umweltschutz hat nicht aufgehört zu existieren, er hat sich einfach der Zeit angepasst und will uns nicht zur Diktatur des Proletariats führen, sondern zur Diktatur der Eliten.



### **Álvaro Peñas**

Als leidenschaftlicher Geschichtsinteressierter und eingefleischter Reisender kennt er die Länder Osteuropas, die er häufig bereist, und deren politische Situation er dank seiner Kontakte mit Journalisten und Politikern der patriotischen Parteien vieler dieser Länder gut kennt.

## **El Correo de España**

Dieser Beitrag erschien zuerst bei [EL CORREO DE ESPAÑA](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## Aufruf zur Unterstützung

### 1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung\*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

**IBAN** DE26 1001 0010 0001 1991 01    **BIC** BNKDEFF

**\*) Unser erfolgsester Aufruf!!!**

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



## „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

**Bankverbindung**  
**Deutsche Bank Bonn**

BdV Förderverein

**IBAN:**  
DE54 3807 0059 0077 0107 00

**BIC:**  
DEUTDEK380



### 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen  
H. P. Brogiato

#### **Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliotheklandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato  
Leibniz-Institut für Länderkunde  
GZB – Heimatzeitschriften  
Schongauerstr. 9  
04328 Leipzig  
E-Mail: [h\\_brogiato@ifl-leipzig.de](mailto:h_brogiato@ifl-leipzig.de)  
Ruf: 0341 600 55 126

## So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

*„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.“*

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein.*

*Freiherr vom Stein*

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,  
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

*Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.*

**„Berlin braucht bessere Schulen.  
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

*Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.*



## Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition "Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!" unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

[https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm\\_medium=&utm\\_source=email](https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email)

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:

[Steffen-reiche@gmx.de](mailto:Steffen-reiche@gmx.de)



Zugleich biete ich Ihnen mein Buch "Tief träumen und hellwach sein" an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Neue Zürcher Zeitung 24. April 2021 Von Richard Herzinger

**Auf der falschen Seite der Geschichte? Der Leninismus lebt, und wie!**

Leninismus ist eine Herrschaftstechnik, die von den Bolschewisten nach dem Oktoberputsch von 1917 entwickelt wurde. Er verankert den totalen Herrschaftsanspruch einer «auserwählten» Elite. Noch heute, lange nach «1989», blüht er – auf der Basis digitaler Technologie. Dabei wenden sowohl China als auch Russland im Kern die Herrschaftstechniken an, die zuerst von Lenin und den Bolschewiki in der Folge ihres Oktoberputschs von 1917 entwickelt wurden.

Dabei stützt sich der Kreml auf ideologische Hilfstruppen sowohl der radikalen Linken wie Rechten, die in den westlichen Demokratien als Schallverstärker seiner Desinformationskampagnen fungieren. In Deutschland sind das die rechtsnationale **AfD** aus dem einen und die SED-Nachfolgepartei **Die Linke** aus dem anderen Extrem des politischen Spektrums. Dieses faktische Querfront-Bündnis erinnert daran, dass der Leninismus historisch keineswegs nur in der extremen Linken Wurzeln geschlagen, sondern auch bei der extremen Rechten einen tiefen Eindruck hinterlassen hat.

In dieser mutierten Form, die vermeintlich gegensätzlichen antiliberalen Ideologien von links aussen bis rechts aussen ein Dach bietet, ist der Leninismus wieder zu einer eminenten Bedrohung für die westlichen Demokratien geworden.

<https://www.nzz.ch/meinung/auf-der-falschen-seite-der-geschichte-der-leninismus-lebt-id.1610015>

**Die vielen Gesichter der Dummheit** Wird die Menschheit immer klüger? Das ist zu bezweifeln. Dennoch interessiert sich kaum jemand für die Geschichte der Dummheit. Zeit für eine Spurensuche. Lea Haller 09.04.2021

Ab dem Spätmittelalter stand der Narr für die Gottlosigkeit und den Tod. Philips Galle, *Kopf eines Narren zur Fastnacht*, um 1560.

Im Frühsommer 1919 steht der amerikanische Automobil-Tycoon Henry Ford vor Gericht. Nicht etwa um sein berühmtes Auto geht es, das Ford Model T, sondern um ein Editorial, das in der *Chicago Tribune* erschienen ist. Als «ignoranten Idealisten» und als «anarchistischen Feind der Nation» hat die Redaktion Ford bezeichnet. Ford hat die Zeitung darauf wegen Verleumdung verklagt. Die Aufgabe ihres Verteidigers: zu beweisen, dass Ford tatsächlich ein ignoranter Idealist ist, man also nicht von übler Nachrede sprechen könne. Die Sache ist leichter als gedacht.

Ford legt während der Befragung Zeugnis ab von einer überwältigenden Unwissenheit. Er kann weder sagen, wann die amerikanische Revolution stattgefunden hat, noch, was Chili con Carne ist, und ist offensichtlich mit den einfachsten Grundprinzipien des amerikanischen Staatswesens nicht vertraut. «Ich gebe zu, dass ich über die meisten Dinge nichts weiss», meint er schliesslich. Ob er einverstanden wäre, einen kleinen Auszug aus einem Buch vorzulesen, fragt ihn der Verteidiger der *Chicago Tribune*, oder ob er es vorziehe, hier den Eindruck zu hinterlassen, dass er möglicherweise Analphabet sei? «Ja, Sie können das so stehen lassen», meint Ford. Er sei kein schneller Leser und würde es vermässeln.

War Henry Ford, aus dessen Fabrik eine der grössten technologischen Neuerungen der Moderne kam, dumm? Oder war er einfach nur unglaublich ungebildet? Darüber streiten sich seine Biografen bis heute.

Der Geschichtsschreibung kann das grundsätzlich egal sein. Die fordistische Massenproduktion setzte sich durch, Dummheit hin oder her. Dennoch ist es erstaunlich, wie wenig wir uns mit der Dummheit beschäftigen. Akademisch gebildete Historikerinnen und Historiker machen einen grossen Bogen um sie, aus gutem Grund: Über die Dummheit anderer zu urteilen, ist ein anmassendes Unterfangen, und ein normatives dazu. Woher nähmen wir denn den Massstab? Aber auch die populäre Geschichtsschreibung hält sich lieber an die Anstrengungen, die die Menschheit unternahm, um materiell und geistig voranzukommen. Wenn der Mensch seine Geschichte schreibe, meint der Physiker Emil Kowalski in seinem Buch *Dummheit. Eine Erfolgsgeschichte*, «so ist es eine Erzählung vom wachsenden Wissensschatz, von der Zunahme seiner Kenntnisse und Erfahrungen, seiner kognitiven Fähigkeiten, der von ihm gefundenen Problemlösungen. Er betet seine Genies an, die Geistesgiganten der Kunst, der Wissenschaft, die Heroen der Politik» – Geschichte als Erbauungsliteratur. Der Gedanke, dass der Lauf der Dinge, ja dass alles, was uns lieb und wichtig ist, von den Entscheidungen von Dummen abhängen könnte, ist den meisten unerträglich. Sämtliche Institutionen unserer modernen Gesellschaften basieren auf der Idee der Vernunft.

In modernen Demokratien stimmen vernünftige Wähler über vernünftige Vorlagen ab, das zumindest ist die Theorie. Vernünftige Individuen treffen vernünftige Produktions-, Dienstleistungs- und Kaufentscheidungen und halten so die vernunftbasierteste aller Wirtschaftsformen am Laufen: den sich selbst regulierenden Kapitalismus. Es gibt eine allgemeine Schulpflicht, Fördermassnahmen für Hochbegabte und Stützunterricht für Minderbegabte. Medien leisten Aufklärungsarbeit. Im Strafrecht ist die Zurechnungsfähigkeit massgebend für die Schuldfähigkeit. Und für die pathologischen Ausprägungen der Dummheit – die realen kognitiven Beeinträchtigungen und den Wahnsinn – sind je eigene professionelle Einrichtungen zuständig. Wir haben, so scheint es, das Dummheitsrisiko mit Vollkasko abgesichert. Ja, wir halten uns gern für so überaus vernünftig, dass wir über unsere Vorfahren lachen, die noch nicht so gescheit waren wie wir. Die bei ihren Flugversuchen mit Holzflügeln von Kirchtürmen sprangen, der Schwerkraft folgend direkt in den Tod. Die mit schlechter Ausrüstung in hoffnungslose Kriege zogen. Die Amerika für Indien hielten. Heute wissen wir alles besser.

Schaut man auf die lange Geschichte der Dummheit, muss jedoch die Unschuldsvermutung gelten: Insgesamt hat die Dummheit über die Jahrhunderte, so unsere Hypothese, weder zu- noch abgenommen. Verändert haben sich lediglich die Begriffe, mit denen sie bezeichnet wird, die Orte, an denen sie vermutet wird, die Massnahmen, die gegen sie ergriffen wurden. Wer die Geschichte der Dummheit schreiben will, muss also jede Arroganz fallen lassen. Nicht die Dummen der Vergangenheit gilt es ausfindig zu machen und zu beschreiben, sondern den Umgang früherer Gesellschaften mit der Dummheit: Mit welchen Begriffen, Verfahren und Techniken hat man sie benannt, beurteilt und bekämpft? Wann wurde sie zu einem Problem, wann hielt man sie für besiegt, und wo tauchte sie unerwartet wieder auf?

Die alten Griechen hatten für das, was wir als «dumm» bezeichnen, kein Wort. Sie kannten die Kulturlosigkeit der Bildungsfernen (*apaidousia*) und die Unvernunft im Sinne eines fehlenden Urteilsvermögens (*aphronesis*). Naive und unwissende Leute waren «unmündig», «kindlich» (*nepios*). Beim Dichter Aristophanes taucht die Figur des Schwachsinnigen auf (*moros*) und bei Aristoteles ein ungehobelter, sturer Lämmel mit einem Hang zum Exzess: der *agroikos*. Er lebte auf dem Land, wie der heutige *agriculteur*, da, wo die feinen Manieren der Städter nie angekommen sind. Auf all diese Figuren schaute der Athener herab, aber «dumm» in unserem modernen Verständnis waren sie nicht.

Und dann kannten die Griechen noch den *idiotes* – den Idioten. Nicht etwa ein Schwachkopf war er, diese Bedeutung bekam der Begriff erst im 19. Jahrhundert. Er lässt sich am ehesten mit «Privatperson» übersetzen. Der *idiotes* war von den öffentlich-politischen Angelegenheiten des Stadtstaats ausgeschlossen und nahm keine Ämter wahr. Er lebte und wirtschaftete für sich selbst. Im Militär war er ein einfacher Soldat ohne Befehlsgewalt, im Handwerk ein Laie. Der Begriff an sich war ursprünglich nicht wertend. Für den griechischen Schriftsteller Plutarch aber bedeutete ein Leben als *idiotes* gesellschaftliche und politische Minderwertigkeit: Der Idiot war das Gegenteil des Bürgers (*polites*), und der war in der attischen Demokratie das Mass aller Dinge. Unterhalb des Idioten gab es nur noch die Frauen und die Sklaven.

Auch im christlichen Mittelalter war die Dummheit nicht im heutigen Sinn einer mangelnden intellektuellen Begabung relevant. Die entscheidende Frage war nicht eine Frage von Intelligenz und Dummheit, sondern von Tugend und Laster. Gott war das Mass aller Dinge, seine Werke waren unergründlich, aber immer weise. Dumm war, wer nicht nach Gottes Gebot lebte. «Seht, die Furcht vor dem Herrn, das ist Weisheit, das Meiden des Bösen ist Einsicht», heisst es im Alten Testament. Der Kluge war folgsam und gottesfürchtig, der Dumme war ein Sünder. Wobei nicht alle die gleichen Startbedingungen hatten: Als sündig sah man im frühen Christentum vorab die Reichen und Gelehrten an. Sie hätten sich vom einfachen, urtümlichen Leben entfernt – und damit auch von Gott.

So wurde der *idiotes*, auf den die Griechen herabgeschaut hatten, im Mittelalter zum Idealtypus des guten Gläubigen. Der schlichte, wenig gebildete Mensch und der Laie im kirchenrechtlichen Sinn – sie waren von Natur aus rechtschaffen, ihnen fiel der Glaube leicht. Nicht zufällig stammte Jesus aus einer Handwerkerfamilie. Seine ersten Schüler rekrutierte er aus Fischern und Zöllnern, sie lebten mit dem einfachen Volk, unter Armen und Kranken.

Das Narrenfest nach Pieter Bruegel dem Älteren von Pieter van der Heyden, nach 1570.

Wissen, Macht, Reichtum, Sünde und Dummheit gingen im christlichen Mittelalter also eine enge Beziehung ein. Nirgends zeigt sich das deutlicher als in der Persiflage: Im Spätmittelalter wurde die Dummheit zum Fest. Der niedere Klerus hielt Narrenmessen und Narrenfeste ab, frivole Parodien auf die heilige Messe der Kirche. Das heidnische Spiel wurde zur ritualisierten Flucht vor den Pflichten des bäuerlichen und klösterlichen Alltags. Durch Rollentausch wurden die Hierarchien umgekehrt: Einfache Subdiakone und Messdiener übernahmen den Part von Bischöfen und Priestern, wendeten die Riten ins Absurde, trieben Schabernack mit dem Weihwasser und parodierten die Heilige Schrift. Jeweils Mitte Januar fand die Eselsmesse statt. Seit dem Altertum stand der Esel für den Phallus und die Fruchtbarkeit, die Eselsmessen waren eine Art Karneval mit erotischen Elementen, bei dem die Geistlichen Tierkostüme trugen und dem Segen des Narrenbischofs mit Tierlauten antworteten.

«Die Kirche hat diese Unsitte nie gutgeheissen, im Gegenteil, sobald man erkannte, dass sie Unordnung stiftete, taten die Bischöfe ihr Möglichstes, um sie zu unterbinden», schrieb der französische Gelehrte Jean Baptiste Lucotte Du Tillot 1741 in seiner Geschichte des Narrenfests (*Mémoires pour servir à l'histoire de la fête des foux*). Mit Konzilsbeschlüssen, mit dem Verbot von Gaukleraufführungen und profanen Tänzen habe man versucht, dem Treiben beizukommen; vergeblich. Erst im Zuge von Reformation und Gegenreformation verschwand diese Welt zusehends, aus der der Dichter Rabelais im frühen 16. Jahrhundert noch seine Figuren geformt hatte – mit Ironie und Doppelbödigkeit, mit satirischen Seitenhieben und burlesken Anekdoten, immer im Bemühen, in einer Zeit zunehmender

konfessioneller Polarisierung Zensur und Bestrafung zu entgehen. In der Frühen Neuzeit begannen sich die Dinge zu wandeln. Dummheit war nun nicht mehr durchwegs identisch mit Gottlosigkeit. Und die frei herumlaufenden «Narren» wurden zum Problem.

Aufs Narrenschiff und an den Königshof

In Europa wurden vagabundierende Irre aus den Städten vertrieben, unter anderem, indem man sie auf Schiffe setzte und flussabwärts schickte. Man entwickelte ein «kritisches Bewusstsein des Wahnsinns», wie Michel Foucault in *Wahnsinn und Gesellschaft* schreibt, man drängte die «tragischen Gestalten» aus der Gesellschaft zurück, ohne sie auszulöschen. Gleichzeitig wurde die Dummheit neu codiert. Der Elsässer Jurist und Schriftsteller Sebastian Brant ist typisch für diesen Übergang. Sein 1494 veröffentlichtes Werk *Das Narrenschiff* stand einerseits noch in der christlichen Tradition der Dummheit als Laster: Die Gelehrten sind bei ihm überhebliche Narren, die zuletzt zu «Lucifer jnns hellenloch» stürzen werden. Auch die Ketzler, Heiden, Gotteslästerer und Mörder sind unrettbar verloren. Gleichzeitig greift Brandt das Motiv der Schiffsreise als Lebensreise auf; seit der Antike eine Metapher für die Selbsterfahrung des Dichters. Der Weg zur Weisheit führt bei ihm nicht mehr über die Frömmigkeit, sondern über seinen «fründ Vergilium», den römischen Dichter Vergil – das heisst über die Vernunft.

Der Mensch nimmt über seine Sinne die Welt wahr (unterster Kreis), bildet sich daraus Vorstellungen (mittlerer Kreis) und erkennt so Gott. Illustration in Robert Fludd: *Utriusque cosmi maioris scilicet et minoris Metaphysica, physica atque technica Historia*, 1617. (Nachstich, vermutlich von Matthäus Merian d. Ä.) Kustodie der Universität Leipzig

In dem Moment, als die menschliche Vernunft als erstrebenswertes Gut am Horizont auftauchte, veränderte sich für die Dummheit alles. Im 16. Jahrhundert entstand eine neue Form des skeptischen Denkens, das ein geradezu freundschaftliches Verhältnis zur Dummheit entwickelte. Eröffneten sich unter ihrem Deckmantel nicht Möglichkeiten subversiver Autonomie? 1511 publizierte Erasmus von Rotterdam sein *Lob der Torheit*. Er lässt die Dummheit selbst zu Wort kommen: «Was auch immer der grosse Haufen von mir sagt», meint sie, «ich behaupte dennoch, aus eigener Macht Götter und Menschen erheitern zu können.» Es gebe ein Recht auf Dummheit, ja in vielen Lebenslagen sei sie wünschenswert und angebracht. «Ist Jungsein denn etwas anderes als Unbesonnenheit und Unvernunft? Schätzt man nicht gerade den Mangel an Verstand am meisten an jenem Alter? Hasst und verabscheut nicht jeder ein frühreifes Kind wie eine Missgeburt?» Keine Ehe ohne Unbesonnenheit, keine nochmalige Geburt mit ihren Schmerzen ohne Vergesslichkeit, keine neue Erkenntnis ohne Leidenschaft. Wer von sich behauptet, in allen Dingen weise zu handeln, ist als Dummer bereits entlarvt, er ist nach dem Humanisten ein *morosophos*, ein «Töricht-Weiser». Das Einzige, was man erlangen könne, sei ein gewisser Grad an Selbsteinsicht. So sah es auch Michel de Montaigne: «Die Dummheit ist eine böse Eigenschaft», schrieb er in seinen *Essais*. «Aber sie nicht ertragen können, sich darüber aufregen und ärgern, ist eine Krankheit anderer Art, die der Dummheit nichts nachgibt und die gerade so unleidlich ist.»

Der kluge Narr und der einfältige Weise – sie wurden im Zeitalter des Humanismus und der Aufklärung zu einem wiederkehrenden Motiv. Ob in Miguel de Cervantes *Don Quijote* (1605–1615), Daniel Defoes *Robinson Crusoe* (1719) oder Denis Diderots *Jacques le fataliste et son maître* (1776): Der Ungebildete und der Naturmensch können zu höherer Einsicht gelangen, während die selbstgewisse Herrschaft mangels Selbstkritik ihre eigene Unwissenheit nicht erkennt. Am Hof wurden seit längerem Hofnarren gehalten, die

keineswegs dumm waren, sondern den adligen Damen und Herren mit Scharfsinn und Witz einen Spiegel vorhielten. Die Monarchen konnten sich die intelligenten Narren leisten, weil ihre Autorität durch die ständische Ordnung gesichert war. Nur wer die eigene Macht nicht für unumstösslich hält, muss Kritiker fernhalten.

Mit dem Aufstieg des Bürgertums geriet diese Ordnung ins Wanken. Neben die Fürsten traten neureiche Bürger – Herren allein kraft ihres Geldes. Ihnen wurde der Narr gefährlich: Eine Autorität, die sich nur auf Reichtümer und erworbenes Wissen stützt, ist angreifbar. Gleichzeitig rüttelten Philosophen im 18. Jahrhundert wie nie zuvor am Dogma göttlicher Weisheit und Allmacht. Nicht mehr die Atheisten waren für sie die grössten Sünder und Dummen, denn sie hatten in der Regel eine Ethik; für wirklich dumm hielten sie die Devoten und blind Gottesfürchtigen, die sich das eigene Denken versagten. Der katholische Priester Jean Meslier, der in den 1720er Jahren im Geheimen an seinen tausendseitigen *Mémoires* schrieb, erklärte die Religionen und überhaupt alles, «was in der Welt als Gottesdienst und Andacht feilgeboten und praktiziert wird», als «Irrtum, Täuschung, Einbildung und Betrug». Damit geriet auch die durch Gottes Gnaden legitimierte Macht von König und Klerus unter Beschuss. Paul-Henri Thiry d'Holbach schrieb in seinem 1766 unter Pseudonym erschienenen Werk *Le christianisme dévoilé (Das entschleierte Christentum)*: «Keine gute Regierung kann sich auf einen despotischen Gott gründen; sie wird ihre Repräsentanten stets zu Tyrannen machen.»

Gerade die Dummheit wurde für die Aufklärer aber zum Problem. Sie griffen zwar die despotischen Mächtigen an, aber kamen in ein Dilemma, wenn es um die Frage ging, auf wen deren Macht denn übertragen werden sollte. Wie war ein republikanischer Staat zu organisieren, wenn man davon ausgehen musste, dass ein Grossteil der Bürger unwissend, ja vielleicht sogar dumm war? Gerade Holbach war skeptisch. «Um Menschen, um tugendhafte Staatsbürger zu bilden», schrieb er, «muss man sie unterrichten, ihnen die Wahrheit zeigen, mit ihnen vernünftig reden, ihnen ihre Interessen sichtbar machen, sie lehren, sich selbst zu achten.» Das konnte Jahrhunderte dauern. Voltaire war noch skeptischer. Er hielt die Religion nach wie vor für wichtig, als Opium fürs Volk. Regieren sollte eine Elite von Aufgeklärten.

Überhaupt, wer garantierte, dass Bildung gegen die Dummheit half und sie nicht im Gegenteil erst förderte? «Der Mensch wird unwissend geboren: Er kommt aber nicht dumm auf die Welt und wird es auch nicht ohne Anstrengung», schrieb Claude-Adrien Helvétius in seinem Buch *Vom Menschen, seinen geistigen Fähigkeiten und seiner Erziehung* (erschienen 1774, vier Jahre nach seinem Tod). Um dumm zu werden, um so weit zu kommen, dass auch noch der natürliche Verstand erstickt werde, seien «Kunst und Methode» nötig: «Der Unterricht muss in uns Irrtümer über Irrtümer aufgehäuft haben; und durch vielfältige Lektüre müssen wir erst unsere Vorurteile vervielfältigt haben.» Helvétius liess keinen Zweifel daran, dass er diese Erziehungsform im vorrevolutionären Frankreich an der Tagesordnung sah. «Das gute Buch ist fast überall das verbotene Buch. Geist und Vernunft regen seine Veröffentlichung an, aber die Bigotterie wehrt sich; sie will das Universum beherrschen, also ist sie an der Ausbreitung der Dummheit interessiert.» Besser also, unwissend zu bleiben, als von den Mächtigen zur Dummheit erzogen zu werden!

Mit der Französischen Revolution wurden solche Zweifel hinweggefegt. Ziel der Jakobiner um Maximilien Robespierre, die nach 1793 den Ton angaben, war es, die Dummheit notfalls mit der Guillotine auszurotten. Sie beriefen sich auf Jean-Jacques Rousseau, gemäss dem der Gemeinwille – die *volonté générale* – unfehlbar war und absolut galt. Nicht nur Royalisten und Aristokraten wurden während der Schreckensherrschaft ohne Zaudern

hingerrichtet, auch die ältere Generation skeptischer Philosophen und Staatsrechtler sowie ehemalige Weggefährten, die mit dem politischen Stil nicht mehr einverstanden waren, wurden vertrieben oder getötet.

Erstmals zeigte sich damals mit aller Deutlichkeit, dass das Ausrotten der Dummheit im Namen höherer Ideale ein schrecklicher Gewaltakt sein kann. Rousseaus *Contrat social* hatte stark transzendente Züge: Keine Ambivalenz gab es in diesem Werk, kein Zaudern, keinen Platz für Kritik. Rousseau berief sich auf eine letztgültige «natürliche Ordnung», die zur politischen Ordnung werden sollte. Alles Individuelle wurde bei ihm ausgelöscht. Persönliche Interessen, die den Interessen des neuen Souveräns widersprachen, waren nicht nur unnötig, sondern eine Gefahr: Der Gesellschaftsvertrag forderte «die völlige Entäusserung jedes Mitglieds mit allen seinen Rechten an das Gemeinwesen als Ganzes». Im Zweifelsfall sollten die einzelnen Mitglieder von der Gemeinschaft zum Gemeinwillen gezwungen werden.

Was auf den ersten Blick radikal demokratisch und integrierend daherkam, war in Tat und Wahrheit auf den weissen Mann als staatstragenden Bürger zugeschnitten. Von Natur aus gebe es zwar keine Hierarchie zwischen den Menschen, jeder Mensch sei gleich frei und dem gleichen Recht unterworfen, so Rousseau, der sich dezidiert gegen die Sklaverei aussprach. Hingegen gebe es natürliche Autoritäten, die Menschen aus Gründen des Selbsterhalts traditionell anerkennen würden. So gehorchten Kinder ihrem Vater, der als Familienoberhaupt kraft seiner Liebe zu ihrem Besten entscheide. Auch für die Frau sah Rousseau den natürlichen Platz nicht in der Politik. Sie solle sich weder mit Staatsangelegenheiten noch mit Wissenschaft beschäftigen, nur leichte Lektüre konsumieren und sich ganz den häuslichen Dingen zuwenden.

Bereits Erasmus von Rotterdam hatte in seinem *Lob der Torheit* festgehalten, der Mann habe ein «Quentchen mehr an Vernunft» abbekommen, weil er «für staatliche Aufgaben bestimmt» sei. Ganz sicher war er sich der Sache aber nicht. Dem Abt in seiner Satire *Der Abt und die gelehrte Frau* (1526) legte er die Worte in den Mund: «Gebildet zu sein ist unweiblich.» Bücher würden den Frauen «viel von ihrem Verstand» rauben und sie hätten «ohnehin zu wenig». Darauf die Frau: «Wieviel ihr Männer habt, weiss ich nicht. Ich möchte jedenfalls das wenige, das ich habe, lieber für ordentliche Studien verwenden als für das sinnlose Hersagen von Gebeten (. . .) und das Leeren riesiger Humpen.» Die «Weltszene» verändere sich, es werde noch so weit kommen, «dass wir in den theologischen Schulen den Vorsitz führen und in den Kirchen predigen».

Die Weltszene machte allerdings noch länger keine Anstalten, sich zu verändern. Denis Diderot wandte sich noch über zweihundert Jahre später vergeblich gegen jene, denen «Phantasie und Mitgefühl» fehlten für das Schicksal der Frauen. «In fast allen Ländern», schrieb er 1772, «hat die Grausamkeit der bürgerlichen Gesetze sich mit der Grausamkeit der Natur gegen die Frauen verbündet. Sie werden behandelt wie schwachsinnige Kinder.» Tatsächlich empfahl Rousseau, die Mädchen bei der Erziehung ausschliesslich auf ihre Funktion für die Vervollkommnung des Mannes vorzubereiten.

## **Bildung für alle**

Im 19. Jahrhundert, dem bürgerlichen Zeitalter, wurde Bildung zu einem hochgelobten Wert. Sie wurde allerdings massgeschneidert angeboten: Mädchen wurden vornehmlich als angehende Mütter und Hausfrauen erzogen, während man Buben aus bürgerlichen Familien auf ihre wirtschaftlichen, staatspolitischen und militärischen Aufgaben vorbereitete

und die niederen gesellschaftlichen Schichten zu Anstand, Fleiss und Genügsamkeit erzog. An der allgemeinen Stossrichtung änderte das nichts: Nur die Bildung der Massen bringe die Gesellschaft voran, so lautete nun der Tenor.

In der Schweiz wurde das Bildungsangebot während der Regenerationszeit (1830–1848) ausgebaut. In vielen Kantonen entstanden damals Sekundar-, Bezirks- oder Realschulen für den weiterführenden Unterricht. Es wurden Armenschulen und Volksbibliotheken eingerichtet, und man verstärkte den Druck auf die Eltern, die Kinder zur Schule zu schicken, statt für die Heimarbeit einzusetzen. Viele Kantone erliessen Schulgesetze, schufen Lehrerseminare, druckten Lehrmittel und legten Lernziele fest. Mit der Totalrevision der Bundesverfassung 1874 wurde schliesslich der obligatorische, unentgeltliche und konfessionsunabhängige Unterricht auf Primarstufe für alle Kantone verbindlich. Mit dem Fabrikgesetz von 1877 wurde Kinderarbeit unter 14 Jahren verboten. Auch in ländlichen Kantonen ohne gefestigte staatliche Strukturen wie dem Tessin mussten Buben und Mädchen fortan in die Schule statt mit den Geissen auf die Alp, und im frühen 20. Jahrhundert wurde diese Schulpflicht mit Druck aus Bern auch zunehmend durchgesetzt.

Das neue bürgerliche Ideal der Vernunft verfestigte ein Paradox. Einerseits wurde die Dummheit zum selbstverschuldeten Zustand. Jeder bekam die Chance, gegen sie anzukämpfen und einen Beitrag zum Fortkommen der Menschheit zu leisten – ein Fortkommen, das man nun als «Fortschritt» bezeichnete und linear in die Zukunft extrapolierte. Gleichzeitig gab es jene, die sich selbst immer schon für ein bisschen klüger hielten als die anderen und diesen anderen den Weg aus der Unvernunft wiesen. «Madame, c'est la guerre!», schrieb Heinrich Heine 1827 in *Das Buch Le Grand*. «Ich will Ihnen jetzt das ganze Räthsel lösen: Ich selbst bin zwar keiner von den Vernünftigen, aber ich habe mich zu dieser Parthey geschlagen, und seit 5588 Jahren führen wir Krieg mit den Narren.»

Was der Literat mit Humor formulierte, wurde von anderen mit bitterem Ernst angegangen: Um 1800 etablierten sich neue Techniken der Dummheitserkennung. Der Schweizer Pfarrer und Philosoph Johann Caspar Lavater entwarf mit seiner Physiognomik eine Art Universalsprache der Natur – ein «göttliches Alphabet», wie er es nannte – und schloss von den Gesichtszügen auf die inneren Eigenschaften eines Menschen. Kritiker machten sich zwar über die Sache lustig: «Ich frage alle Physiognomen, ob sie nicht einmal aus den Gesichtern auf Vornamen geschlossen haben», spottete Georg Christoph Lichtenberg – allein, es half wenig, Lavaters Lehre blieb populär.

Der deutsche Anatom Franz Joseph Gall präsentierte wenig später eine Schädellehre, die einzelnen Hirnarealen bestimmte Geistesgaben und Charaktereigenschaften zuordnete. Der Charakter, das Gemüt und die Intelligenz eines Menschen ergaben sich für Gall aus dem Zusammenspiel lokalisierbarer «Organe» im Gehirn, wobei sich – so die Theorie – Anhaltspunkte für ihre jeweilige Ausprägung aus der äusseren Form des Schädels gewinnen liessen. Gall war ein eifriger Schädelnsammler. Bereits 1798 schrieb er im *Teutschen Merkur*, dass er sich wünsche, dass «jede Art von Genie» ihm seinen Kopf vererbe. Von Schillers Schädel konnte er sich eine Totenmaske beschaffen, und wegen Goethe wandte er sich 1827 an den mit der Familie befreundeten Franz Brentano: «So beschwöre ich Sie, alle Umgebungen des einzigen Genies zu bestechen, dass wo möglich der Kopf in Natura der Welt aufbewahrt bleibe.»

## Höher- und minderwertigeres Leben

Die Obsession mit dem Genie spiegelte sich in der Obsession mit der Dummheit. Von 1853 bis 1854 erschien das vierbändige Monumentalwerk *Essai sur l'inégalité des races humaines* (Versuch über die Ungleichheit der Menschenrassen) des französischen Diplomaten und Schriftstellers Arthur de Gobineau, dessen Einfluss auf die Vorstellungen von höher- und minderwertigerem Leben kaum überschätzt werden kann. Die allgemeine Verweichlichung, eine Verrohung der Sitten und fehlende religiöse Überzeugungen führten laut Gobineau zum Zerfall der Nationen. Grund dafür sei eine Vermischung der «Rassen», die Degeneration und Entartung mit sich bringe. An unterster Stelle stand für ihn die «schwarze Rasse»; sie gleiche den Tieren. Die «gelbe Rasse» tendiere zur Mittelmässigkeit. Nur die «weisse Rasse» zeichne sich durch eine «immens überlegene Intelligenz» aus. Sie stand für Gobineau an der Spitze der Hierarchie, ihren Erhalt galt es zu sichern.

Bruno Beger, deutscher Anthropologe und SS-Hauptsturmführer, bei Schädelvermessungen in Tibet, 1938. Bundesarchiv, 135-KB-15-089/ Ernst Krause

Im Zeitalter des europäischen Kolonialismus war denn auch immer klar, wer bereits wusste, wie man alles organisieren musste, und wer noch in der Dummheit verharrte. «Die Behauptung des Kolonialismus, die vorkoloniale Periode sei von Menschheitsnacht befallen gewesen, betrifft die Gesamtheit des afrikanischen Kontinents», hielt Frantz Fanon 1961 in *Die Verdammten dieser Erde* fest. Dabei wurde im Akt der Unterwerfung diese behauptete «Menschheitsnacht» erst hergestellt: An Völkerschauen in Europas Metropolen zeigte man Schwarze als «vormoderne» Subjekte, derweil Ethnologen, Privatreisende und Kunstmuseen Sammlungen mit «primitiver Kunst» anhäuferten.

Wie die Rassenlehre propagierte auch die Kriminologie im 19. Jahrhundert eine biologische Dummheitsskala. Der italienische Arzt und Gerichtsmediziner Cesare Lombroso schloss aufgrund bestimmter Körpermerkmale auf kognitive und moralische Defizite und teilte die Menschen verschiedenen «Entwicklungsstufen» zu. Die «niederen Entwicklungsstufen» neigten laut Lombroso zur Delinquenz. So wie Gall die Schädel von Genies vermessen hatte, vermessen er die Schädel von hingerichteten Verbrechern. Den praktischen Wert seiner Lehre sah er darin, dass man die zivilisatorisch rückständigen «Verbrechertypen» erkennen könne, bevor sie ein Verbrechen begingen. Lombroso war überzeugt: Der Verbrecher wird als Verbrecher geboren.

Mit der Rassen- und der Verbrechertypenlehre im Gepäck machte man sich um 1900 daran, den Gesellschaftskörper zu optimieren. Verschiedene Länder erliessen für bestimmte soziale Gruppen Fortpflanzungsverbote und führten Zwangssterilisationen durch. Die Eugenik – die Lehre von der Verbesserung des menschlichen Erbguts – wurde zu einer aufstrebenden Wissenschaft. Niemand wandte sie so entschieden an wie die Nationalsozialisten: Zwischen 1934 und 1945 verurteilten eigens dafür geschaffene Erbgesundheitsgerichte im «Dritten Reich» rund 400 000 Menschen wegen körperlicher oder psychischer Beeinträchtigungen, vererbbarer Krankheiten, falschen Lebenswandels oder Alkoholismus zur Zwangssterilisation.

War der Mythos einer stetig zunehmenden menschlichen Vernunft danach noch zu retten? Nach zwei Weltkriegen und der Vernichtung von sechs Millionen Juden war er zumindest angeschlagen. Kaum waren die Trümmer weggeräumt, bemühte man sich aber, das Undenkbare als Unfall der Geschichte darzustellen und die Verantwortung dafür auf ein paar Dumme abzuwälzen. Die meisten Täter wollten nur Befehle ausgeführt haben, und die

einfachen Bürger beriefen sich auf ihren guten Glauben an die politische Notwendigkeit der Dinge – oder sie schwiegen über das Geschehene. Etwas aber blieb in der Erinnerung haften: die Macht der Propaganda auf die Mobilisierung der Massen.

### **Die Dummheit der Massen**

Bereits im 19. Jahrhundert waren die Massen als Brutstätten kollektiver Dummheit identifiziert worden. Als Erfinder der Massenpsychologie gilt der französische Arzt Gustave Le Bon. In seinem 1895 erschienen Werk *Psychologie der Massen (Psychologie des foules)* heisst es: «In den Massen verlieren die Dummen, Ungebildeten und Neidischen das Gefühl ihrer Nichtigkeit und Ohnmacht; an seine Stelle tritt das Bewusstsein einer rohen, zwar vergänglichen, aber ungeheuren Kraft.» Der Psychoanalytiker Sigmund Freud sprach 1921 von einer «kollektiven Intelligenzhemmung». Die Masse sei empfänglich für die hypnotischen Verführungen charismatischer Führerpersönlichkeiten und neige zu irrationalem und gewalttätigem Verhalten. Populismus und Propaganda im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs schienen das exemplarisch zu bestätigen. Und so trieb das Phänomen den Schriftsteller Elias Canetti noch 1960 um: Der wichtigste Vorgang, der sich innerhalb der Masse abspiele, schrieb er in *Masse und Macht*, sei die «Entladung»: «Sie ist der Augenblick, in dem alle, die zu ihr gehören, ihre Verschiedenheiten loswerden und sich als gleiche fühlen.»

Nicht nur von politischer Propaganda liessen sich die Massen beeinflussen, sondern auch von kommerzieller Propaganda – von den «geheimen Verführern», wie der Publizist Vance Packard die Werber 1957 nannte. Neben dem potenziell dummen Massenmenschen tauchte im 20. Jahrhundert, ähnlich wie bereits im Mittelalter, das Motiv des dummen «Übergelehrten» wieder auf: Der zerstreute Professor und der Fachidiot wurden zu unentbehrlichen Figuren der Populärkultur. Auch der Schriftsteller Robert Musil hielt 1937 in einem Vortrag fest: Dummheit sei nicht ein Fehlen von Intelligenz, sondern das Ergebnis von Sinnverweigerung. Es gebe auch die Dummheit der eigentlich Intelligenten, und sie sei weitaus gefährlicher als jene der grundsätzlich Dummen. Bereits 1866 hatte der Philosoph Johann Eduard Erdmann festgehalten, der Dumme sehe die Welt wie durch ein Guckloch, er erkenne die Sachen nur aus einem einzigen Blickwinkel. Wenn aber der «Umkreis der Ideen mit ihrem Zentrum zusammenfällt», der Gesichtsradius also so sehr eingeschränkt ist, dass eine zusätzliche Einschränkung nicht mehr möglich ist, dann habe man die «Kerngestalt der Dummheit» vor sich: das eigene Ich.

Dieses Ich galt es in der Nachkriegszeit dann hinreichend flexibel zu halten. Mit dem Niedergang der Industriearbeit und dem Wachstum des Dienstleistungssektors schwor man die Beschäftigten auf ein «lifelong learning» ein. Die Anforderungen an das Intelligenzprofil von Mitarbeitern veränderten sich. Der IQ-Test, 1904 von Alfred Binet und Théodore Simon in einer ersten Form entwickelt, wurde durch ausgefeilte psychodiagnostische Verfahren abgelöst, in denen man die verschiedenen Arten von Intelligenz zu erfassen versuchte – die kognitive, die emotionale, die praktische, die soziale. Zunächst in der deutschen Reichswehr erprobt, für die Selektion von Offizieren nach dem Ersten Weltkrieg, boomten professionelle Begutachtungsbüros – sogenannte Assessment Centers – in den 1960er und 1970er Jahren: Sie durchleuchteten im Auftrag von Firmen Kandidaten für Kaderstellen und stellten sicher, dass die Entscheidungsträger nicht aus Versehen einen Dummen einstellten.

### **Dummköpfe: Denken anders als man selbst**

Etwas hat sich über all die Jahrhunderte nicht verändert: Auch im 21. Jahrhundert sind die Dummen in der Regel die anderen. Oder wie Gustave Flaubert bereits in den 1870er Jahren notierte (als er an seinem Roman *Bouvard und Pécuchet* arbeitete und eine

Phrasensammlung anlegte, die 1911 als *Wörterbuch der Gemeinplätze* publiziert wurde): «Dummköpfe: Denken anders als man selbst.» Solange wir also nicht gleichgeschaltet sind, bleibt die Dummheit beunruhigend. Sie kann an allen Ecken auftauchen, gar im wichtigsten Präsidentialamt der Welt.

Die Dummheit sei ein gefährlicherer Feind des Guten als Bosheit, schrieb der Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer 1943 im Gefängnis. Gegen das Böse lasse sich protestieren: «Gegen die Dummheit sind wir wehrlos.» Auch der Ökonom Carlo Cipolla hielt 1976 in seinem nur halb ernst gemeinten und doch so treffsicheren Büchlein *The Basic Laws of Human Stupidity* fest, die Nichtdummen unterschätzten notorisch die zerstörerische Macht der Dummen. Nicht der Bandit, der anderen schade, um selbst etwas zu gewinnen, sei der gefährlichste Typus des Menschen, sondern der Dumme: Er richte nur Schaden an, ohne jeglichen Gewinn. Diese Dummen fänden sich überall im gleichen Prozentsatz – in allen Schichten und allen Berufen, in den Städten und auf dem Land, unter Bauern ebenso wie unter Professoren und Nobelpreisträgern.

Und also auch unter Autoherstellern. Dass man die seriellen Arbeitsgänge, mit denen in den Schlachthöfen Chicagos Tierkadaver zerlegt wurden, auch auf die Montage von Werkteilen anwenden könnte, darauf musste man zwar erst einmal kommen. Wahrscheinlich haben sich die Dinge in der Automobilherstellung aber nicht wegen Henry Fords Intelligenz, sondern trotz seiner Dummheit produktiv entwickelt. Ein guter Teil des Erfolgs der Ford Motor Company dürfte auf seinen Geschäftspartner und Generaldirektor James Couzens zurückgehen. 1915 trat Couzens von seinem Posten zurück, 1919 zahlte Ford ihn aus, und ab sofort verzeichnete die Firma keine wesentliche Innovation mehr, im Gegenteil: Ford verspekulierte sich mit bizarren Projekten, von denen die Urwaldstadt Fordlandia in Amazonien, die er zur Gummigewinnung anlegen liess, nur das spektakulärste war.

Es könnte also sein, dass technologischer Fortschritt und die allgemeine Hebung des Wohlstands nicht auf der kontinuierlichen Abnahme der Dummheit beruhte, sondern andere Ursachen hätte – organisatorische, systemische, eine bestimmte Pfadabhängigkeit, bei der einmal getroffene Entscheidungen die Richtung vorgaben, in der weitere Entscheidungen getroffen wurden, plus etwas glückliche Fügung. Dass Ford nicht ein genialer Erfinder war, sondern bloss der Name hinter einem Projekt, zu dem er seinen Wahnsinn und sein Geld besteuerte.

In der Konsequenz heisst das, dass alles immer auch schiefgehen kann. Es gilt, Institutionen zu bauen und eine gesellschaftliche Kultur zu pflegen, die das nie vollständig versicherte Dummheitsrisiko nicht zum russischen Roulette werden lassen.

Dieser Artikel erschien in [«NZZ Geschichte» Nr. 33](#) (1. April 2021). «NZZ Geschichte» gibt es auch im [Abonnement](#).

Lea Haller ist Redaktionsleiterin von «NZZ Geschichte».

### **Weiterführende Literatur**

- Dietrich Bonhoeffer: Von der Dummheit, in: Ders.: Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft. München 1951, S. 17–20.
- Matthijs van Boxsel: Die Enzyklopädie der Dummheit. Frankfurt a. M. 2001.
- Carlo M. Cipolla: *The Basic Laws of Human Stupidity*. London 2019.
- Johann Eduard Erdmann: Über Dummheit. Vortrag im wissenschaftlichen Verein zu Berlin, gehalten am 24. März 1866. Berlin 1866.

- Gustave Flaubert: Wörterbuch der Gemeinplätze. Mit einem Nachwort von Julian Barnes. München 2000 (1911).
- Achim Geisenhanslüke: Dummheit und Witz. Poetologie des Nichtwissens. München 2011.
- Emil Kowalski: Dummheit. Eine Erfolgsgeschichte. Stuttgart 2017.
- Robert Musil: Über die Dummheit. Stuttgart 2014 (1937).
- Avital Ronell: Stupidity. Urbana und Chicago 2002.
- Zoran Terzic: Idiocracy. Denken und Handeln im Zeitalter des Idioten. Diaphanes 2020.
- Werner van Treeck: Dummheit. Eine unendliche Geschichte. Stuttgart 2015.

16.05.2021

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition "Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!" unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

[https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm\\_medium=&utm\\_source=email](https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email)

### **Stolpersteinverlegung für Anna Goldbaum am 15.06.2021**

Als Anna Goldbaum am 13. Mai 1939 den Ozeandampfer St. Louis mit 936 anderen Passagieren in Hamburg betrat, hofften sie wie alle anderen dem Nazi-Regime entronnen zu sein. Für nur 360 von ihnen erfüllte sich diese Hoffnung, Anna Goldbaum gehörte nicht dazu. Die St. Louis sollte ihre Passagiere über Havanna in die Freiheit bringen. Die kubanische Regierung konnte oder wollte dem Druck der Nazi-Regierung nicht widerstehen und ließ sie nicht an Land. Auch die USA verweigerten den Flüchtenden die Aufnahme, das Schiff musste umkehren und landete am 17. Juni in Antwerpen. Hier endete die Fahrt auch für Anna Goldbaum, sie lebte dann in der Nähe von Brüssel, vermutlich bei Freunden. Am 17. Februar 1940 wird ihr Aufenthalt in Brüssel noch amtlich bestätigt, am 20. Mai 1940 schickt das „Oberkommando der Wehrmacht“ den Brief des Sohns, Eric Godal (Erich Goldbaum), ein bekannter Karikaturist, der noch rechtzeitig in die USA emigrieren konnte, an ihn zurück mit dem Vermerk. „Verstorben“. Die Deutschen hatten am 10. Mai 1940 die Niederlande und Belgien überfallen und besetzt. Seit diesem Zeitpunkt fehlt jede Spur von Anna Goldbaum. Für sie wurde schon vor Jahren der Stolperstein in Königs Wusterhausen verlegt. Wie sich dann herausstellte, war das die falsche Adresse. Die richtige Adresse ihres letzten freigewählten Wohnsitzes war die Prinz-Friedrich-Leopold-Straße 31 in Nikolassee. Dort wollen wir den Stolperstein nun endgültig verlegen. Michael Rohrman vom Kirchenkreis wird dies für uns tun, Pfr. Steffen Reiche wird ein kurzes Grußwort sprechen. Sie sind ganz herzlich eingeladen, dazu zu kommen – natürlich unter den dann geltenden Hygieneregeln wg. der Corona-Pandemie.

**Stolpersteinverlegung für Anna Goldbaum,  
Prinz-Friedrich-Leopold-Straße 31, 14129 Berlin, am  
Dienstag, dem 15. Juni um 17 Uhr.**

Dirk Jordan, AG Spurensuche Schlachtensee

## Sogar des Kommunismus fähig. Von [Richard Herzinger](#)

In einem Punkt herrscht zwischen den meisten rechts- und linksradikalen Parteien in Europa nahtlose Übereinstimmung: in ihrer **unterwürfigen Nähe zu Putins Russland**. Diese faktische Allianz zwischen den scheinbar verfeindeten ideologischen Extremen ist jedoch nicht neu. In Deutschland reicht ihre Tradition mindestens bis in die Weimarer Republik zurück. Exemplarisch steht dafür ein Mann, der wie kein anderer den Schnittpunkt zwischen linker und rechter, antiwestlich motivierter Russland-Verehrung verkörperte: der Politiker und Publizist **Ernst Niekisch**. Als Grenzgänger zwischen den ideologischen Welten begann er auf der äußersten Linken, wechselte dann zur extremen Rechten - und beendete seine politische Karriere als Mitglied der DDR-Staatspartei SED. Seine Grundüberzeugungen hat er dabei jedoch nie verändert.

1917 war Niekisch in die Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD) eingetreten. Er gehörte ihrem linken Flügel an und ging 1919 zur USPD, der linkssozialistischen Abspaltung von der SPD. Nach der Wiedervereinigung der beiden Parteien 1923 war er kurzzeitig erneut SPD-Mitglied, bis er ihr 1926 endgültig den Rücken kehrte, um sich immer weiter der äußersten Rechten anzunähern. Dazwischen lag der Höhepunkt seiner Karriere als Politiker: Im Frühjahr 1919 war Niekisch Vorsitzender der aus der Novemberrevolution 1918 hervorgegangenen **Arbeiter- und Soldatenräte** in Bayern.

Schon damals gründete sich seine Ideologie auf ein Gemisch aus **sozialistischem und nationalromantischem Gedankengut**. Niekisch war ein Anhänger der "Volksstaats"-Idee **Ferdinand Lassalles**, des Gründers der deutschen Sozialdemokratie und Rivalen von Karl Marx um ihre Führung. In Lassalles Forderung, die Arbeiterschaft müsse sich zur führenden Kraft im Kampf um eine starke deutsche Nation aufschwingen, sah Niekisch sein eigenes Anliegen formuliert: die Schaffung eines "proletarischen Nationalismus". Den Philosophen **Johann Gottlieb Fichte**, der die Deutschen im frühen 19. Jahrhundert zum europäischen "Urvolk" verklärte und die Abschottung Deutschlands in einem "geschlossenen Handelsstaat" gefordert hatte, verehrte Niekisch als den Propheten eines "deutschen Sozialismus". Niekisch meinte, das deutsche Bürgertum sei von der "römisch" geprägten, kapitalistischen Zivilisation des Westens so nachhaltig korrumpiert worden, dass alleine das revolutionäre Proletariat für die Realisierung eines mächtigen deutschen Staats sorgen könne.

Der deutsche Nationalismus, folgerte er daraus, müsse daher politisch und kulturell radikal **mit dem Westen brechen** und sich dem "ursprünglicheren" Osten zuwenden. Niekisch stand nun dem um den Schriftsteller und "konservativen Revolutionärs" Ernst Jünger gruppierten Zirkel von Intellektuellen an, die sich "Neue Nationalisten" nannten. Im Gegensatz zu vielen anderen "Nationalrevolutionären" der Weimarer Zeit hat sich Niekisch allerdings **nie mit der NSDAP** eingelassen. Er nannte Hitler schon 1930 "ein deutsches Verhängnis". Nach der nationalsozialistischen Machtergreifung leistete er sogar aktiven Widerstand und wurde dafür zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt. Das Bild vom vorbildlichen Antifaschisten Niekisch verdüstert sich jedoch, wenn man die Gründe für seine Ablehnung des Nationalsozialismus betrachtet. Für ein Verhängnis hielt ihn Niekisch nämlich vor allem, weil er ihm **zu "westlich"** war. Niekisch suchte das Heil für Deutschland im Modell einer anderen totalitären Diktatur: der des bolschewistischen Russlands. Dabei war er keineswegs ein Kommunist und Internationalist. Vielmehr betrachtete er sich als einen radikalen Nationalisten, der für das Ziel, Deutschland vom Einfluss der westlichen Demokratien zu befreien, "sogar des Kommunismus fähig" war.

In den Nazis sah Niekisch dagegen geist- und seelenlose Rationalisten, die dem "Dämon" der westlichen Technik verfallen seien. Den Nationalsozialismus hielt er für eine Kopie des italienischen Faschismus und somit für eine Schöpfung der ihm verhassten "römischen

Welt". Er verstieg sich sogar zu der Behauptung, der Faschismus und sein deutsches Pendant seien in Wahrheit verkappte Bewegungen zur Rettung des Liberalismus. Niekisch repräsentierte mit dieser Einstellung eine seltsame Spielart der äußersten Rechten in der Weimarer Republik: den "**Nationalbolschewismus**". Zwar lehnten die Anhänger dieser Strömung den Kommunismus als eine besonders gefährliche, den "Volkskörper" zersetzende Spielart des westlichen Liberalismus ab. Doch der Hass gegen den Westen überwog bei ihnen die Furcht vor der bolschewistischen Gefahr. Zudem nötigte die diktatorische Rücksichtslosigkeit Lenins den rechten Propagandisten eines autoritären "völkischen" Staats höchste Bewunderung ab.

In seiner Zeitschrift "Widerstand" trieb Niekisch seine Tiraden gegen den Westen ins groteske, zuweilen pathologisch anmutende Extrem. Deutschland sei von jeher das Opfer "römischer" Kolonisierungspolitik gewesen, die auf die Auslöschung deutscher Volksidentität ziele. Die römisch-katholische Kirche, der Humanismus der italienischen Renaissance, die Aufklärung, der Liberalismus und der Kapitalismus seien nichts als Instrumente dieser "Überfremdung".

Nach dem Kriegsende und seiner Befreiung aus der Haft schloss sich Ernst Niekisch der **DDR-Staatspartei SED** an, lehrte für einige Zeit Soziologie in Ostberlin und zog als Abgeordneter in die Volkskammer, das DDR-Scheinparlament, ein. Jetzt lebte und wirkte er tatsächlich in einem totalitären deutschen Staat, der den Liberalismus ausrottete und im symbiotischen Bündnis mit Moskau den Westen bekämpfte. Und sogar seine Vision von einem abgeschotteten "geschlossenen Handelsstaat" sollte mit dem Bau der Mauer am 13. August 1961 Wirklichkeit werden. Da hatte sich Niekisch jedoch längst enttäuscht vom DDR-Kommunismus abgewendet. Er starb 1967 in West-Berlin.

Zeitlebens ist Niekisch somit ein politischer Außenseiter geblieben. Heute aber, da Putins Autokratie für rechte und linke Feinde der liberalen Demokratie gleichermaßen attraktiv geworden ist, hat sein "nationalbolschewistisches" Credo wieder alarmierende Aktualität gewonnen.

**Richard Herzinger** *Der Autor arbeitet als Publizist in Berlin. Hier seine neue Seite ["hold these truths"](#). Wir übernehmen in lockerer Folge eine Kolumne, die Richard Herzinger für die ukrainische Zeitschrift Tyzhden schreibt. D.Red. [Hier](#) der Link zur Originalkolumne.*

### **F.A.Z. Leserbriefe - Samstag, 17.04.2021 „Wie kam das Tiroler Kupfer nach Benin?“**

„Ich habe noch nirgendwo etwas darüber erfahren können, woher Kupfer und Zinn der Beninbronzen stammen“, beklagt Leser Gerhard-Hermann Kuhlmann in seinem in der F.A.Z. am 12. April veröffentlichten Brief. Aber: „Europäische Importgüter, wie etwa riesige Mengen von Manillas (Armreifen aus Kupfer und Metalllegierungen), trugen als heißbegehrtes Rohmaterial indirekt zur Blüte der Bronzekunst von Benin bei“, so hatte er es doch korrekt in Brigitta Hauser-Schäublins von ihm zitiertem Artikel im F.A.Z.-Feuilleton vom 16. März gelesen. Diese Manillen wurden „zum Teil in den Fugger’schen Bergwerken in Tirol hergestellt“, wie Karl-Ferdinand Schaedler in seinem 2019 erschienenen Buch „Raubkunst – Wirklich geraubt? Der Fall Afrika und die Mär vom kolonialen Kontext“ berichtet. „Das Kupfer wurde auch für die berühmten Beninbronzen verwendet, deren Dicke die Epoche anzeigt, ab welcher nicht mehr nur das einheimische Material verwendet wurde, sondern das importierte Kupfer.“

Und wie kam das Tiroler Kupfer nach Benin? Die europäischen Sklavenhändler haben mit dem Kupfer die schwarzafrikanischen Sklaven für den amerikanischen Sklavenmarkt

bezahlt, die schwarzafrikanische Potentaten gejagt, gefangen und ihnen verkauft haben. Aus dem „Gegenwert“ dieser nach Amerika deportierten Sklaven also wurden viele Beninbronzen gegossen. Das ist eine sehr vertrackte Geschichte menschlicher Schuld, die sich nicht auf Schwarzweiß trimmen lässt.

Professor Dr. Richard Schröder, Berlin

A. a) Leitgedanken

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

*Arthur Schopenhauer*

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von  
Morgen aussieht!

*Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

*Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin*

**A. b) Forderungen und Grundsätze**

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Forderungen-Grundsätze.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf)

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

## A.c) Mitteilungen

### 01) Museumsleiter Dr. Lothar Hyss hat das Westpreußische Landesmuseum verlassen

Das Westpreußische Landesmuseum entwickelte sich aus dem von dem Elbinger Hans-Jürgen Schuch 1975 gegründeten *Dokumentations- und Kulturzentrum Westpreußen*. Es fand seinen Sitz im Wolbecker Drostenhof, dessen Erhalt vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) sichergestellt wurde. Der LWL hatte 1962 eine Patenschaft mit der Landsmannschaft Westpreußen begründet; von daher ergaben sich enge Kontakte, die zunächst auf das Dokumentationszentrum, später auf das entstehende Westpreußische Landesmuseum ausgeweitet wurden.

Am 1. April 1998 übernahm Lothar Hyss von Hans-Jürgen Schuch die Leitung des Westpreußischen Landesmuseums. Lothar Hyss, 1960 im ober-schlesischen Friedrichsfelde geboren, mußte mit seinen Eltern zunächst in seiner schlesischen



Heimat verbleiben, bevor der Familie die Ausreise nach Deutschland genehmigt wurde. Hyss' Vater gehörte zur Gruppe deutscher Spezialisten, die die Polen zum Aufbau Schlesiens in ihrem Sinne benötigten. Die späte Übersiedlung war der Grund, daß Hyss Polnisch als zweite Muttersprache in Wort und Schrift beherrscht. Das deutsche Abitur machte er nach und studierte in Bonn Kunstgeschichte. Er promovierte zum Thema *Goethe und das Residenzschloß in Weimar*. Auf das Studium folgte ein Praktikum im Haus Schlesien. Nach dem Praktikum wurde er im Haus Schlesien fest angestellt und arbeitete zehn Jahre in dem

renommierten Haus in Königswinter. Die Ausschreibung der Leitungsstelle im Westpreußischen Landesmuseum sah Hyss als Chance, er bewarb sich auf diesen Dienstposten und war erfolgreich. Hans-Jürgen Schuch hatte kurz nach der Wende die erste Kooperation mit einem polnischen Museum, dem Muzeum Okręgowe w Toruniu/Bezirksmuseum Thorn begonnen. Gezeigt wurde in Wolbeck die Ausstellung *Thorn/Toruń – Alte Ansichten der Stadt*. Diese Verbindung zu polnischen Museen an der unteren Weichsel wurde in der Folge zur Leidenschaft von Lothar Hyss. Über Kooperationsverträge baute er die Verbindung zu polnischen Museen systematisch aus. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern des Westpreußischen Landesmuseums (in der Folge: WLM) gehören u. a.:

- Das Nationalmuseum in Danzig / Muzeum Narodowe w Gdańsku
- Das Historische Museum der Stadt Danzig / Muzeum Historyczne Miasta Gdańska
- Das Schlossmuseum in Marienburg / Muzeum Zamkowe w Malborku
- Das Diözesanmuseum in Pelplin / Muzeum Diecezjalne w Pelplinie
- Das Museum in Graudenz / Muzeum w Grudziądzu
- Das Museum in Preußisch Stargard / Muzeum w Starogardzie Gdańskim

Ein besonderes Anliegen des WLM und von Lothar Hyss war seit 1999 die Errichtung und der Betrieb einer Außenstelle in Krockow/Krokowa, unweit von Danzig. Sie dient der Erforschung und Darstellung der regionalen Geschichte und Kultur von Polen, Deutschen und Kaschuben. Dies gelang über eine enge Zusammenarbeit mit der Stiftung Europäische Begegnung/Kaschubisches Kulturzentrum in Krockow/Krokowa, dem Regionalmuseum Krockow/Muzeum Regionalne w Krokowej und der Gemeinde Krokowa. Besonders in Krockow hat sich Lothar Hyss große Verdienste erworben.

Die Sammlungsbestände im Drostenhof erweiterte Hyss zügig mit Hilfe privater Zustiftungen, aber vor allem mit großzügig bemessenen Projektmitteln des Bundes. Das Museum wurde mit interessanten Sonderausstellungen sowie Vortragsveranstaltungen zum „großen“ Thema Westpreußen und vor allem mit sommerlichen Festlichkeiten vom Publikum angenommen. Doch bald zeigte sich, daß der Drostenhof als Sitz des Museums dem ICOM-Standard nicht mehr genügte. Er bedurfte einer grundlegenden Renovierung mit energetischen Sofortmaßnahmen. Es fehlten Ausstellungsflächen und die notwendige Barrierefreiheit. Um die geplante Modernisierung sicherzustellen, konnte das nur über einen 25jährigen Mietvertrag erreicht werden. Dazu sah sich der Vermieter nicht in der Lage. Lothar Hyss nutzte daher seine guten Kontakte zur Unternehmerfamilie Horstmann. Sie hatte das Warendorfer Franziskanerkloster erworben, und Hyss gelang es, dieses spätmittelalterliche Klosterensemble nach einem entsprechenden Umbau langfristig für das WLM als neuen Museumsstandort anzumieten. Der Umzug von Wolbeck nach Warendorf folgte 2013; schließlich: Am 5. Dezember 2014 wurde das WLM in den historischen Klostermauern in Warendorf wieder eröffnet. Das WLM präsentierte nach der Wiedereröffnung spektakuläre Sonderausstellungen mit inhaltsreichen Begleitveranstaltungen, die auf nachhaltiges Publikumsinteresse stießen. Einige wesentliche Ausstellungen seien genannt:

- Das Niegehörte sichtbar machen – Die Bilderwelten des Günter Grass (25.06.-30.10.2016)
- Das Nationalmuseum Danzig zu Gast in Warendorf – Schätze aus der Gemäldesammlung (01.06.-15.10.2017)
- Auf beiden Seiten der Barrikade: Fotografie und Kriegsberichtserstattung im Warschauer Aufstand 1944 (21.11.2019-08.03.2020)
- 1920 – eine Provinz verschwindet (25.06.-18.10.2020)
- Vergessen, aber nicht verloren – Deutsche Künstler und Künstlerinnen im Exil 1933 – 1945 (10.12.2020-11.04.2021)
- Inmitten der Corona-Pandemie präsentiert das WLM seine Schätze mittels virtuell gestalteter Rundgänge

Eine ganz spezielle Ausstellung, die mit dem Titel *Quis ut Deus* 2000 und 2001 im Ostpreußischen Landesmuseum und im WLM gezeigt wurde, sei noch erwähnt. Pater Roman Ciecholewski, Direktor des Pelpliner Diözesanmuseums, zeigte erstmals im westlichen Ausland etwa 70 Prozent seiner sakralen, unschätzbaren, aus der Zeit des Deutschen Ordens stammenden Kunstwerke der Region. In der Vorbereitung dieser

Präsentation fand ein Besuch bei Pater Ciecholewski in seinem unter dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm III. errichteten Kanonikerhaus statt. Eine Episode bleibt unvergeßlich: Pater Ciecholewski umarmte Lothar Hyss und sprach von seinem jungen deutschen Freund; zugleich erwähnte er die von ihm geschätzte deutsche Sprache, die er immer dann nutze, wenn es darum gehe, komplizierte Sachverhalte zu formulieren.

Es darf festgehalten werden, daß Lothar Hyss und sein Museumsteam den ihnen gestellten Auftrag, das kulturelle Erbe der Region Westpreußen am Unterlauf der Weichsel der breiten Öffentlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland und in Europa sowohl im Wolbecker Drostenhof als auch im früheren Franziskanerkloster in Warendorf zu vermitteln, mit großer Leidenschaft und Engagement in der Vergangenheit bis heute erfüllt haben und auch weiterhin erfüllen. Daß diese Aufgabenerfüllung nachhaltig von der am WLM seit 2005 tätigen Kulturreferentin Magdalena Oxfort unterstützt wird, darf nicht unerwähnt bleiben. Für seine außerordentlichen Leistungen im und für das Museum, aber auch für seine Leistungen zum Erhalt der Kultur Westpreußen gilt Lothar Hyss ein herzlicher und aufrichtiger Dank all derer, denen Westpreußen eine Herzensangelegenheit geworden ist. Seine Freunde wünschen ihm Gesundheit und für seinen dritten Lebensabschnitt außerhalb beruflicher Zwänge alles erdenklich Gute.

Ad multos annos!

**Verantwortlich für den Inhalt:**

Dr. Jürgen Martens  
Am Härenberg 14  
53639 Königswinter  
Tel.: 02244 5497  
e-mail: [dr.juergen-martens@t-online.de](mailto:dr.juergen-martens@t-online.de)

***Der Beitrag zu Dr. Lothar Hyss wurde von uns gekürzt wiedergegeben.  
Den vollständigen Text können Sie hier aufrufen:***

[http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandsmuseum\\_wp.html](http://www.ostdeutsche-museen.de/html/westpreusslandsmuseum_wp.html)

\*

**Auch die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin wünscht Herrn  
Museumsdirektor i. R. Dr. Lothar Hyss viele fröhliche, fruchtbare Jahre!**

Hier die Ausschreibung für die Nachfolge im Westpreußischen Landesmuseum; die genannten Anforderungen beispielsweise bei den Kenntnissen zu Geschichte, Geographie, Sprachen (v.a. Polnisch) befriedigen uns nicht:

# 1 Direktorin/Direktor (m/w/d) (Westpreußisches Landesmuseum, Warendorf)

## [Direktorin / Direktor \(m/w/d\) des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf](#)

Arbeitgeber  
Kulturstiftung Westpreußen (Westpreußisches Landesmuseum)  
Arbeitsstelle  
Westpreußisches Landesmuseum  
PLZ  
48231  
Ort  
Warendorf  
Land  
Deutschland  
Bewerbungsschluss  
19.06.2021  
Von  
Annelie Kürsten

Am Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf ist baldmöglichst die Stelle der/des DIREKTORIN/DIREKTORS (m/w/d) zu besetzen.

## **Direktorin / Direktor (m/w/d) des Westpreußischen Landesmuseums in Warendorf**

Die Kulturstiftung Westpreußen ist seit 1975 die Trägerstiftung des Westpreußischen Landesmuseums. Neben der Führung des Museums gehören vor allem die ständige Pflege von Verbindungen und die Zusammenarbeit mit kulturellen Institutionen in Deutschland und Polen sowie die Förderung kultureller und wissenschaftlicher Projekte und Veranstaltungen zu ihren Aufgaben. Das Westpreußische Landesmuseum bildet auf der Grundlage des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) die zentrale Einrichtung, die die Kulturgeschichte Westpreußens erforschen, dingliches Kulturgut sammeln, erhalten und die Arbeitsergebnisse präsentieren soll. Das Museum soll Vergangenheit und Gegenwart der gesamten Kulturregion Westpreußen bekannt machen und einen Beitrag zur Verständigung zwischen Deutschland und Polen leisten. Das Westpreußische Landesmuseum wird von der Bundesrepublik Deutschland, vom Land Nordrhein-Westfalen, vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe sowie von der Stadt Warendorf institutionell gefördert.

Der Direktor/ die Direktorin trägt die Verantwortung für die Leitung und den weiteren Betrieb des Westpreußischen Landesmuseums und vertritt das Museum in allen Belangen gegenüber den Stiftungsgremien und der Öffentlichkeit.

Zu den Aufgaben gehören insbesondere:

- Leitung des Museums mit fachlicher, wirtschaftlicher (u.a. Drittmittel-Akquise), personeller und organisatorischer Gesamtverantwortung
- Pflege und Ausbau der Sammlung sowie deren wissenschaftliche Erschließung (Aufsätze, Vorträge und Publikationen zu den Themenbereichen des Museums)
- Planung und Durchführung von Ausstellungen
- Entfaltung einer professionellen, zeitgemäßen Museumsarbeit sowie Weiterentwicklung der Museumskonzeption

- Ausbau und Pflege der grenzüberschreitenden Kooperation mit den europäischen Nachbarn

Zusammenarbeit mit der Partnerstiftung in Krockow (Krokowa, Polen)

- Zusammenarbeit mit der Stadt Warendorf

- Innovative öffentlichkeitswirksame Darstellung des Museums und Entwicklung einer mit den Zielen des Museums korrespondierenden PR- und Marketingstrategie

- Entwicklung digitaler Strategien für das Museum insgesamt, unter besonderer

Berücksichtigung entsprechender Kommunikationsformate und Kulturvermittlungsprojekte

- Mitgliedschaft im Stiftungsvorstand

Das erwarten wir an Voraussetzungen:

- ein möglichst mit Promotion abgeschlossenes, auf den Tätigkeitsbereich bezogenes Hochschulstudium der Geschichts-, Kunstgeschichts- oder Kulturwissenschaft

- belegbare Kenntnisse im Marketing und Kulturmanagement sowie mehrjährige Berufs- und Leitungserfahrung in vergleichbaren Institutionen

- Erfahrungen im Museums-, Ausstellungs- und Veranstaltungsmanagement, der Museumsvermittlung und in der Öffentlichkeitsarbeit

- ausgeprägte methodische, kommunikative und soziale Kompetenzen

- Fähigkeit zur inspirierenden Vermittlung von Konzepten und Inhalten sowie neuen Formaten und Vermittlungsformen

- Erfahrungen in der Generierung von Drittmitteln und in der Mitarbeiterführung

- starke Durchsetzungsfähigkeit, Engagement, hohe Belastbarkeit, Organisationstalent und eine ausgeprägte Fähigkeit zur Teambildung

- Bereitschaft zu Abend- und Wochenendeinsätzen

Von Vorteil sind weiter:

- Gute Kenntnisse und Interesse an der westpreußischen Landes- und Kulturgeschichte

- Polnische Sprachkenntnisse - Sollten diese Kenntnisse nicht vorhanden sein, wird die Bereitschaft zum Erwerb der polnischen Sprache erwartet.

Wir suchen eine wissenschaftlich ausgewiesene, konzeptionell und unternehmerisch denkende dynamische Führungspersönlichkeit mit ausgeprägter Teamfähigkeit. Interesse und Freude an grenzüberschreitenden Kooperationen in einem modernen Europa setzen wir voraus.

Die Stelle

Die Stelle wird zunächst für zwei Jahre als Führungsposition auf Probe (gem. § 31 TVöD) besetzt. Nach Bewährung ist die Übernahme in ein unbefristetes Beschäftigungsverhältnis vorgesehen. Die Bezahlung erfolgt nach Entgeltgruppe 15 des Tarifvertrags für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund). Der Dienort ist Warendorf. Es handelt sich um eine Vollzeitstelle (derzeit 39 Stunden). Die Wohnungsnahme vor Ort ist erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen nach dem Bundesgleichstellungsgesetz und schwerbehinderte Menschen nach Maßgabe des Sozialgesetzbuches IX besonders berücksichtigt, es wird lediglich ein Mindestmaß an körperlicher Eignung verlangt.

Hinweis auf stattfindende Bewerbungsgespräche: Die Auswahlgespräche werden voraussichtlich in der 32.-34. KW 2021 stattfinden.

**Seite 157 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Für Fragen zu der ausgeschriebenen Stelle wenden Sie sich bitte an die Vorsitzende des Vorstands der Kulturstiftung Westpreußen:

Frau Dr. Jutta Reisinger-Weber  
(Telefon: 06163-9139039 oder Reisinger-Weber@t-online.de)

Die Kulturstiftung Westpreußen freut sich auf Ihre aussagekräftige Online-Bewerbung mit den entsprechenden Unterlagen (mindestens tabellarischer Lebenslauf, Zeugnisse, lückenlose Tätigkeitsnachweise) bis zum 19.06.2021 auf:

<https://karriere.warendorf.de/jobposting/0acb51cb0649501788d1fba69e70f9f424b2ce570>

Richten Sie Ihre Bewerbung postalisch an:

Herrn Ulrich Bonk  
Vorsitzender des Stiftungsrates  
Kulturstiftung Westpreußen  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf

Hinweis auf stattfindende Bewerbungsgespräche:

Die Auswahlgespräche werden voraussichtlich in der 32.- 34. KW 2021 in Warendorf stattfinden.

Hinweis auf Aufbewahrung der Unterlagen (Datenschutz)

Bitte beachten Sie weiterhin, dass Sie mit Ihrer Bewerbung gleichzeitig Ihr Einverständnis zur elektronischen Verarbeitung Ihrer persönlichen Daten bis zum Abschluss des Bewerbungsverfahrens erteilen.

**Kontakt**

Herrn Ulrich Bonk  
Vorsitzender des Stiftungsrates  
Kulturstiftung Westpreußen  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf

**02) Gedenktafeln für Hugo Conwentz, dem Begründer der staatlich organisierten Naturdenkmalpflege. Antrag der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin an die zuständige Historische Kommission zu Berlin**

**Landsmannschaft Westpreußen e.V. - Berlin**  
**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg**  
**Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen**  
**Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage)  
westpreussenberlin@gmail.com  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Ute Breitsprecher  
Ruf: 030-254 97 533; Fax auf Anfrage  
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

27.03.2021

An die  
Historische Kommission zu Berlin e.V.  
Jägerstraße 22/23  
10117 Berlin  
[info@hiko-berlin.de](mailto:info@hiko-berlin.de)

z.K. *Bezirksbürgermeisterin*  
*Angelika Schöttler*

**Antrag für Gedenktafeln für Hugo Conwentz**

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit sende ich Ihnen namens der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin den Antrag für „Berliner Gedenktafeln“ zu Ehren von Hugo Conwentz.  
Wir meinen, die Gedenktafeln sind überfällig. Hugo Conwentz hat sie verdient!

Über die Bezirksbürgermeisterin von Berlin Tempelhof-Schöneberg wurden auch die Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks über den Antrag informiert. Von daher kam auch der Hinweis, die „Berliner Gedenktafeln“ bei der Historischen Kommission zu Berlin zu beantragen.  
Ich bitte, den Eingang unseres Antrages per MAIL zu bestätigen.

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard M. W. Hanke,  
Bezirklicher Planungsbeauftragter  
von Berlin Tempelhof-Schöneberg (BzBm-Plab) a.D.  
als Vorsitzender der LM Westpreußen e. V. Berlin  
c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)  
[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

**Anlagen:** 1) Antrag in Maske der Histor. Kommission zu Berlin, 2) Unterschrift (Scan)

Anträge für „Berliner Gedenktafeln“ zu Ehren von Hugo Conwentz:

1) am Gebäude Grunewaldstraße 6-7, Berlin-Schöneberg

In diesem Hause befand sich seit dem 1.10.1910 die in Danzig (Westpreußen) 1906 entstandene „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“.

Erster Direktor war, bis zu seinem Tode, Hugo Conwentz (\* 20.01.1855 Sankt Albrecht bei Danzig; † 12. Mai 1922 in Berlin).

Hugo Conwentz gilt als Begründer des staatlich organisierten deutschen und europäischen Naturschutzes.

2) Wartburgstraße 54, Berlin-Schöneberg

Hier wohnte von 1910 bis zu seinem Tode

Hugo Conwentz (\* 20.01.1855 Sankt Albrecht bei Danzig; † 12. Mai 1922 in Berlin).

Auf seine Initiative erfolgte die Gründung der „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“ 1906 in Danzig (Westpreußen). Sie wurde zum 1.10.1910 in das nahe Alte Botanische Museum, Grunewaldstraße 6-7, in Schöneberg verlegt.

Hugo Conwentz gilt als Begründer des staatlich organisierten deutschen und europäischen Naturschutzes.

**Begründung:** Die Verdienste von Hugo Conwentz für Landeskunde und Naturschutz in Westpreußen, wie auch für das Königreich Preußen bzw. das Deutsche Reich, können nicht bestritten werden. Als Begründer des deutschen und des europäischen Naturschutzes, mit weltweiten Auswirkungen, hat er sich in hohem Maße verdient gemacht.

Im Jahre 2014 hat der Senat von Berlin entschieden, das Ehrengrab in Stahnsdorf nicht mehr zu verlängern. Diese Entscheidung ist nicht nachvollziehbar und geht wohl auf mangelnde Kenntnisse zurück. Für die Grabanlage, die Ende der 1930er Jahre vom Alten Matthäus-Friedhof nach Stahnsdorf verlegt worden war, hat daraufhin die Stiftung Naturschutzgeschichte (Königswinter) die Pflege übernommen.

Zum 150. Todestag von Hugo Conwentz hatte die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin 2005 eine Tagung veranstaltet, die noch öffentlich dokumentiert werden soll. Die damalige Rede der Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf (damals Patenbezirk der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin) ist im aktuellen Mitteilungsblatt Nr. 122 (Januar bis März 2021), S. 5-6, abgedruckt:

[http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt122/LW\\_MB\\_122\\_1-6\\_Januar%20-%20Maerz\\_2021-1.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/Mitt122/LW_MB_122_1-6_Januar%20-%20Maerz_2021-1.pdf).

**W. ERZ (1997) hat die Leistungen CONWENTZ' in gedrängter Form so zusammengefasst:**

1. Fundierung fester, abgegrenzter Vorstellungen für eine aus dem Heimat-, Natur- und Landschaftsschutz herrührende begrenzte Kernaufgabe des Reservatschutzes noch natürlicher Rest-Landschaft oder von Landschaftsteilen in einem landesweiten, repräsentativen Objekt- und Gebietsschutz nach Kriterien der Seltenheit und Besonderheit als „Naturdenkmalpflege“ in einem nachvollziehbaren, umsetzungsorientierten, verständlich dargestellten Programm (s. Denkschrift 1904). Die Nachwelt verdankt CONWENTZ eine Vielzahl von Naturdenkmälern und Naturschutzgebieten.

1. Sofortige tatkräftige Umsetzung dieses Programms für die Fundierung eines Reservatsnetzes ... unter Ausbau dieser mindestens in Europa ersten Naturschutz-Institution zu einer Orientierung vermittelnden und richtungweisenden Zentrale für Preußen und darüber hinaus mit hohem Imagewert in der „Fachwelt“ (Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege).

2. Aufbau und Betreuung eines Netzes von Komitees für Naturdenkmalpflege auf Provinz-, Regierungsbezirks- und weitestgehend auch Kreisebene mit Kommissaren als ehrenamtliche Organisationen des Naturschutzes (die bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts Träger des Naturschutzes waren, bis sie von staatlichen Verwaltungen abgelöst wurden).

3. Entwicklung einer umfassenden und intensiven zielgerichteten Informations- und Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Schriftenreihen „Beiträge zur Naturdenkmalpflege“ [1910] und „Naturdenkmäler“ [1912]); Einrichtung regelmäßiger Jahreskonferenzen für Naturdenkmalpflege (ab 1908); Vortragsveranstaltungen; Zusammenarbeit mit privaten und staatlichen Institutionen. (CONWENTZ' Kartei enthielt 1918 264 Verbände).

4. Zusammenwirken mit verschiedensten Institutionen im Interesse des Naturschutzes (Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Kirchen, Schulen, Militär [Karten, Truppenübungsplätze]).

Über Hugo Conwentz und sein Werk informieren zahlreiche Veröffentlichungen. So sind

– neben dem WIKIPEDIA-Beitrag (zuletzt bearbeitet 18.01.2021) u.a. zu nennen:

Margarete Boie: Hugo Conwentz und seine Heimat. Ein Buch der Erinnerungen. Steinkopf, Stuttgart 1940.

Wolfgang Erz: Naturdenkmalpflege: Vom „Pritzelkram“ zum Welterbe – Zum 75. Todestag von Hugo Conwentz. In: Natur und Landschaft. 72. Jg., S. 245-247.

Hans-Jürgen Kämpfert: Hugo Conwentz aus Danzig. In: Westpreußen-Jahrbuch, Band 47, Münster 1997, S. 83–94, ISBN 3-9802031-8-2.

Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel.

Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).

Münster / Westfalen: Nikolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.

= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.

ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

- Thomas Marin: Hugo Conwentz (1855–1922) – Begründer des staatlichen Naturschutzes. In: Thomas Marin (Hrsg.): Ruheplatz im Grünen: Pflanzenwelt, Gartengestaltung und Naturforscher auf dem Südwestkirchhof in Stahnsdorf, Books on Demand, Norderstedt 2009, ISBN 978-3-8370-6716-3, S. 77–87 (eingeschränkte Vorschau in der Google-Buchsuche).
- Albrecht Milnik: Hugo Conwentz – Klassiker des Naturschutzes. Sein Waldweg zum Naturschutz. 3., verbesserte und aktualisierte Auflage. Kessel, Remagen-Oberwinter 2006, ISBN 3-935638-58-2.
- Walther Schoenichen: Naturschutz, Heimatschutz. Ihre Begründung durch Ernst Rudorff, Hugo Conwentz und ihre Vorläufer. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Stuttgart 1954.
- Stefan Vogel: Conwentz, Hugo Wilhelm. In: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 3, Duncker & Humblot, Berlin 1957, ISBN 3-428-00184-2, S. 347 (Digitalisat).

Reinhard M. W. Hanke,

Bezirklicher Planungsbeauftragter von Tempelhof-Schöneberg (BzBm-Plab) a. D.

namens der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz

12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

[www.ostmitteleuropa.de](http://www.ostmitteleuropa.de)

*Der Empfang des Gedenktafelantrags für Hugo Conwentz ist von der Historischen Kommission zu Berlin inzwischen bestätigt worden. Unser Freund, Mitglied der Historischen Kommission zu Berlin, Dr. Peter Bahl, hat dabei geholfen. Der Antrag wird vom Aktiven Museum bearbeitet werden. Herzlichen Dank!*

*Inzwischen ist auch eine Anfrage der Gruppe der Deutschen Minderheit aus Danzig eingegangen, die Hugo Conwentz in seiner Vaterstadt ebenfalls durch Gedenktafeln ehren wollen.*

*Wir haben der Gruppe Standort- und Textvorschläge unterbreitet.*

**03) Der A. E. Johann-Preis 2022 startet a sofort**



**A. E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.v.**

**A. E. Johann-Preis soll in 2022 zum fünften Mal verliehen werden  
Preisverleihung findet am 8. Oktober 2022 in Oerrel statt**

Was in 2010 ein Versuch war, ist mittlerweile ein fester Programmpunkt in der A. E. Johann-Gesellschaft geworden.

Alle drei Jahre wird ein Literaturpreis für junge Leute ausgeschrieben. Am 08. Oktober 2022 soll in Oerrel, wo A. E. Johann von 1978 bis 1996 gewohnt hat, die nächste Preisverleihung stattfinden.

Beim Wettbewerb in 2019 gab es neben den zahlreichen Einsendungen aus Deutschland auch Beiträge aus Österreich, Italien, Frankreich, Schweiz und sogar aus Kamerun.

Ab sofort können junge Leute von 12 bis 25 Jahren ihre Reiseerlebnisse einreichen. Eine ausgewählte Jury wird die Einsendungen, die in die Altersgruppen 12 bis 15, 16 bis 20 und 21 bis 25 Jahre eingeteilt werden, bewerten und die Sieger ermitteln. Die drei besten Einsendungen jeder Gruppe erhalten Preisgelder und Sachpreise. Finanziert wird das Projekt durch Zuschüsse und Spenden.

Der Namensgeber des Wettbewerbs wurde 1901, unter dem bürgerlichen Namen Alfred Ernst Johann Wollschläger, in Bromberg geboren und war im letzten Jahrhundert der erfolgreichste Reiseschriftsteller im deutschsprachigen Raum. Er verfasste ca. 90 Bücher von denen 80 veröffentlicht wurden. Die Gesamtauflage betrug über 20 Millionen Exemplare.

Im Herbst wird eine Biografie über A. E. Johann mit dem Titel »Ein Leben auf Reisen« erscheinen.

Die Reiseberichte müssen auf eigenen, wahren Erlebnissen beruhen und dürfen maximal 12 Seiten (Schrift Arial, Größe 12 pt.) umfassen und müssen bis zum **31. März 2022** per Email (nur PDF- oder DOC-Dateien) an

A.E.Johann-Gesellschaft@web.de  
oder per Post an

A. E. Johann-Gesellschaft  
A. E. Johann-Weg 1  
34593 Knüllwald

gesendet werden.

Mehr Infos unter [www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

### WER WAR A. E. JOHANN?

Der Namensgeber dieses Wettbewerbs, A. E. Johann, lebte von 1901 bis 1996 und war zu seiner Zeit der erfolgreichste deutschsprachige Reiseschriftsteller. Er reiste mehrfach um die ganze Welt und schrieb rund 80 Bücher, die eine Gesamtauflage von über 20 Millionen Exemplaren erreichten. Viele seiner Bücher wurden in andere Sprachen übersetzt. Schon in seinen ersten beiden Büchern, „Mit 20 Dollar in den Wilden Westen“ und „40 000 Kilometer – eine Jagd auf Menschen und Dinge rund um Asien“, die beide Ende der 1920er Jahre erschienen und Bestseller wurden, schilderte A. E. Johann nicht nur seine persönlichen Reiseerlebnisse als Tourist, sondern beschrieb auch die Lebensverhältnisse der Menschen in den jeweiligen Ländern und ihre soziale und wirtschaftliche Situation.

So gelang es ihm, über die allgemeine Reisebeschreibung hinausgehend, ein authentisches, durchaus kritisches Bild von Land und Leuten zu zeichnen und damit zum besseren Verständnis fremder Kulturen beizutragen. In diesem Sinne möchten wir euch dazu ermuntern, neugierig und vorurteilsfrei, mit offenen Augen und Ohren, auf Entdeckertour zu gehen – egal ob in der Ferne oder vor der eigenen Haustür – und über eure Eindrücke, Erlebnisse und Erkenntnisse zu schreiben.

Mehr über A. E. Johann, sein Leben und seine Bücher findet ihr in dem neuen Buch „Ein Leben auf Reisen“ und im Internet unter der Adresse

[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

### WER STEHT HINTER DEM A. E. JOHANN-PREIS?

Der Wettbewerb um den A. E. JOHANN-PREIS wird ausgerichtet von einem Netzwerk. Dazu gehören:

- A. E. Johann-Gesellschaft e.V.
- Lions-Club Wittlingen
- Förderverein der H. Butting GmbH & Co. KG, Knesebeck
- Kulturverein Hankensbüttel
- Kulturverein Wittlingen
- Kulturverein Wesendorf
- Literaturwerkstatt der Kreisvolkshochschule Gifhorn
- Samtgemeinde Hankensbüttel
- Medienwerkstatt Isenahagener Land

## A. E. JOHANN-PREIS 2022

# UNTER FREMDEN STERNEN

## REISEN & SCHREIBEN

EIN WETTBEWERB FÜR JUNGE LEUTE BIS 25

WEITERE INFORMATIONEN ZUM WETTBEWERB BEI FACEBOOK: [f A. E. JOHANN-PREIS 2022](#)

MITMACHEN UND GEWINNEN!

## UNTER FREMDEN STERNEN

### LÄNDER, MENSCHEN UND KULTUREN ...

... können und verstehen lernen, andere Sprachen sprechen, neue Freunde finden, Abenteuer bestehen, das Heimatweh bezwingen – all das und noch viel mehr ist Reisen.

Reisen lässt uns klüger, selbstsicherer, weltoffener und vorurteilsfreier werden. Aber vor allem macht Reisen einen Riesenspaß.

Wie wertvoll die eigentlich selbstverständliche Freiheit ist, über Ländergrenzen hinweg und auf andere Kontinente fahren und fliegen zu können, begreifen wir erst so richtig, wenn sie uns genommen wird. Die Corona-Pandemie hat die Reisefreiheit vorübergehend schmerzlich eingeschränkt, aber unsere Erinnerungen an all unsere früheren Reiseerlebnisse konnte sie uns nicht rauben.

Gut, wenn wir all das, was wir auf Reisen erlebt haben, aufgeschrieben und mit Fotos oder Videos festgehalten haben. Davon bleibt uns die Erinnerung länger erhalten und verblasst nicht so leicht. So können wir unsere Touren und Trips auch nach Jahren noch so nachvollziehen, als wären wir gestern erst nach Hause gekommen. Und wenn wir später selbst Kinder haben, können wir ihnen unsere spannenden Abenteuer aus der Jugendzeit vorlesen. Klar, das Schreiben und auch das Sortieren der Fotos macht etwas Arbeit. Aber diese Arbeit wird, wenn sie gut ist, auch belohnt – mit dem A. E. JOHANN-PREIS, der alle drei Jahre ausgeschrieben wird. Die Gewinner erhalten ein schönes Taschengeld für ihre Reisekasse.

### TEILNAHMEBEDINGUNGEN

Was darf eingereicht werden?

- Texte\*
- Mit Bildern oder Zeichnungen illustrierte Texte\*
- Reisetagebücher\*

\* in deutscher Sprache

Die Reisegeschichten müssen auf eigenen, wahren Erlebnissen beruhen und dürfen maximal 12 Seiten (Schrift Arial, Größe 12 pt.) umfassen.

Wann ist Einsendeschluss?  
31. März 2022

Wohin werden die Beiträge geschickt?  
Bitte per E-Mail (nur PDF- oder DOC-Dateien) an [A.E.Johann-Gesellschaft@web.de](mailto:A.E.Johann-Gesellschaft@web.de) oder per Post an  
A. E. Johann-Gesellschaft  
A. E. Johann-Weg 1  
34593 Knollwald

Alle Wettbewerbsbeiträge müssen mit vollständigem Namen, Anschrift, Telefonnummer, E-Mail-Adresse und Geburtsdatum gekennzeichnet sein.

Wer bewertet die Beiträge?  
Eine vom Netzwerk (siehe Rückseite) berufene Jury wird die Beiträge sichten, bewerten und präzisieren.

Die Preisträger werden bis zum 31. August 2022 schriftlich informiert.

Die Preisverleihung findet am 8. Oktober 2022 in Oerrel bei Hankensbüttel (büdliche Lüneburger Heide) statt. Hier hat A. E. Johann von 1978 bis 1996 gewohnt.

Die A. E. Johann-Gesellschaft freut sich über jede Spende.  
A.E. JOHANN-GESELLSCHAFT e.V.  
BAN DE40 2579 1516 0111 4743 000

### WAS GIBT ES ZU GEWINNEN?

Der A. E. Johann-Preis wird in 3 Altersgruppen verliehen:

**Altersgruppe 1 (12 bis 15 Jahre)**

1. Preis 200,- Euro
2. Preis 120,- Euro
3. Preis 80,- Euro

**Altersgruppe 2 (16 bis 20 Jahre)**

1. Preis 250,- Euro
2. Preis 150,- Euro
3. Preis 100,- Euro

**Altersgruppe 3 (21 bis 25 Jahre)**

1. Preis 300,- Euro
2. Preis 200,- Euro
3. Preis 100,- Euro

Die besten Beiträge aus jeder Altersgruppe werden in einem Buch veröffentlicht (längere Beiträge auszugsweise).

WO DIE ERDE AM SCHÖNSTEN IST: ÜBERALL, WO FRIEDEN HERRSCHT UND FREIHEIT

A. E. JOHANN

Die Preisträger 2019 mit dem Vorsitzenden der A. E. Johann-Gesellschaft, Rudi Zülch (links) und Lions-Club-Präsident Joachim Graf (rechts).

Foto: Burkhard Diez

Geografien: Inka Lukka, Earth, C. Susa, Mercurius & Medien

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe A. E. Johann-Freunde!

Der neue Flyer, wie immer von Inka Korth super gestaltet, wird Ihnen sicherlich gefallen und hoffentlich viele junge Menschen animieren am Wettbewerb teilzunehmen.

In der Woche nach Ostern werden wir einen kurzen Spot zum Preis aufnehmen und auf der Homepage und im Internet einstellen.

**Wir wollen viele junge Menschen auf den Wettbewerb aufmerksam machen und bieten Ihnen an, Flyer zu verteilen.**

**Schreiben Sie uns, wenn Sie Interesse daran haben. Wir senden Ihnen per Post die gewünschte Stückzahl.**

Auf Ihre Rückmeldung freut sich der Vorstand der A. E. Johann-Gesellschaft e.V.

Mit freundlichen Grüßen

Günter Wolters   Karin Hübscher   Rudi Zülch

Kontakt:

Vorsitzender Rudi Zülch

A.E. Johann-Weg 1

D-34593 Knüllwald

FON: 05681-3992

Handy: 0173-2936098

Email: [a.e.johann-gesellschaft@web.de](mailto:a.e.johann-gesellschaft@web.de)

[www.a-e-johann.de](http://www.a-e-johann.de)

## Newsletter der A. E. Johann-Gesellschaft vom Mai 2021

Rudi Zülch



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe A. E. Johann-Freunde!

Wir haben einen Videoclip zum A. E. Johann-Preis 2022 erstellt und auf die Homepage eingestellt. Auch wurde der Clip bei Facebook, Instagram und TikTok veröffentlicht. Wenn Sie die Möglichkeit haben, den Clip auf eine Homepage einzustellen, dann würden wir uns sehr freuen.

Kennen Sie junge Leute kennen, die gern schreiben? Dann senden Sie den u.a. Link bitte weiter.

Wir möchten uns ganz herzlich bei den Akteuren Julia Alpers und Arne Eggers bedanken. Ein Dank gilt auch Ulrich Willier und Thorsten Heinze von der Medienwerkstatt Isenhagener Land für Aufnahme und Schnitt und Leni Hohmann, die den Film bei TikTok eingestellt hat. Hier musste das Video in drei Teile aufgeteilt werden, denn bei TikTok darf ein Video nur 59 Sekunden lang sein.

Hier geht es zum Video auf unserer Homepage:

<https://www.a-e-johann.de/der-a-e-johann-preis>

Mit freundlichen Grüßen

Günter Wolters Karin Hübscher Rudi Zülch

**PS: Auf unserer Homepage gibt es einen neuen Button »Fundsachen«. Hier werden alte Fotos und Presseartikel eingestellt.**



**04) Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021**

**Jahrbuch  
Weichsel-Warthe 2021**

Denken sie an unser Jahrbuch. In den Zeiten der Schutzmaßnahmen gegen das Coronavirus ist das Jahrbuch ein guter Lese- und Denkstoff, um sich die Zeit zu vertreiben und Denkanstöße zu erhalten.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzel Exemplar 12,00 € (europäisches Ausland und Übersee 15,50 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 10,50 € und von mehr als 10 Exemplaren je 9,00 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

**JAHRBUCH  
WEICHSEL-WARTHE**



Die Pest u. a. Menschheitsplagen seit der Polnischen Adelsrepublik bis heute

**2021**

**05) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht**

**Jahrbuch-Paten für 2022 gesucht**

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021“, S. 176.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72, E-Mail: LWW@gmx.de  
Bankverbindung der LWW: Sparda-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1501

Schiffleitung: Dr. Martin Sprungula. - Erscheint einmal monatlich. Redaktionschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: manz-werbedesign, Krummhörn  
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.  
Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

## 06) Erneut Einsatz im Deutschen Bundestag. BdV-Präsident Dr. Bernhard Fabritius rückt ins Parlament nach

# Erneut Einsatz im Deutschen Bundestag

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius rückt ins Parlament nach

**Dr. Bernd Fabritius, Präsident des Bundes der Vertriebenen und Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, gehört erneut dem Deutschen Bundestag an. Am 22. März 2021 unterzeichnete er beim bayerischen Landeswahlleiter die Annahme des Mandats. Als dritter Nachrücker der CSU-Landesliste zog er in der Nachfolge des freiwillig aus dem Bundestag ausgeschiedenen Tobias Zech ein.**

In einem ersten Kommentar sagte Fabritius: „Ich freue mich sehr, in der verbleibenden Wahlperiode gerade an solchen Projekten mitzuwirken, bei denen das Ziel in Sicht, aber noch nicht erreicht ist. Auch aus der Perspektive des BdV gibt es einige offene Baustellen, für deren Fertigstellung ich meinen Beitrag im Sinne gegebener Wahlversprechen leisten möchte.“ Damit bezog er sich u.a. auf die Verbesserung der Alterssituation von Spätaussiedlern.

### Wieder in der „Gruppe der Vertriebenen“

Der Einsatz für deutsche Heimatvertriebene, für Aussiedler und Spätaussiedler, für angestammte ethnische Minderheiten in Deutschland und deutsche Minderheiten in den Nachbarländern und in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion wird also auch in der Funktion als Bundestagsabgeordneter ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt bleiben. Dementsprechend werde er sein Amt als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, das er seit April 2018 ausübt, „mit viel Elan und Herzblut auch als Abgeordneter fortsetzen“, so Fabritius.

Als eine seiner ersten „Amtshandlungen“



Beim Jahresempfang 2015: Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB.

gen“ trat er erneut der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion bei. In der verbleibenden Zeit dieser Legislaturperiode wird sich Fabritius zudem u.a. im Ausschuss für Arbeit und Soziales engagieren, wo eine der wichtigen Weichenstellungen in der Frage, wie mit der Rentensituation der Aussiedler und Spätaussiedler umzugehen ist, noch ansteht.

### Vertreter im Europarat

Am 15. April 2021 wurde er vom Bundestag außerdem als Vertreter Deutschlands in die Parlamentarische Versammlung des Europarates entsandt. Fabritius freute sich über diese Entscheidung, da er „erneut in diesem Gremium aus 47 Mitgliedsstaaten für Rechtsstaatlichkeit und Minderheitenrechte eintreten“ könne. Er betonte: „Der Europarat, dem ich bereits von 2013 bis 2017 angehörte, ist nach wie vor das maßgebliche Gremium für den europaweiten Schutz etwa der Menschenrechte, der nationa-

len Minderheiten sowie für den Erhalt von Regional- und Minderheitensprachen. All diese Themen sind auch für den Bund der Vertriebenen wichtig, der sich als moderne Menschenrechtsorganisation der grenzüberschreitenden Verständigung sowie einem positiv verstandenen Recht auf die Heimat verschrieben hat.“

### Fabritius im Gespräch

Im Anschluss an seine Europarats-Entsendung stand Dr. Fabritius dem neuen Chefredakteur der Sudetendeutschen Zeitung, Torsten Fricke, in einem ausführlichen Interview Rede und Antwort zu seinem Hintergrund, seinen Motiven und zu wichtigen Zielen. Es folgt eine Zusammenfassung der Kernaussagen.

Befragt nach den Gründen seiner 1984 erfolgten Aussiedlung aus Rumänien nach Deutschland, erläuterte Fabritius u.a.: „Deutsche sind in den Ländern des ehemaligen Ostblocks nach dem Zweiten Weltkrieg mit einem vernichtenden Vorwurf der Kollektivschuld für die Ver-

brechen Nazideutschlands konfrontiert worden, der Ihnen in ihrer seit Jahrhunderten angestammten Heimat das Leben zunehmend unmöglich gemacht hat. Auch wenn die Grenzen durch den Eisernen Vorhang dicht waren, wurde gleichwohl ein Vertreibungsdruck aufgebaut, durch kollektive Entrechtung, Verschleppung zur Zwangsarbeit, gesellschaftliche Ächtung, eine stetig zunehmende Negierung der eigenen kulturellen Identität und letztlich eine Verdrängung in eine hundertprozentige Assimilierung.“ Die Familie sei außerdem vom Schicksal des Großvaters geprägt gewesen, der nach Jahren „als menschliche Kriegsreparation“ in sowjetischer Zwangsarbeit in Bayern angelangt und dortgeblieben war. Die Zukunft der deutschen Minderheit in Rumänien habe damals in den Sternen gestanden.

## Heimat

„Wenn jemand seine Heimat gezwungen verliert, dann hat er ein natürliches Bestreben, sich wieder eine Heimat zu erschaffen.“ Diese besondere „Sehnsucht nach Heimat“ sei als Motivation nicht zu unterschätzen. Ohne den auch daraus entspringenden Einsatz der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, der Aussiedler und Spätaussiedler hätte Deutschland nicht die positive Entwicklung genommen, an der „wir uns heute alle erfreuen können“, verdeutlichte der BdV-Präsident.

Der geografische Ort und der Begriff „Heimat“ seien für ihn sehr vielschichtig, erklärte er weiter. „Heimat ist dort, wo ich jeden Baum und jeden Strauch kenne, wo ich nicht fremd bin. Heimat habe ich aber auch in einer Gemeinschaft, ich bin ‚zu Hause‘, wo Siebenbürgisch-Sächsisch gesprochen, gekocht, gelacht und geweint wird. Heimat habe ich auch im christlichen Glauben. Heimat ist die ganz besondere Topografie des Herzens.“

Keinesfalls sei die Heimat für ihn einfach nur die „Geburtsregion“, betonte der BdV-Präsident, zumal dort noch immer Landsleute lebten. Gerade durch die verständigungspolitische Arbeit würden sich „die Beziehungen zu der ersten Heimat“ intensivieren und wandeln. Als Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten obliege ihm außerdem „die Lei-



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB beim letzten Tag der Heimat im Jahr 2019.

tung der bilateralen Regierungskommissionen“ für die Angelegenheiten der jeweiligen deutschen Minderheiten.

„Vielschichtig“ sei die staatsrechtliche Frage nach einem Recht auf die Heimat. „Nach meiner festen Überzeugung ergibt sich ein solches Recht bereits aus der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Auch die Charta des Bundes der Vertriebenen spricht sich in sehr vorausschauender und konstruktiver Weise für ein solches Recht aus. Ergänzend fordern der Bund der Vertriebenen und ich als dessen Präsident bereits seit Jahren ein weltweites strafbewehrtes Vertreibungsverbot als korrespondierenden Ausdruck des Heimatrechtes. Dieses muss breiter aufgestellt sein als nur in den Mitgliedsstaaten des Europarates. Daher fordern wir sehr deutlich eine globale Regelung: Vertreibung muss weltweit verboten und bestraft werden“, mahnte Fabritius.

## Europarat

In seiner Tätigkeit im Europarat werde er sich erneut aus rechtsstaatlicher sowie menschenrechtlicher Perspektive für den Schutz nationaler Minderheiten einsetzen. Die beiden wichtigsten diesbezüglichen Regelwerke – das Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten und die Charta zum Schutz von Regional- und Minderheitensprachen – „wurden in den Mitgliedsstaaten unterschiedlich ratifiziert, und sie werden unterschiedlich angewendet“. Hier bestehe durchaus Handlungsbedarf. Befragt zum drohenden Austritt

Russlands aus dem Europarat, erklärte Fabritius, dass die Mitgliedschaft im Europarat gerade Ländern, „in denen Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte in Bedrängnis sind“ mit ihren Instrumenten wie etwa dem Gerichtshof für Menschenrechte oder der Venedig-Kommission eine Chance biete, offene Fragen im Dialog zu lösen. Diese gelte es zu nutzen.

## „Vielfalt und Zusammenhalt“

Nationalistische und aufgrund der Corona-Pandemie sogar zu beobachtende isolationistische Tendenzen in Nachbarländern beobachte er mit großer Sorge. Solchen Entwicklungen „müssen wir, muss Europa, entgegenreten. Gerade nationale Minderheiten können dabei einen wertvollen Beitrag leisten und klarmachen, dass Vielfalt und Zusammenhalt mehr Chancen bietet als ausgrenzende Nationalismen“.

In diesem Kontext seien Heimatvertriebene und Heimatverbliebene als „Brücke“ eine „einmalige Chance für Europa“. „Eine solche Brücke will und muss genutzt werden. Diese Erkenntnis wünsche ich mir auch bei einigen unserer Nachbarn. Ich bin überzeugt davon, dass Zusammenhalt und Partnerschaft in Europa gerade in einer zunehmend globalisierteren Welt das langfristig erfolgreichere Prinzip sind“, so Bernd Fabritius.

*Das Interview erschien in der  
Sudetendeutschen Zeitung  
16/2021.*

BdV-Archiv (2)

07) Schlesisches Plädoyer für einen Großelterntag

# ps Pressedienst Schlesien

Presseinformationen der Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V.  
Bundesgeschäftsleitung: Dollendorfer Str. 412, 53639 Königswinter, Tel.: (02244) 9259-0, Fax: (02244) 9259-290

Nr. 04/2021

30.04.2021

## Plädoyer für einen Großelterntag Von Damian Spielvogel

Jedes Jahr feiern wir Mutter- und Vatertag, um unsere Dankbarkeit den Eltern zu zeigen, die uns das Leben geschenkt haben und uns immer weiter unterstützen, bis wir auf eigenen Beinen stehen (und auch dann sind wir nicht auf uns allein gestellt). Dieses Jahr werden wir am 9. Mai den Muttertag und am 20. Juni den Vatertag, den eigentlichen Christi Himmelfahrt-Festtag, begehen, und das ist gut so, dass wir unsere Eltern ehren und feiern. Schon im Dekalog ist die Elternerziehung fest verbrieft und zum Gebot erhoben.

Doch wie schaut es mit unseren Großeltern aus? In einigen Ländern gibt es einen Gedenktag für Großmütter, in anderen gibt es wiederum getrennte Gedenktage für Großmütter und Großväter. Weltweit gibt es nur in sehr wenigen Ländern auch einen Großelterntag. Dies ist im deutschsprachigen Raum jedoch kaum bekannt und wird nicht praktiziert, lediglich in der Schweiz wird seit 2016 ein solcher Gedenktag gefeiert. Großeltern haben aber eine bedeutsame Rolle in der Familie: Frei von erzieherischen Pflichten, aber dafür reich an Lebenserfahrung, finden sie oft einen besonderen Zugang zu den Enkeln.

Dass es bei Oma und Opa immer schön ist, das Essen am besten schmeckt und nur gespielt wird, ist sicher eine humorvolle Übertreibung der kindlichen Erinnerung. Aber es ist wahr, dass das Verhältnis zwischen Großeltern und Enkeln ein ganz Besonderes ist – es ist frei von Druck und geprägt von Unbeschwertheit. Gerade darum haben die Großeltern in der Erziehung und Prägung ihrer Enkel eine wichtige Rolle und ein großes Privileg, das ausgenutzt werden will. Großeltern sind nämlich Zeugen der Vergangenheit und Zeugen der Gegenwart. Das, was auf der politischen Bühne von der großen Geschichte gilt, ist auch im Kreis der Familie wahr, wenn die Großeltern zu „Rednern“ werden und ihre Geschichte teilen. Wenn Großeltern etwas aus ihrem Erfahrungsschatz teilen, dann können sie das viel besser und entspannter angehen als die Eltern, die die Zügel der Erziehung immer etwas straffer halten müssen.

Natürlich geht es uns hier besonders um die geschichtliche Erziehung im Sinne der Wissensvermittlung um Schlesien, aber nicht nur, denn auch die religiöse Erziehung spielt eine wichtige Rolle. Großeltern können den Enkeln in dieser Hinsicht immer etwas auf den Lebensweg mitgeben, das sich prägnant auswirken kann. Großeltern sind wunderbare Zeugen der Vergangenheit, da sie lebendig und ungezwungen von ihrer eigenen Kindheit erzählen können. Die Berichte der Großeltern haben meistens dabei keine belehrende Absicht, sie sind einfach die Wiedergabe der Familiengeschichte. Gerade weil es nicht um Belehrung geht, wird dieser Erfahrungsschatz prägnant und anregend. Das Zeugnis der Vergangenheit ist daher bereichernd und authentisch in der Wahrnehmung, auch wenn subjektiv, dafür familiär.

Aber das würde viel zu wenig sein, wenn nicht das Zeugnis der Gegenwart hinzukäme. Gerade bei vielen Großeltern aus Schlesien wird die Heimat in der Gegenwart gelebt. Teilweise geschieht es „im stillen Kämmerlein“, unbewusst und unbemerkt, es fängt in

der Küche an, indem schlesische Gerichte zubereitet werden, und endet in der Alltagstradition der jahreskreisbezogenen Feste.

Dieses Zeugnis ist besonders wichtig, denn diese kleinen Dinge des Lebens werden von Kindern und Enkeln weitergetragen. Immer wieder trifft man auf Angehörige der Enkelgeneration, die „schlesische Feste“ feiern, die „schlesisch kochen“, weil sie es nicht anders gelernt haben, weil sie sich andere Formen nicht vorstellen können, obwohl sie in einer nichtschlesischen Umgebung groß geworden sind.

Ein persönliches Zeugnis der Großeltern ist wertvoll und birgt eine große Chance für die Enkel, etwas zu lernen, was in keinen Lehrbüchern geschrieben steht oder auch nicht im Internet zu finden ist. Man muss keine akademische Ausbildung haben, um einfache Lebens- und Geschichtswahrheiten, auch die über Schlesien, zu vermitteln. Man muss keinen festen Lehrplan haben, um etwas weiterzugeben. Um echte Großeltern zu sein, braucht man nur seine Wertvorstellung, Geschichtswissen und Begeisterung, um für Schlesien authentisch und mit Freude zu leben. Das hat eine ganz eigene Strahlkraft, die man nicht erklären muss. Es muss nur ungezwungen geschehen und natürlich sein, dann haben die Enkel ein lebendiges Zeugnis vor Augen, das ihnen mehr Freiheit gibt, auch so leben.

Gleichzeitig sollten die Enkel die große Chance nutzen, ihren Großeltern zuzuhören, denn wenn diese nicht mehr da sein sollten, dann ist der einmalige Schatz des Wissens unwiederbringlich verlorengegangen. Sehr oft erreichen die Landsmannschaft Schlesien Zuschriften von Enkeln, die gern etwas mehr über ihre Großeltern erfahren wollen, ihnen zu deren Lebzeiten aber nicht zugehört haben. Hier muss man bedauerlicherweise sagen, diese jungen Menschen haben ihre einmalige Chance verpasst. Eine zweite Chance gibt es nicht.

Gerade deswegen sollte in unseren Familien Schlesien im Mittelpunkt stehen, denn „Schlesien verbindet“, auch generationenübergreifend. Darum sollten die Großeltern ihre Enkel bitten, die „moderne Technik“ so einzurichten, dass sie, möglichst gemeinsam, an dem coronabedingten „Ersten Digitalen Deutschlandtreffen der Schlesier“ am 26. Juni teilnehmen können. Darum sollten die Enkel ihren Großeltern die „Erkundungsfähigkeiten der modernen Technik“ zur Verfügung stellen, um gemeinsam an diesem Ereignis teilzunehmen. „Schlesien verbindet“: Auch Großeltern und Enkel!

Zusammenfassend kann man sagen, dass es eine Gnade ist, Großeltern zu sein und solche zu haben. Diese Gnade und Chance sollten auch genutzt werden, gleichermaßen von den Enkeln wie von Oma und Opa. Dabei sollte nicht vergessen werden, dass die Enkel von heute die Großeltern von übermorgen sein werden.

Ein Großelternstag sollte ein fester Gedenktag werden: In Deutschland, Europa und auf der ganzen Welt! Ein Tag der Solidarität und des Austausches unter den Generationen. Enkel und Eltern könnten sich an diesem Tag bei den Großeltern für deren Einsatz und Liebe bedanken. In Deutschland gibt es begrüßenswerte Bestrebungen, einen Großelternstag in zeitlicher Nähe zum Annentag, auch Annatag, am 26. Juli, einzuführen, denn die Hl. Anna ist die Mutter der Gottesmutter Maria und somit die Großmutter von Jesus. Ihrem Ehemann, dem Hl. Joachim, dem Großvater Jesus, wird ebenfalls am 26. Juli gedacht. Wäre es daher nicht wünschenswert, wenn wir in Deutschland und Europa am 26. Juli, dem Fest der Großeltern Jesu, einen Gedenktag für unsere, für alle Großeltern hätten? Gerade die Schlesier und ihre Nachkommen, jahrhundertlang geprägt von dem oberschlesischen Sankt Annaberg, waren und sind die deutschen und europäischen Bewahrer und Behüter der Annaverehrung, zumal nach 1945 die Annaverehrung in West-Deutschland einen Aufschwung fast ausschließlich durch die Schlesier erlebte. Es wäre daher erfreulich, wenn nach der

Corona-Zeit die großen St. Anna-Wallfahrten, darunter auch die schlesische Mutter-Anna-Wallfahrt in Velbert-Neuves, gleichzeitig ein Fest der Großeltern wären.

*Bislang haben wir von der LM Schlesien keine Informationen erhalten, obwohl sie in unserem Verteiler ist. Wir danken Landsmann R. Maywald für die Vermittlung!*



**08) "Junge Spätaussiedler und junge Angehörige der Landsmannschaften als Brückenbauer in Deutschland und Europa"**

Pressemitteilung zum Start des Videowettbewerbs

Sehr geehrte Damen und Herren,

anhängend erhalten Sie eine Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Deutschen Gesellschaft e. V. zum Start des gemeinsamen Videowettbewerbs „Junge Spätaussiedler/innen und junge Angehörige der Landsmannschaften als Brückenbauer in Deutschland und Europa“.

Junge Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus dem östlichen Europa und den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion sowie junge Angehörige der Landsmannschaften und Jugend- und Studentenringe, Jugendverbände und Interessengemeinschaften, die das deutsche kulturelle Erbe im östlichen Europa verbindet, sind in einem ganz besonderen Maße mit mehreren Kulturen verbunden. Im nun gestarteten Wettbewerb sind diese 15 bis 35 Jahre jungen Menschen aufgerufen, in maximal 5-minütigen Videos ihr Wirken als Brückenbauer darzustellen. Eine fünfköpfige Jury wird die bis zum 3. Oktober 2021 eingesandten Videos sichten und die besten Einsendungen mit Geldpreisen in Gesamthöhe von 2800 Euro auszeichnen.

Das mitgelieferte Logo des Wettbewerbs ist für Ihre Berichterstattung über den Wettbewerb honorarfrei online und im Print verwendbar.

Mit freundlichen Grüßen  
Tomáš Randýsek

---

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung  
Pressestelle  
Brunnenstr. 191  
10119 Berlin  
Tel.: 030-86335510  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)

###Text der Pressemitteilung###



## Pressemitteilung

Nr. 08/2021

### Brückenbau zwischen den Kulturen

#### ***Videowettbewerb für junge Spätaussiedler/innen und junge Angehörige der Landsmannschaften gestartet***

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die Deutsche Gesellschaft e.V. rufen zur Teilnahme am Videowettbewerb „Junge Spätaussiedler/innen und junge Angehörige der Landsmannschaften als Brückenbauer in Deutschland und Europa“ auf.

Der Wettbewerb richtet sich an junge Menschen im Alter von 15 bis 35 Jahren. In ihren kurzen Videos sollen sie sich mit der Frage befassen: „Was macht uns jeden Tag zu Brückenbauern zwischen unserer alten und neuen Heimat?“ Die Einsendungen werden von einer Jury ausgewertet und die fünf besten Videos werden mit einem Geldpreis ausgezeichnet, und ihre Einsender erhalten Geldpreise. Eine Beitragsauswahl wird der Öffentlichkeit als Collage vorgestellt.

Junge Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler aus dem östlichen Europa und den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion sowie junge Angehörige der Landsmannschaften sind in einem ganz besonderen Maße mit mehreren Kulturen verbunden. Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und die Deutsche Gesellschaft e.V. geben diesen jungen Menschen mit diesem Wettbewerb die Gelegenheit, ihre oft übersehene Leistung als Brückenbauer zwischen diesen Kulturen und Heimatländern vorzustellen.

*Welche Traditionen pflegen sie? Wo berühren sich die Kulturen im Alltag? Wo sind die Hürden und wie überwindet man sie? Wie bereichert die eigene Herkunft auch den Umgang mit anderen Kulturen?*

Die Veranstalter setzen bewusst keine kreativen Grenzen, sodass bis zum 3. Oktober 2021 vielfältige Beiträge eingereicht werden können. Alle Teilnahmebedingungen und wichtigen Hinweise gibt es auf der Wettbewerbsseite:

[www.wir-brueckenbauer.de](http://www.wir-brueckenbauer.de)

Der Wettbewerb wird gefördert durch das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
- Deutsche Gesellschaft e.V.

Berlin, 06.05.2021

Bonner Geschäftsstelle  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 915 12

Berliner Büro  
Brunnenstraße 191  
10119 Berlin  
Telefon: +49 30 863 355

Mail:  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)



Videowettbewerb

Junge Spätaussiedler/innen  
junge Angehörige der  
Landsmannschaften  
Brückenbauer in Deutschland  
und Europa

[www.wir-brueckenbauer.de](http://www.wir-brueckenbauer.de)

Ansprechpartner  
Dr. Vincent Regen  
Deutsche Gesellschaft  
Referent Politik & Gestaltung

Tel.: +49 (0)30 88 411  
[brueckenbauer@deutsche-gesellschaft-ev.de](mailto:brueckenbauer@deutsche-gesellschaft-ev.de)

09) Kulturpreis Schlesien 2021: Erste digitale Jurysitzung.  
Pistorius: „Wir hoffen auf eine Preisverleihung in diesem Jahr“

# Kulturpreis Schlesien 2021: Erste digitale Jurysitzung

Pistorius: „Wir hoffen auf eine Preisverleihung in diesem Jahr.“

**Hannover. (dod)** Die diesjährige Jurysitzung des Kulturpreises Schlesien hat erstmals digital stattgefunden. Die Jurymitglieder aus Deutschland und Polen trafen sich bereits am 15. April 2021 unter dem Vorsitz des Niedersächsischen Ministers für Inneres und Sport, Boris Pistorius, um die Preisträgerinnen und Preisträger des Jahres 2021 zu bestimmen. Zugleich wurde auch der Termin für die mögliche Preisverleihung festgelegt: Am 2. Oktober 2021 sollen sowohl die Preisträgerinnen und Preisträger 2020 als auch 2021 ausgezeichnet werden – nach Möglichkeit im Rahmen eines Festaktes in Breslau (Polen).

Der Niedersächsische Minister für Inneres und Sport, Boris Pistorius: „Ich freue mich sehr, dass wir in diesem Jahr wieder verdiente Preisträgerinnen und Preisträger des Kulturpreises Schlesien auszeichnen werden. Auch wenn derzeit unser aller Fokus auf der Bekämpfung der Pandemie liegt, dürfen wir andere, ebenso wichtige Bereiche unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens nicht aus dem Blick verlieren. Und dazu zählen unbedingt die Kultur, unsere gemeinsame Geschichte und die vielen verbindenden Elemente Schlesiens und Niedersachsens. Deshalb hoffe ich sehr, dass ein persönliches Wiedersehen und eine feierliche Preisverleihung im Oktober in Breslau möglich sein werden.“



Marschall Cezary Przybylski.

Cezary Przybylski, Marschall der Woiwodschaft Niederschlesien: „Die letzten anderthalb Jahre haben gezeigt, wie schwierig es ist, in einer Pandemie zu funktionieren. Auch in diesen Zeiten ist die Bedeutung der Kultur nicht zu unterschätzen. Künstlerische Kreativität ist ein Träger von Werten und Emotionen, der es zu benennen hilft, was wir in uns tragen. Schlesien als Gebiet, als Kultur, als Erbe mit all seinen Menschen bleibt ein großartiger Raum, um das Einzigartige, das Schlesische, zu benennen, das zugleich auch als universell gilt. Ich hoffe, dass die Situation in Polen und Deutschland es uns ermöglicht, die Verleihung des Kulturpreises Schlesien in diesem Jahr zu organisieren und wir uns in Breslau treffen werden.“

Gleich zu Beginn der Jurysitzung begrüßte Minister Pistorius ein neues Jurymitglied: Krzysztof Bramorski wird in seiner Funktion als Bevollmächtigter für Internationale Beziehungen des Marschalls



Innenminister Boris Pistorius.

der Woiwodschaft Niederschlesien zukünftig in der Jury vertreten sein. Darüber hinaus gab Lavinia Francke, Generalsekretärin der Stiftung Niedersachsen, einen Einblick in das Stiftungsleben des vergangenen Jahres und die äußerst schwierige Situation, in der sich viele Kulturschaffende befinden.

Der Kulturpreis Schlesien wird im jährlich wechselnden Turnus jeweils in Niedersachsen oder in Niederschlesien verliehen. Da im vergangenen Jahr die Preisverleihung in Breslau nicht stattfinden konnte, erklärte sich der Marschall der Woiwodschaft Niederschlesien, Cezary Przybylski, bereit, auch in diesem Jahr die Veranstaltung erneut in der Hauptstadt der Woiwodschaft zu planen.

In der Jurysitzung am 15. April 2021 hatten die Jurymitglieder aus insgesamt acht Vorschlägen die Preisträgerinnen und Preisträger zu bestimmen. Der Film- und Fernsehregisseur Sylwester Chęciński wurde durch die Jury als ein Hauptpreisträger



Das Signet des Kulturpreises.

bestimmt. Nach ausführlicher Diskussion und Wortmeldungen zahlreicher Jurymitglieder wurde Roswitha Schieb, Autorin und Schriftstellerin, als weitere Hauptpreisträgerin 2021 bestimmt. Im Rahmen der Diskussion um den Sonderpreisträger 2021 wurde entschieden, in diesem Jahr zwei Sonderpreisträger zu bestimmen.

Als Sonderpreisträger 2021 wurden das Deutsch-Polnische Jugendjazzorchester sowie das Festival Góry Literatury (Festival Berge der Literatur) gewählt. Minister Pistorius: „Bereits an dieser Stelle herzlichen Glückwunsch an alle gewählten Preisträgerinnen und Preisträger. Ich freue mich besonders über die Wahl von gleich zwei Sonderpreisträgern in diesem Jahr. Das ist für mich in Zeiten der Pandemie ein umso wichtigeres Zeichen, gerade in Richtung der Kulturschaffenden – denn die Menschen und Institutionen, die länderübergreifend tätig sind, werden durch die Pandemie in besonderem Maße eingeschränkt.“ (PM)

Daniel Biskup (1); Nds. Ministerium f. Inneres und Sport (1); Patzke (1); Edwin Bill (1); BMI (1)

## 10) Flucht und Vertreibung: Landesbeauftragte prämiiert Leistungen Junger Menschen



Niedersächsisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kultur

### **PRESSEMITTEILUNG**

Niedersächsische Landesbeauftragte für Heimatvertriebene,  
Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, Editha Westmann MdL



### **Flucht und Vertreibung**

#### **LANDESBEAUFTRAGTE PRÄMIERT LEISTUNGEN JUNGER MENSCHEN**

Junge Menschen aus Niedersachsen können ab sofort für den Nachwuchspreis der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Editha Westmann, vorgeschlagen werden. Der Preis wird erstmalig vergeben. Dotiert ist er mit 6.000 Euro, die sich auf einen Hauptpreis von 3.000 Euro und drei Förderpreise von jeweils 1.000 Euro verteilen. Die Landesbeauftragte Westmann möchte mit dieser Prämierung Nachwuchsarbeiten auszeichnen, die das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen thematisieren. Die prämierten Arbeiten werden vor Weihnachten in einem Festakt der Öffentlichkeit vorgestellt. Sie können an der Schule, Universität, im Rahmen von Ausbildung und Ehrenamt oder durch privates Engagement entstanden sein. Bewerbungsschluss ist der 15. September 2021. Nähere Informationen finden sich auf der Website der Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler (<https://lbhs.niedersachsen.de>).

Hannover, den 6. Mai 2021

## **11) 1. Newsletter zum 53. Deutschen Historikertag 2021: Allgemeine Informationen**

Veranstalter

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V. (Ludwig-Maximilians-Universität München)

Ausrichter

Ludwig-Maximilians-Universität München

80539 München

05.10.2021 - 08.10.2021

Von

Denise Reitzenstein, Geschäftsführerin des 53. Deutschen Historikertags 2021; Leonie Treber, Geschäftsführerin des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V.

Der 53. Deutsche Historikertag vom 5. bis 8. Oktober 2021 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) wird in diesem Jahr überwiegend digital stattfinden.

### **1. Newsletter zum 53. Deutschen Historikertag 2021: Allgemeine Informationen**

Noch dauern die Einschränkungen an, um die Corona-Pandemie einzudämmen, ihr Ende ist bislang nicht absehbar. Dies hat Auswirkungen auch für die Planungen großer fachwissenschaftlicher Kongresse, die in diesem Jahr aktuell und auf unabsehbare Zeit nicht als Präsenzveranstaltungen organisiert und abgehalten werden können. Auch der 53. Deutsche Historikertag vom 5. bis 8. Oktober 2021 an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) wird in diesem Jahr überwiegend digital stattfinden, nachdem er bereits im vergangenen Jahr verlegt worden war.

Angesichts der unklaren pandemischen Entwicklung und des neuartigen Einsatzes einer digitalen Konferenzplattform startet die Anmeldung zum Historikertag in diesem Jahr später als üblich. Sie wird mit der Veröffentlichung des umfangreichen Programms am 18. Juni 2021 auf der Website des Historikertags freigeschaltet: <https://www.historikertag.de/Muenchen2021/>

Die überwiegende Mehrzahl der Veranstaltungen werden als Webinare in die Konferenzoberfläche eingebettet, einige wenige Fest- und Sonderveranstaltungen dort als Stream aus der Großen Aula der LMU zu sehen sein: so die feierliche Eröffnung des Historikertags, die bereits am Montagabend stattfinden wird, das VHD-Sonderprogramm, eine Veranstaltung mit dem Partnerland Israel sowie die Fest- und Abschlussveranstaltung. Dieses hybride Programm, insbesondere am Donnerstag, soll bei einem günstigen Pandemieverlauf kurzfristig die Öffnung des Historikertags für ein Präsenzpublikum ermöglichen, soweit es die dann geltenden Regelungen und Vorgaben der Universität, des Landes und des Bundes zulassen. Aktuell ist die Durchführung von Tagungen und Kongressen als Präsenzveranstaltung an der LMU untersagt, eine Aufhebung dieses Verbots noch nicht absehbar.

Die rund 100 Fachsektionen finden am Dienstag und Mittwoch, auf der Konferenzplattform statt. Ihre Schwerpunkte reichen von der Alten Geschichte bis zur Zeitgeschichte, ihr Fokus von den einzelnen Sach- und Epochendisziplinen zu übergreifenden Fragestellungen, und viele wenden sich dem Motto „Deutungskämpfe“ zu. Daneben wird es auf der Konferenzplattform, wie bei analogen Historikertagen auch, ein vielfältiges Programm mit Foren und Zusatzveranstaltungen geben, ebenso ein digitales Begleitprogramm des

Ortskomitees und Mitgliederversammlungen der beiden austragenden Verbände VHD und VGD sowie unterschiedlicher Arbeitsgruppen, insbesondere am Freitag.

Kongress- und Tagestickets sowie spezielle Tickets für das Schülerprogramm und das Forum Geschichte in Wissenschaft und Unterricht ermöglichen den Zugang zur digitalen Konferenzplattform. Inhaber eines Kongresstickets können viele Vorteile nutzen, die das neue digitale Format bietet: die Konferenzplattform kann von ca. Mitte September bis Dezember besucht werden und damit auch die dort eingebundene Fachausstellung und digitale Bibliothek. Die Veranstaltungen des Streams sind bequem in der Mediathek nachzuschauen. Mitglieder des VHD und VGD erhalten wie gewohnt zu reduzierten Preisen Zutritt zum digitalen Historikertag, ebenso etwa Schüler, Studierende oder Referendare.

Gleichzeitig wird es im virtuellen Raum des Historikertags Möglichkeiten des wissenschaftlichen und persönlichen Austauschs geben: Fragen können an die Referierenden gerichtet werden, virtuelle Meetingräume stehen für Treffen in Kleingruppen zur Verfügung – nicht nur für fachwissenschaftliche Diskussionen, sondern auch als Pausenräume zum geselligen Austausch unter Kollegen. Jederzeit können Teilnehmer darüber hinaus durch spontane Videomeetings direkt miteinander in den Dialog treten.

Selbst wenn einige Teilnehmende den persönlichen Kontakt und das Wiedersehen vor Ort vermissen werden: Vergleichbare digitale Veranstaltungen haben gezeigt, dass die Reichweite virtueller Seminare und Podien größer wird. Kollegen aus aller Welt können sich hinzuschalten, lange Anreisen entfallen. Mit nur wenigen Klicks können Fachwissenschaftler, Geschichtslehrer:innen, Fachaussteller:innen, Pressevertreter:innen und Interessierte in diesem Jahr also am Historikertag teilnehmen und so zumindest virtuell nach München reisen. Das Ortskomitee freut sich auf ihren Besuch.

## **Programm**

### **Digital in München – darauf dürfen Sie sich freuen:**

Montag, 04.10.: Pre-Conference Programm und Eröffnungsveranstaltung

Dienstag und Mittwoch, 05. und 06.10.: rund 100 Fachsektionen

Donnerstag, 07.10.: Podiumsdiskussionen, Schülerprogramm, FGWU und Festveranstaltung

Freitag, 08.10.: Mitgliederversammlungen des VHD und VGD, Abschlussveranstaltung

Außerdem: An allen Tagen digitale Fachausstellung und Bibliothek, ein vielfältiges Rahmenprogramm, Live-Moderationen und eine ständig wachsende Mediathek, die mit Kongressticket für den gesamten Historikertag und bis Dezember 2021 abrufbar sein wird!

## **Kontakt**

### **PD Dr. Denise Reitzenstein**

Geschäftsführung des 53. Deutschen Historikertags 2021

Ludwig-Maximilians-Universität München

Geschwister-Scholl-Platz 1

80539 München

E-Mail [info@historikertag.de](mailto:info@historikertag.de)

**Dr. Leonie Treber**

Geschäftsführung des Verbands der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e. V.  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Juridicum

Senckenberganlage 31–33

60325 Frankfurt am Main

E-Mail [info@historikerverband.de](mailto:info@historikerverband.de)

<https://www.historikertag.de>

---

Zitation

1. Newsletter zum 53. Deutschen Historikertag 2021: Allgemeine Informationen. In: H-Soz-Kult, 28.04.2021, [www.hsozkult.de/event/id/event-97337](http://www.hsozkult.de/event/id/event-97337).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

12) Digitaler Heimattag zu Pfingsten. Siebenbürger unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimattag“

# Digitaler Heimattag zu Pfingsten

Siebenbürger unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimattag“

Unter dem Motto „Zusammen sind wir Heimattag“ plant der Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland erneut ein digitales Treffen. Seit dem Jahr 1951 treffen sich am Pfingstwochenende Siebenbürger Sachsen aus dem gesamten Bundesgebiet und von Übersee zum Heimattag in Dinkelsbühl. Doch aufgrund der Corona-Pandemie muss die beliebte Veranstaltung in ihrer traditionellen Form zum zweiten Mal nach 2020 abgesagt werden. Laut Einschätzung des Bundesvorsitzenden Rainer Lehni könne man allenfalls einen „kleinen“ Heimattag zu einem späteren Zeitpunkt im Jahr in Erwägung ziehen, sollte es die Situation zulassen.

Der Heimattag-Ausschuss hat bereits im Februar in einer vom Bundesorganisationsreferenten des Heimattages, Horst Wellmann, moderierten Online-Videokonferenz entschieden, für das Pfingstwochenende vom 21. bis 23. Mai ein digitales Kulturprogramm abzuhalten. Schon bei dieser ersten Online-Sitzung haben die 20 Teilnehmer – darunter der Bundesvorsitzende Lehni, Vertreter der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD), der Carl Wolff Gesellschaft und des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften (HOG) – über Live-Veranstaltungen und vorproduzierte Programmangebote beraten.

Der Internetreferent des Verbandes, Robert Sonnleitner, empfahl attraktive Sendeformate. Die SJD plant für das gesamte Wochenende vielfältige Programmpunkte – von Koch-Show über Sketche, von Gesprächsrunden bis hin zu Tanz und Gesang.

Der Bundesvorstand hat sich in seiner Sitzung im März für das Motto „Zusam-



Tanz und Gesang gehören zu jedem Heimattag. Im Bild: Die Siebenbürger Volkstanzgruppe bzw. der Honterus-Chor der Kreisgruppe Drabenderhöhe e.V. – Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland.

men sind wir Heimattag“ entschieden.

Auch die Landsleute haben die Möglichkeit, ihre Wünsche hinsichtlich der Programmgestaltung zu äußern. In der vom Verband auf seiner Homepage [www.siebenbuerger.de](http://www.siebenbuerger.de) im März gestarteten Umfrage entfielen die meisten Stimmen auf die Rubrik „Kulturelle Beiträge“. Die Abstimmung läuft weiter.

## Partyabend mit Livestreams

Es steht bereits fest, dass am Freitag (21. Mai) ein Partyabend mit Livestreams von zwei Bands den Auftakt zum Heimattag macht. Am Samstagabend (22. Mai) bekommen mehrere siebenbürgische Bands mit selbsteingereichten Videos Gelegenheit, im digitalen Rahmen aufzutreten.

Die weitere Planung der detaillierten

Programminhalte läuft auf Hochtouren.

Das Ziel der Veranstalter ist, dass der Digitale Heimattag 2021 für alle Landsleute – wenn auch nur ein virtuelles, aber dennoch – ein eindrucksvolles Gemeinschaftserlebnis wird. Schließlich gibt es auch ein Jubiläum zu feiern: Zu Pfingsten 1951, vor genau 70 Jahren, fand der erste Heimattag der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl statt.

Übrigens: Wie im Vorjahr werden auch für den diesjährigen Heimattag Abzeichen zum Verkauf angeboten. Werden den Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. bei seiner Arbeit unterstützen will, kann das Festabzeichen zum Preis von sieben Euro, inklusive Versand, erwerben. Bestellungen unter E-Mail: [festabzeichen@siebenbuerger.de](mailto:festabzeichen@siebenbuerger.de) oder Telefon 089 - 2366090.

D.G.

A. da) Berichte

01) Grüne wollen „Deutschland“ streichen

**Radikalen-Aufstand an der Basis der Öko-Partei** POLITIK & WIRTSCHAFT **19**

# GRÜNE wollen „Deutschland“ streichen

**Kandidiert auf Platz 7 der Berliner Landtagsliste Annkatrin Esser (37)**

Berlin - An der Grünen-Basis sorgt Ein Wort für massive Aufregung. Es lautet: „Deutschland“. 500 Parteimitglieder wollen „Deutschland“ mit einem Antrag vom Titel des Wahlprogramms streichen: „Deutschland. Alles ist drin“.

**Hintergrund die Begründung:** „Im Mittelpunkt unserer Politik steht der Mensch in seiner Würde und Freiheit. Und nicht Deutschland.“ Die Union ist empört. Der Thüringer CDU-Chef, Christian Hirt (44), beschuldigt den Grünen ein „problematisches Staatsverständnis“. Die Partei stelle „Staatsvoll-, Staatsgebiet und Staatsgewalt infrage“.

Der Grünen-Bundesvorstand will den Antrag zur Streichung des Wortes „Deutschland“ nicht überbewerten. Es seien „mehr als 3000 Änderungsanträge“ eingegangen.

Doch unter den Antragstellern sind etliche grüne Bundestagskandidaten, die zeigen, wie radikal Grüne bis heute sind. Zum Beispiel Annkatrin Esser (37, Berlin). Auf einem Foto im sozialen Netzwerk Instagram posiert sie mit einem Schild: „Ich bin links-extrem“. Sie verkauft das als „Akt des Widerstands“, weil der Berliner Verfassungsschutz die radikalen Öko-Aktiven der Gruppierung „Ende Gelände“ als links-extrem eingestuft hatte.

Esser tritt sich mit den Aktivisten des Bündnisses zu Sitzblockaden. Ebenfalls dabei: Parteifreundin Kathrin Henneberger (34), die in NRW auf dem als aussichtsreich geltenden Listenplatz 20 für den Bundestag kandidiert. Und Sprecherin von „Ende Gelände“ war. Unterlesen wurde die radikal links Grüne Jugend mit einem Absurd-Positionspapier zur Polizei auffällig. Darin ist u.a. von angeblich „menschenfeindlichen Ideologien in der Polizei“ die Rede. Die Innenbehörden in Deutschland sollten grundlegend „neu aufgestellt“ werden.

„So viel Blödsinn in einem Text habe ich lange nicht mehr gelesen“, klagt Niedersachsens Innenminister Boris Pistorius (61, SPD).

FDP-Innenexpertin Lindo Teutenberg (40) hält das Grünen-Papier für ein „Dokument des Generalverdachts gegen unsere Polizei“. Und NRW-Innenminister, Herbert Reul (68, CDU), warnt: „Das zeigt, welch krude Gedanken in der Partei von Annalena Baerbock herrschen.“ (tz./fscy/lyt)




Quelle: BILD/STEFFEN PETER, METEOR/ANNA HUNTER

**Doktorarbeit von Helge Braun wird überprüft**

Berlin - Jetzt wird gesch. die

**Friedrich Merz im Interview**

## „Deutschlands Schwächen sind überdeutlich“

Von JAN W. SCHÄPER und RALF SCHULEN

krise noch einmal über Deutschland

die Ausgaben unter Kontrolle kommen, dann können

Bundestagswahl gewinnen wollen, dann

**GEWINNER**

Pop-Star Ed Sheeran (30), „Thinking Out Loud“ wird ab dem Sommer Trikotsponsor beim



Aus: B.Z. Berlin vom 07.05.2021. Seite 19

## 02) Nach dem Antifa-Brandanschlag: Ein Besuch in Guthmannshausen

Von Sophia Fuchs



Die Gedächtnisstätte Guthmannshausen nach dem Brandanschlag. Foto: Sophia Fuchs

Die Gedächtnisstätte Guthmannshausen in Thüringen ist am 23. April durch einen linksextremistisch motivierten Brandanschlag nahezu vollständig zerstört worden. Unsere Jungautorin (19) war dort vor dem Anschlag öfter zu Gast – und hat das ausgebrannte Rittergut nun wieder besucht. Ein bedrückender Ortstermin. Über den Terror, die Täter, ihre Schutzpatrone und Finanziere klären wir in [COMPACT-Spezial Antifa – Die linke Macht im Untergrund](#) auf. [Hier bestellen:](#)

<https://www.compact-shop.de/shop/compact-spezial/compact-spezial-29-antifa-die-linke-macht-im-untergrund/>

Langsam bahne ich mir einen Weg durch die Trümmer. Der scharfe Geruch von verbranntem Holz zieht durch den Saal und die Balken der eingestürzten Decke knarzen. „Achtung – Lebensgefahr!“, warnt mich ein Schild gleich am Eingang, doch meine Aufmerksamkeit gilt der vor mir liegenden Ruine.

Die Gedächtnisstätte Guthmannshausen hat sich von einem Ort des Gedenkens in einen [Tatort organisierter linksextremer Terrors](#) verwandelt. In dem schönen großen Eingangssaal, der schon oft von fröhlichem Gesang, geselligem Trubel, aber auch stillem Gedenken erfüllt wurde, liegt nun ein Haufen Schutt und Asche zu meinen Füßen.



Unsere Autorin in der zerstörten Eingangshalle. Foto: Sophia Fuchs

Vorsichtig kletterte ich über einen Berg verkohlter Bretter und werfe einen Blick in den ehemaligen Speisesaal. Augenblicklich ergreift mich die Erinnerung an das letzte große Fest, das ich hier feierte: Das Sommerfest 2019 – als man noch feiern durfte.

Heiter begann der Tag schon im Speisesaal mit Morgenliedern und anregenden Gesprächen. Das Bild verblasst, und ich starre in einen Raum mit herabgestürzter Decke und gefüllt mit Schutt. Dass es sich hierbei einst um den Speisesaal der Gedächtnisstätte gehandelt hatte, lassen nur noch die Reste der Aufschrift über der Tür vermuten: „S... ei... es...“.

### **Ort des Erinnerns**

Ich wende mich ab und wage vorsichtig ein paar Schritte auf die Treppe, die in den ersten Stock des Gebäudes führt. Der Boden unter mir ächzt bedrohlich, und über mir knarren die verkohlten Dachbalken. Die Reste des Treppengeländes ragen ins verbrannte Nichts.

Bekommen stehe ich im ehemals schönsten Gästezimmer: Dem Ostpreußenzimmer mit Balkon. Dort in der Ecke lag mein Koffer – und von dem Balkon hatte ich immer eine wunderbare Sicht auf den schönen Garten mit den Gedenksteinen gehabt. Jetzt ist der Boden mit Scherben bedeckt und die Betten sind mit Asche überzogen.

Zurück im Erdgeschoss stolpere ich mit eingezogenem Kopf in den Vortragsraum. Nicht nur von Historikern wie Gerd Schultze-Rhonhof habe ich hier viel gelernt, auch Zeitzeugen des Zweiten Weltkriegs, die von ihren den tragischen Schicksalsschlägen berichteten, lauschte ich.



Vortragssaal im Erdgeschoss der Gedächtnisstätte. Foto: Sophia Fuchs

Außer meinen Großeltern kannte ich bis vor drei Jahren keine Angehörigen der Erlebnistgeneration, geschweige denn erfuhr ich etwas über deren persönliche Erfahrungen während des Krieges. Doch mit meinem ersten Besuch bei der einzigen Gedächtnisstätte für deutsche Opfer des Zweiten Weltkrieges sollte sich dies schlagartig ändern.

Der Ahnen gedenken? Das hat mich nie interessiert. Ich habe es allerdings auch nie kennengelernt. Wo auch? In der Kirche? In der Schule? In der Uni? Fehlanzeige! Erst in der Gedächtnisstätte Guthmannshausen erfasste ich die Bedeutung des Erinnerens an die zahlreichen Opfer des Krieges. Hier, in diesem Vortragsraum erlebte ich es zum ersten Mal, dass ehemalige Soldaten, Vertriebene und Überlebende der Bombardierungen von ihren Erlebnissen erzählen konnten. Und das vor einem Publikum aller Altersgruppen.

### **Geschändete Mahnmale**

Ich gehe raus auf die Terrasse und erinnere mich an die vielen Kaffeepausen zwischen den Vorträgen. Angeregt unterhielt ich mich mit Freunden meines Alters über die Erfahrungsberichte der Älteren. Manchmal bekamen wir die Gelegenheit, einem Zeitzeugen persönliche Fragen zu stellen. Eine Gelegenheit, die uns in der Schule nie angeboten wurde.

Hollywood-Filme wie *Schindlers Liste* und *Der Junge im gestreiften Pyjama* waren uns aus dem Geschichtsunterricht dafür allen bekannt. Warum werden deutsche Vertriebene, Überlebende der Bombardierungen und Soldaten, die aus der Gefangenschaft zurückkehrten nie in die Schule eingeladen? Wo bleibt der Austausch zwischen den

Generationen? In der Schule haben wir gelernt, wie wichtig es ist, durch Zeitzeugen Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg wachzuhalten. Nur – wessen Erinnerungen sind gewünscht?



Der Leidensweg unseres Volkes im 20. Jahrhundert: [COMPACT-Geschichte Verbrechen an Deutschen](#) greift mutig auf, worüber die anderen ängstlich oder schändlich schweigen. Diese [COMPACT-Geschichtsausgabe](#) muss jeder gelesen haben, der über das 20. Jahrhundert mitreden will. Wir bieten Fakten, durch Quellen penibel belegt, die heutzutage in keinem Mainstream-Medium mehr zu finden sind: Deutsche als Opfer alliierter Verbrechen 1944 bis 1946, Vertreibung, Massenvergewaltigungen, Bombenterror. Erschütternde Augenzeugenberichte vom Wüten der Rotarmisten gegen unsere Frauen in Ostpreußen, Schlesien und Berlin – und über die Schandtaten, die von der US-Armee, den Engländern und den Franzosen begangen wurden: Die Einäscherung unserer Städte durch die angloamerikanische Luftwaffe, das Massensterben in den Rheinwiesenlagern und vieles mehr. Außerdem beleuchten wir Tatsachen zu polnischen Lagern für Deutsche. COMPACT verteidigt mit der Sonderausgabe [Verbrechen an Deutschen](#) die historische Wahrheit, die man früher offen aussprechen konnte, die aber heute unterdrückt wird. [Hier bestellen](#):

<https://www.compact-shop.de/shop/sonderausgaben/verbrechen-an-deutschen-vertreibung-bombenterror-massenvergewaltigung/>

Erinnert man an deutsche Opfer des Zweiten Weltkrieges, wie es die Gedenkstätte Guthmannshausen seit Jahren tut, muss man nicht nur mit Anfeindungen rechnen, sondern auch mit extremistischen Anschlägen. Als ich meinen Blick durch die kleine Parkanlage schweifen lasse, bleibt er an den Gedenksteinen hängen. Jede einzelne der zwölf Stelen ist mit schwarzer Teerfarbe geschändet worden.

Gedankenverloren schlendere ich durch den Park. Schon oft habe ich hier in deutscher Tracht und fröhlicher Runde so manchen wilden Volkstanz getanzt, am Lagerfeuer die Sommersonnenwende gefeiert und heitere Lieder gesungen. Den zum Steinkreis führenden Kiesweg erleuchteten bei besonderen Festen Fackeln, die von uns in ehrwürdiger Stille in das Mahnmal getragen wurden.

Das Gedenken an die 12 Millionen deutschen Opfer des Zweiten Weltkrieges wurde jeden Monat gepflegt. Zum ersten Mal erlebte ich hier ein ehrliches, aufrichtiges und andächtiges

Erinnern an die Verstorbenen. Zum ersten Mal wurde mir bewusst, wie viele deutsche Menschen in diesem grausamen Krieg ihr Leben lassen mussten. Kinder, Frauen, tapfere Soldaten. Jeder Opfergruppe wurde hier in Guthmannshausen ein Stein gewidmet. Und jeder Stein ist nun beschmutzt mit schwarzem Teer.



Die mit Teerfarbe verunstalteten Gedenksteine im Park. Foto: Sophia Fuchs

Gedanken kommen in mir hoch: Wurden hier etwa die falschen Erinnerungen wachgehalten? Deutsche Opfer – passt das nicht ins Weltbild der toleranten, weltoffenen Regenbogengeneration? Die Worte „Deutsche“ und „Opfer“ in Verbindung zu bringen birgt die Gefahr, von der bunten Vielfaltsgesellschaft einen rechten Stempel aufgedrückt zu bekommen – denn Opfer können Deutsche nicht sein. Auch unschuldige Frauen und Kinder nicht, die bei Bombardierungen oder Vertreibungen ihr Leben lassen mussten.

Deutsche sind niemals Opfer, sondern immer Täter, andere Ansichten werden von den toleranten Linken nicht toleriert. Im Gegenteil, sie werden von gewaltablehnenden Gruppen mit Gewalt bekämpft. Jena, Schmölln, Apolda und nun auch Guthmannshausen – die Serie der linksextremistischen Anschläge nimmt kein Ende.



Dunkle Wolken über dem ausgebrannten Dach. Foto: Sophia Fuchs

Während wir deutschen Steuerzahler dazu beitragen, dass hunderte Millionen Euro in den „Kampf gegen rechts“ fließen, verliert die Mainstreampresse nicht mal ein Wörtchen über die reale Gefahr von Links. „Ehemaliges Rittergut gerät in Brand“, berichtet der Spiegel kurz und knapp, aber dass es sich hierbei um die einzige Gedächtnisstätte Deutschlands für 12 Millionen deutsche Opfer, handelt wird mit keinem Sterbenswörtchen erwähnt. Zufall? Wohl kaum.

### **Wo Trümmer liegen, wird wiederaufgebaut**

Ich gehe zurück zum Eingang. Dort treffe ich Roland Wuttke, er ist im Vorstand des Vereins Gedächtnisstätte Guthmannshausen und befindet sich gerade im Gespräch. Sachlich und ruhig berichtet er von den Geschehnissen, von Resignation keine Spur. Im Gegenteil, vor mir steht ein Mann voller Entschlossenheit und Zuversicht, ein Mann, der sich nicht von Hass und Hetze einschüchtern lässt.



Rittergut in Trümmern: Die Schäden sind enorm. Foto: Sophia Fuchs

Ich lehne mich an eine verrußte Säule und lasse meinen Blick noch einmal schweifen. Das Dach ist komplett eingestürzt, die Balken ragen entblößt in den Saal und die Mitte ist durch Berge von Schutt und Asche unbegebar. Ob auch nur einer der Brandstifter jemals einen Fuß in die Gedächtnisstätte gesetzt hat? Ob auch nur einer einem Vortrag eines Zeitzeugen gelauscht hat? Schweigend im Steinkreis stand – in Gedanken bei den eigenen Überlebenden?

Es macht mich wütend und traurig. Aber dann sehe ich das Bild eines Flüchtlingszuges aus Ostdeutschland vor mir, es hängt in einem der Gästezimmer und hat den Anschlag überlebt. Diese Menschen haben alles verloren und dennoch alles gegeben. Wo Trümmer lagen, wurde angepackt und neu aufgebaut.

Der Wiederaufbau bedeutet viel Arbeit – aber unsere Vorfahren machten es uns vor: Gemeinsam zur Tat schreiten und wieder aufbauen, was der Zerstörung zum Opfer fiel. Damit entsteht nicht nur eine neue Gedächtnisstätte, sondern eine Schaffenskraft, aus der eine stärkere Gemeinschaft hervorgehen wird. Mit diesen Gedanken drehe ich mich um und weiß: Deutschland stirbt nicht.



COMPACT-Magazin  
58 747 subscribers



## Impressum

### Verlagsadresse

Kai Homilius Verlag  
Vertrieb  
Adolf-Damaschke-Str. 56/58  
14542 Werder (Havel)

[: Für Kontakt hier klicken](#)

Oder Email an: [home\(at\)kai-homilius-verlag.de](mailto:home@kai-homilius-verlag.de)

### 03) Streit um Ostdeutschen Markttag. Stadtbezirk Bonn wollte Genehmigung nicht mehr genehmigen

# Streit um Ostdeutschen Markttag

Stadtbezirk Bonn wollte Genehmigung nicht mehr genehmigen

Der Ostdeutsche Markttag ist seit sieben Jahrzehnten die Bonner Traditionsveranstaltung der im Bund der Vertriebenen organisierten Landsmannschaften. Er ist die größte Freiluftveranstaltung zum Tag der Heimat im gesamten Bundesgebiet. Er wird am dritten Sonntag im September auf dem Bonner Münsterplatz oder Marktplatz ehrenamtlich von Vertriebenen, Aussiedlern und deren Nachkommen organisiert und findet bei der Bonner Bevölkerung und weit über Bonns Grenzen hinaus große Resonanz. Tausende Teilnehmer und Gäste besuchen jährlich den Ostdeutschen Markttag und informieren sich in Gesprächen bei typischen Speisen und Getränken über Kultur, Geschichte und Lebensart des historischen Ostdeutschlands, des Sudetenlandes und über die Siedlungsgebiete von Deutschen im östlichen Europa.

In der Bonner Bezirksvertretung wurde zunächst durch Mehrheitsbeschluss von Grünen, SPD, Linkspartei, Partei und Volt die erneute Genehmigung des Ostdeutschen Markttag für September 2021 blockiert. Der Fraktionsvorsitzende der Linken, Hanno von Raufendorf, ließ in einer Pressemitteilung verlauten, eine Veranstaltung mit dem Namen „Ostdeutscher Markt“ passe nicht in eine „moderne und weltoffene“ Stadt.

Dazu fand Stephan Rauhut, Kreisvorsitzender des Bonner BdV und Bundesvorsitzender der Landsmannschaft Schlesien deutliche Worte: „Besonders die älteren und sehr alten Mitglieder der Landsmannschaften, die als Kinder und Jugendliche in Folge des Zweiten Weltkrieges und der nachfolgenden kommunistischen Zwangsherrschaft Flucht, Ver-



Jedes Jahr gut besucht: Der Ostdeutsche Markttag in Bonn, der vom Kreisverband des Bundes der Vertriebenen mit den ihm angeschlossenen landsmannschaftlichen Gruppen ausgerichtet wird. Er hat mittlerweile überregionale Bedeutung erlangt.

treibung oder Deportation erleben mussten und coronabedingt schon im letzten Jahr auf ihre Traditionsveranstaltung verzichten mussten, empfinden diese Entscheidung als einen Schlag ins Gesicht. Erst wurde ihnen ihre Heimat genommen und jetzt auch noch ein wichtiges Stück ihrer Erinnerungskultur.“

## Traurige Tradition

„Ausgrenzung, Empathielosigkeit und Unwissenheit“, so Stephan Rauhut, „passen anscheinend zum Bild des Herrn von Raufendorf von einer weltoffenen Stadt. Mir und meiner Familie ist die menschenverachtende Geisteshaltung der SED/Linkspartei noch in lebendiger Erinnerung. Damals war es uns in Görnitz, wo ich aufgewachsen bin, staatlicherseits verboten, das Schicksal der Vertriebenen anzusprechen.“

Dankbar äußerte sich der Bonner BdV

Vorsitzende Rauhut zur Bereitschaft des Bad Godesberger Bezirksbürgermeisters Christoph Jansens, sich dafür einzusetzen, den Ostdeutschen Markt in das Godesberger Marktverzeichnis aufzunehmen.

Das Motto des BdV zum Tag der Heimat 2021, so Rauhut weiter, laute „Vertreibungen und Deportationen ächten – Völkerverständigung fördern!“ „Von diesem Ziel werden wir uns nicht abbringen lassen – auch nicht von der linken und extremlinken Mehrheit in der Bonner Kommunalpolitik.“

Auf Initiative der oppositionellen CDU im Bonner Stadtrat wurde das Thema in der Ratssitzung debattiert. Die Äußerungen von Ratsmitgliedern der Linksfraktionen zeugten von Unwissenheit und ideologischem Sendungsbewusstsein. So meinte die Grünen-Stadträtin und Erste Stellvertretende Bürgermeisterin, Melanie Grabowy, die Bezeichnung „Ostdeutscher Markt“ sei unseren polnischen Nachbarn gegenüber „zutiefst unhöf-

lich“. Der SPD-Stadtverordnete Peter Kox war der Ansicht, einen elsässischen Markt würde man ja auch nicht westdeutschen Markt nennen. Grünen-Fraktionschef Rolf Beu unterstellte dem BdV, er sei randständig und stellte mit dem Namen Gebietsforderungen an Polen. Aus historischen Gründen könne man nicht mehr „Ostdeutschland“ sagen, man sage auch nicht mehr Rhodesien, sondern Simbabwe, meinte die Grünen-Stadtverordnete Dr. Annette Standop, die anmerkte, selbst Wurzeln im Sudentenland zu haben.

Vergessen wird dabei der offen sichtbare europäische Geist des Ostdeutschen Markttag. Regelmäßig treten Gruppen der deutschen Volksgemeinschaft in Oberschlesien auf. Der Banater Schwabe und rumänische Europaabgeordnete, Ovidiu Ganț, sprach ebenso in Bonn wie der Leiter des Sudetendeutschen Büros in Prag, Peter Barton, oder Vertreter der deutschen Minderheit in Litauen. Immer wieder waren auch Bürgermeister oder Abgeordnete der SPD oder der Grünen bei der Eröffnung des Marktes dabei und sprachen Grußworte. Der frühere SPD-Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch (selbst schlesische Vorfahren) war gar Schirmherr des Markttag.

### Juristische Prüfung

CDU-Fraktionschef Guido Deus MdL forderte auf Bitten des BdV-Vorsitzenden Oberbürgermeisterin Katja Dörner und die Verwaltung auf, die Angelegenheit juristisch prüfen zu lassen. Offenbar gibt es keinen Rechtsgrund, eine Veranstaltung aufgrund des Namens nicht zu gestatten. Von anderen wurde nach der Sitzung erklärt: „Das berechtigte Ansinnen der nach 1945 vertriebenen Landsmannschaften, die Erinnerung an ihre ehemalige Heimat und das dort vorhandene Brauchtum wach zu halten, wurde ganz offensichtlich von den Vertretern der Linkskoalition bewusst falsch verstanden. Die Intensität mit der sich die bekannt linken Bonner Grünen als politische Sprachpolizei aufführten und versuchten, den Heimatvertriebenen reaktionäre Absichten zu unterstellen, war beschämend. Oberbürgermeisterin Dörner muss sich angesichts ihres Eintretens für ein Verbot des Begriffs ‚Ostdeutschland‘ und ihre erkennbar ablehnende Haltung den Heimatvertriebenen gegen-



Ostdeutscher Markttag 2019 in Bonn mit dem Beauftragten der Landesregierung Nordrhein-Westfalen für die Belange von Vertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern, Heiko Hendriks, dem Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut, und dem Bundesvorsitzenden der Siebenbürger Sachsen, Rainer Lehni (v.l.n.r.).

über fragen lassen, ob sie sich für alle Bonnerinnen und Bonner gleich zuständig sieht. ... Wer die immer wiederkehrende Geschichte von Flucht und Vertreibung in dieser Welt – jüngst am Beispiel des Bürgerkriegslands Syrien abzulesen – zu Recht anprangert, die Erinnerung an die Deportationen im Zuge des Zweiten Weltkrieges aus dem Staatsgebiet des heutigen Polens aber scheinbar unterdrücken will, macht sich in hohem Maße ungläubwürdig.“

### Unterstützung aus dem ganzen Land

Bereits im Vorfeld gab es auf digitalem Wege mit einer Sachkundigen Bürgerin der Linkspartei einen Austausch mit Stephan Rauhut. Auf seine Frage, warum die Linkspartei auf eine Änderung des Namens bestehe, folgte ihre Antwort: „Weil wir es können.“ Rauhut brach daraufhin die Gespräche ab. In einer digitalen BdV-Kreisvorstandssitzung erklärte er: „In einem Rechtsstaat ist diese Aussage unerträglich und zeugt von Arroganz

der Macht.“

Auch über die Grenzen Bonns hinaus, erhielten die Bonner Landsmannschaften viel Unterstützung. Der frühere niedersächsische Landtagspräsident, Horst Milde (SPD), schrieb an seine Genossen von der Bonner SPD eine deutliche Botschaft: „Sie [diese ideologische Entscheidung] ist für die Nachfolgepartei der SED und die Grünen typisch, sie darf es aber für die SPD nicht sein. Wo bleibt das Selbstbewusstsein? Für mich ist diese Entscheidung unbegreiflich. Unsere Partei hat nach wie vor die Pflicht, sich zur deutschen Geschichte in ihrer Gesamtheit zu bekennen. Dazu gehört auch die ostdeutsche Kultur. Ich begreife nicht, wie dieser Tatbestand von Mitgliedern unserer staatstragenden Partei unbeachtlich sein kann. Ich wäre Euch deshalb nicht zuletzt auch im Interesse unserer Partei dankbar, wenn Ihr den Beschluss revidieren und Ihr Euch zum Ostdeutschen Markttag bekennen würdet. Als alter Sozialdemokrat und bekennender Schlesier, der noch in der Tradition von Kurt Schumacher und Paul Löbe steht – beides Ostdeutsche – würde ich mich darüber freuen.“

Auch der Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Thomas Konhäuser, setzte sich in einem Brief an Oberbürgermeisterin Katja Dörner für den Ostdeutschen Markt ein und auch der Landesbeauftragte von Nordrhein-Westfalen für die Belange der Vertriebenen und Aussiedler, Heiko Hendriks, machte sich für den BdV stark.

Für diese vielfältige Solidarität ist der BdV-Kreisvorstand zutiefst dankbar. Es macht deutlich, so Rauhut, dass man gemeinsam noch etwas Gutes erreichen kann, wenn alle Netzwerke selbstbewusst genutzt werden.

Am 29. April erklärte die Stadtverwaltung schließlich, dass der Ostdeutsche Markttag stattfinden könne. Es gebe keine rechtlichen Anknüpfungspunkte, die Veranstaltung zu untersagen. Mitte Mai soll nun das Marktverzeichnis in der Bezirksvertretung beschlossen werden. SPD-Bezirksbürgermeister Reeh-Schall meinte, für die SPD hat sich die Sache damit erledigt.

Jetzt muss nur noch die Corona-Situation mitspielen, damit es am 19. September 2021 wieder einen schönen Ostdeutschen Markt auf dem Bonner Münsterplatz gibt.

*Damian Spielvogel*

BdV Bonn (1); StMAS Bayern (1)

## A. db) Berichte von Fachtagungen

### 01) Perspektiven auf Rumänien und die Moldau / Perspectives on Romania and Moldova / Perspective asupra României și Republicii Moldova

Von Bianca Hepp, Eberhard-Karls-Universität Tübingen;  
Jana Stöxen, Universität Regensburg

Veranstalter

Bereich Rumänistik der Friedrich-Schiller-Universität Jena  
19.02.2021 - 20.02.2021

Mit dem internationalen Online-Studierendenkolloquium wurde ein multiperspektivisches Format umgesetzt, das Studierenden verschiedener Qualifikationsstufen eine Plattform zur Präsentation ihrer Forschung bot. Das Organisationsteam um Jorina Fenner bestand aus etwa zehn mehrsprachigen Studierenden diverser Disziplinen und Universitäten, die der Bezug zur Rumänienforschung vereint.

Die Rumänistik, in Jena als Teilbereich der Romanistik sowie mit dem Fach Südosteuropastudien verbunden, ist eines der sogenannten Kleinen Fächer.<sup>[1]</sup> Sie vertritt eine offene Perspektive auf historische, politische, sprachliche, literarische sowie allgemein kulturelle Aspekte rumänischsprachiger Regionen und Menschen. In den letzten Jahren sorgte Valeska Bopp-Filimonov unter anderem mit dem interdisziplinären Verbundprojekt „Wir wohnen Wort an Wort. Banat, Siebenbürgen, Bukowina: ein Ethnograffiti Südosteuropas“ in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Volkskunde/Kulturgeschichte für Aufmerksamkeit.<sup>[2]</sup>

Die in drei Sprachen vorgestellten Beiträge bezogen sich inhaltlich auf das übergeordnete Titelthema „Rumänien und die Moldau“ und waren fachlich äußerst breit gefächert. Häufige Themen stammten aus der Migrations-, Stereotypen- und Erinnerungsforschung; Aspekte von „Gruppen“-Zugehörigkeiten und gesellschaftlicher Teilhabe waren ebenso präsent wie die Analyse von Binaritäten und der Darstellung des „Fremden“ in historischen Quellen. Die Palette der vorgestellten Projekte erstreckte sich von abgeschlossenen Abschlussarbeiten über laufende Qualifikationsvorhaben bis hin zu Berichten aus dem Berufsalltag abseits der Universität.

Das vielfältige Programm zeigte die Vorteile von interdisziplinärer und internationaler Forschung sowie von Austausch und Vernetzung. Vor allem aber wurde deutlich: Die sogenannten Nachwuchswissenschaftler:innen sollten nicht unterschätzt werden.<sup>[3]</sup> Einige ausgewählte Beiträge von insgesamt 31 illustrieren diese Vielfalt.

Einen interessanten Einstieg in die qualitativ forschende Soziolinguistik bot ANNA CIJEVSCHI (Regensburg). Sie stellte ihre Forschungsergebnisse aus qualitativen Interviews vor, während derer die befragten Personen ihre „Language portraits“ in Körper-Silhouetten einzeichneten. Ihre Interviewpartnerinnen sind Frauen, die aus der Region Transnistrien nach Deutschland migriert sind. Der Vortrag zeigte Aspekte von Körperlichkeit, Gender und Biografie sowie deren Verknüpfung auf.

JOHANNES NÜSSER (Regensburg) stellte ein geschichtswissenschaftliches Projekt vor, das sich auf den rumänischen Ableger der Pfadfinder konzentriert, die Anfang des 20. Jahrhunderts aufkamen. Er verglich die rumänische Pfadfinderbewegung mit dem britischen

Vorbild, begrenzt auf einen Zeitraum in der Zwischenkriegszeit. Analysedaten lieferte das Presseorgan *Mesagerul Cercetașilor* (Der Pfadfinder-Bote) der Jahrgänge 1927/28, an denen er das Selbstverständnis und die Aktivitäten der Bewegung aufzeigte.

Um ein Thema, das im Erinnerungsdiskurs der Bundesrepublik Deutschland noch nicht abgeschlossen behandelt ist, geht es im Dissertationsprojekt von LOLITA REDER (Heidelberg). Sie beschäftigt sich mit dem Freikauf der Rumäniendeutschen in den 1980er Jahren, einer diplomatischen Aktion, mit der die Bundesregierung die Ausreise von Aussiedler:innen in die BRD mittels Geldzahlungen an die Sozialistische Republik Rumänien unterstützte. Reder arbeitete die negativ und positiv besetzte Semantik in den Diskursen über diese Thematik heraus und wird mit ihrer Arbeit die Forschung in diesem Bereich ein Stück weiterbringen.

Mit aktuellen Erinnerungsdiskursen an den Sozialismus beschäftigte sich auch GRETA RALUCA DĂDĂLĂU (Berlin), die sich diesem Thema allerdings von einer anderen Seite aus annäherte. Ihre Analyse zweier Romane (*Die rote Babuschka* von Dan Lungu und *Sonja meldet sich* von Lavinia Braniște), die Diskurse zur Erinnerung an die Vergangenheit Rumäniens thematisieren, zeigte, dass diese nicht von der Vergangenheit, sondern von der Gegenwart aus gedeutet werden müssen. Ein Stück Literatur kann sich aus diesen Strukturen bedienen und eine eigene, umformende Darstellung zeigen, die wieder auf die Erinnerungsdiskurse zurückstrahlt. So wird nach und nach das kollektive Gedächtnis konfiguriert.

MAXIME PASKER (Berlin) präsentierte ein literaturwissenschaftliches Projekt zur Figur des weiblichen Vampirs in Mircea Eliades Roman *Domnișoara Christina* (Fräulein Christine) und stellte das Thema des weiblichen Vampirs und seiner Eigenschaften in einen intertextuellen Kontext. Seine Lesart vereint mehrere Interpretationsweisen. So nahm er die Übernatürlichkeit der Frau und die Verschränkung von Sexualität und Tod in den Blick und arbeitete heraus, wie Machtstrukturen in den Figuren in Eliades Roman anklingen.

CATALINA PLINSCHI (Iași) setzte zu einem Rundumschlag der Gewaltgeschichte und ihrer Interpretationen an, die sie exemplarisch anhand moldauischer Märchen schilderte – die Normalität eines hingegenommenen, gar als fair betrachteten Gewaltaktes im Märchen hinterließ dabei einen schalen Nachgeschmack hinsichtlich der eigenen Wahrnehmungen augenscheinlich harmloser Kindergeschichten. Wenn etwa die Hexe von Hänsel und Gretel im Ofen verbrannt wird, ist das Erschrecken der Leser:innen kaum mit dem zu vergleichen, das eine solche Tat in der Realität auslösen würde. Diese unterschätzte Mehrdeutigkeit hat Plinschi anschaulich und intertextuell illustriert.

Dass die Geschichtsbilder, die im anhaltenden Nationenbildungsprozess der Republik Moldau Teil der Identitätsformation sind, auch für die touristische Repräsentation erhebliche Bedeutung haben, stellte EVA POSCH (Graz) anschaulich und bildreich. Sie greift in ihrer touristischen Historiographie Moldova sowie die Landesteile Transnistrien und Gagausien auf und identifiziert Ursachen politischer Konflikte wie das verbindende Element der Orthodoxie als prägende Religion.

Einen anregenden Werkstattbericht ihrer Arbeit für das Minor-Projektzentrum für Bildung und Forschung in Berlin lieferte JANKA VOGEL (Berlin). Aus den Trends der Digitalisierung und der steigenden Zuwanderung aus Rumänien entwickelt sich im Internet der Raum einer Online-Diaspora. Ihn als Chance für digitales Street Work zu begreifen und nutzbar zu machen, ist eine der vordringlichen Herausforderungen zeitgemäßer Integrationsangebote.

LEAH VALTIN-ERWIN (Bloomington) stieg dort ein, wo der globale Kapitalismus die Länder Mittel- und Osteuropas in Form der deutschen Großhandelskette „Metro“ in den Blick nimmt: „Fabricat în Germania“ als Qualitätssiegel trägt dabei, ebenso wie die Verbreitung von Supermärkten als Elemente transnationaler Verflechtungen, zur sozioökonomischen Reorganisation Europas bei, deren Konflikte noch nachklingen.

Am Beispiel eines lebensgeschichtlichen Interviews mit einem Ehepaar aus Ploiești gab PAULINE CONSTANTIN-HUNSTIG (Mainz) Einblick in ihr Oral History-Projekt zur „aufgelösten Minderheit“ der Rom:nja im rumänischen Kommunismus. Ihr schlaglichtartiger Zugang zu dieser stereotypisierten Gruppe in verschiedenen Landesteilen Rumäniens betont den bewussten Zugang, *die* Rom:nja als diverse, vielschichtige Minderheit aufzufassen und diese Maßstäbe auch in der Forschungspraxis zu setzen.

Die Fachzukunft der Rumänistik ist facettenreich und tragfähig – das hat das Kolloquium eindrucksvoll unter Beweis gestellt, indem es Beiträge zu Region und Sprache aus verwandten Geistes, Sozial- und Kulturwissenschaften zugelassen und zueinander in Relation gesetzt hat. Das „Nischenfach“ ist vielleicht doch nicht so klein und bietet durch seine breite Aufstellung zahlreiche Anknüpfungspunkte, was die Diskussionen bewiesen haben. Work in Progress sichtbar zu machen und in einen Austausch einzubetten, wurde hier maßgeblich als Aspekt der Profilierung betrachtet und entsprechend behandelt, sodass in den jeweiligen Diskussionsslots wie auch bilateral Impulse und Literaturtipps ausgetauscht wurden.

Auch dies machte den Reiz dieser ungewohnt jungen, neuen Tagung aus, die von vornherein als Online-Kolloquium konzipiert war und als ein solches voll auf der Höhe der Zeit war – mit allen Chancen und Widrigkeiten. So war die Beteiligung von insgesamt über 120 Teilnehmer:innen nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Rumänien, Moldova, Österreich, Serbien, der Türkei, Kanada und den USA möglich. Der große inklusive Ansatz fand sich mit zwölf deutsch-, elf rumänisch- und acht englischsprachigen Beiträgen auch in der Dreisprachigkeit des Formats wieder.

Einziges Manko war die Anstrengung, dem Programm am Bildschirm über zwei Tage mit voller Konzentration zu folgen. Die Ablenkung der Kaffeepausen und der interessanten Diskussionen abseits fehlte und ist derzeit ein steter wunder Punkt jedes ähnlichen Formats. Eine Entzerrung des Programms und ein stärkerer thematischer Fokus könnte in Zukunft Abhilfe schaffen.

Der Zielsetzung, möglichst viele Interessierte und Fachwissenschaftler:innen der jüngeren Generation zusammenzubringen, steht der digitale Rahmen also nicht im Wege – unter gewissen Bedingungen kann er eine Chance zu gemeinsamem Austausch und Profilierung sein. Mit den Erfahrungen der diesjährigen Edition und den vielversprechenden Vorträgen und Diskussionen einer jungen und diversen Fachgemeinschaft im Rahmen der Rumänistik stünde einer Etablierung des digitalen Formats in der kommenden Zeit wenig im Wege.

Konferenzprogramm:

Alexandru Daguța (Oradea): Perspective Romaniei si ale Moldovei

Catalina Plinschi (Iași): The tale of violence or the violence of the tales. Research on the influences on the perception of violence

Ksenija Knezevic (Belgrad): Multinationalität im Banat

**Seite 193 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Stefania Surdu (Iași): Demontarea percepției stereotipe asupra lumii în romanul avangardist românesc și german. Ex-curs despre „inocență” vs. „decadență”

Anne Pirwitz (Potsdam): Zwischen Heimat und Fremde – Räume der Migration im neuen rumänischen Film

Maxime Pasker (Berlin): Unheimlich mächtig. Weibliche Vampire als Sonderform der femme fatale bei Mircea Eliade

Anca Luminița Eftenie (Timișoara): Modernizarea fantasticului folcloric în romanul *Domnișoara Cristina* de Mircea Eliade

Tatijana Petrika (Timișoara): Receptarea lui Danilo Kis în România

Diana Lupuleac (Iași): Grupul oniric românesc

Costina-Elena Ilea (Iași): Observatii asupra bucoavnelor românești din secolele al XVII-lea - al XVIII-lea. Dimensiunea filologică

Janka Vogel (Berlin): Online Diaspora – online integration? Digital street work with Romanian migrants in Germany

Tanya Karamanos (Montréal): Performing violin Lăutărească. Listening, understanding and embodiment of Dragoste de Tigan

Jana Stöxen (Regensburg): Betongold oder bloß Fassade? Überlegungen zu Häusern, Handlungsmacht und Habitus

Lucia Sunder-Plassmann (Berlin): Europäisierung der rumänischen Ethnologie und Anthropologie. Eine Situationsanalyse der Disziplinen an den 'östlichen Marginalien' Europas

Leah Valtin-Erwin (Bloomington): Fabricat în Germania. Philo-Germanism and the “Europeanization” of Romanian food retail in the 1990s

Mariana Nastasia (Iași): Inseratele biblice în Divanul lui Cantemir. Clasificare și analiză

Eva Posch (Graz): Geschichtsdarstellungen im Tourismus und nationalisierende Identitätspolitik am Beispiel der Republik Moldau

Oana Chiriluş (Mainz): The image of the Turkish Other in Moldavia during the reign of Stephen the Great (1457-1504)

Dumitru Rață (Chișinău): Tratatul Primului Război în Republica Moldova

Răzvan Ceuca (Cluj-Napoca): “Sharp Power” through Strategic Narratives. Sputnik’s Discourse on the Relation between Romania and NATO (2016-2020)

Lolita Reder (Heidelberg): Freikauf der Rumäniendeutschen – der Schattendiskurs

Irina-Marinela Deftu (Iași): De la imperialism cultural la imperialism lingvistic. Interferențe lingvistice româno-coreene. Comportamente și atitudini lingvistice

Anna Cijevschi (Regensburg): Language portraits of the Transnistrian diaspora in Germany

Laura Elisa Maylein (Wien): Die romanischen Sprachen im Kontakt mit dem Kroatischen unter besonderer Berücksichtigung des Istrorumänischen

Berk Emek (Istanbul): The League of Nations Minority Regime and the dispute regarding its applicability in Greater Romania

Johannes Nüßer (Regensburg): Pfadfinder im Rumänien der Zwischenkriegszeit. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum britischen Ursprung auf Grundlage der Pfadfinderzeitschrift *Mesagerul Cercetaşilor* aus Cluj 1927/28

Pauline Constantin-Hunstig (Mainz): Roma im rumänischen Kommunismus – Erinnerungen einer „aufgelösten“ Minderheit

Bianca Hepp (Tübingen): Was haben Pufuleţi und Fotografien von Gräbern gemeinsam? Einblicke in die Ethnografie einer Erinnerungsgemeinschaft

Greta Raluca Dădălău (Berlin): Postkommunistische Erinnerungskultur in Rumänien. Eine vergleichende Analyse zweier zeitgenössischer Romane (*Die rote Babuschka* von Dan Lungu, *Sonia hebt die Hand* von Lavinia Branişte)

Iuliana-Marilena Firu (Alba Iulia): Epigrame si epigramisti gorjeni din secolul XX

Roxana Maria Creţu (Timișoara): Semnificația termenilor cromatici în proza postumă eminesciană

### Anmerkungen

[1] Vgl. <https://www.kleinefaecher.de/> (24.03.2021).

[2] Die daraus entstandene Ausstellung wurde mittlerweile zweimal in Jena gezeigt und auch in ein digitales Format übertragen unter <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/wortanwort/> (26.3.2021) Zum Konzept und seiner Umsetzung im Detail siehe: Valeska Bopp-Filimonov / Anne Dippel, Neue Architekturen der Wissensvermittlung gestalten. Teamethnographisch Forschen, Ausstellen und Reflektieren bei der Arbeit an „Wir wohnen Wort an Wort“. Banat, Siebenbürgen, Bukowina. Ein Ethnograffiti Südosteuropas, in: Katharina Eisch-Angus / Sarah Scholl-Schneider / Marketa Spiritova (Hrsg.), Kulturelle Kontexte östlichen Europa, Münster, New York 2019 (Bd. 60), S. 166-175; Valeska Bopp-Filimonov / Anne Dippel, Into the Grey Zone, Or: How to Track Fading Multiculturalism in Southeastern Europe. On the making of the exhibition "'We Live Word to Word.'" Banat - Transylvania - Bukovina. An Ethnograffiti of Southeastern Europe' at the Friedrich Schiller University Jena, 2018-2020, in: Südosteuropa 67 (2019), S. 534-554.

[3] Marcel Lepper, Nachwuchswissenschaftler. So kommt keiner voran, in: Die Zeit, 18.06.2019, <https://www.zeit.de/2019/26/nachwuchswissenschaftler-begriff-ambivalenz-befristungen-unzufriedenheit/komplettansicht> (22.3.2021).

### Zitation

Tagungsbericht: Perspektiven auf Rumänien und die Moldau / Perspectives on Romania and Moldova / Perspective asupra României și Republicii Moldova, 19.02.2021 – 20.02.2021 digital, in: H-Soz-Kult, 12.05.2021, [www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8937](http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-8937).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).



## 02) Pressemitteilung zur Fortsetzung der Konferenz "Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa" am 29. April 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

anhängend erhalten Sie eine Pressemitteilung der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen zur Fortsetzung der Tagungsreihe „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa“, die die Kulturstiftung zusammen mit der Föderalistischen Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) ausrichtete.

Die Konferenz wurde am 29. April 2021 auf dem Youtube-Kanal der FUEN live gestreamt und wird in Kürze dort (in den drei Konferenzsprachen) und auf dem Kanal der Kulturstiftung (in deutscher Sprache) abrufbar sein: <https://bit.ly/3ky0dZI>

Die ersten Konferenzen dieser Reihe, die im Oktober 2020, Februar 2021 und März 2021 stattfanden, sind bereits als Aufzeichnung auf dem Youtube-Kanal der Kulturstiftung abrufbar: [www.bit.ly/kulturstiftungvideo](http://www.bit.ly/kulturstiftungvideo)

Die mitgelieferte Abbildung ist honorarfrei online und im Print verwendbar, einen BU-Vorschlag finden Sie am Ende der Pressemitteilung.

Mit freundlichen Grüßen  
Tomáš Randýsek

---

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen für Wissenschaft und Forschung  
Pressestelle  
Brunnenstr. 191  
10119 Berlin  
Tel.: 030-86335510  
[presse@kulturstiftung.org](mailto:presse@kulturstiftung.org)  
[www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org)



Minderheitenschutzkonferenz April 2021: Teilnehmer der Konferenz am 29. April 2021:

Dr. Olena Bogdan, Prof. Dr. István Csernicsekó, Natalia Ermakov, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert Gornig, Prof. Dr. Peter Hilpold, Rakovsky Lashev, Sylvia Lehmann, Dr. Alexey Pamporov, Prof. Vello Pettai

Hier die Pressemitteilung Nr. 07/21:

### **Konferenzreihe „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa“ widmet sich Bulgarien, Estland und Ukraine**

Am 29. April setzten die Föderalistische Union Europäischer Nationalitäten (FUEN) und die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen ihre seit Oktober 2020 laufende Konferenzreihe „Minderheitenschutz und Volksgruppenrechte in Mittel- und Mitteleuropa“ fort. Diesmal standen Estland, Ukraine und Bulgarien in Mittelpunkt. In zehnminütigen Referaten sprachen Expertinnen und Experten über den aktuellen rechtlichen und praktischen Umgang mit Minderheitenrechten in diesen Ländern. Anschließend kam auch das Publikum zu Wort und konnte landesspezifische Problemfälle ansprechen.

Zum Anfang der Online-Konferenz, die live auch auf dem Youtube-Kanal der FUEN gestreamt wurde, fasst der Staats- und Völkerrechtler **Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gilbert Gornig** die bisherigen Konferenzergebnisse zusammen. Obwohl dies der vorerst letzte Termin sei, gebe es noch viele weitere Länder zu besprechen und so hoffe er auf ein baldiges Wiedersehen mit diesem Konferenzformat, sagte er.

Anschließend sprach **Sylvia Lehmann**, MdB, in ihrem Grußwort über die Bedeutung des Minderheitenschutzes. „Es gilt, Minderheitenpolitik als aktive Friedenspolitik anzugehen“, sagte sie. Gerade in einer Staatengemeinschaft wie der EU, mit über 50 Millionen Angehörigen nationaler Minderheiten, bedeute das, sich vorbehaltlos für Minderheitenrechte zu engagieren. Die gleichberechtigte Teilhabe sei jedoch auch in der EU noch nicht überall selbstverständlich. Die Minority Safepack-Initiative der FUEN stelle daher einen wichtigen Schritt zur Schaffung von europäischen Standards dar und sollte durch die Europäische Kommission erneut aufgegriffen werden.

Danach übernahm **Prof. Dr. Peter Hilpold** von der Universität Innsbruck die Moderation der Veranstaltung. Der Rechtswissenschaftler und Minderheitenrechtsexperte hatte bereits im Februar in diesem Konferenzformat über die rechtliche Lage von Minderheiten in Österreich referiert.

**Prof. Vello Pettai**, Direktor des Europäischen Zentrums für Minderheitenfragen (ECMI), stellte im ersten Themenblock des Tages die rechtliche Situation des Minderheitenschutzes in Estland vor. Nach der wiedererlangten Unabhängigkeit des Landes 1991 habe Estland historisch gewachsene Systeme der kulturellen Autonomie für seine Minderheiten wiederbelebt, die jedoch bald an ihre Grenzen stießen. Zwar seien das Recht auf die Bewahrung der eigenen ethnischen Identität und Sprache in der Verfassung verankert, besonders die etwa 25 Prozent der Bevölkerung, die sich zur russischen Minderheit zählten, hätten bei der Umsetzung ihrer Sprachenrechte nicht überall im Land die gleichen Chancen, erklärt Pettai.

Der praktischen Umsetzung der gesetzlichen Rechte widmete sich **Natalia Ermakov**, die Vorsitzende der Estnischen Union nationaler Minderheiten. Sie unterstrich, dass alle Minderheiten in Estland die gleichen Möglichkeiten bei der Teilnahme am kulturellen Leben haben und der Staat ihre Aktivitäten fördert. Auch Minderheitensprachen könne man oft im Behördenverkehr nutzen und gerade in der aktuellen Corona-Krise hätten die Ämter mehrsprachige Beratungen angeboten. Im hochgradig digitalisierten Land seien zudem viele Behördenwebseiten mittlerweile dreisprachig und neben Estnisch auch auf Englisch und Russisch verfügbar.

In der anschließenden, offenen Diskussion wurde von Zuschauern die Frage aufgeworfen, ob Estland eine zweite offizielle Landessprache festlegen sollte. Man müsse mehr nach einer Balance im Lande suchen, um nicht durch die einseitige Stärkung des Estnischen andere Sprachen zu verdrängen, wurde angemerkt. Natalia Ermakov stimmte zu, dass die Sprachsituation ausbaufähig ist, gab jedoch zu bedenken, dass es bereits Schulen mit Minderheitensprachenunterricht, Medien und Kulturzentren für die Minderheiten in Estland gibt.

Für die Ukraine konnte **Prof. Dr. Andrij Kudrjačenko** von der Universität Kiew auf ein gesetzlich verankertes Recht auf das Erlernen der Muttersprache in Schulen und Universitäten verweisen. Auch die Ukraine hatte zur Zeit der Sowjetunion eine starke Verschiebung zugunsten der russischen Sprache erlebt. Darum war nach ihrer erneuerten Unabhängigkeit 1991 großer Wert auf die Festigung des Ukrainischen im Alltag gelegt worden. Die etwa 130 Nationalitäten und nationalen Gruppen im Land seien trotz politisch instrumentalisierter Sprachengesetze jedoch weiterhin gesetzlich in der Ausübung ihrer Kultur geschützt.

Die praktische Verwirklichung der staatlichen Vorgaben beleuchtete **Dr. Olena Bogdan**, Direktorin des staatlichen Dienstes der Ukraine für ethnische Angelegenheiten und Gewissensfreiheit. Studien wiesen darauf hin, sagte sie, dass viele Menschen mittlerweile keine eindeutige Identifikation mit einer Volksgruppe anstrebten, sondern sich multiple ethnische Identitäten zueigneten. In der Ukraine seien Informationen und Lehrbücher ebenso in verschiedenen Sprachen zugänglich wie auch Minderheitenmedien. Die regionale Kompetenz dieser Medien sei gegenüber dem großen Angebot aus dem Ausland ein wichtiges Alleinstellungsmerkmal.

Insbesondere über die Lage der ungarischen Minderheit in der Ukraine sprach dann **Prof. Dr. István Cserniczkó**, Rektor des Transkarpatischen Ungarischen Hochschulkollegs Ferenc Rákóczi II in Berehove. Er bedauerte, dass die Ukraine sich nicht an die Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen halte. Man habe etwa durch die Schaffung des Amtes eines Beauftragten zum Schutz der Landessprache die Politisierung des Themas vorangetrieben und nun zudem neue Gesetze auf den Weg gebracht, die etwa zweisprachige Orts- und Straßenschilder in Zukunft auch dort verbieten würden, wo es sie heute noch gibt. Damit solle die Wahl der Umgangssprache zum Ukrainischen gelenkt werden.

**Dr. Alexey Pamporov** von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften erklärte anschließend die rechtliche Lage der Minderheiten in Bulgarien. Die Minderheitenpolitik des Landes basiere auf einem sehr restriktiven Zensus, der eine realitätsnahe Selbstverortung der Befragten nur unzureichend gestatte. Die Zahlen, die so auch an die EU weiterleitet würden, seien dementsprechend wenig aussagekräftig und sorgten für ein verzerrtes Bild der Bedarfslage in Bezug auf Minderheitenschutz. Politische Teilhabe sei durch ein Verbot von ethnisch oder religiös basierten Parteien zudem nur über etablierte Parteien möglich.

Auch **Rakovsky Lashev**, Leitender Diplomat im bulgarischen Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, sprach über die Einschränkungen im politischen Prozess. Zwar seien Wahlen und Wahlwerbung nur auf Bulgarisch vorgesehen, Diskussionen zu politischen Fragen seien davon aber nicht betroffen. Die Inklusion der Minderheiten sei durchaus gewollt, hänge aber nicht von der Anerkennung als Minderheit ab. Darum definiere man im Land Minderheitensprachen auch als „Muttersprachen“ und Minderheiten als „ethnische Gruppen“.

Zum vorläufigen Abschluss der Konferenzreihe dankten **Éva Adél Péntzes**, FUEN Generalsekretärin, und **Thomas Konhäuser**, Geschäftsführer der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, den Referentinnen und Referenten. Beide betonten die hohe Bedeutung des Minderheitenschutzes und die Notwendigkeit, dieses Thema immer wieder mit aktuellen, vergleichenden Informationen ins Gespräch zu bringen. Thomas Konhäuser brachte dafür die Idee eines zukünftigen Fachsymposiums ein, das die Kompetenzen zu Minderheitenschutz und Volksgruppenrechten in Mittel- und Mitteleuropa bündeln helfen könnte. Zunächst sei aber ein wissenschaftlicher Tagungsband geplant, der die in der Konferenzreihe besprochenen Themenkomplexe sammelt.

Abschließend dankten die Veranstalter dem Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat und dem Amt des Ministerpräsidenten der Republik Ungarn für die Unterstützung der Konferenzreihe.

- Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen

Die Aufzeichnung der Konferenz wird auf den Youtube-Kanälen der FUEN

( <https://bit.ly/3ky0dZl> ) und der Kulturstiftung ( <https://bit.ly/kulturstiftungvideo> ) abrufbar sein.

Weitere Informationen zu den Expertinnen und Experten und zum Konferenzprogramm finden Sie auf: <https://minorityconf.org/>

**A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen**

**01) Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019, 2020 und 2021**



Kulturstiftung d. dt. Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die Mitarbeiter der  
Historisch Ostdeutschen Gedenktage

An die mit ostdeutscher Kultur und Geschichte  
befassten Institutionen und Einzelpersonen

An die ostdeutschen Landsmannschaften und  
an die Landesverbände des BdV

**Dr. Ernst Gierlich**  
Vorstandsmitglied

**Bonner Geschäftsstelle**  
Godesberger Allee 72-74  
53175 Bonn  
Telefon: +49 228 915 12 - 22

**Mail**  
ernst.gierlich@kulturstiftung.org

Bonn, den 30. April 2021

**Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019, 2020 und 2021**

Sehr geehrte Damen und Herren,

seit dem Erscheinen der „Ostdeutschen Gedenktage“ für 2017 und 2018 sind mehr als zwei Jahre vergangen. Eigentlich sollten die Folgebände für 2019 und 2020 bereits im vergangenen Jahr erscheinen, doch verzögerte sich die Gewährung von Fördermitteln, die eine Herausgabe ermöglichen sollten, nicht zuletzt aufgrund der Behinderungen durch die Corona-Pandemie.

Gleichwohl darf ich Ihnen mitteilen, dass das Land Nordrhein-Westfalen über die Bezirksregierung Köln nun Mittel bereitgestellt hat, um nicht nur die beiden zunächst geplanten Bände, sondern auch einen Band für das laufende Jahr 2021 zu realisieren. Die Reihe soll damit, nun unter dem Titel „Historisch Ostdeutsche Gedenktage“, aber ansonsten in der bewährten Form, fortgeführt werden.

Ich würde mich also sehr freuen, wenn Sie (erneut) hierfür Beiträge zu bedeutenden Persönlichkeiten und Ereignissen des historischen deutschen Ostens zu verfassen könnten. Wie schon in den vergangenen Jahren werden wir die Beiträge nicht allein in die gedruckten Bände aufnehmen, sondern sie zudem online unter „Historisch Ostdeutsche Biographien“ auf unserer inzwischen völlig neu gestalteten Homepage [www.kulturstiftung.org](http://www.kulturstiftung.org) veröffentlichen. Gerne setzen wir dort übrigens jederzeit Änderungs- oder Ergänzungswünsche zu in früherer Zeit verfassten, aktualisierungsbedürftigen Beiträgen um.

Wie gewohnt, füge ich diesem Schreiben eine Auswahl möglicher Themen bei. Die Liste ist wie immer lediglich als Vorschlag bzw. Anregung gedacht, und so bitte ich um deren Ergänzung aus Ihren jeweiligen Arbeitsbereichen. Sollten Sie also Themen finden, die Sie bearbeiten möchten, so geben Sie uns bitte entsprechende Nachricht. Gerne können Sie die Liste auch an andere, Ihnen geeignet erscheinende Personen weiterreichen.

#### A) Persönlichkeiten

Die Gedenktage sind vor allem der Würdigung bedeutender ostdeutscher Persönlichkeiten gewidmet, also solcher Frauen und Männer, die aus den historischen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten stammten bzw. stammen oder dort ihre Wirkungsstätte hatten bzw. haben.

Wir bitten Sie, bei Ihren Themenvorschlägen zu beachten, dass bei verstorbenen Persönlichkeiten der 50., 100. und jeder weitere 50. Geburtstag bzw. der 10., 25., 50. und jeder weitere 50. Todestag berücksichtigt werden kann. Lebende Persönlichkeiten sollten nur in Ausnahmefällen gewürdigt werden.

Ebenfalls dürfen wir darauf hinweisen, dass die einzelnen Beiträge den Umfang von je drei Druckseiten einschließlich der Literaturangaben wahren sollten. Die Seite wird mit 40 Zeilen und jeweils 55 Anschlägen pro Zeile gerechnet (insgesamt ca. 6.000 Zeichen zzgl. Leerzeichen). Für jede Persönlichkeit sollte nach Möglichkeit ein Bild (unbedingt mit Angabe der Bildquelle) beigebracht werden. Der Satzspiegel und die Text- bzw. Bildanordnung werden früheren Ausgaben gleichen. Zu lang geratene Artikel behält sich die Redaktion vor, in Abstimmung mit den Autoren zu kürzen. Falls Sie keine Möglichkeit haben sollten, den Text als Word-Datei zu übersenden, so ist auch eine maschinenschriftliche Fassung kein Problem.

#### B) Historische Ereignisse

Die Gedenktage 2019, 2020 und 2021 werden wie bisher eine Reihe von Rückblicken auf für den deutschen Osten bedeutsame historische Ereignisse enthalten. Wir haben, gemäß den Erfahrungen der Vorjahre, auch diesmal nur wenige Vorschläge für zu würdigende Ereignisse der Liste beigelegt, setzen vielmehr darauf, dass Sie hierzu Ideen beisteuern werden. Die Einzelereignisse sollen jeweils in ihre geschichtlichen Zusammenhänge eingeordnet werden. Auswahlkriterium ist eine 50- bzw. 100jährige Wiederkehr, aber auch hier sind Ausnahmen möglich. Wegen des vorgegebenen Umfangs der Bände (ca. 300 Druckseiten) ist es notwendig, auch diese Beiträge knapp zu halten.

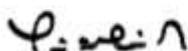
#### C) Honorar

Jeder veröffentlichte Beitrag wird (einschließlich des Bildes) mit 35,- € honoriert. Dass das Honorar damit keineswegs der aufgewandten Arbeit entspricht, ist uns bewusst, doch sind wir auch hier an die Förderbedingungen gebunden. Drei Belegexemplare gehen jedem Autor unabhängig von der Anzahl seiner Beiträge zu, weitere können mit Autorenrabatt (30 %) bezogen werden.

#### D) Zeitplanung

Nach Sichtung der eingegangenen Vorschläge wird die Redaktion die Autoren benachrichtigen bzw. um Zusendung der aufzunehmenden Beiträge – nach Möglichkeit in Form von Text- und Bild-Dateien, gerne per E-Mail – bitten. Über die Aufnahme unaufgefordert eingehender Beiträge entscheidet die Redaktion. Redaktionsschluss ist der 30. Juli 2021. Die Druckfahnen werden den Autoren rechtzeitig zur abschließenden Durchsicht zugeschickt.

Wir freuen uns auf eine (erneute) gute Zusammenarbeit und verbleiben mit freundlichen Grüßen



(Dr. Ernst Gierlich)

## Historisch Ostdeutsche Gedenktage

### Vorschlagsliste 2019

#### Persönlichkeiten 2019

##### Januar 2019

Grün, Dionys von	Geograph und Erzieher von Kronprinz Rudolf	* 1819, 11.01. Prerau † 1896, 26.02., Prag	200. *	Böhmen und Mähren
Kein, Franz Peter	Künstler und Dichter	* 1919, 01.01. Warnsdorf † 1944	100. *	Böhmen und Mähren
Mehring, Franz Erdmann	Publizist und Politiker	* 1846, 27.02., Schlawe † 1919, 29.01., Berlin	100. †	Pommern
Middendorff, Alexander von	Zoologe und Forschungsreisen- der	* 1815, 06.08., Sankt Petersburg † 1899, 16.01., Gut Helleworm	120. †	Baltikum, Russland
Wiwulski, Antoni	Architekt	* 1877, 20.02., Totma bei Wologda/ Russland † 1919, 10.01., Vilnius	100. †	Baltikum, Russland

##### Februar 2019

Tandler, Julius	Anatom und Politiker	* 1869, 16.02. Iglau † 1936, 25.08., Moskau	150. *	Böhmen und Mähren
Wallisch, Friedrich	Mediziner, Journalist, Generalkonsul	* 1890, 31.05., Mährisch- Weißkirchen † 1969, 07.02. Wien	50. †	Böhmen und Mähren

**März 2019**

Aubin, Hermann	Historiker	* 1885, 23.12., Reichenberg † 1969, 11.03., Freiburg/ Br.	50. †	Böhmen und Mähren
Kotzebue, August Friedrich Ferdinand von	Dramatiker, Schriftsteller	* 1761, 03.05., Weimar † 1819, 23.03., Mannheim	200. †	Baltikum
Nowotny, Friedrich	Journalist, Intendant des WDR	* 1929, 16.05., Hindenburg	90. *	Schlesien

**April 2019**

Dach, Simon	Dichter	* 1605, 29.07., Memel † 1659, 15.04., Königsberg	350. †	Ostpreußen
Neuda, Fanny	Schriftstellerin	* 1819, 06.03., Loschitz † 1894, 06.04.	125. †	Böhmen und Mähren

**Mai 2019**

Lehndorff, Vera Anna Gottliebe Gräfin von (Veruschka)	Schauspielerin, Malerin, Fotomodell	* 1939, 14.05., Königsberg	80. *	Ostpreußen
Remiger, Johannes Nepomuk	Vertriebener Weihbischof von Prag	* 1879, 21.05. Weshorsch bei Mies † 1959, 21.05., Gauting	60. †	Böhmen und Mähren

**Juni 2019**

Elsner, Joseph	Komponist	* 1769, 01.06., Grottkau/ Neisse † 1854, 18.04., Elsnerow	250. *	Schlesien
Scharbert, Josef	Prälat und Alttestamentler	* 1919, 16.06., Grosse † 1998, 21.05., München	100. *	Böhmen und Mähren

**Juli 2019**

Altmann, Adolf	Oberrabbiner, theol. Schriftsteller	* 1879, 07.07. Tyrnau † 1944, Auschwitz	75. †	Slowakei
Tresckow, Henning von	Offizier, Widerstandskämpfer	* 1901, 10.01., Magdeburg † 1944, 21.07. bei Ostrów Mazowiecka, Bez. Białystok	75. †	

**August 2019**

Render, Wenzel	Bildhauer	* 1669, 31.08., Olmütz † 1733, 03.04., Olmütz	375. *	Böhmen und Mähren
Wenzel IV. von Luxemburg	König von Böhmen, römisch-deutscher König	* 1361, 26.2., Nürnberg † 1419, 16.08., Prag	600. †	Böhmen und Mähren
Wittstock, Joachim	Schriftsteller, Literaturhistoriker	* 1939, 28.08., Hermannstadt	80. *	Siebenbürgen

**September 2019**

Baucke, Florian	Missionar und Volkskundler	* 1719, 24.09., Winzig † 1779, 14.07., Neuhaus/Böhmen	300. *	Schlesien
Hassell, Ulrich von	Diplomat, Widerstandskämpfer	* 1881, 12.11., Anklam † 1944, 08.09. Berlin-Plötzensee	75. †	Pommern
Heinzschel-Heinegg, Hanns Georg	Widerstandskämpfer	* 1919, 05.09. Petrowitz † 1944, 05.12., Wien	100. *, 75. †	Böhmen und Mähren
Lehndorff-Steinort, Heinrich Graf von	Offizier, Widerstandskämpfer	* 1909, 22.06., Hannover † 1944, 04.09., Berlin-Plötzensee	75. †	Ostpreußen

**Oktober 2019**

Czibulka, Alfons von	Offizier und Schriftsteller	* 1888, 28.06., Schloss Radborsch † 1969, 22.10., München	50. †	Böhmen und Mähren
Neumann, Salomon	Armenarzt, Medizinalreformer	* 1819, Pyritz † 1908, 20.09. Charlottenburg	200. *	Pommern
Uhse, Beate	Kunstflugpilotin, Unternehmerin	* 1919, 25.10., Köstlin/ Ostpr. † 2001, 16.07., St. Gallen/ Schweiz	100. *	Ostpreußen
Weber, Ilse	Schriftstellerin	* 1903, 11.01., Witkowitz † 1944, 06.10., Auschwitz	75. †	Böhmen und Mähren

**November 2019**

Coudenhove-Kalegi, Richard Graf von	Gründer der Paneuropabewegung	* 1894, 16.11. Tokio † 1972, 27.11., Schruns/Österr.	125. *	Böhmen und Mähren
-------------------------------------	-------------------------------	---	--------	-------------------

**Dezember 2019**

Rosen, Hans Frhr. v.	Sprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe	* 1900, 04.07., Frankfurt/M. † 16.12.1999, Varel/Olden- burg	20. †	Weichsel-Warthe
Blau, Paul	Generalsuperintendent	* 1861, 15.05., Suhl † 1944, 19.12., Posen	75. †	Posener Land
Helbig, Louis Ferdinand	Germanist	* 1935, 02.09., Liegnitz † 2019, 03.12., Berlin	†	Schlesien
Honigberger, Johann Martin	Arzt und Orientforscher	* 1795, 10.03., Kronstadt † 1869, 18.12., Kronstadt	150. †	Siebenbürgen

Stolpe, Manfred	Kirchenjurist, Politiker	* 1936, 16.05., Stettin † 2019, 29.12., Potsdam	†	Pommern
--------------------	-----------------------------	--	---	---------

## Historische Ereignisse 2019

869	Tod des Slawenapostels Cyrill in Rom	1150.
1419	1. Prager Fenstersturz, Beginn der Hussitenkriege	400.
1744	Beginn Zweiter Schlesischer Krieg	275.
1894	Gründung des Bundes der Deutschen in Böhmen	125.
1919	Versailler Vertrag	100.

## Vorschlagsliste 2020

### Persönlichkeiten 2020

#### Januar 2020

Hantsch, Hugo	Benediktiner und Historiker	* 1895, 15.01., Teplitz/Schönau † 1972, 06.08., Wien	125. *	Böhmen und Mähren
Moltke, Helmuth James Graf von	Jurist, Widerstandskämpf er	* 1907, 11.03., Kreisau † 1945, 23.01., Berlin- Plötzensee	75. †	Schlesien
Witzany, Rudolf	Erzähler und Lyriker	* 1911, 06.05., Nehammerhof bei Grätzen † 1945, verm.	75. †	Böhmen und Mähren

#### Februar 2020

Büchsel, Johannes Friedrich Wilhelm	Theologe, Generalsuperinten dent	* 1849, 19.09., Berlin † 1920, 21.02., Stettin	100. †	Pommern
--	--	---	--------	---------

Rhode, Gotthold	Osteuropahistoriker	* 1916, 27.02., Kamillenthal † 1990, 20.02., Mainz	30. †	Posener Land
Scheffczyk, Leo Kardinal	Kardinal, Dogmatiker	* 1920, 21.02., Beuthen † 2005, 08.12., München	100. *	Schlesien
Seliger, Josef	Parteivorsitzender der DSAP	* 1870, 16.02., Schönborn † 1920, 18.10.	150. * 100. †	Böhmen und Mähren

**März 2020**

Ebstein, Katja (Karin Ilse Überall)	Sängerin	* 1945, 09.03., Girlachsdorf, Ldkr. Reichenstein	75. *	Schlesien
Guttmann, Ludwig	Neurologe, Begründer der Paralympics	* 1899, 03.07., Tost † 1980, 18.03., Aylesbury, GB	40. †	Schlesien
Hofbauer, Klemens Maria	Heiliger, Patron von Warschau und Wien	* 1751, 05.03., Tasswitz † 1820, 15.3., Wien	200. †	Böhmen und Mähren
Nucius, Johannes	Abt von Himmelwitz, Komponist	* 1556, Görlitz † 1620, 25.03., Himmelwitz	400. †	Schlesien
Sarkander, Johannes	Priester und Märtyrer	* 1576, 20.12., Skotschau + 1620, 17.03., Olmütz	400. †	Böhmen und Mähren
Spickermann, Josef Alexander	Politiker	* 1870, 06.03., Lodz † 1947, 22.03., Leipzig	150.	Posener Land

**April 2020**

Hauptmann, Franz	Schriftsteller	* 1895, 01.04., Prag † 1970, 17.06.	125. * 50. †	Böhmen und Mähren
Karasek-Strzygowski, Hertha	Malerin	* 1896, 21.06., Biala † 1990, 07.05., Bischofswiesen	30.	Schlesien

		bei Berchtesgaden		
Kollwitz, Käthe	Grafikerin, Malerin, Bildhauerin	* 1867, 08.07., Königsberg † 1945, 22.04., Moritzburg	75. †	Ostpreußen
Mellies, Otto Ewald Ernst	Schauspieler, Synchronsprecher	* 1931, 19.01., Schlawe † 2020, 26.04., Zeuthen	†	Pommern
Pawelcik, Bernhard	Erster Bürgermeister Marienburg	* 1880, 02.03., Sensburg † 1970, 17.04., Delmenhorst	150. *	Westpreußen

**Mai 2020**

Hanke-Maiwald, Gertrud	Schriftstellerin	* 1920, 06.05., Mährisch- Ostrau + 1993, 14.03., Coburg	100. *	Böhmen und Mähren
Starck, Johann David	Montanunternehmer	* 1770, 03.05. Graslitz † 1841, 10.11., Prag	250. *	Böhmen und Mähren

**Juni 2020**

Biederstaedt, Claus	Schauspieler	* 1928, 28.06., Stargard † 2020, 18.06., Eichenau/ Oberbayern	†	Pommern
Leibl, Ernst	Schriftsteller und Volksbildner	* 1895, 17.06., Graslitz † 1982, 05.05.	125. *	Böhmen und Mähren
Wrangel, Ferdinand Friedrich Georg Ludwig Baron von	Offizier, Weltumsegler, Geograph	* 1796, 01.12., Pleskau † 1870, 06.06., Dorpat	150. †	Baltikum

**Juli 2020**

Arndt, Gertrud	Bauhauskünstlerin	* 1903, 20.09. Ratibor	20. †	Schlesien
-------------------	-------------------	---------------------------	-------	-----------

		† 2000, 10.07. Darmstadt		
Willmann, Otto	Philosoph und Pädagoge	* 1839, Polnisch-Lissa † 1920, 01.07.	100. †	Böhmen und Mähren

**August 2020**

Lasker- Wallfisch; Anita	Cellistin, Holocaust- Überlebende	* 1925, 17.07., Breslau	90. *	Schlesien
Popp. Frank	Bildhauer	* 1941, Königsberg † 2020, 11.08.	†	Ostpreußen
Werfel, Franz	Dichter und Schriftsteller	* 1890, 10.09., Prag † 1945, 26.08., Beverly Hills	75. †	Böhmen und Mähren

**September 2020**

Arnold, Udo	Historiker	* 1940, 6.9., Leitmeritz	80. *	Böhmen und Mähren
Lorentz, Lore	Kabarettistin und Interpretin	* 1920, 12.09., Mährisch- Ostrau † 1994, 22.02., Düsseldorf	100. *	Böhmen und Mähren
Nielsen- Stockeby, Bernd	Journalist, Buchautor	* 1920, 17.09., Reval 2008, 08.08., Schlangenbad	100. *	Baltikum
Steiner-Prag, Hugo	Illustrator und Pädagoge	* 1880, 12.12., Prag † 1945, 10.09., New York	75. †	Böhmen und Mähren
Ulitz, Otto	Sprecher der LdO 1953-1969	* 1885, 28.09., Kempten i.A. † 1972, 28.10., Borgholzhausen	135. *	Schlesien

**Oktober 2020**

Brantsch, Ingmar	Schriftsteller	* 1940, 30.10., Kronstadt † 2013, 31.10. Köln	80. *	Siebenbürgen
---------------------	----------------	--	-------	--------------

Schwarzenberg, Karl Philipp Fürst zu	Politiker und Feldmarschall	* 1771, 15.04., Wien † 1820, 15.10., Leipzig	200. †	Böhmen und Mähren
Siewert, Clara	Malerin, Grafikerin, Plastikerin	* 1862, 09.12., Budda, Ldkr. Pr. Stargard † 1945, 11.10., Berlin	75. †	Pommern

November 2020

Comenius, Johannes Amos	Philosoph, Theologe, Pädagoge	* 1592, 28.03., Nivnice/ Südmähren † 1670, 15.11., Amstaerdam	350. †	Mähren
Gerstmann, Günter	Germanist, Literaturkritiker	* 1933, 19.08., Weißenstein bei Waldenburg † 2020, 06.11., Jena	†	Schlesien
Heiduczek, Werner	Schriftsteller	* 1926, 24.11., Hindenburg † 2019, 28.07., Zwenkau	†	Schlesien
Krusenstern, Adam Johann von	Admiral, Weltumsegler	* 1770, 19.11., Haggud bei Rappel, Estland † 1846, 24.08., Schloss Ass bei Gilsenhof, Wierland	250. *	Baltikum
Linke, Norbert	Komponist	* 1933, 05.03., Steinau/Oder † 2020, 10.11., Borken/ Münsterland	†	Schlesien
Pacha, Augustin	Bischof von Temeschburg	* 1870, 26.11., Moritzfeld † 1954, 04.11., Temeschburg	150. *	Banat
Kempa, Bernhard	Handballspieler, Trainer	* 1920, 19.11., Oppeln † 2017, 20.07., Bad Boll	†	Schlesien
Urzidil, Johannes	Schriftsteller und Kulturhistoriker	* 1896, 03.02., Prag	50 *	Böhmen und Mähren

		† 1970, 02.11., Rom		
--	--	------------------------	--	--

**Dezember 2020**

Gull, Josef	Jurist und Staatsmann	* 1820, 05.12., Schäßburg † 1899, 23.06., Schäßburg	200. *	Siebenbürgen
Hammerstiel, Robert	Maler	* 1933, 18.04., Werschetz † 2020, 23.11., Neunkirchen	†	Banat
Jeßner, Leopold	Theater- und Filmregisseur	* 1878, 03.03., Königsberg † 1945, 13.12., Hollywood/ USA	75. †	Ostpreußen
Saucken, Ernst von	Landschafts- und Jagdmaler	* 1856, 26.09., Tataren, Kr. Darkehmen † 1920, 12.12., Berlin	100. †	Ostpreußen
Stolper, Armin	Schriftsteller und Dramaturg	* 1934, 23.03., Breslau † 2020, 17.12.	†	Schlesien

**Historische Ereignisse 2020**

1420	Prager Artikel (mit den vier Prager Artikeln stellten die Hussiten ihre Forderungen vor)	600.
1945	Ende des Zweiten Weltkriegs, Beginn von Flucht und Vertreibung	75.
1945	Brünner Todesmarsch	75.
1945	Untergang der „Wilhelm Gustloff“	75.
1950	Charta der deutschen Heimatvertriebenen	70.
1950	Wiesbadener Abkommen	70.
1950	Gründung der Landmannschaft Schlesien	70.
1950	Gründung der Deutsch-Baltischen Landmannschaft/Gesellschaft	70.
1970	Ostverträge Willy Brandts mit Moskau und Warschau	50.

## Vorschlagsliste 2021

### Persönlichkeiten 2021

#### Januar 2021

Rosenberg, Justus	Literaturwissenschaftler, Fluchthelfer für NS-verfolgte Künstler	* 1921, 23.01., Danzig	100. *	Danzig
Schichau, Ferdinand	Ingenieur, Unternehmer	* 1814, 30.01., Elbing † 1896, 23.01., Elbing	125. †	Westpreußen
Sowka, Erwin	Maler	* 1936, 18.06., Gieschewald/Kattowitz † 2021, 21.01.	†	
Ulitz, Arnold	Schriftsteller, Pädagoge	* 1888, 11.04., Breslau † 1971, 12.01., Tettwang	50. †	Schlesien

#### Februar 2021

Goerdeler, Karl Friedrich	Widerstandskämpfer, Kommunalpolitiker	* 1884, 31.07., Schneidemühl † 1945, 02.02., Berlin-Plötzensee	75. †	Posener Land
Maruhn, Siegfried	Journalist, Buchautor	* 1923, 13.04., Tilsit † 2011, 14.01., Essen	10. †	Ostpreußen
Perlbach, Max	Bibliothekar und Historiker	* 1848, 04.11., Danzig † 1921, 18.02.	100. †	Danzig
Pückler-Muskau, Graf Hermann von	Landschaftsarchitekt, Schriftsteller, Weltreisender	* 1785, 30.10., Muskau/Lausitzer Neiße † 1871, 04.02., Branitz bei Cottbus	150. †	Schlesien

März 2021

Dohna, Lothar Burggraf und Graf zu	Historiker	* 1924, 04.05., Seepothen/ Samland † 2021, 09.03., Gronau	†	Ostpreußen
Rothe, Hans	Philologe, Slawist	* 1928, 05.05., Berlin † 2021, 31.03., Bonn	†	Ostpreußen

April 2021

Achard, Franz Carl	Naturwissenschaftl er, Entwickler der Rübenzuckerge- winnung	* 1753, 28.04., Berlin † 1821, 20.04., Kunern, Kr. Wohrlau	200. †	Schlesien
Drischner, Max	Musikschritsteller	* 1850, 04.01., Breslau † 1921, 04.05., Wien	100. †	Schlesien
Gusberth, Eduard	Mediziner	* 1839, 30.08., Kronstadt † 1921, 12.04., Kronstadt	100. †	Siebenbürgen
Hippel, Theodor Gottlieb von	Staatsmann, Schriftsteller, Sozialkritiker	* 1741, 31.01., Gerdauen † 1796, 23.04., Königsberg	225. *	Ostpreußen
Lüpertz, Markus	Maler, Grafiker, Bildhauer	* 1941, 25.04., Reichenberg	80*	Böhmen und Mähren
Roquette, Otto	Schriftsteller	* 1824, 19.04., Krotoschin bei Posen † 1896, 18.03., Darmstadt	125. †	Posener Land
Wenzel, Eberhard	Komponist, Organist, Kantor	* 1896, 22.04., Pollnow † 1982, 27.01., Künzelsau- Kocherstetten	125. *	Pommern

**Mai 2021**

Dedecius, Karl	Schriftsteller, Übersetzer	* 1921, 20.05., Lodz † 2016, 26.02., Frankfurt/M.	100 *, 5. †	Mittelpolen
Grützner, Eduard	Maler, Zeichner	* 1846, 26.05., Groß Karlowitz, Kr. Neisse † 1925, 02.04., München	175. *	Schlesien
Kühnemann, Eugen	Philosoph, Literaturwissenschaftler	* 1868, 28.07., Hannover † 1946, 12.05., Fischbach/Riesengebirge	75. †	Schlesien
Neudeck, Rupert	Journalist, Mitbegründer Cap Anamur	* 1939, 14.05., Danzig † 2016, 31.05., Siegburg	80. *, 5. †	Danzig
Warkentin, Johann	Schriftsteller, Dichter, Literaturkritiker	* 1920, 11.05., Spat/ Krim † 2012, 09.04., Berlin	100. *	Russland
Zylla, Waldemar	Bundeskulturreferent	* 1931, 02.07., Ruderswald, Kr. Ratibor † 2011, 30.05.,	10. †	Schlesien

**Juni 2021**

Hauptmann, Gerhard	Schriftsteller	* 1862, 15.11., Obersalzbrunn † 1946, 06.06., Agnetendorf	75. †	Schlesien
Slezak, Leo	Opernsänger, Schauspieler	* 1873, 18.08., Mährisch-Schöneberg † 1946, 01.06., Rottach-Egern	75. *	Böhmen und Mähren
Windelen, Heinrich	Politiker	* 1921, 25.06., Bolkenhain † 2015, 16.02., Warendorf	100. *	Schlesien

**Juli 2021**

Bittner, Wolfgang	Schriftsteller	* 1941, 29.07. Gleiwitz	80. *	Schlesien
-------------------	----------------	-------------------------	-------	-----------

Brukenthal, Samuel Frhr. von	Gouverneur von Siebenbürgen	* 1721, 26.07., Leschkirch † 1803, 09.04., Hermannstadt	300. *	Siebenbürgen
Freese, Johann Oscar Hermann	Maler	* 1819, 14.05., Pommern † 1871, 25.07., Hasenfelde	200. *	Pommern

**August 2021**

Beule, Matthias	Bildhauer	* 1877, 26.09., Grevenbrück-Förde † 1921, 24.08., Kreuzburg	100. †	Schlesien
Blok, Alexander Alexandrowitsch	Dichter	* 1880, 28.11., Sankt Petersburg † 1921, 07.08., Petrograd	100. †	Russland
Eichstaedt, Lorenz	Mediziner, Astronom	* 1596, 10.08., Stettin † 1660, 08.06., Danzig	425. *	Pommern, Danzig

**September 2021**

Schmidt, Roderich	Historiker	* 1925, 07.02., Demmin † 2011, 12.09., Marburg	10. †	Pommern
Zeutschner, Tobias	Komponist, Organist, Kirchenlieddichter	* 1621, Neurode, Grafschaft Glatz 1675, 15.09., Breslau	400. *	Schlesien

**Oktober 2021**

Banek, Sigismund	Volksbildner und Heimatdichter	* 1896, 25.10., Synogac † 1945	125. *, 75. †	Mittelpolen
Lemberg, Max Rudolf	Biochemiker	* 1896, 19.10., Breslau † 1975, 10.04., Sydney	125. *	Schlesien

Mosse, Albert	Jurist	* 1846, 01.10., Grätz bei Posen † 1925, 30.05., Berlin	175. *	Posener Land
Schott, Christian Erdmann	Kirchenhistoriker	* 1932, 13.08., Liegnitz † 2016, 24.10., Mainz	5. †	Schlesien
Virchow, Rudolf	Arzt, Pathologe	* 1821, 13.10., Schivelbein † 1902, 05.09., Berlin	200. *	Pommern

**November 2021**

Gerlach-Damaschke, Renate	Literaturwissenschaftlerin	* 1921, 29.06., Bromberg † 2003, 17.11., Marburg/ Lahn	100.	Posener Land
Glasenapp, Erdmann von	Preußischer Generalmajor	* 1660, 16.02., Wurchow † 1721, 05.11., Wurchow	300. †	Pommern
Kinski, Klaus	Schauspieler, Regisseur	* 1926, 18.10., Zoppot * 1991, 23.11., Lagunitas/ USA	30. *	Danzig

**Dezember 2021**

Bartsch, Johann	Mennonitischer Siedler	* 1757, 06.09., Danzig † 1821, 16.12., Rosenthal/ Kol. Chortitza	200. †	Russland
Heilberg, Adolf	Rechtsanwalt und Notar	* 1858, 14.01., Breslau † 1936, 17.12., Berlin	85. †	Schlesien
Krenkel, Ernst Theodorowitsch	Polarforscher	* 1903, 11.12., Dorpat † 1971, 08.12., Moskau	50. †	Baltikum, Russland
Lieven, Albert	Schauspieler	* 1906, 23.06., Hohenstein	50. †	Ostpreußen

		† 1971, 16.12., London		
--	--	---------------------------	--	--

### Historische Ereignisse 2021

1046	Erstbeleg für „Pommern“	975.
1956	Gründung der Ackermann-Gemeinde	75.
1946	Vertreibung der Ungardeutschen	75.

## 02) Schlesiens beste Köpfe: Band XIII. der „Schlesischen Lebensbilder“ erschienen

# Schlesiens beste Köpfe

Band XIII. der „Schlesischen Lebensbilder“ erschienen

**Genau hundert Jahre nach Gründung der Historischen Kommission für Schlesien und 175 Jahre seit der Breslauer Verein für Geschichte Schlesiens an die Öffentlichkeit trat erscheint Band XIII. der Schlesischen Lebensbilder. Gewürdigt werden in chronologischer Folge 33 deutsche wie polnische Persönlichkeiten – je mit Foto und Literaturverzeichnis – unterschiedlicher Stände, Bevölkerungsgruppen und Epochen beginnend mit Thomas II. Bischof von Breslau (vor 1225-1292) bis Professor Josef Joachim Menzel (1933-2020).**

**W**eitere Persönlichkeiten sind unter anderen Nobelpreisträger Otto Stern, Heinrich Windelen, Dieter Hildebrand und Joachim Meisner. Vermutlich nach langen Diskussionen wurde auch der SS-Obersturmbannführer und Judenverfolger Fritz Arit (1912-2004) aufgenommen, der nach 1945 als „Mitläufer“ eine neue Karriere bei den Arbeitgeberverbänden begann. Ähnliche Überlegungen mögen es bei Hanna Reitsch (1912-1979) aus Hirschberg, die erste Flugkapitänin weltweit, gewesen sein, die Hitler bis zuletzt treu blieb. International fand sie dann Achtung als Flugberaterin in Indien und Ghana.

### **Orzechowski und Riedel**

Das Schicksal der aus der heutigen Ukraine vertriebenen Polen wird an Professor Kazimierz Orzechowski (1923-2009) erklärt, der 1946 aus Lemberg in das total zerstörte Breslau kam, später Direktor des Instituts für Verfassungs- und Rechtsgeschichte wurde und neben vielen Beiträgen zur Geschichte Schlesiens die bedeutsame „Verfassungsgeschichte Schlesiens 1202-1740“ veröf-



**Prof. Dr. Joachim Bahlicke, Leiter der Abteilung Geschichte der Frühen Neuzeit, Historisches Institut an der Universität Stuttgart.**

fentlichte. Herausgeber Bahlicke macht in seinem ausführlichen Beitrag über den Historiker Johannes Ziekursch (1876-1945) deutlich, wie hoch die Hürden in Breslau zur Erlangung einer Professur waren. Unter den Autoren unterschiedlicher Fachdisziplinen der Lebensbilder sind acht polnische Wissenschaftler.

Mit dem Bundestagsabgeordneten Clemens Riedel (1914-2003) rückt der Referent für Hochschulpastoral Gregor Ploch die katholische Vertriebenenarbeit in den Vordergrund, die – wie er richtig bemerkt – immer im Schatten der großen Vertriebenenverbände stand. Das blieb so bis zu Ende des Katholischen Flüchtlingsrats (KFR) dessen stellvertretender Vorsitzender Riedel von 1976-1989 war. Die Bischofskonferenz (DBK) berief zwar turnusmäßig einen Vorsitzenden des Katholischen Flüchtlingsrats, stellte einen Etat zur Verfügung, interessierte sich aber außer in den Anfangsjahren kaum für dessen Arbeit. Zum 60-jährigen Bestehen des KFR im Jahre 2008 – Riedel war da schon verstorben – erschien außer dem Beauftragten der DBK für die Vertriebenenseelsorge,

Weihbischof Gerhard Pleschl, trotz Einladung nicht ein einziger Bischof.

Der Breslauer Riedel hatte sich schon in Schlesien kirchlich engagiert und setzte dies nach der Vertreibung intensiver fort. Als Mitglied in mehreren Vertriebenenorganisationen und Vorsitzender der AKVO, der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Vertriebenenorganisationen, Präsident des Heimatwerks schlesischer Katholiken, versuchte er die Anliegen der Heimatvertriebenen in die breitere Öffentlichkeit zu bringen. 1957 bis 1972 gehörte er für die CDU dem Deutschen Bundestag und ab 1965 auch dem Europäischen Parlament an.

### **Verstreute Archive der katholischen Vertriebenenarbeit**

Seine wichtigsten Jahre waren die um 1972, als Polen in Rom die Neuordnung der Diözesen im einstigen Ostdeutschland anstrebte und selbst gegen den Nuntius in Deutschland durchsetzte. Danach ging es Riedel um die Rechte der deutschen Minderheit, die selbst von polnischen Kirchenführern mit Ausnahme von Bischof Nossol in Oppeln spöttisch bewertet wurden. In vielen Niederschriften und Reden wies Riedel darauf hin, dass der polnische Primas Kardinal Wyszyński auf politischen Druck Warschaws nach dem deutsch-polnischen Bischofbriefwechsel von 1965 das „und bitten um Vergebung“ zurückzog. Bis heute wird das in Deutschland kaum wahrgenommen.

#### **INFO**

Joachim Bahlicke (Hrsg.): **Schlesische Lebensbilder** Band XIII. Stiftung Kulturwerk Schlesien, Würzburg 2021.

59 Euro

oder unterschlagen.

Ohne weiter auf die Problematik der Zersplitterung der Akten katholischer Vertriebenenarbeit einzugehen, weist Ploch darauf hin, dass Riedels Nachlass im Archiv für Christlich Demokratische Politik in St. Augustin bei Bonn liegt.

Es ist ein Ärgernis, dass Nachlässe, Akten, Denkschriften, Protokolle usw. der katholischen Vertriebenenarbeit über ganz Deutschland verstreut sind. Sie befinden sich bei der Kommission für Zeitgeschichte, den Diözesen, den Büros der einstigen Visitatoren, den Verbänden und Institutionen, Verlagen, selbst in Privatarchiven wie in Nida. Das erschwert die Arbeit der Historiker. Die Akten müssen zusammen geführt werden. Aber wer hat die Kraft das umzusetzen. Da fehlt ein Kardinal Meisner.

### Kardinal Meisner

Dessen Lebensbild zeichnet Michael Hirschfeld, Professor in Vechta. Dabei ist er vorsichtig. Angesichts der erst kurzen Zeitspanne seit dem Tod von Kardinal Meisner 2017 und der Dimension seines Wirkens in Kirche und Gesellschaft muss eine Würdigung seiner Persönlichkeit naturgemäß als vorläufig gelten. Hirschfeld streift die biographische Entwicklung Meisners nur kurz und macht vielmehr deutlich, wie er zum bedeutendsten deutschen Kirchenpolitiker der Nachkriegszeit wurde: Mit Berlin leitete er das schwierigste, mit Köln das reichste Erzbistum. Er war Wegbereiter eines selbstbewussten mitteleuropäischen Katholizismus und nahm dann als Erzbischof und Kardinal erheblichen Einfluss auf Kirche und Gesellschaft der Bundesrepublik. Köln wurde zu einer „Bischofs-schmiede“, seine Weihbischöfe brachte Meisner auf mehrere Bischofsstühle. Hirschfeld deutet nur an, dass Meisner zwei Gesichter hatte: Er war der umgängliche, auf Menschen zugehende Seelsorger und zugleich harter Kirchenoberer. Er polarisierte, manchmal vielleicht gegen seinen Willen. „In Köln zuhause, in Breslau daheim.“ So bildete er den harten Kern deutscher Versöhnungsbereitschaft und erhielt dafür nach der Wende hohe osteuropäische Orden. Trotz bester Beziehungen im Vatikan vermochte er das Ende der offiziellen deutschen kirchlichen Vertriebenenarbeit nicht aufzuhalten. Sein Erbe bleibt

die „Kardinal-Meisner-Stiftung für Osteuropa und Südeuropa“.

Der polnische Archivar Piotr Greiner schrieb das Lebensbild seiner deutschen Landsmännin, der Nobelpreisträgerin für Physik Maria Goeppert-Mayer (1906-1972), aus Kattowitz. Sie ist die bisher eine der wenigen Frauen, die einen Nobelpreis für Physik erhielt. Über Göttingen kam sie nach Amerika wo sie nach manchen wissenschaftlichen Anlaufschwierigkeiten an der Entwicklung der ersten Atombombe mitwirkte. Nach deren Einsatz in Japan kamen ihr moralische Bedenken und sie wandte sich der friedlichen Nuklearforschung zu. Ihr Andenken wird heute in ihrer Heimatstadt hoch gehalten.

Dem Herausgeber der Bände 6 und 7 der Schlesischen Lebensbilder ist nun selbst ein Beitrag gewidmet mit dem der Band XIII. abschließt. Verfasser ist der Stuttgarter Professor Roland Gehrke der nach Menzel in der Historischen Kommission für Schlesien mit für eine Neuorientierung, also die Abkehr von einer zu nationalgeschichtlichen Betrachtung sorgte. Während die meisten schlesischen Lebensbilder sehr positiv sind, ist das bei dem Mainzer Professor Menzel aus Mühsdorf anders. Es gibt deutliche Kritik an seiner Amtsführung als Vorsitzender der Historischen Kommission. Menzel hatte vor allem bei den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen und zeitlieber für die „Deutungshoheit über Kultur und Geschichte der deutschen Ostgebiete“ gestritten. Formuliert war das 1979 in den „Alternativ Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Geschichte in den Schulbüchern“. Er wurde zum „politischen Professor“ der auch an seiner Universität nicht unangefochten blieb. Nach längeren Schwierigkeiten fand er jedoch ein gutes Verhältnis zu polnischen Historikern und legte damit die Grundlage dafür, dass er bis zuletzt in Schlesien Vorträge halten und forschen konnte. Dennoch heißt es am Schluss dieses Lebensbildes: Menzel war ein einflussreicher Akteur innerhalb eines „eigentümlichen Amalgams aus den deutschen Vertriebenenverbänden, deren kulturellen Vorfeldorganisationen und einzelnen wissenschaftlichen Einrichtungen“. Die Titel der Werke und des Schrifttum Menzels umfassen klein gedruckt mehr als drei Seiten. Der Nachlass befindet sich beim Marburger Herder Institut. **Norbert Matern**

## Leuchtturm grenzüberschreitender Kunst

**Regensburg. (dod)** Die Aussiedler- und Vertriebenenbeauftragte der Bayerischen Staatsregierung, Sylvia Stierstorfer MdL, zeigt sich erfreut über den Beschluss des Haushaltsausschusses des Bayerischen Landtags, die Sonderausstellung „Grenzen in der Kunst – Tschechische Kunst in drei Generationen“ im Kulturforum Ostdeutsche Galerie Regensburg im Rahmen des Kulturfonds 2021 einmalig mit 4.700 Euro zu fördern.

### INFO

Das **Kunstforum Ostdeutsche Galerie** ist eine Kunstsammlung von Werken deutscher Künstler aus den ehemals deutschen Ostgebieten und den deutschen Siedlungsgebieten in Ost- und Südosteuropa. Bis zur Wiedervereinigung wurden auch Werke von Künstlern aus der DDR gesammelt.

Kontakt:  
Kunstforum Ostdeutsche Galerie  
Dr.-Johann-Maler-Str. 5  
D-93049 Regensburg  
Tel. +49 (0)941 29714-0  
info@kog-regensburg.de

„Das ist eine großartige Entscheidung“, so die Beauftragte.

Dieser Beschluss bestätigt für sie nicht nur die verbindende Wirkung von Kunst und Kultur über Grenzen hinweg, sondern auch die Bedeutung des Kulturforums Ostdeutsche Galerie als Ausstellungsort herausragender Kunst in Bayern. „Diese Sonderausstellung bringt uns Tschechien und die Vielfalt und Exzellenz des dortigen künstlerischen Schaffens ganz nahe, und fördert so auch das gegenseitige Verständnis und den Austausch zwischen unseren Völkern“, freut sich Stierstorfer. Auf der anderen Seite stärkt die Ostdeutsche Galerie mit dieser Ausstellung auch die Bedeutung des Standortes Regensburg als Tor Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn. „Deshalb ist die Förderung“, laut Stierstorfer, „auch eine Anerkennung für die herausragende kuratorische Arbeit“, die das Kulturforum leistet.

### 03) 20. Jahrhundert als „Jahrhundert der Vertreibung“

Das nachstehende Dossier stellt die Flucht und Vertreibung der deutschen, altösterreichischen Bevölkerung in den deutschen Ostgebieten in der Endphase des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit in den Mittelpunkt. Es ist gleichsam der Versuch, mit dem Fokus auf das heutige Baden-Württemberg das „Jahrhundert der Flüchtlinge“ zu beschreiben. [Der Autor des Dossiers ist der freiberufliche Journalist Stefan Jehle](#) (Karlsruhe), **Lm. Tscharncke** machte uns darauf aufmerksam.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 60 / 2021*

Wien, am 18. Mai 2021

<https://www.landeskunde-baden-wuerttemberg.de/vertriebene-im-suedwesten>

#### **Flucht und Vertreibung**



Vertreibung von Deutschen aus den Ostgebieten 1945. Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1985-021-09, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0.de

*Stefan Jehle*

Dieses Dossier stellt die Flucht und Vertreibung der deutschstämmigen Bevölkerung in den deutschen Ostgebieten in der Endphase des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit in den Mittelpunkt. Es ist gleichsam der Versuch, mit dem Fokus auf das heutige Baden-Württemberg das „Jahrhundert der Flüchtlinge“ zu beschreiben.

#### Erinnerung an Flucht und Vertreibung

- [Flüchtlinge, Neubürger, Heimatvertriebene](#)
- [Nachkriegszeit](#)
- [Regionale Unterschiede im Südwesten](#)
- [Erfolgreiche Integration](#)
- [Lager und Siedlungen](#)
- [Prominente Heimatvertriebene](#)
- [Institutionen](#)

## **Das 20. Jahrhundert als „Jahrhundert der Flüchtlinge“**

Wenn von Flucht und Vertreibung die Rede ist, denken viele zunächst an die aktuellen **Kriegsherden** der Welt, an Syrien und den Irak, an Afghanistan, Jemen oder den Sudan. In der Tat: Im Jahr 2020 lag die Zahl der Menschen, die weltweit auf der Flucht waren, bei rund 80 Millionen. Seit 2010 hat sich diese Zahl verdoppelt.

Flucht und Vertreibung waren jedoch auch im 20. Jahrhundert Massenphänomene. Das letzte Jahrhundert wird auch als „Jahrhundert der Flüchtlinge“ bezeichnet. Nie zuvor hatte es derart weitreichende und zumeist erzwungene Völkervertreibungen gegeben. Im Mittelpunkt standen damals nicht Afrika oder Asien, sondern Europa.

### **Der Höhepunkt der Fluchtbewegungen**

Während des von Deutschland begonnenen Zweiten Weltkriegs wurden schätzungsweise 50 bis 60 Millionen Menschen deportiert, zwangsweise umgesiedelt und vertrieben – oder sie flohen vor heranrückenden Armeen. Bereits zwischen 1939 und 1944 wurden allein rund neun Millionen Menschen Opfer der nationalsozialistischen Umsiedlungspolitik. Während des Zweiten Weltkriegs mussten über 20 Millionen Menschen aus allen von Deutschland besetzten Ländern Zwangsarbeit leisten: ausländische Zivilarbeitskräfte, Konzentrationslagerhäftlinge und Kriegsgefangene. Diejenigen, die das unmenschliche NS-Zwangsarbeitersystem überlebten, wurden nach dem Krieg als „Displaced Persons“ (oder „heimatlose Ausländer“) bezeichnet. Rund weitere zehn Millionen Menschen im Deutschen Reich waren wegen der Bombenangriffe zeitweilig „evakuiert“ worden und hatten ihre angestammte Heimat verlassen müssen.

### **Flucht und Vertreibung aus den deutschen Ostgebieten**

Das bereits 1944 absehbare Kriegsende löste nach den von den Nationalsozialisten erzwungenen „Umsiedlungen“ weitere Wellen von Flucht und Vertreibung aus. Zwischen 1944 und 1951 verloren durch Flucht, Vertreibung und Verschleppung mehr als 12 Millionen Menschen aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten und den südosteuropäischen Siedlungsgebieten ihre Heimat. Davon kamen rund acht Millionen Menschen in die amerikanische und die englische Besatzungszone, erst später auch in die südlich gelegenen französisch besetzten Bereiche. Etwa vier Millionen Menschen kamen in die sowjetisch besetzte Zone, aus der 1949 die DDR entstand. Hier wurden die Vertriebenen euphemistisch „Umsiedler“ genannt.

Die Vertreibung der Deutschen hatten die Alliierten auf den großen Kriegskonferenzen in Teheran (1943), Jalta (Februar 1945) und Potsdam (Juli/August 1945) vorbereitet und beschlossen. Die Exilregierungen der Polen und Tschechen hatte dies nicht gehindert, bereits unmittelbar nach dem Waffenstillstand im Mai und Juni 1945 mit sogenannten „wilden Vertreibungen“ in vielen Gebieten vollendete Tatsachen zu schaffen. Nach der Gründung der DDR im Jahr 1949 und nach dem gescheiterten Aufstand vom 17. Juni 1953 flüchteten bis zum Mauerbau 1961 zudem viele Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik Deutschland.

### **Anfänge der Flucht und Vertreibung**

Flucht und Vertreibung hatte es bereits während und nach dem Ersten Weltkrieg gegeben. Eine besondere Art des Vorgehens hielt damals schon Eingang in das politische Handeln, das heute als „ethnische Säuberung“ bezeichnet wird.

Ob bei der Vertreibung der Deutschen aus Elsass-Lothringen, nachdem dieses Gebiet ab 1918 wieder zu Frankreich gehörte, ob bei dem „Bevölkerungstausch“ zwischen der Türkei und Griechenland nahe der Meerenge des Bosphorus in den Jahren nach 1923 oder ob bei alledem, was von den Nationalsozialisten in den osteuropäischen besetzten Gebieten nach 1939 initiiert wurde und sich dann – gewissermaßen als „Kettenreaktion“ – ab 1944/45 gegen die Deutschen selbst richtete: Die Vertreibung von großen Bevölkerungsgruppen hatte meist einen „ethnisch einheitlichen Nationalstaat“ als Ziel.

### **Grundmuster**

Menschen anderer Sprache, Religion oder anderer Ethnie siedelte man um, vertrieb, misshandelte oder tötete sie. Das löste nicht erst auf dem Balkan in den Bosnienkriegen der 1990er-Jahre Verwerfungen aus: Es war ein Grundmuster im „Jahrhundert der Flüchtlinge“. Schon der Völkermord an den Armeniern als christliche Minderheit im Osmanischen Reich mit dem Höhepunkt 1915/16 war einer der ersten Genozide des 20. Jahrhunderts. Die Zahl der Opfer wird heute auf mindestens 800.000 geschätzt. Vertrieben wurden 1922/23 aber auch Hunderttausende Griechen aus Kleinasien und Thrakien, ausgelöst durch Mustafa Kemal Atatürk – und in der Folge weitere zwei Millionen Menschen in Griechenland und im Westen der Türkei zur „Umsiedlung nach geordnetem Statut“, völkerrechtlich „legitimiert“ durch den im Januar 1923 geschlossenen Vertrag von Lausanne. Der ursprünglich im Nationalstaat wurzelnde Gedanke, durch Trennung und Umsiedlung von nationalen Ethnien „Frieden“ zu schaffen, mündete in Gewalt und unmenschlicher Perversion.

Umsiedlungen und Deportationen gab es auch in Russland bzw. in der Sowjetunion: Noch im zaristischen Russland war den lange im Land lebenden deutschen und polnischen Siedlern Binnenwanderung und Landerwerb eingeschränkt worden. Deutsche Kolonisten wurden im Verlauf des Ersten Weltkriegs aufgefordert, zahlreiche Gebiete zu verlassen. In Galizien und in „Russisch-Polen“ wurden etwa 800.000 Deutsche und 600.000 Juden zwangsumgesiedelt.

Mit dem stalinistischen Terror seit den 1930er-Jahren wurden Hunderttausende Deutsche, Polen, Letten, Finnen, Iraner und Kurden deportiert. Vergleichbares passierte in den Jahren 1939 und 1940 in den im Zuge des Hitler-Stalin-Paktes annektierten Gebieten Polens, Rumäniens und des Baltikums. Auch hier deportierten die sowjetischen Machthaber etwa 1,2 Millionen Menschen ins Landesinnere. Nach dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion wurden zwischen 1941 und 1942 weitere rund 1,2 Millionen Deutsche aus der Autonomen Wolgarepublik, aber auch aus anderen Regionen der Sowjetunion nach Sibirien und Kasachstan deportiert.

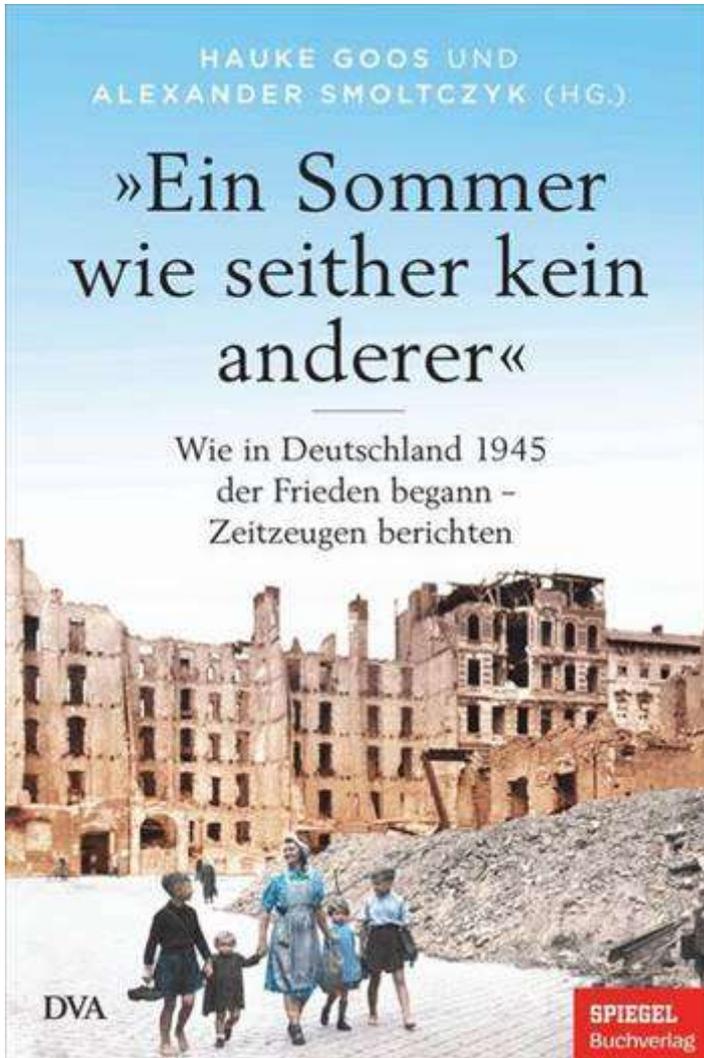
Parallel dazu erfolgten die Massendeportationen europäischer Juden durch die NS-Machthaber und die ersten Massenerschießungen von Juden ab dem Juni 1941 in Litauen. Nach der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 erfolgte der systematische Aufbau der Konzentrations- und Vernichtungslagern der Shoah. Knapp die Hälfte der insgesamt rund sechs Millionen jüdischen Opfer wurde in den Vernichtungslagern ermordet, die andere Hälfte starb an Misshandlung, Folter, Hunger oder bei Massenerschießungen.

### **Rechtfertigung nicht möglich**

Für dieses „Jahrhundert der Flüchtlinge“, für Deportation und zwangsweise Vertreibung, kann es keine Rechtfertigung und auch keine Aufrechnung des Leids geben – weder im Fall der Armenier (1915/16), der Griechen und Türken im Grenzland „Thrakien“ (1923)

noch bei den Vertreibungen unter Hitler und Stalin, und auch nicht bei der Vertreibung der Deutschen aus ihren angestammten Gebieten in Ostpreußen, Schlesien oder dem Sudetenland ab dem Herbst 1944 und dem folgenden Frühjahr 1945. Vertreibung ist und bleibt ein Unrecht, egal wer der Verursacher der Vertreibungen sein mag.

#### 04) „Ein Sommer wie seither kein anderer“. Buchvorstellung



Hauke Goos / Alexander Smoltczyk (Hg.)

#### „Ein Sommer wie seither kein anderer“

Wie in Deutschland 1945 der Frieden begann – Zeitzeugen berichten

240 Seiten, Hardcover mit Schutzumschlag, mit zahlr. farb. Abb. erschienen im April 2021

Preis: 24 € (D), 24,70 € (A), zzgl. Versandkosten

Größe: 22,7 x 15 cm

ISBN 978-3-421-04881-3

DVA (Deutsche Verlags-Anstalt)  
Mitglied d. Penguin Random House  
Verlagsgruppe GmbH

Neumarkter Str. 28  
D 81673 München  
Tel.: +49 (0800) 500 33 22

Kontakt:

[kundenservice@randomhouse.de](mailto:kundenservice@randomhouse.de)

**Brünn** (Georg Stefan Trollers Eltern), **Ostpreußen** (Armin Mueller-Stahl, Tilsit), **Pommern** (Hans Modrow, Jasenitz), **Oberschlesien** (Friedrich Nowotny, Hindenburg) – auch von dort stammen die durchwegs prominenten Zeitzeugen, die sich an das Ende des Zweiten Weltkriegs und daran, wie Deutsche den „Friedenssommer 1945“ erlebte, erinnern.

Ein Sommer, der bestimmt war von Aufbruch, Trauer und Lebensgier. Die Bombenangriffe waren vorbei, die Väter und Ehemänner häufig tot oder in Gefangenschaft, die Kinder und Jugendlichen sich selbst überlassen, die Zukunft war ungewiss. Für alle waren es Wochen der Not, für die meisten auch der Scham: Zu **Massenvergewaltigungen** und **Vertreibungen** kam die Erkenntnis, dass die besiegten Deutschen nicht nur Opfer waren, sondern eine historische Schuld auf sich geladen hatten. Aus bewegenden Dokumenten und Erinnerungen heute noch lebender Zeitzeugen wie Klaus

von Dohnanyi, Martin Walser, Theo Sommer u.a. zeichnen Hauke Goos und Alexander Smoltczyk ein Bild dieses Sommers. In den vielen Stimmen dieses Buches wird nicht nur der Beginn des Friedens noch einmal hautnah erlebbar, es wird auch deutlich, wie prägend er war für all das, was später kam.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 59 / 2021

Wien, am 17. Mai 2021

## 05) Schicksale, die verschwiegen wurden. Buchvorstellung

In der aktuellen Ausgabe der „Sudetenpost“ hat sich **CR Gernot Facius** das Buch [„Tschechen in der deutschen Wehrmacht“](#) des gebürtigen Brünners **František Emmert** näher angesehen.

Emmert gehört zu jener Riege tschechischer Sachbuchautoren, die „so manches verschwiegene oder unterdrückte Faktum an die Öffentlichkeit bringen“.

Daß z. B. Tschechen in der deutschen Wehrmacht dienten, ist bis heute weithin unbekannt geblieben. Die Eingezogenen kamen aus zwei kleinen Territorien im polnisch-tschechischen Grenzgebiet: aus **Teschen** und dem **Hultschiner Ländchen**.

[Bitte sehen Sie hier die ganze Buchbesprechung](#) aus der Mai-Ausgabe unserer Heimatzeitung, von der wir Ihnen gerne ein Probeexemplar kostenlos zusenden - Angabe Ihrer Adresse per E-Mail an [office@sudeten.at](mailto:office@sudeten.at) genügt.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 58, 2021

Wien, am 14. Mai 2021

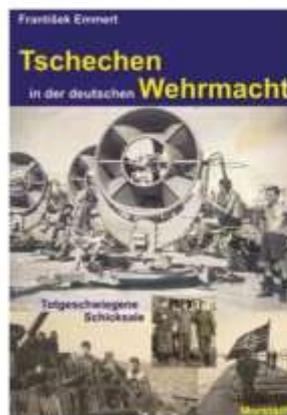
Wir haben gelesen

## Schicksale, die verschwiegen wurden

### Ein Sachbuch über Tschechen in der Deutschen Wehrmacht

Ein Dreivierteljahrhundert ist seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs vergangen, fast ein ganzes Menschenleben. Doch noch immer ist manches Kapitel noch nicht geschrieben, oder es fiel dem Vergessen anheim. Nur allmählich werden Leerstellen in der Geschichtsschreibung gefüllt, auch durch die Initiative ambitionierter Historiker und Publizisten. **František Emmert** (1974 in Brunn geboren) gehört zu den tschechischen Sachbuchautoren, die manches verschwiegene oder unterdrückte Faktum an die Öffentlichkeit bringen. **„Tschechen in der deutschen Wehrmacht dienten“** (oder dienen mussten), ist weithin unbekannt geblieben. Die Eingezogenen kamen aus zwei kleinen Territorien im polnisch-tschechischen Grenzgebiet:

aus **Teschen** und dem **Hultschiner Ländchen**; beide gehörten seit Oktober 1938 beziehungsweise Oktober 1939 zum Deutschen Reich, ihre männlichen Einwohner waren der Wehrpflicht unterworfen. Nach Kriegsende bekamen diese Soldaten den Zorn und die Verachtung tschechoslowakischer Landsleute zu spüren: Sie wurden in ihrer Heimat als Verräter diffamiert und diskriminiert. Über ihr Schicksal wurde dann der Mantel des Schweigens gebreitet. 2021 sind noch einige dieser Männer am Leben, sie betrachten sich als „zwangsgermanisiert“ und „zwangsrekrutiert“. Diese **Zeitzeugen** setzen sich **gegen das Vergessen zur Wehr**. In dem Buch von Emmert berichten auch einige von ihnen über ihre Kriegs- und Nachkriegserlebnisse.



Das 322-Seiten- Werk versteht sich als **Beitrag zur Aufarbeitung eines leid-**

vollen Abschnitts gemeinsamer europäischer Geschichte. Kompakte Darstellungen historischer Fakten geben einen Überblick über die geschichtliche, politische und demographische Entwicklung der beiden Regionen, aus denen die Soldaten kamen. Der im badischen Freiburg lehrende Universitätsprofessor **Dr. Bernd Martin** stellt die Zeitzeugenberichte in einen historischen Kontext. Der **Deutsch-Tschechische Zukunftsfonds** hat die Herausgabe und Übersetzung dieses Buches **finanziell unterstützt**.

František Emmert: „Tschechen in der deutschen Wehrmacht. Totgeschwiegene Schicksale“. Morstadt Verlag, Kehl, 2021, broschiert, 322 Seiten, 29,80 Euro, ISBN 978-3885713951



František Emmert

**Tschechen in der deutschen Wehrmacht**

ISBN 978-3-88571-395-1

324 Seiten, 46 Abbildungen, 14,0 x 21,0 cm

Euro 29,80



Auch 75 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ist manches Kapitel seiner Geschichte noch nicht geschrieben. Die Einberufung von Tschechen in die deutsche Wehrmacht gehört dazu. Nur wenigen Experten ist diese Tatsache überhaupt bekannt. In der breiten Bevölkerung, selbst in Tschechien, ist sie weitgehend vergessen.

Die Eingezogenen kamen aus zwei kleinen Territorien im polnisch-tschechischen Grenzgebiet: aus Teschen und dem Hultschiner Ländchen. Beide gehörten seit Oktober 1938 bzw. Oktober 1939 zum Deutschen Reich. Damit galt für ihre männlichen Einwohner die deutsche Wehrpflicht.

Nach dem Krieg wurden diese Soldaten von den tschechischen Landsleuten und Offiziellen als Verräter diffamiert, ihre Schicksale wurden mit dem Mantel des Schweigens bedeckt und dem Vergessen anheimgegeben. Die Betroffenen hingegen, von denen einige noch am Leben sind, sahen und sehen sich als „zwangsgermanisiert“ und „zwangsrekrutiert“.

Nun endlich finden sie späte Anerkennung als wertvolle Zeitzeugen. Sie wenden sich gegen das Vergessen. Acht von ihnen schildern ihre Erlebnisse an den unterschiedlichsten Kriegsschauplätzen und in allen Waffengattungen in diesem Buch. Es versteht sich als Beitrag zur Aufarbeitung eines leidvollen Abschnitts der gemeinsamen europäischen Geschichte und zur Vertiefung der deutsch-tschechischen Freundschaft und Zusammenarbeit.

Kompakte Darstellungen historischer Fakten, die einen Überblick über die geschichtliche, politische und demographische Entwicklung der beiden betroffenen Regionen geben, ergänzen das Werk.

Eine Einführung von Prof. Dr. Bernd Martin, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Breisgau, stellt die Berichte der einzelnen Zeitzeugen in den größeren historischen, historiografischen und methodischen Kontext.

Herausgegeben mit freundlicher Unterstützung des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds.

## **06) Nachruf auf die Beneš-Dekrete**

Sie besaßen die Kraft, eine österreichische Bundesregierung in die Luft zu sprengen. Sie beschäftigten die Europäische Union (EU), waren der Stoff für wissenschaftliche Studien, säten Argwohn zwischen Nachbarstaaten und sorgten für Aufregung, wann immer sie zur Sprache kamen. Und bis heute weiß man nicht so recht, ob sie immer noch wirksam sind, oder ob sie tatsächlich obsolet sind. Die Rede ist von den **Beneš-Dekreten**, jenen nicht einmal zehn von insgesamt über 140 Dekreten, die für die **Enteignung, Entrechtung und Vertreibung** von über 3 Millionen Sudetendeutschen verantwortlich waren. Man kann es noch drastischer formulieren, denn **Völkerrechtsexperte Felix Ermacora** kam in einer Auftragsstudie 1993 zum Ergebnis, dass diese Vertreibung alle Kriterien eines Völkermords erfülle. Demnach verdienen sie es, als Völkermord-Dekrete bezeichnet zu werden. Da sie sich vornehmlich auf die sudetendeutsche Volksgruppe bezogen hatten, kann ihnen auch noch das Attribut rassistisch umgehängt werden...

[Bitte lesen Sie hier den ganzen Beitrag von Dr. Peter Wassertheurer, der bereits im Wochenmagazin „Zur Zeit“ erschien.](#)

<https://drive.google.com/file/d/1HUbSPugqBnvLOTRR6d6gO4zutV33zUDL/view>

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 59, 2021*

*Wien, am 17. Mai 2021*

## Was wurde aus den Beneš-Dekreten?

### Das falsche Spiel der ÖVP

Peter Wassertheurer

Sie besaßen die Kraft, eine österreichische Bundesregierung in die Luft zu sprengen. Sie beschäftigten die Europäische Union (EU), waren der Stoff für wissenschaftliche Studien, säten Argwohn zwischen Nachbarstaaten und sorgten für Aufregung, wann immer sie zur Sprache kamen. Und bis heute weiß man nicht so recht, ob sie immer noch wirksam sind, oder ob sie tatsächlich obsolet sind. Die Rede ist von den Beneš-Dekreten, jenen nicht einmal zehn von insgesamt über 140 Dekreten, die für die Enteignung, Entrechtung und Vertreibung von über 3 Millionen Sudetendeutsche verantwortlich waren. Man kann es noch drastischer formulieren, denn Völkerrechtsexperte Felix Ermacora kam in einer Auftragsstudie 1993 zum Ergebnis, dass diese Vertreibung alle Kriterien eines Völkermords erfülle. Demnach verdienen sie es, als Völkermord-Dekrete bezeichnet zu werden. Da sie sich vornehmlich auf die sudetendeutsche Volksgruppe bezogen hatten, kann ihnen auch noch das Attribut rassistisch umgehängt werden. Für die Tschechen widerspricht das der historischen Wahrheit. Ihre Lesart hört sich ganz anders an. Die Dekrete seien Teil der europäischen Nachkriegsordnung und zielten nicht nur auf die Sudetendeutschen, sondern auf alle Verräter und Kollaborateure, unabhängig ihrer Nationalität, weshalb sie mit Rassismus nichts zu tun haben. Außerdem handelte es sich bei der Vertreibung um einen Bevölkerungstransfer, den die Alliierten im Potsdamer Abkommen 1945 angeordnet hatten. Davor hatte es zwar brutale Ausschreitungen gegen die Sudetendeutschen gegeben, diese waren aber dem spontanen Volkszorn entsprungen und nicht einer Anordnung der Regierung in Prag. Außerdem war die tschechische Revanche eine Folge der NS-Barbarei im Protektorat. Blickt man bis in das Jahr 1990 zurück, fällt auf, dass die Beneš-Dekrete bis zur Samtenen Revolution nie an der Spitze der sudetendeutschen Anliegen standen. Ganz oben fand man Restitutionsforderungen und das Recht auf [die, *Anm. R.Hk*] Heimat. Ihren Aufstieg verdankten die Beneš-Dekrete den tschechischen EU-Beitrittsambitionen und dem Prüfverfahren der EU-Kommission. Diese hatte für die Mitgliedskandidaten aus dem ehemaligen Ostblock in Maastricht Aufnahmekriterien festgelegt, zu denen neben Wirtschaftsfragen und einem Demokratiepaket auch die Übernahme des EU-Wertekorsetts gehören. Und gerade letzteres schien, wie sudetendeutsche Kritiker meinten, mit den Beneš-Dekreten nicht im Einklang zu stehen. Die Forderung war klar: Prag müsse noch vor einem

EU-Beitritt diese Dekrete aufheben. Prag jedoch dementierte die Rechtsgültigkeit der Dekrete und erklärte sie für obsolet. In Wahrheit fürchtete man mit deren Aufhebung eine sudetendeutsche Wiedergutmachungsforderungsflut. Andererseits trug Prag selber zur Verwirrung bei, denn sudetendeutsche Forderungen wurden mit dem Hinweis abgewiesen, dass eine Rückgabe wegen der Dekrete nicht möglich sei. Waren sie also entgegen aller Beteuerungen aus Prag doch noch gültig? Unterstützung fanden die Sudetendeutschen bei der FPÖ. Die drohte mit einem Veto: Entweder Aufhebung oder kein EU-Beitritt! Mit der freiheitlichen Regierungsbeteiligung im Jahr 2000 mutierte die Forderung zu einer ernstzunehmenden Drohung. Brüssel und Prag setzten Wien unter Druck. Bundeskanzler Wolfgang Schüssel erklärte die Beneš-Dekrete zur Chefsache: Kein Veto! Die EU einigte sich mit Prag auf eine Kompromissformel, die zwar sudetendeutsche Interessen negierte, für Prag aber den erhofften Schlussstrich unter einer lästigen Debatte bedeutete. Brüssel fühle sich, so die Einigung, für vermögensrechtliche Angelegenheiten, die vor ihrer Gründung geschaffen wurden, nicht zuständig und gab sich mit der tschechischen Erklärung zufrieden, dass die Beneš-Dekrete als totes Recht keine Anwendung mehr finden. Kein EU-Bürger könne heute mehr durch sie enteignet werden. Für die Freiheitlichen war diese Regelung nicht genug und sie blieben bei ihrer Forderung: Die Dekrete müssen weg, andernfalls bleibt Tschechien draußen. Schüssel drohte mit dem Bruch der Koalition. „Dann geht nichts mehr“, hatte er schon 2001 gewarnt. Völlig unverblümt trat die Doppeltzungigkeit der ÖVP zu Tage. Für Schüssel und seine Außenministerin Ferrero-Waldner waren die Dekrete nicht EU-konform. Das FPÖ-Veto kam aber nicht in Frage. Kaltschnäuzig riss die ÖVP dieses Thema an sich und begann die FPÖ in der Beneš-Debatte zu spalten. Als Schüssel dann 2001 beim Sudetendeutschen Heimtag den Karlspreis der Landsmannschaft entgegennahm, bediente er sich vor Tausenden von Sudetendeutschen bewusst der Sprache der FPÖ, obwohl er eine andere Linie verfolgte. Dieser Taschenspielertrick machte sich nach dem Koalitionsbruch und bei der Wahl 2002 mit einer satten Mehrheit abermals bezahlt. Die FPÖ war nach dem Knittelfeld-Desaster abgestraft worden. Ihr Veto zerbröselte und 2004 stimmte sie dem EU-Beitritt Tschechiens zu. Lediglich Barbara Rosenkranz (FPÖ) verweigerte ihre Zustimmung. Ihr Nein war symbolisch und sollte zeigen, dass die Beneš-Dekrete eine unerledigte Schande darstellen. Schüssel hatte sich bei den Beneš-Dekreten durchgesetzt. Dabei wäre das Veto das einzige Mittel gewesen, um Prag zum Handeln zu zwingen. So aber erfüllen die Dekrete

bis heute ihre wichtigste Funktion im Kampf gegen sudetendeutsche Restitutionsforderungen, denn dann sind sie auf einmal doch nicht obsolet. Der Fehler der FPÖ war es, sich dieses Thema aus der Handnehmen zu lassen.

## 07) Der lange Sommer und die kleine Eiszeit

### Buchvorstellung



**Johannes Preiser-Kapeller**

### **Der lange Sommer und die kleine Eiszeit**

Klima, Pandemien und der Wandel der Alten Welt von 500 bis 1500 n. Chr.

448 Seiten, englische Broschur, zahlr. Abb. erschienen im März 2021

Preis: 25 € (in A und D versandkostenfrei)

Größe: 21 x 13,5 cm

ISBN 978385476-889-0

#### **Mandelbaum Verlag**

Wipplingerstr. 23, 1010 Wien

Tel.: +43 (0) 1 53 53 477 0

Netzseite: [www.mandelbaum.at](http://www.mandelbaum.at)

Bestellungen: [office@mandelbaum.at](mailto:office@mandelbaum.at)

Der sogenannte Klimawandel ist in aller Munde, medial wird ihm ungeheure Aufmerksamkeit gewidmet, und politische Gruppen versuchen – durchaus erfolgreich - daraus „Kapital“ in Form von Wählerstimmen zu erlangen.

Aber wie war das eigentlich im Mittelalter, als noch viel weniger Menschen (1500: 500 Millionen) auf der Erde lebten? Autor **Johannes Preiser-Kapeller**, der selbst aus dem ländlichen Raum stammt und Leiter der Arbeitsgruppe Byzanz im Kontext am Institut für Mittelalterforschung/Abteilung Byzanzforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften ist, geht dieser spannenden Frage auf den Grund.

So erfahren wir, daß die Wikinger bis nach Grönland und Vinland (=Amerika) vordrangen und dort erfolgreich Landwirtschaft betrieben, ehe ihnen die „kleine Eiszeit“ in die Quere kam, und natürlich wird auch auf das damalige Klima in den böhmischen Ländern (Mitteleuropa) eingegangen.

**Seite 229 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Das Buch zeigt einleuchtend das Wechselspiel zwischen Klimawandel und Epidemien (damals Pest, heute Corona?) auf, und wie menschliche Gemeinschaften darauf reagieren – erstaunlich aktuell und gut in die Gegenwart passend...

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 60 / 2021*

*Wien, am 18. Mai 2021*

**A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der  
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

**01) Rettet die Berliner Mohrenstraße**

Kolumne von Götz Aly

... und Götz Aly kämpft weiter für die Mohrenstraße, er fordert die Berliner auf, innerhalb der nächsten vier Wochen Protestbriefe gegen die Umbenennung zu schreiben, und zwar an Bezirksamt Mitte, Kulturamt, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin.

Und nicht ohne Grund, bittet er die Briefschreiber, sich den Eingang bestätigen zu lassen.

**Kolumne**

## Rettet die Berliner Mohrenstraße!

**GÖTZ ALY**

Am 14. Mai verkündete das „Amtsblatt für Berlin“, dass die Mohrenstraße in Mitte zum 1. Oktober wegbenannt werden soll. Seit 330 Jahren gehört diese Straße zu der in ihrer historischen Struktur erhaltenen Friedrichstadt. Durchgesetzt haben diesen Geschichtsfrevel Grüne, SPD und Linke im Bezirk Mitte. Zuvor hatten dieselben Parteien im Abgeordnetenhaus eine Ermächtigungsklausel beschlossen, mit der sie die Ausführungsvorschriften des Straßengesetzes um ein gummweich formuliertes Kriterium zur Umbenennung ergänzten: den „Bezug zu rassistisch-imperialistischen Ideologien“. Aber dieser besteht im Fall Mohrenstraße nicht.

Ohne jede Begründung wird zudem behauptet, der Straßename schade „dem nationalen und internationalen Ansehen Berlins“ und enthalte einen „rassistischen Kern“. Dazu ist zu sagen: Zur Zeit der Benennung wurden in der ständisch verfassten Gesellschaft einzelne Menschen- und Berufsgruppen mit Straßennamen nicht diskriminiert, sondern ehrend als Gemeinschaften hervorgehoben. Deshalb haben wir in Berlin die Schützenstraße, die Jüdenstraße, den Gendarmenmarkt, den Kadettenweg, den Hugenottenplatz, die Böhmischesche Straße usw. Die Mohrenstraße kreuzt die nach dem vor 320 Jahren regierenden Königspaar – Friedrich und Charlotte – benannten Straßen des heutigen Zentrums. Eine derart hervorgehobene Position im alten und heutigen Zentrum Berlins kann nicht herabsetzend gemeint gewesen sein. Im Deutschen wird das Wort Mohr seit langer Zeit nicht mehr als Bezeichnung für einen Menschen dunkler Hautfarbe verwendet; es existiert auch nicht als Schimpfwort.

Die Mohrenstraße ist Teil der Stadtgeschichte, ähnlich der Mauerstraße, dem Festungsgraben, der Invaliden- oder der Hirtenstraße. Dasselbe gilt für die zur Mohrenstraße parallel verlaufende Taubenstraße. Sie war nicht etwa dem Vogel, sondern solchen Soldaten gewidmet, die im Kriegsdienst ertaubt waren und dort Unterkunft gefunden hatten. Gilt das dem

nächst als behindertenfeindlich? Es gibt keinen Grund, an den historischen Namen zu rütteln. Sie sind Schriftdenkmale, die es uns Heutigen ermöglichen, die Vergangenheit unserer Stadt zu lesen und besser zu verstehen.

Was tun? Nach den Paragraphen 40 und folgende des Bezirksverwaltungsgesetzes wäre das Bezirksamt verpflichtet gewesen, die „Mitwirkung der Einwohnerinnen und Einwohner zu fördern“ und diese rechtzeitig „über ihre Mitwirkungsrechte zu unterrichten“. All das haben der Bezirksbürgermeister Stephan von Dassel und die zuständige Stadträtin Sabine Weißler (beide Grüne) fahrlässig oder willentlich unterlassen.

Die Idee zur Umbenennung wurde von einer kleinen, wenig informierten anticolonialistischen Gruppierung forciert. Diese nennt das Bezirksamt „zivilgesellschaftliche Akteurinnen/Akteure“. Diejenigen, die dagegen seit Jahren begründete Einwände erheben, zählt dasselbe grün-rot-rot durchherrschte Amt nicht zur Zivilgesellschaft. Dagegen sollte man sich zur Wehr setzen.

In den nächsten vier Wochen können alle Berliner und Berlinerinnen brieflich Widerspruch gegen die Umbenennung einlegen, zu richten an: *Bezirksamt Mitte von Berlin, Abt. Weiterbildung, Kultur, Umwelt usw., Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin*. Lassen Sie sich den Eingang bestätigen und schreiben Sie uns Ihre Meinung.

Aus: Berliner Zeitung v. 18.05.2021, S. 6

Wort der Woche, in: Preußische Allgemeine Zeitung / Das Ostpreußenblatt (PAZ) v. 28.08.2020, S. 24:

„Herrn Amo kennt keiner, aber er war dem Vernehmen nach ein Mohr. Fazit: Bisher wurden in der Hauptstadt alle Mohren gewürdigt. In Zukunft nur noch einer.“

Robert von Loewenstern, auf „Achgut.com“ (24. August) zur Umbenennung der Berliner Mohrenstraße in Anton-Wilhelm-Amo-Straße.

**02) Die Linke ist bei Straßenumbenennungen wieder aktiv: sie fordert, die Roonstraße in Lichterfelde West umzubenennen**

Die eigene Parteiengeschichte ist für die Linke Tabu, mit der Umbenennung von Straßen aber zieht sie machtheischere „Politiker“ am Nasenring hinter sich her

**Lokales**

### Roonstraße umbenennen

**RICHTERFELDE.** Die Linksfraktion in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) setzt sich für die Umbenennung der Roonstraße in Lichterfelde in Betty-Kierski-Straße ein. Roon war Kriegs- und Marineminister und seine Verdienste bestanden darin, die organisatorischen Voraussetzungen für die Kriegsführung in den Jahren 1864 und 1871 zu schaffen. Eine solche Heldenverehrung sei heutzutage nicht mehr zeitgemäß, erklärt die Linksfraktion in ihrem Antrag. Darin wird das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf aufgefordert, die Voraussetzungen für eine Umbenennung der Roonstraße in Betty-Kierski-Straße zu schaffen. Sie wäre laut der Fraktion ein zweifaches Signal: Steglitz-Zehlendorf würde die Opfer des Faschismus ehren und der Bezirk erhöhe den Anteil an Straßen, die nach Frauen benannt sind. Betty Johanna Kierski nahm sich 1942 das Leben, um ihrer Deportation zu entgehen. Für sie wurde in der Kommandantenstraße 9 ein Stolperstein gesetzt. Mehr zur Person von Betty Kierski auf [www.stolpersteine-berlin.de/biografie/6322](http://www.stolpersteine-berlin.de/biografie/6322).

**RICHTERFELDE.** Die Linksfraktion in der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) setzt sich für die Umbenennung der Roonstraße in Lichterfelde in Betty-Kierski-Straße ein. Roon war Kriegs- und Marineminister und seine Verdienste bestanden darin, die organisatorischen Voraussetzungen für die Kriegsführung in den Jahren 1864 und 1871 zu schaffen. Eine solche Heldenverehrung sei heutzutage nicht mehr zeitgemäß, erklärt die Linksfraktion in ihrem Antrag. Darin wird das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf aufgefordert, die Voraussetzungen für eine Umbenennung der Roonstraße in Betty-Kierski-Straße zu schaffen. Sie wäre laut der Fraktion ein zweifaches Signal: Steglitz-Zehlendorf würde die Opfer des Faschismus ehren und der Bezirk erhöhe den Anteil an Straßen, die nach Frauen benannt sind. Betty Johanna Kierski nahm sich 1942 das Leben, um ihrer Deportation zu entgehen. Für sie wurde in der Kommandantenstraße 9 ein Stolperstein gesetzt. Mehr zur Person von Betty Kierski auf [www.stolpersteine-berlin.de/biografie/6322](http://www.stolpersteine-berlin.de/biografie/6322).



Aus: Berliner Woche (Steglitz-Dahlem) Roon-Denkmal am Großen Stern, Foto: Susanne Kähler v. 12.05.2021, S. 2 < <https://bildhauerei-in-berlin.de/bildwerk/roon-denkmal/> >

Und es werden nicht nur alle nach Roon benannten Straßen betroffen sein, sondern auch die benachbarten Straßen die nach preußischen Militärs benannt sind. Und natürlich auch das Roon-Denkmal am Großen Stern.

Auf der Grundlage, von schlechtem Geschichts- und Geographie-Unterricht in den Schulen soll die Geschichte unseres Landes und unseres Volks verfälscht werden. Und viele machen dabei mit!

03) Straßenumbenennungen ohne Ende? Hermann von Wissmann

# Grunewald ohne Wissmann

Nach der Umbenennung der Neuköllner Wissmannstraße in Lucy-Lameck-Straße könnte bald auch die Wissmannstraße in Grunewald anders heißen. Eine Jury hat aus einigen Vorschlägen einen möglichen neuen Namen ausgewählt. Diesen verrät das Gremium aus Fraktionsvertreter:innen, Mitgliedern des Bündnisses „Decolonize Berlin“ und Anwohnern aber noch nicht. Man habe vertraulich getagt, sagte BVV-Vorsteherin Annegret Hansen (SPD). Der Vorschlag werde zuerst den Bezirksverordneten für deren endgültige Entscheidung mitgeteilt.

Hermann von Wissmann (1853 bis 1905) war ein Afrikaforscher und Befehlshaber deutscher Kolonialtruppen. Ihm wird besonders die blutige Niederschlagung eines Aufstands der Küstenbevölkerung in Ostafrika angelastet.

Kurz vor der Jurysitzung regte die CDU-Abgeordnetenhauskandidatin im Wahlkreis Grunewald, Sandra Khalatbari, eine Umbenennung in Baraschstraße an. Daraufhin meldete sich Joachim Neu beim Tagesspiegel, der unter anderem als Sprecher der Bürgerinitiative Stuttgarter Platz bekannt ist, und teilte mit, dass er dieselbe Idee bereits vor Monaten eingebracht habe.

Die jüdische Familie Barasch wohnte einst in der Wissmannstraße 11. Das NS-Regime ermordete Artur Barasch 1942 im KZ Sachsenhausen, seine Frau Irene sowie die Kinder Else und Werner flohen ins Ausland. Mieter des Hauses wollten mit einem Bürgergarten an die Familie erinnern. Dies scheiterte an einem Neubauprojekt des Eigentümers.

Die Straßenschilder der Wissmannstraße wurden von Unbekannten mit blutroter Farbe besprüht. Sandra Khalatbari ärgert sich über diese „Selbstjustiz“ und fordert eine „zeitnahe“ Reinigung. CD

04) Demokratischer Diskurs ausgeschlossen: SPD-Politiker haben nichts dazu gelernt. Noch einmal: Maerckerweg

Anzeige

# Hass aus dem Straßenbild tilgen

noch immer ehren zahlreiche Straßennamen Rassisten und Antisemiten

Jeder Lokalpolitiker weiß: Mit Straßenumbenennungen macht man sich unter den Anwohnerinnen und Anwohnern kaum Freunde. Dennoch lohnt ein Blick auf den Einzelfall, wer da bis heute alles geehrt wird – auch in Steglitz-Zehlendorf.

Viele werden sie kennen: Die Spanische Allee im Ortsteil Schlachtensee. „Was nur die wenigsten wissen: Als die Straße 1939 ihren Namen erhielt, sollte mitnichten unser europäischer Nachbar gewürdigt werden,“ erläutert Martin Kromm, Sprecher für Bildung und Kultur der SPD-Fraktion. Vielmehr erfolgte die Benennung durch die Nationalsozialisten zur Ehrung der aus Spanien zurückkehrenden „Legion Condor“. Diese war an zahlreichen Kriegsverbrechen beteiligt, unter anderem an der Zerstörung der Stadt Guernica, der Hunderte Zivilisten zum Opfer fielen.

Nur wenigen bekannt dürfte hingegen der Maerckerweg in Lankwitz sein. Benannt ist die kurze Straße nach dem Kolonialisten und Antisemiten Georg Maercker. Dieser war unter anderem am Völkermord an den Herero und Nama im heutigen Namibia aktiv beteiligt.

Die Umbenennung des Maerckerwegs ist mittlerweile beschlossene Sache. „Bei der Spanischen Allee würde eine Umwidmung genügen – der Name könnte also bleiben, dann jedoch an die deutsch-spanische Freundschaft erinnern,“ erklärt Kromm. „Dass ausgerechnet die Grünen hier lieber mit CDU und AfD gemeinsame Sache machen, damit hatten wir nicht gerechnet!“

Diskussionen gibt es derzeit auch über die Pacelliallee, die Treitschkestraße, den Hindenburgdamm und den U-Bahnhof Onkel-Toms-Hütte.



**Martin Kromm**  
Der Rechtsanwalt und Familienvater aus Steglitz setzt sich für Integration, Chancengleichheit und Teilhabe ein. Er ist stellvertretender BVV-Vorsitzender.



tschisch  
dungs-  
ch  
ulaus-  
g zu  
-Beide

Für Sie



## **Seite 234 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

In der „Berliner Woche“ vom 27.01.2021 findet sich eine mehrseitige Parteiwerbung der SPD. Auf Seite 4 dieser „Einlage“ (siehe oben) findet sich auch der Beitrag von einem Martin Kromm. Da heißt es: „Der Rechtsanwalt und Familienvater aus Steglitz setzt sich für Integration, Chancengleichheit und Teilhabe ein. Er ist stellvertretender BVV-Vorsitzender“.

Auch Martin Kromm hat sich die Umbenennung von Straßen zur Aufgabe gemacht und bezieht sich dabei in seinem Beitrag auf den Maerckerweg in Berlin-Lankwitz und behauptet: „Benannt ist die kurze Straße nach dem Kolonialisten und Antisemiten Georg Maercker...“

Wie bei seinem Parteigenossen und Fraktionsvorsitzenden, Rechtsanwalt Norbert Buchta, kann auch bei Genossen Martin Kromm davon ausgegangen werden, dass dem Genossen die Geschichte der SPD nach dem Ersten Weltkrieg wie auch die von der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderte Biographie zu General Georg Maercker aus Baldenburg in Westpreußen

Claus Kristen: Ein Leben in Manneszucht. Von Kolonien und Novemberrevolution.  
Der „Städtebezwinger“ Georg Maercker. Schmetterling Verlag, Stuttgart 2018

nicht bekannt sind. Von Deutscher Kolonialgeschichte und Würdigung von Lebensleistungen ganz zu schweigen.

Wichtig ist hier wohl allein die mögliche politische Einflussnahme und Machtausübung mit Hilfe der SED-Traditionspartei „Die Linke“.

Bürgerbeteiligung ist nur etwas für „Demokraten“, wenn der Bürger dieselbe Meinung hat, wie man selber! Die Arbeiter in der Arbeiter-Partei von 1920 dachten wohl auch anders als Anwälte in der SPD von heute!

Das ist äußerst beschämend für diese Partei mit einer so langen demokratischen Tradition! Und es stellt sich die Frage, ist eine Partei noch „demokratisch“, wenn Ihre Funktionsträger die demokratischen Rahmenbedingungen lediglich als Mittel ansehen, sich selbst Macht zu verschaffen, ohne Rücksicht auf ihre Mitglieder und Wähler, vom Volk ganz zu schweigen!

\*

### **05) Vorletzter Reichskanzler: Pflege für Kurt von Schleichers Grab soll nicht mehr vom Land bezahlt werden**

Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf wollen das Grab aus der Liste der Ehrengräber streichen. Von Schleicher ist umstritten.

*Thomas Lippold*

27.02.2021, 21:52 Uhr

Auf dem Parkfriedhof Lichterfelde in Steglitz-Zehlendorf liegt das Grab von Kurt von Schleicher, der als letzter Reichskanzler der Weimarer Republik bekannt ist. Seit einem Senatsbeschluss aus dem Jahr 1978 ist es als Ehrengrab des Landes Berlin anerkannt, in diesem August soll die letzte Verlängerung auslaufen.

Doch die SPD-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Steglitz-Zehlendorf fordert nun mit Unterstützung der Linksfraktion, das Ehrengrab von Schleichers nicht mehr zu verlängern und aus der Liste der Ehrengräber zu streichen. Von Schleicher gilt als umstrittene politische Figur: bis zum Januar 1933 war er Reichskanzler und direkt für die Ernennung seines Nachfolgers Adolf Hitler verantwortlich. Von Schleicher wurde zusammen mit seiner Ehefrau Elisabeth am 30. Juni 1934 von Angehörigen der SS in seiner Neubabelsberger Villa ermordet.

Wer genau die Grabstätte von Kurt von Schleicher pflegt, ist eine gute Frage. Sicher ist sich die grüne Bezirksstadträtin Maren Schellenberg da selbst nicht – das geht aus einer Anfrage des Linken-Abgeordneten Gerald Bader an das Bezirksamt hervor. In der Grabstättenakte sei vermerkt worden, dass die Grabpflege 1978 noch von Angehörigen oder einer beauftragten Firma übernommen wurde.

Zwanzig Jahre später wurde festgestellt, dass keine „gärtnerische Instandsetzung erforderlich sei.“ Seitdem, steht in der Anfrage, „ist davon auszugehen, dass die Pflege durch das Bezirksamt erfolgt.“

Auch über die Kosten ist man sich nicht ganz im Klaren. Die Stückkosten für die Pflege einer Grabstelle lagen 2019 bei 86,78 Euro. Die Summen variieren aber, „so dass weder für das Ehrengrab Kurt von Schleicher noch insgesamt für Ehrengräber eine Summe für das Bezirksamt genannt werden kann.“ Im Satz darauf dann die Info: Ein Ehrengrab kostet das Land Berlin etwa 800 Euro pro Jahr.

### **„Berufsoffizier, Politiker, Reichskanzler“**

Bei den Gründen für die letztmalige Verlängerung des Nutzungsrechtes an der Grabstätte, die 2015 erfolgte, notiert das Bezirksamt nur trocken „Fehlanzeige“. Auch sieht es sich nicht zuständig für die Beurteilung der „wesentlichen Verdienste von Kurt von Schleicher, die ein Ehrengrab rechtfertigen“, und zitiert lediglich aus der Liste der Ehrengrabstätten des Landes, in der es trocken heißt: „Berufsoffizier, Politiker, Reichskanzler.“

Nun stört sich Gerald Bader von der Linksfraktion aber nicht vorrangig an den Kosten für das Ehrengrab. Ihm geht es um den „Status des Grabes innerhalb einer städtischen Gedenkkultur, und nicht um die Grabstätte an sich.“ Mit diesem heißen Thema will sich das Bezirksamt aber nicht befassen, und so antwortet Bezirksstadträtin Schellenberg auf die abschließende Frage, ob das Bezirksamt ein Ehrengrab für Kurt von Schleicher denn für berechtigt hält: „Es steht daher dem Bezirksamt nicht zu, eine Entscheidung des Senats von Berlin zu hinterfragen.“

„Aus unserer Sicht“, schreibt Gerald Bader, „wäre es nun an der Zeit, den Ehrengrabstatus der Grabstätte von Schleicher in diesem August auslaufen zu lassen. Die SPD-Fraktion hat

bereits einen Antrag dahingehend auf den Weg gebracht, dem wir uns in der Forderung anschließen.“

In dem Antrag, der Anfang März im Bezirksausschuss für Bildung und Kultur behandelt werden soll, fordert die SPD, das Ehrengrab von Schleichers nicht mehr zu verlängern. „Kurt von Schleicher hat sich nicht verdient gemacht, die Ehre für ein durch den Staat gepflegtes Grab und Andenken zu erhalten.“

Weiter heißt es in der Begründung: „Kurt von Schleicher war kein Demokrat. Sein Ziel war die Beseitigung der Weimarer Republik und die Schaffung eines autoritären Staates. Er gehörte einem konservativ-reaktionärem Lager an, das bei dem Sturz des letzten frei gewählten Reichskanzler Hermann Müller (SPD) mitgewirkt hat. Feinde der Demokratie sind keine Personen, die durch ein Ehrengrab gewürdigt werden dürfen.“

Von Schleicher habe durch Ränkespiele die Stabilität der Weimarer Republik unterminiert

Gerald Bader sieht das ähnlich. Ihm „ist es ein Rätsel, inwiefern sich ein Mensch, der diverse faschistische Personen und Massenorganisationen in Querfrontstrategien eingebunden hat und sie so salonfähig machte, um Berlin verdient gemacht haben soll. Vielmehr hat von Schleicher durch seine stetigen Ränkespiele und Geheimabsprachen (auch mit Adolf Hitler) die Stabilität der Weimarer Republik unterminiert und zugleich die Aufrüstung Deutschlands vorangetrieben.“ Bader sieht von Schleicher sogar als „einen von mehreren überaus prominenten Steigbügelhaltern des deutschen Faschismus“, eine Anerkennung durch ein Ehrengrab sei somit unverdient.

Bei einer Rede vor dem Deutschen Bundestag 2003 bezeichnete Bernd Braun von der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg von Schleicher als „einen der entschiedensten Gegner Hitlers“. Eine längere Abhandlung über das Kabinett von Schleicher, die vom Bundesarchiv veröffentlicht wurde, liest sich etwas anders.

Zusammenfassend heißt es dort über von Schleicher: „Seiner eigenen Legende ist er, gemessen an dem, was er erreicht und was er verfehlt hat, nicht gerecht geworden; seiner politischen Maxime dagegen ist er treu geblieben. In den Intrigen des Januar 1933 wurde er mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Die politischen Irrtümer und Fehleinschätzungen, mit denen er zur autoritären Aushöhlung des Weimarer Verfassungsstaates beigetragen hatte, schlugen in seinem Sturz auf ihn selbst zurück.“



Als „Steigbügelhaltern des deutschen Faschismus“ bezeichnet ein Bezirksverordneter der Linksfraktion von Steglitz-Zehlendorf von Schleicher. *Foto: mauritius images / World Book Inc.*

Auf dem Parkfriedhof Lichterfelde in Steglitz-Zehlendorf liegt das Grab von Kurt von Schleicher, der [als letzter Reichskanzler der Weimarer Republik](#) bekannt ist. Seit einem Senatsbeschluss aus dem Jahr 1978 ist es als Ehrengrab des Landes Berlin anerkannt, in diesem August soll die letzte Verlängerung auslaufen.

Doch die SPD-Fraktion der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Steglitz-Zehlendorf fordert nun mit Unterstützung der Linksfraktion, das Ehrengrab von Schleichers nicht mehr

zu verlängern und aus der Liste der Ehrengräber zu streichen. Von Schleicher gilt als umstrittene politische Figur: bis zum Januar 1933 war er Reichskanzler und direkt für die Ernennung seines Nachfolgers Adolf Hitler verantwortlich. Von Schleicher wurde zusammen mit seiner Ehefrau Elisabeth am 30. Juni 1934 von Angehörigen der SS in seiner Neubabelsberger Villa ermordet.

Wer genau die Grabstätte von Kurt von Schleicher pflegt, ist eine gute Frage. Sicher ist sich die grüne Bezirksstadträtin Maren Schellenberg da selbst nicht – das geht aus einer Anfrage des Linken-Abgeordneten Gerald Bader an das Bezirksamt hervor. In der Grabstättenakte sei vermerkt worden, dass die Grabpflege 1978 noch von Angehörigen oder einer beauftragten Firma übernommen wurde.

Zwanzig Jahre später wurde festgestellt, dass keine „gärtnerische Instandsetzung erforderlich sei.“ Seitdem, steht in der Anfrage, „ist davon auszugehen, dass die Pflege durch das Bezirksamt erfolgt.“

*[Wenn Sie alle aktuellen Nachrichten live auf Ihr Handy haben wollen, empfehlen wir Ihnen unsere App, die Sie [hier für Apple- und Android-Geräte](#) herunterladen können.]*

Auch über die Kosten ist man sich nicht ganz im Klaren. Die Stückkosten für die Pflege einer Grabstelle lagen 2019 bei 86,78 Euro. Die Summen variieren aber, „so dass weder für das Ehrengrab Kurt von Schleicher noch insgesamt für Ehrengräber eine Summe für das Bezirksamt genannt werden kann.“ Im Satz darauf dann die Info: Ein Ehrengrab kostet das Land Berlin etwa 800 Euro pro Jahr.

### **„Berufsoffizier, Politiker, Reichskanzler“**

Bei den Gründen für die letztmalige Verlängerung des Nutzungsrechtes an der Grabstätte, die 2015 erfolgte, notiert das Bezirksamt nur trocken „Fehlanzeige“. Auch sieht es sich nicht zuständig für die Beurteilung der „wesentlichen Verdienste von Kurt von Schleicher, die ein Ehrengrab rechtfertigen“, und zitiert lediglich aus der Liste der Ehrengrabstätten des Landes, in der es trocken heißt: „Berufsoffizier, Politiker, Reichskanzler.“

Nun stört sich Gerald Bader von der Linksfraktion aber nicht vorrangig an den Kosten für das Ehrengrab. Ihm geht es um den „Status des Grabes innerhalb einer städtischen Gedenkkultur, und nicht um die Grabstätte an sich.“ Mit diesem heißen Thema will sich das Bezirksamt aber nicht befassen, und so antwortet Bezirksstadträtin Schellenberg auf die abschließende Frage, ob das Bezirksamt ein Ehrengrab für Kurt von Schleicher denn für berechtigt hält: „Es steht daher dem Bezirksamt nicht zu, eine Entscheidung des Senats von Berlin zu hinterfragen.“

„Aus unserer Sicht“, schreibt Gerald Bader, „wäre es nun an der Zeit, den [Ehrengrabstatus der Grabstätte](#) von Schleicher in diesem August auslaufen zu lassen. Die SPD-Fraktion hat bereits einen Antrag dahingehend auf den Weg gebracht, dem wir uns in der Forderung anschließen.“

In dem Antrag, der Anfang März im Bezirksausschuss für Bildung und Kultur behandelt werden soll, fordert die SPD, das Ehrengrab von Schleichers nicht mehr zu verlängern. „Kurt von Schleicher hat sich nicht verdient gemacht, die Ehre für ein durch den Staat gepflegtes Grab und Andenken zu erhalten.“

Weiter heißt es in der Begründung: „Kurt von Schleicher war kein Demokrat. Sein Ziel war die Beseitigung der Weimarer Republik und die Schaffung eines autoritären Staates. Er

gehörte einem konservativ-reaktionärem Lager an, das bei dem Sturz des letzten frei gewählten Reichskanzler Hermann Müller (SPD) mitgewirkt hat. Feinde der Demokratie sind keine Personen, die durch ein Ehrengrab gewürdigt werden dürfen.“

## **Von Schleicher habe durch Ränkespiele die Stabilität der Weimarer Republik unterminiert**

Gerald Bader sieht das ähnlich. Ihm „ist es ein Rätsel, inwiefern sich ein Mensch, der diverse faschistische Personen und Massenorganisationen in Querfrontstrategien eingebunden hat und sie so salonfähig machte, um Berlin verdient gemacht haben soll. Vielmehr hat von Schleicher durch seine stetigen Ränkespiele und Geheimabsprachen (auch mit Adolf Hitler) die [Stabilität der Weimarer Republik](#) unterminiert und zugleich die Aufrüstung Deutschlands vorangetrieben.“ Bader sieht von Schleicher sogar als „einen von mehreren überaus prominenten Steigbügelhaltern des deutschen Faschismus“, eine Anerkennung durch ein Ehrengrab sei somit unverdient.

Bei einer Rede vor dem Deutschen Bundestag 2003 bezeichnete Bernd Braun von der Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg von Schleicher als „einen der entschiedensten Gegner Hitlers“. Eine längere Abhandlung über das Kabinett von Schleicher, die vom Bundesarchiv veröffentlicht wurde, liest sich etwas anders.

Zusammenfassend heißt es dort über von Schleicher: „Seiner eigenen Legende ist er, gemessen an dem, was er erreicht und was er verfehlt hat, nicht gerecht geworden; seiner politischen Maxime dagegen ist er treu geblieben. In den Intrigen des Januar 1933 wurde er mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Die politischen Irrtümer und Fehleinschätzungen, mit denen er zur autoritären Aushöhlung des Weimarer Verfassungsstaates beigetragen hatte, schlugen in seinem Sturz auf ihn selbst zurück.“

Ob sich die Anerkennung als Ehrengrab nun ebenfalls als Fehleinschätzung herausstellen wird, ist eine schwierige Frage, mit der sich zunächst der Bildungs- und Kulturausschuss der BVV am kommenden Mittwoch beschäftigen darf.

**Aus:** 27.02.2021, 21:52 Uhr bzw. Der Tagesspiegel, 28.02.2021, S. 10

<https://www.tagesspiegel.de/berlin/letzter-reichskanzler-der-weimarer-republik-pflege-fuer-kurt-von-sleichers-grab-soll-nicht-mehr-vom-land-bezahlt-werden/26959160.html>

## Drucksache - 2148/V BVV Berlin Steglitz-Zehlendorf

Betreff:	Kein Ehrengrab für Kurt von Schleicher	
Status:	öffentlich	
	Ursprung	aktuell
Initiator:	SPD-Fraktion	SPD-Fraktion
Verfasser:	1. Buchta 2. Dr. Stratievski	
Drucksache-Art:	Antrag	Antrag
Beratungsfolge:		

Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin

Vorberatung

17.02.2021

45. öffentliche Sitzung der  
Bezirksverordnetenversammlung  
Steglitz-Zehlendorf

überwiesen

Ausschuss für Bildung und Kultur Empfehlung

03.03.2021

34. öffentliche Sitzung des Ausschusses für Bildung und  
Kultur

### Sachverhalt

---

Die BVV möge beschließen:

Das Bezirksamt wird ersucht, sich bei den zuständigen Stellen dafür einzusetzen, dass das Ehrengrab für Kurt von Schleicher auf dem Parkfriedhof Lichterfelde nicht mehr verlängert wird bzw. aus der Liste der Ehrengräber gestrichen wird. Kurt von Schleicher hat sich nicht verdient gemacht, die Ehre für ein durch den Staat gepflegtes Grab und Andenken zu erhalten.

### Begründung:

Kurt von Schleicher war kein Demokrat. Sein Ziel war die Beseitigung der Weimarer Republik und die Schaffung eines autoritären Staates. Er gehörte einem konservativ-reaktionärem Lager an, das bei dem Sturz des letzten frei gewählten Reichskanzler Hermann Müller (SPD) mitgewirkt hat. Feinde der Demokratie sind keine Personen, die durch ein Ehrengrab gewürdigt werden dürfen.

Die Mitglieder des Ausschusses für Bildung und Kultur der Bezirksverordnetenversammlung von Steglitz-Zehlendorf am 02.03.2021

Name ▾	Art der Mitarbeit ▾	Herkunft ▾	seit ▾
<a href="#">Tom Cywinski</a>	Ausschussmitglied	CDU	09.04.2019
<a href="#">Dr. Clemens Escher</a>	stellv. Ausschussvorsitzende(r)	CDU	09.04.2019
<a href="#">Dr. Sabine Lehmann-Brauns</a>	Ausschussmitglied	CDU	09.04.2019
<a href="#">Martin Kromm</a>	Ausschussmitglied	SPD	28.03.2019
<a href="#">Ellinor Trenczek</a>	Ausschussmitglied	SPD	28.03.2019
<a href="#">Carsten Berger</a>	Ausschussmitglied	GRÜNE	10.04.2019
<a href="#">Lukas Uhde</a>	Ausschussmitglied	GRÜNE	28.03.2019
<a href="#">Johann Trülzsch</a>	Ausschussmitglied	AfD	28.03.2019
<a href="#">Mathia Specht-Happel</a>	Ausschussvorsitzende(r)	FDP	28.03.2019
<a href="#">Hans-Walter Krause</a>	Ausschussmitglied	LINKE	10.04.2019
<a href="#">André Tinibel</a>	Bürgerdeputierte(r)	CDU (BD)	10.04.2019
<a href="#">Sabina Spindeldreier</a>	Bürgerdeputierte(r)	CDU (BD)	28.03.2019
<a href="#">Alexander Niessen</a>	Bürgerdeputierte(r)	SPD (BD)	15.05.2019
<a href="#">Dr. Detlef Meyer zu Heringdorf</a>	Bürgerdeputierte(r)	GRÜNE (BD)	28.03.2019
<a href="#">Dennis Klein</a>	Stellv. Bürgerdeputierte(r)	CDU (Stellv. BD)	28.03.2019
<a href="#">Martina Bischof</a>	Stellv. Bürgerdeputierte(r)	CDU (Stellv. BD)	28.03.2019
<a href="#">Wibke Bronsch</a>	Stellv. Bürgerdeputierte(r)	SPD (Stellv. BD)	28.03.2019

\*

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung:

Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Geschichtslandschaft\\_Strassen\\_Gedenktafeln\\_%20Ehrengraeber.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf)

Eine Ergänzung auf den Leitseiten ist in Arbeit!

**06) ... und auch in anderen Bezirken Straßenumbenennungen, beispielsweise in Tempelhof-Schöneberg**



## **Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin**



**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen  
Landesarbeitsgemeinschaft für Ostkunde im Unterricht e.V. Berlin**

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF  
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz  
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533 mit AA und Fernabfrage); Fax auf Anfrage  
[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)  
[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**Vorsitzender:** Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; **stv. Vors.:** Ute Breitsprecher  
**Schatzmeister:** Dieter Kosbab Ruf: 030-661 24 22

24. Januar 2021 Hk

### **Offener Brief Zum Beschluss der BVV von Tempelhof-Schöneberg am 20.01.2021, den Kaiser- Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umzubenennen.**

Sehr geehrter Herr Olschewski,

wir „kennen“ uns aus meiner Tempelhofer bzw. vor allem aus meiner Tempelhof-Schöneberger Zeit (1982-2005) als Bezirklicher Planungsbeauftragter (BmBm-Plab). Daher wende ich mich in meinen „Offenen Brief“ zum BVV-Beschluss zur Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes direkt an Sie, in der Gewissheit, dass mein Schreiben dann nicht gleich kommentarlos in den Papierkorb wandert. Und unsere Erfahrungen, mit Parteien des „linken Spektrums“, über ihre Entscheidungen einen sachlichen demokratische Diskurs zu führen, sind schlecht: Man will nicht mit uns reden!

Als wir vor einigen Wochen von der Absicht des Herrn Bertram von Boxberg (Bündnis 90/Die Grünen) in der Presse lasen, dass er sich für diese Umbenennung einsetzt, hatte ich es nicht für möglich gehalten, dass es ihm und seiner Partei gelingen würde, die CDU und die FDP in die „rotgrüne Schmutzzone“ der Veränderung der Geschichtslandschaft zu ziehen, an der die „politische Linke“ seit Jahren, mangels anderer Probleme, arbeitet. Zu diesem Zeitpunkt äußerte Herr von Boxberg – scheinheilig, wie ich meine! – noch seine Verwunderung darüber, dass die CDU seinem tollen Vorschlag, einen CDU-Politiker mit dieser Umbenennung an einer herausragenden Stelle zu ehren, nicht folgen, sondern sich mit der Benennung eines Saales im Rathaus Schöneberg begnügen wolle.

Es ist äußerst bedauerlich, dass sich Ihre Fraktion diesem Vorhaben angeschlossen hat. Ja, es gibt eine Straße in Berlin-Lankwitz, die seit 1894 „Kaiser-Wilhelm-Straße“ heißt, ein Blick in deren Umgebung zeigt Ihnen auch, wohin in Zukunft die Reise in Schöneberg geht: die Umbenennung vieler Straßen im Umfeld des Nollendorfplatzes, und nicht nur, weil der Name dort auch vorhanden ist, sondern weil es sich um für bestimmte Kreise ungeliebte Namensgeber handelt! Wir sind tief enttäuscht darüber, dass die Parteien der BVV Tempelhof-Schöneberg sich dafür hergegeben haben, an diesem Ort im Zuge der „historischen Reichsstraße 1“, die nach Osten in die historischen ostdeutschen Landschaften Ost-Brandenburg, Pommern, Westpreußen und Ostpreußen führt, Ihre „einfältigen“ Ziele zu verwirklichen. Einfach statt Vielfalt!

Die Berliner CDU, so ihr Generalsekretär Stefan Evers am 22.01.2021 im Berliner „Tagesspiegel“ (Seite 8), „(habe) bereits vor einigen Jahren angeregt, den noch namenlosen Platz vor dem Roten Rathaus [Eberhard Diepgen legte immer Wert auf die Bezeichnung: „Berliner Rathaus“, Anm. R.H.] nach von Weizsäcker zu benennen...“ Die Fraktionen der BVV Tempelhof-Schöneberg waren nicht in Not.

Die Linke, die SPD, Bündnis 90/Die Grünen – und nun auch CDU und FDP – sind bundesweit u.a. mit Umbenennungen in der Geschichtslandschaft aktiv, sie verfälschen unsere Geschichte und zugleich stehen sie für den Rückgang bei der Vermittlung von Geschichts- und Geographiekenntnissen in unserm Bildungssystem.

Eine Bürgerbeteiligung findet in den seltensten Fällen statt. Ein Beispiel bietet die Umbenennung der Mohrenstraße in Berlin-Mitte, wo Sozialdemokraten, Bündnis 90/Die Grünen und die Partei Die Linke sich einig waren, dann aber die Partei Die Linke ausscherte und eine Bürgerbeteiligung forderte; die bisherigen Bündnispartner setzten sich dann dort über diese – immerhin aner kennenswerte Forderung – ihres bisherigen Partners hinweg und setzten die Umbenennung der Mohrenstraße mit Mehrheitsbeschluss ihrer Stimmen in der BVV von Berlin-Mitte durch.

Herr von Boxberg ist mir aus meiner Zwölf-Apostel-Kirchengemeinde, wo er aner kennenswerterweise seit Jahren gute Arbeit für die historischen Friedhöfe der Gemeinde leistet, bekannt. Neuerdings hat sich Herr von Boxberg auch in die „AG Berliner Ehrengräber“ eingebracht, in der wir daran arbeiten, selbstherrliche, intransparente Entscheidungen von RotRotGrün zu hinterfragen, denen in den letzten Jahren eine Vielzahl von Ehrengräbern zum Opfer gefallen sind: Ehre nicht auf Zeit, sondern für immer ist die Forderung der AG Berliner Ehrengräber. Und da will Herr von Boxberg mitziehen, dem so viel an Straßenumbenennungen liegt? Misstrauen ist angebracht (<https://www.langhans-gesellschaft.org/ehrengrab/ag-berliner-ehrengraeber/>).

Diese AG Berliner Ehrengräber geht auf eine Initiative des ehemaligen Leitenden Baudirektors von Kreuzberg, Herrn Dipl.-Ing. Wolfgang Liebehenschel (SPD) zurück, der bei Forschungen zu seinen schlesischen Landsleuten auf das Problem der Beseitigung von Ehrengräbern ohne Beteiligung der Öffentlichkeit aufmerksam wurde und auch die Begründungen für die Löschung der Ehrengräber – kein Bekanntheitsgrad und hohe Kosten – für „irre und herbeigezogen“ hält.

Auch wir Westpreußen sind davon betroffen, beispielsweise durch den Wegfall des Ehrengrabes für Hugo Conwentz (\*1855 Sankt Albrecht bei Danzig – †1922 Berlin) auf dem Stahnsdorfer Friedhof im Jahre 2014 (sein Grab war ursprünglich auf dem Alten Matthäus-Friedhof in Schöneberg und wurde 1938/39 auf Grund der „Germania-Planungen von Albert Speer 1938/1939 nach Stahnsdorf umgebettet). Im Jahre 2005 führten wir zum 150. Geburtstag von Hugo Conwentz eine Tagung im Botanischen Garten durch, auf dem Stahnsdorfer Friedhof hielten wir mit dem Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf eine Feierstunde an seinem Grabe ab, Frau Bezirksbürgermeisterin Monika Thiemen, SPD, hielt die Gedenkrede. Vorher hatte die Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin die gestohlene Bronzeskulptur zu Conwentz in der Bildgießerei Noack nachgießen lassen.

Hugo Conwentz gilt als Begründer des Staatlichen Naturschutzes, er wurde Direktor der 1906 in Danzig gegründeten „Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen“, die 1911 nach Schöneberg umzog. An dem Gebäude in der Grunewaldstraße gibt es nur eine Gedenktafel für seinen Sekretär (!), nicht für ihn, auch an seinem letzten Wohnhaus in der Schöneberger Wartburgstraße gibt es noch keine Gedenktafel!

Ich rege an, dass Sie/sie sich für die Gedenktafel(n) zur Erinnerung an Hugo Conwentz einsetzen. Sie können sich dabei auf den § 96 des „Bundesvertriebenengesetzes – BVFG“ berufen, nach dem Bund, Länder, Gemeinden usw. zur Pflege des ostdeutschen Kulturgutes verpflichtet sind!

Die aktuellen bundesweiten Umbenennungswellen werden weitergehen. Der Kaiser-Wilhelm-Platz – ach ja, wenige Anwohner, wenige Proteste – wird nicht die letzte Aktion dieser Art sein, sie wird fortgesetzt werden, natürlich ohne Bürger (wenn diese anderer Meinung sein sollten) – und die CDU kann sagen: wir sind dabei!

Wir haben in diesem Land, in dieser Stadt, in diesem Bezirk, so viele andere Probleme: Errungenschaften der Kaiserzeit (Toilettenanlagen, Postämter usw.) werden beseitigt, man könnte sich u.a. beschäftigen mit kaputten Schulen und Straßen und Brücken, unzureichenden Planungen im Verkehrswesen und beim Wohnungsbau u.a.m.

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen

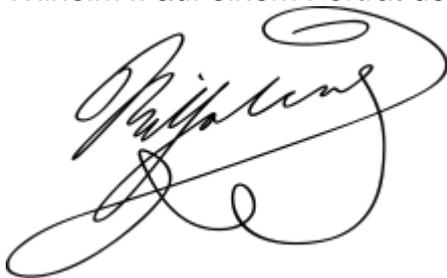
Reinhard M. W. Hanke, Vorsitzender

[https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm\\_I.\\_\(Deutsches\\_Reich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_I._(Deutsches_Reich))

## Wilhelm I. (Deutsches Reich)



Wilhelm I. auf einem Porträt des Hoffotografen [Wilhelm Kuntzemüller](#) (1884)



**Wilhelm I.**, mit vollem Namen **Wilhelm Friedrich Ludwig von Preußen** (\* [22. März 1797](#) in [Berlin](#); † [9. März 1888](#) ebenda), aus dem [Haus Hohenzollern](#) war von 1861 bis zu seinem Tod [König von Preußen](#) und seit der [Reichsgründung](#) 1871 erster [Deutscher Kaiser](#).

Nach der Herrschaftsübernahme für seinen erkrankten Bruder [Friedrich Wilhelm IV.](#) wandelte Wilhelm sich 1858 vom konservativen [Kartätschenprinz](#) der [Märzrevolution](#) zum liberalen [Prinzregenten](#) der [Neuen Ära](#). Am 18. Oktober 1861 krönte er sich im [Königsberger Schloss](#) zum [König von Preußen](#). Die Regierungsgeschäfte überließ er weitgehend seinem Ministerpräsidenten und späteren Reichskanzler [Otto von Bismarck](#). Nach den

[Einigungskriegen](#) und der [Reichsgründung](#) wurde Wilhelm am 18. Januar 1871 im [Schloss Versailles](#) zum [Deutschen Kaiser](#) proklamiert. In den folgenden Jahren gewann er im jungen Nationalstaat große Popularität.



## Inhaltsverzeichnis

- [1 Herkunft und frühe Jahre](#)
- [2 Ehe und Kinder](#)
- [3 Prinz von Preußen](#)
  - [3.1 Märzrevolution](#)
  - [3.2 Flucht nach London](#)
  - [3.3 Rückkehr nach Berlin](#)
  - [3.4 Koblenzer Jahre](#)
  - [3.5 Neue Ära](#)
  - [3.6 Freimaurerei](#)
- [4 König von Preußen](#)
  - [4.1 Krönung in Königsberg](#)
  - [4.2 Politik als König](#)
  - [4.3 Einigungskriege](#)
- [5 Deutscher Kaiser](#)
  - [5.1 Proklamation in Versailles](#)
  - [5.2 Politik als Kaiser](#)
  - [5.3 Späte Jahre und Tod](#)
- [6 Ziel von Attentaten](#)
- [7 Denkmäler und Ehrungen](#)
- [8 Dynastische Verbindungen](#)
- [9 Literatur](#)
- [10 Weblinks](#)
- [11 Einzelnachweise](#)

## Herkunft und frühe Jahre



Königin [Luise](#) mit Prinz Wilhelm (links) und Kronprinz [Friedrich Wilhelm](#) (rechts), Gemälde von [Carl Steffek](#), 1886

Wilhelm Friedrich Ludwig von Preußen war der zweite Sohn des [Kronprinzenpaares Friedrich Wilhelm von Preußen](#) und [Luise von Mecklenburg-Strelitz](#), Tochter des Herzogs [Karl II. von Mecklenburg-Strelitz](#). Der Vater bestieg noch im Jahr von Wilhelms Geburt den preußischen Königsthron. Die [Erziehung](#) des Prinzen übernahm [Johann Friedrich Gottlieb Delbrück](#), der zuvor Rektor des [Magdeburger Pädagogiums](#) gewesen war.

Bis zum [Krieg mit Frankreich](#) verbrachte Wilhelm an der Seite seines älteren Bruders Friedrich Wilhelm eine glückliche Kindheit. Die Idylle zerbrach 1806 infolge der verheerenden Niederlage Preußens und der winterlichen Flucht der Herrscherfamilie nach [Ostpreußen](#). Sein Vater stellte Wilhelm traditionsgemäß an seinem zehnten Geburtstag als [Fähnrich](#) in das [Regiment Garde zu Fuß](#) ein. Der frühe Tod seiner Mutter Luise traf den 13-jährigen Wilhelm tief.

Ab März 1813 hatte Wilhelm einen neuen Erzieher in Gestalt des preußischen Oberst [Johann Georg Emil von Brause](#) erhalten, der ihm auch nach dem Ausscheiden aus der Gouverneursstellung im September 1817 in väterlicher Freundschaft lebenslang verbunden blieb.<sup>[1]</sup> Seit Mai 1814 im Rang eines [Majors](#) begleitete Wilhelm seinen Vater im [Feldzug in Frankreich](#), wobei er an den Schlachten bei [La Rothière](#), [Arcis-sur-Aube](#), [Bar-sur-Aube](#) und [Paris](#) teilnahm. Bei Bar-sur-Aube hatte Wilhelm am 26. Februar 1814 zum ersten Mal im feindlichen Feuer gestanden. Für seinen Mut verlieh ihm am 38. Geburtstag seiner Mutter der Vater das [Eiserne Kreuz](#) II. Klasse.<sup>[2]</sup>

Am 31. März zog Wilhelm mit seinem Vater in [Paris](#) ein. Er begleitete ihn auch beim Besuch in [England](#) und folgte ihm nach der endgültigen Niederlage [Napoleons](#) im Juli 1815 nach Paris. Am 1. Januar 1816 erhielt er das Kommando des [Stettiner](#) Gardelandwehrebataillons, 1818 als [Generalmajor](#) das Kommando einer Gardeinfanteriebrigade, am 1. Mai 1820 den Oberbefehl über die [1. Gardedivision](#) und wurde zum [Generalleutnant](#) befördert. Am 22. März 1824 übernahm Wilhelm die Führung des [III. Armeekorps](#), schließlich kommandierte er von 30. März 1838 bis 22. Mai 1848 das [Gardekorps](#).

Auch in Staatsangelegenheiten wurde er vom König zur Beratung herangezogen. Wiederholt wurde er in Staats- und Familienangelegenheiten an den [Petersburger Hof](#) gesandt.

## **Ehe und Kinder**



[Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach](#)

Nachdem er 1826 auf die Heirat mit der Prinzessin [Elisa Radziwiłł](#) verzichtet hatte, weil diese vom König nicht als ebenbürtige Partnerin eines preußischen Prinzen angesehen wurde, vermählte er sich am 11. Juni 1829 mit der Prinzessin [Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach](#), der Tochter des Großherzogs [Karl Friedrich](#) von [Sachsen-Weimar-Eisenach](#), deren Schwester Maria die Gemahlin seines jüngeren Bruders Karl war.

Die Ehe kam letztendlich auf Betreiben seines Vaters zustande und verlief nicht sonderlich glücklich. Ihm gelang es jedoch, seine Liebschaften sowohl vor seiner Frau als auch vor der Öffentlichkeit verborgen zu halten.

Aus der Ehe gingen zwei Kinder hervor:

- [Friedrich Wilhelm](#) (1831–1888) ⚭ 1858 Prinzessin [Victoria von Großbritannien und Irland](#) (Tochter von [Königin Victoria](#))
- [Luise](#) (1838–1923) ⚭ 1856 Großherzog [Friedrich I.](#) von [Baden](#)

Zwei Fehlgeburten verhinderten weitere Kinder.

Als Sommerresidenz diente Wilhelm und Augusta seit 1835 das [Schloss Babelsberg](#) in Potsdam, als Winterresidenz seit 1837 das heutige [Alte Palais](#) in Berlin.

### **Prinz von Preußen**



*Ausritt des Prinzen Wilhelm von Preußen in Begleitung des Malers,*  
Gemälde von [Franz Krüger](#), 1836



König [Friedrich Wilhelm IV.](#), Bruder Wilhelms I.



[Märzrevolution 1848 in Berlin](#)



[Karl Anton Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen](#)

## Märzrevolution

Nachdem die Frau des Kronprinzen, [Elisabeth Ludovika von Bayern](#), in Folge einer 1828 erlittenen Fehlgeburt, unfruchtbar geworden war,<sup>[3]</sup> hatte Friedrich Wilhelm III. seinen zweitgeborenen Sohn, Wilhelm, zum vorläufigen Nachfolger des späteren Königs bestimmt.<sup>[4]</sup> Mit dem Tod seines Vaters im Jahr 1840 erhielt Wilhelm als [präsumtiver](#) Thronfolger seines Bruders, des nunmehrigen Königs [Friedrich Wilhelm IV.](#), den Titel [Prinz von Preußen](#).<sup>[5]</sup> und wurde bald darauf zum [General](#) der [Infanterie](#) befördert.

Laut Forschungen [Rüdiger Hachtmanns](#) von 1997 blieb dem preußischen Militär am 19. März 1848 angesichts der heftigen *Berliner Barrikadenkämpfe* nur der Weg des Rückzugs, wollte es unter dem zermürbenden Straßenkampf nicht nach und nach aufgerieben, politisiert oder nervlich zerrüttet werden. Der Prinz von Preußen war wegen seines Plädoyers für eine militärische Lösung bei den Anhängern der Revolution derart verhasst, dass er vom taktierenden König den Befehl erhielt, umgehend nach London zu reisen.

Durch sein unentschlossenes Schwanken zwischen militärischer und diplomatischer Lösung trug Friedrich Wilhelm IV. maßgebliche Verantwortung für die Eskalation. Er wurde von der Berliner Öffentlichkeit aber weniger für den Barrikadenkampf verantwortlich gemacht als Prinz Wilhelm, obwohl Wilhelm bereits am 10. März 1848 vom König zum Generalgouverneur der Rheinarmee ernannt worden war und somit keine Befehlsgewalt über die in und um Berlin stationierten Truppen innehatte. Die Tatsache, dass [Karl von Prittwitz](#) speziell den Einsatz von [Kartätschkugeln](#) genehmigt hatte, wurde fälschlicherweise auf Wilhelm zurückgeführt. Bereits am 12. Mai polemisierte der [Auskultator Maximilian Dortu](#) in einer Rede Wilhelm als „Kartätschenprinzen“, diese Verspottung wurde in der Folge von

einer Vielzahl an Zeitungen aufgegriffen. Am 19. März floh Wilhelm in die [Spandauer Zitadelle](#) und in den folgenden Tagen ins Exil nach London. In Regierungskreisen wurde zu diesem Zeitpunkt darüber debattiert, ob Wilhelm zu Gunsten seines Sohnes, des späteren Kaisers [Friedrich III.](#), von der königlichen Nachfolge ausgeschlossen werden sollte.<sup>[6]</sup>

Den Befehl zur Beendigung des „Skandals“ – der Protestdemonstration der Bevölkerung – auf dem Berliner Schlossplatz am 18. März gab zwar Friedrich Wilhelm IV. selbst. Aber dass sein Militär diesen Befehl in einer Weise auslegte, die den Einsatz von Schusswaffen beinhaltete, wurde fälschlicherweise vor allem dem „Prinz von Preußen“, dem späteren Kaiser Wilhelm I. angelastet. Die Tatsache, dass Friedrich Wilhelm IV., verunsichert durch die Eskalation und um eine politische Lösung bemüht, seinem Bruder, vor dem Feindbild der aufgebrachtten Massen, nahelegte, für eine befristete Zeit außer Landes zu gehen, wurde später zu einer Legende umgestrickt und als „Verbannung“ dargestellt. Aber der Aufforderung seines Bruders Friedrich Wilhelm IV. kam Wilhelm nicht aufgrund von so etwas wie einer Verbannung nach. In Verkleidung als Kaufmann, ging Wilhelm in quasi „geheimer Mission“ nach England, allerdings nicht ohne dem König von Preußen seine Verachtung ausgedrückt zu haben. Zugleich bekannte sich Wilhelm dazu, damit Preußen und der Monarchie zu dienen und sie zu bewahren, eine Aufgabe, für die – seiner Ansicht nach – „kein Opfer groß genug“ sein könne.<sup>[7]</sup>

## **Flucht nach London**

Der Prinz floh mit Hilfe des Majors im Stab des Gardekorps [August Oelrichs](#) (1801–1868) aus Berlin und reiste unter dem [Decknamen](#) *Wilhelm Oelrichs* am 23. und 24. März unter Mithilfe von [William O'Swald](#) nach [London](#). Bei der Abreise soll Augusta den Major schriftlich instruiert haben, „welche Ansichten“ er „dem Prinzen gegenüber geltend zu machen habe“.<sup>[8]</sup> In London verkehrte Wilhelm mit [Prinzgemahl Albert](#), [Robert Peel](#), [John Russell](#), [Henry John Palmerston](#) und anderen Staatsmännern und klärte seine politischen Anschauungen. An den deutschen Einheitsbestrebungen nahm er lebhaften Anteil. Die Berliner sangen derweil Spottlieder auf ihn:

Schlächtermeister Prinz von Preußen  
komm doch, komm doch nach Berlin!  
Wir wollen dich mit Steinen schmeißen  
und die Barrikaden ziehn.

Der Berliner Barrikadenkampf gehörte mit 300 toten Demonstranten zu den verlustreichsten Unruhen der Märzrevolution. König Friedrich Wilhelm IV. wies später jede Verantwortung von sich und verbreitete im Manifest *An meine lieben Berliner* stattdessen das abstruse Gerücht von einer angeblichen ausländischen Verschwörung.<sup>[9]</sup>

## **Rückkehr nach Berlin**

Prinzessin Augusta weilte derweil mit den zwei Kindern in Potsdam. Anfang Juni kehrte Wilhelm nach Berlin zurück. Am 30. Mai hatte sich der Prinz in Brüssel öffentlich und schriftlich zur konstitutionellen Regierungsform für Preußen bekannt und so auf die Demonstration von 10.000 Berlinern gegen seine Rückkehr reagiert. Zum Abgeordneten in die preußische Nationalversammlung gewählt, nahm er zwar das Mandat an, aber, nachdem er in einer kurzen Rede seine konstitutionellen Grundsätze dargelegt hatte, kündigte er die Niederlegung seines Abgeordnetenmandats an und kehrte nach Potsdam zurück. Im September ernannte der König auf seinen Vorschlag einige Minister des neuen gegenrevolutionären Ministeriums des Generals [Ernst von Pffel](#).

Am 8. Juni 1849 ernannte der [Reichsverweser Johann von Österreich](#) Wilhelm zum Oberkommandierenden der „Operationsarmee in [Baden](#) und in der [Pfalz](#)“, die aus den preußischen Korps [Hirschfeld](#) und [Groeben](#) und dem [Neckarkorps](#) des Deutschen Bundes bestand. Aufgabe war die Niederschlagung der Revolutionen in der [Pfalz](#) und in [Baden](#). Nachdem Wilhelm am 12. Juni bei [Ingelheim](#) einem ersten [Attentat](#) entgangen war, unterwarf die Operationsarmee in wenigen Wochen die Aufständischen. Seit dem Feldzug gehörte der damalige Stabschef Hirschfelds und spätere Heeresreformer [Albrecht von Roon](#) zu Wilhelms persönlichem Umkreis. Mit der Einnahme der [Festung Rastatt](#), der letzten [Bastion](#) der Revolutionäre, wurde zugleich auch die Märzrevolution in Deutschland endgültig niedergeschlagen. Die Siegesfeier fand mit dem gemeinsamen Einzug des Großherzogs [Leopold von Baden](#) und Wilhelms am 19. August in [Karlsruhe](#) statt.

## **Koblenzer Jahre**

Am 12. Oktober zog er an der Spitze von Truppen, die in Baden gekämpft hatten, in Berlin ein und wurde zum Generalgouverneur der [Rheinprovinz](#) und der [Provinz Westfalen](#) ernannt. Seinen Wohnsitz nahm er in [Koblenz](#), der Hauptstadt der Rheinprovinz.<sup>[5]</sup> 1854 wurde er zugleich [Generaloberst](#) der Infanterie mit dem Rang eines [Generalfeldmarschalls](#) und [Gouverneurs](#) der [Festung Mainz](#).

In Koblenz residierten Augusta und Wilhelm von Preußen gemeinsam von 1850 bis 1858 im [Kurfürstlichen Schloss](#). Insbesondere Prinzessin Augusta fühlte sich in dieser Stadt wohl; hier hatte sie endlich die Gelegenheit, ein Hofleben zu gestalten, wie sie es aus ihrer Kindheit am Weimarer Hof gewöhnt war. Ihr Sohn [Friedrich](#) studierte im nahen [Bonn](#) Rechtswissenschaften und war damit der erste preußische Thronfolger, der eine akademische Ausbildung erhielt. Auch daran war Augustas Einfluss maßgeblich beteiligt.

Am Koblenzer Hof verkehrten insbesondere auf das Betreiben von Prinzessin Augusta hin liberale Menschen wie der Historiker [Maximilian Duncker](#), die Rechtsprofessoren [Moritz August von Bethmann-Hollweg](#) und [Clemens Theodor Perthes](#) sowie [Alexander von Schleinitz](#).<sup>[5]</sup> Auch Wilhelm nahm unter dem Eindruck der 1848er Revolte eine politisch gemäßigtere Haltung an, die bei seinem regierenden Bruder auf Unwillen stieß. Kritisch wurde Prinzessin Augustas tolerante Haltung gegenüber dem Katholizismus beobachtet, die in der Koblenzer Zeit besonders offensichtlich wurde – eine Haltung, die man in einer Zeit, als die religiöse Konfession noch eine große Bedeutung hatte, bei einer preußisch-protestantischen Prinzessin als unpassend empfand.

## **Neue Ära**

Die früher dem Prinzen ungünstige Stimmung war infolge seiner Zurückhaltung gegenüber den extremen Positionen der politischen und kirchlichen Reaktion und des Junkertums so sehr in das Gegenteil umgeschlagen, dass er, besonders seit den Verwicklungen mit [Österreich](#) und seit dem [Krimkrieg](#), als Hauptvertreter der Machtstellung [Preußens](#) galt, und dass alle Hoffnungen der patriotischen und liberalen Partei sich ihm zuwandten, als er während der Erkrankung des Königs am 23. Oktober 1857 als dessen Stellvertreter und ab 7. Oktober 1858 als Prinzregent an die Spitze der Regierung trat. Nachdem er am 26. Oktober gemäß Art. 58 der [Preußischen Verfassung](#) den Eid auf die Verfassung geleistet hatte, berief er am 5. November das [liberale Ministerium Karl Anton Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen](#) („[Neue Ära](#)“) und legte am 8. November in einem Erlass an dieses seine Regierungsgrundsätze und Ziele dar.

Zwar betonte er, dass von einem Bruch mit der Vergangenheit nicht die Rede sein könne; er erklärte sich aber entschieden gegen alle Scheinheiligkeit und Heuchelei; ebenso sprach

er sich dagegen aus, dass Preußen sich in der auswärtigen Politik fremden Einflüssen hingebende, vielmehr müsse es durch eine weise Gesetzgebung, Hebung aller sittlichen Elemente und Ergreifung von Einigungsmomenten in Deutschland Eroberungen zu machen suchen. Diese Aussagen fanden im Volk und bei dem neu gewählten, überwiegend liberalen Abgeordnetenhaus Beifall, da vor allem der Einfluss der kirchlichen Reaktion und die [russische](#) Politik Friedrich Wilhelms IV. Unwillen hervorgerufen hatten, und wurden fast allein beachtet; viel zu wenig dagegen die Worte des Prinzen, in denen er von der notwendigen Heeresreform und den dazu erforderlichen Geldmitteln sprach, da Preußens Heer mächtig und angesehen sein müsse, wenn Preußen seine Aufgabe erfüllen solle.

Dies sah der Prinz als seine Hauptaufgabe an, und der Verlauf der Ereignisse von 1859, als die [Mobilmachung](#) auf große Schwierigkeiten stieß und bedeutende Mängel im Heerwesen aufdeckte, konnte ihn nur darin bestärken. Die Majorität des Abgeordnetenhauses war jedoch nicht bereit, im Vertrauen auf des Prinzen konstitutionelle und deutsch-nationale Gesinnung und Politik die Mehrkosten der 1860 eingebrachten durchgreifenden Heeresreorganisation definitiv zu bewilligen.

### **Freimaurerei**

Wilhelm wurde als Prinz von Preußen am 22. Mai 1840 in einer gemeinsamen Veranstaltung aller preußischer [Großlogen](#) ([Große Landesloge](#), [Große National-Mutterloge](#), [Royal York zur Freundschaft](#)) in die [Freimaurerei](#) aufgenommen. Die Aufnahme leitete der damalige Ordens-Unterarchitekt [Wilhelm Ludwig Viktor Graf Henckel von Donnersmarck](#) im Namen der Großen Landesloge. Wilhelms Vater stimmte dem unter der Bedingung zu, dass er auch das Protektorat über die drei Großlogen übernahm, das 1774 [Friedrich der Große](#) begründet hatte.

Am 22. Oktober 1840 wurde Prinz Wilhelm in das Ordenskapitel „Indissolubilis“ aufgenommen, ebenfalls durch Graf Henckel von Donnersmarck, da der amtierende Ordensmeister erkrankt war.

Am 26. Dezember 1841 wurde Prinz Wilhelm zum Ordens-Unterarchitekten, dem dritthöchsten Amt innerhalb der Großen Landesloge, ernannt. Er legte das Amt aber am 15. Juli 1842 nieder, um seine Neutralität als Protektor gegenüber den anderen beiden Großlogen nicht zu gefährden.

### **König von Preußen**



Karikatur Wilhelms I. von [Thomas Nast](#)

## Krönung in Königsberg



Krönung Wilhelms I. zum König in Königsberg,  
Gemälde von [Adolph Menzel](#), 1861

Nach dem Tod seines Bruders Friedrich Wilhelm IV. am 2. Januar 1861 bestieg Wilhelm den preußischen Thron. Mit der von ihm selbst auf eigene Kosten veranstalteten Krönung meinte Wilhelm einen Kompromiss zwischen der nicht in der Verfassung vorgesehenen, aber von ihm gewünschten Erb[huldigung](#), und der dort vorgeschriebenen Eidesleistung im Parlament gefunden zu haben.<sup>[10]</sup> Im *Aufruf an mein Volk* vom 8. Januar 1861 bekräftigte er seine Treue zum Eid auf die Verfassung, den er bereits 1858 als Prinzregent abgelegt hatte. Am 18. Oktober 1861 fand die prachtvolle Krönungsversammlung in [Königsberg](#) in der [Schlosskirche](#) statt.

Wilhelm setzte sich selbst die Krone aufs Haupt, nahm das Zepter und das Reichsschwert vom Altar und hob sie mit ausgestreckten Armen in die Höhe. Diesen Moment, den Höhepunkt der Krönung, stellte [Adolph Menzel](#) in seinem Gemälde „Krönung Wilhelms I.“ dar (in gleicher Weise zeigte später eine Statue den König auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz in Königsberg). Eine [Salbung](#) hatte nicht stattgefunden. Danach krönte er seine Frau zur Königin. Zum Abschluss der Feiern sagte Wilhelm im Thronsaal des [Königsberger Schlosses](#): „Von Gottes Gnaden tragen Preußens Könige seit 160 Jahren die Krone. Nachdem durch zeitgemäße Einrichtungen der Thron umgeben ist, besteige ich als erster König denselben. Aber eingedenk, daß die Krone nur von Gott kommt, habe ich durch die Krönung an geheiligter Stätte bekundet, daß ich sie in Demut aus seinen Händen empfangen habe.“<sup>[11]</sup>

## Politik als König



[Otto von Bismarck](#)

Die Neuwahlen am 6. Dezember 1861 wurden durch die neu gegründete Deutsche Fortschrittspartei sehr deutlich gewonnen (auf Anhieb mit 104 Abgeordneten in der Kammer). Mit dem Rücktritt des Ministeriums der Neuen Ära (17. März 1862), das der König fallen ließ, weil es im Abgeordnetenhaus die Bewilligung der Mittel für die tatsächlich bereits durchgeführte Heeresreorganisation nicht erreichen konnte, begann der [Verfassungskonflikt](#). Der König hielt zäh an der Heeresreform fest, auch weil er die staatsrechtliche Grundsatzfrage des Verhältnisses von König und Parlament berührt sah. Da er sich in seinen Machtbefugnissen als [souveräner](#) Herrscher in Frage gestellt sah, dachte er zeitweise sogar an Abdankung. Die entsprechende Urkunde war bereits unterzeichnet, als Otto von Bismarck – auf Initiative des Kriegsministers [Albrecht von Roon](#) – den König von diesem Schritt abhielt. Bismarck erklärte sich bereit, als Ministerpräsident auch ohne genehmigten Haushalt ([Lückentheorie](#)) zu regieren und die Heeresreform durchzusetzen.

Durch die Ernennung [Bismarcks](#) zum preußischen Ministerpräsidenten am 23. September 1862 und die Unterstützung seines Ministeriums gegen das Abgeordnetenhaus verlor der König seine frühere Popularität, wie sich besonders bei den 50-jährigen Erinnerungsfesten an die Befreiungskriege 1863 und an die Vereinigung verschiedener Provinzen mit Preußen 1865 zeigte. Während zugleich die Reformen im Innern völlig stockten, ja vielfach ein schroffes Polizeiregiment zur Herrschaft kam, ließ sich der König von Bismarck zu einer entschiedenen Politik in der deutschen Frage bestimmen. Erfolge in der Deutschlandpolitik sollten von dem autoritären Regiment im Inneren ablenken und die politischen Gegner mit der Zeit ins eigene Lager ziehen.

Im Jahr 1866 bot die durch den gewonnenen Deutschen Krieg ausgelöste patriotische Begeisterung eine günstige Gelegenheit zur Beendigung des Verfassungskonflikts. Durch die [Indemnitätsvorlage](#) von 1866 genehmigte der preußische Landtag nachträglich die Staatshaushalte seit 1862. Wilhelm lenkte wieder stärker in liberale Bahnen ein. Die verhassten Minister der Konfliktperiode wurden entlassen und machten Anhängern einer freisinnigen Reform Platz. Mit der Gründung des [Norddeutschen Bundes](#) vom 1. Juli 1867 wurde Wilhelm der Inhaber des [Bundespräsidiums](#).

## **Einigungskriege**



Nach der Schlacht bei Königgrätz, Gemälde von [Emil Hünten](#), 1886



Nach der Schlacht bei Sedan, Gemälde von [Carl Steffek](#), 1884

Die erste Gelegenheit zu Erfolgen in der Deutschlandpolitik bot der [Deutsch-Dänische Krieg](#) von 1864, in dem Preußen und Österreich gemeinsam als Wahrer deutscher Interessen in den mit Dänemark verbundenen Herzogtümern Schleswig und Holstein auftraten. Wie von Bismarck kalkuliert, kam es nach dem Sieg über die weitere Behandlung Schleswig-Holsteins zum Konflikt mit Österreich, mit dem Preußen damals noch immer um die Führung im [Deutschen Bund](#) konkurrierte. Der König erhielt das Siegestelegramm von der [Schlacht bei Düppel](#) auf der Rückfahrt von einer Truppeninspektion auf dem [Tempelhofer Feld](#). Augenblicklich kehrte er um, um den Soldaten die Siegesbotschaft zu verkünden. Im Anschluss fuhr er zum Kriegsschauplatz, wo er am 21. April 1864, bei einer Parade auf einer Koppel zwischen [Gravenstein](#) und [Atzbüll](#), den „Düppelstürmern“ persönlich dankte.<sup>[12]</sup>

Obwohl Wilhelm zunächst nur widerstrebend Bismarcks Politik gefolgt war, eine kriegerische Entscheidung gegen Österreich zu suchen, übernahm er im [Deutschen Krieg](#) von 1866 selbst den Oberbefehl über das Heer und errang dank der überlegenen [strategischen](#) Planung des Generalstabschefs [Helmuth von Moltke](#) den kriegsentscheidenden Sieg in der [Schlacht von Königgrätz](#). Bei den Friedensverhandlungen folgte er wiederum Bismarcks Rat und verzichtete, wenn auch ungern, auf die [Annexion Sachsens](#), um Bismarcks deutsche Einigungspläne nicht zu durchkreuzen.

Im [Deutsch-Französischen Krieg](#) von 1870/71 übernahm Wilhelm wieder den Oberbefehl über die gesamte in Frankreich einrückende Armee, befehligte selbst bei [Gravelotte](#) und bei der [Schlacht bei Sedan](#); zudem leitete er von Oktober 1870 bis März 1871 von [Versailles](#) aus nominell die militärischen Operationen und die politischen Verhandlungen über die Gründung des Deutschen Reichs. Tatsächlich spielte auch hierbei Bismarck die wesentliche Rolle. Im November 1870 unterzeichnete der bayerische König [Ludwig II.](#) den von Bismarck verfassten [Kaiserbrief](#). Wilhelm war nur schwer davon zu überzeugen, Preußen künftig in einem gesamtdeutschen Nationalstaat aufgehen zu lassen, auch wenn er selbst an dessen Spitze treten sollte. Der Annahme des Titels [Deutscher Kaiser](#) widersetzte er sich noch bis zum Vorabend der Kaiserproklamation im [Spiegelsaal von Versailles](#), die am 18. Januar 1871 stattfand.

## Deutscher Kaiser

### Proklamation in Versailles



Proklamierung des Deutschen Kaiserreiches, Gemälde von [Anton von Werner](#), 1885

Durch die [Kaiserproklamation](#), die am 18. Januar 1871, dem 170. Jahrestag der [Königskrönung Friedrichs III. von Brandenburg](#), im Spiegelsaal des [Schlosses von Versailles](#) stattfand, nahm Wilhelm für sich und seine Nachfolger zur Krone Preußens den Titel eines *Deutschen Kaisers* an und versprach, „allzeit Mehrer des Deutschen Reichs zu sein, nicht an kriegerischen Eroberungen, sondern an den Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiet nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gesittung“. Der Proklamation war ein erbitterter Streit über den Titel zwischen Bismarck und König Wilhelm vorausgegangen. Wilhelm fürchtete, dass die deutsche Kaiserkrone die preußische Königskrone überschatten würde. Am Vorabend der Proklamation meinte er:

„Morgen ist der unglücklichste Tag meines Lebens! Da tragen wir das preußische Königtum zu Grabe.“

– Wilhelm I.

Wilhelm war wenig motiviert, Kaiser zu werden; er achtete den Titel des preußischen Königs höher. Ob er nun „Deutscher Kaiser“ oder „Kaiser von Deutschland“ heißen sollte, blieb unentschieden. Der badische Großherzog [Friedrich I.](#), sein Schwiegersohn, löste das Problem, das noch am Morgen der Proklamation ungeklärt war, indem er einfach ein Hoch auf „Kaiser Wilhelm“ ausbrachte und die heikle Titelfrage umging.<sup>[13]</sup> Letztlich blieb es bei der von Bismarck mit Rücksicht auf die deutschen Fürsten gewählten Bezeichnung „Deutscher Kaiser“. Der Kaiser war so verbittert, dass er Bismarck nicht einmal die Hand gab. Am 16. Juni 1871 hielt er seinen glänzenden Einzug in Berlin.

## Politik als Kaiser



Wilhelm I. in Uniform mit Orden und [Pickelhaube](#), 1884

Wilhelm akzeptierte aber letztlich, dass die Politik des neuen Deutschen Reiches von Bismarck bestimmt wurde. Das zeigen ihm zugeschriebene Aussprüche wie „Bismarck ist wichtiger“ oder:

„Es ist nicht leicht, unter einem solchen Kanzler Kaiser zu sein.“

– Wilhelm I. <sup>[14]</sup>

In Übereinstimmung mit Bismarck war er bemüht, den äußeren Frieden durch Bündnisse mit den Nachbarmächten (außer Frankreich) zu sichern. Zu diesem Zweck brachte er im September 1872 in Berlin im sogenannten [Dreikaisertreffen](#) den [Dreikaiserbund](#) zwischen dem [Deutschen Reich](#), Russland und [Österreich-Ungarn](#) zustande, der die beiden letzteren Mächte einander annäherte und Frankreich politisch isolierte. Besuche des Kaisers in St. Petersburg und Wien 1873 und in Mailand 1875 dienten der weiteren Unterstützung dieser außenpolitischen Annäherung.

Eine andere – vor allem ehrenvolle – außenpolitische Aufgabe fiel dem Kaiser 1871 zu, als er um Vermittlung zwischen den [USA](#) und [Großbritannien](#) im sogenannten [Schweinekonflikt](#) gebeten wurde. Mit seiner Entscheidung vom 21. Oktober 1872 zugunsten der USA beendete er den bereits seit 13 Jahren andauernden Grenzkonflikt zwischen dem US-Bundesstaat [Washington](#) und dem kanadischen [British Columbia](#). 1878 begründete Wilhelm die [Generalstabsstiftung](#).

## Späte Jahre und Tod



Trauerzug für Wilhelm I. im [Berliner Lustgarten](#), 1888

Wilhelm, der im hohen Alter hohe Popularität genoss und für viele das *alte Preußen* verkörperte, starb nach kurzer Krankheit im [Dreikaiserjahr](#) am 9. März 1888 im [Alten Palais Unter den Linden](#) und wurde am 16. März im [Mausoleum im Schlosspark Charlottenburg](#) beigesetzt.

Aus Sympathie der Deutschen zu Kaiser Wilhelm wurde die Zeile „Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben“ zur Melodie des 1875 von [Richard Henion](#) komponierten [Fehrbelliner Reitermarschs](#) gesungen.

Sein Ausspruch „Ich habe keine Zeit müde zu sein“ wurde zum Synonym für Pflichterfüllung bis zum letzten Augenblick und wurde später zum geflügelten Wort. Dies sollen die letzten zusammenhängenden Worte gewesen sein, die Wilhelm I. an seinem Todestag äußerte.

[Michel Lock](#) schuf 1891 [eine Skulpturen-Gruppe](#) mit dem in einem Lehnstuhl sitzenden und sterbenden Wilhelm I.

### Ziel von Attentaten

Am 12. Juni 1849 entging Wilhelm bei [Ingelheim](#) einem ersten [Attentat](#).

Am 14. Juli 1861 verübte der Student [Oskar Becker](#) in [Baden-Baden](#) ein Attentat auf Wilhelm, verwundete ihn aber nur leicht am Hals.

Am 11. Mai 1878 feuerte der arbeitslose, sich in Berlin aufhaltende Klempnergeselle [Max Hödel](#), als der Kaiser mit seiner Tochter, der Großherzogin von Baden, in offenem Wagen durch die Straße Unter den Linden fuhr, mit einem Revolver mehrere Schüsse gegen ihn ab, von denen nicht einer traf.<sup>[15]</sup> Weil sich unter den Mitgliedskarten mehrerer politischer Parteien, die er bei seiner Festnahme bei sich hatte, auch eine der Sozialdemokratie befand, nahm Bismarck dies am 24. Mai zum Anlass, im Reichstag ein „Gesetz zur Abwehr sozialdemokratischer Ausschreitungen“ zu beantragen. Dieser Gesetzesantrag fand jedoch keine Mehrheit im Reichstag. Kronprinz Friedrich, der für den nach dem Nobiling-Attentat am 2. Juni 1878 schwer verletzten Kaiser die Stellvertretung übernommen hatte, bestätigte im August das Todesurteil gegen Hödel.<sup>[16]</sup>

Drei Wochen später am Sonntag, dem 2. Juni 1878, feuerte ein anderer Attentäter an fast der gleichen Stelle, noch bevor sich die Aufregung über das vorherige Attentat gelegt hatte, aus einem Fenster des Hauses Unter den Linden Nr. 18 zwei Flintenschüsse gegen Wilhelm ab, als dieser allein in den Tiergarten fuhr. Der Kaiser wurde von dreißig Schrotkörnern an Kopf und Armen getroffen und so schwer verwundet, dass er zwei Tage später den Kronprinzen [Friedrich Wilhelm](#) zum Stellvertreter ernannte. Er überlebte nur durch die sein Haupt schützende Pickelhaube. Der Täter, [Karl Eduard Nobiling](#), ein junger promovierter Landwirt, wurde gefasst, nachdem er Selbstmord versucht und sich dabei schwer verletzt hatte.<sup>[17]</sup>

Die Empörung über diese Attentate nutzte Bismarck, um im Reichstag das [Sozialistengesetz](#) durchzubringen, indem er verbreiten ließ, dass für beide Attentate letztlich die Sozialdemokratie verantwortlich sei. Die Wahrscheinlichkeit, dass Nobiling geistesgestört war, wurde von vielen als hoch eingeschätzt. Nach seinen eigenen Angaben war ihm nur daran gelegen, bekannt zu werden.

Wilhelm I. erholte sich nur langsam und kehrte nach längerem Aufenthalt in Baden und [Wiesbaden](#) am 5. Dezember nach Berlin zurück, wo er die Regierung wieder übernahm. Im Juli wurde aus Anlass seiner „glücklichen Errettung“ im ganzen Reich die [Kaiser-Wilhelms-Spende](#) aus den Gaben von knapp 12 Millionen Spendern gesammelt. Der Ertrag von über 1,7 Millionen [Mark](#) bildete das Stammkapital einer freiwilligen Altersrenten- und [Kapitalversicherung](#) für „gering bemittelte Klassen“. Der Schock des Attentats stärkte wider Erwarten die schwächelnde Gesundheit des Kaisers. Wilhelm nannte Nobiling später „seinen besten Arzt“.

Bei der Einweihung des [Niederwalddenkmals](#) am 28. September 1883 in [Rüdesheim](#) bereiteten [Anarchisten](#) um [August Reinsdorf](#) ein [Attentat](#) mit [Dynamit](#) auf Wilhelm I. vor. Wegen des feuchten Wetters versagte aber der Zünder.

## **Denkmäler und Ehrungen**

Zwischen 1867 und 1918 wurden im deutschsprachigen Raum mehr als 1000 [Kaiser-Wilhelm-Denkmäler](#) errichtet, die primär oder sekundär dem Andenken des Kaisers gewidmet waren. Zu den bekanntesten und größten gehören das [Kyffhäuserdenkmal](#) (1896), das [Kaiser-Wilhelm-Denkmal an der Porta Westfalica](#) (1896) und das Kaiser-Wilhelm-Denkmal am [Deutschen Eck](#) in Koblenz (1897). Bei vielen dieser Denkmäler geht es allerdings nicht allein um die Person Wilhelms I., sondern oft auch darum, ihn in seiner Rolle als „Reichsgründer“ und ersten [Deutschen Kaiser](#) zu verherrlichen. Beim offiziellen [Kaiser-Wilhelm-Nationaldenkmal](#) in Berlin (1897) steht Wilhelm I. schließlich stellvertretend für den monarchischen Nationalstaat im Sinne des [Wilhelminismus](#).<sup>[18]</sup>

[Carl Koldewey](#), der Leiter der [Ersten Deutschen Nordpolar-Expedition](#), benannte eine Insel in der [Hinlopenstraße](#) ([Spitzbergen](#)) 1868 [Wilhelm-Insel](#).

1869 wurde dem preußischen Kriegsmarinehafen an der Nordsee der Name [Wilhelmshaven](#) gegeben, die Drehbrücke über den Hafen wurde [Kaiser-Wilhelm-Brücke](#) genannt. Der 1895 eröffnete [Nord-Ostsee-Kanal](#) hieß bis 1948 Kaiser-Wilhelm-Kanal. Der [Spornunnel](#) bei [Cochem](#) auf der [Moselstrecke](#) heißt seit seiner Eröffnung 1877 [Kaiser-Wilhelm-Tunnel](#). Im selben Jahr wurde die 1872 in [Straßburg](#) gegründete [Kaiser-Wilhelms-Universität](#) nach ihm benannt.

Verschiedene Schiffe erhielten seinen Namen: Kombischiff [König Wilhelm I.](#) (1871), Salonschiff auf dem Bodensee [Kaiser Wilhelm](#) (1871), Raddampfer [Kaiser Wilhelm](#) (1887), Passagierschiff [Kaiser Wilhelm der Große](#) (1897), Panzerschiff [SMS Kaiser Wilhelm der Große](#) (1898).

Vom 21. bis 23. März 1897 fand die sogenannte [Centenarfeier](#) (Hundertjahrfeier) zum einhundertsten Geburtstag statt.<sup>[19]</sup> Anlässlich dieses Jubiläums wurde unter anderem die [Zentenarmedaille](#) verliehen, das „Deutsche Centenar-Sportfest“ veranstaltet und der Grundstein für das [Sportdenkmal Berlin-Grünau](#) gelegt. Aus diesem Anlass wurde auch der [Spandauer](#) Ortsteil Potsdamer Vorstadt in [Wilhelmstadt](#) umbenannt.

Der Versuch seines Enkels [Kaiser Wilhelm II.](#), seinen Großvater mit dem Titel „der Große“ auszuzeichnen, fand in der Bevölkerung ebenso wenig Widerhall wie in der [Historiographie](#).<sup>[20]</sup>

Siehe auch: [Liste der Kaiser-Wilhelm-I.-Denkmäler](#)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Kaiser-Wilhelm-I.-Denkm%C3%A4ler](https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Kaiser-Wilhelm-I.-Denkm%C3%A4ler)

*[Wird hier ausgespart! Vielleicht für später!]*



Wilhelm I. in Zivil, nach 1871



Kaiser Wilhelm I. mit Sohn, Enkel und Urenkel, 1882



## Literatur

- [Wilhelm Jordan](#): *Kaiser Wilhelm I.* Frankfurt am Main 1896.
- [Erich Marcks](#): *Wilhelm I.* In: *Allgemeine Deutsche Biographie* (ADB). Band 42, Duncker & Humblot, Leipzig 1897, S. 517–692.
- [Kurt von Priesdorff](#): *Soldatisches Führertum*. Band 7, Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg, o. O. [Hamburg], o. J. [1937], S. 31–51, Nr. 2143.
- [Franz Herre](#): *Kaiser Wilhelm I. Der letzte Preuße*. Kiepenheuer & Witsch, Köln 1980, [ISBN 3-462-01409-9](#).
- [Karl Heinz Börner](#): *Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen. Eine Biographie*. Akademie, Berlin 1984.
- Günter Richter: *Kaiser Wilhelm I.* In: [Wilhelm Treue](#) (Hrsg.): *Drei deutsche Kaiser. Wilhelm I. – Friedrich III. – Wilhelm II. Ihr Leben und ihre Zeit 1858–1918*. Ploetz, Freiburg, Würzburg 1987, [ISBN 3-87640-192-5](#), S. 14–75.
- [Hellmut Seier](#): *Wilhelm I. Deutscher Kaiser 1871–1888*. In: [Anton Schindling](#), [Walter Ziegler](#) (Hrsg.): *Die Kaiser der Neuzeit, 1519–1918: Heiliges Römisches Reich, Österreich, Deutschland*. C. H. Beck, München 1990, [ISBN 3-406-34395-3](#), S. 395–409 ([Vorschau](#)).
- [Jürgen Angelow](#): *Wilhelm I. (1861–1888)*. In: [Frank-Lothar Kroll](#) (Hrsg.): *Preußens Herrscher. Von den ersten Hohenzollern bis Wilhelm II.* Beck, München 2006, S. 242–264.
- [Guntram Schulze-Wegener](#): *Wilhelm I. Deutscher Kaiser, König von Preußen, Nationaler Mythos*. Mittler, Hamburg 2015, [ISBN 978-3-8132-0964-8](#) ([Rezension](#)).
- [Robert-Tarek Fischer](#): *Wilhelm I. Vom preußischen König zum ersten Deutschen Kaiser*. Böhlau, Köln 2020, [ISBN 978-3-412-51926-1](#)

## Weblinks



[Commons: Wilhelm I.](#) – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien



[Wikisource: Wilhelm I.](#) – Quellen und Volltexte

- [Literatur von und über Wilhelm I.](#) im Katalog der [Deutschen Nationalbibliothek](#)
- [Werke von und über Wilhelm I.](#) in der [Deutschen Digitalen Bibliothek](#)
- [Zeitungsartikel über Wilhelm I.](#) in der [Pressemappe 20. Jahrhundert](#) der [ZBW – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft](#).
- Dorlis Blume: [Wilhelm I.](#). Tabellarischer Lebenslauf im [LeMO](#) ([DHM](#) und [HdG](#)) , 10. September 2014
- [Wilhelm <Deutsches Reich, Kaiser, I.>: 1797–1888](#), Eintrag in der [Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften](#)
- [Wilhelm I.](#) – Deutsche Biographie
- [Wilhelm I. von Preußen](#) – rbb Preußen-Chronik
- Christian Feldmann: [Kaiser Wilhelm I. - Der letzte Preuße Bayern 2 Radiowissen](#). Ausstrahlung am 18. Januar 2021 (Podcast)
- Jörg Beuthner: [22.03.1797 - Geburtstag von Kaiser Wilhelm I. WDR ZeitZeichen](#) vom 22. März 2017. (Podcast)

Auf dieser Basis haben wir Ihnen einen „Denk- und Arbeitshilfe“ zusammengestellt (s. Anlage).

Sollte das Abstimmungsergebnis zur Umbenennung nicht korrigiert werden, wäre das ein Schlag in das Gesicht jedes Toten bzw. Geschädigten in einem Entwicklungsland.

War es nicht ausgerechnet der Premier-Minister des britischen Weltreiches und geistige Vater Israels, Disraeli, der mehrfach seine hohe Meinung über Wilhelm I. geäußert hat? Aber ein offenbar geschichtsunkundiger Nachwuchs will den in aller Welt geehrten „vom Sockel“ holen.

Im übrigen war Wilhelm I. viel zu bescheiden, nach dem höchsten Staatsamt zu drängeln, da mußte schon Bayernkönig Ludwig „nachhelfen“. Mit seiner bescheidenen Lebensweise (er lebt nicht mal im Schloß) beschämte er geradezu so manchen Bundespräsidenten.

Lassen Sie also den Kaiser-Wilhelm-Platz bestehen, nehmen Sie Ihre Abstimmung zurück! Ihrer Antwort sehen wir mit Aufmerksamkeit entgegen!

Mit vorzüglicher Hochachtung

### **Anhang: Richard v. Weizsäcker statt Kaiser Wilhelm I.**

Werte Damen und Herren,

Sie sind angetreten, nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt mitzugeben. Dann verwirrt es doch sehr, dass Sie ausgerechnet eine Person als "Lichtträger" präsentieren, die in schlimmste Umwelt- und Menschheitsverbrechen in einem Entwicklungsland verstrickt ist. Dass Sie dafür einen hochverdienten Mann (Kaiser Wilhelm I.) vom Sockel stoßen, sei Ihnen nicht nachgetragen; schließlich hatte schon vor Jahren Präsidententochter Rau erkannt: "Geschichtsunterricht kannst Du vergessen..." Folglich können Sie nicht wissen, wie ausgerechnet der Politiker Disraeli, englischer Premierminister und geistiger Vater Israels, am 21. Februar 1871 den 18. Januar 1871 bewertete:

"Die deutsche Reichsgründung (18. Jan. 1871) ist ein größeres politisches Ereignis als die französische Revolution". Damit würdigte er auch die Leistung von Kaiser Wilhelm I, den er persönlich hoch verehrte, und von Kanzler Bismarck.

Nun geht der Normalbürger davon aus, wenn jemand zu Straßen- bzw. Platzehren auserkoren wird, sollen besondere Lebensleistungen an ihn erinnern. Seltsam: Jetzt will man den kleinen Kaiser-Wilhelm-Platz nach einem Mann benennen, dessen Tätigkeit vor Übernahme des Amtes eines Regierenden Bürgermeisters in Berlin in merkwürdiges Dunkel gehüllt wird, obwohl das bekannteste deutsche Nachrichtenmagazin "Der Spiegel", ARD, und WDR seine "Biedermann-Abdeckung" schon vor Jahren bzw. sogar Jahrzehnten lüfteten (s. Spiegel 31/1991, 32/1991, 48/1992). "Es ist schon zu lange her" und ähnliche Ausflüchte können keine Argumente ersetzen. Selbst wenn jemand nur bedingt des Lesens kundig ist, damals nur "Klippschüler" war, müsste mindestens stutzig werden: verschlammter bzw. verschlammter Geschichtsunterricht kann keine Ausrede sein.

Zur geistigen Rückschau: Wurde nicht seinerzeit in Nürnberg von den Siegern der Strafbestand "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" (natürlich nur von den Unterlegenen) geprägt? Bereits 1956 schrieb der medizinische Leiter bei Boehringer Ingelheim (Weizsäcker's späterer Arbeitgeber) Dr. Graubner von Giftstoffen, deren Eigenschaften einzigartig seien mit schwerster Zerstörbarkeit und merklicher Vergiftung durch Dioxin. Doch statt aus Sicherheitsgründen Alarm zu schlagen, als ein Werkschemiker das Ultragift entdeckte, suchte man dafür Geschäftsfelder, die man dann - v. Weizsäcker war längst Mitglied der Geschäftsleitung- über die amerikanische Giftfirma Dow Chemicals im Vietnamkrieg fand. Nun gab es aber den von der Bundesregierung angeordneten Verzicht auf ABC-Waffen aus den fünfziger Jahren und gab es nicht das Kriegswaffen-Kontroll-Gesetz? Hier zeigte sich die "Weitsicht" des Firmenchefs Ernst Boehringer.

Hatte dieser doch rechtzeitig "einen begabten Juristen" an Land gezogen: Richard von Weizsäcker, der offenbar für juristische Feinheiten bekannt war. So wurde die dioxinhaltige Giftbrühe als "Entlaubungsmittel" verkauft und damit Gesetze und Verträge umgangen; offenbar geschützt durch ein "Kartell des Schweigens aus Chemie und Politik", wie Der Spiegel schrieb.

In Seveso (Italien) und Bophal (Indien) reichten nach Betriebsunfällen dioxinhaltige Giftwolken aus, um Menschen in Panik zu versetzen. In Vietnam- später auch in Laos ("weil noch übrig war")- wurden, wie der WDR in einem Dokumentarfilm an zahlreichen Beispielen zeigte, durch tonnenweise ausgeschüttete- von Boehringer produzierte Dioxin-Giftbrühe (von der US-Army beschönigend "Agent Orange" genannt) so stark geschädigt, daß Mißbildungen bei Neugeborenen noch in der dritten Generation auftreten.

□ □ *Feier des hundertsten Geburtstages Seiner Majestät des hochseeligen Kaisers Wilhelms des Großen* (Ministerialerlass vom 3. d. M. [März 1897] – IVa A 1547). In: Eisenbahndirektion Mainz (Hrsg.): *Sammlung der herausgegebenen Amtsblätter*. Jg. 1897, Bekanntmachung Nr. 23, S. 59.

20. □ Andreas Rose: [Wilhelm I. – ein Großer? „Verweigerter Größe“ – Kaiser Wilhelms I.](#) Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Vorgänger	Amt	Nachfolger
<a href="#">Friedrich Wilhelm IV.</a>	<a href="#">König von Preußen</a> 1861–1888	<a href="#">Friedrich III.</a>
—	<a href="#">Präsident des Norddeutschen Bundes</a> 1867–1871	—
—	<a href="#">Deutscher Kaiser</a> 1871–1888	<a href="#">Friedrich III.</a>

Normdaten (Person): [GND: 118632884](#) | [LCCN: n80149385](#) | [NDL: 00795186](#) | [VIAF: 43148190](#) | [Wikipedia-Personensuche](#)

Kategorien:

- [Kaiser \(Deutsches Reich\)](#)
- [König \(Preußen\)](#)
- [Regent](#)
- [Opfer eines Attentats](#)
- [Friedrich Wilhelm III. \(Preußen\)](#)
- [Namensgeber für ein Schiff](#)
- [Luise von Mecklenburg-Strelitz](#)
- [Augusta von Sachsen-Weimar-Eisenach](#)
- [Wilhelm I. \(Deutsches Reich\)](#)
- [Gouverneur \(Mainz\)](#)
- [Generaloberst \(Königreich Preußen\)](#)
- [Person in den Koalitionskriegen \(Preußen\)](#)
- [Person im Deutsch-Dänischen Krieg \(Preußen\)](#)
- [Person im Deutschen Krieg](#)
- [Person im Deutsch-Französischen Krieg](#)
- [Freimaurer \(19. Jahrhundert\)](#)
- [Freimaurer \(Deutschland\)](#)
- [Ritter des Schwarzen Adlerordens](#)
- [Träger des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes](#)
- [Träger des Großkreuzes des Roten Adlerordens](#)
- [Träger des Großkreuzes des Pour le Mérite](#)
- [Träger des Hausordens von Hohenzollern](#)
- [Ritter des Hosenbandordens](#)
- [Träger des Elefanten-Ordens](#)
- [Großkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens](#)
- [Träger des Militär-Karl-Friedrich-Verdienstordens \(Großkreuz\)](#)
- [Träger des Militär-Max-Joseph-Ordens \(Großkreuz\)](#)
- [Großkreuz des Großherzoglich Hessischen Ludwigsordens](#)

- [Träger des k.u. Sankt Stephans-Ordens \(Großkreuz\)](#)
- [Träger des Leopoldsordens \(Großkreuz\)](#)
- [Mitglied der Ehrenlegion \(Großkreuz\)](#)
- [Ritter des Annunziaten-Ordens](#)
- [Träger des Ordens der hl. Mauritius und Lazarus \(Großkreuz\)](#)
- [Träger des Ordens der Krone von Italien \(Großkreuz\)](#)
- [Träger des Ordens des Heiligen Andreas des Erstberufenen](#)
- [Träger des Ordens des Heiligen Georg](#)
- [Träger des Alexander-Newski-Ordens](#)
- [Träger des Seraphinenordens](#)
- [Träger des Nordstern-Ordens \(Großkreuz\)](#)
- [Träger des Weißen Adlerordens \(Kongresspolen\)](#)
- [Ritter des Ordens Karls XIII.](#)
- [Ritter des Ordens vom Goldenen Vlies \(Spanien\)](#)
- [Walhalla](#)
- [Hohenzoller \(Linie Brandenburg-Preußen\)](#)
- [Mitglied der Preußischen Nationalversammlung](#)
- [Ehrenmitglied der Russischen Akademie der Wissenschaften](#)
- [Preuße](#)
- [Deutscher](#)
- [Geboren 1797](#)
- [Gestorben 1888](#)
- [Mann](#)

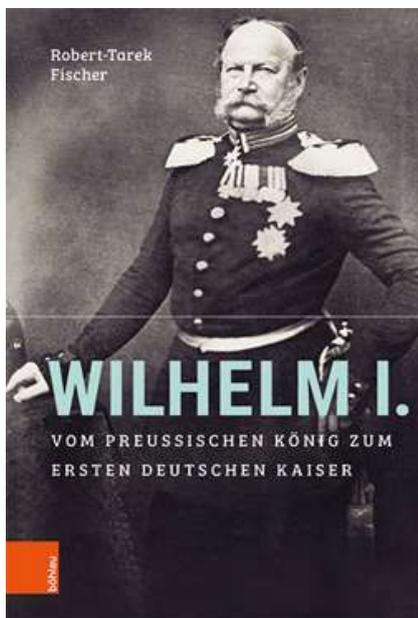
*Diese Seite wurde zuletzt am 5. April 2021 um 04:05 Uhr bearbeitet.*

*Abgerufen am 04.05.2021, 17:00 Uhr*

**Rezension auf den folgenden Seiten aus:**

**AWR-Nr. 782 vom 14.01.2021**    [\(Seiten 133 - 161\)](#)

[http://www.westpreussen-berlin.de/Leitseiten\\_Rezensionen\\_AWR-Dateien/20210207\\_Leitseiten\\_Rezensionen\\_AWR\\_neu.htm](http://www.westpreussen-berlin.de/Leitseiten_Rezensionen_AWR-Dateien/20210207_Leitseiten_Rezensionen_AWR_neu.htm)



Robert-Tarek Fischer: Wilhelm I. Vom preußischen König zum ersten Deutschen Kaiser. (mit 25 schwarzweißen und mehrfarbigen Abb.).  
Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag (2020). 404 Seiten.  
ISBN 978-3-412-51926-1. € 35,00.

Mehr als nur Herrscher unter Bismarck  
Neue Biographie setzt Wilhelm I. in günstigeres Licht

Nein, Wilhelm I. war doch nicht bloß ein historischer Nebenakteur, der von seinem Regierungschef Otto von Bismarck gelenkt wurde und der für zahlreiche Beobachter kaum mehr war als eine gekrönte Marionette, die sich zwar oftmals störrisch zeigte, sich letztlich aber dem großen Virtuosen der Politik Preußens und dann auch Deutschlands fügte. So etwa in Nikolsburg 1866, als Bismarck Wilhelm ganz dringend davon abriet, dem bei Königgrätz besiegten Österreich nach der Väter alter Sitte Territorien abzunehmen. Oder bei der Kaiserproklamation 1871, die Wilhelm in der von Bismarck vorgesehenen Form ganz und gar nicht gefiel. Dieses mehrfache Nachgeben trug wesentlich zu der Marginalisierung des Hohenzollernmonarchen bei, die zu DDR-Zeiten der marxistische Historiker Ernst Engelbert im ersten Band seiner Bismarck-Biographie mit folgender Bewertung Wilhelms I. boshaft-spöttisch auf die Spitze trieb: „Drei Kriege, drei Siege, dreimal gefeiert ein tumber Tor!“ Das ging nun entschieden zu weit, den grundehrlichen, aber keinen intellektuellen Überflieger darstellenden Wilhelm I. als einen Trottel hinzustellen, und so abschätzig hat sich meines Wissens auch kein anderer Historiker geäußert. Doch der Tenor war meist so, wie Wilhelm ihn selbst vorgab, als er darüber klagte, es sei nicht leicht, unter einem Kanzler wie Bismarck Kaiser zu sein. Diese (nicht zweifelsfrei belegbare) Aussage prägt noch bis heute weitgehend das Bild des ersten Deutschen Kaisers als eines Mannes, der von Fremden gesteuert wurde.

Neues Bild von Wilhelm I.

Derartige Einschätzungen will nun der 1965 geborene österreichische Historiker und Sachbuchautor Robert-Tarek Fischer, der als Ministerialbeamter seit vielen Jahren in Österreichs Bundeskanzleramt tätig ist, widerlegen und zeichnet ein günstigeres Bild Wilhelms I. Fischer ist nämlich der Auffassung, daß die bisherige Beurteilung des Monarchen dessen durchaus aktiver politischer Wirksamkeit nicht gerecht wird. Wiewohl auch laut Fischer an der Bedeutung Otto von Bismarcks als Ausnahmepolitiker nicht zu rütteln ist, ist es für den österreichischen Historiker zu wenig, „Wilhelm I. auf die Rolle eines Edelkomparsen zu reduzieren“, da der die preußisch-deutsche Geschichte in Summe doch wesentlich beeinflusst habe.

Fischer zeigt uns, daß Wilhelm alles andere als ein unpolitischer Mensch war und bereits in jungen Jahren in seinen Briefen eine große Zahl engagierter Kommentare zu politischen Ereignissen sowie zu Kardinalfragen der Politik in Preußen und Europa abgab. Wir können nachvollziehen, daß er – wenngleich die historischen Fakten es nicht rechtfertigen – von seinen Zeitgenossen und noch lange danach als „Kartätschenprinz“ (in heutiger Diktion als „Hardliner“) gesehen wurde. Wilhelm war in der Tat ein so vehementer Verfechter des Absolutismus und hielt am Herrschertum von Gottes Gnaden so resolut fest, daß er 1848 beim Ausbruch der Revolution als einziger Spitzenvertreter der Dynastie der Hohenzollern ins Ausland fliehen mußte. Dies alles zeigt sein Biograph ebenso glaubhaft auf wie seine nach dieser tiefen Zäsur erfolgende Umorientierung, in deren Verlauf er moderatere Konzepte ersann, welche Stellung das monarchische Prinzip in einem konstitutionellen Staat einnehmen sollte.

Der neue Biograph Wilhelms I. unterteilt die unerwartet lange Herrschaft, die der Hohenzoller mit erst 60 Jahren antrat und die aufgrund seiner exorbitanten Rüstigkeit noch 30 Jahre andauerte, in drei Abschnitte, wovon der erste im Oktober 1857 begann: Damals

übernahm er ein Jahr lang die Stellvertretung seines älteren Bruders, des schwer erkrankten Königs Friedrich Wilhelm IV. Ein Jahr später, im Oktober 1858, leitete Wilhelm die bis ins Jahr 1862 reichende „Neue Ära“ ein, in der er als Prinzregent und ab 1861 als König ein Regiment führte, das an Selbstherrschaft grenzte. Damit war er es, der sozusagen „im Alleingang“ den preußischen Verfassungskonflikt entfachte und speziell durch sein dezidiertes Aufrüstungsprogramm, das Preußens militärische Schlagkraft immens erhöhte, einen Schlüssel zur kleindeutschen staatlichen Einigung schuf.

Den zweiten Herrschaftsabschnitt Wilhelms I. zeigt uns Fischer als von den Einigungskriegen gegen Dänemark (1864), Österreich (1866) und Frankreich (1870/71) geprägt. Zwar kam es zu allen drei Waffengängen nicht auf Wilhelms betreiben - nein, er mußte zum Jagen erst getragen werden -, doch übte er laut Fischer „als letzter Monarch Europas im Krieg ein Armeeoberkommando aus, das mehr als eine reine Fiktion darstellte“. Daß Wilhelm sich danach mehr und mehr von den politischen Tagesgeschäften zurückzog und so Bismarcks Position gravierend verstärkte, erklärt der Autor damit: In den 1866 von Preußen annektierten Staaten herrschte ob der Vereinnahmung großer Unmut, und so brauchte es in den folgenden Jahren eine rege Reise- und Besuchsdiplomatie Wilhelms, um die neuen Untertanen mit der Herrschaft der Hohenzollern auszusöhnen und ein inneres Zusammenwachsen zu unterstützen.

Robert-Tarek Fischer hält es für nicht gerechtfertigt, aufgrund seines Verzichts auf politische Gestaltung Wilhelms Aktivitäten in seiner dritten Herrschaftsphase (der Kaiserzeit von 1871 bis 1888) fast ganz auszublenken. Immerhin hätten auch sie „keine geringe Bedeutung für den weiteren Verlauf der preußisch-deutschen Geschichte, dies vor allem in gesellschaftspolitischer Hinsicht“, gehabt. Auf Einzelheiten dazu soll im Rahmen dieser Buchrezensionen allerdings nicht eingegangen werden.

Die hier zu besprechende Biographie ist von der recht ungewöhnlichen Begebenheit geprägt, daß die Tätigkeitsbereiche jenes Mannes, der immerhin 30 Jahre preußischer König war und außerdem 17 Jahre als Deutscher Kaiser fungierte, zumeist nur wenig bekannt oder gänzlich unbekannt sind. Das Buch, das der Österreicher Robert-Tarek Fischer ausgerechnet über den Preußen Wilhelm I. vorgelegt hat, weist Merkmale einer „klassischen“ Biographie auf, führt aber an einigen Stellen darüber hinaus. Es analysiert außerdem die politischen Themenbereiche, denen Wilhelm I. seinen Stempel aufdrückte oder in denen er seinen Einfluß zur Geltung brachte. In der Gesamtschau läßt sich die erfreulich leicht und flüssig zu lesende Biographie Fischers auch als Studie über die Spuren verstehen, die Wilhelm I. in der Historie Preußens und Deutschlands hinterlassen hat. Die Lektüre des Buches, das sein Objekt in sehr informativer Weise in die historischen Ereignisse von Wilhelms Lebenszeit „einbettet“, ist auf jeden Fall zu empfehlen.

*Rezensent: Dr. Mario Kandil, Linnich*

**Eingang: 04.01.2021**

*Auch hierzu lesenswert, die allgemeinen Ausführungen in „paperpress“, gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V. “, einem privaten Pressedienst aus dem Bezirk Tempelhof-Schöneberg:*

**Siehe nächste Seiten!**

## Ein Platz für Richard von Weizsäcker

Die Betroffenen können froh sein, dass sie die Bemühungen nicht mehr miterleben müssen, ihnen ein Denkmal in Form einer Straße oder eines Platzes zu setzen. Die Berliner taten sich beispielsweise schwer, den ersten Bundeskanzler **Konrad Adenauer** zu würdigen. Der Rheinländer Adenauer war nicht gerade der beste Freund Berlins. Von der Trauer seines Todes am 19. April 1967 überwältigt, sorgte die CDU dafür, dass bereits sieben Tage später der Kaiserdamm in Adenauerdamm umbenannt wurde. Nach heftigen Protesten der Anwohner: „Wir wollen unsern alten Kaiser Wilhelm wiederhaben!“ erfolgte die Rückbenennung bereits neun Monate später. Übrigens: In dem Lied von **Heino**, von wem sonst, ist KW1 gemeint, der mit dem langen Bart. Der Namensgeber für den Kaiserdamm ist Wilhelm Zwo, das war der mit dem Ersten Weltkrieg.

Der Friedrich-Wilhelm-Platz in Friedenau ist nach Friedrich Wilhelm benannt, der sich Friedrich III nannte und als 99-Tage-Kaiser in die Geschichte einging. Er war der Sohn von WI und Vater von WII. 1945 sollte der Platz in Engelsplatz umbenannt werden, was der Magistrat jedoch nicht umsetzte.

Wann der Beschluss der Tempelhof-Schöneberger Zählgemeinschaftsvariante aus CDU, Grünen und FDP umgesetzt wird, den Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umzubenennen, ist ungewiss. Eigentlich besteht die Zählgemeinschaft aus SPD und Grünen. CDU, Grüne und FDP proben aber schon mal am Beispiel des früheren Bundespräsidenten, welche anderen Optionen es noch gibt.

Der SPD-Bezirksverordnete **Axel Seltz** stellt nach Angaben der Berliner Morgenpost in Frage, „ob der Kaiser-Wilhelm-Platz, an Haupt- und Kolonnenstraße gelegen, aufgrund seiner eher geringen Bedeutung überhaupt der richtige Platz sei, um **Richard von Weizsäcker** zu ehren.“ „Damals war der Platz für **Marlene Dietrich** zu popelig, und jetzt soll von Weizsäcker mit diesem popeligen Platz gewürdigt werden.“ Marlene Dietrich hat ihren Platz vor dem Filmfestspieltheater bekommen, der liegt allerdings nicht in Schöneberg, sondern in Tiergarten. Ihr Grab befindet sich aber auf einem Friedhof in Friedenau, was zu Schöneberg gehört.

Der Bezirk tut sich schwer mit der Namensgebung. So sollte beispielsweise **Hildegard Knef** geehrt werden, weder in Schöneberg geboren noch dort beigelegt. Gefunden wurde der Vorplatz zum Bahnhof Südkreuz, alles andere als ein Platz und nicht einmal eine postalische Adresse. Das wird sich jedoch ändern, wenn Vattenfall seine neue Zentrale einweiht.

Die Adresse lautet dann Hildegard-Knef-Platz 1. **Günther Pfitzmann** hat mit seiner Fernsehserie „Praxis Bülowbogen“ diesen Schöneberger Kiez weltberühmt gemacht. Die CDU regte 2014 deshalb an, dort eine Straße nach ihm zu benennen. Der Kultur-Ausschuss des Bezirks lehnte das „unter anderem mit der Begründung, dass Pfitzmann keine Frau sei und man Wege und Plätze lieber mit Frauennamen versehen wolle,“ ab. Quelle: Tagesspiegel

2017 wurde dann in Nikolassee, in der Nähe seines einstigen Wohnhauses, ein Platz nach ihm benannt.

Dass **Richard von Weizsäcker**, 1981 bis 1984 Regierender Bürgermeister, und von 1984 bis 1994 Bundespräsident, keine Frau ist, muss nicht erwähnt werden. Oder doch? Denn für ihn gelten die Vorgaben des Kulturausschusses nicht. Der Bezirksverordnete Seltz hat vollkommen recht, der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nicht nur popelig, sondern auch nicht besonders attraktiv und eines Bundespräsidenten vom Format von Weizsäckers nicht würdig. Der Platz ist nicht mehr als ein lärmender Straßenabzweig von Schöneberg nach Tempelhof. In die Schlagzeilen gerät er schlimmstenfalls, wenn dort ein Radfahrer zu Tode kommt.

Am Kaiser-Wilhelm-Platz befand sich seit 1892 das Schöneberger Rathaus. 1914 erfolgte der Umzug ins neue Rathaus an der Martin-Luther-Straße, die schon seit 1899 so hieß. Das alte Rathaus wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört. Schon früher gab es Diskussionen, den Kaiser-Wilhelm-Platz umzubenennen. Zum Beispiel 1962 nach dem Schöneberger Bürgermeister **Konrad Dickhardt**. Nach ihm wurde dann im selben Jahr eine sehr schöne Straße in Friedenau benannt, die hinter dem Walther-Schreiber-Platz auf der Rheinstraße beginnt und in einem großen Bogen wieder auf die Rheinstraße kurz vor dem Rathaus Friedenau stößt. Zuvor hieß sie Ringstraße, was Sinn machte. 1973 gab es einen weiteren Versuch, den Kaiser-Wilhelm-Platz umzubenennen, nämlich nach dem ermordeten chilenischen Staatspräsidenten **Salvador Allende**. Im selben Jahr wurde im Ost-Berliner Köpenick eine Straße nach ihm benannt, die noch heute so heißt.

Dass Wikipedia ein schnelles Medium ist, beweist der aktuelle Eintrag: „2020 kam es zu einem neuen Vorstoß für eine Umbenennung nach dem früheren Regierenden Bürgermeister und Bundespräsidenten **Richard von Weizsäcker**.“

Die SPD-Fraktionsvorsitzende **Marijke Höppner** kritisiert den Vorstoß von CDU, Grünen und FDP als „starkes Stück“, zumal andere Namensvorschläge für den Bezirk noch nicht umgesetzt wurden.

In einem Artikel in der BZ vom 21.02.2018 wird CDU-Generalsekretär **Stefan Evers** wie folgt zitiert:

1

„Natürlich braucht der Platz einen Namen (gemeint ist der Platz vor dem Roten Rathaus) allerdings muss er auch umgestaltet werden. Statt Ödnis zwischen Fernsehturm und Rotem Rathaus wollen wir den historischen Stadtkern Berlins wiederherstellen. Den Platz vor dem Rathaus würden wir dann Richard-von-Weizsäcker-Platz nennen.“

Inzwischen ist die U-Bahn gebaut und der Platz sieht halbwegs ordentlich aus. Zeit also, das Projekt Namensgebung in Angriff zu nehmen. Die örtliche CDU aus Tempelhof-Schöneberg spuckt jedoch der Landes CDU kräftig in die Suppe. Denn zwei Richard-von-Weizsäcker-Plätze wird es nicht geben. Wenn ein Platz für den ehemaligen Regierenden Bürgermeister und Bundespräsidenten geeignet wäre, dann der vor dem Roten Rathaus, und keine kleine Verkehrsinsel, die den Namen Platz nicht verdient.

Pandemie bedingt finden die BVV-Sitzungen des Bezirks nur noch verkürzt statt. Offenbar war die Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes für CDU, Grüne und FDP so wichtig, dass sie den Tagesordnungspunkt 10.1 per Geschäftsordnungsantrag nach vorn gezogen haben.

Ersucht wird das Bezirksamt per Beschluss, den Platz umzubenennen. Da für Straßen und Plätze im Bezirks sicherlich die Grüne Verkehrs-Stadträtin **Christiane Heiß** zuständig ist, wird das wohl nichts mit dem Projekt. Sie ist ja nicht einmal in der Lage, eine Fahrradstraße einzurichten.

„Die Bürgerinnen und Bürger im direkten Umfeld des Platzes sollen angemessen beteiligt und informiert werden.“, steht in der Drucksache. Da können wir ja gespannt sein. Als Begründung wurde angegeben, dass von Weizsäcker als Regierender Bürgermeister sein Büro im Rathaus Schöneberg hatte und am 8. Mai 1985 eine bedeutende Rede gehalten hat. „Es ist angemessen, diese große Persönlichkeit mit der Nennung einen prominenten Platz in Berlin, in Tempelhof-Schöneberg, zu ehren.“ Berlin Ja, Tempelhof-Schöneberg mit diesem Platz Nein.

Jetzt wird's leicht komisch in dem Text: „Dem Gedenken an Kaiser-Wilhelm (I, der mit dem Bart) würde eine Namensänderung nicht schaden. In Berlin (Lankwitz) gibt es beispielsweise eine weitere Straße, die den Namen des Kaisers trägt.“ Da wollen es sich die christlich-grün-liberalen Bezirksverordneten offenbar nicht mit den Hohenzollern verscherzen.

Es wird noch besser: „Die Nennung des Platzes nach Richard von Weizsäcker soll keineswegs eine Abkehr von der Regel, Straßen und Plätze vorrangig nach Frauen zu benennen sein. Bei einer derart bedeutenden Persönlichkeit wie Richard von Weizsäcker muss aber eine Ausnahme von der Regel möglich sein und wird durch diese auch gedeckt.“ Sagt wer?

Die SPD-Fraktion hat geschlossen gegen den Antrag gestimmt. Gern hätte die SPD die Benennungen im Kulturausschuss diskutiert. „Natürlich hätte das Zeit gekostet, aber so weitreichende Entscheidungen nicht richtig auszuloten und dazu BVV-Beschlüsse über Benennungen nach Frauen zu ignorieren, ist nicht professionell und tut der Sache nicht gut,“ findet **Martina Sommerfeld**, Kulturpolitische Sprecherin der SPD-Fraktion.

„Man kann es nur einen Pyrrhussieg nennen, den CDU, FDP und Grüne erreicht haben. Letztlich schadet er allen. Er belastet die Zusammenarbeit der Fraktionen in der BVV, denn konstruktiv ist es nicht, den Wunsch nach einer Überweisung in den Kulturausschuss abzulehnen und die ohnehin schon durch die Pandemie zeitlich begrenzte BVV-Sitzung für eine Debatte zu nutzen, die durch einen überraschend per Beschluss vorgezogenen Antrag initiiert wurde.“

Er schadet der örtlichen CDU. Mit diesem Coup haben sie verhindert, dass ein – für einen Bundespräsidenten – angemessener Ort für die Würdigung von Weizäckers gesucht werden kann. Der Kaiser-Wilhelm-Platz ist nicht mehr als eine kleine Insel im tosenden Verkehr weit ab vom Schaffensort der Bundespräsidenten.

Und, er schadet den Grünen. Ihr Wählerpotential wird es nicht nachvollziehen können, dass eine Partei, die sich neben Klima- und Umweltschutz auch Feminismus auf die Fahnen geschrieben hat, einen konservativen männlichen Namensgeber für die Umbenennung eines Stadtplatzes ausgesucht hat,“ erklärt **Marijke Höppner**, Vorsitzende der SPD-Fraktion. Die frauenpolitischen Sprecherin **Manuela Harling** ergänzt: „Noch in der letzten Wahlperiode haben SPD und Grüne gemeinsam für eine Namensliste mit Frauennamen gekämpft, die für eine Straßenbenennung in Tempelhof-Schöneberg in Frage kommen. Die gemeinsame Linie, Straßen nach Frauen zu benennen – wie es die Ausführungsvorschrift zum Berliner Straßengesetz vorsieht – solange bis ein gesellschaftliches Gleichgewicht zwischen den Geschlechtern im Straßenland erkennbar ist, haben die Grünen endgültig bei der 48. BVV am 20. Januar verlassen. Das ist doppelt bitter. Denn einerseits braucht eine gleichberechtigte Gesellschaft Vorbilder beider Geschlechter. Bisher sind Frauen aber eher in der Minderheit und tauchen auf Straßennamensschildern selten auf. Andererseits enthält der Namenspool viele Namen von Schönebergerinnen und Tempelhoferinnen, die noch auf eine Würdigung der Lebensleistung warten. Daher hätte es den Grünen gut angestanden, gemeinsam mit der SPD-Fraktion im Bezirk für Gleichstellung zu kämpfen.“

Zusammenstellung und Kommentierung: Ed Koch

2

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.  
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)  
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 (3) – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de  
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org  
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.  
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.pierreg.de  
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

**Anmerkung: Über Richard von Weizsäcker hat ein Partnerverein eine Untersuchung vorgelegt, die weitgehend auf Recherchen des Nachrichtenmagazins „DER SPIEGEL“ beruht und zu einem sehr nachdenklichen negativen Urteil kommt!**

# Die AfD will den Kaiser-Wilhelm-Platz behalten



CDU, Grüne und FDP  
wollen eine Umbenennung

Auf Antrag der CDU beschloss die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von Tempelhof-Schöneberg am 20.01.2021 mit den Stimmen von CDU, Grünen und FDP, den Kaiser-Wilhelm-Platz im Herzen Schönebergs demnächst in Richard-von-Weizsäcker-Platz umzubenennen. SPD und Linke waren nicht gegen eine Umbenennung, wollten aber den Namen einer Frau und stimmten deshalb mit nein.

Einzig die AfD-Fraktion stemmte sich mit ihrer Ablehnung gegen diese unsinnige und kostentreibende Umbenennung für Anwohner, Gewerbetreibende, Behörden und BVG.

Der Kaiser-Wilhelm-Platz wurde 1892 nach dem in der Bevölkerung sehr beliebten Kaiser Wilhelm I. benannt. Das 1871 gegründete Kaiserreich ist nach dem Spruch des Bundesverfassungsgerichts nach außen hin identisch mit der Bundesrepublik Deutschland, d.h., Kaiser Wilhelm war das erste Oberhaupt des Staates, in dem wir noch heute leben. Wir wollen als einzige Partei 130 Jahre Ortsgeschichte bewahren und den Namen eines allgemein bekannten Platzes nicht willkürlich ändern lassen.

CDU und FDP zeigen durch ihr Zusammengehen mit den Grünen nun zum wiederholten Male, dass sie inzwischen nur noch Steigbügelhalter dieser Partei sind. Zusätzliche Kosten für die Allgemeinheit sind CDU, Grünen und FDP vollkommen egal – und das mitten in der Corona-Krise.

AfD-Fraktion Tempelhof-Schöneberg  
John-F.-Kennedy-Platz  
10825 Berlin  
URL: [afd-fraktion-ts.de](http://afd-fraktion-ts.de)  
Mail: [bvv-fraktion@afd-fraktion-ts.de](mailto:bvv-fraktion@afd-fraktion-ts.de)



BVV-FRAKTION  
**TEMPELHOF-SCHÖNEBERG**



## **Berliner Bürgerverein e. V. BBV**

Flotowstraße 9  
10555 Berlin  
Ruf: 030-391 73 70

Dr. Ans Weinert (UBC)

---

An die Bezirksbürgermeisterin  
von Berlin Tempelhof-Schöneberg  
Frau Angelika Schöttler  
John-F.-Kennedy-Platz 1  
10825 Berlin

### **Kaiser-Wilhelm-Platz**

Sehr geehrte Frau Bezirksbürgermeisterin,

ausgerechnet Freunde aus Israel drängten mich, einer skandalträchtigen Sache nachzugehen, die von deutschen Medien gleichsam in die Versenkung geschoben wurde:

Am 20. Januar 2021 entschied eine sog. Zählgemeinschaft in der Bezirksversammlung von Tempelhof-Schöneberg den zu Kaiser Wilhelm I. Ehren benannten bescheidenen Platz umzubenennen. Das geschah zwei Tage nach dem 150. Reichsgründungsjubiläum. Offenbar hatten die Teilnehmer dieser Zählgemeinschaft den Geschichtsunterricht geschwänzt, folglich keine Ahnung von der Bedeutung des Tages: Am 18. Januar 1871 wurde aus zwei großen Staaten Preußen und Bayern und über 30 Klein- und Kleinststaaten ein einheitlicher deutscher Bundesstaat geschaffen und damit die Basis für die heutige Bundesrepublik gelegt, was der englische Premier-Minister Disraeli am 9. Februar 1871 - also drei Wochen später – so beschrieb:

„Die deutsche Reichsgründung ist ein größeres politische Ereignis als die französische Revolution!“

Mit dieser Neu-(Wieder-)Gründung unter dem Staatsoberhaupt Kaiser Wilhelm I. ging wirklich ein „Ruck“ durch das ganze Land (wie es Bundespräsident Roman Herzog einmal formulierte) womit eine wirtschaftliche, wissenschaftliche (Apotheke der Welt), technische, soziale Entwicklung auf den Weg gebracht wurde, die in der Welt einmalig war und sogar die USA übertraf (was gerade ausländische Historiker immer wieder betonten). Man betrachte die klassischen Industrie- und (Hoch-)Schulbauten aus dieser Zeit, die nicht nur – auch heute noch – eine Wohltat fürs Auge sind; sie zeigen die fortschrittliche Dynamik, die mit der Reichsgründung das Land erfasst hatte und innerhalb weniger Jahre deutsche Wirtschaft und Wissenschaft – gestützt durch eine zuverlässige Verwaltung – an die Weltspitze katapultierte (was Disraeli sofort erkannte).

Für Bundeskanzler Willy Brandt war es vor 50 Jahren (also zum 100. Reichsgründungstag) selbstverständlich, die Reichsgründer Otto von Bismarck und Kaiser Wilhelm I. angemessen zu ehren; als Regierender Bürgermeister hätte er es nicht zugelassen, Kaiser Wilhelm I. zu entehren. Offenbar kannte er den Hinweis von Helmut Schmidt, sich der eigenen geschichtlichen Wurzeln bewußt zu sein.

In der Vergangenheit erlebte ich immer wieder die unangenehme Situation, wenn Freunde aus dem Ausland (besonders Israel) zu Besuch kamen, dass sie in Berlin oft vor großen Orientierungsproblemen standen, obwohl sie sich – wie sie meinten – gut vorbereitet hatten. Das Problem: die Eltern nahmen häufig (im Andenken an Berlin) bei ihrem Weggang Berlin-Stadtpläne mit, die auch „dem Nachwuchs“ als Stadtführer dienen sollten, was wegen der vielen (sinnlosen) Umbenennungen nur sehr lückenhaft möglich ist.

Wir bitten Sie, verehrte Frau Bezirksbürgermeisterin, die offensichtlich geschichtswidrige Fehlentscheidung einer „Zählgruppe“ ausgerechnet in der deutschen Hauptstadt zu „kassieren“ und den alten Namen Kaiser-Wilhelm-Platz zu belassen bzw. wieder herzustellen.

Was am Kaiserdamm (Rückbenennung) möglich war, dürfte auch hier kein Problem sein.

Danke für Ihre Mühe, halten Sie es wie Luther!

Mit vorzüglicher Hochachtung



## **Berliner Bürgerverein e. V. BBV**

Flotowstraße 9  
10555 Berlin  
Ruf: 030-391 73 70

Dr. Ans Weinert (UBC)

---

An die Fraktionen von  
Bündnis 90/Die Grünen, CDU und FDP  
in der Bezirksverordnetenversammlung  
von Berlin Tempelhof-Schöneberg  
John-F.-Kennedy-Platz 1  
10825 Berlin

### **Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes in Richard-von-Weizsäcker-Platz**

Sehr geehrte Bezirksverordnete,

Sie haben beschlossen, den Kaiser-Wilhelm-Platz in Richard-von-Weizsäcker-Platz umzubenennen. Wir wehren uns dagegen. Wir fordern Sie auf, diese Entscheidung zurückzunehmen!

Es hat sich immer bewährt, bei Dingen, die die Allgemeinheit betreffen, den Bürger einzubeziehen (verlangt das nicht auch das Grundgesetz?).

Das setzt voraus, diesen Bürger umfassend zu informieren – auch über geschichtliche Vorgänge. Da sollte man sich einen „zu Ehrenden“ schon genauer anschauen. Gerade bei Herrn v. Weizsäcker, der sich gern als das Maß aller Dinge sah, wird jeder Geschichtsinteressierte im Internet schnell fündig – man muß nur gezielt suchen.

Auf dieser Basis haben wir Ihnen einen „Denk- und Arbeitshilfe“ zusammengestellt (s. Anlage).

Sollte das Abstimmungsergebnis zur Umbenennung nicht korrigiert werden, wäre das ein Schlag in das Gesicht jedes Toten bzw. Geschädigten in einem Entwicklungsland.

War es nicht ausgerechnet der Premier-Minister des britischen Weltreiches und geistige Vater Israels, Disraeli, der mehrfach seine hohe Meinung über Wilhelm I. geäußert hat? Aber ein offenbar geschichtsunkundiger Nachwuchs will den in aller Welt geehrten „vom Sockel“ holen.

Im übrigen war Wilhelm I. viel zu bescheiden, nach dem höchsten Staatsamt zu drängeln, da mußte schon Bayernkönig Ludwig „nachhelfen“. Mit seiner bescheidenen Lebensweise (er lebt nicht mal im Schloß) beschämte er geradezu so manchen Bundespräsidenten.

Lassen Sie also den Kaiser-Wilhelm-Platz bestehen, nehmen Sie Ihre Abstimmung zurück! Ihrer Antwort sehen wir mit Aufmerksamkeit entgegen!

Mit vorzüglicher Hochachtung

### **Anhang: Richard v. Weizsäcker statt Kaiser Wilhelm I.**

Werte Damen und Herren,

Sie sind angetreten, nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Umwelt mitzugeben. Dann verwirrt es doch sehr, dass Sie ausgerechnet eine Person als "Lichtträger" präsentieren, die in schlimmste Umwelt- und Menschheitsverbrechen in einem Entwicklungsland verstrickt ist. Dass Sie dafür einen hochverdienten Mann (Kaiser Wilhelm I.) vom Sockel stoßen, sei Ihnen nicht nachgetragen; schließlich hatte schon vor Jahren Präsidententochter Rau erkannt: "Geschichtsunterricht kannst Du vergessen..." Folglich können Sie nicht wissen, wie ausgerechnet der Politiker Disraeli, englischer Premierminister und geistiger Vater Israels, am 21. Februar 1871 den 18. Januar 1871 bewertete:

"Die deutsche Reichsgründung (18. Jan. 1871) ist ein größeres politisches Ereignis als die französische Revolution". Damit würdigte er auch die Leistung von Kaiser Wilhelm I, den er persönlich hoch verehrte, und von Kanzler Bismarck.

Nun geht der Normalbürger davon aus, wenn jemand zu Straßen- bzw. Platzehren auserkoren wird, sollen besondere Lebensleistungen an ihn erinnern. Seltsam: Jetzt will man den kleinen Kaiser-Wilhelm-Platz nach einem Mann benennen, dessen Tätigkeit vor Übernahme des Amtes eines Regierenden Bürgermeisters in Berlin in merkwürdiges Dunkel gehüllt wird, obwohl das bekannteste deutsche Nachrichtenmagazin "Der Spiegel", ARD, und WDR seine "Biedermann-Abdeckung" schon vor Jahren bzw. sogar Jahrzehnten lüfteten (s. Spiegel 31/1991, 32/1991, 48/1992). "Es ist schon zu lange her" und ähnliche Ausflüchte können keine Argumente ersetzen. Selbst wenn jemand nur bedingt des Lesens kundig ist, damals nur "Klippschüler" war, müsste mindestens stutzig werden: verschlammter bzw. verschlammter Geschichtsunterricht kann keine Ausrede sein.

Zur geistigen Rückschau: Wurde nicht seinerzeit in Nürnberg von den Siegern der Strafbestand "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" (natürlich nur von den Unterlegenen) geprägt? Bereits 1956 schrieb der medizinische Leiter bei Boehringer Ingelheim (Weizsäcker's späterer Arbeitgeber) Dr. Graubner von Giftstoffen, deren Eigenschaften einzigartig seien mit schwerster Zerstörbarkeit und merklicher Vergiftung durch Dioxin. Doch statt aus Sicherheitsgründen Alarm zu schlagen, als ein Werkschemiker das Ultragift entdeckte, suchte man dafür Geschäftsfelder, die man dann - v. Weizsäcker war längst Mitglied der Geschäftsleitung- über die amerikanische Giftfirma Dow Chemicals im Vietnamkrieg fand. Nun gab es aber den von der Bundesregierung angeordneten Verzicht auf ABC-Waffen aus den fünfziger Jahren und gab es nicht das Kriegswaffen-Kontroll-Gesetz? Hier zeigte sich die "Weitsicht" des Firmenchefs Ernst Boehringer.

Hatte dieser doch rechtzeitig "einen begabten Juristen" an Land gezogen: Richard von Weizsäcker, der offenbar für juristische Feinessen bekannt war. So wurde die dioxinhaltige Giftbrühe als "Entlaubungsmittel" verkauft und damit Gesetze und Verträge umgangen; offenbar geschützt durch ein "Kartell des Schweigens aus Chemie und Politik", wie Der Spiegel schrieb. In Seveso(Italien) und Bophal(Indien) reichten nach Betriebsunfällen dioxinhaltige Giftwolken aus, um Menschen in Panik zu versetzen. In Vietnam- später auch in Laos ("weil noch übrig war")- wurden, wie der WDR in einem Dokumentarfilm an zahlreichen Beispielen zeigte, durch tonnenweise ausgeschüttete- von Boehringer produzierte Dioxin-Giftbrühe (von der US-Army beschönigend "Agent Orange" genannt) so stark geschädigt, daß Mißbildungen bei Neugeborenen noch in der dritten Generation auftreten.

-2-

Während die USA jede medizinische Hilfe für dadurch schwer geschädigte "Krüppel" ablehnen, rang sich Boehringer Ingelheim zu einer bescheidenen Zahlung von 5 Millionen Mark an die Opfer durch, verbunden mit einer "offiziellen Entschuldigung" (die den Geschädigten mit ihren schweren Leiden und deutlich verkürztem Leben "hilft"). US-Flugzeuge und Hubschrauber versprühten in über 9000 Einsätzen 35 Millionen Tonnen "Agent Orange" (das für Menschen hochgiftig ist). Mit der sogenannten "Urwald-Entlaubung" - mit Zerstörung ganzer Dörfer- wurden vielfach Felder verseucht, damit keine Nahrungsmittel mehr wuchsen- also Hungersnöte bei der Zivilbevölkerung auslöste. Rund 20 Krankheiten gelten heute als unmittelbare Folge des Einsatzes von "Agent Orange", darunter Leukämie, Wirbelsäulenschäden, Leberschäden, Krebs, Nervenleiden, Diabetes, Parkinson. Insgesamt sind ca. 3 Millionen Vietnamesen an den Folgen erkrankt bzw. qualvoll gestorben, darunter mindestens 150 000 Kinder. Die 6-köpfige Boehringer Geschäftsführung, der auch v. Weizsäcker angehörte, half den Amerikanern und machte dabei ein gutes Geschäft. Hieß es doch in einem hauseigenen Bericht (s. Spiegel) an den Produktionsleiter: solange der Krieg in Vietnam dauere, seien Absatzschwierigkeiten nicht zu erwarten. Zudem hatte im Mai 1962 Firmenchef Ernst Boehringer verfügt, ... "alle für Vorstand und Geschäftsführung bestimmten Zuschriften Dr. Richard von Weizsäcker zuzuleiten". Wenn v. Weizsäcker in seinen Memoiren sich als "völlig ahnungslos" hinstellt, dürfte das eher unter "juristische Finessen" zu verbuchen sein. Denn als nach dem Spiegel-Bericht 48/1992 (über eine 1984 entdeckte undichte Hamburger Müllhalde mit Boehringer-Gift aus dem Zweigwerk) der Chemie-Konzern seine 36-jährige Dioxin-Vertuschungspolitik revidieren musste, geriet der frühere Geschäftsführer v. Weizsäcker in Erklärungsnot- nicht die einzige (ARD-Fernsehsendung "Hamburger Gift" am 2. Dezember 1992).

Übrigens kann v. Weizsäckers Zurückhaltung nicht überraschen, wenn man das Verhältnis der Familien v. Weizsäcker und Boehringer kennt. Berichtete nicht v. Weizsäcker in seinen Memoiren: Zwischen beiden gab es ein Freundschaftsband, das die ganze Familie eingeschlossen habe. Firmengründer Robert Boehringer sei neben seinen Eltern für ihn bis in seine mittleren Lebensjahre die wichtigste Bezugsperson gewesen.

Zur Erinnerung: Im Dezember 1969 bekräftigte die UNO-Vollversammlung- aufgeschreckt durch alarmierende Berichte über Totgeburten in Vietnam- die Gültigkeit der Genfer Konvention (von 1925 !), derzufolge Herbizide (dazu gehört die von Boehringer hergestellte und vertriebene Dioxin-Giftbrühe) zu den durch die Genfer Konvention geächteten chemischen Waffen zählen. Als am 19. März 1965 der Liefervertrag zwischen Boehringer- Ingelheim und Dow Chemical abgeschlossen wurde, ging das nur nach genauer Prüfung und Zustimmung des Juristen in der Boehringer Geschäftsführung, der hieß Richard von Weizsäcker--und dieser "begabte Jurist" (Ernst Boehringer) sollte bei diesem "Bombengeschäft" von der seit über 40 Jahren gültigen Genfer Konvention noch nichts gehört haben?

Die Krönung hierzu: Als Präsident des Evangelischen Kirchentages 1969 in Stuttgart (Motto "Hungern nach Gerechtigkeit") richtete er an die Kirchentagsbesucher den Appell "neue Antworten zu suchen auf Bedrohung des Lebens durch Vernichtungswaffen".

18 Monate später, am 7. Januar 1971, stieg zum letzten Mal ein Sprühflugzeug in den Himmel über Vietnam. Über 4 Jahre machten amerikanische Vernichtungsbürokraten ein ganzes Land zum Labor und ein Volk zu Kaninchen- ein gewaltiger Testeinsatz auch der Boehringer Chemie-Waffe, wobei jeder Einsatz (und die 15 verschiedenen "Herbizid-Cocktails") protokolliert wurde.

Was für Verdienste bleiben aus der Zeit als Regierender Bürgermeister, wo er trotz seines Wortes "Berlin ist meine Aufgabe" längst nach etwas Höherem schielte? Aber auch als Bundespräsident hat man nicht automatisch ein Anrecht auf Platz- oder Straßenbenennung. Das schon gar nicht, -wenn dabei ein verdientes Staatsoberhaupt entehrt wird. In keinem anderen Land wäre so ein Fußtritt auf die eigene Geschichte möglich- man denke nur an Polen, Frankreich, Italien.

Im Übrigen lässt sich durch Umbenennung von Straßen / Plätzen Geschichte nicht ändern; sie verärgert allerdings viele Berlin-Besucher und besonders viele Berliner (Kosten?).

Wer sich fürchtet, seiner Vergangenheit ins Gesicht zu sehen, muss notwendigerweise auch fürchten, was kommen wird.

Vaclav Havel, tschechischer Politiker

\*

**Hinweis:**

**Von den Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg hat lediglich die AfD-Fraktion geantwortet. Die AfD hat mittlerweile rund 2.000 Flugblätter (s. oben) am Kaiser-Wilhelm-Platz verteilt. Nach unserem Wissen, haben die Medien davon keine Kenntnis genommen. Auch nicht die wöchentliche Lokalbeilage des „Tagesspiegels“.**

**Wir danken dem Berliner Bürgerverein für seine Stellungnahmen!**

**Bei den sog. „Geschichtsvereinen“ herrscht Schweigen. Und die angeschriebene „Preußische Gesellschaft“ hat uns bis zum heutigen Tage nicht geantwortet. Armes Preußen!**

**Die Redaktion**

## 07) Götz von Aly zu Rotrotgrünem Brutalismus in Berlin

### Kommentar von Götz Aly im Wortlaut

Annette A., Mittwoch, 02. Dez. 2020,  
23:35 Uhr

Liebe Freunde, jetzt endlich komme ich dazu, euch noch den von mir gestern gepriesenen Kommentar von Götz Aly in der gestrigen Berliner Zeitung zu übermitteln; Hervorhebungen von mir.

Nun fehlt noch die überregionale Presse ... Aber dieser Kommentar wird endlich dem Problem zum ersten Mal gerecht!

Auch ist bis heute kein angemessener Beitrag in der Berliner Abendschau gelaufen ...

Alle drei von Götz Aly angesprochenen Skandale kennt ihr auch aus meinen Übersichten

...

Es ist zu hoffen, daß der Kommentar von Götz Aly im Berliner Kurier morgen wiederholt wird ...

Schreibt Leserbriefe!

Leserbriefe FAZ: [leserbrief@faz.de](mailto:leserbrief@faz.de)

Süddeutsche: [leserbriefe@sueddeutsche.de](mailto:leserbriefe@sueddeutsche.de)

Berliner Zeitung: [leser-blz@berlinerverlag.com](mailto:leser-blz@berlinerverlag.com)

Einen herzlichen Gruß

Annette Ahme

Vorsitzende Berliner Historische Mitte e. V.

c/o Friedrichstädtische Galerie – Stresemannstr. 27 – 10963 Berlin

(030) 2521689 / (0177) 2521689 – skype: annette.ahme

### **Rotrotgrüner Brutalismus in Berlin**

Berliner Zeitung vom Dienstag, 1. Januar 2020

Berlin Sowohl Die Linke als auch die SPD und Die Grünen tun gerne so, als hätten sie weit geöffnete Ohren für Bürgerbeteiligung. Dass zumindest in Berlin das Gegenteil stattfindet, sei an drei aktuellen Beispielen thematisiert.

Vor kurzem wurde in **Pankow die Mauer des Friedhofs im Ortsteil Französisch-Buchholz weggebaggert, und zwar mitsamt den hugenottischen Erbbegräbnissen aus dem 18. Und 19. Jahrhundert.** Sie erinnerten an die als Flüchtlinge in Preußen aufgenommenen protestantischen Franzosen: In Französisch-Buchholz waren es 17 Familien, darunter die Chartons, die Guyots, die Cunis oder Mathieus. Für den stadteschichtlich frevelhaften Abriss ist Bezirksstadtrat Vollrad Kuhn (Grüne) verantwortlich. Er flüchtet sich in windige Ausreden.

Das zweite Beispiel bezieht sich auf die seit gut 300 Jahren bestehende Mohrenstraße. Am 17. August hatten die Verordneten des Bezirks Mitte auf Antrag der Grünen und der SPD mehrheitlich beschlossen, den Straßennamen als angeblich rassistisch zu tilgen und die

## **Seite 277 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Straße nach dem durchaus würdigen Philosophen Anton Wilhelm Amo zu benennen. Das soll ausdrücklich ohne die Beteiligung von Anrainern und alternative Vorschläge geschehen.

Dieser Vorgehensweise entspricht eine Alibi-Veranstaltung, die das bezirkliche Kulturamt am vergangenen Sonntag online zelebrierte. Anfangs wurde behauptet, es gehe nicht um den Straßennamen; tatsächlich redeten die zugelassenen, sich inhaltlich völlig einigen Diskutanten ununterbrochen davon. Die Auswahl der Gleichgesinnten hatte der Verein „*Each One Teach One (EOTO)* – Empowerment für Schwarze, Afrikanische- und Afrodiasporische Menschen“ getroffen. Ein Kritiker, der im Chat-Kanal höflich widersprach, wurde kurzerhand weggelöscht, weil er sich angeblich nicht „respektvoll“ ausgedrückt habe (Erdogan lässt grüßen). Insgesamt hörten sich (mit mir) 25 bis 50 Menschen die zähe Präsentation wechselseitiger Selbstbestätigung an. Für diese bürgerferne Nichtdiskussion ist die rot-grüne Spitze des Bezirksamts Mitte verantwortlich, speziell die Stadträtin Sabine Weißler (Grüne).

Nun zum dritten Fall: **Es geht um die 44 Meter breite Mühlendammbücke**, die im Lauf der nächsten **zehn Jahre** erneuert werden muss. Die zuständige Senatorin Regine Günther (Grüne) will dieses **Betonmonster** in fast derselben Breite neu errichten lassen und bündelte Gegenvorschläge für ein nur 32,60 Meter breites, für Fußgänger, Radfahrer, Autos und Straßenbahnen gegliedertes, damit auch leichteres und weniger plump-brutales Bauwerk ab. Ihren Sprecher Jan Thomsen lässt sie mitteilen: „Wir wollen ein künstliches Nadelöhr an dieser Stelle für alle Verkehrsarten vermeiden.“

**Tatsächlich steht im Zusammenhang der Brücke die Frage an, wie das schon von den Nazis verunstaltete, dann zusammengebombte und hernach im Namen des Autoverkehrs vollständig weggesprengte ehemalige Berliner Zentrum auf moderne Weise rekonstruiert werden kann. Es geht um die Wiederbelebung einer urban vollständig verödeten Zone.** Aber dafür interessieren sich Grüne, SPD und Linke nicht. Schlecht gelaunt und ungemein wurstig herrschen sie in soft-stalinistischer Manier.

08) Anwohner lehnen Inge-Meyssel-Straße ab. Von Hildburg Bruns



Aus: B.Z., Nr. 64/11 v. 17.03.2021, S. 13

Anmerkung der Redaktion: Quittung für den „Straßenumbenener-Block“ und seine Helfershelfer? Aber was kümmert diese „Oberen“ die Meinung des Volkes, wenn das Volk anderer Meinung ist? In diesem Falle war es nicht einmal eine „Umbenennung“, sondern eine Erstbenennung, aber die r ungeliebten „Umbenennungswellen“ schlagen jetzt wohl zurück. Gut so! - Hk

Und die Partei „Bündnis 90 / Die Grünen“ zeigt uns ihr demokratisches Gesicht!

Aus der B.Z. in Berlin

<https://www.bz-berlin.de/berlin/friedrichshain-kreuzberg/inge-meyssel-strasse-kommt-doch>

siehe nächste Seite:

In Friedrichshain: Inge-Meyssel-Straße kommt doch



Inge Meysel in Berlin. Foto: picture alliance / United Archiv



Hildburg Bruns, 19. März 2021, 08:07

Es wird doch eine Inge-Meyssel-Straße in Friedrichshain geben! Darauf pocht Grünen-Kulturpolitiker Werner Heck: „Die Bezirksverordnetenversammlung hat die Benennung einer Straße ohne Namen beschlossen und sie wird auch umgesetzt“.

**Kurios:** Die Anlieger müssen den neuen Namen der westlich von ihnen gelegenen Straße aber nicht als Anschrift übernehmen. Sie können ihre bisherige Adresse der östlich von ihnen gelegenen Straßen (u.a. Pariser Kommune, Franz-Mehring-Platz) behalten.

**Denn in einer Befragung hatten von 1000 Anliegern nur 32 Haushalte für einen Wechsel zur Inge-Meyssel-Straße plädiert.**

Die neuen Meyssel-Straßenschilder in der namenlosen Straße werden erst in einigen Monaten aufgehängt. Die legendäre Volksschauspielerin (1910–2004) wurde in Rixdorf (heute Neukölln) geboren, wuchs in Friedrichshain auf. Ihre prägenden Jahre erlebte sie am Rose-Theater und an der Ballettschule am Strausberger Platz. Zum großen Star avancierte Meysel im Berliner Volksstück „Fenster zum Flur“, das 1960 im Hebbeltheater uraufgeführt wurde.

Später engagierte sich die „Mutter der Nation“, wie sie auch genannt wurde, gegen den Paragraphen 218 (Schwangerschaftsabbruch) und setzte sich für die Rechte der Homosexuellen im Kampf gegen Aids ein.

Meysel war ein gern gesehener Gast in vielen Talkshows. Das Publikum liebte und hasste sie wegen ihrer offenen und direkten Art.

**Doch die Anwohner überzeugte das alles nicht, sie scheuen den bürokratischen Aufwand, wollen keine Inge-Meyssel-Straße auf ihrem Ausweis.**

**A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

**01) Wir mussten Abschied nehmen von Hildegard Weigelt-Wiesner**

\* 12.02.1928 Treuburg/Ostpr.

† 25.04.2021 Berlin

Über Jahrzehnte hat Hildegard Weigelt in unserer Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin mitgearbeitet. Sie hat die Landsleute aus Kulm und Thorn um sich gesammelt, betreut, mit ihnen interessante Treffen gestaltet. Sie war immer ein zuverlässiger Partner in unserer Arbeit.

Zuletzt ging alles viel zu schnell. Ich konnte in den letzten Jahren noch einige Male mit ihr telefonieren. Leider ist es – wie schon zu oft – nicht mehr zu einer persönlichen Begegnung gekommen. Eine Betreuungsfirma meldete die Übersiedlung von Hildegard Weigelt-Wiesner in ein nahegelegenes Heim. Und dann war plötzlich alles vorbei: am 25. April 2021 ist Hildegard Weigelt-Wiesner verstorben, am 11. Mai 2021 wurde sie auf dem großen Kreuz-/Luther-Friedhof an der Malteserstraße in Berlin-Lankwitz bestattet, fünf Personen wohnten der von der Firma Grieneisen und Pfarrer Wolfram Bürger von der Steglitzer Markusgemeinde feierlich gestalteten Andacht in der Friedhofskapelle bei: Nefte Christian Wiesner, die Betreuerin und letzte Wegbegleiterin von Hildegard Weigelt-Wiesner, Grażyna Maj (Oppeln), sowie die Vertreter der Landsmannschaft Westpreußen: die Damen Annelies Mainitz und Brigitte Saalfeld und der Vorsitzende Reinhard M. W. Hanke.

Zur Abkündigung des Ablebens von Hildegard Weigelt-Wiesner in der Markuskirche, im Gottesdienst am Sonntag, dem 16. Mai 2021, war der Vorsitzende Reinhard M. W. Hanke mit seiner Stellvertreterin, Frau Ute Breitsprecher erschienen.

Wir danken Frau Grażyna Maj und Nefte Christian Wiesner für Hinweise zum Lebenslauf und für Bilder. Herrn Pfarrer Wolfgang Bürger von der Markus-Gemeinde danken wir für die feierlichen Worte zur Beisetzung.

Frau Hildegard Weigelt-Wiesner wird uns unvergessen bleiben. Sie wird unter uns fortleben!

\*

Christian-Wiesner  
11.05.2021, 16:57

Sehr geehrter Herr Hanke,  
vielen Dank, daß Sie und die Damen aus dem Verein bei der Beerdigung meiner Tante dabei waren.

Hildegard Weigelt  
Die Eltern von Hildegard Weigelt hießen Berta und Alfred Wiesner.  
Die Wiesners hatten zwei Kinder, die ältere Tochter Hildegard und ihren kleinen Bruder Werner.  
Die Familie Wiesner stammt ursprünglich aus Treuburg in Ostpreussen.

Der Vater war Techniker für Flugzeugneubauten. Seine Hauptaufgabe war es, bei Tests von Flugzeug-Prototypen mitzufliegen, die Technik zu überwachen und Fehler zu protokollieren. Daher lebte die Familie in Frau Weigelts Jugend stets auf Militärflugplätzen.

**Seite 281 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Eine schwere Lungenentzündung ihres Bruders war ein einschneidendes Ereignis in diesen frühen Jahren. Nur durch die Hilfe eines Militärarztes vom Fliegerhorst konnte der stets kränkliche Bruder gerettet werden.

Durch den Beruf des Vaters mußte die Familie dann nach Thorn in Westpreussen umziehen, wo sie einige Jahre lebte.

Durch den Zweiten Weltkrieg mußte die Mutter mit ihren zwei Kindern allein nach Berlin fliehen. Sie kamen am 23.1.1945 über Strausberg nach Berlin. Der Vater kam erst später nach.

Die Familie überlebte den Krieg und die Wirren der Nachkriegszeit. Frau Weigelt arbeitete eine Zeitlang als Zahnarzttechnikerin und später bei der Deutschen Rentenversicherung. Sie heiratete Walter Weigelt und bekam einen Sohn Frank Jörg.

Durch einen Schlaganfall der Mutter in den Achtzigern übernahm Frau Weigelt die häusliche Pflege ihrer Eltern. Dieser Lebensabschnitt dauerte über acht Jahre.

Dann verstarb der Sohn 2002 und auch der Ehemann folgte einige Jahre später. Ihre letzten Jahre waren dann geprägt durch den Verlust ihrer Mobilität.

Hildegard Weigelt wurde 93 Jahre alt.

Bilder aus dem Leben von Hildegard Weigelt-Wiesner (Familie Wiesner):



Frau Weigelt mit Bruder Werner vor Kinderwagen (Sommer 1935?)



Frau Weigelt mit Bruder Werner vor dem Haus in Thorn? (zwischen 1938 und 1940)



Frau Weigelt mit Ehemann (1982 bei Konfirmation des Sohns)

\*

Hildegard Weigelt-Wiesner – einige Bilder aus der Landsmannschaft Westpreußen e.V.  
(Aufnahmen: Reinhard M. W. Hanke):



Kulturveranstaltung im Restaurant Stammhaus in Siemensstadt, am 27.02.2011 (3. von li sitzend)



Heimatkreistreffen im „Ännchen von Tharau“ an der Spree am 13.04.2011 (1. li)



Der Heimatkreis auf der Spree am 28.07.2011 (Frau Weigelt am Fenster)

\*

**Pfarrer Wolfram Bürger**

**Beerdigungspredigt für Hildegard Weigelt am 11.05.2021, Malteserstr., Psalm 23**

Liebe Frau Maj,  
liebe Trauergemeinde!

Viele Texte der Bibel geben Zeugnis von dem Erbarmen Gottes in Jesus Christus. Er ist der gute Hirte, der dafür sorgt, dass wir Menschenkinder nicht zuschanden werden. Und ob wir schon wanderten im finstern Tal, brauchen wir doch kein Unheil zu fürchten. Diese Hoffnung des 23. Psalms sei auch unsere Hoffnung für diesen Tag.

*Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*

Tröstlich ist dieses Wort vom Hirten: Gott sorgt für uns wie ein guter Hirte für seine Schafe. Keiner geht verloren. Auch dann nicht, wenn nach menschlichem Ermessen das Ende gekommen ist, die Gemeinschaft erlischt, der Abschied unvermeidbar geworden ist. Wo wir Trauer empfinden, auch da noch sorgt der für uns, dem wir im Leben und im Sterben vertrauen dürfen: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil!“

Die Vorstellung von Gott als dem Hirten wird Hildegard Weigelt nicht fremd gewesen sein. Durch ein langes Leben mit Höhen und Tiefen hat er sie geleitet. Manches Unheil, vor dem

sie sich durchaus hätte fürchten müssen, blieb ihr letztendlich doch erspart. Anderes musste sie durchstehen, wie den frühen Tod ihres Sohnes. Den Schmerz darüber hat sie wohl bis zum Schluss nicht loswerden können. Als Hildegard Wiesner, so ihr Mädchenname, 1928 im ostpreußischen Treuburg geboren wurde, ahnte noch niemand etwas von den dunklen Wolken, die bald über Europa aufziehen würden. Nach unbeschwerten Jahren wurde die Kriegs- und Nachkriegszeit zu einer Periode, in der alles, was einmal Bestand hatte, zerbrach. Die Heimat musste die Familie verlassen. Zu den Strapazen der Flucht kam die Unsicherheit in der kriegszerstörten Stadt Berlin. Gott sei Dank war die Verstorbene jung; sie konnte einigermaßen unbelastet in die Zukunft blicken. Doch es fehlte an allen Ecken und Enden am Nötigsten. Sie erlernte zwar bald einen Beruf, um Zahntechnikerin zu werden. Aber abends und nachts trug sie Zeitungen aus, um etwas zum Lebensunterhalt beizutragen.

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.

Sie war eine beherzte Frau, lustig und konnte nett sein. In ihrem Beruf arbeitete sie gern, auch wenn später die Doppelbelastung durch die Pflege der Mutter auch an ihren Nerven zerzte. Sie war dann nicht immer umgänglich. So kam es auch in der Familie zu Streitereien, ja zu Zerwürfnissen.

Dennoch: Die Verstorbene ließ sich selbst nicht so leicht aus der Bahn werfen. Sie liebte das Leben und unternahm gerne Reisen. An der Ostsee hatte sie eine Ferienwohnung in Grömitz. Einmal im Jahr erholte sie sich im pommerschen Kolberg und nahm an Rehamaßnahmen teil. Ihrer Heimatverbundenheit gab sie Ausdruck, indem sie in der Landsmannschaft Westpreußen aktiv mitarbeitete.

Weil ihr Mann bereits vor 25 Jahren gestorben war, hatte sie gelernt, auf sich gestellt zu sein. Sie brauchte nicht viele Menschen um sich. Aber dort, wo sich Gelegenheiten ergaben, genoss sie es. Auch die Betreuung durch die Diakonie Station Steglitz nahm sie dankend an.

Sie, liebe Frau Maj, haben Hildegard Weigelt seit 10 Jahren im Haushalt geholfen. Sie verstanden sich gut, und sie war froh, ihn Ihnen eine verlässliche Hilfe und eine gute Gesprächspartnerin zu haben. Sie halfen ihr auch beim Einkaufen und waren zur Stelle, als sie vor 3 Jahren schließlich ins Heim umziehen musste.

*Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unheil; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.*

Die beginnende Demenz hat nach und nach vieles verändert. Erinnerungen verblassten und das Elementare täglicher Notdurft wurde zum Bestimmenden. Wie gut war es da, dass es Menschen gab, die für sie da waren, sie pflegten und ihr ihre letzte Lebensphase erleichterten.

Und so schließt sich der Kreis auch im 23. Psalm, Am Ende heißt es da:

*Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.*

So war es: Das Leben – ein gelebter Psalm. Vom Ende ihres Weges her erschließt sich dieser Psalm als ein Wort, dass auf ganz eigene Weise hineingewirkt wurde in das Leben der Verstorbenen. Bewahren wir die Hoffnung auf Gottes gutes Geleit im Leben und im Sterben. Die Gewissheit, kein Unheil fürchten zu müssen im Angesicht Gottes, reicht weiter als der Tod und unsere Trauer über den Verlust. Wir können nicht tiefer fallen als in Gottes schützende Hände. Wer darauf vertraut, dessen Lebenshoffnung wird auch im Tode nicht zuschanden. „Ich bin der gute Hirte, und ich gebe meinen Schafen das ewige Leben“, sagt

Christus im Johannesevangelium, anknüpfend an Aussagen des 23. Psalms. Gott ist ein Gott des Lebens. Er lässt die Seinen nicht im Tode. Dies dürfen wir auch im Angesicht eines zu beklagenden Todes sagen, darauf vertrauen wir. Darauf hat auch Hildegard Weigelt vertrauen dürfen. Nun umfängt sie Gott mit seinen schützenden Händen. Er hat dies in ihrem erfüllten und schaffensreichen Leben getan, und er tut es jetzt an dem ihr vorbestimmten Ort, der unseren Sinnen und unserem Verstand nicht zugänglich ist. Amen.

\*

**Bilder zur Markuskirche:**

*(alle Aufnahmen am 16.05.2021 von: Reinhard M. W. Hanke)*



Die Markuskirche, sie wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört (kriegswichtiges Ziel)



## 02) Streit um Agnes Miegel. Marianne Kopps Erinnerungsbuch

# Streit um Agnes Miegel

Marianne Kopps Erinnerungsbuch

Seit Jahren tobt hierzulande, von der Öffentlichkeit kaum bemerkt, ein heftiger Streit zwischen Anhängern und Gegnern der ostpreußischen Schriftstellerin Agnes Miegel (1879-1964). Es geht um die Deutungshoheit über ihr literarisches Werk, das, so ihre Gegner, durch die Nähe der Autorin 1933-45 zum nationalsozialistischen Staat entwertet werde.

Die 1958 geborene Literaturwissenschaftlerin Marianne Kopp, seit 2002 Vorsitzende der 1969 gegründeten „Agnes-Miegel-Gesellschaft“, hat es in dankenswerter Weise unternommen, in einem „biografischen Lesebuch“ die Geschichte dieser Gesellschaft in Einzelbeiträgen vorzustellen. Das lesenswerte Buch bietet eine Fülle von Informationen über die Rezeption ostpreußischer Literatur im Nachkriegsdeutschland am Beispiel Agnes Miegels. Allein die zwischen 2002 und 2020 am Grab in Bad Nenndorf/Niedersachsen von Marianne Kopp gehaltenen Reden zu den Geburts- und Todestagen sind Bausteine zur Rezeptionsgeschichte. Zu erwähnen sind ausdrücklich „Die Aufnahme der Salzburger Emigranten in Ostpreußen“ (1732), aus deren Reihen die Autorin mütterlicherseits stammte, und „Willy Brandt besucht Agnes Miegel 1961“.

### „historisch-kritisch“

Neben diesen Gedenkansprachen am Grab sind zwei Kapitel in diesem Buch für die Agnes-Miegel-Rezeption von eminenter Bedeutung: die im Abschnitt „Drama um ein Buch“ dokumentierte Auseinandersetzung um das von Marianne Kopp edierte Werk „Agnes Miegel. Ihr Leben, Denken und Dichten von der Kaiserzeit bis zur NS-Zeit“ (2011) und



Agnes Miegel 1902.

die auf 51 Seiten diskutierte Position der ostpreußischen Dichterin während der Jahre 1933-45.

Als Marianne Kopp am 6. Juli 2011, dem Vorabend der Pressekonferenz mit dem Ardey-Verlag, in Münster eingetroffen war, erfuhr sie zu ihrer Überraschung, dass die Vorstellung des neuen Agnes-Miegel-Buches abgesagt worden war. Verbunden mit diesem Vertragsbruch war eine von der Stadt Münster inszenierte Kampagne, die Agnes-Miegel-Straße umzubenennen. Mit diesem Buch, dessen vom Verlag einbehaltene Restauflage nach einem Beschluss des Landgerichts Münster vom 11. Mai 2012 der Agnes-Miegel-Gesellschaft übergeben wurde, sollte ein Desiderat behoben werden, nämlich eine „historisch-kritische Auseinandersetzung“ (Paul Leidinger) mit Agnes Miegel und ihrem Werk anzuregen.

An einer Diskussion darüber war die Gegenseite freilich nicht interessiert, ihr war, das merkte man an der Diktion ihrer Pamphlete, nur daran gelegen, die ostpreußische Schriftstellerin „niederzumachen“. Wie unwissenschaftlich dabei der Münsteraner Emeritus in Germanistik Ernst Ribbat, geboren 1939 in Heydekrug/Ostpreußen, in seiner 2013 erschienenen Rezension vorgegangen

war, hat Marianne Kopp in einer glänzend argumentierenden Replik aufgezeigt. Für Steffen Stadthaus, der im Sammelband „Fragwürdige Ehrungen“ (2012) eine höchst unwissenschaftliche Abrechnung mit Agnes Miegel geliefert hat, um die Umbenennung der Straße in Münster zu befördern, ist ohnehin alles klar. Für die Behauptung, sie wäre eine „nationalsozialistische Dichterin“ gewesen, sammelte er nur noch fragwürdige Belege!

### Fragen über Fragen

Dem kritischen Beobachter stellen sich allerdings einige Fragen: Warum ist sie nicht, wie ihr ostpreußischer Landsmann Ernst Wiechert (1887-1950), zu kritischen Einsichten gelangt über den Staat, in dem sie lebte? Er wurde wegen seines Eintretens für den verfolgten Pastor Martin Niemöller am 8. Mai 1938 verhaftet und kam für acht Wochen ins Konzentrationslager Buchenwald, worüber er 1946 das Buch „Der Totenwald“ veröffentlichte. Warum wurde, wenn es ein staatlicher Auftrag war, 1938 ausgerechnet sie gebeten, ein Huldigungsgedicht auf den „Führer“ zu schreiben? Weil man sie vielleicht doch als „eine von uns“ ansah? Warum hat sie in den 19 Jahren ihres Lebens nach 1945 nie kritisch Stellung bezogen zu den Verbrechen des Nationalsozialismus? Fragen über Fragen, die geklärt werden müssen.

Jörg Bernhard Bilke

### INFO

Marianne Kopp (Hrsg.): **Mosaiksteine zu Agnes Miegel. Ein biografisches Lesebuch**, Agnes-Miegel-Gesellschaft, Bad Nenndorf 2020.

10 Euro

### 03) Adolf Ondratschek verstorben

Am 16. April verstarb **Adolf Ondratschek** im Alter von 72 Jahren in Berlin-Spandau. Er war ein leidenschaftlicher Familienforscher mit Wurzeln im Altvatergebirge und Mitglied des deutsch-tschechischen Arbeitskreises „**Kraft aus den Wurzeln**“.

[Bitte sehen Sie hier einen Nachruf von Nadira Hurnaus \(SdZ Nr. 18 / 2021\).](#)

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 57, 2021*

*Wien, am 12. Mai 2021*

## PERSONALIEN

Am 16. April starb Adolf Ondratschek, ein leidenschaftlicher Familienforscher mit Wurzeln im Altvatergebirge und Mitglied des deutsch-tschechischen Arbeitskreises „**Kraft aus den Wurzeln**“. Sila z Kofenú“, mit 72 Jahren in Berlin-Spandau.

Im Zuge der Vertreibung aus Nikles im Kreis Mährisch Schönberg strandeten sein gleichnamiger, 1897 geborener Großvater und sein Vater im mittelhessischen Alsfeld. Dort kam Klein-Adolf am 4. Februar 1949 zur Welt. Der Großvater übertrug seine Heimatliebe auf den Enkel. Bereits 1965 besuchten sie Nikles. Bei einer Veranstaltung der Deutsch-Tschechischen Gesellschaft im Geschaderhaus in Mährisch Schönberg erzählte er 2019 von diesem Besuch.

„Die Nikleser empfingen uns mit großer Freude. Besonders gefreut haben sich die alten Feuerwehrkameraden meines Großvaters und seine Arbeitskollegen aus dem Kalksteinbruch in Böh-

Leidenschaftlicher Genealoge aus dem Altvatergebirge

# Adolf Ondratschek †

misch Märzdorf. In Nikles war Großvater Mitglied der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und eine Zeitlang Bürgermeister.“ Ondratschek folgte politisch seinem Großvater und wurde Mitglied der Seliger-Gemeinde, der Gesinnungsgemeinschaft sudetendeutscher Sozialdemokraten.

Ulrich Miksch, SdZ-Berlin-Korrespondent und Vorsitzender des Landesverbandes Nord-West der Seliger-Gemeinde, erzählt von einem Besuch bei Adolf Ondratschek in dessen Spandauer Haus: „Ondratschek zeigte mir eine literarische Kostbarkeit nach der anderen. Bereits seit den siebziger Jahren hat er in der ČSSR alle deutschen Bücher gekauft, deren er habhaft werden konnte. Bei der Ausfuhr beschlagnahmten die kommunistischen Grenzbeamten nur tsche-

chische Bücher. Deutsche Werke waren ihnen egal. So baute er eine unvergleichliche deutschsprachige Bohemica-Sammlung auf, zu der natürlich auch mährische Werke zählen.“

Der geschiedene Vater einer Tochter und eines Sohnes, der seinem Vater im Tod vorausgegangen ist, war Lehrer. Lange Jahre leitete er eine Berliner Gesamtschule. Als Pensionär konzentrierte er sich noch stärker auf seine Wurzelheimat und widmete sich der Familienforschung.

Er war ein gefragter Referent über Spuren deutscher Geschichte in der Tschechischen Republik und über Hilfestellungen bei der Familienforschung in tschechischen Archiven. Die deutschen Spuren fand er in Archiven, Matriken, Dokumenten, Zeugnissen, Architektur, Denkmälern, Friedhöfen, Kochbüchern, Lite-

ratur, Filmen und Werbung.

Walter Exler, Mitarbeiter des „Mährisch Schönberger Heimatboten“: „Er gab seine Genealogie-Kenntnisse der jüngeren

Generation weiter und lobte die tschechische Digitalisierung der Archive und Kirchenbücher. Die sei für die folgenden Generationen von unschätzbarem Wert. Auch mit dem

jungen Direktor des Schönberger Archivs, Ladislav Miča, arbeitete er wunderbar zusammen und besorgte ihm Material über den Archivgründer Franz Harrer.“ Miča über Ondratschek: „Er war ein guter Mann und immer bereit zu helfen.“ 2017 zeichnete die SL Ondratschek mit der Adalbert-Stifter-Medaille aus.

SL-Pressereferentin Hildegard Schuster über sein Vermächtnis: „Mit seinem letzten Vortrag über die Ahnenforschung in der Tschechischen Republik im Februar hinterließ er eine Anleitung mit vielen Beispielen, die bei der Bundesgeschäftsstelle kostenlos zu beziehen ist.“

Die Asche von Adolf Ondratschek wird auf dem Friedhof von Eisenberg nahe Nikles der Erde zurückgegeben werden. Sein Geist möge nicht nur im Kreis Mährisch Schönberg fortwirken, wünschen sich nicht nur wir Mährisch Schönberger Nachkommen. **Nadira Hurnaus**



Ein Weltbegriff – ein Hochgenuß für Feinschmecker



**KARLSBADER  
OBLATEN**

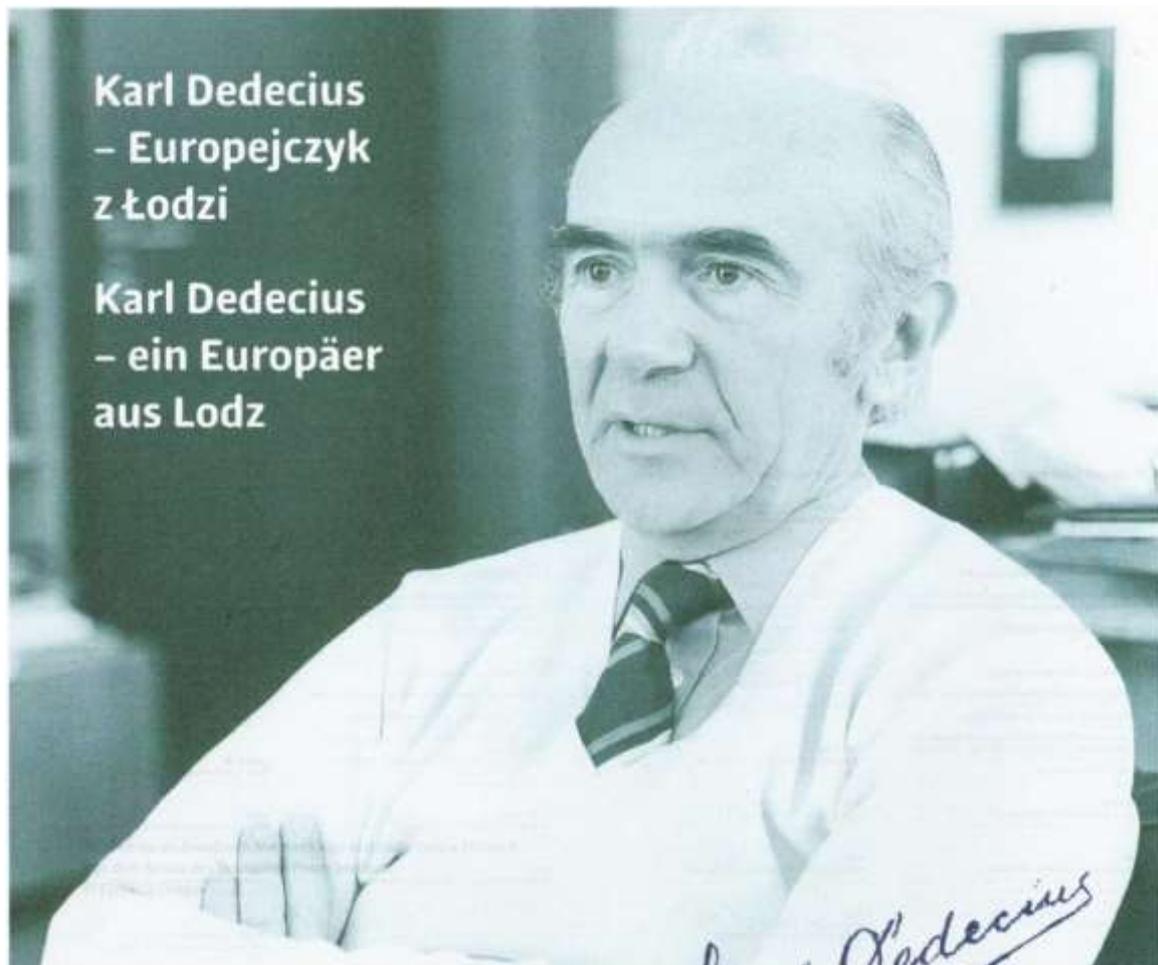
die meistgekauften...

... weil sie so gut sind!

WETZEL Karlsbader Oblaten- und Waffelfabrik · Austraße 5 · 89407 Dillingen/Donau  
Internet: [www.wetzel-oblaten.de](http://www.wetzel-oblaten.de) · eMail: [info@wetzel-oblaten.de](mailto:info@wetzel-oblaten.de)

**04) Karl Dedecius – ein Europäer aus Lodz - wird 100 Jahre alt**

Gedenkfeier online



**Karl Dedecius  
– Europejczyk  
z Łodzi**

**Karl Dedecius  
– ein Europäer  
aus Lodz**

*Karl Dedecius*

**1921-2021**

Międzynarodowy jubileusz

**100. rocznicy urodzin Karla Dedeciusa**

Internationale Feierlichkeiten

**anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Dedecius**

**Łódź, 20-21.05.2021**

Z powodu pandemii koronawirusa może dojść do zmian w programie  
Aufgrund der Coronapandemie sind Programmänderungen vorbehalten

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 20. Mai wäre Karl Dedecius 100 Jahre alt geworden.

Aus diesem Anlass laden das Deutsche Polen-Institut und die Universität Lodz zu Online-Veranstaltungen vom 20. bis 21. Mai 2021 ein (s. Programm im Anhang).

1. Die feierliche **Eröffnung der Jubiläumsveranstaltungen** findet am Donnerstag, 20. Mai 2021, um 18:00 Uhr statt.

Registrieren Sie sich bitte unter [https://zoom.us/webinar/register/WN - Yy3DFzbSQaIWWQla7Zc3Q](https://zoom.us/webinar/register/WN_Yy3DFzbSQaIWWQla7Zc3Q)

Nach der Registrierung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail mit Informationen über die Teilnahme am Webinar. Eine deutsch-polnische Simultanübersetzung wird vorhanden sein.

2. Das Deutsche Polen-Institut veranstaltet in diesem Rahmen am Freitag, 21. Mai 2021, 13-17 Uhr, **ein Online-Symposium**, zu dem wir Sie herzlich einladen möchten.

Registrieren Sie sich bitte unter

[https://zoom.us/webinar/register/WN\\_z6by5lyTS9qTaGX1OGLcL](https://zoom.us/webinar/register/WN_z6by5lyTS9qTaGX1OGLcL)

Nach der Registrierung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail mit Informationen über die Teilnahme am Zoom-Webinar.

Eine deutsch-polnische Simultanübersetzung wird vorhanden sein.

Programm des Online-Symposiums am Freitag, 21.05.2021 / 13.00 - 17.00 Uhr / Moderation: Manfred Mack (Darmstadt) / Gefördert von der Robert Bosch Stiftung

• **Grußwort**

Prof. Dr. Peter Oliver Loew (Deutsches Polen-Institut)

Prof. Dr. Joachim Rogall (Robert Bosch Stiftung)

• **Karl Dedecius und Lodz**

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg (Giessen) / Prof. Dr. Winson Chu (Milwaukee/München)

• **Karl Dedecius und Darmstadt**

Dr. Andrzej Kaluza (Darmstadt) / Dr. Andreas Lawaty (Lüneburg)

• **Die Übersetzungen von Karl Dedecius - Würdigung und Kritik**

Bernhard Hartmann (Duisburg), Dr. Birgit Krehl (Potsdam)

• **Karl Dedecius als Wegbereiter der polnischen Literatur in Deutschland und der deutschen Literatur in Polen**

Sława Lisiecka (Lodz), Leszek Szaruga (Warschau)

• **Die Bedeutung von Karl Dedecius und die Aufgaben der Übersetzer von heute**

Preisträgerinnen und Preisträger des Karl-Dedecius-Preises

• **Filmpremiere: Andrzej Klamt: 100 Jahre Karl Dedecius.**

3. Am Freitag, 21. Mai 2021, findet um 18 Uhr im Lodzer Biedermann-Palais eine weitere **Veranstaltung mit Vortrag, Buchpräsentation und Podiumsgespräch** (s. Programm).

Registrieren Sie sich bitte unter

[https://zoom.us/webinar/register/WN\\_SwJXKnXCTMS83\\_7et6GBIq](https://zoom.us/webinar/register/WN_SwJXKnXCTMS83_7et6GBIq)

**Seite 291 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Nach der Registrierung erhalten Sie eine Bestätigungs-E-Mail mit Informationen über die Teilnahme am Webinar. Eine deutsch-polnische Simultanübersetzung wird vorhanden sein.

Alle Veranstaltungen werden auch über die Facebook-Accounts der Veranstalter gestreamt:

- deutsch [www.facebook.com/deutschespoleninstitut](http://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)
- polnisch <https://www.facebook.com/unilodz>

Mit besten Grüßen  
Andrzej Kaluza und Manfred Mack

--

Dr. Andrzej Kaluza  
Deutsches Polen-Institut  
Residenzschloss / Marktplatz 15  
64283 Darmstadt  
0049 (0) 6151-420220  
[kaluza@dpi-da.de](mailto:kaluza@dpi-da.de)

Sie können jederzeit aus dem Einladungsverteiler entfernt werden:  
Bitte schreiben Sie an [dpi@dpi-da.de](mailto:dpi@dpi-da.de)

**Zum Programm, nächste Seite:**

**Program jubileuszu**

**Czwartek, 20.05.2021**

- 16.00**  
**Sztuka Późnookocena nr 176 (ul. Roosevelta 11/113)**
- Odbiorcze tablice na budynku biurowego Umazymu im. Stefana Żeromskiego, 46 Hórungo w latach 1934-1939 uczestniczył Karl Biedersack
  - Otwarcie „Dignosie Karla Dedeciusa“
- 16.30**  
**Dum Literatary w Łodzi (ul. Roosevelta 17)**
- Wydarzenie Ambahostwa Republiki Federalnej Niemiec w Polsce – wykład i koncert w ramach „Dum Literatary“
  - Karl Dedecius, Ambasador i literat w polskiej literaturze
  - „Jovakij pokar“, Jolana Twama w tłumaczeniu Karla Dedeciusa
  - Premiera książki „Karl Dedecius, literat w polski – literat geniusz“
  - Mini koncert w trybunach

**16.00-21.00**  
**Muzeum Miasta Łodzi (ul. Ogrodowa 15)**  
*(tutaj: jako transmisja online, tłumaczenia symultaniczne)*

**18.00**  
 Otwarcie otwarcie jubileuszu Karla Dedeciusa  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi

**18.30**  
 Prezentacja filmu  
 Pięćka Niemcowa. Praca polska w tłumaczeniu Karla Dedeciusa.  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi

**19.30**  
 Otwarcie wystawy „Karl Dedecius: Między słowami i międzywojniami“  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi  
 i 100-lecie powstania polskiej literatury w Łodzi

**Piątek, 21.05.2021**

- 13.00 - 17.00**  
**Miejsce seminarium online**  
*(tutaj: transmisja, tłumaczenie symultaniczne)*
- Powitanie  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)
  - Karl Dedecius i Łódź  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Karl Dedecius i Darmstadt  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Tłumaczenia Karla Dedeciusa – odczyt i koncert  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Karl Dedecius jako preceptor i literat w polskiej literaturze  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Znaczenie Karla Dedeciusa i zadania obywatelskiego tłumacza  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)

**18.00-21.00**  
**Pałac Bismarckowski (ul. Franciszkańska 1/3)**  
*(tutaj: jako transmisja online, tłumaczenia symultaniczne)*

**18.00**  
 Otwarcie wystawy i powitanie gości  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**18.15**  
 Wykład „Lektury spotkania z Karlem Dedeciusem“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**18.45**  
 Prezentacja filmu jubileuszowego  
 „Karl Dedecius, literat w polski – literat geniusz“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**19.30**  
 Dyskusja panelowa  
 „Karl Dedecius: tłumacz – polski kultury – Europejczyk“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**Uczestnicy**  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**Jubileumsprogramm**

**Donnerstag, 20.05.2021**

- 16.00**  
**Grundschule Nr. 176 (ul. Roosevelta 11/113)**
- Einweihung der Tafel am Gebäude des ehem. Stefan-Zeromski-Gymnasiums, das Karl Dedecius in den Jahren 1934-1939 besuchte
  - Eröffnung des „Karl-Dedecius-Gartens“
- 16.30**  
**Das Literaturhaus in Łódź (ul. Roosevelta 17)**
- Rede des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Polen Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Karl Dedecius, Botschafter der polnischen Literatur
  - „Polnische Blumen“ von Jolana Twama in der Übersetzung von Karl Dedecius
  - Buchpremiere „Karl Dedecius, literat w polski – literat geniusz“
  - Kurzes Violinkonzert

**18.00-21.00**  
**Museum der Stadt Łódź (ul. Ogrodowa 15)**  
*(tutaj: als Livestream, Simultandolmetschen)*

**18.00**  
 Feierliche Eröffnung des Karl Dedecius-Jubiläum  
 i 100-jähriges Bestehen der polnischen Literatur in Łódź  
 i 100-jähriges Bestehen der polnischen Literatur in Łódź  
 i 100-jähriges Bestehen der polnischen Literatur in Łódź

**18.30**  
 Filmvorführung  
 Die schöne Unbekannte. Polnische Poesie in der Übersetzung von Karl Dedecius.  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**19.30**  
 Eröffnung der Ausstellung  
 „Karl Dedecius. Zwischen Wörtern – zwischen Völkern“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**Freitag, 21.05.2021**

- 13.00 - 17.00**  
**Internationales Online-Seminar**  
*(tutaj: als Livestream, Simultandolmetschen)*
- Grußwort  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)
  - Karl Dedecius und Łódź  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Karl Dedecius und Darmstadt  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Die Übersetzungen von Karl Dedecius – Würdigung und Kritik  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)
  - Karl Dedecius als Wegbereiter der polnischen Literatur in Deutschland und der deutschen Literatur in Polen  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)
  - Die Bedeutung von Karl Dedecius und die Aufgaben der Übersetzer von heute  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**18.00-21.00**  
**Stadtmuseum Palais für Franziskaner (1/3)**  
*(tutaj: als Livestream, Simultandolmetschen)*

**18.00**  
 Eröffnung der Abendveranstaltung und Begrüßung der Gäste  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**18.15**  
 Vortrag „Lektüre Begrüßungen mit Karl Dedecius“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**18.45**  
 Vorstellung des Jubiläumsbandes  
 „Karl Dedecius. Interj. w polski – inter geniusz“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**19.30**  
 Podiumsgespräch  
 „Karl Dedecius – Übersetzer – Kulturvermittler – Europäer“  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)

**Teilnehmer:**  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)  
 Prof. Jolana Twama (Wrocław)  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)  
 Prof. Eberharda Juchniewicza (Wrocław)



05) Ein Leben für die Pflanzenwelt: Schlesier Adolf Engler war einer der bedeutendsten Botaniker

# Ein Leben für die Pflanzenwelt

Schlesier Adolf Engler war einer der bedeutendsten Botaniker seiner Zeit

**Am Rande der Gewächshäuser, nicht weit entfernt vom Sumpf- und Wassergarten, liegt auf dem Gelände des Botanischen Gartens Berlin ein kleiner Friedhof. Abseits des Hauptweges, umgeben von Serbischen Fichten, Stieleichen und Ginkgo-Bäumen, haben hier in „Ehrengräbern“ Persönlichkeiten ihre letzte Ruhe gefunden, die – wie es auf einer Tafel heißt – für die historische Einrichtung von „besonderer Bedeutung“ waren. Auf mannhohen Grabsteinen sind ihre Namen verzeichnet. Auf einem der Felsbrocken ist in Großbuchstaben der Name Adolf Engler mit seinen Lebensdaten 1844-1930 eingraviert. Darunter der Name seiner Frau Marie Engler geb. Firlé, die von 1854 bis 1943 lebte.**

Ohne den aus Schlesien stammenden Botaniker und führenden Pflanzenexperten seiner Zeit hätte es die 43 Hektar umfassende Anlage in ihrer heutigen Form als größter und artenreichster Botanischer Garten Deutschlands wohl kaum gegeben. Denn in die Amtszeit des 1889 zum Direktor des königlichen Botanischen Gartens berufenen Engler fällt die Verlegung der im dicht bebauten Stadtteil Schöneberg gelegenen Einrichtung an den damals äußersten Stadtrand nach Dahlem. Weil der Platz des Ende des 17. Jahrhunderts gegründeten Mustergartens auf dem Gelände des heutigen Kleist-Parks zu klein geworden war, hatte sich der preußische Landtag im Mai 1897 für eine Verlagerung entschieden. Für Engler, der als Verantwortlicher das Projekt leitete, wurde es zur „Aufgabe seines Lebens.“ 1910, zwölf Jahre nach Beginn der Planungsarbeiten, wurde der neue Botanische Garten auf den ehemaligen Feldern einer Domäne offiziell eröffnet.

Wie viele in Berlin erfolgreiche Menschen stammt Adolf Engler aus Schlesien. Am 25. März 1844 wurde er in der Kleinstadt Sagan geboren. Die Familie lebte in sozial bescheidenen Verhältnissen. Sein Vater August Engler starb früh. Die junge Witwe Pauline Engler zog mit ihrem vierjährigen Sohn nach Breslau, wo sie – wie es in einer vom Botanischen Museum Berlin veröffentlichten Biographie heißt – „offensichtlich in dienender Stellung Arbeit aufnahm“.

Der lernbegierige Knabe, der sich schon früh für die heimische Flora interessierte, besuchte das Maria-Magdalena-Gymnasium und begann nach dem Abitur an der Breslauer Universität ein Studium der Naturwissenschaften. Mit 22 Jahren promovierte er mit einem Thema über die in schlesischen Gebirgen weit verbreitete Heilpflanze Steinbrech mit Bestnote zum Doktor der Philosophie. Sein Doktorvater war Heinrich Robert Göppert, ein Arzt und Botaniker, der ab 1852 den Botanischen Garten in Breslau als Direktor leitete und dem Engler später in diesem Amt nachfolgte.

## Vom Schuldienst in die Wissenschaft

Nach dem Staatsexamen und einem Probejahr begann Engler seine berufliche Laufbahn zunächst im Schuldienst. An seinem alten Breslauer Gymnasium unterrichtet er Naturgeschichte und Mathematik. Seine Freizeit nutzte er, um im Botanischen Garten seine Kenntnisse über die Pflanzengeographie zu vertiefen. Als ihm im Jahr 1871 der Botaniker August Wilhelm Eichler, Kustos am königlichen Botanischen Garten in München, eine wissenschaftliche Tätigkeit als Herbariumskurator anbot, nahm Engler die Offerte an und zog an die Isar.

Sein Entschluss hatte weitreichende Folgen. Denn kurz darauf wurde sein



Heinrich Gustav Adolf Engler 1889.

Mentor, mit dem er sich befreundete, zur Technischen Hochschule im österreichischen Graz berufen, und Engler übernahm seine Aufgabe als Kustos der botanischen Anstalten. Im Alter von 28 Jahren erhielt er als Privatdozent die Lehrbefugnis an der Universität München. „Rückblickend scheint Engler die Münchner Jahre als besonders glückliche Zeit betrachtet zu haben“, schreibt der Biograph Hans Walter Lack in der Berliner Museumspublikation. „Vielleicht auch, weil er sich damals mit Marie Firlé aus Breslau verheiratete und sein Sohn Max geboren wurde.“ Das zweite Kind, die Tochter Gertrud, kam in der Kieler Zeit auf die Welt.

Obwohl Engler in München vorzügliche Arbeitsbedingungen hatte, verließ er nach sieben Jahren die Stadt und wechselte als Universitäts-Professor für Botanik und Direktor des Botanischen Gartens nach Kiel. Zwölf Jahre zuvor, im Jahr 1866, war die Stadt an der Förde preußisch geworden. Seine Ernennungs-urkunde war vom preußischen König Wilhelm I. unterschrieben. Dass er in

Kiel nach eigenen Angaben „provisorische Zustände“ und im Vergleich zu München „kleinliche Verhältnisse“ vorfand, störte Engler wenig. Mit jugendlichem Schwung plante und verwirklichte er Veränderungen. Dabei blieb ihm noch Zeit genug, eine wissenschaftliche Zeitschrift zu gründen, die in der Branche große Beachtung fand und deren alleiniger Herausgeber er bis zum Jahr 1930 blieb. Ihr Titel: „Botanische Jahrbücher für Systematik, Pflanzengeschichte und Pflanzengeographie“.

### Zurück nach Schlesien

Im Mai 1884 starb in Breslau der Botanik-Professor Heinrich Robert Göppert. 32 Jahre hatte er als hoch angesehener Direktor den Botanischen Garten der Universitätsstadt geleitet und zu einer ebenso modernen wie populären Einrichtung ausgebaut, die dem Publikum an sechs Tagen in der Woche zugänglich war. Für Göpperts akademischen Schützling Engler erwies es sich als Glücksfall, dass er seinem Doktorvater in den Ämtern als Lehrstuhlinhaber und Garten-Direktor folgen und wieder nach Breslau ziehen konnte. Zu den herausragenden Leistungen seiner Amtsperiode gehört die Gründung eines botanischen Instituts, das er gemeinsam mit dem Breslauer Botaniker und Mikrobiologen Ferdinand Julius Cohn konzipierte und umsetzte.

In Breslau, wo noch seine Mutter lebte, hatte sich Engler auf eine längere Zeit eingerichtet. Doch es kam anders. Am 2. März 1887 starb sein Freund August Wilhelm Eichler im Alter von 48 Jahren an Leukämie. Der hatte zuvor Karriere gemacht und war 1871 nach Berlin gewechselt, wo er die neu geschaffene Professur für systematische Botanik an der Friedrich-Wilhelms-Universität übernahm. Zugleich wurde er Direktor des Herbariums und des Königlichen Botanischen Gartens.

Mit seinen fachlichen Leistungen hatte sich Engler für die Nachfolge angeboten. Denn in Kiel und Breslau hatte er sich auf dem jeweiligen Chefposten bewährt. Aber mit der Berufung ließ man sich in der Hauptstadt des jungen Deutschen Reiches Zeit. Gegen Engler sprach, dass seinen Vorlesungen nach Meinung von Professoren-Kollegen die Brillanz fehlte und er zudem aus einfachen Verhältnissen

stammte. Ein ernsthafter Mitbewerber war Ignaz Urban. Er war vier Jahre jünger als Engler, arbeitete als Kustos am Botanischen Garten, galt als überragender Kopf der Einrichtung und war Engler fachlich zumindest ebenbürtig. Dass er nicht zum Zuge kam, lag vor allem daran, dass sogenannte Hausberufungen im damaligen Preußen nicht gern gesehen waren.

### Nach Berlin

Tatsächlich ging die Berufung im Jahr 1889 an Engler. Fast zeitgleich wurde Urban zum Professor und kurz danach zum Unterdirektor ernannt. Der neue Chef konnte sich seinen Stellvertreter

me des Direktorenamtes und der Wahl zum ordentlichen Mitglied der hoch angesehenen Königlich-Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin im Dezember 1889 hatte Engler den Höhepunkt seiner beruflichen Laufbahn erreicht. Er war, wie es etwas überschwänglich in der Biographie heißt, nach einer „kometenhaften Karriere“ im „Olymp des deutschen Geistesleben“ angekommen. Aus kleinsten Verhältnissen habe sich Engler hochgearbeitet, zäh und fleißig sei er seinen Weg gegangen. „Aber er hatte auch Glück gehabt und keinen Rückschlag erlitten.“

Mit dem ihm eigenen Elan ging Engler daran, den Garten umzugestalten und das von seinem Freund Eichler eingerichtete Königliche Botanische Museum



Fig. 75. *Zamia culcasensis* Schott. A ganzes Pfl., 1/4 der nat. Gr. B Strobilus in nat. Gr. C 1/2 Bl. im Längsschnitt in 1/2 der nat. Gr. D Längsschnitt durch eine ganz sterile Bl. E 1/2 Bl. von hinten mit nat. Gr. F 1/2 Bl. im Längsschnitt in 1/2 der nat. Gr. G Strobilus, Seiten-Ansicht in 1/2 der nat. Gr. H Strobilus, Vorder-Ansicht in 1/2 der nat. Gr.

**Adolf Engler (1908): Fam. Araceae. (excerpt: Zamioculcaseae, Zamioculcas and Gonatopus). In Engler, A. & O. Drude, Die Vegetation der Erde. IX. Die Pflanzenwelt Afrikas. II. Band. Charakterpflanzen Afrikas pp. 240-242.**

also nicht selbst aussuchen. Glücklicherweise, heißt es in der Biographie, seien die beiden überaus fähigen und tatkräftigen Männer klug genug gewesen, „einander gegenseitig anzuerkennen“. Keiner habe versucht, den anderen zu verdrängen. Es habe sich sogar herausgestellt, dass sie sich ergänzten, als es galt, die Verlegung der Einrichtung nach Dahlem zu betreiben.

Mit der Berufung an die Universität Berlin, mit der gleichzeitigen Übernahme

zu erweitern. Hinzu kam eine neue Aufgabe. Im Jahr 1883 hatte das Deutsche Reich die erste Kolonie erworben. Auf Anregung des Auswärtigen Amtes wurde auf dem Gartengelände eine „Zentralstelle für die deutschen Kolonien“ eingerichtet. Sie hatte die Aufgabe, das aus tropischen Gebieten in die Reichshauptstadt gelangende Material an Pflanzen und Pflanzenprodukten zu erforschen. Zugleich sollten landwirtschaftliche Stationen in den deutschen Kolonien mit

tropischen Nutzpflanzen aus Berlin versorgt werden.

Bei seinen Aktivitäten stieß Engler mehr und mehr an räumliche Grenzen. Die Sammlungen platzten aus allen Nähten. Die Gewächshäuser quollen über. Der Baumbestand war überaltert. Und die Beeinträchtigung durch Rauch, Staub und Lärm, die die rasant wachsende Industriestadt Berlin produzierte, hatte längst das erträgliche Maß überschritten. Wie es um den Garten herum aussah, hat der aus Breslau stammende Theaterkritiker und Journalist Alfred Kerr in seinem Buch „Mein Berlin – Schauplätze einer Metropole“ mit Datum 15. März 1896 beschrieben:

„Draußen, wo die Potsdamer Straße sich ihrem Ende zuneigt und Schöneberg zu beginnen beginnt, liegt er mitten in einem Riesencarré von neuen, hohen Wohngebäuden, durch eine rötliche Mauer eingefasst; und auf allen vier Seiten blicken von den Balkons und aus den Fenstern ungezählte Naturgenüßlinge, Rentiers, Hauswirte, Grundstückspekulanten auf diesen viereckigen Fleck Erde.“ Und an anderer Stelle: „Auch im Winter schreiten pensionierte Offiziere, die meist vor Langeweile wütend sind, zwischen den Beeten des botanischen Gartens entlang; und so dient dieses rotgemauerte Institut den mannigfachsten Neigungen und Sehnsüchten.“

Ein Jahr nach dem Beschluss des Preussischen Landtags, den Botanischen Garten zu verlegen, begannen 1898 die praktischen Arbeiten auf den bisherigen Domänen-Feldern. Sie wurden von Friedrich Althoff, dem zuständigen Abteilungsleiter im Preussischen Kultusministerium, der auch die Berufung Engels betrieben hatte, auf politischer und administrativer Ebene unterstützt. Die erste und wichtigste Aufgabe war der Bau von zwei leistungskräftigen Brunnen und die Verlegung eines kilometerlangen, weit verzweigten Leitungssystems, um die Bewässerung in jedem Teil des Gartens zu ermöglichen. Für die Errichtung der Gewächshäuser auf neu angelegten Terrassen und für die Anlage von gebirgsartigen Erhebungen mussten Tausende Pferdefuhrwerke mit Kalkstein, Gneis und anderen Materialien herangeschafft werden.

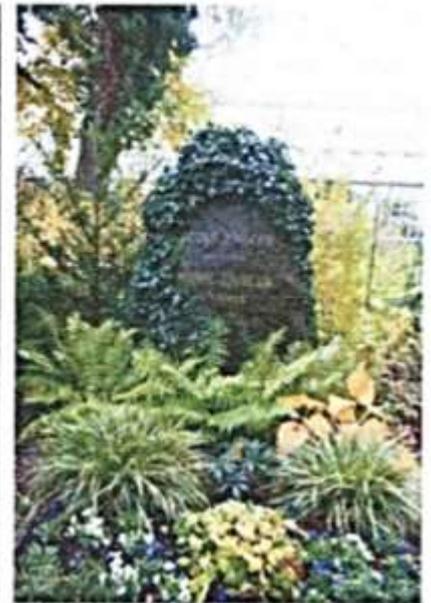
Erst danach konnten standortfremde Pflanzen eingebracht werden. Engler, der sich zuvor auf Erkundungsreisen bedeutsame botanische Gärten in Euro-

pa angeschaut hatte, sammelte mit seinen Mitarbeitern Pflanzen, Samen und Früchte am natürlichen Standort und brachte sie nach Berlin. Palmen und besonders wertvolle Gewächse wurden aus dem alten Botanischen Garten übersiedelt. Anderes pflanzliches Material wurde gekauft oder im Tausch aus ähnlichen Institutionen bezogen. Aus allen Teilen der Welt trafen Pflanzen und Baumarten ein, über die spezielle Zugangsbücher geführt wurden. Schließlich mussten die Pflanzen und Bäume noch etikettiert werden. Mit Tausenden von Schildern aus frost- und hitzeresistentem Porzellan mit wetterfesten Buchstaben. Das neue Gartengelände teilte Engler in verschiedene Areale auf, in denen Gewächse ihrer Herkunft von bestimmten Kontinenten nach gepflanzt wurden. Diese Struktur hat sich bis heute erhalten.

### Verwaltung, Lehre, Studienreisen

Trotz seiner administrativen Belastungen hat Engler sein Pflichten als Hochschullehrer in Lehre und Forschung nicht vernachlässigt. Er betrachtete es als selbstverständlich, über Jahrzehnte breit angelegte Vorlesungen zu halten, Praktika im Botanischen Museum zu leiten und interessierte Besucher persönlich durch das Gartengelände zu führen. Auch blieb noch Zeit für zahlreiche Studienreisen nach Süd- und Ost-Afrika, ins tropische Asien und sogar einmal rund um die Welt. Sein wissenschaftliches Werk versetzte Fachkollegen wegen der Fülle „in fassungloses Staunen“, wie der Biograph vermerkt. Neben zahlreichen selbstverfassten Monographien gilt das vielbändige Handbuch „Die natürlichen Pflanzenfamilien“, an dem zahlreiche Botaniker aus Mitteleuropa mitwirkten, als sein Hauptwerk.

Das Wort Ruhestand ließ Engler für sich nicht gelten. Als er 70 wurde, genoss er die Gratulationsfeiern, nahm die Ehrungen – unter anderem die Verleihung des Roten Adlerordens 2. Klasse – dankbar entgegen, aber blieb im Amt. Als Geburtstagsgeschenk bekam der Jubilar eine Marmorbüste, die erhalten geblieben ist. Ihr fehlte ein Stück Nase, das offenbar abgebrochen worden war. Dies, so wurde kolportiert, sei die Tat eines Mitarbeiters gewesen, der auf die-



Der Grabstein für den Botaniker und „Gründungsdirektor“ des (Neuen) Botanischen Gartens und des Botanischen Museums in Dahlem (Direktor von 1889-1921), Geheimer Oberregierungsrat Prof. Adolf Gustav Heinrich Engler.

se Weise gegen Englers extrem autoritären Führungsstil protestieren wollte. Die ihm nachgesagte rigorose Art passte zu Englers erzkonservativ politischer Grundeinstellung.

Im Jahr 1921, inzwischen war er 77 Jahre alt, wurde Engler von seinen Verpflichtungen an der Universität und von seinem Direktorenamt entbunden. Einen wirklichen Ruhestand gönnte er sich nicht. Er arbeitete und publizierte weiter, blieb rüstig und benötigte nicht einmal eine Sehhilfe. Beinahe täglich nahm er „mit unbesiegbarer Energie“, wie sein Schüler und Nachfolger Ludwig Diels berichtete, den vertrauten Weg von seiner Dienstvilla in der Altensteinstraße 2 ins nahe Botanische Museum. Letzte Fotografien zeigen ihm am Stock im Vorgarten der Villa, die er auch nach seiner Emeritierung mit Frau, Tochter und Hauptpersonal bewohnte. Sohn Max, der jahrelang an einer schweren Geisteskrankheit litt, war schon früher, vermutlich durch Selbstmord, aus dem Leben geschieden. Am 10. Oktober 1930, im 87. Lebensjahr, ist Adolf Engler in diesem Haus, das heute noch ebenso wie eine auf den Garten führende Straße seinen Namen trägt, friedlich gestorben. Seinem persönlichen Wunsch entsprechend fand er im Botanischen Garten seine letzte Ruhestätte. *Peter Pragal*

## A. g) Fördermöglichkeiten

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

[http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810\\_Leitseiten\\_Foerdermoeglichkeiten.pdf](http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf)

## A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde

### **01) Alternde Erwerbsbevölkerung: Ostdeutschland besonders betroffen**

Der demografische Wandel spiegelt sich immer deutlicher in der Altersstruktur der Erwerbstätigen wider: Mehr als ein Drittel der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Deutschland ist heute über 50, in den ostdeutschen Ländern außer Berlin machen die älteren Beschäftigten sogar fast 40 Prozent aus. Deutschlandkarten des Leibniz-Instituts für Länderkunde zeigen, wie stark die einzelnen Regionen von den Alterungstendenzen der letzten Jahre betroffen sind.

Die stärksten Anstiege der über 50-jährigen Beschäftigten im Zeitraum 2008 bis 2019 verzeichnen mit mehr als zwölf Prozentpunkten der Regierungsbezirk Münster, die Region Oberfranken und das Saarland. Deutlich geringer als im Bundesdurchschnitt ist die Dynamik der Alterung in Berlin und der Region Leipzig wie auch in Oberbayern und Hamburg. Diese städtisch geprägten Regionen profitieren von der Zuwanderung jüngerer Menschen aus dem In- und Ausland. Auch wirtschaftsstarke Regionen wie die Regierungsbezirke Darmstadt und Stuttgart sind weniger stark von den Alterungstendenzen betroffen als strukturschwache Regionen wie etwa die Regierungsbezirke Kassel und Braunschweig in Nordhessen beziehungsweise Südniedersachsen.

Klarer Ost-West-Gegensatz bei den jüngeren Beschäftigten

Der Anteil der unter 30-Jährigen an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist bundesweit nur geringfügig um zwei Prozentpunkte auf knapp 21 Prozent zurückgegangen. Die im „Nationalatlas aktuell“ des IfL veröffentlichten Karten zeigen allerdings große regionale Unterschiede. In der Oberpfalz, in Niederbayern, Schwaben und der Region Trier liegt der Anteil der jüngeren Erwerbstätigen weiterhin mehr als zehn Prozent über dem Bundesmittel. Dagegen verzeichnen die ostdeutschen Bundesländer mit Ausnahme von Berlin einen massiven Rückgang und rangieren mehr als zehn Prozent unter dem Bundesdurchschnitt.

Ökonomische Ungleichgewichte könnten zunehmen

„Diese Entwicklungen können die ökonomischen Ungleichgewichte innerhalb Deutschlands weiter verstärken, denn die wirtschaftsschwächeren Regionen haben offensichtlich größere Schwierigkeiten, den Generationswechsel zu bewältigen“, erklärt Tim Leibert vom Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig. Dies gelte besonders für Ostdeutschland, wo strukturelle Defizite, etwa in der Branchenstruktur mit einem niedrigen Anteil an Hochtechnologiebetrieben, zu den Belastungen des demografischen Wandels hinzukommen, so der Bevölkerungsexperte.

Ostdeutschland vor besonderen Herausforderungen

Von Berlin abgesehen stehen die Arbeitsmärkte im Osten somit vor einer besonders schwierigen Aufgabe. Viele Beschäftigte werden in den nächsten 15 Jahren in Rente gehen, gleichzeitig gibt es immer weniger Nachwuchskräfte. Tim Leibert: „Es ist abzusehen, dass ein bedeutender Anteil der durch Verrentung freiwerdenden Stellen nicht besetzt werden kann. Angesichts des drohenden Fachkräftemangels warnen manche Experten sogar von einer zweiten Deindustrialisierung in Ostdeutschland.“

Originalpublikation

Leibert, Tim (2021): Alterung und Stillstand auf dem Arbeitsmarkt. In: Nationalatlas aktuell 15 (05.2021) 2 [12.05.2021]. Leipzig: Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL).

URL: [http://aktuell.nationalatlas.de/arbeitsmarkt-2\\_05\\_2021-0-html/](http://aktuell.nationalatlas.de/arbeitsmarkt-2_05_2021-0-html/)

Nationalatlas aktuell online

Unter <http://aktuell.nationalatlas.de> veröffentlicht das Leibniz-Institut für Länderkunde regelmäßig Kartenbeiträge zu Themen aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur, Politik, Gesundheit und Umwelt. Alle Karten, Diagramme und Fotos sind dort online verfügbar und stehen zusätzlich als PDF-Dokumente zum Download bereit. Auf Wunsch können die Materialien in Druckqualität zur Verfügung gestellt werden.

Medieninformation

Leipzig, den 17. Mai 2021

Weitere Informationen

Dr. Tim Leibert

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)

[t\\_leibert@leibniz-ifl.de](mailto:t_leibert@leibniz-ifl.de)

Tel.: +49 341 600 55-188

\*\*\*

Pressekontakt:

Dr. Peter Wittmann

Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL)

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Schongauerstraße 9

04328 Leipzig

Tel.: +49 341 600 55-174

Fax: +49 341 600 55-198

[presse@leibniz-ifl.de](mailto:presse@leibniz-ifl.de)

[www.leibniz-ifl.de](http://www.leibniz-ifl.de)

[blog.leibniz-ifl.de](http://blog.leibniz-ifl.de)

Das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) in Leipzig analysiert soziale Prozesse aus geographischen Perspektiven und macht gesellschaftlichen Wandel sichtbar. Als einzige außeruniversitäre Forschungseinrichtung für Geographie im deutschsprachigen Raum ist das Institut Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft, die 96 selbstständige Forschungseinrichtungen verbindet. Das IfL wird gefördert mit Steuermitteln auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushalts. [<https://leibniz-ifl.de>]

## 02) Glasmuseum Rheinbach: Fit für die Zukunft Optimierungs-Prozesse führen Glasmuseum in die Zukunft

# Glasmuseum Rheinbach: Fit für die Zukunft

Optimierungs-Prozesse führen Glasmuseum in die Zukunft

**Auch für das Rheinbacher Glasmuseum gilt, dass in den Corona-geprägten Zeiten jegliche Art von kurz- bis mittelfristiger Planung mit großen Unsicherheiten behaftet ist. Die für 2021 angedachten Ausstellungen, Workshops und Events sowie deren Rahmenprogramme sind alle unter Pandemievorbehalt zu betrachten.**

Das Museumsteam hat die Zeit genutzt, um hinter den Kulissen Aufgaben anzugehen, die im Normalbetrieb zu kurz kommen: Neuordnung des Depots, Bestandssichtung, Digitalisierung der fotografischen Dokumentation, Vorarbeiten zur Transferierung von der analogen zur digitalen Inventarisierung.

Unter dem Motto „Fit für die Zukunft“ sind mehrere Veranstaltungen durchgeführt worden. Zu den Höhepunkten gehörten eine Klausurtagung, ein Seminar und mehrere Webinare, die sich intensiv mit unterschiedlichen Aspekten der internen und externen Kommunikation beschäftigten. Vor dem Hintergrund, dass mehrere Museumsmitarbeiter in den nächsten Jahren das Rentenalter erreichen, ist man bemüht, die internen Abläufe zu optimieren und das vorhandene Wissen so aufzubereiten bzw. zu verschriftlichen, dass eine reibungslose Übergabe an Nachfolger erfolgen kann. Die im Hintergrund laufenden Optimierungsprozesse sollen dafür sorgen, dass das Glasmuseum wie auch die anderen Einrichtungen des Himmeroder Hofes zukunftsfähig gemacht werden.

Nicht nur diese Fortbildungsveranstaltungen wurden aus Mitteln des LVR und aus dem „Corona-Programm“ der Bundesregierung „Neustart“ finanziert, sondern auch weitere Aktionen. So etwa konnte man im Glasmuseum u.a. freies WLAN installieren sowie die Texte der Hörstationen ins Englische, Französi-



Edles Glas in Rheinbacher Sammlung in Szene gesetzt.

sche, Niederländische und Tschechische übersetzen lassen. Desgleichen wurde eine Museumsapplikation entwickelt, über welche Besucher die Texte der Hörstationen mit Hilfe des eigenen Smartphones abrufen können. Anschafft wurden auch 25 iPads für die Museums-App und für andere digitale Formate in der museumspädagogischen Arbeit. Neu ist die Umgestaltung des Ausstellungsraumes im Untergeschoss des Museums. Das bewährte Präsentationskonzept wurde auch in diesem Raum fortgesetzt. Zu sehen sind hier Gläser des Jugendstils, des Art Déco und des nordböhmischen Fachschulstils.

Geplant ist eine Einweihung dieses Raums unter dem Motto „Die goldenen Zwanziger“ oder „The Roaring Twenties“ mit einem Museumsfest, das unter den gegebenen Umständen allerdings noch nicht terminiert ist.

Museumsleiterin Dr. Ruth Fabritius erläutert die strategische Ausrichtung des Hauses: „Mittel- und langfristig muss die Umgestaltung der noch nicht veränderten Ausstellungsareale dem Präsen-

tionskonzept der vier ‚fertigen‘ Räume, die die historische Sammlung beherbergen, angeglichen werden. Hierfür sind geeignete Finanzierungsquellen zu erschließen.“ Und sie fügte hinzu: „Dabei sollte man im Blick haben, dass gerade in Museen mit einer ausgeprägten kultur- und technikgeschichtlichen Komponente wie dem Glasmuseum Rheinbach eine komplette Neuaufstellung alle 10 bis 12 Jahre erforderlich ist, um sich den gewandelten Museumsstandards anzupassen.“

Die Vorreiterrolle des Glasmuseums innerhalb des Rheinbacher Kulturlebens soll auch künftig gestärkt werden. Schließlich habe sich das Glasmuseum Rheinbach einen guten Namen gemacht, den es zu „verteidigen“ gilt, sagt Fabritius. Hervorgehoben hat sich die Institution insbesondere durch den Rang ihrer Sammlung, die zeitgemäße Modernisierung ihrer Präsentation und nicht zuletzt durch den Internationalen Glaskunstpreis.

Dieter Göllner

Göllner (1); jssgallery.org (1)

### 03) Fortschritte im Interreg-Projekt.

#### Schlesisches Museum zu Görlitz: Angebot auf YouTube und Facebook

# Fortschritte im Interreg-Projekt

## Schlesisches Museum zu Görlitz: Angebot auf YouTube und Facebook

Das Schlesische Museum und der Nationalpark Riesengebirge starteten Ende 2019 das gemeinsame Interreg-Projekt unter dem Motto „Schlesien – Gemeinsames Natur- und Kulturerbe“. In den vergangenen Wochen und Monaten sind auf der polnischen Seite die Bauarbeiten am Informations- und Dokumentationszentrum in Hermsdorf schnell vorangekommen. Das Zentrum wird sich der Natur und Kulturgeschichte des Riesengebirges widmen und befindet sich am künftigen Verwaltungssitz des Nationalparks, dem ehemaligen Schaffgötsch'schen Amtsschloss.

Im Görlitzer Museum wiederum laufen indes die Vorbereitungen für zwei neue Ausstellungsformate. Zur Geschichte Schlesiens nach 1945 entsteht eine multimediale Präsentation, die dauerhaft die ständige Ausstellung ergänzen wird. Durch umfangreiche Recherchen sind inzwischen fast 4.000 Fotos, Film- und Audiodokumente sowie Kartenvorlagen gesammelt worden. Mit diesem Material werden für die Besucher digitale Informationsangebote zu 34 zeitgeschichtlichen Themen entstehen. Besucher können sich zukünftig über die politische, wirtschaftliche, kulturelle und kirchenpolitische Entwicklung sowie über ökologische Veränderungen im polnischen Schlesien informieren. Gleichmaßen wird die Situation der Schlesier in Deutschland dargestellt.

Derzeit ist auch die Ausstellung „Inspiration Riesengebirge“ in Vorbereitung. Sie präsentiert vom 11. September 2021 bis 27. Februar 2022 Kunstwerke, die in der Begegnung mit der einzigartigen Landschaft des Riesengebirges entstanden sind. Schwerpunkt der Schau werden Arbeiten von Künstler sein, die zwischen 1900 und 1945 eng mit der Regi-



Interreg-Projekt: Gertrud Staats (1859-1938): „Hain im Riesengebirge“ um 1900.

on verbunden waren. Einige orstansässige Künstler schlossen sich 1922 zur Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau zusammen und bildeten damit den Kern einer Malerkolonie. Ihr Erbe ist bis heute in der Region lebendig. Es wird ein reich bebildeter Katalog erscheinen.

### Neue digitale Angebote auf YouTube und Facebook

Unter dem Motto „Die Rahmen sprengen!“, wagt das Schlesische Museum zu Görlitz ein Experiment, das auf der Kombination von Kunst und Techno basiert. Zusammen mit einem DJ der jungen Initiative Audio-Visuelles Kombinat wurde ein Mix erarbeitet, der elektronische Rhythmen und Bildkunst auf neue Weise zur Wirkung bringt. Produziert wurde ein einstündiger Livestream, der seit kurzem auf dem YouTube-Kanal des Museums als Video zu sehen ist.

Gemälde, Zeichnungen und Grafiken aus der aktuellen Sonderausstellung „Nicht nur romantisch. Gemälde und

Zeichnungen des 19. Jahrhunderts von Künstler\*innen in und aus Schlesien“ wurden live von Dub-Techno untermalt. Dub-Techno ist eine spezielle Spielart des Techno, die Anfang der 2000er Jahre populär wurde.

Durch die Fusion mit atmosphärisch wirkenden oder stark pulsierenden Klängen erscheinen die Kunstwerke in einer überraschenden Detailliertheit und Lebendigkeit. Der YouTube-Kanal ist aufzurufen über [www.schlesisches-museum.de](http://www.schlesisches-museum.de).

Ein weiteres neues YouTube-Angebot des SMG ist der Beitrag „Das Album von Hans 1934-1938“. Der stimmungsvolle Dokumentarfilm berichtet über den Arzt und Fotografen Hans Hoehl aus Niederschlesien und über den Informatiker und Schriftsteller Piotr Strzałkowski aus Warschau, der ihn und seine Erinnerungen in einem Buch wieder lebendig gemacht hat.

Die in London lebende polnische Filmmacherin und Autorin Mieczysława Wazacz drehte in Anlehnung an das Buch im Jahr 2020 einen Film, zu dem im Februar 2021 im Auftrag des Kulturreferates für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz die deutsche Fassung entstand. Die Projektleitung hat die Kulturreferentin für Schlesien in Görlitz, Agnieszka Bormann, inne.

Auch auf Facebook ist das SMG mit einer neuen Reihe präsent. Es sind Beiträge zum religiösen Literaturbestand der hauseigenen Bibliothek. Anhand von ausgewählten Aspekten versucht man, den Interessenten die christliche Glaubens- und Gedankenwelt, die alltägliche Bezugnahme zur Religion und die Bedeutung von religiösen Alltagsgegenständen näherbringen. Das Museum will mit den Beiträgen anregen, dass die Leser die alten Buchseiten aufschlagen und über die Sinnggebung unserer Tage nachlesen.

D.G.

SMG(1); Krauskopf (1)

#### 04) Die Union von Lublin oder die Geburt Polen-Litauens

17. 05. 2021



Jan Matejko (1838-1893), Die Union von Lublin · Foto: Wikimedia

Polen und Litauen haben im Laufe ihrer Geschichte enge Beziehungen unterhalten. Dies war besonders im Mittelalter der Fall. Es gab viele Konflikte zwischen den beiden Ländern. Doch trotz ihrer Differenzen gelang es Polen und Litauern, sich zu einigen und eine mächtige Union zu schaffen: Polen-Litauen, die *Rzeczpospolita*.

Um den Ursprung dieser Schicksalsgemeinschaft besser zu verstehen, lasst uns einen Blick auf den historischen Hintergrund werfen. Die Dynastie, die das Königreich Polen mit dem Großfürstentum Litauen vereinte, war die der Jagiellonen. Ihre Vertreter regierten im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert in Polen, Litauen, Ungarn und Böhmen.

*Die Jagiellonen herrschten über ein Gebiet von mehr als 2 Millionen Quadratkilometern, was sie zu einer der mächtigsten Dynastien in Europa machte.*

Die enge Zusammenarbeit zwischen Polen und Litauen begann Ende des 14. Jahrhunderts. Bis dahin gerieten Polen und Litauer regelmäßig aneinander. Einerseits war Polen damals (schon) eine Bastion des Katholizismus, während die Litauer für ihre heidnischen Traditionen bekannt waren. Andererseits wurde die Uneinigkeit zwischen den beiden Völkern durch ihr Streben nach der Kontrolle der Grenzregionen Podlachien, Masowien und Rotruthenien (heutiges Südostpolen) verschärft.

Am 14. August 1385 einigten sich Litauer und Polen und unterzeichneten die Union von Krewo. Dieses Ereignis stellte einen ersten Schritt dar, der sich für die kommenden Jahrzehnte als entscheidend erweisen sollte. Der Großfürst von Litauen Ladislaus II. Jagiellon wurde getauft und zum König von Polen gekrönt. Der Zusammenschluss Polens und Litauens stärkte beide Nationen, die von ihrem Nachbarn, dem Deutschen Orden,

bedroht wurden. Die meisten Historiker der Region sind sich einig, dass es die Bedrohung durch diesen gemeinsamen Feind war, die die beiden Nationen dazu veranlasste, diese strategische Allianz zu bilden. Im Jahr 1410 zerschlug König Ladislaus die Truppen des Deutschen Ordens in einer der größten mittelalterlichen Schlachten, der Schlacht bei Tannenberg (polnisch *Bitwa pod Grunwaldem*). Nach diesem Triumph der polnisch-litauischen Truppen wurde am 2. August 1413 die Union von Horodło unterzeichnet, die die Stärkung der polnisch-litauischen Beziehungen bestätigte.

Erst anderthalb Jahrhunderte später vereinigten sich Polen und Litauen anlässlich der Unterzeichnung der Union von Lublin am 1. Juli 1569 zu einem einheitlichen Gebilde. Dieses Ereignis formalisierte die Vereinigung der beiden Staaten. Von diesem Moment an wurden das Königreich Polen (die Krone) und das Großfürstentum Litauen offiziell eins. In der Praxis bedeutete dies die Einrichtung eines gemeinsamen Parlaments in Warschau. Von nun an sollte der König vom polnischen und litauischen Adel gewählt werden und gleichzeitig den Titel Großfürst von Litauen und König von Polen tragen.

*Polen-Litauen hatte gemeinsame Institutionen, darunter ein Zweikammerparlament (in dem polnische und litauische Senatoren und Abgeordnete saßen), ein gemeinsames Wappen, eine gemeinsame Währung und eine gemeinsame Außen- und Verteidigungspolitik. Die beiden nun vereinigten Staaten behielten jedoch getrennte Verwaltungsstrukturen. Diese Unterscheidung betraf den Fiskus, die Armee und das Rechtssystem.*

Das Gebiet des Großherzogtums Litauen umfasste fast das gesamte heutige Weißrussland, und mehr als zwei Drittel der heutigen Ukraine waren damals Teil des Königreichs Polen.



In der Mitte des 15. Jahrhunderts war der Deutsche Orden keine so große Bedrohung mehr. Es war das Großfürstentum Moskau von Zar Iwan dem Schrecklichen, das im Osten Europas an Macht gewann. Die litauischen Truppen waren nicht in der Lage, den Moskauer

Vormarsch ohne polnische militärische Unterstützung abzuwehren. Trotzdem lehnte ein beträchtlicher Teil des litauischen Adels die formale Vereinigung mit Polen bis zum letzten Moment ab, weil er eine Verwässerung seiner nationalen Identität befürchtete. Der polnische König Sigismund II. August musste lange auf die Ratifizierung der Union zwischen den beiden Staaten drängen.

*Mit vereinten Kräften gelang es den beiden Nationen, ihr Gebiet erheblich zu erweitern, so dass polnisch-litauische Truppen zwischen August 1610 und November 1612 Moskau besetzen konnten. Seit 2004 ist der 4. November in Russland ein nationaler Feiertag („Tag der nationalen Einheit“). Es erinnert an die Rückeroberung der Hauptstadt durch Moskauer Truppen auf Kosten Polen-Litauens.*

Das 17. Jahrhundert erwies sich als das blutigste in der Geschichte der polnisch-litauischen Union. Polen-Litauen musste viele Kriege gegen Schweden im Norden, Russland im Osten und die Türkei im Süden führen. Auch verheerende Bürgerkriege konnten nicht vermieden werden. In der Folge erlitt dieses Land, das zu den reichsten und mächtigsten in Europa gehörte, große Gebietsverluste und wurde weitgehend zerstört. Diese Krisensituation leitete den Prozess ein, der dazu führen sollte, dass Polen-Litauen ab 1772 zugunsten seiner mächtigen Nachbarn Russland (das 82% des Gebiets unter seine Kontrolle brachte), Österreich (11%) und Preußen (7%) gänzlich von der Landkarte Europas verschwand.

Heute ist die Vision, die Polen und Litauer von dieser Union zwischen ihren Ländern haben, nicht dieselbe.

*Im Großen und Ganzen sehen die Polen die Union von Lublin und die Entwicklung Polen-Litauens als den Höhepunkt der polnischen Geschichte, das „goldene Jahrhundert“ vor dem Verlust der Unabhängigkeit im 18. Jahrhundert.*

Auf der litauischen Seite sind die Dinge etwas komplexer. Die polnisch-litauische Union wird dort oft durch das Prisma eines Souveränitätsverlustes an Polen gesehen. Was polnische Historiker im Allgemeinen damit erwidern, dass ein bedeutender Teil des damaligen litauischen Adels nur eines wollte, nämlich die Vereinigung mit Polen, um die gleichen Freiheiten zu genießen wie der für seine Traditionen der Freiheit und des Parlamentarismus bekannte Nachbar (Wahl des Königs, religiöse Toleranz, „liberum veto“ ...)

Die Debatte über die Beurteilung Polen-Litauens bleibt lebhaft. Eines ist sicher: Die Union von Lublin war ein bedeutendes Ereignis im Kontext der geopolitischen Rivalitäten in Mittel- und Osteuropa ab dem 15. Jahrhunderts.



Dieser Beitrag erschien zuerst bei der [VISEGRÁD POST](#), unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

05) Jüdisches Leben in Lissa/Leszno.

Von der Familienforschung zum jüdischen Leben in der Provinz Posen

# Jüdisches Leben in Lissa/Leszno

Von der Familienforschung zum jüdischen Leben in der Provinz Posen

Nur selten führen Anfragen zu historisch-genealogischen Themen zu Büchern, wie in diesem Fall – und dann auch noch zu so einem interessanten, gut geschriebenen Werk.

Die Autorin begann ihre Suche mit vielen Fragen an die Vergangenheit ihrer Familie. Die studierte Politologin hat sich intensiv mit dem deutsch-jüdischen Verhältnis und der umfangreichen Literatur zu diesem Thema beschäftigt. Vielfach wurde die Geschichte dieser Beziehung als quasi zwangsläufig auf den Holocaust hinauslaufende Entwicklung dargestellt, doch diese aus der Retrospektive sichtbare Linie ist nicht mehr eindeutig zu erkennen, wenn man sie aus früheren Zeiten betrachtet.

Die Autorin zeigt anhand zeitgenössischer jüdischer Quellen auf, dass die Posener Juden durch ihre geographische Nähe zu Deutschland, die lange Phase der preußischen Herrschaft und den stärkeren Einfluss der deutschen Aufklärungsbewegung eine Sonderstellung unter den polnischen Juden einnahmen. Die Juden in der Provinz Posen verstanden sich ab Mitte des 19. Jahrhunderts mehrheitlich nicht mehr als polnische, sondern als deutsche Juden.

In der preußischen Zeit besuchten die Juden in Lissa vorwiegend deutsche Schu-

len, sprachen – neben jiddisch und polnisch – mehrheitlich deutsch und waren insgesamt deutschfreundlich eingestellt.

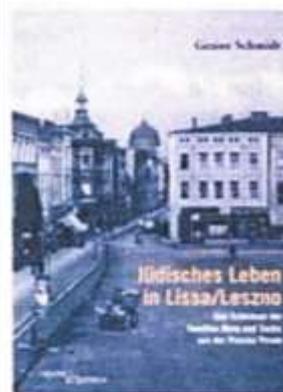
Die positive Haltung jüdischer Bürger aus Lissa und aus der Provinz Posen gegenüber Deutschland zeigte sich auch darin, dass 1920, als diese Region wieder zum neu entstandenen polnischen Staat gehörte, viele von ihnen nach Deutschland auswanderten, so auch die Mitglieder ihrer Familie.

Als die Wehrmacht 1939 Polen überfiel und die Provinz Posen zum deutschen „Musterland Wartheland“ wurde, wurde diese positive Beziehung zwischen Juden und Deutschen durch das verbrecherische NS-Regime vollkommen zerstört und seine reichen Früchte vernichtet.

Gesine Schmidt stellte sich der Frage nach Herkunft und Schicksal der Familie ihres Großonkels Erich Metz, dem Lieblingsonkel ihrer Mutter, den sie selber nie persönlich kennengelernt hat. In ihrer Jugend waren seine aus Amerika eintreffenden Briefe immer ein Ereignis. Sie fragt sich, warum sie damals nie aktiv nach dem Onkel und dessen Familie gefragt hat. Diese Frage holte sie nun nach und fragt sich in dem Kapitel „Die Recherche: Wo hinterlässt ein normaler Mensch Lebensspuren?“ Diese Ausführungen lesen sich, wie eine Arbeitsanleitung für Forscher.

Die Familie der Autorin stammte aus Oberschlesien und Lissa war ihr bis zu ihren

Forschungen vollkommen fremd. Dank zahlreicher Hilfen und Helfer fand sie erstaunlich viele Informationen zur Familiengeschichte. Der christlich geprägte Familienforscher fragt sich: Wo finden jüdische Angehörige Daten über ihre Vorfahren, denn Taufbücher gab es bei den Juden natürlich nicht. Dafür sind es die Friedhofsregister, die viele Informationen offenbaren. Anders als bei Christen, deren Gräber nach wenigen Jahren in Vergessen-



heit geraten, sind jüdische Friedhöfe „Häuser der Ewigkeit“ und bleiben erhalten, ebenso die Unterlagen darüber. Das Regionalmuseum in Leszno verfügt über eine jüdische Abteilung und konnte der Autorin helfen, ebenso das Staatsarchiv in Leszno, so dass sie eine kleine Geschichte der Familien Metz und Sachs vor Ort bis ins 18. Jahrhundert erschließen und anschließend in diesem Buch spannend erzählen konnte. Im zweiten Teil beschäftigt

sich die Autorin mit dem jüdischen Leben in Leszno aus der Sicht jüdischer Autoren.

Bis jetzt in der Forschung kaum berücksichtigte jüdische Schriftsteller wie Ludwig Kalisch (1814-1882) und Louis Lewin (1868-1941) hatten enge Verbindungen nach Lissa und hinterließen aufschlussreiche Schriften zu den Lebensbedingungen der Juden in Lissa und zu ihrer Haltung zu ihren nicht-jüdischen deutschen und polnischen Mitbürgern.

Interessant ist auch, dass der bekannteste Vertreter des Reformjudentums in Deutschland im 20. Jahrhundert, der Berliner Rabbiner Leo Baeck (1873-1956), aus Leszno stammt. Er wuchs in einer durch die jüdische Aufklärung bereits geprägten Atmosphäre auf. Sein Vater, Samuel Baeck, sorgte schon im 19. Jahrhundert als Rabbiner in Leszno dafür, dass der jüdische Religionsunterricht normales Unterrichtsfach wurde, für das man am deutschen „Königlichen Comenius-Gymnasium“ auch eine Abiturnote bekam.

Wer sich mit der Geschichte der Besonderheit der Provinz Posen und ihrer drei Volksgruppen (Polen, Deutsche, Juden) beschäftigt, muss auch dieses Buch gelesen haben.

Das Buch „Jüdisches Leben in Lissa/Leszno. Das Schicksal der Familien Metz und Sachs aus der Provinz Posen“, von Gesine Schmidt ist 2018 im Paperback im Verlag Hentrich & Hentrich in Leipzig erschienen. Preis 17,90 Euro.

Martin Sprungala

## 06) Rückmeldung NP Thayatal

Wir haben im [SdP056](#) über die fehlenden deutschen, altösterreichischen Ortsbezeichnungen in den Karten des Nationalparks Thayatal geschrieben und dies auch bekräftelt.

Lm. DI Hofbauer, der uns darauf hingewiesen hat, bekam [diese Antwort, die wir Ihnen nicht vorenthalten wollen](#).

Merke: nicht verwendete Namen sind – natürlich – irgendwann nicht mehr gebräuchlich

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 58, 2021*

Wien, am 14. Mai 2021

Sehr geehrter Herr Hofbauer,

vielen Dank für Ihr Feedback zu unserem Programmheft. Ich finde Ihren Beitrag sehr wertvoll und bin der Meinung man sollte das kulturgeschichtliche Erbe schätzen und wahren. Ich möchte auch kurz unsere Herangehensweise dazu erläutern:

Da das Schutzgebiet in der Grenzregion liegt, sind naturgemäß solche Themen relevant und geschichtliche und politische Aspekte haben einen hohen Stellenwert. Wir kooperieren auf vielen Ebenen, mit Gemeinden, Tourismusorganisationen, Bürger\*innen, Partnerorganisationen etc. hüten wie drüben. Gerade hier am ehemaligen Eisernen Vorhang ist auch Sensibilität gefragt – wir versuchen das immer zu beherzigen. Ganz konkret verwenden wir die deutschen Ortsbezeichnungen nur bei den größeren Ortschaften Frain an der Thaya/Vranov nad Dyjí und Znaim/Znojmo. Die anderen Bezeichnungen werden, wie Sie richtig anmerken zwar noch von älteren Bevölkerungsgruppen aber sonst nicht mehr sehr häufig verwendet, auch für die Orientierung entlang der Straßenschilder sind sie kaum mehr relevant. Und der Hauptaspekt, warum wir sie nicht in unseren Drucksorten verwenden ist der mangelnde Platz. Die meisten Broschüren und Karten sind auch ohne diese Bezeichnungen schon sehr dicht bepackt. Wir werden uns bei der Behandlung dieses Themas also mit der historischen (Fach-)Literatur zufrieden geben müssen.

Darum bitte ich um Verständnis, dass wir die alten Deutschen Ortsbezeichnungen kaum verwenden.

Vielen Dank und besten Gruß,

Christoph Milek

Biologie und Besuchermanagement



**Nationalpark Thayatal GmbH**

2082 Hardegg

Tel.: +43(2949)/7005-40

Fax: +43(2949)/7005-50

[www.np-thayatal.at](http://www.np-thayatal.at) 

## 07) Europas größter Bär von Prinz Liechtenstein abgeschossen (Update)

07. 05. 2021



Arthur war der größte Bär in Rumänien und möglicherweise in der Europäischen Union .

Foto: Facebook/Agent Green

Der größte Braunbär Rumäniens und wahrscheinlich der gesamten Europäischen Union wurde von Josef-Emanuel Leopold Marie von und zu Liechtenstein, einem in Österreich lebenden Fürsten, bei Háromszék in der Region Székelyföld (Szeklerland/Siebenbürgen) erlegt, berichtet die siebenbürgische Zeitung [Krónika](#).

Eine Untersuchung der Umweltorganisationen Agent Green (Rumänien) und VGT (Österreich) ergab, dass der Prinz im März 7.000 Euro an das rumänische Umweltministerium zahlte, um eine Bärin zu abzuschießen, welche die Bauern in der Gemeinde Ozdola lange Zeit belästigt hatte.

Aber der Jäger bekam stattdessen einen männlichen Bären vor die Flinte, der tief im Wald lebte und sich nie in die Nähe bewohnter Gebiete gewagt hatte.

Agent Green hatte den 17-jährigen Bären, der Artur heißt, schon seit einiger Zeit beobachtet. Die Körpermessungen am abgeschossenen Tier zeigen, dass der Prinz 593 Punkte von maximal 600 möglichen Punkten bei der Trophäenjagd erreicht hat. Dies ist ein Rekordwert.

Der rumänische Umweltminister Barna Tánczos äußerte sich diplomatisch zurückhaltend zu der Angelegenheit und erklärte, dass es äußerst schwierig sei, festzustellen, ob es sich bei dem vom Fürsten von Liechtenstein getöteten Bären um denjenigen handelt, für den er vom Umweltministerium eine Abschussgenehmigung erhalten hat. Der Leiter des Ministeriums sagte auch, dass eine Untersuchung des Falles eingeleitet worden sei.

Der Vorsitzende von Agent Green fand hingegen viel klarere Worte: „Ich frage mich, wie der Prinz es geschafft hat, die Bärin, die oft das Dorf heimgesucht hat, mit dem riesigen Männchen zu verwechseln, das tief im Wald lebte. Offensichtlich war der Prinz gar nicht gekommen, um das Problem der Einheimischen zu lösen, sondern um einen kapitalen Bären zu erlegen, ihn mit nach Hause zu nehmen und als Trophäe an die Wand zu hängen.“

Die Beschwerde der Einheimischen bestätigt im Übrigen, dass der Prinz die lästige Bärin nicht verfolgt oder angeschossen hat, da sie weiterhin ungestört agiert.

Quelle: [Krónika](#)

---

Aktualisierung vom 7. Mai 2021:

## **Bärenabschuss in Siebenbürgen löste einen riesigen Sturm aus**

**Von István Pataky** (Târgu Mures/Marosvásárhely/Neumarkt am Mieresch)

Der Abschuss von Arthur, der als der größte Braunbär Europas galt, schlägt in Rumänien und anderswo weiterhin hohe Wellen. Umweltschützer, Tierfreunde und die überwältigende Mehrheit der Menschen, die sich auf verschiedenen Medienplattformen zu Wort melden, halten die Aktion des in Österreich lebenden Prinzen Emanuel von und zu Liechtenstein im Szeklerland für reine Trophäenwilderei.

Im Zuge des Skandals wurden bereits einige Bestimmungen des Gesetzes über den Abschuss von Wild, das in besiedelten Gebieten Schäden verursacht, geändert.

Nach den neuen Regeln ist eine Abschussgenehmigung nur fünfzehn Tage gültig und das Wild darf nur von einem Mitarbeiter der Jagdgesellschaft, die den Abschuss beantragt hat, geschossen werden.

Barna Tánczos, der Umweltminister der rumänischen Regierung, sagte in einem Fernsehinterview, dass im vergangenen Jahr zwölf Menschen bei Bärenangriffen starben und 2019 neun, während in diesem Jahr bisher eine Person von einem Bären getötet wurde. Laut dem Minister, der vom siebenbürgischen Nachrichtenportal Masol.ro zitiert wurde, durfte Emanuel von und zu Liechtenstein, der Arthur erlegt hat, nicht alleine jagen und hätte von den Mitarbeitern der Jagdgesellschaft Ossola begleitet werden müssen. Tánczos betont:

Es wird untersucht, ob die Jagd speziell organisiert wurde, um Arthur oder einen anderen Bären zu erlegen.

**Die Staatsanwaltschaft des Distrikts Covasna hat den Fall von der Polizei übernommen und ermittelt wegen des Verdachts auf Wilderei und unerlaubten Waffengebrauch.** Laut einer gemeinsamen Erklärung von Agent Green und dem österreichischen VGT erschoss der Prinz das Männchen, das im tiefen Wald, weit weg von

bewohnten Gebieten, lebte, obwohl er nur über eine Genehmigung des Umweltministeriums zum Abschuss eines Bärenweibchens, das Schäden in Hinterhofbetrieben verursachte, hatte.



In Rumänien gibt es mindestens 7.000 Braunbären. Die Föderation der Jagdverbände in Rumänien hat die zuständigen staatlichen Institutionen um eine Bewertung der Bärenpopulation in Rumänien im Hinblick auf eine wissenschaftliche Regelung der jährlichen Abschussquote gebeten.

Laut der rumänischen Politologin Alina Mungiu Pippidi könnten auch hochrangige Beamte an der Jagd des Prinzen in Rumänien beteiligt gewesen sein. Sie erwähnte, dass Liechtenstein eine Steueroase ist, und dass die Familie des Prinzen einen großen Investmentfonds und eine Bank in Rumänien besitzt. Sie erinnerte auch daran, dass der Verein unter der Leitung des Vaters des Prinzen den rumänischen Präsidenten Klaus Johannis geehrt hatte.

Quelle: [Magyar Nemzet](#)

*Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

## 08) Ich, Kerschbaumer. 60 Jahre Feuernacht 1961-2021

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ sagt der Artikel 1 des Deutschen Grundgesetzes. In diesem Sinne sollen die Leser der „AGOMWBW-Rundbriefe“ über die Lage der deutschen Volksgruppe an der südlichen Sprachgrenze informiert werden.



Josef Kerschbaumer, ein biederer und tief religiöser Landwirt und Kaufmann in Frangart an der Etsch bei Bozen, hatte angesichts der immer mehr fortschreitenden Entrechtung und Unterdrückung seiner Volksgruppe Ende der 1950er Jahre den „Befreiungsausschuss Südtirol“ (BAS) gegründet, welcher 1961 in der „Feuernacht“ Protestanschläge gegen Strommasten durchführte, nachdem die Regierung in Rom ein Vertreibungsgesetz gegen politisch unbotmäßige Südtiroler im römischen Parlament beschließen wollte, welches in Südtirol „das Faß zum Überlaufen brachte“.

Dieses ungeheuerliche Vertreibungsprojekt landete auf dem Müllhaufen der Geschichte und letztendlich konnte 1969 eine etwas verbesserte Autonomie für Südtirol erreicht werden.

Das virtuelle „Haus der Tiroler Geschichte“ in Bozen ( [www.hausdergeschichte.tirol](http://www.hausdergeschichte.tirol) ) machte kürzlich folgende Pressemitteilung:

### **„Ich, Kerschbaumer“: neues Online-Projekt vom Haus der Tiroler Geschichte gibt Einblicke in die heißen 60er Jahre.**

*Sepp Kerschbaumer aus Frangart war unbestritten eine der herausragenden Tiroler Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. In die Geschichte eingegangen ist er als Persönlichkeit, die nie müde geworden ist, für Recht und Gerechtigkeit in seiner Heimat zu kämpfen. Er war der Kopf des Widerstandes in Südtirol in den 50er und 60er Jahren – einer, der lange in seiner politischen Arbeit mit Leserbriefen und Gesprächen auf die damalige Rechtlosigkeit der Deutschen und Ladinern in Südtirol aufmerksam gemacht hat, bis er selbst zu Sprengstoff gegriffen hat. Aber auch als einer der vielen Widerstands-kämpfer, die schwer gefoltert und im Mailänder Prozess zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. Sepp Kerschbaumer starb mit nur 51 Jahren im Gefängnis von Verona.*

*Nun steht Kerschbaumer gewissermaßen als Pate für ein neues Online-Projekt. In „Ich, Kerschbaumer“, das vom Verein Südtiroler Geschichte bzw. vom Haus der Tiroler*

Geschichte initiiert wurde, „erzählt“ Sepp Kerschbaumer virtuell in einer Art Tagebucheinträge mehrmals wöchentlich in wenigen Sätzen, was vor genau 60 Jahren geschehen ist.

„So erfahren die User über [WhatsApp](#), [Facebook](#) und [Instagram](#), was in Südtirol in diesen besonders ereignisreichen und spannungsgeladenen 60er Jahren los war und warum es dazu kommen konnte“, erklärt die **Historikerin Margareth Lun**, die Leiterin des virtuellen Hauses der Tiroler Geschichte und der BAS-Ausstellung „Opfer für die Freiheit“ über die 60er Jahre in den Bozner Lauben Nr. 9.



Die Historikerin Margareth Lun betreut die ständige BAS-Ausstellung des „Vereins Südtiroler Geschichte“ in Bozen, Lauben 9.

„Das Projektteam hat sich dafür entschieden, die Informationen in der „Ich-Form“ Sepp Kerschbaumers zu vermitteln. Dabei erheben diese Mitteilungen inhaltlich Anspruch auf den Wahrheitsgehalt, was genau an diesem Datum vor 60 Jahren passiert ist. Formal hingegen entsprechen sie einem fingierten Tagebuch“, so Frau Lun.

„Ich, Kerschbaumer“ lehnt sich an ein sehr erfolgreiches und international ausgezeichnetes digitales Projekt des Bayerischen Rundfunks an („Ich, Eisner“). Wissenschaftlich betreut wird das Projekt von mehreren Südtiroler Historikern. Vor allem aber arbeiten auch Menschen, die in den 60er Jahren politisch aktiv waren und Informationen aus erster Hand beisteuern können, an diesem digitalen Projekt mit.

Will man die Mitteilungen von „Sepp Kerschbaumer“ auf WhatsApp erhalten, so muss man die Nummer +39 0471 214 169 als „Ich, Kerschbaumer“ in den eigenen Kontakten am Handy speichern und an diese Nummer eine WhatsApp-Nachricht mit „Kerschbaumer

abonnieren“ schicken. Um Sepp Kerschbaumer auf Facebook zu folgen, likt man die Seite [ichkerschbaumer](#). Dasselbe gilt für [Instagram](#).

Bleiben Sie informiert und abonnieren Sie mit einer kurzen Mitteilung **kostenlos** den Südtiroler Informationsdienstes (SID):

[presse@suedtirol-info.at](mailto:presse@suedtirol-info.at)

**A. j) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä.  
(Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

*Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!*



*Landsmannschaft Schlesien*



**Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.**

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V.,  
Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

**01) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl**

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Schmieder, Vorsitzender,  
Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,  
David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender

Der Gesamtvorstand wird von uns in einer der nächsten Ausgaben des AWR vorgestellt werden.

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg arbeitet in Bürogemeinschaft mit uns.

**A. j) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)**

*Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!*



## Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

### **01) Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt**

Liebe Schneidemühlerinnen, liebe Schneidemöhler,  
liebe Bezieher des Schneidemühler Heimatbriefes,

hier nun die amtliche Mitteilung, auch auf Anraten unserer Patenstadt Cuxhaven, dass unser diesjähriges Patenschaftstreffen Ende August 2021, einschließlich der Mitgliederversammlung, wegen der Corona-Pandemie, nicht stattfinden kann.

So müssen wir uns damit abfinden und hoffen, dass wir im nächsten Jahr, Ende August 2022, auch noch fit genug sind, und eine Fahrt nach unserer Patenstadt Cuxhaven machen können.

Nun wünsche ich den Schneidemühler Landsleuten und auch unserer Patenstadt Cuxhaven alles Gute, bleiben sie munter und vor allem bleiben sie gesund.

Es grüßt im Namen des Vorstandes herzlich und in heimatlicher Verbundenheit Horst Vahldick.

## B. a) Vortragsveranstaltungen

### 01) Kaliningrad und Berlin überlagern sich in einem fantastischen Instantopia

Ein Film von Maurice de Martin. Mit Live-Chat.

»Sound of Vast and Empty Spaces«

YouTube-Premiere

Donnerstag, 08. April 2021, 18:00 Uhr | Film: »Sound of Vast and Empty Spaces« -

Deutsches Kulturforum östliches Europa



Das nie fertiggestellte »Haus der Räte« in Kaliningrad durchs Kameraobjektiv betrachtet. An der Stelle der Bauruine, die nun abgerissen werden soll, stand bis 1967 die Ruine des Königsberger Schlosses, das im Zweiten Weltkrieg schwer zerstört wurde. Foto: © Ivan Parshikov, Kaliningrad 2021

Der experimentelle Kurzfilm entstand aus dem Art-Projekt »Radio Instantopia«, das Maurice de Martin im Corona-Jahr 2020 mit zwanzig jungen Kreativen aus Kaliningrad und Berlin durchgeführt hat. Geschichte(n), Kommunikation, Übersetzungsprozesse, moderne und historische Medien waren die Themen, über die sich die Teilnehmer *online – offline – in between the lines* austauschten. Die eindrucksvollen individuellen künstlerischen Resultate des Projekts sind auf der Webseite [radio-instantopia.org](http://radio-instantopia.org) zu sehen. Der Film zieht ein künstlerisches Resumée: Auf einer Straßenbahnfahrt *à la Tarkowski* wird der Zuschauer durch instantopische Landschaften geführt – eindruckliche Szenen, die die Existenz in Lockdown-Zeiten dokumentieren.

»Radio Instantopia« wurde im Jahr 2020 von ORWOhaus e.V. (Berlin-Marzahn) in Kooperation mit der Galerie »Vorota« (Kaliningrad) unter der künstlerischen Leitung von Maurice de Martin durchgeführt. Finanziert wurde das Projekt von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (Förderprogramm »Vielstimmige Erinnerung - gemeinsames Erbe - europäische Zukunft: Kultur und Geschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn im östlichen Europa«).

Wie geht es weiter? Der Erfolg des deutsch-russischen Projekts hat die Partner in Kaliningrad beflügelt, so dass die Kaliningrader Galerie »Vorota« mit Maurice de Martin »Radio Instantopia« im Jahr 2021 als soziales Projekt fortsetzt, großzügig gefördert mit Mitteln des Fonds des Präsidenten der Russischen Föderation. Partner in Deutschland sind das Deutsche Kulturforum östliches Europa (Potsdam) und der Kulturstandort Schloss Biesdorf (Berlin-Marzahn).

**Die so entstandene Filmreportage erlebt nun ihre Premiere auf dem [YouTube-Kanal des Kulturforums](#). Der Film kann dort auch nach der Premiere jederzeit abgerufen werden. Nur zur Beteiligung am Live-Chat während der Premiere wird ein YouTube- oder Google-Konto benötigt.**

Eine Online-Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa

#### **Pressekontakt**

Dr. Klaus Harer  
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 Haus K1  
14467 Potsdam  
Tel. +49 (0)331 20098-44  
[harer@kulturforum.info](mailto:harer@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

---

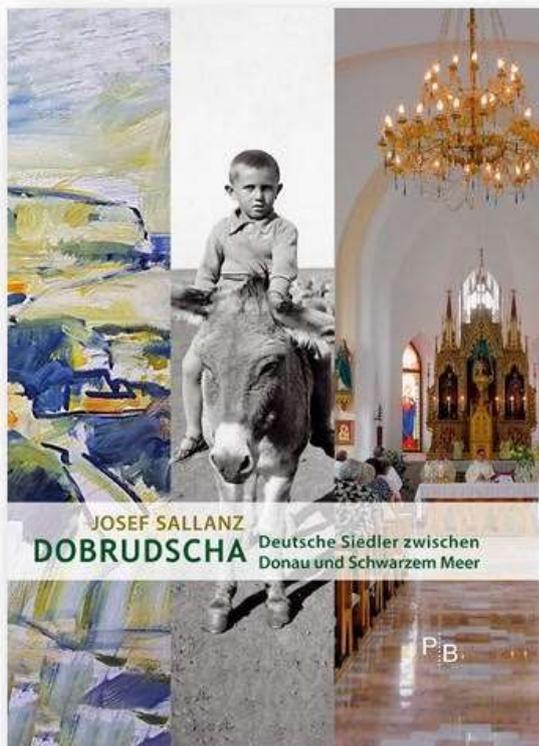
Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax +49 (0)331 20098-50  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

**02) Joseph Sallanz: Dobrudscha – Deutsche zwischen Donau und Schwarzem Meer**

**Video ab Donnerstag, 06. Mai 2021, 19 Uhr** auf dem YouTube-Kanal des [Haus des Deutschen Ostens](#) unter [diesem Link](#) erreichbar

<https://www.youtube.com/watch?v=kCrZlhh4Zus>



Die historische Region zwischen dem Donaudelta und der bergigen Landschaft Ludogorie sowie der Donau und dem Schwarzen Meer gliedert sich heute als Folge der Grenzziehung von 1940 in die Norddobrudscha in Rumänien und die Süddobrudscha in Bulgarien. Bereits seit der Antike zogen Menschen durch die Steppen am Schwarzen Meer in Richtung Süden und hinterließen ein Gemisch an Sprachen, Konfessionen und Alltagskultur. Ab dem 7. Jahrhundert v. Chr. gründeten griechische Seefahrer an der Küste Handelskolonien wie Tomis, das heutige Konstanza, rumänisch Constanța. Hierher wurde der Dichter Ovid in den ersten beiden Jahrzehnten nach Christus verbannt, als die Dobrudscha unter römischer Herrschaft eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte erlebte.

Noch während der osmanischen Herrschaft siedelten sich Mitte des 19. Jahrhunderts erste Deutsche aus dem nördlich an die Donau grenzenden Bessarabien, aus den Gouvernements Cherson und Taurien, aus Polen, Wolhynien, Galizien und aus dem Kaukasus an – Gründe waren Landknappheit, der Verlust von Privilegien und eine verstärkte Russifizierungspolitik. Heute leben in der rumänischen Norddobrudscha neben rund 85 Prozent Rumänen auch Tataren, Bulgaren, Türken, Lipowaner, Ukrainer, Griechen, Deutsche sowie Roma und in der bulgarischen Süddobrudscha neben fast 70 Prozent Bulgaren hauptsächlich Türken, Tataren, Roma und Rumänen.

Josef Sallanz zeigt in seiner reich bebilderten Darstellung, welche Kulturtraditionen die Landschaft teilweise bis heute prägen.

Eine Kooperation zwischen dem Haus des Deutschen Ostens und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa, in dessen Reihe [»Potsdamer Bibliothek östliches Europa Geschichte«](#) - das Buch erschienen ist.

#### Kontakt

Ariane Afsari

[afsari@kulturforum.info](mailto:afsari@kulturforum.info)

Tel.: +49 (0)331 20098-38

Fax: +49 (0)331 20098-50

[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

### 03) „Europa im Kleinen“. Föderalismus in der Habsburgermonarchie

Vortrag von Frau Prof. Dr. Jana Osterkamp

Donnerstag, 27. Mai 2021, 18:00 Uhr, YouTube-Premier mit Live-Chat



Abbildung: August Strixner, *Barke mit der Austria, Kaiser Franz Joseph I. und den Allegorien der Kronländer* (um 1848), Lithografie nach einer Zeichnung von Joseph Hasslwander.

Quelle: Österreichische Nationalbibliothek

Der Film kann auch nach der Premiere jederzeit abgerufen werden.

< <https://www.youtube.com/watch?v=QQ4CbrDcBX4> >

Wie lässt sich die Vielfalt verschiedener Völker, Sprachen und historischer Regionen politisch ordnen? Das war die zentrale Frage für Reformen der Habsburgermonarchie. Ihre föderalen Ideen und deren Umsetzung sind ein Lehrstück für die Union des heutigen Europas.

Schon für viele Zeitgenossen, aber auch für heutige Geschichtsforscher war das Habsburgerreich ein „Europa im Kleinen“. Geografisch erstreckte es sich über große Teile Mittel-, Süd- und Osteuropas. Im Osten grenzte es mit den heute ukrainischen Territorien an das Russische Reich und im Südosten an das Osmanische Reich. Im Süden öffnete sich die prosperierende Hafenstadt Triest für den internationalen Handel als Fenster zur Welt. Im Südwesten verband das Habsburgerreich eine Geschichte politischer Zusammengehörigkeit mit den italienischen Provinzen Venetien und Lombardei. Im Westen grenzte es an die Schweiz und umschloss einen bedeutenden Teil des Deutschen Bundes.

Mit der regionalen Vielfalt ging eine sprachlich-ethnische, religiöse und kulturelle, soziale und wirtschaftliche Vielfalt einher. In der Monarchie gab es ein Dutzend staatlich anerkannter Sprachen, die auch in den Volksschulen unterrichtet wurden. Die großen Sprachgruppen bildeten Deutsche, Ungarn, Polen, Ukrainer, Tschechen, Italiener, Kroaten, Serben, Slowenen, Rumänen und die jiddischsprachige Bevölkerung. In religiöser Hinsicht war die Monarchie bei Hof und in Wien von einem politischen Katholizismus geprägt. Gerade in den ungarischen, den galizischen und den südslawischen Ländern war hingegen die religiöse Vielfalt groß. Neben verschiedenen protestantischen und orthodoxen christlichen Kirchen gab es hier auch einen hohen Anteil an Muslimen und Juden.

Jana Osterkamp zeichnet in ihrem Vortrag anhand von zeitgenössischen Grafiken, Karikaturen und Fotografien Facetten des Föderalismus in der Donaumonarchie nach. Dieser hatte in der Habsburgermonarchie immer dann Konjunktur, wenn das Land außen- und innenpolitische Krisen zu meistern hatte. Als Antwort auf politische Umbrüche – sei es 1848/49, 1861/66, 1907 oder 1914 – sind diese föderalen Ideen bis heute interessant.

Bitte beachten Sie folgenden Hinweis zur Online-Teilnahme: Die Beteiligung des Publikums ist per Live-Chat möglich. Dazu benötigen Sie einen Google- oder YouTube-Account. Mit Ihrer Teilnahme erklären Sie sich mit der Speicherung und Verbreitung des Live-Chats einverstanden.

*In Kooperation mit dem Collegium Carolinum – Forschungsinstitut für die Geschichte Tschechiens und der Slowakei, München*

### **Kontakt**

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.

Tanja Krombach

Berliner Str. 135, Haus K1

14467 Potsdam

T. +49 331 20098-17

[krombach@kulturforum.info](mailto:krombach@kulturforum.info)

[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

#### 04) Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit?

- **Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz**  
Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin
- **Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg**  
Holger Politt, Rosa-Luxemburg-Stiftung

Donnerstag, 23. September 2021, 18:00 Uhr

Zernack-Colloquium online



Abbildung: Wissenschaftliche Ferienkurse 1904 (Dim Franka/Franko-Museum, L'viv, 232 mem.)

#### **Webinar:**

**Dringen oder draußen?**

**Historische Debatten um politische und zivilgesellschaftliche Teilhabe in Mittel- und Osteuropa**

***Partizipations- und Exklusionspotentiale imperialer Ordnungen:  
Bildungswege im 19. Jahrhundert***

Hier gelangen Sie direkt zum [Zoom-Webinar](#).

[https://zoom.us/webinar/register/WN\\_ptE2X-PDR-K1x9mKygvRzA](https://zoom.us/webinar/register/WN_ptE2X-PDR-K1x9mKygvRzA)

## **Seite 320 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Im Mittelpunkt der Präsentationen stehen bewusst Akteure und Akteurinnen, die nichtdominanten ethnischen Gruppen des geteilten Polen angehörten. Auf diese Weise gehen Yvonne Kleinmann und Martin Rohde der Frage nach, welche sprachlichen und soziopolitischen Orientierungsoptionen sich Angehörigen der nichtpolnischen Bevölkerung in imperialen Zusammenhängen eröffneten. Anhand jüdischer und ukrainischer Schul- und Bildungswege untersuchen sie, welche Möglichkeiten der Partizipation es innerhalb der jeweiligen imperialen Bildungsinstitutionen in deutscher bzw. russischer Sprache gab, auf welches Echo diese bei Juden und Jüdinnen bzw. Ukrainern und Ukrainerinnen stießen und welche sprachlichen und institutionellen Alternativen sich im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts boten. In vergleichender Perspektive stellen sie die übergeordnete Frage, welche Bedeutung die jeweiligen Lernformen, Sprachen und Institutionen für die Selbstwahrnehmung für die beteiligten Personen und Gruppen hatten.

### **Mit:**

**Prof. Dr. Yvonne Kleinmann**, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle

**Dr. Martin Rohde**, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

### **Moderation:**

Dr. Iwona Dadej, Agnieszka Zawadzka, Zentrum für Historische Forschung Berlin

Die Vortragsreihe wird aufgrund der pandemischen Lage zumindest vorläufig online stattfinden; Nachfragen bitte hier: [info@cbh.pan.pl](mailto:info@cbh.pan.pl)

Eine Kooperation zwischen dem [Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften \(ZFH\)](#), dem [Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle](#) und dem [Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam](#).

### **Kontakt**

Dr. Iwona Dadej

E-Mail: [Iwona.Dadej@cbh.pan.pl](mailto:Iwona.Dadej@cbh.pan.pl)

Ariane Afsari

E-Mail: [afsari@kulturforum.info](mailto:afsari@kulturforum.info)

---

## **Seite 254 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021**

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0

Fax +49 (0)331 20098-50

[deutsches@kulturforum.info](mailto:deutsches@kulturforum.info)

[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

### **Zernack-Colloquium 2021: Drinnen oder draußen?**

Die sechsteilige Vortragsreihe zum Thema »Historische Debatten um politische und gesellschaftliche Teilhabe in Mittel- und Osteuropa« wird zumindest vorläufig online stattfinden



Titelblatt des »Humoristischen Volksblatts« Kikeriki! vom 30. Januar 1879 (Ausschnitt, Bildbeschreibung: s.u.). Abbildung: © Österreichische Nationalbibliothek, ANNO 14. Januar 2021

Das [Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften – ZFH](#) lädt in Kooperation mit dem [Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle](#) und dem Deutschen Kulturforum für östliches Europa in Potsdam zum Klaus-Zernack-Colloquium 2021 ein.

Im Mittelpunkt des Interesses des neuen Colloquiums stehen historische Auseinandersetzungen um Teilhabe am politischen und sozialen Leben in Mittel- und Osteuropa. Die sich im Laufe der Zeit verändernden rechtlichen und kulturellen Kontexte von Ausgrenzungsmechanismen, Inklusionspolitiken und Kämpfen um Anerkennung wollen wir anhand von religiöser und ethnischer Zugehörigkeit, politischem und materiellem Status sowie Geschlecht diskutieren.

Welche rechtlichen Rahmenbedingungen lagen politischer und sozialer Exklusion bzw. Inklusion zugrunde? Welche Gruppen oder Personen wurden aufgrund bestimmter Eigenschaften oder Wahrnehmungen nicht berücksichtigt oder explizit von der Teilhabe ausgeschlossen? Unter welchen Bedingungen und mit welchen Mitteln ließen sich solche exkludierenden Systeme aufbrechen? Welche Arten von Partizipation waren in imperialen Herrschaftsordnungen möglich, und welche wurden erst in demokratischen Ordnungen entwickelt? Welche neuen Formen von Inklusion und Exklusion sind seitdem entstanden?

Unsere Gäste beleuchten die sich verändernden rechtlichen Grundlagen für Inklusion und Exklusion sowie Diskurse um die Zugehörigkeit zu bestimmten gesellschaftlichen Gruppen oder auch Selbstaussgrenzung von denselben. Ebenso betrachten sie die – unter Umständen abweichende – gesellschaftliche Praxis und Bewegungen der Selbstermächtigung.

Die diesjährige sechsteilige Vortragsreihe wird aufgrund der pandemischen Lage zumindest vorläufig online stattfinden. Links zu den Veranstaltungen werden jeweils zeitnah bekannt gegeben.

## Anmeldung

Anmeldungen nehmen wir auch unter E-Mail: [info@cbh.pan.pl](mailto:info@cbh.pan.pl) gerne entgegen.

## Termine

(Änderungen vorbehalten)

Donnerstag, 18. Februar 2021, 18:00 Uhr

### [Exklusion und Inklusion im Europa des 19. und 20. Jahrhunderts aus rechtshistorischer Perspektive](#)

- **Staatsangehörigkeit in Deutschland: Einbürgern und Ausschließen**  
*Dieter Gosewinkel, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung*
- **Frauen ohne Vaterland. Die Staatsangehörigkeit verheirateter Frauen**  
*Marion Röwekamp, Wilhelm und Alexander von Humboldt-Lehrstuhl, Mexico City*
- Moderation: *Iwona Dadej*

Donnerstag, 15. April 2021, 18:00 Uhr

### [Die Bedeutung religiöser und ethnischer Zugehörigkeiten in der frühen Neuzeit](#)

- **Türken, Mohren und Tataren – Bilder des Anderen. Muslimische Lebenswelten in Brandenburg-Preußen im 18. Jahrhundert**  
*Stephan Theilig, Humboldt-Universität zu Berlin*
- **Ethnische Gruppenbildung in der Vormoderne**  
*Jürgen Heyde, Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa – GWZO Leipzig*

Donnerstag, 20. Mai 2021, 18:00 Uhr

### **Das Partizipationspotential imperialer Ordnungen**

- **Russländisches Reich**  
*Yvonne Kleinmann, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Halle*
- **Habsburgerreich**  
*Martin Rohde, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Halle*

Donnerstag, 23. September 2021, 18:00 Uhr

### **Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit?**

- **Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz**  
*Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin*
- **Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg**  
*Holger Politt, Rosa-Luxemburg-Stiftung*

Donnerstag, 28. Oktober 2021, 18:00 Uhr

### **Vom Numerus Clausus zur Demokratisierung der Akademie?**

- **Wissenschaft und Universitäten als Labore der Exklusion und Integration?**  
*Annette Vogt, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Humboldt-Universität zu Berlin*
- **Der polnische akademische Kontext am Beispiel des Lemberger Universitätsmilieus**  
*Iwona Dadej, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften*

Donnerstag, 2. Dezember 2021, 18:00 Uhr

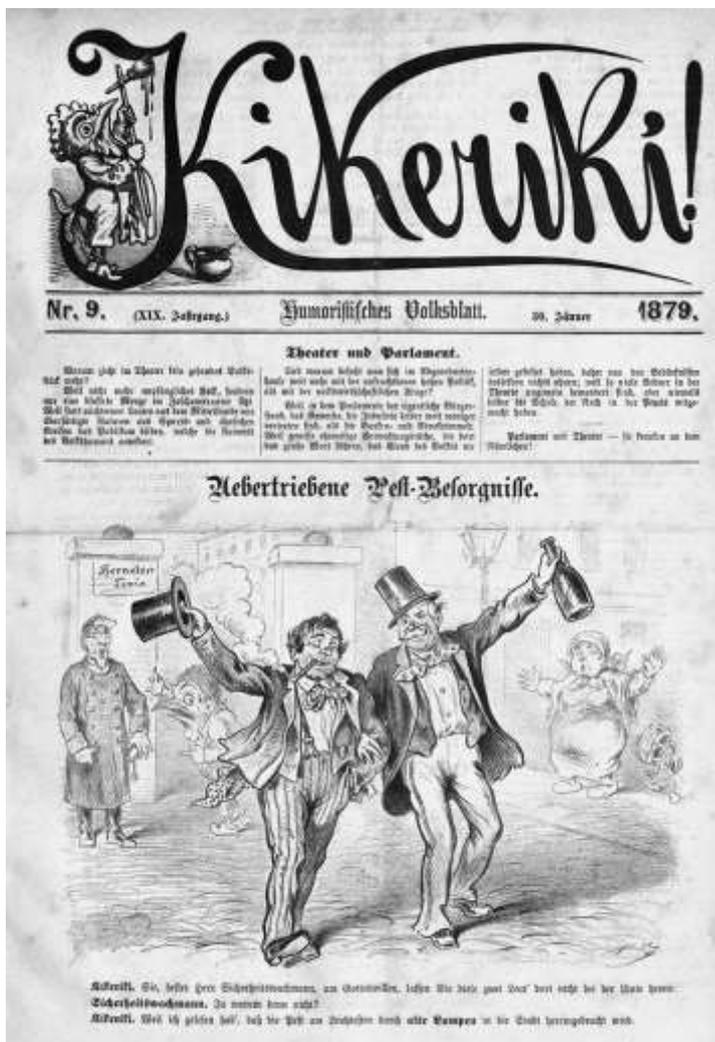
## Zonen der Begrenzung – Aspekte von Grenzen in der Moderne

- **Epidemien und Quarantänen im 20. Jahrhundert als Mittel der ökonomischen Begrenzung am Beispiel Österreich-Ungarns und der Türkei**  
Christian Promitzer, Universität Graz
- **Grenzen und Gedächtnisdiskurs am Beispiel zweier Denkmäler in Graz und Ljubljana**  
Monika Stromberger, Universität Graz

### Pressekontakt

Dr. Iwona Dadej: Iwona.Dadej[at]cbh.pan.pl

Ariane Afsari: afsari[at]kulturforum.info



Titelblatt der »Kikeriki!« vom 30. Januar 1879 (s.u.)

**Foto:** Anfang des Jahres 1879 wurde bekannt, dass im russischen Astrachan in einigen Dörfern die Pest ausgebrochen war. Aus Angst, die Seuche könne sich bis nach Österreich ausbreiten, wurden die Grenzen zu Russland und zum Balkan abgeriegelt. Die in Wien erscheinende Satirezeitschrift »Kikeriki!« thematisierte die damalige große Pestangst. Abbildung: © Österreichische Nationalbibliothek, ANNO, Kikeriki vom 30. Januar 1879.

*Text:*

**Kikeriki:** Sie, bester Sicherheitswachmann, um Gotteswillen, lassen Sie diese zwei Leut' dort nicht bei der Linie herein.

**Sicherheitswachmann:** Ja warum denn nicht?

**Kikeriki:** Weil ich gelesen hab, daß die Pest am leichtesten durch alte Lumpen in die Stadt gebracht wird.

Das Klaus-Zernack-Colloquium ist eine seit über 10 Jahren am ZFH in Berlin Pankow etablierte Vortrags- und Diskussionsreihe, die sich mit Problemen und Themen der (nicht nur) historischen Forschung von Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte im deutsch-polnischen, aber auch mittel- und osteuropäischen Kontext befasst.

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)

## **05) Deutsch-Polnisches Barometer 2021: Polen und Deutsche im gemeinsamen Europa**

Polen und Deutsche im gemeinsamen Europa:  
Bewertung der gegenseitigen Beziehungen und der internationalen Lage  
30 Jahre nach der Unterzeichnung des Vertrages  
über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit

**Deutsch-Polnisches Barometer 2021**

**Dienstag, 25. Mai 2021**

**14:00–15:30 Uhr**

*Die Veranstaltung wird live auf Facebook und YouTube übertragen:*

<https://www.facebook.com/deutschespoleninstitut>

<https://www.youtube.com/user/deutschespoleninst>

Die Jahre 2020-2021 werden wahrscheinlich als eine Zeit in Erinnerung bleiben, in der die meisten Lebensbereiche von der Corona-Pandemie beherrscht wurden. Dies gilt auch für die deutsch-polnischen Beziehungen. Schwierigkeiten beim Grenzübertritt, die vorübergehende Unterbrechung von Lieferketten aufgrund der Grenzschließung im Frühjahr 2020, die fast vollständige Aussetzung von persönlichen Begegnungen, die den Rahmen für Städte- und Gemeindepartnerschaften oder Jugendaustauschen bilden, ein starker Rückgang touristischer Reisen ins Nachbarland - dies sind nur einige Beispiele dafür, wie die Pandemie die deutsch-polnischen Beziehungen beeinträchtigt hat. Andererseits waren die europäische und die internationale Politik reich an wichtigen politischen Ereignissen, und auch im Bereich der Wirtschaft entwickelte sich die deutsch-polnische Zusammenarbeit weiter - im Jahr 2020 lag Polen auf Platz fünf der wichtigsten Handelspartner Deutschlands. 2021 feiern wir den 30. Jahrestag des Vertrages zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991.

All dies unterstreicht die Bedeutung von Fragen zum Stand der deutsch-polnischen Kontakte. Umso mehr freuen wir uns, dass wir Ihnen die Ergebnisse der neuesten Ausgabe des Deutsch-Polnischen Barometers präsentieren dürfen!

**Das „Deutsch-polnische Barometer 2021“ gibt Antworten auf folgende Fragen:**

## Seite 325 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 790 vom 20.05.2021

- Wie werden die deutschen-polnischen Beziehungen dreißig Jahre nach der Unterzeichnung des deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrages wahrgenommen?
- Warum werden die polnisch-deutschen Beziehungen einerseits als gut, andererseits als schlecht bewertet?
- Welchem Staat gelingt es in den Augen der Deutschen und Polen besser, die Folgen der Coronavirus-Pandemie zu bewältigen?
- Wie bewerten Deutsche und Polen den Wechsel im Weißen Haus und die Rolle der USA, der EU, Russlands und Chinas in der Weltpolitik?

### Begrüßung

**Dr. David Gregosz**, Leiter, Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

### Vorstellung der Forschungsergebnisse

**Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

### Kommentar und Diskussion

**Dr. David Gregosz**, Leiter, Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen

**Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin, Deutsches Polen-Institut

**Cornelius Ochmann**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied, Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit

### Fragen und Diskussion mit dem Publikum im Netz

**Moderation: Jacek Lepiarz**, Deutsche Welle

*Die Veranstaltung findet auf Deutsch statt.*



Das „Deutsch-polnische Barometer“ ist ein Projekt, das regelmäßig die Meinungen von Polen und Deutschen über die gegenseitige Wahrnehmung, die deutsch-polnischen Beziehungen und deren aktuelle Herausforderungen erhebt und analysiert. Die Untersuchungen werden seit dem Jahr 2000 vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung in Polen durchgeführt. In den Jahren 2013 und 2016 wurde die Untersuchung in Kooperation mit der Bertelsmann Stiftung realisiert. Im Jahr 2018 war die Körber-Stiftung Partner der Studie, seit dem Jahr 2019 die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, die die Herausgabe des Projektes bereits in den Jahren 2006, 2008 und 2018 unterstützt hatte. Seit 2020 ist auch das Deutsche Polen-Institut Partner der Studie.

Mit besten Grüßen

Dr. Andrzej Kaluza

--

Dr. Andrzej Kaluza  
Deutsches Polen-Institut  
Residenzschloss / Marktplatz 15  
64283 Darmstadt  
0049 (0) 6151-420220  
[kaluza@dpi-da.de](mailto:kaluza@dpi-da.de)

Sie können jederzeit aus dem Einladungsverteiler entfernt werden:  
Bitte schreiben Sie an [dpi@dpi-da.de](mailto:dpi@dpi-da.de)

## 06) Polen-Quartett #2 zum Comeback der Linken in Polen

### **Strohfeuer oder neuer Dauerbrenner?**

#### **Zum Comeback der Linken in Polen**

**Mittwoch, 26. Mai, 19:00 Uhr**

#### **Online-Debatte**

Nach der empfindlichen Schlappe bei den polnischen Präsidentschaftswahlen 2020 schien die Linke in Polen lange Zeit in der Versenkung verschwunden zu sein. Derweil konnte die Regierungskoalition der Vereinigten Rechten nach zwischenzeitlichen internen Querelen ihre Machtposition weiter stabilisieren und auf Seiten der Opposition gaben Rafał Trzaskowski als neuer Hoffnungsträger der Bürgerkoalition und der politische Newcomer Szymon Hołownia den Ton an. Doch nach ihrem Deal mit der PiS im Kontext der Ratifizierung des EU-Wiederaufbaufonds ist die Linke zurück im Zentrum der politischen Aufmerksamkeit. Ob es sich hierbei um eine nachhaltige Strategie oder ein kurzfristiges Strohfeuer handelt und wie sich die Entscheidung auf das Verhältnis der Linken zu zivilgesellschaftlichen (Protest) Organisationen wie dem Frauenstreik auswirkt, wollen wir in der zweiten Ausgabe des Polen-Quartetts erörtern. Unsere Gäste sind diesmal Renata Mieńkowska-Norkiené von der Universität Warschau und Michał Sutowski von Krytyka Polityczna.

- **Dr. Agnieszka Łada**, stv. Direktorin des Deutschen Polen-Instituts
- **Dr. habil. Renata Mieńkowska-Norkiené**, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachbereich für Politische Wissenschaften und Internationale Studien der Universität Warschau
- **Bastian Sendhardt**, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Deutschen Polen-Instituts
- **Michał Sutowski**, Redaktionsmitglied von Krytyka Polityczna

Teilnahme auf : [https://zoom.us/webinar/register/WN\\_BSCKAAJXRRm\\_NQQeNy\\_IwA](https://zoom.us/webinar/register/WN_BSCKAAJXRRm_NQQeNy_IwA) (Registrierung)

: [www.facebook.com/deutschespoleninstitut](http://www.facebook.com/deutschespoleninstitut)

Mehr Informationen: [sendhardt@dpi-da.de](mailto:sendhardt@dpi-da.de)

### **Polen-Quartett**

Vier Personen, ein Thema.

Über Polen.

Das Deutsche Polen-Institut hat ein neues Debatten-Format ins Leben gerufen. Im Rahmen des Polen-Quartetts diskutieren Mitarbeiter des Deutschen-Polen-Instituts mit externen Gästen über verschiedene Themen mit Polen-Bezug. Das Polen-Quartett möchte einerseits über den jeweiligen Stand der Debatte in Polen informieren und andererseits an Debatten in Deutschland anknüpfen

Mit besten Grüßen

Dr. Andrzej Kaluza

--

Dr. Andrzej Kaluza

Deutsches Polen-Institut

Residenzschloss / Marktplatz 15

64283 Darmstadt

0049 (0) 6151-420220

[kaluza@dpi-da.de](mailto:kaluza@dpi-da.de)

Sie können jederzeit aus dem Einladungsverteiler entfernt werden:

Bitte schreiben Sie an [dpi@dpi-da.de](mailto:dpi@dpi-da.de)



Literaturhaus Berlin  
Fasanenstraße 23  
10719 Berlin  
+49 (0)30 887 286 0  
[info@literaturhaus-berlin.de](mailto:info@literaturhaus-berlin.de)

### **Li-Be Newsletter**

Liebe Freunde und Freundinnen des Literaturhaus Berlin,

ob das Wetter es zulässt, dass wir bereits ab nächster Woche Gartenveranstaltungen machen können, wird sich zeigen. Bitte schauen Sie für tagesaktuelle Informationen auf unsere Webseite, wo wir auch über unsere digitalen Veranstaltungen informieren. Außerdem ganz neu in unserer Mediathek:

**Juan Gabriel Vásquez** »Lieder für die Feuersbrunst« →. Der Autor im Gespräch mit **Florian Borchmeyer**, aus dem Spanischen gedolmetscht von **Alexander Schmitt**.

Wir freuen uns auf Sie!

Herzlich, im Namen des gesamten Teams  
Janika Gelinek & Sonja Longolius

---

**07) Hans von Trotha »Die große Illusion. Ein Schloss, eine Fassade und ein Traum von Preußen«**

Brown Bag Lunch im Garten oder digital - Der Autor im Gespräch mit Susanne Messmer

**Dienstag, 25. Mai 2021, 12:30 Uhr**

Es ist die größte Projektionsfläche Berlins, manche nennen es: das Schloss. Jahrzehntlang wurde wild darum gestritten: auf der einen Seite die Preußen-Freunde, die etwas wiederhaben wollten, was aussehen möge wie ein Schloss, ganz gleich, was es beherbergt (und sei es ein Humboldt Forum), auf der anderen Seite die Anhänger eines zeitgenössischen Umgangs mit historischen Baulücken, die nichts mit der historischen Rekonstruktion anfangen konnten. Ob jedoch nun Manifestation einer neuen geistigen Mitte oder einer neuen geistigen Leere Berlins: Anlass zu spannenden Diskussionen bietet das neue Stadtschloss allemal! Hans von Trotha, profunder Kenner von Schlössern und Gärten in Europa, hat diese Debatten intensiv verfolgt und rekapituliert nun, da die Außenhülle endlich vollendet ist, die vergangenen Grabenkämpfe. Im Mittagsgespräch bei Soda und Schinkenbrot erörtert er mit der taz-Redakteurin Susanne Messmer die oft abenteuerlichen Hintergründe des Schlossbaus.



Hans von Trotha »Die große Illusion. Ein Schloss, eine Fassade und ein Traum von Preußen« Berenberg, 2021

Eintritt frei, Spenden willkommen! -

**08) Lana Bastašić »Fang den Hasen«**

Li-Be digital Lesung und Gespräch · Die Autorin im Gespräch mit Marko Pogačar, gedolmetscht aus dem Serbokroatischen von Elvira Veselinović.

**Donnerstag, 26. Mai 2021, 19:00 Uhr**

Den kostenlosen LIVE-Videostream sehen Sie ab 26.5.2021, 19:00 Uhr [hier →](#) auf [Facebook →](#) und auf unserem [YouTube-Kanal →](#)

Hier ist er, der europäische Roman, in Gestalt einer Mädchenfreundschaft: Als junge Mädchen waren sie unzertrennlich, Lejla, die Schamlose, Unbändige und Sara, die besonnene, ein wenig schüchterne Tochter des örtlichen Polizeichefs. Eine Freundschaft, wie es viele gab, bevor der Jugoslawienkrieg sie zerrüttete. 12 Jahre ist es her, dass Sara Bosnien verließ, um in London ein neues Leben zu beginnen und eine richtige Europäerin zu werden. Dann erhält sie plötzlich einen Anruf von Lejla, der sie in die verlorene Heimat zurück und auf eine Autofahrt zwingt, die ihr Leben noch einmal von Grund auf in Frage stellt.

An die Stelle eines zu erwartenden Dramas voller bedrückender historischer Reminiszenzen setzt die junge bosnische Autorin Lana Bastašić ein spannendes Roadmovie voll beißender Komik – das nicht von ungefähr mit dem Literaturpreis der Europäischen Union 2020 ausgezeichnet wurde.

Die Autorin unterhält sich mit Marko Pogačar über ihr preisgekröntes Buch, aus dem Serbokroatischen dolmetscht simultan Elvira Veselinovic.



Lana Bastašić »Fang den Hasen« S. Fischer, 2021

Eintritt frei, Spenden willkommen! ·

---

**09) Pascal Janovjak »Der Zoo in Rom«**

Li-Be digital Lesung und Gespräch · Der Autor im Gespräch mit Serge Reubi, aus dem Französischen, gedolmetscht von Johannes Hampel.

**Freitag, 28. Mai 2021, 19:00 Uhr**

Den kostenlosen LIVE-Videostream sehen Sie ab 28.5.2021, 19:00 Uhr [hier](#) → auf [Facebook](#) → und auf unserem [YouTube-Kanal](#) →

Am 5. Januar 1911 wurde der Zoo von Rom eingeweiht. Entworfen hatte ihn Carl Hagenbeck, der berühmte deutsche Tierhändler, und viele Jahre war er Anziehungspunkt für so schillernde Figuren wie Mussolini, die Filmsternen der 1960er Jahre, den Papst – und Salman Rushdie. Jetzt aber hat der Zoo viel von seinem Glanz verloren und heuert eine neue Kommunikationschefin an, die eine neue PR-Strategie entwerfen soll. Auf hohen Stöckelschuhen durchquert sie den Zoo und trifft dort, still vor einem Gehege versunken, den algerischen Architekten Chahine, dessen Mission überaus geheimnisvoll bleibt. Dazu kommen noch ein sehr, sehr prominenter Ameisenbär, ein Wärter kurz vor der Pensionierung und ein sehr ehrgeiziger Tierarzt – und die Bürokratie der Ewigen Stadt.

Über diese überaus originelle und unterhaltsame Geschichte des römischen Zoos spricht der Autor auf Französisch mit dem Literaturwissenschaftler und Stadthistoriker Serge Reubi, simultan gedolmetscht von Johannes Hampel.

Mit freundlicher Unterstützung von Pro Helvetia



Pascal Janovjak »Der Zoo in Rom« Lenos, 2021.  
Eintritt frei, Spenden willkommen!

## Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg  
[Info@topographie.de](mailto:Info@topographie.de)  
[www.topographie.de](http://www.topographie.de)  
Ruf: 030-254 509-0  
Fax: 030-254-09-99

### **10) Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht**

**Dienstag, 27. April 2021 19:00 Uhr**

Ausstellungseröffnung im Livestream:  
[www.topographie.de/livestream](http://www.topographie.de/livestream)  
Eine Teilnahme vor Ort ist nicht möglich.

#### Begrüßung

Dr. Andrea Riedle  
Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

#### Grußworte

Christine Lambrecht  
Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz

Dr. Klaus Lederer  
Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin

Zur Ausstellung

Prof. Dr. Sybille Steinbacher  
Direktorin des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt/M.

Dr. Monika Boll  
Kuratorin der Ausstellung

### **11) Wie hörte sich die Vernichtung eines Dorfes an? Erinnerungen von Überlebenden an die deutsche Vernichtungspolitik in Weißrussland**

Vortrag: Prof. Dr. Christian Gerlach, Bonn  
Moderation: Dr. Andrej Angrick, Berlin

Livestream: [www.topographie.de/livestream/](http://www.topographie.de/livestream/)



## TOPOGRAPHIE DES TERRORS

Niederkirchenstraße 8  
10963 Berlin  
Telefon 030 254509-0  
Fax 030 254509-99  
info@topographie.de  
www.topographie.de

Im Rahmen der Vortragsreihe „Verbrannte Dörfer im Osten Europas“ lädt die Stiftung Topographie des Terrors gemeinsam mit den Veranstaltern der Reihe – dem Verein KONTAKTE-KOHTAKT! e.V. und der Initiative Gedenkort für die Opfer der NS-„Lebensraum“-Politik – zu einer Vortragsveranstaltung ein.

Donnerstag **6. Mai 2021** 19.00 Uhr

### **Wie hörte sich die Vernichtung eines Dorfes an?**

Erinnerungen von Überlebenden an die  
deutsche Vernichtungspolitik in Weißrussland

Vortrag: Prof. Dr. Christian Gerlach, Bern

Moderation: Dr. Andrej Angrick, Berlin

**Livestream: [www.topographie.de/livestream/](http://www.topographie.de/livestream/)**

Eine Teilnahme vor Ort ist nicht möglich.

VERANSTALTUNG  
IM LIVESTREAM

Die Sowjetrepublik Belarus gehörte zu den Ländern, die im Zweiten Weltkrieg relativ zu ihrer Gesamtbevölkerung die höchsten Opferzahlen zu beklagen hatten. Etwa ein Viertel der Bevölkerung kam während der deutschen Besatzung ums Leben. Neben dem Holocaust und der Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener führte die „Bandenbekämpfung“ zu über 300.000 zivilen Opfern. Dabei gingen Wehrmacht, SS, SD und Polizeieinheiten in Großoperationen wie „Winterzauber“ oder „Kugelblitz“ nicht nur direkt gegen Partisanenverbände, sondern auch gegen die Zivilbevölkerung vor. Bei den systematischen Mordaktionen deutsch geführter Einheiten wurden ganze Dorfbevölkerungen in Gebäuden zusammengetrieben und diese dann mitsamt den eingesperrten Menschen verbrannt.

In seinem Vortrag beleuchtet Christian Gerlach das Vorgehen deutscher Einheiten gegen die weißrussische Zivilbevölkerung im Zusammenhang mit der deutschen Vernichtungspolitik und geht der bislang wenig gestellten Frage nach, von welchen Hörerfahrungen Überlebende der Terroraktionen berichtet haben, um so zu neuen Erkenntnissen über das Verhalten der Täter, die Organisation der Taten und die Reaktionen der Opfer zu gelangen.

Christian Gerlach, 1963 geboren, ist Professor für Zeitgeschichte am Historischen Institut der Universität Bern. Zuvor war er an der National University of Singapore und an der University of Pittsburgh tätig. Gerlach hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrussland 1941 bis 1944* (1999, 4. Aufl. 2012), *Extrem gewalttätige Gesellschaften. Massengewalt im 20. Jahrhundert* (2011, engl. Ausgabe 2010), *Der Mord an den europäischen Juden* (2017, engl. Ausgabe 2016) sowie den Aufsatz *Echoes of persecution: sounds in early post-liberation Jewish memories* (2018).

Andrej Angrick, 1962 geboren, ist wissenschaftlicher Angestellter bei der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Zu den Veröffentlichungen des Historikers gehört das zweibändige Werk *„Aktion 1005“. Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942–1945* (2018).

Weitere Informationen finden sie unter [www.kontakte-kontakty.de](http://www.kontakte-kontakty.de) und [www.gedenkort-lebensraumpolitik.de](http://www.gedenkort-lebensraumpolitik.de).

[www.topographie.de/livestream/](http://www.topographie.de/livestream/)

Der Stream der Veranstaltung ist anschließend 14 Tage abrufbar.

## 12) In den Kellern Berlins. Unterirdische Rüstungsproduktion der Firma Telefunken 1944/45

Donnerstag, 20. Mai 2021, 19:00 Uhr  
Online

NS ZWANGSARBEIT  
Dokumentationszentrum

Donnerstag, 20. Mai 2021, 19 Uhr, Online

Thomas Imer / Bernhard Kohlenbach:

### In den Kellern Berlins

Unterirdische Rüstungsproduktion der Firma Telefunken 1944/45



Ehem. Gärkeller der Bockbrauerei, Kreuzberg, 2018 © Wolfgang Bittner

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges verlegte die Elektrofirma Telefunken Teile ihrer Rüstungsproduktion in den Untergrund - mitten in Berlin.

Die Verlagerung mit dem Tamnamen „Lore“ sollte Telefunken vor den zunehmenden Luftangriffen auf die Reichshauptstadt schützen. Dafür wurden die Keller der Bockbrauerei in Kreuzberg, der Schultheiss-Brauerei (heute Kulturbrauerei) und der Brauerei Königstadt im Prenzlauer Berg sowie ein U-Bahntunnel am Reichstag umgenutzt.

Thomas Imer und Bernhard Kohlenbach haben zu dem spektakulären „Lore“-Projekt eine Ausstellung erarbeitet, die derzeit im Dokumentationszentrum zu sehen ist. Bei der Verlagerung und in der Produktion kamen viele Zwangsarbeiter:innen zum Einsatz.

**Begrüßung: Dr. Christine Glauning**

Leiterin des Dokumentationszentrums NS-Zwangsarbeit

**Grußwort: Dr. Christoph Rauhut**

Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin

**Vortrag: Thomas Imer**

Historiker, Politologe, Kurator zahlreicher Ausstellungen. Experte für die Themen NS-Zwangsarbeit und die Geschichte des Unternehmens AEG/Telefunken

**Vortrag: Dr. Bernhard Kohlenbach**

Ehem. Mitarbeiter des Landesdenkmalamtes Berlin

*Das Dokumentationszentrum zeigt die Ausstellung „In den Kellern Berlins“ voraussichtlich bis Anfang Juli 2021.*

DOKUMENTATIONSZENTRUM NS-ZWANGSARBEIT

Britzer Str. 5 | 12439 Berlin | [www.ns-zwangsarbeit.de](http://www.ns-zwangsarbeit.de)

Zugang via Zoom: [www.kurzelnks.de/telefunken](http://www.kurzelnks.de/telefunken)

TOPOGRAPHIE  
DES  
TERRORS

**B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.**

**01) Der Stralsunder Frieden von 1370**

Veranstalter  
Hansischer Geschichtsverein  
Veranstaltungsort  
Lübeck (digital)

**25.05.2021 - 25.05.2021**

Deadline

25.05.2021

Von

Dominik Kuhn, Hansischer Geschichtsverein

Online-Konferenz des Hansischen Geschichtsvereins

**Der Stralsunder Frieden von 1370**

Bei der Pflingsttagung 2020 in Stralsund wollte der Hansische Geschichtsverein sein 150. Jubiläum feiern und des 650. Jahrestags des Stralsunder Friedens zwischen der Kölner Konföderation der Hansestädte auf der einen und dem Königreich Dänemark auf der anderen Seite gedenken. Nach Ausfall der Tagung nehmen nun vier ausgewählte Vorträge den Stralsunder Frieden in den Blick.

**Programm**

Beginn 16 Uhr

Philipp Höhn (Halle): „Krieg und Frieden“? Der „Friede von Stralsund“ und die Praktiken der Konfliktführung um 1370

Oliver Auge (Kiel): Um den Sieg betrogene Verbündete? Der Stralsunder Frieden von 1370 und die norddeutschen Fürsten

Kilian Baur (Eichstätt): Alles andere als modern. Der Frieden von Stralsund als mittelalterliches Ereignis

Carsten Jahnke (Kopenhagen): Die Ratgeber unseres gnädigen Herren, des hochgeborenen Fürsten König Valdemars des Reiches von Dänemark. Der Stralsunder Frieden und die dänische Verhandlungsdelegation

anschließend Diskussion

Moderation: Albrecht Cordes (Frankfurt a.M.)

Ende 18 Uhr

**Kontakt**

Carsten Jahnke (jahnke[at]hum.ku.dk)

<https://www.hansischergeschichtsverein.de/sondveranstaltung-stralsund>

---

Zitation

Der Stralsunder Frieden von 1370. In: H-Soz-Kult, 17.05.2021, [www.hsozkult.de/event/id/event-97721](http://www.hsozkult.de/event/id/event-97721).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

## **02) Konferenz: Von der Versöhnung zur Alltäglichkeit? 30 Jahre deutsch-polnische Nachbarschaft**

Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften  
Deutsches Polen-Institut Darmstadt  
Łazarski-Hochschule Warschau  
laden Sie herzlich  
zu einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz im Hybridformat ein

**vom 17. bis 19. Juni 2021 in Warschau  
und vom 24. bis zum 25. Juni in Oppeln  
mitsamt Online-Übertragung**

Am 17. Juni 2021 werden 30 Jahre seit der Unterzeichnung des Vertrages über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland vergangen sein. Aus diesem Anlass wollen wir eine Bilanz der vergangenen 30 Jahre ziehen und die Richtung für zukünftige Aktivitäten aufzeigen. Dreißig Jahre nach der Vertragsunterzeichnung, auf den Tag genau, werden uns während der Konferenz in Warschau in Gesprächen mit Zeitzeugen die Ereignisse von 1990/91 näher gebracht. An den folgenden Tagen greifen Referentinnen und Referenten, Kommentatorinnen und Kommentatoren in thematischen Sektionen zentrale Themen für die Entwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen auf wie Wirtschaft, Sicherheit, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Zivilgesellschaft sowie Geschichtspolitik und Erinnerungskultur. Wir werden auch darüber diskutieren, wie die deutsch-polnische Kommunikation gefördert werden kann.

In Oppeln werden wir uns auf die regionale wirtschaftliche Zusammenarbeit konzentrieren. Über ihre Vorteile und Herausforderungen werden Vertreter von Unternehmen diskutieren, die diese mitgestalten. Darüber hinaus werden sich Experten und Praktiker über die Situation der Polen in Deutschland und der Deutschen in Polen austauschen.

Detaillierte Informationen finden Sie auf den Webseiten:

PL: [http://bit.ly/30\\_pl\\_de](http://bit.ly/30_pl_de)

DE: [https://bit.ly/30\\_de\\_pl](https://bit.ly/30_de_pl)

**Mitveranstalter:** Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Friedrich-Ebert Stiftung in Warschau,  
Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung, Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

**Mitveranstalter der Veranstaltung in Oppeln:** Marschallamt der Woiwodschaft Oppeln, Deutsch-Polnische Industrie- und Handelskammer

**Konferenzsprachen:** Polnisch und Deutsch. Die Veranstaltungen werden simultan gedolmetscht.

### **03) Polen und seine Sprache(n)**

Veranstalter  
Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien

Online  
Gefördert durch  
DAAD  
07743 Jena

**03.06.2021 - 08.07.2021**

Von  
Johann Wiede, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien, Universität Jena

Die Online-Vortragsreihe /Polen und seine Sprache(n)/ nimmt die Sprachenlandschaft Polens in Gegenwart und Geschichte in den Blick, deren Vielfalt in der Regel unberücksichtigt bleibt. Die Wechselbeziehungen zwischen dem (Standard-)Polnischen und seinen kleineren und größeren sprachlichen Nachbarn stehen ebenso im Zentrum wie soziopolitische Fragen der Sprachplanung, -förderung und -toleranz.

#### **Polen und seine Sprache(n)**

Online-Vortragsreihe aus Jena ab dem Sommersemester 2021

Polen gilt als ethnisch und sprachlich homogener Staat. Dieser Umstand ist auf die Zwangsmigrationen des 20. Jahrhunderts und die Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten zurückzuführen. In seiner Geschichte war Polen jedoch von Multiethnizität, religiösem Pluralismus und sprachlicher Vielfalt geprägt. Spuren des sprachlichen Reichtums Polens haben sich bis heute erhalten können. Darüber hinaus tragen Polens Mitgliedschaft in der Europäischen Union sowie aktuelle geopolitische Entwicklungen zu einer erneuten Bereicherung des sprachlichen Profils Polens bei.

In der im Sommersemester 2021 beginnenden Online-Vortragsreihe Polen und seine Sprache(n) werfen wir gemeinsam mit geladenen Expert\*innen einen Blick auf die Sprachenlandschaft Polens in Gegenwart und Geschichte und diskutieren u. a. Fragen wie: Welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen dem Polnischen und seinen kleineren

und größeren sprachlichen Nachbarn? Macht sich der heutige intensive Kontakt kleiner sprachlicher Varietäten Polens mit der polnischen Mehrheitssprache in Wortschatz oder Grammatik bemerkbar? Wie sind die soziopolitischen Rahmenbedingungen für anders- und mehrsprachige Gruppen und lösen oder befördern sie Sprachkonflikte? Wie vital sind nicht-(standard-)polnische Varietäten und wie wird ihre Transmission an nachkommende Generationen gewährleistet?

Anmeldung: johann(dot)wiede(at)uni-jena(dot)de

## **Programm**

Die Vorträge im Sommersemester 2021:

3.6. Dr. Diana Matut (Halle): Das postvernakulare Zeitalter?! Jiddisch im Polen der Gegenwart

10.6. Prof. Dr. Hanna Makurat-Snuzik (Gdańsk): Kashubian as a Regional Language Dominated by Polish

8.7. Prof. Dr. Rafał Górski / Prof. Helena Grochola-Szczepanek (Kraków): Der Dialekt von Spisz

## **Kontakt**

johann.wiede@uni-jena.de

### Zitation

Polen und seine Sprache(n). In: H-Soz-Kult, 07.05.2021, [www.hsozkult.de/event/id/event-97520](http://www.hsozkult.de/event/id/event-97520).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

## **04) Aktuelle Impulse in der Historischen Geographie**

### Veranstalter

Professur für Historische Geographie - Universität Bamberg; Heidelberg Zentrum Kulturelles Erbe - Universität Heidelberg (#GeoWoche2021)

### Ausrichter

#GeoWoche2021

digital

96047 Bamberg

09.10.2021 - Deadline 15.06.2021

Von

Anna Regener, M.A. & Sarah Leuders, M.A.

Get-together & Impulsvorträge zu aktuellen Fragestellungen der Historischen Geographie auf der #GeoWoche2021

## **Aktuelle Impulse in der Historischen Geographie**

Liebe Kolleg:innen, für die #GeoWoche2021 im Oktober wollen wir (Absolvent:innen und Promovierende der Historischen Geographie) ein Get-together unter dem Titel „Aktuelle Impulse der Historischen Geographie“ ausrichten. Die Session soll einen Einblick in die vielfältigen Fragestellungen historisch-geographischer Arbeiten geben. Es soll, nach einigen Impulsvorträgen (jeweils 5 Minuten), vor allem um die Diskussion und den Austausch historisch-geographisch Forschender gehen. In der Diskussion möchten wir auch Überlegungen zur zukünftigen Vernetzung und der eigenen Positionierung innerhalb des Fachs weiterführen. Dabei wollen wir uns an all diejenigen wenden, die unter dem Begriff der Historischen Geographie arbeiten oder inhaltliche Anknüpfungspunkte zur Historischen Geographie haben. Ob aktuelles Forschungs- oder Promotionsprojekt, abgeschlossen oder Work-in-progress, wir freuen uns über Einreichungen von Beiträgen (Abstract mit max. 200 Wörtern) bis zum 15.06.2021 an [anna.regener@uni-bamberg.de](mailto:anna.regener@uni-bamberg.de) und eine rege Teilnahme an der Veranstaltung. Das Panel wird im Rahmen der #Geowoche2021 am Samstag, dem 09.10.2021 von 10.00-11.30 in digitaler Form stattfinden.

### Zitation

Aktuelle Impulse in der Historischen Geographie. In: H-Soz-Kult, 07.05.2021, [www.hsozkult.de/event/id/event-97393](http://www.hsozkult.de/event/id/event-97393).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

- 05) Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern. Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V. In Soest, November 2021

**Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.**

1. Vorsitzender

Gerhard Wonner, Jahnstr 8, 83368 St. Georgen, Telefon: 08669-4742, E-Mail: [wonner-g@gmx.de](mailto:wonner-g@gmx.de)

Geschäftsstelle: Norbert Tarsten  
Frohnhofstr. 20  
50765 Köln  
Tel.: 0221-5903793  
Mail: [nortar@web.de](mailto:nortar@web.de)

St. Georgen, 22.04.2021

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

hoffe sehr, dass Sie/Du die „Corona“-Zeit bisher gesund und munter gemeistert haben/hast! Noch hat uns die Pandemie aber fest im Griff! Dieses macht eine verbindliche Planung unmöglich.

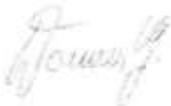
Sollten die Umstände es erlauben, würde sich für die BAG in diesem Herbst folgende Veranstaltung anbieten:

- Im November 2021 **Tagung der LAG NRW**, in Soest  
Thema: „**Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern?**“

Ob die Rumänienreise im Oktober durchgeführt werden kann, ist eher unwahrscheinlich. Außerdem stehe ich in Verbindung mit dem „Heiligenhof“, mittelfristig gibt es dort nur Onlineangebote. Sollten gemeinsame Veranstaltungen wieder möglich sein, werden wir entsprechende Einladungen versenden.

Nach einer weitem "Unendlichen Geschichte" hat die BAG eine neue Kontonummer – siehe unten. Damit verbunden die freundliche Bitte um eine Jahresspende von mindestens 30,- € für Einzelmitglieder und 50,- € für Ehepaare. Vielen Dank!

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen



Gerhard Wonner  
Erster Vorsitzender der BAG

Für Mitgliederbeiträge das Konto der **BAG – Tarsten**, IBAN:  
**DE85 3705 0198 1935 7844 29**, BIC: COLSDE33XXX

## 06) Slavistiktag 2022

Veranstalter

Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter

Ruhr-Universität Bochum

44780 Bochum

**21.09.2022 - 24.09.2022**

Anmeldung bis:

15.01.2022

Von

Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktage findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktage ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktage findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: [slavtag2022@rub.de](mailto:slavtag2022@rub.de)

### **Programm**

- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktage

### **Kontakt**

[slavtag2022@rub.de](mailto:slavtag2022@rub.de)

<https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de>

---

### Zitation

Slavistiktage 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, [www.hsozkult.de/event/id/event-97428](http://www.hsozkult.de/event/id/event-97428).

Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact [hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de](mailto:hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de).

**C.a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland**

**STAATSBIBLIOTHEK ZU BERLIN – PREUSSISCHER KULTURBESITZ**

**Telefon**

zentrale Einwahl +49 30 266 - 0

Information +49 30 266-433888

*Ausstellung*

**01) Leonardos intellektueller Kosmos**

Eine Ausstellung in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin und dem Museo Galileo, Florenz

**11. Mai – 26. Juni 2021**

Di/Mi/Sb 11 – 19 Uhr

Do 11 – 21 Uhr

Fr 11 – 16 Uhr

Montag und Feiertage geschlossen.

Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Besuch aktuell in unserem Ausstellungsblog unter <http://sbb.berlin/ausstellungen> über die tägliche Öffnungszeit und die Zugangsbedingungen

**Online Anmeldung erforderlich!**

Eintritt frei

Staatsbibliothek zu Berlin

Dietrich-Bonhoeffer-Saal

Potsdamer Straße 33

Virtuelle Ausstellung

**02) Tiere auf Papier**

Digitale Vernissage der Online-Ausstellung

**Freitag, 23. April 2021, 18 Uhr**

## BESICHTIGUNGSFÜHRUNGEN „AUFGABEN, GESCHICHTE UND ARCHITEKTUR“

**Im Augenblick ist es uns leider nicht möglich, Führungen in unseren Häusern anzubieten.**

Die in Berlin geltenden Vorschriften zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie sind im Hinblick auf Personenzahl und Abstandsmaße nicht mit unserem regulären Führungsangebot einzuhalten.

Bitte achten Sie auf unsere Webseiten - wenn Führungen wieder möglich sind, werden wir dort informieren.

---

**Aktuelle Covid 19-Hygieneregeln für den Besuch in unseren Häusern:**

<https://staatsbibliothek-berlin.de/aktuelles/covid-19-hygieneregeln/>

**Alle Termine vorbehaltlich der aktuellen Corona-Situation. Hier halten wir Sie stets auf dem Laufenden:**

[https://blog.sbb.berlin/schliessung\\_coronavirus/](https://blog.sbb.berlin/schliessung_coronavirus/)

### 03) Newsletter | Digitaler Ausstellungsbesuch im März/April 2021

Kommunale Galerie Berlin

Frühling 2021 | Neue Ausstellungen in der Kommunalen Galerie Berlin

**Kommunale Galerie Berlin** <info@kommunalegalerie-berlin.de>

---

## Kommunale Galerie Berlin

---

**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der Kommunalen Galerie Berlin,**

mit einer digitalen Eröffnung und drei neuen Ausstellungen in der Galerie möchten wir Sie zu einem Frühlingsbesuch einladen.

Aufgrund der aktuellen Regelungen ist der Galeriebesuch derzeit nur nach vorheriger Anmeldung per Telefon und unter Vorlage eines tagesaktuell bescheinigten, negativen Ergebnisses eines Corona-Antigen-Schnelltestes möglich. Es gilt die Pflicht eine FFP2-Gesichtsmaske zu tragen.

Einen Termin können Sie montags bis freitags von 12 bis 16 Uhr unter Tel 030 9029-16704 buchen.

Für Ihren Besuch steht jeweils ein Zeitfenster von 1 Stunde innerhalb der regulären Öffnungszeiten zur Verfügung. Diese sind Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr, Mittwoch 10 bis 19 Uhr. Am Wochenende ist die Galerie vorerst geschlossen.

Es gilt die aktuelle SARS-CoV-2 Infektionsschutzverordnung des Landes Berlin. Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/aktuell/>

Wir freuen uns über Ihren Besuch!

**Das Team der Kommunalen Galerie Berlin**



Andreas Göx/Hannes Wanderer, Time Out, Wilmersdorf, 2003

## Time Out | Leere Läden in Berlin : revisited

Fotografie von Andreas Göx und Hannes Wanderer

### **Ausstellung**

20. April bis 20. Juni 2021

Nicht McDonald's oder H&M, nicht Edeka oder Vodafone, nicht Media Markt oder Deutsche Bank, die mit Abstand größte Ladenkette in Berlin heißt "Zu vermieten" und ihr Slogan ist "Provisionsfrei". Die Läden sind winzig oder riesengroß, gepflegt oder verkommen, uralt oder hochmodern und alles

dazwischen. Sie sind in den Geschäftszentren und in den Wohngebieten, in der Innenstadt und in den Randbezirken, sie sind überall und es werden immer mehr. Jeder kennt sie, kaum einer hat sie gesehen.

Die Fotografien von Hannes Wanderer und Andreas Göx, die um die Jahrhundertwende entstanden sind, zeigen besondere *Einzelstücke, Ähnlichkeiten und Gemeinsamkeiten,*

*Widersprüche und Kontraste sowie die Ambivalenz der Leerstands-Ästhetik - ganz Berlin in allen Facetten zwischen Konformität und Chaos.*

Weitere Informationen [hier](#):

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/aktuell/time-out-leere-laeden-in-berlin-revisited>



#### 04) co:exist - ein multilog aus stadt, mensch und natur

##### **Ausstellung**

27. April bis 13. Juni 2021

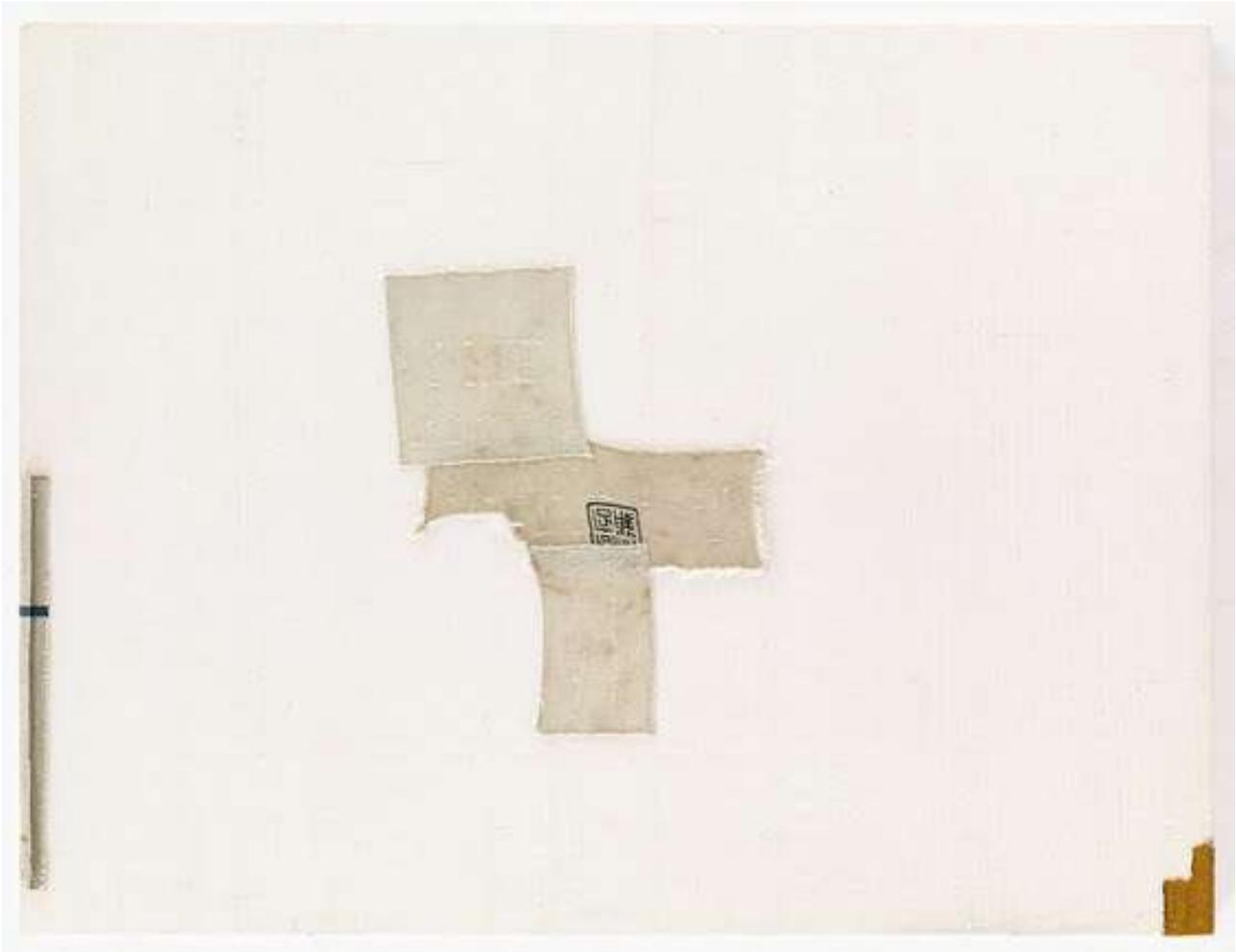
**Eröffnung DIGITAL am Sonntag, 25.04.2021**

**12 Uhr: live aus der Kommunalen Galerie Berlin über Instagram**

**@kommunalekurator.innen**

**18 Uhr: Kurator\*innen-Gespräch über zoom:**

<https://us02web.zoom.us/j/86354236563?pwd=VVVGMUN1LzFMQkh1T1ZTRVc2c3R1dz09>



Meeting-ID: 863 5423 6563 / Kenncode: 289704

Natur, Menschen und bebaute Umgebung teilen sich endliche Ressourcen. Aber in welcher Beziehung stehen sie zueinander? In welchen Konstellationen begegnen sie sich? 17 künstlerische Positionen untersuchen Weisen des Zusammenlebens im urbanen Raum, loten Zwischenräume aus und befragen Formen des Zusammenspiels zwischen Symbiose, Synchronizität und Entfremdung.

Elf jugendliche Kurator\*innen aus vier Schulen des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf haben seit Herbst 2020 in ihrer Freizeit den Prozess einer Ausstellung von der Idee zur Umsetzung gemeinsam mit drei Kunstvermittler\*innen selbst gestaltet; sie haben recherchiert, konzipiert, initiiert, verhandelt und organisiert. Die Ausstellung versteht sich dabei als ein vielstimmiger Multilog mit offenem Ausgang und als der Versuch eines hierarchiefreien Miteinanders – im Galerieraum und draußen in der Stadt: co:exist!

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/vorschau/coexist/>

## uli fischer - Zeit Zeichen

### Ausstellung

27. April bis 6. Juni 2021

Suchen, spüren, finden, berühren, sehen, ertasten, applizieren, komponieren, zusammenfügen, vernähen, auftrennen. Uli Fischer tritt in seiner vielschichtigen künstlerischen Praxis in Kommunikation mit vorgefundenen textilen Materialien, das durchdrungen ist von Zeit und Geschichte. Seine Werke spielen mit unseren Sehgewohnheiten und ästhetischen Erfahrungshorizonten – sie führen uns über die Epochen des Abstrakten Expressionismus und der Arte Povera in die Gegenwart. Allerdings geht er dem Bedürfnis nach Abstraktion nicht malerisch, sondern anhand der im Material vorhandenen Spuren des Gebrauchs und des Taktilen nach: Seine Bild-Objekte holen vor allem das bildnerische Wesen von textilem Material auf die Leinwand.

Weitere Informationen finden Sie [hier](#).

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/vorschau/uli-fischer-zeit-zeichen/>



Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin,  
Abteilung Jugend, Familie, Bildung, Sport und Kultur,  
Fachbereich Kultur

---

### Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176  
10713 Berlin

t +49 30 9029 16704

[info@kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info@kommunalegalerie-berlin.de)  
[www.kommunalegalerie-berlin.de](http://www.kommunalegalerie-berlin.de)

#### Öffnungszeiten

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr  
Mittwoch 10 bis 19 Uhr

Eintritt frei

© Kommunale Galerie Berlin

**Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg**



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg  
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen  
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42  
10827 Berlin

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

**Unser Sekretariat erreichen Sie zur Zeit:**

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr  
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)

+++ *Aktuell* +++

**Ab Samstag 24. April 2021 sind alle Standorte der Museen Tempelhof-Schöneberg im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes bis auf Weiteres geschlossen!**

Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich bald wieder in unseren neuen Ausstellungen zu begrüßen zu können, sobald die aktuelle Lage in Berlin eine Wiedereröffnung der Kultureinrichtungen ermöglicht.

Bleiben Sie zuversichtlich.

Ihr Team der Museen Tempelhof-Schöneberg

05) Programme der Museen von Tempelhof-Schöneberg

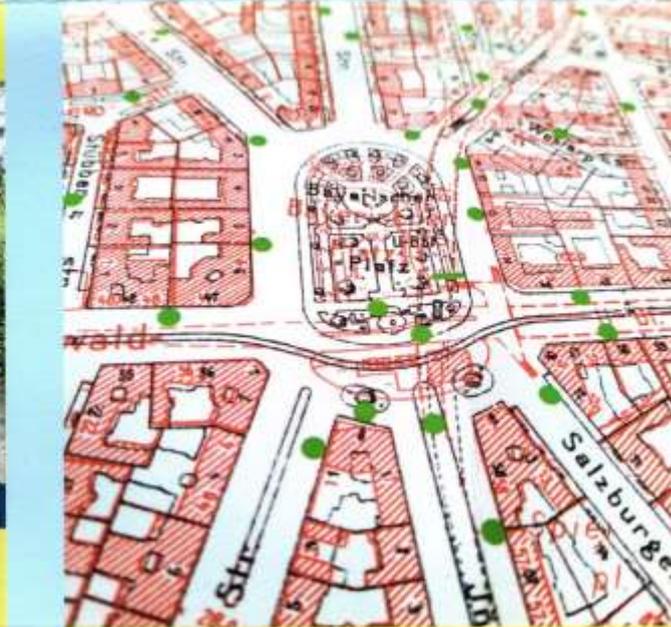
**Mai - Juli 2021**



**BezirksTOUREN**  
Tempelhof-Schöneberg



Widerstand und Kunst in Friedenau, Foto: Dr. Petra T. Fritsche



Jüdisches Leben im Bayerischen Viertel  
Foto: Museen Tempelhof-Schöneberg



Graffiti Tour durch Schöneberg, Foto: gris030



Legende:  
Bezirk  
Bauwerke  
Bauwerke  
Bauwerke  
Bauwerke

SA 08.05. | 11:30 Uhr

### Geschichtsparcours Papestraße

Die Führung entlang des **Geschichtsparcours Papestraße** lädt zur architektonischen und historischen Erkundung vor Ort ein. Anhand von 14 Stationen wird die Entwicklung dieses vielgestaltigen Areals skizziert – vom bäuerlichen »Großen Feld« über den Bau der Kasernenkomplexe der Eisenbahn-Regimenter Nr. 2 und Nr. 3 bis zum Bahnhof Südkreuz.

Spaziergang mit **Stefan Zollhauser**

SA 08.05. | 14 Uhr

### Zwischen Straßenprotesten und Hausbesetzungen – Alternatives Leben in Schöneberg

Neben Kreuzberg entwickelte sich Schöneberg von Anfang der 1970er bis Anfang der 1980er-Jahre zu einem wichtigen Ort der Alternativkultur West-Berlins. Im Mittelpunkt unserer **Tour** stehen unterschiedliche Protestformen dieser Zeit, die sich gegen Wohnungsleerstand, Kahlschlagsanierung und die Aufhebung der Mietpreisbindung richteten. Dieser Kampf spielte sich vor allem rund um die Potsdamer-, Winterfeldt- und Bülowstraße ab.

Eine weitere Führung findet am Samstag, den 12.06., um 14 Uhr statt.

Führung mit **Stefan Zollhauser**

SA 15.05. | 11 Uhr

### ufaFabrik – die Kulturoase in Berlin Tempelhof

Die **ufaFabrik** entstand 1979 aus der »friedlichen Wiederinbetriebnahme« des ehemaligen UFA-Filmkopierwerks in Tempelhof. Die Gründer\_innen wirkten schon seit 1972 in Handwerkskollektiven und den ersten Wohngemeinschaften in Kreuzberg zusammen. Mit anderen Akteur\_innen wurde 1978 das erste große Umweltfestival »Umdenken Umschwenken« vorbereitet. Die **ufaFabrik** ist ein lebendiges Beispiel für Nachhaltigkeit: der Kalibrierung entlang der vier tragenden Säulen: Ökologie, Kultur, Ökonomie und Gemeinschaft.

Führung mit **Werner Wiartalla**

SA 15.05. | 13 Uhr

### Graffiti in Schöneberg – eine Street-Art-Tour durch den Bezirk

Nach einem ersten Stopp vor dem Grishaus und einer kurzen Einführung in die **Graffitikunst** geht es zunächst zu einer eher unbekannteren »Hall« am S-Bahnhof Schöneberg und anschließend durch die Gärten bis zur zweiten »Hall« im Naturpark am Priesterweg. Auf dem **Spaziergang** können Sie alle Ihre Fragen an einen echten Sprüher stellen.

Erfahren Sie in 1,5 Stunden, was **Graffiti** ist, wie man es liest und was diese Kunst alles bereithält.

Führung mit **gris**

SA 05.06. | 11 Uhr

### Die ufaFabrik – Geschichte und Entwicklung des alternativen Kulturzentrums

Über 100 enthusiastische junge Leute begannen 1979 mit der **ufaFabrik** in Tempelhof ein Lebens- und Arbeitsprojekt aufzubauen. Ihre Vision war ein ökologisches, kulturelles und gemeinschaftlich geführtes Zentrum in regem Austausch mit der West-Berliner Stadtbevölkerung. Wie fing es an, was ist daraus geworden? **Sigrid Niemer**, Mitgründerin und bis heute in der ufaFabrik aktiv, begleitet Sie bei einem Blick hinter die Kulissen.

Führung mit **Siegried Niemer**

SO 06.06. | 11 Uhr

### Welche Gärten für Berlin?

Nachhaltige Konzepte für gemeinschaftliches Kleingärtnern

Der Verein **Tempelhofer Berg e.V.** betreibt am Tempelhofer Damm einen Kleingarten und einen interkulturellen Gemeinschaftsgarten als Beispiele, wie zeitgemäße Gärten und Grünflächen in der Stadt aussehen könnten. Er unterstützt eine nachhaltige, ökologische Bewirtschaftung und entwickelt Konzepte auf Grundlage bestehender Ansätze von Kleingärten, interkulturellen Gärten und Gemeinschaftsgärten.

Der **Spaziergang** durch die Gärten bietet Raum zum gemeinsamen Austausch.

Führung mit **Wilfried Buettner**

SO 09.05. | 11 Uhr

### Gedenken in Friedenau: Stolperstein-Weg

Vor den Friedenauer Villen und Jugendstil-Gebäuden liegen zahlreiche **Stolpersteine**. Wir sehen eigenwillige Architektur und hören vom Leben und Wirken berühmter Persönlichkeiten – wie Hans Magnus Enzensberger, Theodor Heuss, Karl und Luise Kautsky und vielen mehr – und von Menschen, die während der nationalsozialistischen Diktatur emigrierten oder deportiert wurden.

Führung mit **Dr. Petra T. Fritsche**

FR 14.05. | 17:30 Uhr

### Koloniales Schöneberg

Was war die Botanische Zentralstelle für die deutschen Kolonien? Weshalb gibt es eine »Kolonie Samoa« in Schöneberg? Und wer deponierte eine »Höllenmaschine« im Reichsentschädigungsamt?

Der **Stadtspaziergang** erkundet die Lebenswelten zahlreicher Kolonialmigrant\_innen und deren spärliche Erwerbsmöglichkeiten, thematisiert die Ausbeutung durch die koloniale Plantagenwirtschaft und verfolgt den Weg von Kaffee und Zucker. Dabei werden wir auch dem Usambara-veilchen begegnen.

Führung mit **Stefan Zollhauser**

SA 29.05. | 14 Uhr

### Zwangsarbeit auf dem Tempelhofer Feld

**Im Rahmen der Sonderausstellung »Nägel« am Informationsort Schwerbelastungskörper**

Auf dem **Tempelhofer Feld** mussten im Nationalsozialismus tausende Menschen für Lufthansa und Weser Flugzeugbau Zwangsarbeit leisten. Spuren der menschenunwürdigen Barackenlager und zahlreiche Alltagsgegenstände wurden bei archäologischen Grabungen zwischen 2012 und 2014 offengelegt.

Der **Spaziergang** gibt Einblick in das Ausgrabungsprojekt und die Geschichte der Zwangsarbeit auf dem Tempelhofer Feld.

Eine weitere Führung findet am Sonntag, den 27.06., um 14 Uhr statt.

Führung mit **Reinhard Bernbeck und Susan Pollock**

SO 30.05. | 15 Uhr

### Rabbiner, Ritter, roter Apfel

Spuren jüdischen Lebens in Tempelhof

**Anlässlich des Jubiläums 1700 Jahre jüdischer Spuren in Deutschland**

Jüdisches Leben in **Tempelhof** gibt es schon lange – mal sehr offensichtlich wie im Falle einer Galerie mit dem Namen »Omanut«, mal sehr versteckt wie im Falle der Armen Ritterschaft Christi und des salomonischen Tempels zu Jerusalem. Diese **Tour** besucht historische und aktuelle Stationen, die dokumentieren, dass Tempelhof im Süden Berlins auf eine oftmals leise und unterschwellige Art multikultureller ist, als viele denken.

Führung mit **Marion Feise**

SA 12.06. | 11:30 Uhr

### Von Muskelkraft und Pferdestärken Feinstaubtour

Infolge von Industrialisierung und immensem Stadtwachstum im 19. Jahrhundert stellten sich ganz neue Fragen der Massenmobilität. Unser **Stadtspaziergang** verfolgt die verschiedenen Antworten der letzten 150 Jahre. Er erzählt von frühen Pferdeomnibussen, dem Fahrrad als erstem massentauglichen Individualverkehrsmittel und der seltsam kurzen U4. Dabei beschäftigen wir uns auch mit dem langanhaltenden Engagement der Bürgerinitiative Westtangente gegen die autogerechte Stadt und den verweigerten Lernprozessen der letzten Jahrzehnte.

Stadtspaziergang mit **Stefan Zollhauser**

SO 13.06. | 11 Uhr

### Stark in Bildung, Kunst und Politik: Die Frauen von Friedenau

Sie gründeten die erste Schule der Gemeinde, die erste Höhere Mädchenschule, prägten die moderne Kunst und die zeitgenössische Politik: Die Schwestern Melida und Henriette Roenneberg, Dadaistin Hannah Höch, Bildhauerin René Sintenis, und Politikerin Luise Kautsky. Die Ärztin Else Weil, die 1920 nur als »Externe« an der Schöneberger Hohenzollernschule ihr Abitur ablegen durfte, zählte zu den Pionierinnen unter den Akademikerinnen. Die **Führung** besucht die Wohn- und Wirkungsorte der Frauen.

Führung mit **Dr. Gerhild Komander**



Verrostete Nägel vom Tempelhofer Feld,  
Foto: Sonya Schönberger, 2021

INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER

**SA 1.5. – SO 31.10.**

### Nägel

Eine Installation von Sonya Schönberger

Sonderausstellung

Auf dem Tempelhofer Feld befanden sich ab 1941 Zwangsarbeitslager der Lufthansa und der Weser Flugzeugbau. Tausende Menschen unterschiedlicher Nationalitäten mussten unter menschenverachtenden Bedingungen für die nationalsozialistische Rüstungsproduktion arbeiten. Zwischen 2012 und 2014 brachten archäologische Grabungen historische Überreste der Zwangsarbeit hervor.

Die Künstlerin **Sonya Schönberger** lenkt mit ihrer Installation im Schwerbelastungskörper den Blick auf die unmenschliche Situation in den Lagern.

**Ort:** Informationsort Schwerbelastungskörper, General-Pape-Straße / Loewenhardtdamm, 12101 Berlin.



Thälmannplatz, Berlin, 1949, Foto: Schumann (Postkartendetail)

Eine Ausstellung des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. in Kooperation mit der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE

**SA 29.5. – MI 29.9.**

### Ausgeblendet

Der Umgang mit NS-Täterorten in Ost-Berlin

Sonderausstellung

Im Stadtbild Berlins finden sich heute zahlreiche Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Mahnmale, die an die nationalsozialistischen Verbrechen erinnern. Der Einrichtung vieler dieser Orte – gerade, wenn es sich um sogenannte Täterorte handelt – ging jedoch eine lange Geschichte des Ausblendens und Verschweigens sowie politischer Auseinandersetzungen voraus.

Die Ausstellung **Ausgeblendet** erzählt von diesem schwierigen Prozess der Sichtbarmachung in Ost-Berlin vor und nach der deutschen Wiedervereinigung.

**Ort:** Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße, Werner-Voll-Damm 54 a, 12101 Berlin

## SELBST ERKUNDEN

### Geschichtsparcours Yorckbrücken

Die zwischen 1875 und 1940 entstandenen historischen Yorckbrücken prägen bis heute den lebendigen Stadtraum zwischen Schöneberg und Kreuzberg und bieten einen autofreien Spazierweg zwischen dem Park am Gleisdreieck und dem sogenannten Flaschenhalspark.

Der **Geschichtsparcours Yorckbrücken** mit seinen vielen Objektschildern lädt dazu ein, die Historie der einst über vierzig Brücken und die zahlreich erhaltenen baugeschichtlichen Spuren auf dem Gelände und in den angrenzenden Parks bei einem Spaziergang zu entdecken.

Für individuelle Entdeckungstouren erhalten Sie Faltpläne sowie eine reich bebilderte Begleitbroschüre bei den Museen Tempelhof-Schöneberg oder als PDF zum Download unter

[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html) oder unter [www.yorckbruecken.de](http://www.yorckbruecken.de)



Foto: eckedesign



Foto: Museen Tempelhof-Schöneberg

## SELBST ERKUNDEN

### Geschichtsparcours Papestraße

Der **Open-Air-Geschichtsparcours** umfasst das Gelände zwischen der General-Pape-Straße im Westen, der Gontermannstraße im Osten sowie der Kolonnenbrücke im Norden und dem Werner-Voß-Damm im Süden. Anhand von 14 Stationen kann die spannende Geschichte des Geländes entdeckt werden, von der Nutzung als Pferderennbahn um 1840 über die Erschließung durch Eisenbahn und Militär bis zur Mischnutzung nach dem Zweiten Weltkrieg, als hier die Wilhelm-Foerster-Sternwarte ihr Domizil hatte.

Heute befinden sich auf dem Gelände u.a. der **Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße** (siehe S. 64) und der **Informationsort Schwerbelastungskörper** (siehe S. 62).

Für die Tour zum Selbsterkunden durch dieses vielfältige Gebiet erhalten Sie die Broschüre kostenlos über die Bürgerbüros des Bezirksamtes oder zum Download unter [www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html) oder unter [www.geschichtsparcours.de](http://www.geschichtsparcours.de)

## SELBST ERKUNDEN

### Audioguide durch das Bayerische Viertel

An 29 Stationen führt ein neuer **Audioguide** durch das Bayerische Viertel. Vor der Zeit des Nationalsozialismus lebten hier viele jüdische Familien, die ab 1933 ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurden. Während einer Projektwoche des Jugend Museums forschten Jugendliche der Georg-von-Giesche-Schule zur Geschichte des Viertels im Nationalsozialismus und zu Biographien jüdischer Bewohnerinnen und Bewohner.



Den Audioguide finden Sie durch Scannen des QR-Codes oder unter

[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/audioguide](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/audioguide)

Einen Faltpfad mit Karte erhalten Sie kostenlos bei den Museen Tempelhof-Schöneberg und als PDF zum Download unter

[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html)

ARCHIV der MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

## SELBST ERKUNDEN

### Schöneberg – gestern und heute

Im Rahmen des Digitalisierungsprojektes **»Herwarth Staudt und die Ruinen Schönebergs«** werden rund 100 ausgewählte Abbildungen der Staudt-Negative in der **berlinHistory App** zu entdecken sein. Neben Nachkriegsbildern des Stadtmuseums Berlin, des Deutsch-Russischen Museums Berlin-Karlshorst und des BVG-Archivs können auch Ruinen-Bilder der Museen Tempelhof-Schöneberg über die **Vorher-Nachher-Funktion** im Stadt-raum verortet und mit aktuellen Fotos verglichen werden. Sie können das Projekt mit Ihrem Smartphone unterstützen und ergänzen.

Weitere Informationen finden Sie auf:

<https://berlinhistory.app>

berlinHistory.app



## SELBST ERKUNDEN

### INSEL TOUR

Die »Schöneberger Insel« ist ein lebendiges Viertel mit eindrucksvoller Architektur und wechselvoller Geschichte, das mit einem historischen Informationssystem zu Entdeckungstouren einlädt. 19 Stationen führen in einem historischen Rundgang quer durch den Kiez zwischen der Kolonnenstraße im Norden, dem Gasometer am südwestlichen Ende und dem Industriegelände an der Wilhelm-Kabus-Straße.

[www.inselftour-berlin.de](http://www.inselftour-berlin.de)

Den Faltpfad und ein reich bebildertes Booklet zur INSEL TOUR erhalten Sie kostenlos bei den Museen Tempelhof-Schöneberg und als PDFs zum Download unter:

[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/medien-materialien.html)



Ein partizipatives Angebot im Rahmen des Projektes »Herwarth Staudt und die Ruinen Schönebergs«. Einzigartige Fotodokumente der Nachkriegszeit.

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa



d:g:s

ARCHIV der MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

## DIGITAL

### »Ein Zimmer für Frau allein«

Das Digitalisierungsprojekt zur Erschließung der Negativ-Sammlung Jürgen Henschel

**Jürgen Henschel** dokumentierte als Pressefotograf der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins die politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in der Frontstadt. Ein Teilbestand der Schöneberger Negativ-Sammlung wurde im letzten Jahr digitalisiert und erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Bestand umfasst die Jahre zwischen 1978 und 1984, eine Zeit, in der mehrere hundert Häuser in Kreuzberg und Schöneberg besetzt wurden. Henschel hielt die Hausbesetzungen mit seiner Kamera fest und dokumentierte parallel dazu die Verwandlung Schönebergs in eine autogerechte Stadt.

Zu entdecken auf

[www.museum-digital.de](http://www.museum-digital.de)

[www.deutsche-digitale-bibliothek.de](http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de)



Gedenkveranstaltung unter Beteiligung der SEW (Sozialistische Einheitspartei Westberlins) und Kranzniederlegung am Unfallort des ein Jahr zuvor verunglückten Hausbesetzers Klaus-Jürgen Rattay in der Potsdamer Str. 127, 22. September 1982  
Foto: Jürgen Henschel

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa



d:g:S

ARCHIV der MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

## DIGITAL

### Herwarth Staudt und die Ruinen Schönebergs

Einzigartige Fotodokumente der Nachkriegszeit digital zu entdecken

Zur Dokumentation kriegszerstörter Häuser fotografierte **Herwarth Staudt** im Auftrag des bezirklichen Baulenkenungsamtes zwischen 1949 und 1957 die Ruinen in Schöneberg. Insgesamt verzeichnete der Bezirk einen Verlust von 35 000 Wohnungen, was 60 Prozent aller Gebäude in Schöneberg entsprach. Mit dem Digitalisierungsprojekt wird der Zugang zu diesem stark nachgefragten Bestand erleichtert und die Langzeitarchivierung der Abbildungen gesichert.

Zu entdecken auf

[www.museum-digital.de](http://www.museum-digital.de)

[www.deutsche-digitale-bibliothek.de](http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de)



Trümmer auf dem Gelände der Thorwaldsenstraße 1-2, 10. Januar 1954, Foto: Herwarth Staudt

Gefördert durch die Senatsverwaltung für Kultur und Europa



d:g:S



Foto: Museen Tempelhof-Schöneberg

IM STADTRAUM

## STOLPERSTEINE

Wir freuen uns darauf, in 2021 wieder mehr **Stolpersteine** zu verlegen. In diesem Jahr plant auch der Künstler **Gunter Demnig** erneut nach Berlin zu kommen. Darüber hinaus warten viele Steine im Schöneberg Museum, die wir in Absprache mit den Angehörigen zu einem passenden Zeitpunkt verlegen werden.

Informationen zu den Verlegungen erfahren Sie über unsere Homepage und unseren Email-Verteiler.

Informationen unter

[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine)

Anmeldung zum Email-Verteiler unter

[stolpersteine@ba-ts.berlin.de](mailto:stolpersteine@ba-ts.berlin.de)

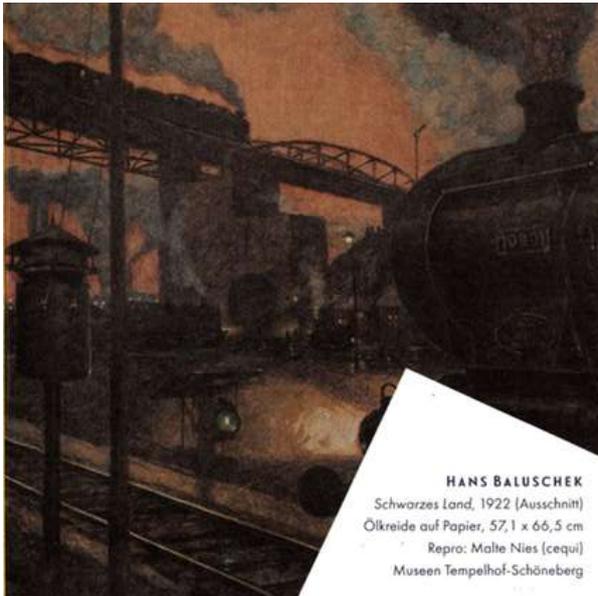
### 06) Enthüllte Schätze. 101 Jahre Schöneberger Kunstdepot. Kunstaussstellung, 24.04. bis 06.08.2021

**ENTHÜLLTE SCHÄTZE**  
**101 JAHRE SCHÖNEBERGER KUNSTDEPOT**

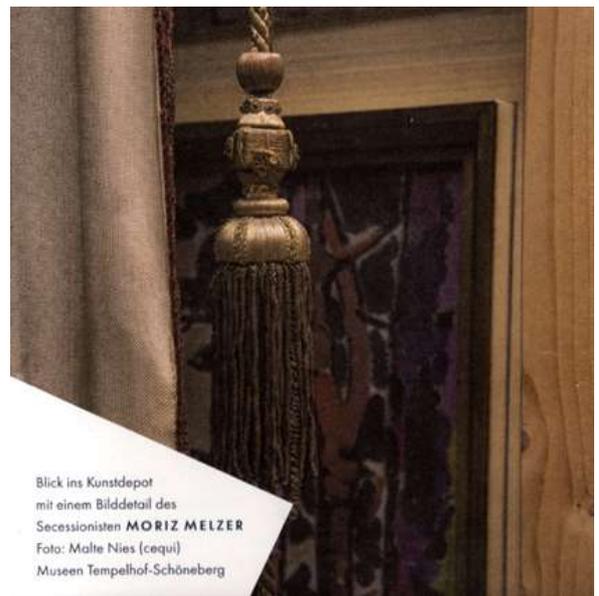
**24.4. - 6.8.2021**  
Kunstaussstellung im Schöneberg Museum

Vor mehr als 101 Jahren wurde der Grundstock für die heutige Kunstsammlung der Museen Tempelhof-Schöneberg gelegt. 1919 erwarb die damals noch selbständige Stadt Schöneberg die Kunstschätze der ansässigen Sammlerfamilie Levinstein. Durch weitere Ankäufe und Schenkungen entstand nach und nach ein facettenreiches Kunstdepot, das inzwischen über 600 Bilder und Skulpturen beherbergt. Das Jubiläum ist ein willkommener Anlass, um einige dieser Kunstwerke nach langer Zeit wieder zu enthüllen.

Mit Hans Baluschek, Marlene Dietrich, Edith Krause-Droth, Brigitte Krüger, Georg Metzband, Moriz Melzer, Ludwig von Hofmann und Albert Einstein stehen Künstlerinnen, Secessionisten und einflussreiche Persönlichkeiten im Mittelpunkt der Ausstellung. Die Bilder lassen die Betrachterinnen eintauchen in die Berliner Kunstszene des ausgehenden 19. und 20. Jahrhunderts. Sie geben Einblicke in damalige Straßenszenen und führen durch abstrakte Landschaften sowie stimmungsvolle Hinterhöfe – bis hin zum Schöneberger Gasometer.



**HANS BALUSCHEK**  
Schwarzes Land, 1922 (Ausschnitt)  
Ölkreide auf Papier, 57,1 x 66,5 cm  
Repro: Malte Nies (cequi)  
Museen Tempelhof-Schöneberg



Blick ins Kunstdepot  
mit einem Bilddetail des  
Secessionisten **MORIZ MELZER**  
Foto: Malte Nies (cequi)  
Museen Tempelhof-Schöneberg

## BEGLEITPROGRAMM

Zur Ausstellung gibt es ein vielfältiges Begleitprogramm – mit Stadtpaziergängen zum Gasometer auf der „Schöneberger Insel“ und kreativen Ferienangeboten für Kinder.

Aktuelle Informationen dazu finden Sie auf [www.museen-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de)

## SAMMLUNGSKATALOG

Der Sammlungskatalog *Verborgene Schätze. 100 Jahre Kunstsammlung der Museen Tempelhof-Schöneberg* ist reich bebildert und bietet neben vier Essays auch ein umfangreiches Werkverzeichnis.

Die Publikation ist im Museum erhältlich.



### VERANSTALTER

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin  
Abt. Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

### SCHÖNEBERG MUSEUM

Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin  
[museum@ba-ts.berlin.de](mailto:museum@ba-ts.berlin.de)  
Tel. 030-90277 6163

### ÖFFNUNGSZEITEN

Sa-Do 14-18 Uhr, Fr 9-14 Uhr  
Für Schulklassen und Gruppen nach Voranmeldung  
Mo-Do 9-14 Uhr und nach Vereinbarung  
Eintritt frei

[WWW.MUSEEN-TEMPELHOF-SCHOENEBERG.DE](http://WWW.MUSEEN-TEMPELHOF-SCHOENEBERG.DE)

07) „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950  
Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021

**DAS SEEBAD MARIENDORF** war weit mehr als eine gewöhnliche Badeanstalt. In den 1920er Jahren strömten im Sommer bis zu 4000 Menschen täglich in die Ullsteinstraße. Gründer Adolf Lewisohn schuf über Jahrzehnte aus einem Tümpel ein kleines Naturidyll mit einer Parkanlage, Seeterrassen und eigener Grotte. Das beliebte Ausflugsziel zog auch sportliche Großereignisse wie die Deutschen Schwimmmeisterschaften 1911 und die Olympiaqualifikation für Stockholm 1912 nach Mariendorf.

Nach dem Tod des Gründers übernahm seine Tochter Helene Lewisohn die Leitung. Doch die Weltwirtschaftskrise und die einsetzende Verfolgung und Diskriminierung von Jüdinnen und Juden in den 1930er Jahren führten schließlich zum Verlust des Familienbesitzes.

Die Sonderausstellung »Kommt schwimmen« im Tempelhof Museum lässt das Seebad Mariendorf wieder aufstehen und erzählt die bewegte Geschichte dieses vergessenen Ortes und der Familie Lewisohn.



Herrenbad, 1885



Damenbad, um 1920



Blick in das Herrenbad, um 1930

Museen Tempelhof-Schöneberg

**»Kommt schwimmen«**  
**DAS SEEBAD MARIENDORF 1876 – 1950**

**TEMPELHOF MUSEUM**  
**7.5.–10.10.2021**

**VERANSTALTER**  
Bezirksamt  
Tempelhof-Schöneberg  
von Berlin  
Abteilung  
Bildung, Kultur und Soziales  
Fachbereich  
Kunst, Kultur, Museen

**Tempelhof Museum**  
Alt-Mariendorf 43  
12107 Berlin  
museum@ba-ta.berlin.de  
Telefon 030-90277 6163

**ÖFFNUNGSZEITEN**  
Mo–Do 10–18 Uhr  
Fr 10–14 Uhr  
So 11–15 Uhr  
Eintritt frei



Museen  
Tempelhof-  
Schöneberg

Informationen zu Führungen und  
Veranstaltungen finden Sie auf  
[www.museen-tempelhof-schoeneberg.de](http://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de)

Nur für gute  
Schwimmer.  
5 Meter tief.

**08) Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht**  
 28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors

Sonderausstellung | Special Exhibition

**FRITZ BAUER. DER STAATSAKWALT. NS-VERBRECHEN VOR RICHT**

**FRITZ BAUER. DISTRICT ATTORNEY. PROSECUTING NAZI CRIMES**

28. April - 17. Oktober 2021  
 täglich | daily 10 - 20 Uhr  
 Eintritt frei | Admission free

Dokumentationszentrum Topographie des Terrors  
 Niederackernstraße 8, 10013 Berlin

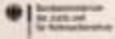
Weitere Informationen | Further information  
[www.topographie.de](http://www.topographie.de)

Eine Ausstellung von | An exhibition of

Fritz Bauer Institut  
 Geschichte und Wirkung  
 des Holocaust

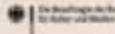
**J** JÜDISCHES  
 MUSEUM  
 STAMBUK

Die Ausstellung wurde gefördert von | Exhibition supported by  
 Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur  
 Dr. Nicolaus und Dr. Christiane Weckert  
 und | and





Das Dokumentationszentrum Topographie des Terrors wird  
 gefördert von | The Topography of Terror Documentation Center  
 is supported by




**DISTRICT ATTORNEY**  
 PROSECUTING NAZI CRIMES

**FRITZ DER STAATSAKWALT**  
 NS-VERBRECHEN VOR RICHT

**FRITZ BAUER**



**28. APRIL 2021**  
**17. OKT. 2021**

**FRITZ BAUER. DER STAATSAKWALT. NS-VERBRECHEN VOR RICHT**

DIENSTAG, 27. APRIL 2021, 19 UHR  
**Ausstellungseröffnung im Livestream**  
 Dokumentationszentrum Topographie des Terrors  
 Eine Teilnahme vor Ort ist nicht möglich.

**Begrüßung**  
 Dr. Andrea Riedle  
 Direktorin der Stiftung Topographie des Terrors, Berlin

**Grußworte**  
 Christine Lambrecht  
 Bundesministerin der Justiz und für Verbraucherschutz

**Dr. Klaus Lederer**  
 Senator für Kultur und Europa des Landes Berlin

**Zur Ausstellung**  
 Prof. Dr. Sybille Steinbacher  
 Direktorin des Fritz Bauer Instituts, Frankfurt/M.

**Dr. Monika Ball**  
 Kuratorin der Ausstellung

[www.topographie.de/livestream](http://www.topographie.de/livestream)  
 Der Stream der Ausstellungseröffnung ist anschließend  
 14 Tage abrufbar

**Ausstellung**

Fritz Bauer gehört zu den bedeutendsten und juristisch einflussreichsten jüdischen Emigranten im Nachkriegsdeutschland. Gegen erhebliche Widerstände brachte er als Staatsanwalt wichtige Strafverfahren gegen NS-Täter auf den Weg, insbesondere den Frankfurter Auschwitz-Prozess. Einen entscheidenden Anteil hatte er auch an der Ergreifung Adolf Eichmanns, dem als ehemaligen Leiter des „Judenrats“ im Reichssicherheitshauptamt in Israel der Prozess gemacht wurde.

Die Ausstellung dokumentiert mit vielen Originalobjekten sowie Ton- und Filmaufnahmen Fritz Bauers Lebensgeschichte im Spiegel der historischen Ereignisse: 1930 zum jüngsten Amtsrichter der Weimarer Republik ernannt, wurde er während der NS-Zeit als Jude und Sozialdemokrat verfolgt. Er floh aus Deutschland und kehrte 1949 zurück. Fritz Bauers Auffassung, ein Staatsanwalt habe in erster Linie die Menschenwürde zu schützen, gerade auch gegen staatliche Gewalt, revolutionierte das überkommene Bild dieses Amtes – ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Demokratisierung in der frühen Bundesrepublik.

**Exhibition**

Fritz Bauer was one of the most important and legally influential returned Jewish emigrants in post-war Germany. As a district attorney, he initiated important criminal proceedings against Nazi perpetrators, in particular the Frankfurt Auschwitz trial, despite considerable opposition. He also played a decisive role in the capture of Adolf Eichmann, who was put on trial in Israel for his crimes as former head of the „Jewish Affairs Section“ at the Reich Security Main Office.

This exhibition documents Fritz Bauer's life history in the context of broader historical events, using original exhibits, sound and film recordings. A Jew and Social Democrat who, in 1930, became the youngest district judge in the Weimar Republic, he was subject to persecution in the Nazi period. He escaped Germany, returning only in 1949. Fritz Bauer's view that a district attorney is first and foremost responsible for protecting human dignity, especially against state violence, revolutionized the traditional view of this office – an important step forward in democratization in the early Federal Republic.

**Begleitprogramm**

DIENSTAG, 13. JULI 2021, 19 UHR  
**Fritz Bauer und der Umgang mit der NS-Vergangenheit**  
 Vorträge und Leitung:  
 Prof. Dr. Lena Filipovic, Wien  
 Dr. David Jehst, Halle  
 Moderation: Dr. Stephanie Bohne, Berlin

DIENSTAG, 31. AUGUST 2021, 19 UHR  
**Diener des Rechts und der Vernichtung. Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer**  
 Buchpräsentation: Christoph Schneider, Frankfurt/M.  
 Moderation: Dr. Tobias Freimüller, Frankfurt/M.

DIENSTAG, 12. OKTOBER 2021, 19 UHR  
**Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess**  
 Vortrag: Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Frankfurt/M.  
 Moderation: PD Dr. Annette Wunke, Jena

Ob die Veranstaltungen, wie geplant, im Auditorium des Dokumentationszentrums stattfinden können oder als Livestream angeboten werden, steht derzeit noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich kurzfristig unter [www.topographie.de](http://www.topographie.de).

**Teilfoto | Teile photo:**  
 Fritz Bauer, 1945  
 © Topografie Stefan Moses, München



Brandenburg-Preußen Museum  
Wustrau

Andrea Seehausen  
Büro- und Innenleitung  
Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau  
Tel. 033925-70798  
Fax 033925-70799  
museum@bpm-wustrau.de  
www.brandenburg-preussen-museum.de  
Brandenburg-Preußen Museum  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

## Besucherinformation Mai 2021 - Museum öffnet wieder ab 7. Mai 2021

Liebe Freunde und Freundinnen des Brandenburg-Preußen Museums,

wenige Tage nach Eröffnung einer der schönsten Sonderausstellungen unseres Museums haben wir leider wegen der Corona-Infektionszahlen in unserem Landkreis wieder schließen müssen.

Nun haben die Maßnahmen offenbar Erfolg gezeigt, ab Freitag und auch am kommenden Wochenende ist das Brandenburg-Preußen Museum wieder offen und hoffentlich auch darüber hinaus. Und wir freuen uns, Ihnen die Sonderausstellung

### **(K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung**

zu zeigen.

Es gibt noch eine gute Nachricht aus Wustrau: Gemeinsam mit der Gemeinde Fehrbellin haben wir zwei sehr schöne und ganz unterschiedliche Rundwanderwege ab und nach Wustrau entwickelt, die nun ausgeschildert sind und der Wanderer harren, die den Frühling in der Natur genießen wollen. Der **Zieten-Rundweg** ist 5,8 km lang, er führt über den Rhin und dann nach links durch Wald und Wiese nach Altfriesack und entlang dem Ruppiner See zurück. Der **Constanze-Rundweg** ist 8,5 km lang und führt durch den historischen Dorfkern, knickt dann am preußischen Meilenstein links ab nach Buskow und führt in einer Schleife zum See und dann am See entlang zurück nach Wustrau – besonders für Vogelliebhaber zu empfehlen. In den Bäumen und Büschen herrscht Hochbetrieb. Für jeden der beiden Wanderwege hängt eine Karte dieser E-Mail an.

Auf Ihrer Wanderung können Sie täglich Fischbrötchen in der Fischerei Pfefferkorn bekommen und am Wochenende auch Kaffee und Kuchen im Café Constance. Sonntags bei schönem Wetter gibt es Essen im Theodors und voraussichtlich ab Pfingsten Eis im Birdegg's. Wir hoffen sehr, dass ab Pfingsten die Gastronomie zumindest außen wieder öffnen kann.

Da wir nur eine begrenzte Zahl von Besuchern gleichzeitig ins Museum lassen dürfen und für Museen eine Anmeldepflicht angeordnet ist, buchen Sie bitte über unsere Homepage ein Zeitfenster oder rufen Sie uns bitte vorher unter 033925 / 70 798 an bzw. senden Sie bitte eine E-Mail, damit wir Ihnen Ihre Besuchszeit reservieren.

Herzliche Grüße, und bleiben Sie gesund!  
Ihr Brandenburg-Preußen Museum

---

Brandenburg-Preußen Museum  
Eichenallee 7a  
16818 Wustrau  
Tel. 033925-70798  
Fax 033925-70799  
[museum@bpm-wustrau.de](mailto:museum@bpm-wustrau.de)  
[www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Das Brandenburg-Preußen Museum  
wird getragen von der  
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung  
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)  
Vorstand:  
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach  
Steuernummer 27/643/03936



- 09) „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche...“ Brandenburg-Preußen Museum Wustrau:  
Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

**[K] EIN KINDERSPIEL**  
Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung  
21.03. bis 05.12.2021

**BRANDENBURG  
PREUßEN  
MUSEUM**

BRANDENBURG-PREUßEN MUSEUM  
EICHENALLEE 7A  
16818 WUSTRAU  
WWW.BPM-WUSTRAU.DE  
TEL: 033925-70796

2021 Zukunft der Vergangenheit

ILB

C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin



**WESTPREUSSISCHES  
LANDESMUSEUM**

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:  
*Franziskanerkloster  
Klosterstraße 21  
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*  
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*  
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*  
02581 92777-14
- *per E-Mail:*  
[sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de](mailto:sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de)



**01) Augenblicke«. Gemälde und Zeichnungen  
von Rolf Löhrmann**

*22. April bis 20. Juni 2021*

Flucht, Vertreibung und Migration: Themen, die seit den neuen Flüchtlingswellen, mit hunderttausenden Schutz suchender Menschen in den vergangenen Jahren eine neue Aktualität in Deutschland erreicht haben. Die Sonderausstellung mit Werken des Malers und Grafikers Rolf Löhrmann (geb. 1950 in Hannover) widmet sich dem Thema Menschen auf der Flucht in intensiver Weise.

Die Motive der seit 2017 entstandenen Arbeiten findet der Künstler in den Printmedien oder in den Weiten des Internets. Fast alle Arbeiten basieren auf sogenannten Schnapshots: spontane Fotos ohne jegliche Inszenierung. Die Authentizität der Aufnahmen ist dabei von besonderer Bedeutung. Oftmals sind es nur Details, die Rolf Löhrmann aus dem Gesamtgeschehen herausgreift und in großformatige Acrylbilder und Tuschzeichnungen umsetzt. Durch künstlerische Verfremdung und Überhöhung macht Löhrmann auf das Leid der oftmals traumatisierten Menschen aufmerksam.

In dem Bestreben wider das Vergessen liegt die Schnittmenge zwischen den Arbeiten Rolf Löhrmanns und dem Westpreußischen Landesmuseum, das in seiner Dauerausstellung unter anderem auch den Themenkomplex Flucht und Vertreibung der aus Westpreußen stammenden Menschen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges dokumentiert und für die Nachwelt sichtbar macht.

## BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZUR SONDERAUSSTELLUNG:

---

Öffentliche Führungen und Künstlergespräche mit Rolf Löhrmann:

19. Mai.2021 um 16.00 Uhr

20. Juni 2021 um 15.00 Uhr

---

Lesung mit **Dr. Andreas Kossert**

17. Juni um 18.00 Uhr

»Flucht eine Menschheitsgeschichte«

[\(weitere Informationen\)](#)

---

Alle Veranstaltungen finden statt, sofern es die Coronaschutzauflagen zulassen. Bitte beachten Sie dazu die jeweils aktuellen Ankündigungen auf unserer Homepage

- [Dauerausstellung](#)
- [Ausgewählte Abteilungen](#)
- [Sonderausstellung](#)
- [Die nächsten Ausstellungen](#)
- [Frühere Sonderausstellungen](#)
- [Virtuelle Rundgänge](#)
- [Katalog-Archiv](#)
- Öffnungszeiten:  
*Dienstag – Sonntag*  
*10 – 18 Uhr*
- Eintritt:  
*Eintrittspreis 4,00 €*  
*ermäßigt 2,50 €*  
*Familienkarte 7,00 €*

### [Lngen](#)

- [Übersichtsplan über die Museumsräume \(PDF\)](#)
  - [Führungen durch die Ausstellungen](#)
  - [Nächste Sonderführungen](#)
- [Aktuelle Ausstellung in Krockow](#)

Abonnements des museums

Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**LWL**

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

**WARENDORF**  
DIE STADT

Trägerin des Museums:  
KULTURSTIFTUNG  
WESTPREUSSEN

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde des Westpreußischen Landesmuseums,

seit Anfang 2021 bieten wir Ihnen die Möglichkeit, Teile unserer Dauerausstellung virtuell zu besuchen und zu entdecken. Dieses neue Angebot findet erfreulicherweise regen Zulauf.

In den vergangenen Wochen konnten wir Ihnen bereits die Ausstellungsbereiche Handel und Industrie sowie Religion und Konfessionen vorstellen. Ab sofort haben Sie die Möglichkeit, sich in den Bereichen ALLTAGSKULTUR UND LANDLEBEN des historischen Westpreußen umzuschauen. Dazu gehört auch eine Betrachtung der Kaschubei bzw. der Kaschuben. Diese Volksgruppe hat seit Jahrhunderten ihre eigene Sprache und eigene Kultur bewahrt.

Wir freuen uns, mit dieser neuen Präsentation Ihr Bild des Westpreußischen Landesmuseums und seiner Sammlungen weiter ergänzen zu können. Neben der Möglichkeit, die Rundgänge über unsere Homepage zu unternehmen, können Sie uns auch auf Facebook und Instagram besuchen. Dort versorgen wir Sie fortlaufend mit Eindrücken und Neuigkeiten aus unserem Haus.

Es grüßt Sie herzlich das Team des  
Westpreußischen Landesmuseums



Links: Dr. Martin Steinkühler (wissenschaftlicher Mitarbeiter)  
Rechts: Thomas Hölscher (Museumstechniker) hat die virtuellen Rundgänge technisch umgesetzt

**02) Wolfskinder. Ausstellung zum Thema »Verlassen zwischen Ostpreußen und Litauen«. Haus der Heimat in Stuttgart**



*»Sofern es überhaupt ein ›Bewältigen‹ der Vergangenheit gibt, besteht es in dem Nacherzählen dessen, was sich ereignet hat; aber auch dies Nacherzählen, das Geschichte formt, löst keine Probleme und beschwichtigt kein Leiden, es bewältigt nichts endgültig, es hilft aber, ›die innere Wahrheit des Geschehens so transparent in die Erscheinung‹ zu bringen, daß man sagen kann: Ja, so ist es gewesen.«*

Hannah Arendt

Nach dem mehrjährigen Vernichtungskrieg des nationalsozialistischen Deutschland in Ost- und Mitteleuropa mit allein 25 Millionen sowjetischer Opfer – etwa die Hälfte Zivilisten – stand die Rote Armee 1944 vor Ostpreußen, der östlichsten Provinz des Deutschen Reichs.

Hunderttausende Deutsche flohen, um befürchteter Rache und Vergeltung zu entgehen. Immer wieder gingen Kinder auf der Flucht verloren oder erlebten die Ermordung der eigenen Familie. Andere mussten ohnmächtig mit ansehen, wie ihre Geschwister verhungerten, die Großeltern aus Schwäche starben oder die Mutter einer Epidemie erlag. Auf sich alleine gestellt, versuchten diese Kinder in der freien Natur des Baltikums zu überleben. Gegen Hunger, Kälte und sowjetische Willkür führten sie einen Kampf um Leben und Tod.

Einige fanden Unterschlupf bei litauischen Bauern, die sie heimlich aufnahmen und notdürftig versorgten. Im Gegenzug halfen die Kinder auf den Höfen aus. Eine Schulbildung blieb den meisten verwehrt, ein Großteil kann bis heute weder lesen noch schreiben. In der Regel erhielten die Kinder eine neue Identität und litauische Namen, um ihre Herkunft zu verschleiern. So blieben sie Jahrzehnte hinter dem Eisernen Vorhang zurück ohne dass ihr Schicksal einer größeren Öffentlichkeit bekannt war. Seit dem Fall der Sowjetunion Anfang der neunziger Jahre veränderte sich auch das Leben der Wolfskinder.

## Vermisst, verloren, vergessen ...



Die Wanderausstellung »Wolfskinder – Verlassen zwischen Ostpreußen und Litauen« dokumentiert in nie zuvor gezeigten Bildern und Textzeugnissen den Weg der Wolfskinder bis heute. Die Ausstellung basiert auf einem Oral History Projekt der Fotografin **Claudia Heinermann** und der Journalistin **Sonya Winterberg**. Für diese einzigartige Dokumentation reisten sie über mehrere Jahre nach Litauen, um die dort lebenden Wolfskinder zu besuchen. Mit ihnen sprachen sie über die Erlebnisse der Kindheit, die Flucht und das Leben hinter dem Eisernen Vorhang – ohne Wurzeln und voll der Sehnsucht nach Familie und Verwandten. Ihre bewegenden Schicksale werden so dem Vergessen entrissen und öffnen sich zu einem vielschichtigen Panorama der Zeitgeschichte.

### Eröffnung

**Donnerstag, 06. Mai 2021**

18:00 Uhr

Voraussichtlich online auf der [Website des Hauses der Heimat](#)  
[weitere Informationen](#)

## Öffnungszeiten

### Montag, Dienstag und Donnerstag

9:00 Uhr bis 15:30 Uhr

### Mittwoch

9:00 Uhr bis 18 Uhr

Im August und an gesetzlichen Feiertagen geschlossen

## Derzeitige Bedingungen

Bitte informieren Sie sich vor einem Besuch auf der Homepage [www.hdhbw.de](http://www.hdhbw.de) oder telefonisch 0711/669510 über die aktuell gültigen Zugangsvoraussetzungen und Hygienevorschriften.

Der Eintritt ist frei. Die Ausstellungs- und Veranstaltungsräume sind nicht barrierefrei.

## Begleitprogramm

### Montag, 17. Mai 2021, 18:00 Uhr

Haus der Heimat, Großer Saal

#### **Nur der Himmel blieb derselbe.**

#### **Ostpreußens Hungerkinder erzählen vom Überleben**

Ein Vortrag von Dr. Christopher Spatz

Der Bremer Historiker und Autor Christopher Spatz recherchierte das Leben der damaligen Waisenkinder und besuchte sie. In Interviews erzählten ihm die zwischen 1930 und 1942 Geborenen, wie sie das Unmögliche schafften und überlebten. Manche landeten in sowjetischen Heimen, andere flohen auf eigene Faust nach Litauen, um ihr Leben zu retten. Was erlebten damals Vier- und Sechsjährige in den Heimen? Wie bewältigten Acht- und Zehnjährige den Weg in ein fremdes Land, ohne Mutter, Zielort und Sprachkenntnisse? Welche Erfahrungen sammelten sie beim Betteln?

*Bitte informieren Sie sich rechtzeitig auf [www.hdhbw.de](http://www.hdhbw.de), ob bzw. unter welchen Zugangsvoraussetzungen die Veranstaltung stattfinden kann.*

### Dienstag, 29. Juni 2021, 18:30 Uhr

Live-Vortrag und Diskussion **nur online** unter [www.hdhbw.de](http://www.hdhbw.de)

#### **Die Folgen des Zweiten Weltkriegs für das nördliche Ostpreußen und Litauen**

Vortrag von Prof. Dr. Joachim Tauber

Prof. Dr. Joachim Tauber (Nordost-Institut an der Universität Hamburg) erläutert in seinem Vortrag die Übergangszeit vom Kriegsende bis in die 1950er-Jahre. Die Sowjetunion übernahm das nördliche Ostpreußen und begann damit, Siedler aus anderen Teilen der Sowjetunion anzusiedeln. In Litauen stand ein Teil der Bevölkerung hinter der kommunistischen Diktatur, ein anderer Teil leistete in verschiedenen Formen Widerstand. Es folgten viele Jahre andauernde Umwälzungen in politischer, sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht.

## Das Buch zu Ausstellung

*Wolfskinder*, Fotos Claudia Heineremann, Texte Sonya Winterberg, Epilog Wolfgang Frhr. v. Stetten

50,00 €, ISBN 978-90-814089-3-6

Ausführliche Informationen zum Projekt:

[www.wolfskinder.eu](http://www.wolfskinder.eu)

Die Ausstellung wurde vom Deutschen Kulturforum östliches Europa in Kooperation mit dem [Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg](#) erstellt und wird präsentiert vom [Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#)

Foto: Reinhard Werner Bundt. © [Claudia Heinermann, 2015](#)

### 03) Oberschlesien am Scheideweg

**Sonnabend, 20. März 2021, 15:00 Uhr**

Zum **100. Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien** wird am **Sonnabend, dem 20. März 2021 um 15 Uhr** – leider nur digital - die neue Schau „Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg“ eröffnet. [Das Oberschlesische Landesmuseum \(Bahnhofstr. 62, D 40883 Ratingen\)](#) widmet diesem wichtigen historischen Ereignis eine [eigene Sonderausstellung](#). Sie erzählt von den Vorbereitungen, dem Verlauf und den Folgen der Volksabstimmung. Weitere Veranstaltungen, darunter eine international besetzte wissenschaftliche Tagung am 11./12. Juni 2021 und ein Begleitfilm, den das Kulturreferat für Oberschlesien gemeinsam mit der Landeszentrale für Politische Bildung Nordrhein-Westfalen und der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus erarbeitet hat, werden das Begleitprogramm im Jubiläumsjahr darstellen.

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 28, 2021*

Wien, am 08. März 2021



**POLEN ODER DEUTSCHLAND?  
OBERSCHLESILIEN AM SCHEIDEWEG**

Zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien

---

**POLSKA CZY NIEMCY?  
GÓRNY ŚLĄSK NA ROZDROŻU**

W setną rocznicę plebiscytu na Górnym Śląsku

Polen oder Deutschland? Oberschlesien am Scheideweg  
Zum 100. Jahrestag der Volksabstimmung in Oberschlesien  
20. März bis 31. Dezember 2021

**Digitale Ausstellungseröffnung am 20. März 2021 um 15 Uhr auf YouTube**

Nach dem ersten Weltkrieg brach die altbekannte Ordnung Europas zusammen. Die Revolution fegte die Monarchien hinweg. Auf den Trümmern der Imperien der Habsburger, der Hohenzollern und der Romanows begannen neue, auf nationalen Ideen basierende Staaten zu entstehen, die nach ethnischer Homogenität strebten. Dort, wo die Bevölkerung ethnisch heterogen zusammengesetzt war, kam es zu regionalen Konflikten um Land, staatliche Zugehörigkeit und nationale Identität.

**Seite 340 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 788 vom 22.04.2021**

Der Hauptschauplatz dieser Ereignisse war Mittel- und Ostmitteleuropa. Auch die Polen in den preußischen Ostprovinzen forderten den Anschluss ihrer Heimatgebiete an den gerade entstandenen polnischen Staat. Weitere bewaffnete Konfrontationen schienen unvermeidlich und sollten durch Volksabstimmungen verhindert werden. Der am 28. Juni 1919 unterzeichnete Versailler Friedensvertrag, der auf dem Grundsatz der Selbstbestimmung der Völker beruhte, wurde zum Fundament der zu schaffenden neuen Ordnung in Europa.

So standen die Bewohner Oberschlesiens vor einem Dilemma: „Polen oder Deutschland?“ Vor diese Entscheidung gestellt, stimmten am 20. März 1921 knapp 60 Prozent der Wähler für den Verbleib Oberschlesiens bei Deutschland und 40 Prozent votierten für eine Abtretung an Polen. Die Abstimmung wurde von mehreren Aufständen begleitet. Ein von Wojciech Korfanty angeführter Aufstand im Mai 1921 sollte die vollständige Angliederung an Polen durchsetzen, vermochte die Teilung Oberschlesiens im Juni 1922 aber nicht zu verhindern. Auf Beschluss der Pariser Botschafterkonferenz wurde Oberschlesien geteilt. 29 Prozent des Landes mit dem größten Teil des ober-schlesischen Industriegebiets fiel an Polen. Die Teilung Oberschlesiens hatte weitreichende Folgen. Die Grenze durchschnitt eine jahrhundertlang gewachsene multiethnische, multikulturelle und mehrsprachige Region.

**Am 20. März 2021 jährt sich die Volksabstimmung in Oberschlesien zum 100. Mal. Das Oberschlesische Landesmuseum widmet diesem wichtigen historischen Ereignis eine eigene Sonderausstellung. Sie erzählt von den Vorbereitungen, dem Verlauf und den Folgen der Volksabstimmung und präsentiert erstmals in dieser Zusammenstellung Exponate aus mehreren Museen in Polen, die durch Objekte aus der Sammlung des Oberschlesischen Landesmuseums ergänzt werden. Zu sehen sind Fahnen, Abzeichen, Waffen, Dokumente zur Abstimmung, Ausweise, Orden, eine Wahlurne sowie historische Fotografien und vieles mehr.**

Die Ausstellung schärft zugleich den Blick auf die heutige Zeit. Die polnisch-deutsche Auseinandersetzung um Oberschlesien von vor hundert Jahren ist ein exemplarisches Beispiel dafür, zu welchen tragischen Konsequenzen ethnisch-nationale Konflikte führen können. Denn ein mit der ethnisch-nationalen Frage verbundenes Gewaltpotential besteht nach wie vor, wie der blutige Bürgerkrieg im zerfallenden Jugoslawien in den 1990er Jahren oder – in jüngster Zeit – die Konflikte in der Ostukraine und um die Region Berg-Karabach zeigen. Die Beschäftigung mit diesem historischen Ereignis mahnt uns bis heute, zwischenstaatlichen Interessenausgleich, Minderheitenschutz und den respektvollen Umgang der Völker Europas ernst zu nehmen.

## Weitere Highlights im Jubiläumsjahr

Am 11./12. Juni 2021 findet in der Stiftung Haus Oberschlesien eine international besetzte **wissenschaftliche Tagung** zum Plebiszit in Oberschlesien statt.

Außerdem wird der 35-minütige **Bildungsfilm** „**Ein europäischer Konflikt. Der Abstimmungskampf um Oberschlesien 1921**“ – eine Co-Produktion des Kulturreferenten für Oberschlesien, der Landeszentrale für Politische Bildung Nordrhein-Westfalen, der Stiftung Gerhart-Hauptmann-Haus, dem Oberschlesischen Landesmuseum und der Arche-Noah Filmproduktion – rechtzeitig zur Ausstellungseröffnung fertiggestellt sein.

<http://oberschlesisches-landesmuseum.de/ausstellungen/vor-ort/1225-ab-dem-20-3-2021-polen-oder-deutschland-oberschlesien-am-scheideweg.html>

Seite 341 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 788 vom 22.04.2021

## 04) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

Liebe Museumsfreunde!



Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage [www.russlanddeutsche.de](http://www.russlanddeutsche.de), um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

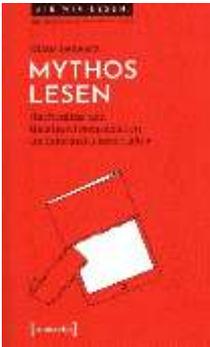
Georgstraße 24  
32756 Detmold  
Ruf: 05231-921 6900  
museum@russlanddeutsche.de  
<https://www.russlanddeutsche.de>

### **Kulturreferat:**

Ruf: 05231-921 6913  
Mobil: 0162-646 2913  
[e.warkentin@russlanddeutsche.de](mailto:e.warkentin@russlanddeutsche.de)

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und  
Zeitschriftenmarkt

A. Besprechungen



- 01) Klaus Benesch: Mythos Lesen. Buchkultur und Geisteswissenschaften im Informationszeitalter. (Bielefeld) [transcript] (2021). 94 Seiten.  
= Wie wir lesen – Zur Geschichte, Praxis und Zukunft einer Kulturtechnik. Band 2.  
Print-ISBN 978-3-8376-5655-8. € 15,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5655-2. € 12,99.  
*Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

Der Autor dieses Essays, der 1958 geborene Klaus Benesch, ist Amerikanist und Professor für Nordamerikastudien an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich ästhetische Produktion und unterschiedliche Formen materieller Kultur (Technologie, Architektur, Medien); „seine Arbeiten zur Architektur, zur kulturellen Immobilität und zur Transformation von Städten im 21. Jahrhundert sind sowohl in den Amerikastudien als auch in der Architektur- und Stadtforschung auf breite Resonanz gestoßen“ (WIKIPEDIA, aufgerufen am 14.05.2021, 13:00 Uhr). Zu dem hier vorliegenden Buch „Mythos Lesen“ – übrigens der einzige deutschsprachige von acht Titeln des Autors in der Literaturliste des Wikipedia-Bitrags – heißt es: „sein Buch Mythos Lesen untersucht die Auswirkungen der digitalen Revolution“.

Der hier vorgelegte Essayband geht auf eine Tagung „Wie wir lesen: Zur Geschichte, Praxis und Zukunft einer Kulturtechnik“ zurück. Diese Tagung fand 2018 im Literaturhaus in München statt. Als weiteren Ausgangspunkt seiner Ausführungen nennt der Autor einen wenige Monate zuvor gehaltenen Vortrag an der Universität Venedig über Ezra Pounds Artikel „How to read“, 1929 in der „New York Herald Tribune“ erschienen. Und so kommt Klaus Benesch auf eine Reihe von Fragen, denn Pounds Bemerkungen zum Stand des Bücherlesens seiner Zeit warfen ähnliche Gesichtspunkte auf, „wie man sie auch in aktuellen Diskussionen an der Schwelle zum digitalen Zeitalter vernehmen kann. Warum lesen wir? Wie ist es um die Wertschätzung des Buches bestellt? Wer kann, wer sollte und, vor allem, was lohnt sich zu lesen, in einer Zeit, in der die Menschen anfangen, sich vom Buch abzuwenden, und ihm zunehmend Respekt verweigern? Und sich weiter auf Pound beziehend führt Klaus Benesch aus: „Für Pound waren diese Fragen aufs Engste mit der Situation des Schriftstellers verbunden. Wer würde sich noch die Mühe machen, schwierige, anspielungsreiche Texte zu lesen? Für wen schreiben? Und wer besitzt in einer solchen Zeit noch die Kompetenz, zwischen guten und schlechten Büchern zu unterscheiden? Diese Fragen, so Klaus Benesch, würden erkennen lassen, „dass die Lektüre von Büchern schon länger nichts Selbstverständliches mehr war und dass die vielbeschworene Krise des

Buches im Grunde bereits mit seiner massenhaften Ausbreitung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihren Ausgang nahm“. Diese Situation war der Anlass, die o.g. Tagung auf den Weg zu bringen.

Zu diesen Fragen kam auch die Absicht, einen Blick auf die (Vor-)Geschichte des Lesens zu werfen, „als noch nicht nahezu alle lasen und der Buchkonsum noch nicht zur *conditio sine qua non* bürgerlicher Selbstwahrnehmung geworden war“. Und zudem sollte die Perspektive auf Religion, Soziologie, Kunstgeschichte, Architektur und weitere Disziplinen ausgeweitet und sollten auch die „Praktikerinnen des Lesens“ wie Verlagslektorinnen, Redakteurinnen usw. selbst zu Wort kommen.

Die Tagung hatte ein großes Medienecho. Und so war von Anfang an die Idee zu einer eigenen Buchreihe geboren, in der dieser Essayband nun auch erschienen ist.

Professionell gelesen wird auch in den Geisteswissenschaften. Sie wurde in der Tagung nur am Rande gestreift. Lesen ist hier sowohl Wissenschaft als auch Technik, es wird „an praktischen Beispielen zum ‚richtigen‘ Lesen angeleitet, es wird *vor-* und *mit-*, *wieder-* und *tief* gelesen“. „Ohne geisteswissenschaftliche Beschäftigung ... gäbe es weder kompetente Rezensentinnen noch Leserinnen. So jedenfalls der Mythos...“ Und Klaus Benesch folgert aus dieser Situation am Anfang des 19. Jahrhunderts: „Höchste Zeit also, am Beginn einer neuen Epoche – dem digitalen Informationszeitalter – eine kritische Bestandsaufnahme dieses Mythos und seiner Bedeutung für die Geisteswissenschaften zu unternehmen. Genau dies hat der nachfolgende Essay zum Ziel“. Die Reihe ist zunächst auf zehn Bände angelegt.

Der dem Vorwort (S. 7 – 9) folgende Text ist in fünf Abschnitte aufgeteilt, von denen hier lediglich die Themen genannt seien: 1. Primaner, Primaten, Prime Time (S. 11 bis 31), 2. Not for Profit. Lesen im Kapitalismus (S. 33 bis 46), 3. Die ‚gute‘ Leserin. Literatur und Moral (S. 47 bis 57), 4. Kulturrevolution. Von den Bildungs- zur Kulturwissenschaft (S. 59 bis 69), 5. *Reading Proust on My Cellphone* (S. 71 bis 81).

In den folgenden Anmerkungen aus den Texten (S. 83 bis 88) sind auch die Quellen- und Literaturangaben eingeschlossen. Der Essayband schließt mit einem - wie der Rezensent rezensierend erfahren konnte – ein sehr nützlicher Index mit Namen und Begriffen an.

Der Text könnte sehr viel lesbarer gemacht werden und somit auch weiter verbreitet werden, wenn der Autor eine weniger amerikanisierte Sprache verwenden würde. Den Lesefluss wie auch das Verständnis stören die vielen Anglizismen und Fremdworte. Einem außerhalb des Faches stehender Leser kann doch nicht glaubhaft gemacht werden, dass es im Deutschen nicht verständliche Begriffe für die verschiedenen Fach-Aspekte gäbe. So könnte auch ein Glossar helfen, in denen die dem Autor Klaus Benesch aus seiner Tätigkeit in den USA gebräuchlichen angloamerikanischen Begriffe ins Deutsche übertragen und auch erklärt werden. Die Titel von Veröffentlichungen werden i.d.R. ins Deutsche übertragen, aber Zitate nur in der englischen Originalsprache gebracht.

Bereits im Vorwort (S. 9) erklärt Klaus Benesch zur Sprache: „Immer dann, wenn von der Gegenwart bzw. von allgemeinen Aspekten des Lesens, Schreibens und Denkens die Rede ist, habe ich generisch weibliche Nominalformen verwendet. Dies mag den Fluss des Essays gelegentlich etwas weniger geschmeidig machen bzw. dem einen oder der anderen unnötig outriert erscheinen. Ich glaube aber, dass das Anliegen, das sich damit verbindet,

diesen Nachteil bei Weitem aufwiegt. Dort, wo es um Positionen aus früherer Zeit geht bzw. wo – meist männliche – Autoren entweder direkt oder indirekt selbst das Wort ergreifen, habe ich indes auf dieses Mittel verzichtet“.

Es gibt also viele Mittel, Leser zu vergraulen!

Nichtsdestoweniger: der Rezensent, in den Geowissenschaften, der Neueren Geschichte und Soziologie zu Hause dankt dem Autor für viele Anregungen und neue Sichtweisen. Und wem diese Werbung nicht ausreicht, der höre sich doch – und damit auf der Höhe des digitalen Zeitalters - das Gespräch zu diesem Essayband mit Autor Klaus Benesch auf Youtube an, es dauert nur 21:15 Minuten: <https://www.youtube.com/watch?v=RodO8TPa2eo>

*Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

## **B. Besprechungen in Arbeit**

- 01)** Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland. (3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.  
Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe
- 02)** Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz  
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.  
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.  
Rezensent: *Reinhard M. W. Hanke, Berlin*
- 03)** Alexander-Kenneth Nagel: Corona und andere Weltuntergänge. Apokalyptische Krisenhermeneutik in der modernen Gesellschaft.  
(Bielefeld) [transcript] (2021). 209 Seiten.  
= Kulturen der Gesellschaft.48.  
Print-ISBN 978-3-8376-5595-7. € 30,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5595-1.  
Rezensent: *Dr. Gerd Klöwer, Berlin*

## **C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen**

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).  
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

- 03)** Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975). (Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.  
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
- 04)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.  
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
- 05)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 06)** Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).  
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.
- 07)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).  
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.  
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 08)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makafa. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).  
400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 09)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.  
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
- 10)** Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).

Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.  
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

- 11) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).  
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59,99.
- 12) Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).  
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.
- 13) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.  
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.  
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.  
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.
- 14) Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten).  
Fünfte, überarbeitete und erweiterte Auflage.  
(Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten.  
ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.

*Lesen und schreiben!*



## Leserbrief

### 1) Einbahnstraße Borstellstraße

Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf



Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße



Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke

## Leserbrief

### 2) Das sind wir den Opfern schuldig

*Nun jährte sich die Befreiung von der NS-Herrschaft zum 76. Mal, und die Regierung gedachte gemeinsam mit dem Bundespräsidenten und dem Mauthausen-Komitee den vielen unschuldigen Opfern die in den KZs von den Nazi-Schergen ermordet wurden. Richtig: wir sollten nie vergessen und immer gedenken, dass so etwas nie wieder passiert!*

*Und diese Gedenken die wir den Opfern schuldig sind - allen Opfern - sollten wir auch der Jugend weitergeben. Wir sollten aber bitte auch jenen unschuldigen Opfern, Frauen, Kindern, alten Leuten und Schwerverwundeten gedenken. Jenen, die völlig unschuldig durch eine verbrecherische Politik durch Vertreibung wie unsere altösterreichischen Sudetendeutschen, die von Präsident Beneš millionenfach vertrieben und zu Hunderttausenden umgebracht wurden, aber auch den Kärntnern und österreichischen Volksdeutschen, die von Tito-Partisanen, die genauso grausam waren wie die tschechische Beneš-Soldateska, die zu Kriegsende gemeinsam mit Kroaten und Wehrmachtsoldaten in slowenische Kalkhöhlen geworfen wurden, wo sie elend zu Grunde gingen, auch ihnen sollten wir gedenken!*

*Alle waren sie Opfer wie auch diese armen hilflosen Eingekerkerten in den KZs!*

*Aber auch den vielen Österreichern, die gegen ihren Willen zur Wehrmacht eingezogen wurden und auf den Schlachtfeldern Europas, besonders auf russischer Erde ihr Leben ließen, auch diesen Hunderttausenden „armen Teufeln“, die wie Alt-Krone-Chef Hans Dichand, dessen U –Boot sank weinend nach der Mutter riefen, ihnen allen sollten wir gedenken!*

*Denn die Politiker zetteln Morde und Kriege an, und der kleine Mann muss es dann mit Tod, Gefangenschaft oder Ächtung büßen, all dieser Opfer sollte man gedenken. Zur Zeit von Krone Alt- Chef Hans Dichand war das noch gang und gäbe. Jetzt vermisst man leider diese Ausgeglichenheit, aber vielleicht könnte man, auch wenn Klimawandel und Grün sehr wichtig sind, der Gerechtigkeit willen wieder die verschiedenen Geschehnisse vielseitig und ausgeglichen dokumentieren und beschreiben!*

Heinz Vielgrader, Rappoltenkirchen

Aus: Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 60 / 2021

Wien, am 18. Mai 2021

## Leserbrief

### **3) Kobold als Bock von Frau Baerbock**

Sehr geehrte Frau Baerbock,

als wir gestern Abend in „Servus-TV“ kurze Ausschnitte aus einem Interview mit Ihnen erleben konnten, hatten wir eine sehr fröhliche Viertelstunde.

Ihr Humor betreff des von Ihnen mehrfach zitierten „Kobold“ bzw. das jedoch von Ihnen gemeinte, Ihnen sichtlich unbekannte „Kobalt“, war umwerfend.

Da Sie nun im Herbst „Mutti II“ anpeilen, läßt uns Ihre Kobold-Aussage allerdings tiefer blicken.

Sollten sie gewählt werden, stellt sich für Denkende die Frage, welche unbekanntes Kobolde noch in Ihrem Kopf tanzen.

Daß wir in diesen harten Corona-Zeiten wieder einmal herzlich lachen konnten, dafür möchten wir uns jedoch ausdrücklich bedanken!

MfG

G. Dattenböck  
schuwi39359@a1.net

P.S.: Falls Sie zur Macht kommen sollten:  
[Gibt es genug Kobalt, um den Bedarf für Batterien zu decken ...](#)



**KOBOLD:** (Neckgeist). Aus *Mittelhochdeutsch* ‚kobold‘ (Hausgeist), vgl. *Angelsächsisch* ‚cofgodu‘ (Hausgott, Lar). 1. Teil: Koben, 2. Teil: -hold oder -walt.

**„KOBALT** ist ein zentraler Rohstoff und steckt nicht nur in Smartphones oder Laptops, sondern auch in Akkus. Dieser Rohstoff wird vor allem im Kongo abgebaut – unter Gesundheitsrisiken und häufig auch durch Kinderarbeit. Tausende Kinder werden aus ihrer Armut heraus zur Arbeit in den Kobaltminen gezwungen. Sogar Siebenjährige werden im Transport und in Waschvorgängen eingesetzt. Junge Kinder sammeln Steine und unterliegen der starken Hitze und dem einschüchternden Umgangston der Minenarbeiter. Frauen und Kinder müssen für umgerechnet ein bis drei Euro am Tag arbeiten – häufig ohne nötige Schutzkleidung. Unter Atemproblemen, Husten und Infektionen leiden viele von ihnen. Der giftige Kobaltstaub lässt eine oft tödliche Lungenkrankheit entstehen. (Wikipedia)

Mehr als die Hälfte des weltweit verbrauchten Kobalts stammt aus einem der ärmsten Länder der Welt, der Demokratischen Republik Kongo (DRC), wo Korruption blüht und Kinderarbeit zum Alltag gehört.

*"Die Arbeitsbedingungen sind entsetzlich, es gibt keine Sicherheitsausrüstung, und die Menschen riskieren es, in den von Hand gegrabenen Minen lebendig begraben zu werden", sagte Matt Dummett, Wissenschaftler bei Amnesty International, gegenüber der DW. "Ich habe gesehen, wie siebenjährige Kinder an der Oberfläche gearbeitet haben. Sie sammeln Steine und sind an den langen Tagen in der Hitze Brutalität und Einschüchterungen ausgesetzt."*



*Im Kongo lagert rund die Hälfte der weltweiten Reserven des wertvollen Rohstoffs Kobalt – abgebaut wird es teilweise von Kindern (AFP / Junior Kannah)*

## IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.  
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.  
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz. Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!





P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png [https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung\\_Europas.png](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png)

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

---

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:  
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

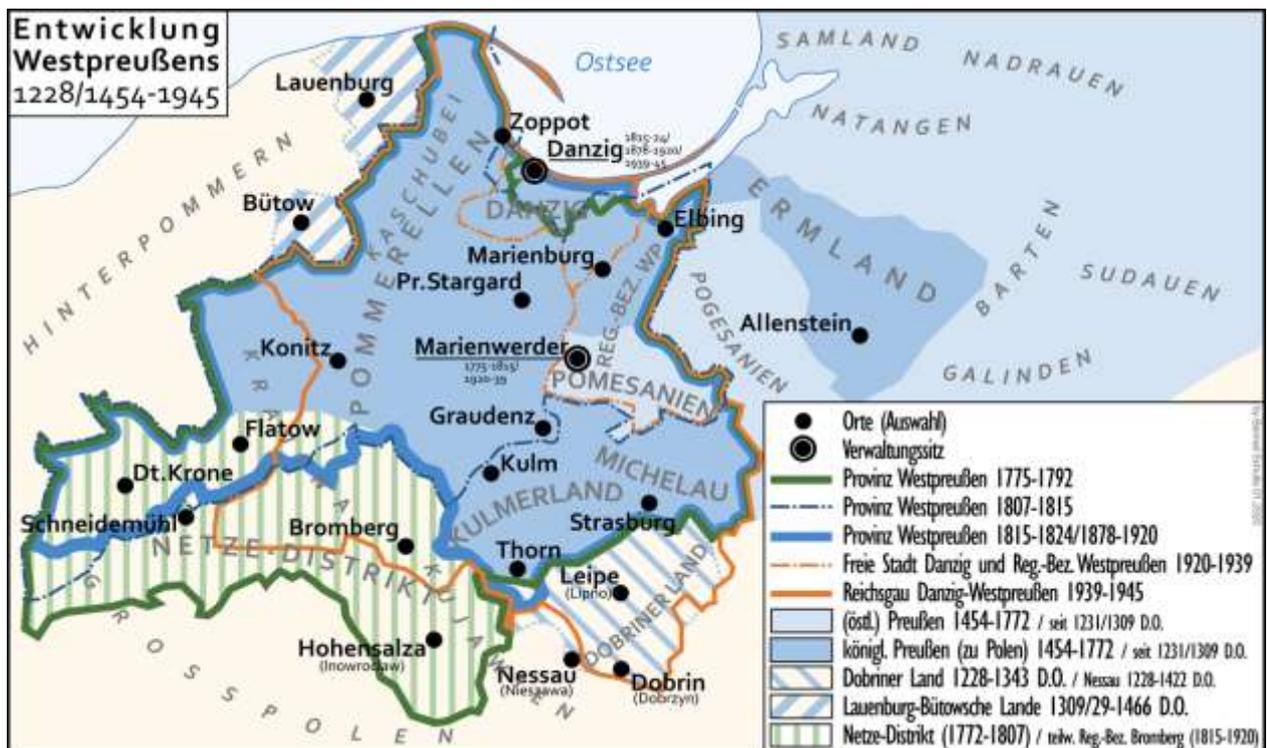
s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa  
<https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa>



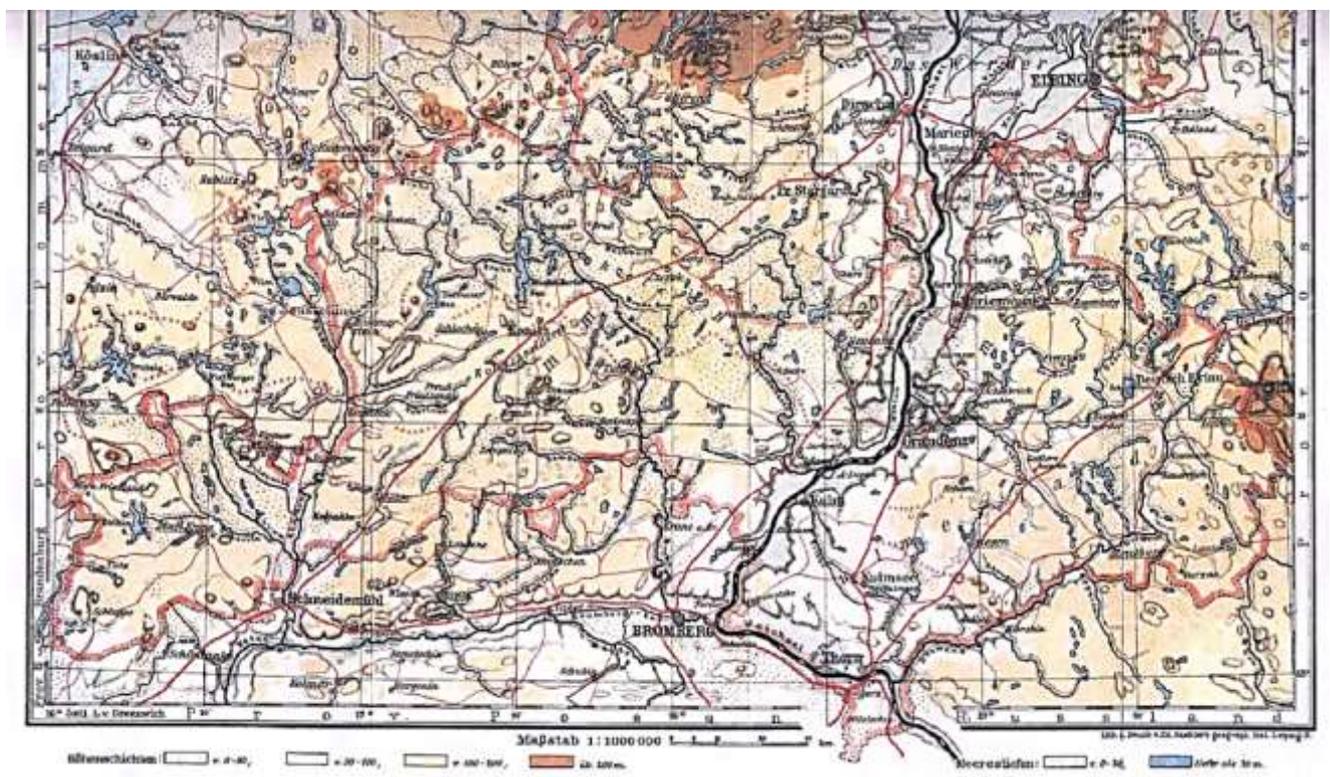
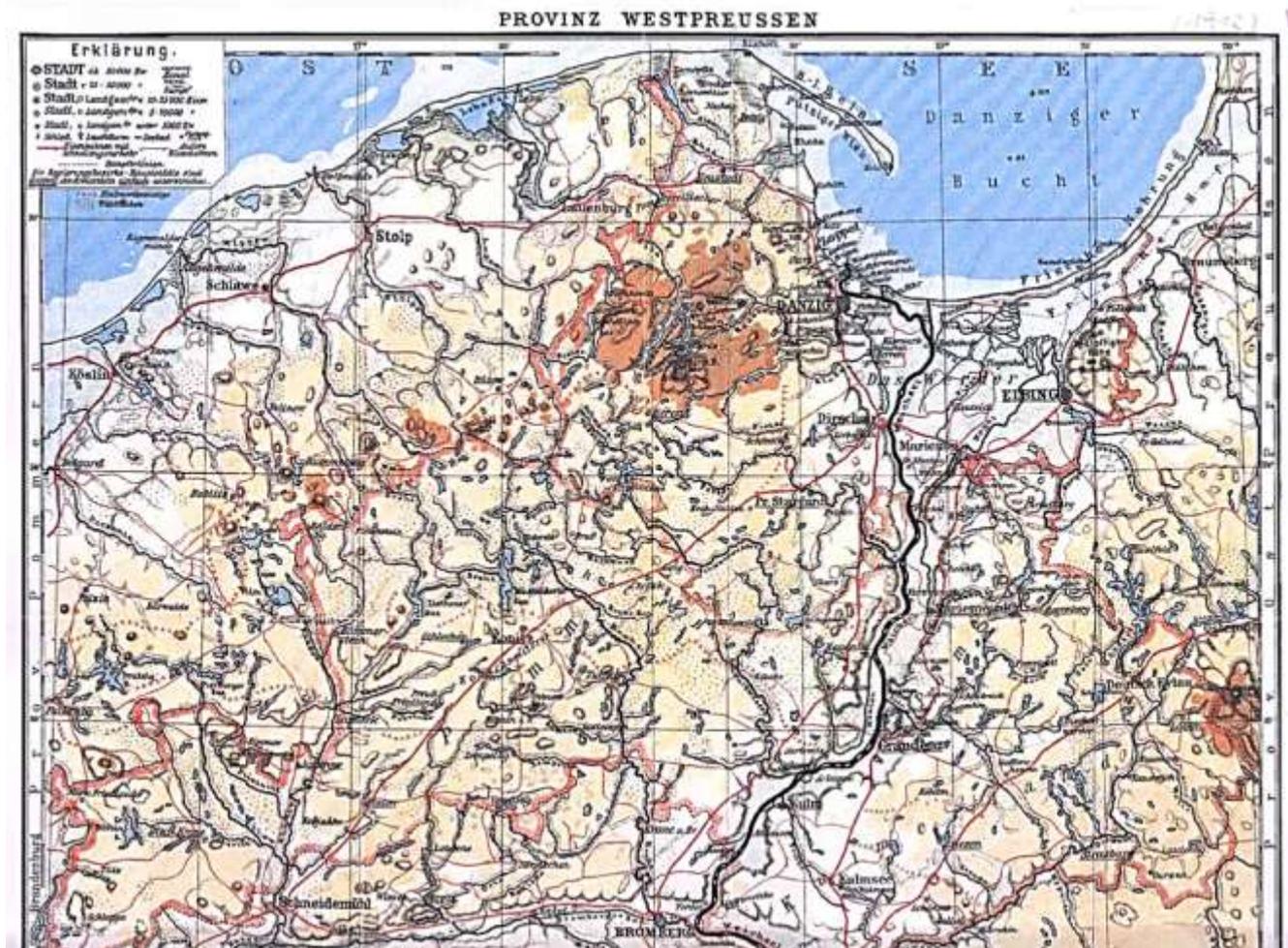
Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945.





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920